

MAX HEINDEL

DIE WELTANSCHAUUNG
DER ROSENKREUZER



Bitte Herr D. Dr. Resch
nehmen Sie dieses Buch
als Geschenk von mir an
16. 10. 1968 L. Herzog

R 125



TGE 33



M37-4988/M37

(8 M78)



Max Heindel

DIE WELTANSCHAUUNG DER ROSENKREUZER

oder *Mystisches Christentum*

Eine elementare Abhandlung über die vergangene
Entwicklung, die gegenwärtige Zusammensetzung
und die zukünftige Entfaltung des Menschen von

MAX HEINDEL

BOTSCHAFT UND BESTIMMUNG:

Ein urteilsfähiger Intellekt

Ein fühlendes Herz - Ein gesunder Körper



ROSENKREUZER-GEMEINSCHAFT
Sihlpostfach 26360 Zürich 1

900

THE UNIVERSITY OF
MICHIGAN LIBRARY



Copyright
by

Mrs. MAX HEINDEL, Oceanside, California

All rights reserved

Permission to copy or translate will be readily given upon application

Credo oder Christus

Kein Mensch liebt Gott, der seinesgleichen hasst,
Der seiner Brüder Herz und Seele tritt,
Wer ihren Geist in Höllenfesseln fasst,
Naht sich der Menschheit Ziel mit keinem Schritt.

Gott schenkte Segen jeder Religion
Und gab den Weg, die Wahrheit und das Licht
Durch Christus, seinen eingebor'nen Sohn:
Um Sünde, Gram und Kampf Er Frieden flicht.

Den All-Geist sandte sein erhab'nes Wort
Zu allen Kirchen, nicht nur einer, hin.
Die Flammenzung' am pfingstlich heil'gen Ort
Jedes Apostels frommes Haupt umschien.

Seither kämpft Mensch mit Mensch in Geiergier
Um Sinn und Deutung nur von leeren Namen.
Das Dogma, das Bekenntnis ist Brevier,
Und einer schickt den andern in die Flammen.

Ist Christ nicht Einheit? Fand denn am Kreuz den Tod
Zur Welterrettung Kephas, Paulus unter Schmerzen?
Warum tut hier in allem Teilung not? —
Fasst doch die Liebe Christi alle uns're Herzen?

Nicht Grenzen kennt des Heilands zarte Liebe,
Gezogen durch des Credo starren Wall.
Dass Ihm des Vaters Teil als Eigen bliebe,
Umschlingt Er liebevoll das Weltenall.

Nehmt Ihn beim Wort und lasst durch kein Bekenntnis
Das Allumfassen eures Glaubens trüben.
Die eine Wahrheit sei euch heiligste Erkenntnis:
So wie euch selbst sollt ihr den Bruder lieben!

Nur eines tut zu wissen not der Welt,
Nur eines ist's, dem Menschheits Jammer fällt,
Nur ein Weg führt zum Himmel allezeit:
Die Nächstenliebe ist's, die Menschlichkeit.

MAX HEINDEL

Ein Wort an den Weisen

Der Begründer der christlichen Religion sprach eine esoterische Wahrheit aus, als er sagte: «Wer das Reich Gottes nicht empfängt, wie ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.» (Mark. 10, 15.) Alle Esoteriker erkennen die weittragende Wichtigkeit dieser Lehre Christi an und bemühen sich, Tag für Tag darnach zu «leben».

Wenn der Welt eine neue Philosophie gegeben wird, so kommen verschiedene Menschen ihr auf verschiedene Weise entgegen.

Der eine ergreift jede neue philosophische Bemühung mit Eifer, um festzustellen, wie weit sie seine eigenen Ideen stütze. Ihm ist die Philosophie an sich weniger wichtig. Ihr Hauptwert liegt für ihn in der Rechtfertigung seiner eigenen Ideen. Wenn das Werk in dieser Hinsicht seinen Erwartungen entspricht, so nimmt er sie begeistert auf und hängt daran in gedankenloser Parteinahme, wenn nicht, wird er es wahrscheinlich mit Widerwillen und Enttäuschung beiseite legen und es wird ihm scheinen, als hätte der Autor ihm ein Unrecht getan.

Den anderen wieder — ergreift sofort der Zweifel, wenn er entdeckt, dass das Werk etwas enthält, wovon er bisher weder hörte noch las, worüber er auch nicht nachdachte. Vermutlich würde er die Anschuldigung, dass seine geistige Haltung der Gipfel der Selbstzufriedenheit und Unduldsamkeit sei, als im höchsten Grade ungerecht zurückweisen. Und doch ist es so, und dadurch verschliesst er sich gegen Wahrheiten, die vielleicht in dem wahllos Zurückgewiesenen verborgen sind.

Beide aber stehen sich selbst im Lichte. «Fixe» Ideen machen sie für die Strahlen der Wahrheit unempfang-

lich. «Ein Kind» ist in dieser Beziehung ganz das Gegenteil von dem Erwachsenen. Es ist nicht von einem überwältigenden Gefühl überlegenen Wissens durchdrungen, noch fühlt es sich verpflichtet, weise zu scheinen und seine Unwissenheit über irgend einen Gegenstand durch ein Lächeln oder eine Grimasse zu verbergen. Es ist offen unwissend, nicht gefesselt durch vorgefasste Meinungen und daher ausserordentlich gelehrig. Es nimmt alles mit dem schönen Vertrauen auf, das wir «Kinder glauben» genannt haben und in dem kein Schatten eines Zweifels liegt; in diesem Glauben behält das Kind die Lehre, bis sie bewiesen oder entkräftet wird.

In allen geisteswissenschaftlichen Schulen lernt der Schüler als erstes, wenn er eine neue Lehre erhält, alle Vorurteile zu vergessen. Er lernt, weder der Vorliebe noch dem Vorurteil die Herrschaft zu überlassen, sondern den Intellekt in einer ruhigen, würdevollen Erwartung zu halten. So wie uns die Skepsis höchst wirksam gegen die Wahrheit blind macht, so ermöglicht es diese ruhige, vertrauensvolle Haltung des Intellektes der Intuition oder «der Belehrung von innen» sich von der Wahrheit zu überzeugen. Das ist der einzige Weg zur Pflege einer vollkommen sicheren Wahrnehmung der Wahrheit.

Niemand verlangt vom Schüler, ohne weiteres zu glauben, dass ein von ihm als weiss erkannter Gegenstand in Wirklichkeit schwarz sei, wenn man ihm solches behauptet; aber er muss eine geistige Haltung pflegen, welche «alle Dinge» als möglich gelten lässt. Das wird ihm ermöglichen, zeitweilig sogar die sogenannten «anerkannten Tatsachen» beiseite zu legen, um nachforschen zu können, ob es nicht vielleicht einen anderen von ihm bisher unbemerkten Gesichtspunkt gibt, von dem aus betrachtet der angeführte Gegenstand tatsächlich schwarz erscheint. Und niemals wird er es wagen, irgend etwas als «anerkannte Tatsache» anzusehen, denn ihm ist es völlig klar, wie wichtig es ist, den Intellekt in dem beweg-

lichen Zustände der Anpassungsfähigkeit zu erhalten, der das Kind charakterisiert. Er fühlt in jeder Faser, dass wir «gegenwärtig durch ein Glas und trübe sehen» und wie Ajax ist er immer auf dem Sprunge, sich sehnd nach «Licht, mehr Licht».

Der grosse Vorteil einer solchen geistigen Haltung bei der Erforschung eines gegebenen Gegenstandes, Dinges oder Gedankens liegt auf der Hand. Feststellungen, die endgültig und unversöhnlich widersprechend erscheinen und die den Vertretern beider Seiten einen sehr grossen Aufwand von Gefühl gekostet haben, können doch vielleicht zu vollständiger Versöhnung führen, wie ein Beispiel in diesem Buche zeigt. Das Band der Übereinstimmung kann nur durch einen offenen Intellekt entdeckt werden, und wenn das vorliegende Werk auch von anderen abweichen mag, so erhofft der Verfasser dennoch ein unparteiisches Anhören als die Grundlage nachfolgender Beurteilung. Wird das Buch «gewogen und zu leicht befunden», so wird der Verfasser sich nicht beklagen. Er fürchtet nur ein voreiliges und «zu leichtes» Urteil, das auf einer Unkenntnis des von ihm vertretenen Systemes beruht, zu hören, weil eine unparteiische Kritik versagt wurde. Er möchte ausserdem klarstellen, dass eine Meinung, die ihres Aussprechers wert sein soll, auf Kenntnis beruhen muss.

Als einen weiteren Grund, beim Aussprechen der Urteile vorsichtig zu sein, führen wir an, dass es vielen sehr schwer fällt, eine hastig ausgesprochene Meinung zurückzuziehen. Daher wird der Leser gebeten, alle Äusserungen des Lobes oder Tadels zurückzuhalten, bis das Studium des Werkes ihn vernünftigerweise von dessen Verdienst oder Versehen überzeugt hat.

«Die Weltanschauung der Rosenkreuzer» ist nicht dogmatisch, sie wendet sich auch an keine andere Autorität als an die Vernunft des Lernenden. Sie ist nicht polemisch; sie wird aber in der Hoffnung herausgegeben, dass sie zur Klärung einiger Schwierigkeiten beitragen möge,

die sich des Intellektes von Studierenden der tieferen Philosophien der Vergangenheit bemächtigt haben. Um ernsthaftes Missverstehen zu vermeiden, wird der Schüler eindringlich darauf aufmerksam gemacht, dass keine unfehlbare Offenbarung über diesen komplizierten Gegenstand, der alles unter und auch über der Sonne einschliesst, möglich ist.

Eine unfehlbare Darstellung würde Allwissenheit des Verfassers voraussetzen, und selbst die Älteren Brüder sagen, dass sie manchmal in ihrem Urteile einen Fehler finden; daher gibt es kein Werk, das das letzte Wort über die Welt-Mysterien spricht, und der Verfasser gibt nichts als die elementarsten Lehren der Rosenkreuzer.

Die Rosenkreuzer-Bruderschaft hat die weitreichendste und die logischste Auffassung über das Welt-Mysterium von allen, die dem Verfasser in den vielen Jahren, während derer er sich ausschliesslich diesem Gegenstande widmete, zur Kenntnis gekommen sind. Soweit es ihm möglich war, selbst zu forschen, hat er ihre Lehren in Übereinstimmung mit ihm bekannten Tatsachen gefunden. Und doch ist er überzeugt, dass auch die «Weltanschauung der Rosenkreuzer» noch weit davon entfernt ist, das letzte Wort über diesen Gegenstand zu sagen; dass sich mit unserem Weiterschreiten grössere Ausblicke auf die Wahrheit eröffnen, und uns viele Dinge klarmachen werden, die wir jetzt «wie durch ein Glas und trübe» sehen. Gleichzeitig glaubt er aber fest daran, dass alle philosophischen Systeme der Zukunft denselben Hauptlinien folgen werden, denn sie scheinen absolut wahr zu sein.

Aus dem eben Gesagten ersieht man, dass der Verfasser dieses Buch nicht für das Alpha und Omega, nicht für das letzte Wort über das esoterische Wissen hält und ob schon es den Namen: «Die Weltanschauung der Rosenkreuzer» trägt, möchte der Autor doch betonen, dass es keine Glaubenssätze übermittelt, die den Rosenkreuzern ein für allemal durch den Begründer des Ordens oder sonst jemanden überliefert worden sind. Es sei nochmals

eindringlich betont, dass dieses Werk nur das enthält, was sein Verfasser von den Lehren der Rosenkreuzer, das Welt-Mysterium betreffend, verstand, und was durch seine persönlichen Forschungen in den inneren Welten, bezüglich des vorgeburtlichen Zustandes und des Zustandes nach dem biologischen Tode des Menschen, unterstützt wird. Der Verfasser weiss sehr gut, welche Verantwortung der auf sich nimmt, der wissentlich oder unwissentlich andere irreführt und er wünscht sich, soweit er kann, gegen diese Möglichkeit zu decken und auch andere davor zu bewahren, aus Unachtsamkeit irrezugehen.

Was in diesem Werk gesagt worden ist, das möge daher vom Leser nach seiner eigenen Einsicht angenommen oder abgelehnt werden. Aller Fleiss ist auf den Versuch angewandt worden, die Lehre klar und verständlich zu machen: äusserste Sorgfalt ist verwendet worden, sie in solche Worte zu kleiden, die am leichtesten zu verstehen sind. Aus diesem Grunde ist durchweg immer nur ein Ausdruck gewählt worden, um einen Begriff wiederzugeben. Dasselbe Wort wird dieselbe Bedeutung haben, wo immer es angewandt wird. Wenn irgend ein Wort, das eine Idee vermitteln soll, zuerst gebracht wird, so gibt der Verfasser die klarste Definition, die ihm möglich ist. Es wurden nur bekannte Ausdrücke und die einfachste Sprache angewandt. Der Verfasser war immer bestrebt, so genaue und bestimmte Erklärungen über den zu behandelnden Gegenstand zu geben, als es ihm möglich war, und alle Doppelsinnigkeiten auszuschalten, um ein klares Bild zu geben. Wie weit ihm das gelungen ist, muss der Beurteilung des Lesers überlassen bleiben. Aber ebenso, wie er keine Mühe gescheut hat, die Lehre zu vermitteln, fühlt er auch die Verpflichtung, sich gegen die Möglichkeit zu verwahren, dass dieses Werk als endgültige Feststellung der Rosenkreuzerlehren angesehen werde. Eine Nichtbeachtung dieser Vorsichtsmassregel könnte diesem Werke in den Augen einiger Schüler ungebührendes Gewicht geben. Das wäre weder der Bru-

derschaft noch dem Leser gegenüber in der Ordnung. Denn es würde von der Absicht zeugen, die Verantwortung für die Fehler, die hier, wie in allen menschlichen Werken erscheinen müssen, auf die Bruderschaft zu werfen. Daher diese Warnung.

Während der vier Jahre, die verflossen sind, seitdem die vorhergehenden Abschnitte geschrieben wurden, hat der Verfasser seine Forschungen in den unsichtbaren Welten fortgesetzt und erlebte die Erweiterung des Bewusstseins in bezug auf diese Naturreiche, durch die Betätigung der in der westlichen Mysterienschule gelehrteten Lehren. Auch andere, welche die hierin beschriebenen Methoden der Seelentfaltung befolgt haben, die besonders für die Menschen des Westens angepasst sind, haben sich von der Wahrheit der vielen hier gelehrteten Dinge persönlich überzeugen können. Dadurch hat das Verstehen dessen, was dem Verfasser von den Älteren Brüdern gegeben wurde, gewissermassen eine Überprüfung erfahren, wodurch es sich zeigte, dass sie im wesentlichen als zutreffend betrachtet werden können. Dieses sei zur Ermutigung derjenigen erwähnt, welche noch nicht imstande sind, selbst sehen zu können.

Wenn wir gesagt hätten, dass der Lebensleib aus Prismen gebaut ist, anstatt aus Punkten, wäre es besser gewesen, denn infolge der Strahlenbrechung durch die winzigen Prismen verwandelt das farblose Sonnenfluidum sich in einen rosigen Hauch, was auch von anderen Forschern beobachtet worden ist.

Es sind auch noch andere neue und wichtige Entdeckungen gemacht worden: z. B. wissen wir jetzt, dass die Silberschnur in jedem Leben neu wächst. Ein Teil entspringt dem Keimatom des physischen Körpers im Herzen, der andere Teil hat seine Wurzel im Keimatom des Empfindungsleibes im Zentralwirbel der Leber; beide Teile vereinigen sich im Keimatom des Lebensleibes im Sonnengeflecht. Diese Verbindung der höheren und niederen Träger verursacht die Belebung des Körpers. Die

Weiterentwicklung der Silberschnur zwischen dem Herzen und dem Sonnengeflecht, während der ersten sieben Lebensjahre, hat grossen Einfluss auf die Geheimnisse des Kinderlebens und ebenso ist das weitere vollere Wachstum von der Leber zum Sonnengeflecht, welches während der zweiten Siebenjahrperiode vor sich geht, mitbestimmend auf die Pubertäterscheinungen. Die Vollendung der Silberschnur fällt mit dem Ende der Kindheit zusammen, und von dieser Zeit an gibt die Sonnenenergie, die durch die Milz eintritt und die durch das prismatische Keimatom des Lebensleibes, das im Sonnengeflecht seinen Sitz hat, gebrochen und gefärbt wird, der Aura eine bestimmte und persönliche Färbung, wie wir sie bei den Erwachsenen beobachten.

Zum Geleit der dritten deutschen Auflage

Einige Umstände machten es notwendig, dass die 3. Auflage in Riga, Lettland, in Druck gegeben wurde. Der Text wurde gründlich überprüft und manche schwer verständlichen Stellen in eine einfachere Sprache gefasst. Um den Sinn möglichst nah dem Urtext Max Heindels zu bringen, der erstmalig in englischer Sprache, im Jahre 1909 herausgegeben worden ist, konnten sprachliche Äusserlichkeiten stellenweise nicht immer beachtet werden.

Neu hinzu kamen ausser dem Bildnis Max Heindels, drei Diagramme, eine erweiterte Nährwerttabelle, das ursprüngliche Sachregister nebst einer erweiterten alphabetischen Schlagwortliste. Klischees wurden durchwegs neu angefertigt und dadurch manche Zeichnung übersichtlicher gestaltet.

So möge diese Auflage in erneuter Weise die Lehren Max Heindels in die Welt tragen und helfen, die blühenden Rosen auf dem Kreuze zu pflegen.

In deutscher Sprache ist noch keine Biographie erschienen, daher sei kurz erwähnt, dass Max Heindel (Carl Louis von Grasshoff) am 23. Juli 1865 in Dänemark zur Welt kam. Dorthin wanderte sein Vater, François L. von Grasshoff in seinen jungen Jahren aus Deutschland ein und heiratete eine Dänin.

Carl Louis von Grasshoff, der später den Namen Max Heindel annahm, wurde Ingenieur und machte jahrelange Reisen als Chef-Ingenieur auf Handels- und Passagierschiffen mit, wodurch er schon als junger Mann im Orient usw. war.

Durch seinen ursprünglichen Beruf wurde er in den Vereinigten Staaten beheimatet. Dort, in Californien, wurde Max Heindel, mitten aus der Arbeit seiner späteren Berufung, am 6. Januar 1919, in das Grosse Jenseits abberufen.

Der geneigte Leser sei nun hinübergeleitet zum Inhalt des Werkes mit dem Ausspruch von Max Heindel:

«Was tut's, wie hoch das Ideal uns erscheint oder wie tief unter ihm wir uns fühlen — die Heiligen haben es verwirklicht. Sie waren Menschen und

,was Mensch getan,
kann Mensch wieder tun'.»

INHALT

Crede oder Christus	3
Ein Wort an den Weisen	5
Zum Geleit der dritten deutschen Auflage	11
Inhalt	13

I. TEIL

Die gegenwärtige Zusammensetzung des Menschen und die Methode seiner Entwicklung

Die vier Reiche, Diagramm A	16b
Einführung	17
I. Die sichtbaren und die unsichtbaren Welten	24
Chemische Region der physischen Welt	29
Die Äther-Region der physischen Welt	34
Die Empfindungs-Welt	38
Die Gedanken-Welt	48
Diagramm 1. Die gegenseitige Stellung der sichtbaren und unsichtbaren Welten	52
Diagramm 2. Die sieben Welten	54
II. Die vier Reiche	56
Sinneszentren und Ströme des Empfindungsleibes (3 Tafeln)	64
Diagramm 3. Die Träger der vier Reiche	74
Diagramm 4. Die Bewusstseinszustände der vier Reiche	74
III. Der Mensch und die Methode der Entwicklung, Lebentätigkeiten; Gedächtnis und Seelenwachstum	87
Diagramm 4a. Die siebenfache Zusammensetzung des Menschen	88
Diagramm 5. Die zehnfache Zusammensetzung des Menschen	95
Tod und Fegefeuer	97
Diagramm 5a. Die Silberschnur	98
Das Grenzland	113
Der erste Himmel	114
Der zweite Himmel	122
Der dritte Himmel	130
Vorhercitung zur Wiedergeburt	134
Geburt des dichten Körpers	140
Geburt des Lebens-Leibes	143
Geburt des Empfindungs-Leibes	143
Geburt des Intellektes	144
Das Blut als Träger des Ego	144
Diagramm B. Ein Lebenskreislauf	146

IV. Wiedergeburt und das Gesetz der Ursache und Wirkung . . .	147
Der Wein als ein Faktor in der Evolution	165
Eine bemerkenswerte Geschichte (Roberts)	172
II. TEIL	
<i>Kosmogonien und Anthropogenien</i>	
V. Die Beziehung des Menschen zu GOTT	177
Diagramm 6. Das Höchste Wesen, die kosmischen Ebenen und Gott	178
VI. Der Entwicklungsplan	183
Der Anfang	186
Die Welten	188
Die sieben Perioden	193
Diagramm 7. Die Saturnperiode	193
VII. Der Pfad der Entwicklung	194
Kreisläufe und kosmische Nächte	194
Diagramm 8. Die 777 Inkarnationen, 7 Kreisläufe, 7 Weltkörper, 7 Weltperioden	197
VIII. Die Arbeit der Evolution	201
Der Faden der Ariadne	204
Die Saturn-Periode	208
Wiederholung	210
Die Sonnenperiode	213
Die Mondperiode	221
Diagramm 9. Die 12 grossen schöpferischen Hierarchien	223
IX. Nachzügler und Neuhinzukommende	226
Klassen der Wesen zu Beginn der Mondperiode	230
Diagramm 10. Klassen der Lebenswegen zu Beginn der Erdperiode	233
X. Die Erdperiode	236
Der Saturnkreislauf der Erdperiode	240
Der Sonnenkreislauf der Erdperiode	242
Der Mondkreislauf der Erdperiode	244
Ruhepausen zwischen den Weltkreisläufen	245
Der 4. Kreislauf der Erdperiode	246
XI. Die Genesis und die Evolution unseres Sonnensystems	252
Chaos	254
Die Geburt der Planeten	254
Diagramm 11. 1, 3, 7 und 10 Aspekte Gottes und des Menschen	257
Diagramm 12. Die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Form des menschlichen Körpers	261
XII. Die Evolution auf der Erde	262
Die polarische Epoche	262
Die Hyperboreische Epoche	262

Der Mond — der achte Himmelskörper	264
Die Lemurische Epoche	266
Die Geburt des Individuums	267
Die Teilung des Geschlechtes	268
Der Einfluß des Mars	270
Die Rassen und ihre Führer	273
Der Einfluss des Merkur	275
Die Lemurische Rasse	282
Der Fall des Menschen	286
Die Luzifer-Geister	291
Die Atlantische Epoche	304
Die Arische Epoche	306
Die sechzehn Pfade der Vernichtung	308
XIII. Zurück zur Bibel	317
XIV. Esoterische Analyse der Genesis	320
Begrenzungen der Bibel	322
Am Anfang	324
Die Urnebel-Theorie	326
Die schöpferischen Hierarchien	327
Die Saturnperiode	328
Die Sonnenperiode	329
Die Mondperiode	333
Die Erdperiode	336
Jehovah und seine Mission	344
Involution, Evolution und Epigenesis	347
Eine lebende Seele ?	348
Adams Rippe	352
Die Schutzengel	360
Blutmischung in der Ehe	364
Der Fall des Menschen	364
Diagramm 13. Der Anfang und das Ende des Geschlechtes	364
III. TEIL	
<i>Die zukünftige Entwicklung des Menschen und die Einweihung</i>	
Diagramm C. Die sieben Schöpfungstage	366
XV. Christus und seine Sendung	367
Die Entwicklung der Religion	374
Jesus und Christus-Jesus	377
Diagramm 14. Die Träger der höchsten Eingeweihten und der gewöhnlichen Menschheit	383
Nicht Friede sondern ein Schwert	388
Der Stern von Bethlehem	393
Das Herz, eine Anomalie	401
Das Mysterium von Golgatha	401

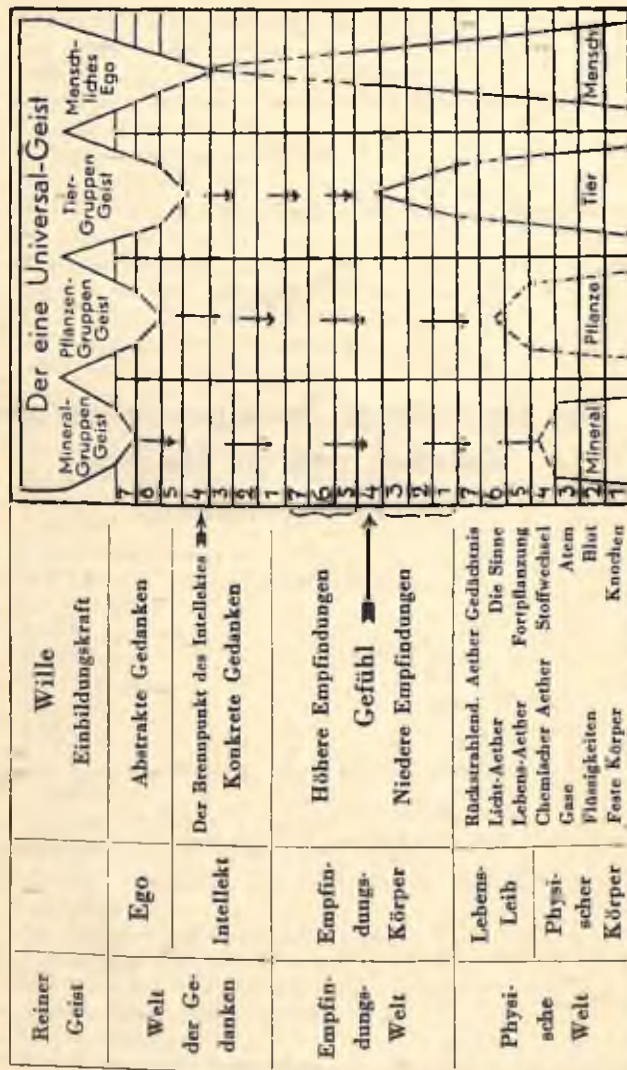
Das reinigende Blut	407
Diagramm D. «Wie oben so unten»	410a
XVI. Zukünftige Entwicklung und Einweihung	
Die sieben Schöpfungstage	411
Diagramm 15. Die sieben Schöpfungstage	413
Strahltiere, Mollusken, Gliedertiere und Wirbeltiere	416
Spiralen in den Spiralen	420
Alchemie und Seelenwachstum	422
Das schöpferische Wort	425
XVII. Die Methode, Kenntnisse aus erster Hand zu erwerben	
Die ersten Schritte	430
Westliche Methoden für westliche Völker	437
Die Wissenschaft von der Ernährung	441
Tabelle der Nährwerte	450
Das Gesetz der Nahrungsaufnahme	458
Diagramm 16. Das Vaterunser	460
Leben und leben lassen	461
Das Gehet des HERRN : Vaterunser	463
Das Gelübde der Ehelosigkeit	467
Der Hirnanhang und die Zirbeldrüse	473
Diagramm 17. Der Weg der ungebrauchten Geschlechtsströme	476
Esoterische Erziehung	478
Wie man den inneren Träger erbaut	482
Konzentration	487
Meditation	491
Beobachtung	493
Unterscheidung	494
Betrachtung	496
Anbetung	497
XVIII. Die Zusammensetzung der Erde und vulkanische Ausbrüche	498
Die Zahl des Tieres	499
Diagramm 18. Die Zusammensetzung der Erde	509
XIX. Christian Rosenkreuz und der Orden der Rosenkreuzer	515
Einweihung	524
Die Rosenkreuzer-Gemeinschaft (The Rosicrucian-Fellowship)	350a
Die Symbolik des Rosenkreuzes	531
Alphabetische Schlagwortliste	537
Sachregister (Index)	543
Bemerkungen, Erläuterungen	604
Verzeichnis der Diagramme und Tafeln	606
Morgen- und Abendübung	607

I. Teil

Die gegenwärtige Zusammensetzung des Menschen und die Methode seiner Entwicklung

Diagramm A

Die vier Reiche



EINFÜHRUNG

Die westliche Welt ist ohne Zweifel die Vorhut der menschlichen Rasse. Aus Gründen, die in den folgenden Seiten eingehend erörtert werden sollen, hält der Rosenkreuzer es für gewiss, dass weder Judentum noch «populäres Christentum», sondern das wahre esoterische Christentum zur Weltreligion bestimmt ist.

Buddha, der Grosse, der Erleuchtete, der Erhabene, kann das «Licht Asiens» sein, aber Christus wird als das «Licht der Welt» anerkannt werden. So wie die Sonne den hellsten Stern des Himmels überstrahlt, wie sie die tiefste Finsternis durchdringt und allen Wesen Leben und Licht verleiht, so wird, und in keiner allzu fernen Zukunft, die wahre Religion des Christus alle anderen Religionen zum ewigen Wohle der Menschheit aufheben und austilgen.

In unserer gegenwärtigen Zivilisation gähnt die Kluft zwischen Verstand und Gemüt tief und weit, und je mehr der Verstand im Reiche der Wissenschaft von einer Entdeckung zur anderen fliegt, wird der Abgrund nur immer tiefer und weiter, und das Herz bleibt mehr und mehr zurück. Der Intellekt fordert laut. Nur eine handgreifliche Erklärung des Menschen und seiner Mitgeschöpfe, die Träger der Welt der Erscheinungen sind, kann ihn befriedigen. Das Herz fühlt instinktiv, dass es etwas Größeres gibt. Es sehnt sich nach dem, was sein Gefühl als höhere Wahrheit empfindet, die nicht durch den Intellekt allein erkannt werden kann. Wie gern würde die menschliche Seele in ätherischen Höhen der Intuition weilen, wie gern sich im ewigen Quell des geistigen Lichtes, der himmlischen Liebe baden! Aber die modernen wissenschaftlichen Anschauungen haben ihr die Flügel beschnitten, sie trauert beraubt und stumm; unbefriedigtes Sehnen nagt an ihren Trieben wie der Geier an der Leber des Prometheus.

Ist das auch nötig? Gibt es keine gemeinsame Grund-

lage, auf der Kopf und Herz sich begegnen können, eines dem anderen beisteht, eines durch die Hilfe des anderen erfolgreicher in der Suche nach ewiger Wahrheit wird und jedem die gleiche Befriedigung erblüht.

So wahr das vorhergeschaffene Licht das Auge schuf, wodurch das Licht gesehen wird; so wahr der ursprüngliche Trieb nach Wachstum den Verdauungs- und Assimilationsapparat zu dieser Befriedigung schuf; so wahr der Gedanke früher bestand als das Gehirn und es zu seinem Ausdrucksmittel erbaute und noch erbaut; so wahr der Intellekt infolge seiner Überlegenheit vorauscilt und der Natur ihre Geheimnisse abringt; so wahr wird das Herz Mittel finden, seine Fesseln zu sprengen und sein Sehnen zu stillen. Jetzt liegt es in den Ketten des herrschenden Gehirnes. Der Tag wird kommen, an dem es seine Kraft sammelt, seine Gitterstäbe zerbricht und eine grössere Macht wird als der Intellekt!

Ebenso sicher ist, dass es in der Natur keinen Widerspruch geben kann. Darum müssen Herz und Intellekt fähig sein, sich zu vereinen. Diese gemeinsame Grundlage zu zeigen, ist eben der Zweck des vorliegenden Buches. Es zeigt, wo und wie der Intellekt, durch die Intuition des Herzens unterstützt, tiefer in die Geheimnisse des Seins eindringen kann, als jedes für sich allein es vermöchte. Es zeigt, wie das Herz, durch die Vereinigung mit dem Intellekt, vor Fehlritten bewahrt werden kann; wie jedes vollen Spielraum hat, sich zu betätigen, keines dem andern Gewalt antut und Intellekt und Herz befriedigt werden können.

Erst wenn dieses Zusammenwirken erreicht und vervollkommnet ist, wird dem Menschen das höhere, wahre Verständnis seiner selbst und der Welt, von der er ein Teil ist, zukommen. Nur dadurch erlangt er einen starken Intellekt und ein grosses Gemüt.

Bei jeder Geburt scheint ein neues Leben unter uns aufzutauchen. Wir sehen die kleine Gestalt, wie sie lebt und wächst und für Tage, Monate oder Jahre ein Faktor

in unserem Leben wird. Zuletzt kommt ein Tag, an dem die Form stirbt und sich auflöst. Das Leben, das aus unbekanntem Reichen kam, ist in das unsichtbare Jenseits entschwunden, und wir fragen uns kummervoll: Woher kam es? Warum war es hier? Und wohin ist es gegangen?

Über jede Schwelle wirft das Knochengerippe des Todes seinen gefürchteten Schatten. Alt und jung, gesund und krank, reich und arm, alle müssen gleicherweise in diesem Schatten hinschwinden, und durch alle Zeiten brach der qualvolle Schrei nach einer Lösung des Rätsels vom Leben, des Rätsels vom Tode.

So weit die breite Masse der Menschheit in Betracht kommt, sind die drei grossen Fragen: Woher sind wir gekommen? Warum sind wir hier? Wohin gehen wir? bis zum heutigen Tage unbeantwortet geblieben.

Leider ist es eine allgemein verbreitete Meinung geworden, dass man über diese Fragen, die Gegenstand des tiefsten menschlichen Interesses sind, nichts Bestimmtes wissen kann. Und doch ist eine solche Anschauung der grösste Irrtum. Jeder ohne Ausnahme kann fähig werden, über diesen Gegenstand bestimmte Aufklärung aus erster Hand zu erwerben: jeder einzelne kann den Zustand des menschlichen Geistes vor der Geburt und nach dem Tode erforschen. Da gibt es weder Protektion, noch sind besondere Gaben erforderlich. In jedem von uns schlummert die Fähigkeit, alle diese Tatsachen zu erkennen, als Urerbschaft. Aber! — Und es ist ein «Aber» dabei, ein «Aber», das gross geschrieben werden muss. Wohl besitzen wir alle diese Fähigkeiten, aber in den meisten von uns sind sie latent — schlummernd. Beharrliche Anstrengungen sind nötig, sie zu erwecken, und das scheint ein mächtiges Abschreckungsmittel zu sein. Wären diese Fähigkeiten «wach und bewusst» für Geld zu haben, so mancher würde sie selbst um hohen Preis erwerben wollen, um sich diesen ungeheuren Vorteil über seine Mitmenschen zu sichern;

aber wenige möchten ihr Leben so leben wie es zur Erweckung der Fähigkeiten erforderlich ist. Diese Erweckung erreicht man durch geduldige, beharrliche Bemühungen. Sie ist nicht käuflich und keine der üblichen Erfolgsstrassen führt zu ihr.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass man viel üben muss, um Klavierspielen zu erlernen, und dass keiner Uhrmacher werden kann, der nicht seine Lehrlingsjahre hinter sich hat. Wenn aber die grossen Dinge des Seins, Angelegenheiten der Seele, des Todes und des Jenseits in Frage kommen, glauben viele ebensoviel zu wissen, wie irgend ein anderer und ein gleiches Recht zu haben eine Meinung zu äussern, obgleich sie keine einzige Stunde über solche Fragen nachgedacht hatten.

Keiner darf erwarten, dass irgend eine Meinung von ihm ernste Beachtung findet, wenn er jenen Gegenstand nicht genügend studiert hat. In Gerichtssachen werden die aussagenden Sachverständigen erst auf ihre Kompetenz geprüft. Ihr Urteil hat kein Gewicht, wenn man sie nicht als durchaus in denjenigen Wissenszweig eingeweiht findet, über den sie aussagen sollen.

Wenn sie aber durch Studien und Praxis berechtigt sind, sich als Sachverständige zu äussern, werden sie mit dem grössten Respekt und voller Ehrerbietung angehört. Und wenn sich die Urteile zweier gleichberechtigter Fachleute einander gleichen, so wird das erste Urteil ungemein überzeugend.

Das unwiderlegliche Zeugnis eines solchen Menschen wiegt leicht die Aussagen von einem Dutzend, Hundert oder einer Million jener Menschen, welche nichts davon wissen, auf. Denn eine Million mal nichts bleibt immer nichts. Das gilt nicht nur von der Mathematik, sondern von jedem Gegenstand.

Wie vorerwähnt, erkennen wir diese Tatsachen willig an, sobald es sich um materielle Angelegenheiten handelt. Aber wenn Dinge ausserhalb der Sinnenwelt, wenn die

überphysische Welt ein Gegenstand der Besprechung wird, wenn die Beziehungen Gottes zum Menschen, die innersten Mysterien des unsterblichen göttlichen Funkens, leichthin Seele genannt, geprüft werden sollen, beansprucht jeder für seine Meinungen und Gedanken, die er sich über geistige Dinge zurechtgelegt hat, ebenso ernsthafte Berücksichtigung wie der Weise, der durch ein Leben geduldigen und angestregten Suchens sich Wissen von diesen höheren Dingen erworben hat.

Noch mehr, manche begnügen sich nicht einmal damit, das gleiche Recht für sich in Anspruch zu nehmen. Sie erdreisten sich, den Worten der Weisen mit Hohn und Spott zu begegnen; sie begehren sein Zeugnis als Betrug und, getragen von dem überlegenen Vertrauen tiefster Unwissenheit, beteuern sie, wenn sie nichts von solchen Dingen wüssten, sei es unmöglich überhaupt etwas davon zu wissen.

Wer seine Unwissenheit erkennt, hat den ersten Schritt zum Wissen getan.

Der Pfad ist nicht leicht, der zur Erlangung von Kenntnissen aus erster Hand führt. Nichts Wertvolles kommt jemals ohne beharrliche Anstrengung. Es kann nicht oft genug wiederholt werden: besondere Gaben oder «Glück» gibt es nicht. Was man ist oder hat, ist der Erfolg von Anstrengungen. Was einem im Vergleich zu anderen fehlt, ist nur schlummernd und kann durch geeignete Methoden entwickelt werden.

Wollte der Leser, dem diese Idee so ganz aufgegangen ist, fragen, was er tun müsse, um Kenntnisse aus erster Hand zu erlangen, so enthülle ihm die folgende Geschichte die Idee, die der Kern der Esoterik ist.

Ein Jüngling kam eines Tages zu einem Weisen und fragte ihn: «Meister, was muss ich tun, um weise zu werden?» Der Weise gewährte keine Antwort. Der Jüngling wiederholte die Frage noch mehrere Male mit dem gleichen Erfolg. Endlich verliess er den Weisen, kehrte aber

am nächsten Tage mit derselben Frage zurück. Wieder erhielt er keine Antwort, und der Jüngling kam am dritten Tage abermals und wiederholte: «Meister, was muss ich tun, um weise zu werden?»

Endlich wandte sich der Weise und schritt zu einem nahen Flusse. Er stieg ins Wasser und winkte dem Jüngling, ihm zu folgen. Als sie tief genug im Wasser waren, nahm der Weise den Jüngling bei den Schultern und hielt ihn unter Wasser, so sehr er sich auch sträubte. Endlich aber befreite er ihn, und als der Jüngling wieder zu Atem gekommen war, fragte ihn der Weise:

«Sohn, was ersehntest du am stärksten, als du unter Wasser warest?»

Der Jüngling erwiderte ohne zu zögern: «Luft! Luft! Ich brauchte Luft!»

«Hättest du nicht lieber Reichtum und Macht, Vergnügen oder Liebe gehabt, mein Sohn? Dachtest du an eines derselben?» forschte der Weise.

«Nein, Meister, ich begehrte Luft und dachte nur an Luft», kam sofort zur Antwort.

«Wohlan», sagte der Weise, «wenn du weise werden willst, so musst du die Weisheit mit derselben Inbrunst wünschen, mit der du dich eben nach Luft sehntest. Du musst um sie kämpfen und jedes andere Lebensziel ausschliessen. Sie muss bei Tag und bei Nacht dein erstes und einziges Ziel sein. Wenn du die Wahrheit mit dieser Inbrunst suchst, mein Sohn, so wirst du gewiss weise werden.»

Dieses ist das erste und das wichtigste Rüstzeug für jeden, der nach verborgener Weisheit strebt — ein Verlangen ohne Wanken, ein brennender Durst nach Erkenntnis, ein Eifer, der sich durch kein Hindernis besiegen lässt. Aber das Leitmotiv dieses Strebens nach esoterischen Erkenntnissen muss der inbrünstige Wunsch sein, Segen der ganzen Menschheit zu bringen, sich selbst über der Arbeit für die anderen zu vergessen. Ohne solch ein Motiv ist das esoterische Wissen gefahrbringend.

Wer nicht so vorbereitet ist, wem namentlich die letztgenannte Eigenschaft in einem gewissen Masse fehlt, der stürzt sich in Gefahr, wenn er irgend einen Versuch macht, den steilen Pfad der Esoterik zu betreten. Eine weitere Vorstufe zur Erwerbung der Erkenntnis aus erster Hand ist das Studium der Esoterik aus zweiter Hand. Es bedarf gewisser esoterischer Kraft zur unmittelbaren Erforschung von Gebieten, die mit dem vorgeburtlichen Zustande des Menschen und seinem dem Tode folgenden zusammenhängen. Und doch darf keiner daran zweifeln, Erleuchtung über diesen Zustand erhalten zu können, weil seine esoterischen Kräfte unentwickelt sind. Ein Mann kann über Afrika orientiert sein, weil er selbst dort gereist ist, oder weil er Beschreibungen von Afrikareisenden gelesen hat. So kann er die überirdischen Reiche aufsuchen, wenn er selbst sich geeignet dazu vorbereitet, oder er kann lernen, was andere Berufene bei ihrem Eindringen erfahren haben.

Christus sagte: «Die Wahrheit soll euch frei machen», aber die Wahrheit wird nicht ein für allemal gefunden. Die Wahrheit ist ewig, und ewig muss auch das Forschen nach der Wahrheit sein. Die Geisteswissenschaft kennt keinen «allein seligmachenden Glauben». Es gibt Grund-Wahrheiten, die bleiben, die aber von verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden können. Jeder ergibt einen anderen Aublick, der die vorhergehenden ergänzen kann. Darum muss man nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge sagen, dass es ein Hingelangen zu der letzten Wahrheit nicht gibt.

Wenn dieses Werk von anderen philosophischen Werken abweicht, so ist das die Folge verschiedener Gesichtspunkte. Und jede Hochachtung sei den Schlüssen und den leitenden Ideen anderer Forscher gezollt. Der Schreiber hegt die ernstliche Hoffnung, dass das Studium der nachfolgenden Seiten dem Lernenden helfen möge, seine Ideen voller und abgerundeter zu gestalten, als sie es vor dem waren.

I.

DIE SICHTBAREN UND DIE UNSICHTBAREN WELTEN

Der erste Schritt in die Esoterik ist das Studium der unsichtbaren Welten. Diese Welten werden von der Mehrzahl der Menschen nicht wahrgenommen, weil ihre höheren und feineren Sinne schlafen. Und nur durch diese kann die unsichtbare Welt wahrgenommen werden, so wie die sichtbare Welt um uns nur durch unsere physischen Sinne wahrgenommen werden kann. Die Mehrzahl der Menschen steht der überphysischen Welt ebenso gegenüber wie der Blindgeborene unserer Sinnenwelt; trotzdem Licht und Farbe ihn rings umgeben, ist er unfähig, sie wahrzunehmen. Für ihn sind sie nicht vorhanden und unverständlich, nur weil ihm der Gesichtssinn zu ihrer Wahrnehmung fehlt. Gegenstände kann er fühlen; sie sind für ihn Wirklichkeiten. Aber Licht und Farbe liegen ausserhalb seines Erkenntnisvermögens.

So ist der grösste Teil der Menschheit. Sie fühlen und sehen Gegenstände der physischen Welt, aber die anderen Welten, die der Hellseher die höheren Welten nennt, sind ihnen ebenso unverständlich wie dem blinden Manne die Farbe. Nun ist aber das Nichtsehen des Blinden durchaus kein Beweis gegen das Bestehen und die Wirklichkeit des Lichtes. Ebensowenig ist es ein Beweis für das Nichtbestehen der überphysischen Welten, dass die Mehrzahl sie nicht wahrnehmen kann. Wenn der Blinde sehend wird, so sieht er Licht und Farbe. Wenn die höheren Sinne der für die überphysischen Welten Blinden durch geeignete Methoden geöffnet werden, so werden auch sie fähig, Welten wahrzunehmen, deren Dasein ihnen jetzt verborgen ist.

Während ein Teil der Menschheit den Fehler begeht, dem Vorhandensein überphysischer Welten ungläubig zu

begegnen, verfallen auch viele in das entgegengesetzte Extrem, sobald sie von dem Bestehen übersinnlicher Welten überzeugt sind. Sie bilden sich ein, dass dem Hellsehenden alle Wahrheit mit einem Schlage erschlossen ist, und dass man auf einmal alles über die höheren Welten weiss, wenn man «sehen» kann.

Das ist ein grosser Irrtum. In Angelegenheiten des täglichen Lebens erkennen wir die Irrigkeit einer solchen Ansicht gern an. Wir würden nie annehmen, dass ein Blindgeborener, der sehend wird, auf einmal alles über die physische Welt wissen kann. Ferner wissen wir sehr gut, dass selbst die unter uns, die ihr Leben lang fähig waren, alle Dinge zu sehen, weit davon entfernt sind, eine umfassende Kenntnis von ihnen zu haben. Wir wissen, dass wir eingehender Studien und jahrelanger Übung bedürfen, um nur den unendlich kleinen Teil der Dinge, die unser tägliches Leben ausmachen, zu beherrschen, und wenn wir den hermetischen Grundsatz «wie oben, so unten», umkehren, erfassen wir sogleich, dass es in den anderen Welten ebenso sein muss. Ebenso wahr ist aber auch, dass es viel leichter ist, in den überphysischen Welten Kenntnisse zu erwerben, als in unserem gegenwärtigen dichten physischen Zustande. Es ist aber doch nicht so leicht, dass die Notwendigkeit eingehender Studien und die Möglichkeit, sich in den Beobachtungen zu irren, ausgeschlossen werden könnten. Zeugnisse von zuverlässigen und berufenen Beobachtern beweisen, dass man den Beobachtungen auf den anderen Plänen noch mehr Sorgfalt zuwenden muss, als denen auf dem physischen Plane.

Auch Hellseher müssen erst geübt werden, ehe ihr Zeugnis von wirklichem Werte ist, und je weiter sie sich entwickeln, um so bescheidener werden sie in der Mitteilung des Erschauten, desto mehr Ehrfurcht hegen sie für die Lesearten der anderen, denn sie wissen, wie viel es zu lernen gibt und sind sich dessen bewusst, wie wenig der ein-

zelne Forscher von allen Einzelheiten seiner Forschungen ergreifen kann.

Diese Wahrnehmung erklärt auch die Verschiedenheit der Darstellungen, die von oberflächlichen Menschen für ein Argument gegen das Bestehen der höheren Welten gehalten wird. Sie hestehen darauf, dass die Forscher gleichlautende Berichte zurückbringen müssen, sofern diese Welten wirklich bestehen. Ein Beispiel aus dem Tagesleben erweist ohne weiteres die Hinfälligkeit dieser Ansicht.

Nehmen wir an, dass eine Zeitung zwanzig Berichterstat-ter in eine grosse Stadt schickt, um «sie zu erfassen». Reporter sind geübte Beobachter oder sollten es wenigstens sein. Ihr Beruf ist, alles zu sehen. Man erwartet von ihnen, dass sie die beste Beschreibung liefern. Dennoch sind von den zwanzig Darstellungen sicher nicht zwei vollkommen gleich. Viel sicherer ist, dass sie grundverschieden sind. Vielleicht enthalten sie einige gleiche allgemeine Leitzüge; im übrigen aber werden sie sich in der Art und Reichhaltigkeit der Beschreibung durchaus voneinander unterscheiden.

Spricht es gegen das Bestehen der Stadt, dass die Berichte darüber auseinandergelien? Gewiss nicht. Jeder sah die Stadt von seinem besonderen Gesichtspunkte aus. Das sagt alles. Statt dass man sich durch die verschiedenartigen Berichte verwirren und entmutigen lässt, täte man gut, anzunehmen, dass eine Zusammenfügung aller Berichte ein volleres und besseres Bild der Stadt ergäbe, als ein einzelner Bericht mit Ausschluss aller anderen. Jede Darstellung würde die anderen abrunden und ergänzen.

Dasselbe gilt auch für die Forscher in den höheren Welten. Jeder hat seine eigene Weise, die Dinge anzuschauen und kann nur beschreiben, was er von seinem Gesichtspunkte aus sieht. Möge die Vorstellung jedes einzelnen immerhin von der der anderen abweichen, vom persönlichen Standpunkte jedes Beobachters aus können alle gleich wahr sein.

Mancher fragt: «Wozu diese Welten erforschen? Warum soll man sich nicht zur gegebenen Zeit nur mit einer Welt begnügen, warum nicht mit den Lehren zufrieden sein, die die Gegenwart in der physischen Welt uns bietet? Und, wenn es unsichtbare Welten gibt, warum soll man nicht warten, bis ihre Zeit da ist, statt vor der Zeit in sie einzudringen? Jedem Tage genügt seine Plage. Warum im voraus die Mühen des folgenden auf uns nehmen?»

Wenn wir schon wissen, dass wir früher oder später gewiss in ein fernes Land versetzt werden, in dem wir unter neuen, fremden Bedingungen viele Jahre leben müssen, werden wir nicht vernünftigerweise alles, was über dieses Land bekannt ist, schon im voraus lernen? Diese Kenntnisse werden uns die Anpassung an die neuen Bedingungen sehr erleichtern.

Es gibt nur eine Gewissheit im Leben. Diese ist — der Tod. Wenn wir nun ins Jenseits hinübergehen und neuen Bedingungen begegnen, muss uns deren vorherige Kenntnis die grösste Hilfe sein.

Aber das ist noch nicht alles. Um die physische Welt zu verstehen, die die Welt der Wirkungen ist, ist es nötig, die überphysischen Welten zu verstehen, denn sie sind die Welten der Ursachen. Wir sehen rollende Strassenbahnen und wir hören das Geklopfe des Telegraphen, aber die geheimnisvolle Kraft, die beide in Bewegung setzt, bleibt uns verborgen. Wir sagen, es sei die Elektrizität, aber der Name gibt keine Erklärung. Wir erfahren nichts von der Kraft selbst, wir hören und sehen nur ihre Wirkungen.

Bringen wir eine Schüssel mit kaltem Wasser in eine genügend niedrige Temperatur, so werden sich sofort Eiskristalle bilden, und wir können den Bildungsvorgang beobachten. Die Gesetze, nach denen das Wasser kristallisiert, waren die ganze Zeit in Kraftlinien unsichtbar vorhanden, bis das Wasser gefror. Die schönen «Eisblumen» an den Fenstern sind sichtbare Erscheinungen der Ströme, die von den höheren Welten ausgehen und unaufhörlich auf uns ein-

wirken. Den meisten von uns sind sie unbekannt. Das vermindert aber ihre Wirksamkeit nicht.

So sind die höheren Welten die Welten der Ursachen, die Welten der Kräfte; und wir sind tatsächlich nicht imstande diese niedere Welt zu verstehen, ehe wir die anderen nicht kennen und uns über die Kräfte und Ursachen klar werden, von denen alle grobstofflichen Dinge nur die Wirkungen sind.

Was nun die Wesentlichkeit dieser Welten anbelangt, so sind diese Welten, die vielen wie Spiegelungen oder sogar noch weniger körperlich zu sein scheinen, im Vergleich mit der physischen Welt wirklicher, und die Gegenstände darin dauernder und weniger zerstörbar, als die der physischen Welt. Ein Beispiel wird das sofort erläutern. Kein Architekt beginnt einen Bau, indem er Material kauft und die Werkleute Stein auf Stein kunterbunt türmen lässt, ohne Leitgedanken oder Plan. Er «denkt das Bauwerk aus». Nach und nach gewinnt es in seinem Intellekte Gestalt, und endlich steht ein kleines Bild des fertigen Hauses vor seinem geistigen Auge — die Gedankenform des Hauses.

Niemand sieht das Haus ausser dem Architekten. Er bringt es nun sichtbar aufs Papier. Er zeichnet die Pläne, und nach diesem sichtbaren Bilde der Gedankenform setzen nun die Handwerksleute das Haus aus Holz, Eisen oder Steinen zusammen, genau wie es die vom Architekten geschaffene Gedankenform vorschreibt.

So wird die Gedankenform zur materiellen Wirklichkeit. Der Materialist wird behaupten, dass diese viel wirklicher, viel dauernder und viel körperlicher sei, als das Urbild im Intellekte des Architekten. Machen wir die Probe. Das Haus konnte ohne die Gedankenform gar nicht gebaut werden. Das stoffliche Ding kann durch Dynamit, Erdbeben, Feuer oder Verfall zugrunde gehen, aber das gedankliche Urbild wird bleiben. Es wird so lange bestehen, wie der Architekt lebt, man kann darnach beliebig viele gleiche Häuser

herstellen, wenn das eine zerstört wurde. Nicht einmal der Architekt selbst kann es vernichten. Selbst nach seinem Tode kann seine Gedankenform von denen wieder entdeckt werden, die berufen sind im Gedächtnis der Natur zu lesen. Doch davon wird später die Rede sein.

Nachdem wir uns nun vor der Vernünftigkeit der Welten um und über uns überzeugt haben, und im klaren sind über ihre Wirklichkeit, ihre Dauer und die Nützlichkeit der Erkenntnisse, die sie betreffen, wollen wir sie nun streng und einzeln prüfen und mit der physischen Welt beginnen.

Chemische Region der physischen Welt

Nach den Lehren der Rosenkreuzer zerfällt das Weltall in sieben verschiedene Welten oder Zustände der Materie, wie folgt:

1. Die Welt Gottes.
2. Die Welt der jungfräulichen oder Ur-Geister.
3. Die Welt des göttlichen Geistes.
4. Die Welt des Lebens-Geistes.
5. Die Gedanken-Welt.
6. Die Empfindungs-Welt.
7. Die physische oder Körper-Welt.

Diese Einteilung ist nicht willkürlich, sondern notwendig. Denn der Grundstoff jeder dieser Welten unterliegt Gesetzen, die in den anderen wirkungslos sind. So untersteht zum Beispiel in der physischen Welt die Materie dem Gesetze der Schwerkraft, der Zusammenziehung und Ausdehnung. In der Empfindungs-Welt gibt es weder Hitze noch Kälte, die Körper schweben so leicht in die Höhe, wie sie niedersteigen. Auch Raum und Zeit, die in der physischen Welt bestehen, verlieren in der Empfindungs-Welt fast allen Einfluss.

Die Materie dieser Welt variiert auch in den Graden ihrer Dichtigkeit. Die physische Welt ist unter allen sieben die dichteste.

Jede Welt teilt sich wieder in sieben Regionen oder Unterabteilungen. In der physischen Welt bilden die festen Körper, Flüssigkeiten und Gase die drei dichteren Unterabteilungen, die restlichen vier sind Äther von verschiedener Dichtigkeit. In anderen Welten sind ähnliche Unterabteilungen notwendig. Denn auch die Materie, aus der sie bestehen, ist nicht von gleicher Dichtigkeit.

Man muss noch zwei weitere Unterscheidungen machen. Die drei dichten Unterabteilungen der physischen Welt, die festen Körper, Flüssigkeiten und Gase, bilden die sogenannte chemische Region. Die Substanz dieser Region ist der Kern jeder dichten Form.

Auch der Äther ist physischer Stoff. Er ist nicht durchweg gleich, homogen, wie die materielle Wissenschaft annimmt, sondern besteht in vier verschiedenen Zuständen. Er ist das Eintrittsmittel für den bewegenden Geist, der allen Körpern der chemischen Region Lebenskraft verleiht. Die vier feineren oder ätherischen Unterabteilungen bilden das, was unter dem Namen Äther-Region bekannt ist.

In der Gedankenwelt sind die drei höheren Unterabteilungen die Basis der abstrakten Gedanken, sie werden daher mit einem gemeinsamen Namen die Region der abstrakten Gedanken genannt. Die vier dichteren Unterabteilungen liefern den Gedankenstoff, in welchen wir unsere Ideen verkörpern und konkret werden lassen; wir nennen diese vier Unterabteilungen daher die «Region der konkreten Gedanken».

Die sorgfältige Betrachtung, die der Geisteswissenschaftler den Erscheinungen der physischen Welt widmet, schieue überflüssig, wenn nicht der Standpunkt, von dem aus er sie betrachtet, sich ungemein vom materialistischen unterscheiden würde. Letzterer erkennt drei Zustände der Materie: den festen, den flüssigen und den gasförmigen. Alle diese sind chemisch, da sie aus den chemischen Bestandteilen der Erde bestehen. Aus dieser chemischen Materie sind

alle Körper der Mineralien, Pflanzen und Tiere aufgebaut, daher sind diese ebenso chemisch, wie die Substanzen, die man allgemein so nennt. Betrachten wir den Berg oder die Wolke, die seinen Gipfel umhüllt, den Saft der Pflanze oder das Blut des Tieres, den Spinnenfaden, den Flügel des Schmetterlings oder die Knochen des Elefanten, die Luft, die wir atmen, oder das Wasser, das wir trinken — sie sind alle aus denselben chemischen Grundstoffen zusammengesetzt.

Nun fragen wir uns: was ist es, das diese Grundsubstanz zu den unendlichen Verschiedenheiten der Formen bestimmt, die wir um uns sehen? Es ist der eine Universalgeist, der sich in der sichtbaren Welt als vier grosse Lebensströme in verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung äussert. Dieser vierfache geistige Impuls formt die chemische Materie der Erde in die abwechslungsreichen Formen der vier Reiche — des Mineralreiches, des Pflanzenreiches, des Tierreiches und des Menschen. Wenn eine Form ihren Zweck als Ausdrucksträger für die drei höheren Lebensströme erfüllt hat, lösen die chemischen Kräfte diese Form so auf, dass die Materie in ihren ursprünglichen Zustand zurückgeführt wird und dadurch verwendungsfähig zum Bauen von neuen Formen werden kann. Der Geist oder das Leben, das den Stoff zu einem Ausdrucke seiner selbst formt, ist daher der Materie ebenso fremd wie ein Zimmermann verschieden und persönlich unabhängig von dem Hause ist, das er sich zu seinen Wohnzwecken erbaut hat.

Da nun aber alle Mineral-, Pflanzen-, Tier- und Menschenkörper chemisch sind, müssen sie logischerweise ebenso tot und gefühllos sein, wie die chemische Masse in ihrem Ur-Zustand, und der Rosenkreuzer behauptet, dass sie es seien.

Einige Wissenschaftler behaupten, dass jedes Gewebe, ob lebend oder tot, welchem Reiche es auch angehöre, Gefühl habe. Sie schliessen selbst die Mineralien in ihre Kategorie

der empfindenden Dinge ein und bringen als Beweismittel in ihrem Streite Diagramme von Kraftkurven, die sie durch Untersuchungen erhielten. Eine andere Gruppe von Forschern lehrt, dass ausser dem Gehirne, dem Sitze des Gefühles, nicht einmal der menschliche Körper Empfindung besitze. Sie behaupten, es sei das Gehirn und nicht der verletzte Finger, der den Schmerz empfinde. So ist das Gebäude der Wissenschaft in Teile gespalten, die sich selbst widerlegen — wie in diesem, so in den meisten anderen Gesichtspunkten. Jeder hat teilweise recht. Alles hängt davon ab, was wir unter «Gefühl» verstehen. Wenn wir nur die Erwiderung auf einen Anstoss verstehen, etwa so, wie der Rücksprung eines aufgeworfenen Gummiballes von der Erde, so ist es gewiss richtig, sowohl mineralischem als pflanzlichem und Tiergewebe Gefühl zuzusprechen. Aber wenn wir Vergnügen und Schmerz, Liebe und Hass, Freude und Kummer meinen, wäre es widersinnig, die niederen Lebensformen damit begaben zu wollen, wie zum Beispiel abgetrenntes Gewebe oder Mineralien in ihrem Ur-Zustande oder selbst das Gehirn. Denn solche Gefühle sind nur der Ausdruck des selbstbewussten unsterblichen Geistes, und das Gehirn ist nur die Tastatur des wunderbaren Instrumentes, auf dem der menschliche Geist seine Lebenssymphonie spielt, so wie der Musiker sich auf der Violine ausdrückt.

So wie es Menschen gibt, welche ganz unfähig sind zu verstehen, dass es höhere Welten geben muss und dass es solche gibt, so gibt es auch andere, die nach der geringsten Fühlungnahme mit den höheren Welten es sich zur Gewohnheit machen, unsere physische Welt zu unterschätzen. Diese Haltung ist genau so unkorrekt wie die des Materialisten. Die grossen und weisen Wesen, die berufen sind, den Willen und die Absicht Gottes zu erfüllen, setzen uns in diese irdische Umgebung, damit wir grosse und wichtige Lehren lernen, die unter keinen anderen Umständen erlernt werden können. Es ist unsere Pflicht, nach besten

Kräften unsere Kenntnisse von den höheren Welten anzuwenden, um die Lehren, die uns diese physische Welt bietet, zu beherrzigen.

In gewissem Sinne ist die physische Welt eine Art Versuchschule oder Experimentierstation, damit wir lernen, in den anderen Welten richtig zu arbeiten. Diese Lehren werden uns zuteil, ob wir von der Existenz der anderen Welten wissen oder nicht, ein Beweis für die grosse Weisheit der Schöpfer, die diesen Plan entworfen haben. Hätten wir keine anderen Erkenntnisse, als die über die höheren Welten, so würden wir viele Fehler begehen, die erst dann sichtbar würden, wenn wir zur Probe in irdische Verhältnisse gebracht würden. Folgendes zur Erläuterung: Stellen wir uns einen Erfinder vor, der seine Idee zu einer Maschine ausarbeitet. Erst erbaut er die Maschine, in Gedanken, sein Intellekt sieht sie vollständig und an der Arbeit, ihre Leistungen befriedigen ihn aufs höchste. Nun macht er eine Zeichnung des Entwurfes und findet dabei vielleicht, dass Abänderungen seines Gedankenplanes notwendig sind. Wenn er dann durch die Zeichnung von der Ausführbarkeit seines Planes überzeugt wurde, geht er daran, die Maschine aus passendem Material herzustellen.

Es ist fast gewiss, dass noch weitere Abänderungen nötig sein werden, damit die Maschine wie beabsichtigt arbeitet. Vielleicht muss sie ganz umgeformt werden; oder sie ist überhaupt unbenutzbar, so dass sie weggeworfen werden muss und ein ganz neuer Plan ausgearbeitet wird. Nun ist folgendes festzuhalten, denn das ist der springende Punkt: Der neue Plan wird zu dem Zweck ausgearbeitet, die Fehler der nutzlosen Maschine auszumerzen. Ohne die Herstellung der Maschine aus Material, wodurch die Fehler des ersten Entwurfes offenbar wurden, wäre nie eine zweite, richtige Idee entstanden.

Das lässt sich ebenso auf alle anderen Lebensgebiete anwenden: auf soziale, wirtschaftliche, als auch auf philanthropische. Viele Pläne erscheinen ihren Erfindern ausgezeichnet

net und können sogar auf dem Papier gut aussehen, versagen aber, sobald man sie verwirklichen will. Das darf uns nicht entmutigen. Denn es ist wahr, dass wir «aus unseren Fehlern mehr lernen als aus unseren Erfolgen». Der richtige Standpunkt ist, unsere physische Welt als eine Schule wertvoller Erfahrungen zu betrachten, in der wir Lehren von der grössten Wichtigkeit zu lernen haben.

Die Äther-Region der physischen Welt

Sobald wir dieses Reich der Natur betreten, sind wir in der unsichtbaren, untastbaren Welt. Hier verlassen uns unsere gewöhnlichen Sinne, darum ist dieser Teil der physischen Welt der materialistischen Wissenschaft durch Versuche nicht zu erschliessen.

Die Luft ist unsichtbar, und doch weiss die moderne Wissenschaft, dass sie vorhanden ist. Ihre Bewegung als Wind, kann durch Instrumente gemessen werden. Durch Druck kann sie uns als Flüssigkeit sichtbar gemacht werden, Äther jedoch ist nicht so leicht fassbar. Die materialistische Wissenschaft stützt sich auf ihn, um die Übertragung der Elektrizität mit oder ohne Draht zu erklären. Sie muss notgedrungen einen Stoff annehmen, der feiner ist als die bekannten, und sie nennt diesen Stoff «Äther». Sie weiss tatsächlich nicht, dass der Äther besteht, denn kein Genie eines Erfinders hat bisher vermocht, ein Gefäss zu entwerfen, in das er diesen Stoff einschliessen könnte, der zu schlaue für den «Hexenmeister des Laboratoriums» ist. Er kann ihn weder messen noch wägen, noch in irgend einer Weise analysieren, denn kein Apparat steht ihm gegenwärtig dazu zur Verfügung.

Wahrlich, die Errungenschaften der modernen Wissenschaft sind wirklich bewundernswert. Aber der beste Weg, der Natur ihre Geheimnisse abzurufen, ist nicht der, Instrumente zu erfinden, sondern den Forscher selbst zu fördern. Der Mensch hat Kräfte in sich, die die Entfernung

ausschalten und durch die die Winzigkeit der Gegenstände kein Hindernis zu deren Erforschung ist. Sie übertreffen Teleskop und Mikroskop unendlich mehr als diese das freie Auge. Diese Sinne oder Fähigkeiten sind Forschungsmittel des Esoterikers. Sie sind sein «Sesam öffne dich» auf der Suche nach Wahrheit.

Der geübte Hellseher kann den Äther ebenso ertasten, wie die Allgemeinheit der Menschen die festen, flüssigen und gasförmigen Stoffe der chemischen Region. Er sieht, dass die Lebenskräfte, die den mineralischen Körpern der Pflanzen, Tiere und Menschen Leben verleihen, in diese Formen mit Hilfe der vier Äther-Zustände fluten. Die Namen und besonderen Funktionen dieser vier Ätherarten sind folgende:

1. Der chemische Äther. Dieser Äther ist in seiner Manifestation sowohl positiv als negativ. Die Kräfte, die die Stoffaufnahme und -ausscheidung verursachen, wirken durch ihn. Die Aufnahme ist der Vorgang, durch den die verschiedenen ernährenden Elemente der Nahrung dem Körper der Pflanzen, Tiere und Menschen einverleibt werden. Das geht durch Kräfte vor sich, die wir noch später kennenlernen werden. Sie wirken längs des positiven Poles des chemischen Äthers und ziehen die notwendigen Elemente an, um sie in die betreffenden Formen zu bringen. Diese Kräfte arbeiten weder blind noch mechanisch, sondern nach wohlgedachter Wahl, die der Wissenschaftler gut aus ihren Wirkungen kennt, und erfüllen damit ihren Zweck, den Körper aufzubauen und zu erhalten.

Die Ausscheidung geht durch Kräfte derselben Art vor sich, diese aber arbeiten längs des negativen Poles des chemischen Äthers. Mit Hilfe dieses Poles scheiden sie aus dem Körper aus, was zu seinem Gebrauch untauglich ist oder auch ausgediente Bestandteile, die die Zeit ihrer Nutzbarkeit im Körper überlebt haben und nun entfernt werden müssen. Auch dieser Vorgang ist, wie alle anderen, die nicht vom menschlichen Willen abhängig sind, weise; er arbeitet

nach genauer Wahl und auf keinen Fall mechanisch. Die Nieren zum Beispiel filtrieren den Urin nur dann, wenn diese Organe gesund sind; sind sie jedoch erkrankt, so lassen sie das wertvolle Eiweiss mit dem Urin entweichen und treffen die richtige Auslese nicht, weil sie in einem anomalen Zustande sind.

2. Lebens-Äther. So wie der chemische Äther die Bahn ist, durch die die Kräfte zur Erhaltung der individuellen Form wirken, wirksam werden, so ist der Lebens-Äther die Bahn für die Tätigkeit der arterhaltenden Kräfte — für die Kräfte der Fortpflanzung.

Auch der Lebens-Äther hat, wie der chemische Äther, seinen positiven und seinen negativen Pol. Die Kräfte, die entlang des positiven Poles wirken, sind jene, die im Weibe während der Schwangerschaft tätig sind. Sie ermöglichen ihm die positive, aktive Arbeit des Hervorbringens eines neuen Wesens. Andererseits ermöglichen die Kräfte, die entlang des negativen Poles des Lebensäthers wirken, den männlichen Individuen Samen hervorzubringen.

Die Kräfte, die längs des positiven Poles im befruchteten menschlichen oder tierischen Ei oder im Samen der Pflanzen wirksam sind, bringen männliche Individuen — Tiere oder Pflanzen — hervor; die Kräfte hingegen, die sich längs des negativen Poles äussern, erzeugen weibliche.

3. Licht-Äther. Dieser Äther ist ebenfalls positiv und negativ. Die Kräfte, die längs des positiven Poles arbeiten, erzeugen in den höher organisierten Tierarten und im Menschen die Blutwärme, die sie zu individuellen Wärmequellen macht. Die Kräfte, die längs des negativen Poles des Licht-Äthers wirken, sind jene, die durch die Sinne der Tierarten und im Menschen tätig sind, sich äussernd als passive Funktionen des Sehens, Hörens, Tastens, Schmeckens und Riechens. Sie erbauen und ernähren auch das Auge.

Bei den Tieren mit kaltem Blut ist der positive Pol die Bahn der blutantreibenden Kräfte, und die negativen Kräfte haben dieselbe Aufgabe bezüglich des Auges, wie

die negativen bei den höheren Tieren und den Menschen. Wo Augen fehlen, erbauen oder ernähren die im negativen Pole arbeitenden Ätherkräfte wahrscheinlich andere Sinnesorgane, wie sie es bei allen Wesen tun, die Sinnesorgane haben.

Bei Pflanzen rufen die Kräfte, die längs des positiven Poles des Licht-Äthers arbeiten, den Umlauf der Säfte hervor. Daher hört im Winter, wenn der Licht-Äther nicht so mit Sonnenlicht geladen ist, wie im Sommer, der Saft zu fliessen auf, bis die Sommersonne den Licht-Äther wieder mit seiner Kraft belehnt. Die Kräfte längs des negativen Poles setzen das Chlorophyll ab und färben auch die Blumen. Alle Farbe in allen Reichen der Natur wird durch Vermittlung des negativen Poles des Licht-Äthers verliehen. Darum haben Tiere die tiefste Farbe auf dem Rücken, und Pflanzen sind auf der dem Licht zugewandten Seite am sattesten gefärbt. In den Polarregionen der Erde, in denen die Sonnenstrahlen an Lichtkraft abnehmen, werden alle Farben lichter und sind in manchen Fällen so dürftig verteilt, dass sie im Winter völlig verschwinden und die Tiere weiss werden.

4. Rückstrahlender Äther. Früher haben wir festgestellt, dass die Idee vom Hause, welche im Intellekte existiert hat, wieder im Gedächtnis der Natur aufgefunden werden kann, sogar nach dem Tode des Architekten. Alles, was sich jemals ereignete, lässt im rückstrahlenden Äther ein unauslöschliches Bild zurück. Die Riesenfarnkräuter aus der Urzeit der Erde haben ihr Bild in den Kohlenlagern zurückgelassen, die Bewegungen der Gletscher in vergangenen Tagen können aus den Spuren bemessen werden, die sie in den Felsen längs ihres Weges zurückgelassen haben. Ebenso unauslöschlich sind die Gedanken und Taten der Menschen im rückstrahlenden Äther verzeichnet, und der geübte Seher kann ihre Geschichte mit der Genauigkeit lesen, welche seiner Fähigkeit entspricht.

Der rückstrahlende Äther verdient seinen Namen in

mehr als einer Hinsicht, denn die darin enthaltenen Bilder sind nur Rückstrahlungen aus dem Gedächtnis der Natur. Das wirkliche Gedächtnis der Natur ist in einer viel höheren Welt zu finden. Kein gründlich geübter Hellseher kümmert sich um das Lesen im rückstrahlenden Äther, denn im Vergleich mit der höheren Welt, sind sie verwischt und undeutlich. Jene, die im rückstrahlenden Äther lesen, haben gewöhnlich keine Wahl, denn meist wissen sie nicht worin sie lesen. In der Regel beziehen gewöhnliche Hellseher und Medici ihre Kenntnisse durch den rückstrahlenden Äther. Auch der Schüler auf den ersten Stufen der esoterischen Schulung liest in geringem Masse aus dem rückstrahlenden Äther. Aber sein Lehrer macht ihn aufmerksam, dass dieser Äther zur Erlangung vollkommen richtiger Belehrungen unzureichend ist, und dann zieht er nicht so leicht falsche Schlüsse.

Dieser Äther ist es auch, durch den die Gedanken einen Eindruck auf das menschliche Gehirn hervorrufen. Er hängt mit der vierten Unterabteilung der Gedanken-Welt aufs innigste zusammen. Diese ist die höchste der vier Unterabteilungen der Region der konkreten Gedanken; sie ist die Heimat des menschlichen Intellektes. Dort findet man eine viel klarere Wiedergabe des Gedächtnisses der Natur als im rückstrahlenden Äther.

Die Empfindungs-Welt

Wie die physische Welt und jedes andere der Natur-Reiche, zerfällt auch die Empfindungs-Welt in sieben Unterabteilungen oder Regionen, aber entgegen der physischen Welt hat sie nicht die Zweiteilung ähnlich der chemischen und der Ätherzone. Als Material für die Verkörperung der Empfindungen finden wir in allen sieben Regionen oder Unterabteilungen den Empfindungs-Stoff. Gleich wie die chemische Region das Reich der Formen ist und die Äther-Region die Heimat der Kräfte, die die Lebenstätigkeiten in diesen Formen antreiben, sie beleben, bewegen und fort-

pflanzen, so wirken die Kräfte in der Empfindungs-Welt auf den belebten dichten Körper und veranlassen ihn, sich in dieser oder jener Richtung zu bewegen.

Wenn nur die Tätigkeiten der chemischen und der Äther-Region der physischen Welt vorhanden wären, so hätten wir Körper, die Leben haben und sich bewegen können, die aber keinen Antrieb haben, es zu tun. Diesen Antrieb veranlassen die kosmischen Kräfte, die in der Welt der Empfindungen wirken. Ohne diesen Antrieb, der jede Fiber des belebten Körpers durchdringt und Tätigkeit nach dieser oder jener Richtung fordert, könnten wir weder Erfahrungen sammeln, noch moralisch wachsen. Wohl würden die Fähigkeiten der verschiedenen Ätherarten für das körperliche Wachstum sorgen, doch am moralischen Wachstum würde es vollständig fehlen. Die Entwicklung würde zur Unmöglichkeit, sowohl die der Form, wie die des Lebens, denn die Entwicklung der Formen zu höheren Stufen geschieht nur entsprechend der Erlangung geistigen Wachstums. Aus diesem ersehen wir gleichzeitig die grosse Wichtigkeit dieses Naturreiches.

Begierden, Wünsche, Leidenschaften und Gefühle drücken sich in der Materie der verschiedenen Regionen der Empfindungs-Welt ebenso aus, wie Form und Gestalt in der chemischen Region der physischen Welt. Sie nehmen Formen an, welche länger oder kürzer andauern, je nach der Intensität der darin verkörperten Empfindung. In der Empfindungs-Welt tritt der Unterschied zwischen Kraft und Materie nicht so begrenzt und offenbar hervor, wie in der physischen Welt. Fast könnte man sagen, dass hier die Ideen der Kraft und des Stoffes sich decken oder wechselseitig sind. Es ist nicht ganz so, doch kann man immerhin behaupten, dass die Empfindungs-Welt aus Kraft-Stoff bestehe.

Wenn wir von der Materie der Empfindungs-Welt sprechen, so müssen wir zugeben, dass sie einen Grad weniger dicht ist, als der Stoff der physischen Welt. Aber es ist voll-

ständig falsch zu glauben, sie sei feinerer physischer Stoff. Das ist eine völlig irrige Ansicht, obwohl sie von vielen vertreten wird, die sich mit okkulten Philosophien beschäftigt haben. Der falsche Eindruck wird hauptsächlich hervorgeufen durch die Schwierigkeit, eine so vollständige und genaue Beschreibung zu geben, wie sie für das durchdringende Verständnis der höheren Welten erforderlich wäre. Leider nimmt unsere Sprache ihre Ausdrücke aus der Körperwelt und ist daher völlig ungeeignet, Zustände der überphysischen Reiche wiederzugeben. Alles, was über diese Reiche gesagt wird, muss als Versuch, als Gleichnis, weniger aber als wirkliche Beschreibung aufgefasst werden.

Obwohl der Berg und das Gänseblümchen, der Mensch, das Pferd und ein Stück Eisen aus einer und derselben atomischen Ur-Substanz zusammengesetzt sind, können wir nicht sagen, dass das Gänseblümchen eine feinere Form des Eisens sei. Ebenso unmöglich ist es in Worten den Wechsel oder den Unterschied zu erklären, der eintritt, wenn physischer Stoff in Empfindungsstoff übergeführt wird. Wenn kein Unterschied bestünde, so würde die letztere den Gesetzen der physischen Welt unterliegen, und das ist nicht der Fall.

Das Gesetz der Materie in der chemischen Region ist Trägheit — das Bestreben, im status quo zu bleiben. Eine gewisse Kraft ist erforderlich, um die Trägheit zu überwinden und einen Körper, der ruht, zur Bewegung und einen sich bewegenden Körper zur Ruhe zu bringen. Anders mit dem Stoffe der Empfindungs-Welt; hier lebt der Stoff beinahe selbst. Er ist in unaufhörlicher Bewegung, in beständigem Fluss und nimmt alle vorstellbaren und nicht vorstellbaren Formen mit einer Leichtigkeit und Schnelligkeit an, die sich der Beobachtung entzieht. Gleichzeitig funkelt und schimmert er in tausend immer wechselnden Farben, die sich mit nichts vergleichen lassen, was je in unser physisches Bewusstsein eindringt. Einen schwachen Abglanz der Tätig-

keit und der Farbenerscheinungen von der Materie der Empfindungs-Welt gewinnen wir, wenn wir eine Perlmutteruschale in die Sonne halten und hin- und herbewegen.

Das ist das Charakteristikum der Empfindungs-Welt — immer wechselndes Licht und Farbe —, in dem sich die Kräfte der Tiere und Menschen mit den Kräften ungezählter Hierarchien von geistigen Wesen vermengen, die in unserer physischen Welt nicht in Erscheinung treten, aber dort ebenso tätig sind wie wir hier. Einige davon sollen später erwähnt werden. Ihre Verbindung mit der menschlichen Entwicklung wird ebenfalls beschrieben werden.

Die Kräfte, die von den grossen, verschiedenartigen Scharen von Wesen ausgehen, formen die immer veränderliche Materie der Empfindungs-Welt in unzählige und verschiedene Formen von grösserer oder geringerer Dauer, entsprechend der treibenden Energie des Impulses, dem sie ihr Dasein verdanken.

Schon aus dieser flüchtigen Beschreibung ersieht man, wie schwer es dem Neophyten (Neuling), dessen geistiges Auge eben geöffnet wurde, werden mag, in der Empfindungs-Welt sein Gleichgewicht zu finden. Der geübte Hellseher hört bald auf, sich über die unmöglichsten Beschreibungen zu wundern, die die Medien liefern. Sie mögen vollkommen ehrlich sein, aber die Möglichkeiten sich zu irren, sind so zahllos und so schwierig, dass man sich wirklich wundern kann, wenn sie irgend etwas richtig vermitteln. Wir alle mussten als kleine Kinder sehen lernen und können das heute noch an einem Säugling beobachten, denn das Kleine greift nach den Dingen im Zimmer, nach denen über der Strasse oder auch nach dem Mond. Es ist ihm völlig unmöglich, Entfernungen abzuschätzen. Wir können auch bemerken, dass der sehend gewordene Blinde anfangs oftmals die Augen schliesst, um von einem Orte zum andern zu gelangen, wobei er, bevor er gelernt hat seine Augen zu gebrauchen, behauptet, es sei viel leichter sich tastend vor-

wärts zu bewegen. So muss auch der, dessen innere Organe der Wahrnehmung geöffnet wurden, sich erst üben im Gebrauch seiner neu erworbenen Fähigkeiten. So wird der Neophyt anfänglich die durch seine Erfahrung in der physischen Welt erworbenen Kenntnisse auf die Empfindungs-Welt anwenden, weil er deren eigene Gesetze noch nicht kennengelernt hat. Das wird zur Quelle zahlloser Störungen und Verwicklungen. Ehe er verstehen lernt, muss er wie ein kleines Kind werden, das sein Wissen ohne Bezug auf vorhergehende Erfahrungen einsog.

Um zu einem korrekten Verständnis der Empfindungs-Welt zu gelangen, muss man sich dessen bewusst werden, dass sie die Welt der Gefühle, der Wünsche und der Erregungen ist. Sie alle stehen unter der Herrschaft zweier grosser Kräfte: der Anziehung und der Abstossung, die in den drei dichteren Regionen der Empfindungswelt in anderer Art tätig sind, als in den drei höheren oder oberen Regionen, während die mittlere neutraler Grund genannt werden kann.

Diese mittlere Region ist die Region des Gefühls. Hier neigt das Interesse für oder die Gleichgültigkeit gegen einen Gegenstand oder eine Idee die Waage zugunsten einer der beiden vorerwähnten Kräfte und versetzt den Gegenstand oder die Idee in die drei höheren oder in die drei niederen Regionen der Empfindungs-Welt, oder aber sie schalten sie aus. Wir werden sehen, wie das vor sich geht.

In der feinsten und besonderen Substanz der drei höheren Regionen der Empfindungs-Welt hat die Anziehung die Alleinherrschaft, aber sie ist auch in gewissem Grade in der dichteren Materie der drei unteren Regionen vorhanden und wirkt dort der Abstossungskraft entgegen, die in diesen Unterabteilungen vorherrscht. Die auflösende Kraft der Abstossung würde bald jede Form zerstören, die in diese drei niederen Regionen käme, wenn ihr nicht auf diese Weise entgegengewirkt würde. In der dichtesten oder nie-

dersten Region, wo sie am stärksten ist, reisst und schüttelt sie die hier erbauten Formen, dass es grauenhaft anzusehen ist, und dennoch ist sie keine vandalische Kraft. Nichts in der Natur ist vandalisch. Selbst was so zu sein scheint, arbeitet nur dem Guten in die Hand. So auch diese Kraft in der untersten Region der Empfindungs-Welt. Hier sind die Körper dämonische Schöpfungen, geschaffen von den grössten Leidenschaften und Begierden von Mensch und Tier.

Jede Form der Empfindungs-Welt hat die Tendenz, alles Gleichartige anzuziehen und dadurch zu wachsen. Wenn diese Tendenz der Anziehung in den niedersten Regionen vorherrschen würde, so wüchse das Böse wie Unkraut. Im Kosmos würde statt der Ordnung die Anarchie das Szepter schwingen. Dem kommt die überlegene Kraft der Abstossung in dieser Region zuvor. Wenn eine grobe Empfindungsform durch eine andere gleichartige angezogen wird, entsteht eine Disharmonie in ihren Vibrationen, wodurch einer auf den anderen vernichtend wirkt. Statt dass das Übel sich mit Übel eint und vermischt, wirken sie gegenseitig mit zerstörender Gewalt, und so wird das Böse in der Welt in vernünftigen Grenzen gehalten. Wenn wir die Arbeit dieser Zwillingskräfte so auffassen, verstehen wir den esoterischen Grundsatz: «In der Empfindungs-Welt ist eine Lüge sowohl Mord wie Selbstmord.»

Alles, was sich in der physischen Welt ereignet, wirft einen Reflex in alle andere Reiche der Natur und haut sich, wie wir gesehen haben, seine geeignete Form in der Empfindungs-Welt. Sobald ein wahrer Bericht des Geschehenen gegeben wird, erbaut er sich eine neue Form, die der ersten vollkommen gleicht. Sie ziehen sich an, verschmelzen und stärken einander. Wenn nun ein unwahrer Bericht gegeben wird, so entsteht eine von der wahren Grundform verschiedene und ihr feindliche Form. Weil sie mit demselben Ereignis zu tun haben, werden sie zusammengezogen, aber weil ihre Vibrationen verschieden sind, wirken sie gegenseitig

zerstörend. Darum können schlechte, boshafte Lügen alles Gute töten, wenn sie mit gehöriger Kraft und oft genug wiederholt werden. Umgekehrt wird das Suchen nach dem Guten im Bösen mit der Zeit das Böse in Gutes verwandeln. Wenn die Form, die erbaut ist, um das Böse zu verringern, schwach ist, bleibt sie wirkungslos und wird durch die böse Form zerstört. Ist sie stark und wird sie oft genug wiederholt, so wird sie die böse Form erfolgreich zerstören und die gute an ihre Stelle setzen. Man merke sich wohl, dass dieser Erfolg nicht durch Lügen erzielt wird, auch nicht durch Verneinen des Bösen, sondern dadurch, dass man das Gute aufsucht. Der esoterische Wissenschaftler wendet dieses Prinzip — in allen Dingen nach dem Guten zu suchen — sehr gewissenhaft an, denn er weiss, mit welcher Kraft das Böse dadurch niedergehalten wird.

Es gibt eine Legende von Jesus, die diesen Punkt beleuchtet. Als der Herr einst mit seinen Jüngern wanderte, kamen sie an dem verwesenden übelriechenden Leichnam eines Hundes vorüber. Die Jünger wandten sich mit Widerwillen ab und entsetzten sich vor dem ekelerregenden Anblicke, aber Jesus blickte auf den Leichnam und sagte: «Perlen sind nicht weisser als seine Zähne.» Er war entschlossen, das Gute zu finden, denn er erkannte die wohlthätige Wirkung in der Empfindungs-Welt, wenn er ihm Ausdruck verlieh.

Die niederste Region der Empfindungs-Welt wird die «Region der Leidenschaften und sinnlichen Begierden» genannt. Für die zweite Region ist der treffendste Name «Region der Eindrucksfähigkeit». Hier gleichen sich die Wirkungen der Zwillingskräfte: Anziehung und Abstossung gerade aus. Diese Region ist neutral, daher sind alle unsere Eindrücke, deren Stoff dieser Region entlehnt ist, neutral. Nur wenn die Zwillingsgefühle, denen wir in der vierten Region begegnen werden, zur Tätigkeit gelangen, kommen die Zwillingskräfte ins Spiel. Aber der blosser Eindruck irgend welcher Art ist vom Gefühl, das er hervorruft, vollständig

zu trennen. Der Eindruck ist neutral und eine Tätigkeit, die der zweiten Region der Empfindungs-Welt entspringt. Dort formen sich Bilder durch die Kraft der Sinnes-Wahrnehmungen im Lebens-Leib des Menschen.

In der dritten Region der Empfindungs-Welt hat die aufbauende, zusammenziehende Anziehungskraft bereits die Oberherrschaft über die Abstossungskraft mit ihren zerstörenden Absichten gewonnen. Wenn wir begreifen, dass der springende Punkt in der Wirkung der Abstossung die Selbstbehauptung ist, ein Verdrängen alles anderen, um für sich Raum zu gewinnen, so verstehen wir auch, dass sie einer Begierde nach anderen Dingen sehr leicht nachgibt, so dass die Stoffmasse der dritten Region der Empfindungs-Welt hauptsächlich durch die Kraft der selbstsüchtigen Anziehung anderer Dinge beherrscht wird. Darum ist diese Region die «Region der Wünsche».

Die Region der groben Begierden kann mit der festen Region der physischen Welt verglichen werden; die Region der Eindrucksfähigkeit mit der flüssigen und die schwankende, schwindende Region der Wünsche mit der gasförmigen Region der physischen Welt. Diese drei Regionen geben die Substanzen für die Formen, die sich zu unserer Erfahrung, unserem Seelenwachstum und unserer Entwicklung bilden, die das vollständig Zerstörende ausscheiden und das Material zurückbehalten, was für den Fortschritt verwendbar ist.

Die vierte Region der Empfindungs-Welt ist die «Region der Gefühle». Hier entspringen die Gefühle, die die bereits beschriebenen Formen betreffen. Von den Gefühlen, die hier erzeugt werden, hängt es ab, wie weit diese Formen für uns lebendig und wirksam sind. Es ist auf dieser Stufe nicht wichtig, ob die Gegenstände und Ideen an und für sich gut sind. Es ist unser eigenes Gefühl, des Interesses oder der Gleichgültigkeit, das zum bestimmenden Faktor wird für das Schicksal des Gegenstandes oder der Idee.

Wenn das Gefühl, mit dem wir dem Eindruck eines Gegenstandes oder einer Idee begegnen, Interesse ist, so hat es dieselbe Wirkung auf den Eindruck, wie auf die Pflanze das Sonnenlicht und die Luft. Eine solche Idee wächst und gedeiht in unserem Leben. Begegnen wir hingegen einem Eindruck oder einer Idee mit Gleichgültigkeit, so welken sie dahin wie die Pflanze in einem dunklen Keller.

Daher kommt aus dieser Mittelregion der Empfindungswelt der Impuls zu Handlungen oder die Entscheidung, sich von ihnen zu enthalten (letzteres ist im Sinne der Geisteswissenschaftler gleichwohl auch Handlung). Denn auf unserer gegenwärtigen Entwicklungsstufe sind die Zwillingsempfindungen Interesse und Gleichgültigkeit der Antstoss zu den Handlungen und die Federn, die die Welt bewegen. Auf späteren Stufen werden diese Gefühle jeden Einfluss verlieren. Denn dann wird der entscheidende Faktor das Pflichtbewusstsein werden.

Das Interesse setzt die Kräfte der Anziehung und Abstossung in Bewegung.

Die Gleichgültigkeit aber verursacht das Hinwelken des Gegenstandes oder der Idee, auf welche sie gerichtet ist, soweit es unsere Beziehung zu ihr betrifft.

Wenn unser Interesse an einem Gegenstand oder einer Idee die Kraft der Abstossung hervorruft, so sind wir natürlich bestrebt, aus unserem Leben alles zu entfernen, was mit dem betreffenden Gegenstande oder der Idee zusammenhängt. Zwischen der Tätigkeit der Abstossung und dem blossen Gefühl der Gleichgültigkeit besteht jedoch ein grosser Unterschied. Vielleicht erklärt ein Beispiel die Tätigkeit der Zwillingsempfindungen und der Zwillingsempfindungen deutlicher.

Drei Männer gehen eine Strasse entlang. Sie sehen einen kranken Hund. Er ist mit Schwären bedeckt und leidet sichtbar unter Qualen und Durst. Das nehmen alle drei Männer durch ihre Sinne wahr. Nun kommt das Gefühl dazu. Zwei «interessieren» sich für das Tier, den dritten «lässt

es gleichgültig». Er geht vorüber und überlässt den Hund seinem Schicksal. Die anderen beiden bleiben zurück. Sie interessieren sich beide, aber ihr Interesse äussert sich auf verschiedene Weise. Der eine Mann hegt ein sympathisches, hilfreiches Interesse, das ihn veranlasst, sich um das arme Tier zu kümmern, seine Schmerzen zu stillen und es gesund zu pflegen. In ihm hat das Gefühl des Interesses die Kraft der Anziehung wachgerufen. Das Interesse des anderen Mannes ist von anderer Art. Er sieht nur ein Bild, das ihm widerwärtig ist und wünscht, sich und die Welt so schnell als möglich davon zu befreien. Er rät, das Tier sofort zu töten und zu begraben. In ihm hat das Gefühl des Interesses die zerstörende Kraft der Abstossung wachgerufen.

Wenn das Gefühl des Interesses die Anziehungskraft wachruft und auf niedere Gegenstände und Begierden gerichtet ist, so wirken sich diese in den niederen Regionen der Empfindungswelt aus, in denen, wie früher beschrieben wurde, die entgegenwirkende Kraft der Abstossung tätig ist. Aus dem Kampf der Zwillingsempfindungen: Anziehung und Abstossung, entstehen alle die Schmerzen und Leiden, die an unrechte oder missleitete Bemühungen geknüpft sind, mögen sie beabsichtigt sein oder nicht.

Daraus ersehen wir, wie äusserst wichtig das Gefühl ist, das wir in bezug auf irgend etwas haben. Denn es erzeugt die Natur der Atmosphäre, die wir uns selbst schaffen. Lieben wir das Gute, so erhalten und ernähren wir als Schutzengel alles, was gut um uns ist. Im anderen Falle bevölkern wir unseren Weg mit Dämonen unserer eigenen Schöpfung.

Die Namen der drei höheren Regionen der Empfindungswelt sind: «Region des Seelen-Lebens», «Region des Seelen-Lichtes» und «Region der Seelen-Kraft». In diesen wohnen: Kunst, Nächstenliebe, Menschenfreundlichkeit und alle Tätigkeiten des höheren Seelen-Lebens. Wenn wir uns diese Regionen als solche denken, welche jene Eigenschaften, auf die ihre Benennungen hinweisen, in die Formen der drei

niederen Regionen ausstrahlen, so verstehen wir richtig die höheren und niederen Tätigkeiten. Immerhin kann Seelenkraft zeitweilig für schlechte Zwecke ebensogut angewandt werden, wie für gute, doch dann tritt die Abstossungskraft in Tätigkeit und zerstört das Laster, während die Anziehung auf seinen zertrümmerten Ruinen die Tugend aufbaut. Im letzten Grunde arbeiten alle Dinge gemeinschaftlich am Guten.

Die physische und die Empfindungs-Welt sind voneinander nicht räumlich getrennt. Sie sind enger verbunden als «Hände und Füsse». Weder um von einer Welt in die andere, noch um von einer Region in die andere zu gelangen, braucht man sich von der Stelle zu bewegen. Gerade so, wie in unseren Körpern feste Körper, Flüssigkeiten und Gase vereint sind und einander durchdringen, verhält es sich auch mit den verschiedenen Regionen der Empfindungs-Welt. Wieder können wir die Kraftlinien, längs derer sich die Eiskristalle im Wasser bilden, mit den unsichtbaren, in der Empfindungs-Welt entstehenden Ursachen vergleichen, die in der physischen Welt in Erscheinung treten und uns den Anstoss zum Handeln nach irgend einer Richtung geben.

Die Empfindungs-Welt mit ihren unzähligen Bewohnern durchdringt die physische Welt, wie die Kraft-Linien das Wasser — unsichtbar aber allgegenwärtig und mächtig als die Ursache allen Geschehens in der physischen Welt.

Die Gedanken-Welt

Auch die Gedanken-Welt besteht aus sieben Regionen von verschiedener Eigenschaft und Dichtigkeit und sie zerfällt, wie die physische Welt, in zwei Hauptabteilungen: die Region der konkreten Gedanken, die die vier dichtesten Regionen umfasst, und die Region der abstrakten Gedanken, die die drei Regionen der feinsten Substanz umfasst. Die Gedanken-Welt ist die mittlere der fünf Welten, aus denen der Mensch die Träger (Vehikel) seines Ego erhält.

Hier begegnen sich Körper und Geist. Sie ist auch die höchste der drei Welten, in denen die gegenwärtige menschliche Entwicklung vor sich geht, während die zwei noch höheren Welten für uns Menschen praktisch noch nicht in Betracht kommen.

Wir wissen nun bereits, dass die Stoffe der chemischen Region zum Aufbau aller physischen Formen verwendet werden. Diesen Formen wird durch die in den vier Äther-Regionen wirkenden Kräfte Leben und die Kraft der Bewegung gegeben und einige dieser belebten Formen werden durch die Zwillingsgefühle der Empfindungs-Welt zur Tätigkeit angeregt. Die Region der konkreten Gedanken liefert den Gedankenstoff, worin sich die in der Region der abstrakten Gedanken entstandenen Ideen in Gedankenformen kleiden, um als Regulatoren und Balance-Räder die Impulse zu regeln, die in der Empfindungs-Welt durch Eindrücke aus der physischen Welt erzeugt werden.

So sehen wir, wie die drei Welten, in denen der Mensch sich jetzt entwickelt, einander ergänzen und ein Ganzes bilden, das die erhabene Weisheit des grossen Baumeisters des Systemes offenbart, dem wir angehören. Diesen Baumeister ehren wir in dem heiligen Namen «GOTT».

Fassen wir die verschiedenen Einteilungen der Region der konkreten Gedanken einzeln ins Auge, so finden wir in der niedersten, «Kontinentale Region» genannten Abteilung, die Ur-Typen der physischen Formen, ohne Unterschied, welchem Reiche sie angehören. In dieser kontinentalen Region sind auch die Ur-Typen der Erdteile und Inseln unserer Welt; ihre äussere Form entspricht diesen Ur-Typen. Veränderungen in der Erdrinde müssen in der kontinentalen Region vorgezeichnet werden. Erst wenn das Ur-Modell verändert worden ist, können die Intelligenzen, die wir, um unsere Unwissenheit zu verbergen, «Naturgesetze» nennen — die physischen Bedingungen hervorrufen, die

die physischen Züge der Erde, entsprechend jenen Abänderungen umgestalten, so wie es die mit der Evolution betrachteten Hierarchien vorgezeichnet haben. Diese planen ebenso Veränderungen, wie sie der Architekt bei einem Gebäude plant, bevor die Werkleute ihm seine konkrete Form geben. Ebenso sind die Umgestaltungen der Flora und Fauna den Metamorphosen in den sie betreffenden Ur-Typen zu verdanken.

Wenn wir von Ur-Typen der verschiedenen Formen der physischen Welt sprechen, dürfen wir nicht glauben, dass diese Ur-Typen blosse Modelle seien, etwa so, wie man ein Versuchsmodell verkleinert und aus einem anderen Material konstruiert als das seiner letzten Ausführung ist. Sie sind nicht nur Abbilder oder Modelle der Formen, die wir um uns sehen, sondern sie sind schöpferische Ur-Typen, d. h. sie formen die Körper der physischen Welt nach ihrem Ebenbilde oder, besser gesagt, nach ihren Ebenbildern, denn oft arbeiten viele zusammen, um eine bestimmte Art zu formen, und jede Ur-Type gibt einen Teil zur Erbauung der betreffenden Form her.

Diese zweite Unterabteilung der Region der konkreten Gedanken ist die «Ozeanische Region». Am besten beschreibt man sie als fließende pulsierende Lebens-Kraft. Hier sieht man als Ur-Typen alle die Kräfte, die durch die vier Äther-Gattungen der Äther-Region wirksam sind. Sie ist ein Strom flutenden Lebens, der durch alle Formen kreist, ähnlich dem durch den Körper pulsierenden Blute; es ist ein und dasselbe Leben in allen Formen. Hier sieht der geübte Hellseher am besten, wie wahr es ist, dass «alles Leben Eins ist».

Die «Luft-Region» ist die dritte Abteilung der Region der konkreten Gedanken. Hier finden wir die Ur-Typen der Begierden, Leidenschaften, Wünsche, Gefühle und Gemüts-Erregungen, wie wir sie in der Empfindungs-Welt erleben. Hier erscheinen alle Tätigkeiten der Empfindungs-

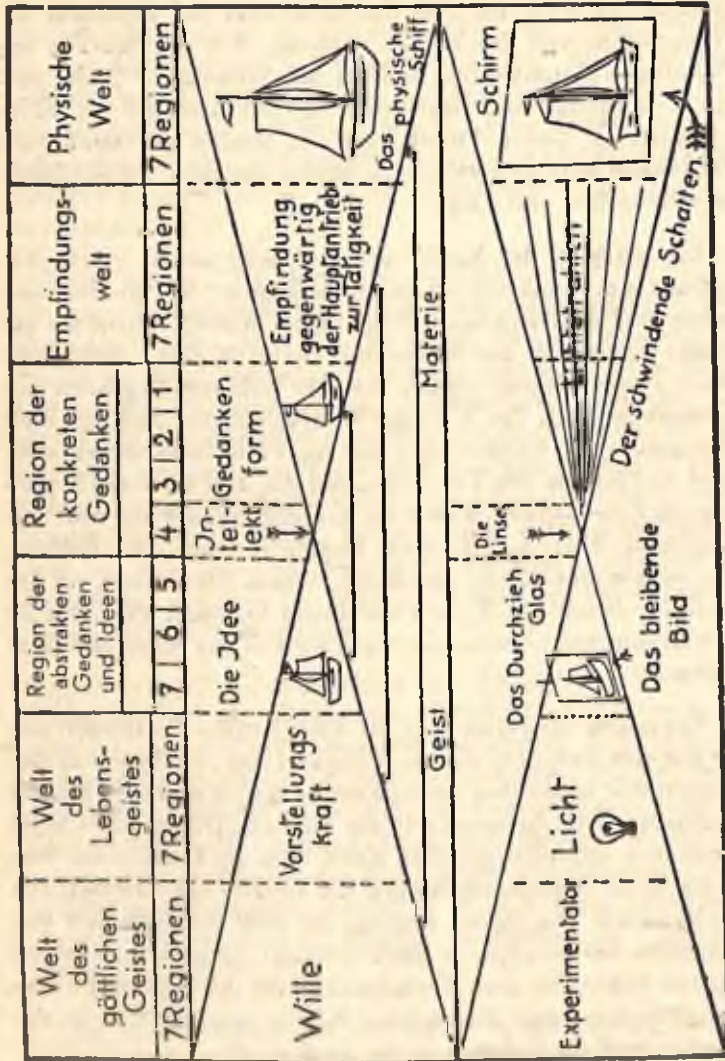
Welt als luftige Zustände. Wie von einem sommerlichen Zephirhauche wird der Sinn des Hellsehers von Gefühlen des Vergnügens und der Freude umweht. Wie das Seufzen des Windes in Baumwipfeln scheint das Sehnen der Seele, und die Leidenschaften kriegführender Nationen sind wie Blitzstrahlen. In dieser Atmosphäre der Region der konkreten Gedanken befinden sich auch Bilder aus dem Gefühlsleben der Menschen und Tiere.

Die «Region der Kräfte der Urtypen» ist die vierte Abteilung der konkreten Gedanken-Region. Sie ist die mittelste und allerwichtigste in den fünf Welten, worin die gesamte Evolution des Menschen vor sich geht. Auf einer Seite dieser Region stehen die drei höheren Regionen der Gedanken-Welt, die Welt des Lebens-Geistes und die Welt des göttlichen Geistes. Auf der anderen Seite dieser «Region der Kräfte der Urtypen» sind die drei niederen Regionen der Gedanken-Welt, die Empfindungs-Welt und die physische Welt. So wird diese Region zu einer Art «Kreuz», das an der einen Seite durch die Welten des Geistes, an der anderen durch die Welten der Form begrenzt wird. Sie ist der Brennpunkt, worin der Geist sich in der Materie widerspiegelt.

Wie schon der Name sagt, ist diese Region die Heimat der Kräfte der Urtypen, die die Tätigkeit der Ur-Typen in der Region der konkreten Gedanken lenken. Aus dieser Region wirkt der Geist formend auf die Materie. Diagramm 1 zeigt diese Idee schematisch. Man sieht, dass die Formen der niederen Welt Widerspiegelungen des Geistes aus den höheren Welten sind. Die fünfte Region, die dem Brennpunkte von der Seite des Geistes am nächsten liegt, spiegelt sich in der dritten wider, die dem Brennpunkte auf der Seite der Form am nächsten liegt; die sechste Region spiegelt sich in der zweiten und die siebente in der ersten.

Die Gesamtheit der abstrakten Gedanken-Region spiegelt sich in der Empfindungs-Welt wider; die Welt des Lebens-

Diagramm 1



Die gegenseitige Stellung der sichtbaren und der unsichtbaren Welten (Vergleich mit einem Projektionsapparat)


Geistes in der Äther-Region der physischen Welt, und die Welt des göttlichen Geistes in der chemischen Region der physischen Welt.

Diagramm 2 gibt einen Überblick über die sieben Welten, die unsere Entwicklungssphäre bilden. Wir müssen aber sorgsam festhalten, dass diese Welten nicht eine über der anderen stehen, wie sie durch das Diagramm dargestellt sind. Es muss betont werden, dass sie einander durchdringen, so wie es an dem vergleichenden Beispiele der physischen und der Empfindungs-Welt gezeigt wurde, worin wir die Empfindungs-Welt mit den Kraftlinien im gefrierenden Wasser und das Wasser selbst mit der physischen Welt verglichen hatten. Das Gleiche können wir über die Kraftlinien von jedem der sieben Welten denken, und das Wasser würde, wie in unserem obigen Beispiel, der nächstdichten Welt, in dieser Abstufung entsprechen. Vielleicht kann ein anderes Beispiel dieses noch deutlicher erklären.

Wir wollen die dichte Erde — die chemische Region — als einen runden Schwamm versinnbildlichen. Stellen wir uns vor, dass feiner Sand alle Poren des Schwammes durchdringt und auch eine Schicht um ihn herum bildet: der Sand kann die Äther-Region, die die dichte Erde durchdringt und sich über ihre Atmosphäre erstreckt, darstellen.

Denken wir uns ferner diesen Schwamm und Sand eingetaucht in ein mit reinem Wasser gefülltes, rundes Glasgefäß, das etwas grösser ist, als der Schwamm mit dem Sande. Wir setzen Schwamm und Sand in die Mitte des Gefäßes wie den Dotter in ein Ei. Nun haben wir eine Schicht reinen Wassers zwischen dem Glasgefäß und dem Schwamm. Das Wasser als Ganzes soll die Empfindungs-Welt darstellen, denn so wie das Wasser zwischen die Sandkörner und selbst in die kleinsten Poren des Schwammes dringt und noch ausserhalb eine klare Schicht bildet, so durchdringt die Empfindungs-Welt sowohl die dichte Erde wie den Äther und erstreckt sich noch über die Grenzen dieser beiden Substanzen.

Diagramm 2

DIE SIEBEN WELTEN												
Die Welt GOTTES	bestehend aus  sieben Regionen											
Die Welt der JUNGFRÄULICHEN oder UR-GEISTER	Diese Welt besteht aus sieben Regionen und ist der Aufenthaltsort der jungfr. GEISTER, nachdem sie in GOTT abgeteilt worden sind, vor ihrer Pilgerfahrt durch die Materie.	Träger des Menschen										
Die Welt des GÖTTLICHEN GEISTES	besteht aus sieben Regionen und ist die Heimat des höchsten geistigen Einflusses im Menschen.	GÖTTLICHER GEIST										
Die Welt des LEBENS-GEISTES	besteht aus sieben Regionen und ist der Aufenthalt des zweiten Teiles vom dreifachen Geiste des Menschen.	LEBENS-GEIST										
Gedankenwelt	Region der abstrakten Gedanken	die 7. Region enthält die Keimideen der Formen von Mineralien, Pflanzen, Tieren, und Menschen. Die 6. Region enthält die Keimidee des Lebens in Pflanzen, Tieren und Menschen. Die 5. Region enthält die Keimidee der Begierden und Erregungen von Tieren und Menschen. Aufenthaltsort des 3. Aspektes vom Geist im Menschen.	Menschlicher Geist									
	Region der konkreten Gedanken	Die 4. Region enthält die Kräfte der Urtypen und den menschlichen Intellekt. Sie ist der Brennpunkt, durch den der Geist sich in der Materie widerspiegelt. Die 3. Region Urtypen der Begierden und Erregungen (Luftregion). Die 2. Region Urtypen der universellen Lebenskraft (Ozeanische Region). Die 1. Region Urtypen der Formen (Kontinentale Region).	Intellekt									
Empfindungswelt	<table border="0"> <tr> <td>7. Region Seelenkraft</td> <td rowspan="3">} — Anziehung</td> </tr> <tr> <td>6. Region Seelenlicht</td> </tr> <tr> <td>5. Region Seelenleben</td> </tr> <tr> <td>4. Region Gefühl</td> <td rowspan="2">{ Interesse Gleichgültigkeit</td> </tr> <tr> <td>3. Region Wünsche</td> </tr> <tr> <td>2. Region Eindrucksfähigkeit</td> <td rowspan="2">} Abstoßung</td> </tr> <tr> <td>1. Region Leidenschaft und niedere Begierde</td> </tr> </table>	7. Region Seelenkraft	} — Anziehung	6. Region Seelenlicht	5. Region Seelenleben	4. Region Gefühl	{ Interesse Gleichgültigkeit	3. Region Wünsche	2. Region Eindrucksfähigkeit	} Abstoßung	1. Region Leidenschaft und niedere Begierde	Empfindungsleib
7. Region Seelenkraft	} — Anziehung											
6. Region Seelenlicht												
5. Region Seelenleben												
4. Region Gefühl	{ Interesse Gleichgültigkeit											
3. Region Wünsche												
2. Region Eindrucksfähigkeit	} Abstoßung											
1. Region Leidenschaft und niedere Begierde												
Physische Welt	Äther-Region	7. Region Rückstrahlender Äther, Gedächtnis der Natur 6. Region Lichtäther, Vermittler der Sinneswahrnehmung 5. Region Lebensäther, Vermittler der Fortpflanzung 4. Region chemischer Äther, Vermittler der Assimilation und Ausscheidung	Lebensleib									
	Chemische Region	3. Region Gase 2. Region Flüssigkeiten 1. Region feste Körper	physischer Körper									

Das Ego

Das Bindglied

Die Persönlichkeit

Wir wissen, dass das Wasser von Luft durchdrungen wird, und wenn wir uns (in unserem Beispiele) die Luft als Repräsentantin der Gedanken-Welt vorstellen, so haben wir ein schönes geistiges Bild, wie die feinere Gedanken-Welt die zwei dichteren Welten durchdringt.

Stellen wir uns schliesslich vor, dass das Glasgefäss mit Schwamm, Sand und Wasser in die Mitte eines kugelförmigen grösseren Gefässes gesetzt würde, so würde die Luftschicht zwischen den Wänden der beiden Gefässe jenen Teil der Gedanken-Welt veranschaulichen, der über die Empfindungs-Welt hinausragt.

Jeder Planet unseres Sonnensystems hat drei einander so durchdringende Welten. Stellen wir uns jeden aus drei Welten bestehenden Planeten als einen Schwamm vor und die vierte Welt, die Welt des Lebens-Geistes, als das Wasser in einem grossen Gefässe, in dem diese dreifachen getrennten Schwämme schwimmen, so erfassen wir das Gleichnis: Wie das Wasser im Gefässe den Raum zwischen den Schwämmen ausfüllt und die Verbindung zwischen ihnen herstellt, so erfüllt die Welt des Lebens-Geistes den interplanetarischen Raum und verbindet und durchdringt die einzelnen Planeten. Sie ist ein gemeinsames Band zwischen ihnen, und so wie es nötig ist, ein lenkbares Schiff zu haben, das uns von Amerika nach Afrika bringt, so müssten wir auch unter bewusster Beherrschung einen Träger (Vehikel) haben, der der Eigenart der Welt des Lebensgeistes entspricht, wenn wir von einem Planeten zum anderen reisen wollten.

Gleich wie die Welt des Lebens-Geistes uns mit den anderen Planeten unseres Sonnensystemes verbindet, so verbindet uns die Welt des göttlichen Geistes mit den anderen Sonnensystemen. Wenn wir uns die Sonnensysteme als separate Schwämme vorstellen, die in der Welt des göttlichen Geistes schwimmen, so wird uns offenbar, dass um von einem Sonnensystem zum anderen zu gelangen, man fähig sein müsste, im höchsten Träger des Menschen, im göttlichen Geiste, bewusst zu wirken.

II.

DIE VIER REICHE

Die drei Welten unseres Planeten (die physische, die Empfindungs- und die Gedanken-Welt) sind gegenwärtig das Entwicklungsfeld für eine Anzahl verschiedener Lebensreiche in verschiedenen Entwicklungsstadien. Jetzt brauchen wir nur vier davon in Betracht zu ziehen, nämlich: das Mineralreich, das Pflanzenreich, das Tierreich und die Menschheit.

Die vier Reiche haben verschiedene Beziehungen zu den drei Welten, je nach dem Fortschritte, den diese Gruppen sich entwickelnden Lebens in der Schule der Erfahrung gemacht haben. Soweit es sich nur um die Form handelt, sind die dichten Körper aller vier Reiche aus denselben chemischen Substanzen aufgebaut, aus den festen Körpern, Flüssigkeiten und Gasen der chemischen Region. Der Leib des Menschen ist ebenso ein chemisches Produkt wie der Stein, obwohl dieser nur durch mineralisches Leben belebt wird. Aber sogar, wenn wir nur vom rein physischen Standpunkte ausgehen und jetzt alle anderen Betrachtungen beiseite legen, finden wir beim Vergleichen des festen menschlichen Körpers mit dem Minerale der Erde verschiedene wichtige Unterschiede. Der Mensch bewegt sich, wächst und pflanzt seine Art fort, das Mineral im Ur-Zustande aber nicht.

Vergleichen wir den Menschen mit den Formen des Pflanzenreiches, so finden wir, dass sowohl der Mensch als auch die Pflanze einen dichten, wachstums- und fortpflanzungsfähigen Körper haben. Doch hat der Mensch Fähigkeiten, die der Pflanze fehlen. Er hat Empfindung, Bewegungskraft und die Fähigkeit, Dinge ausserhalb seiner selbst wahrzunehmen.

Wenn wir den Menschen mit dem Tiere vergleichen, so finden wir, dass beide Empfindung, Bewegung, Wachstum, Fortpflanzungsfähigkeit und Sinneswahrnehmungen haben.

Ausserdem hat der Mensch die Fähigkeit der Sprache, eine überlegene Struktur des Gehirnes und Hände, alles grosse physische Vorteile. Besonders bemerkenswert ist die Entwicklung des Daumens, die unsere Hand viel wertvoller macht als selbst die der anthropoiden Affen. Auch hat der Mensch eine artikulierte Sprache entwickelt, in der er seine Gefühle und Gedanken ausdrücken kann, was alles den festen Körper der Menschen in eine besondere, den drei anderen Reichen überlegene Klasse stellt.

Die Ursache der Verschiedenheiten in den drei Reichen müssen wir in den unsichtbaren Welten suchen. Dort finden wir den Grund, warum dem einen Naturreiche gegeben wird, was den andern versagt bleibt.

Die erste Bedingung, um in einer Welt handeln und ihre besonderen Eigenschaften ausdrücken zu können, ist, dass wir einen aus ihrem Material gemachten Träger haben. Um in der dichten physischen Welt zu wirken, müssen wir einen dichten Körper haben, der unserer Umgebung angepasst ist. Sonst wären wir Geister (wie sie gewöhnlich benannt werden), und in der physischen Welt für die meisten unsichtbar. Ebenso müssen wir einen Lebens-Leib haben, ehe wir Leben zum Ausdruck bringen können, ehe wir wachsen oder irgend eine der Äther-Region angehörige Eigenschaft verwirklichen können.

Um Empfindung und Gefühl zu zeigen, müssen wir einen aus dem Material der Empfindungs-Welt zusammengesetzten Träger haben, und um das Denken möglich zu machen, ist ein aus der Substanz der Region der konkreten Gedanken geformter Intellekt notwendig.

Prüfen wir die vier Reiche auf ihre Verbindung mit der Äther-Zone, so finden wir, dass die Mineralien keinen besonderen Lebens-Leib haben, und das ist der Grund, warum sie nicht wachsen, sich fortpflanzen oder Sinnesleben zeigen können.

Die materialistische Wissenschaft hat es zur Erklärung verschiedener Tatsachen für richtig gehalten, die Hypothese aufzustellen, dass weder bei den dichtesten Körpern noch bei den feinsten und verdünntesten Gasen je zwei Atome einander berühren, dass eine Äther-Atmosphäre ein jedes umgibt, dass die Atome des Universums in einem Äther-Ozean schwimmen.

Der esoterische Wissenschaftler weiss, dass dieses für die chemische Region richtig ist, und dass das Mineral keinen Lebens-Leib aus Äther hat. Und da es nur der planetarische Äther ist, der die separaten Atome einhüllt, wird der Unterschied ohne weiteres offenbar. Wir müssen unbedingt einen besonderen Lebens-Leib, Empfindungs-Leib etc. haben, um die Eigenschaften des betreffenden Reiches zum Ausdruck zu bringen, obwohl die Atome der Empfindungs-Welt, der Gedanken-Welt, und selbst der höheren Welten das Mineral so gut wie den dichten menschlichen Körper durchdringen. Wenn das Durchdringen des planetarischen Äthers — d. h. jenes Äthers, der die Atome der Minerale umhüllt — allein genügen würde, ihnen Empfindung und Fortpflanzungsfähigkeit zu geben, dann müsste auch die blosse Durchdringung der Gedankenwelt durch die Welt der Minerale genügen, diesen die Denkfähigkeit zu verleihen. Dies ist nicht der Fall, da ihnen ein besonderer Träger fehlt. Es wird nur vom planetarischen Äther durchdrungen und ermangelt daher des persönlichen Wachstumes. Im Mineral wirkt nur die niederste der vier Ätherarten: der chemische Äther; diesem verdankt das Mineral seine chemischen Kräfte.

Betrachten wir Pflanzen, Tiere und Menschen in bezug auf die Ätherzone, so können wir bemerken, dass alle einen besonderen Lebens-Leib haben und ausserdem vom planetarischen Äther durchdrungen werden. Trotzdem ist noch ein Unterschied zwischen den Lebens-Leibern der Pflanzen und denen der Tiere und Menschen. In der Pflanze gelangen nur der chemische und der Lebens-Äther zur vollen Wirkung. Darum vermag die Pflanze mit Hilfe des chemischen Äthers

zu wachsen und ihre Art durch die Tätigkeit des Lebens-Äthers des eigenen Lebens-Leibes, fortzupflanzen. Wohl ist der Licht-Äther vorhanden, er ist aber teilweise latent oder schlummernd, und der rückstrahlende Äther fehlt gänzlich. Daraus geht hervor, dass die Fähigkeiten der Sinneswahrnehmung und des Gedächtnisses (Eigenschaften dieser Äther-Gattungen) durch das Pflanzenreich nicht zum Ausdruck gelangen können.

Wenden wir uns dem Lebens-Leibe des Tieres zu, so finden wir, dass in ihm sowohl der chemische als auch der Lebens- und Licht-Äther dynamisch wirksam sind. Daher besitzt das Tier die Fähigkeit, Nahrung aufzunehmen und zu wachsen, als Wirkung des Vorhandenseins des chemischen Äthers, die Fähigkeit der Fortpflanzung durch den Lebens-Äther, so wie bei den Pflanzen. Durch die Wirksamkeit des Licht-Äthers hat aber das Tierreich die Fähigkeit innerer Wärmeerzeugung und der Sinneswahrnehmungen. Auf das Tier bleibt dagegen der vierte Äther noch unwirksam; es hat daher weder Gedanken noch Erinnerung. Was als solche zu sein erscheinen, wird später auseinandergesetzt werden. Sie sind anderer Natur.

Analysieren wir das menschliche Wesen, so finden wir in dem hochorganisierten Lebens-Leib alle vier Äther-Arten wirksam. Mit Hilfe der Tätigkeiten des chemischen Äthers kann der Mensch Nahrung aufnehmen und wachsen. Die im Lebens-Äther wirksamen Kräfte befähigen ihn, seine Art fortzupflanzen. Die Kräfte des Licht-Äthers versorgen den dichten Körper mit Wärme, wirken auf das Nervensystem und die Muskeln und erschliessen durch die Sinne die Pforten zur äusseren Welt. Der rückstrahlende Äther befähigt den Geist, seinen Träger durch Gedanken-Kraft zu leiten. Dieser Äther speichert auch vergangene Erfahrungen als «Gedächtnis auf».

So wie sich die Äther-Region der Erde über die dichte, chemische Region erstreckt, so ragt auch der Lebens-Leib der Pflanzen, Tiere und Menschen über den Umfang des

dichten Körpers hinaus. Wieder ein Beweis für die Wahrheit des hermetischen Grundsatzes «Wie oben, so unten». Diese Übertagung des Lebens-Leibes beträgt beim Menschen ungefähr vierzig Millimeter. Der Teil ausserhalb des dichten Körpers ist sehr leuchtend und hat ungefähr die Farbe einer neuerschlossenen Pfirsichblüte. Menschen mit unwillkürlicher Hellsichtigkeit können ihn oftmals sehen. Der Verfasser hat durch Fragen oft gefunden, dass diese Personen sich nicht bewusst sind, etwas Ungewöhnliches zu sehen, und dass sie gar nicht wissen, was sie sehen.

Während des vorgeburtlichen Lebens wird der dichte Körper in die Prägeform dieses Lebens-Leibes eingebaut und ist (mit einer einzigen Ausnahme) Molekül für Molekül seine genaue Nachbildung. So wie die Kraftlinien im gefrierenden Wasser die Bildung der Eiskristalle lenken, so bestimmen die Kraftlinien im Lebensleibe die Gestalt des physischen Körpers. Während des ganzen Lebens ist der Lebens-Leib der Erbauer und Wiederhersteller des menschlichen Körpers. Wenn nicht das Äther-Herz wäre, das dichte Herz würde schnell genug unter den unausgesetzten Anstrengungen zusammenbrechen, die wir ihm zumuten. Dem Missbrauch, den wir mit unserem physischen Körper treiben, tritt unaufhörlich der Lebens-Leib entgegen, so weit es in seiner Macht liegt. Er führt einen endlosen Kampf gegen unseren körperlichen Tod.

Der oben erwähnte Unterschied ist, dass der Lebens-Leib des Mannes weiblich oder negativ, der des Weibes männlich oder positiv ist. In dieser Tatsache finden wir den Schlüssel zu zahllosen Problemen des Lebens. Dass das Weib seinen Erregungen nachgibt, ist eine Folge der erwähnten Polarität, denn ihr positiver Lebens-Leib erzeugt ein Übermass von Blut und stellt sie unter einen ungeheuren innerlichen Druck, der das physische Gebäude zerbrechen würde, wenn ihm nicht ein Sicherheitsventil in der monatlichen Regel, ein zweites in den Tränen eröffnet wäre, die den Druck zu besonderen Gelegenheiten erleichtern, denn Tränen sind «weisses Blut».

Der Mann hat vielleicht oder wirklich ebenso starke Empfindungen wie das Weib, kann sie aber gewöhnlich ohne Tränen unterdrücken, denn sein Lebens-Leib erzeugt nicht mehr Blut, als er leicht beherrschen kann.

Im Gegensatz zu den höheren Trägern des Menschen, verlässt (abgesehen von Umständen, die im Kapitel «Einweihung» behandelt werden) der Lebensleib für gewöhnlich den dichten Leib erst beim Tode. Dann werden die chemischen Kräfte des festen Körpers nicht mehr durch das sich entwickelnde Leben in Schach gehalten, und sie beginnen, die Materie durch Auflösung wieder in ihren Ur-Zustand zurückzuführen, damit sie in der Wirtschaft der Natur zur Bildung anderer Körper verwendet werden kann. So ist die Auflösung eine Folge der Tätigkeit der planetarischen Kräfte im chemischen Äther.

Einen ungefähren Vergleich für die Zusammensetzung des Lebens-Leibes geben jene Bilderrahmen, die aus hunderterten von ineinandergreifenden kleinen Holzstückchen hergestellt sind und dem Beschauer ungezählte Spitzen oder «Prismen» zeigen. Der Lebens-Leib weist Millionen von Prismen oder Spitzen auf, die in die hohlen Zentren der dichten Atome dringen und diese mit Lebenskraft erfüllen, die sie um eine Stufe höher schwingen lässt, als die Atome der Mineralien, die nicht so beschleunigt und beseelt werden.

Wenn der Mensch ertrinkt, von einer Höhe hinunterfällt oder erfriert, so verlässt der Lebens-Leib den dichten Körper, und die Atome werden infolgedessen zeitweise leblos. Aber bei der Wiederbelebung dringt der Lebens-Leib wieder in den dichten Körper ein, und die «Prismen» werden wieder in die dichten Atome versenkt. Die Trägheit der Atome veranlasst diese, der Wiederaufnahme der Schwingungen zu widerstehen. Ein prickelnder Schmerz und ein juckendes Gefühl, das zu solchen Zeiten, aber nicht für gewöhnlich, wahrgenommen wird, ist die Folge davon, und es hat dieselbe Ursache, aus der wir uns des Stehenbleibens

oder des beginnenden Gehens einer Uhr bewusst werden, während wir gegen ihr Ticken unempfindlich sind, wenn sie im Gange ist.

Es gibt Fälle, in denen der Lebens-Leib den physischen Körper teilweise verlässt; z. B. wenn eine Hand «einschläft». Dann kann man die Äther-Hand des Lebensleibes wie einen Handschuh unter der physischen Hand hängen sehen, und das eigentümliche prickelnde Gefühl wird durch die Prismen der Äther-Hand hervorgerufen, wenn sie wieder in die physische eindringt. Oft teilt sich in der Hypnose der Kopf des Lebens-Leibes und hängt ausserhalb des physischen Kopfes, auf jeder Seite eine Hälfte, oder er liegt um den Hals wie der Kragen eines Sweaters. In solchen Fällen spürt man beim Wiedererwachen kein Prickeln, denn während der Hypnose nimmt ein Teil des Lebens-Leibes des Hypnotiseurs die betreffende Stelle seines Opfers ein.

Betäubungsmittel treiben den Lebens-Leib mitsamt den höheren Trägern teilweise aus, und wenn die Anwendung zu stark ist, und der Lebens-Äther herausgetrieben wird, so erfolgt der Tod. Dieselbe Erscheinung kann man auch bei Materialisations-Medien wahrnehmen. Im folgenden wird der Unterschied zwischen einem Materialisations-Medium und einem gewöhnlichen Mann, bzw. einer Frau auseinandergesetzt werden. In unserem gegenwärtigen Stadium sind bei gewöhnlichen Frauen und Männern der dichte Körper und der Lebens-Leib ganz fest voneinander durchdrungen, während sie beim Medium nur lose verknüpft sind. Es war nicht immer so, und die Zeit wird auch wiederkommen, in der der Lebens-Leib ganz normalerweise den dichten Körper verlassen kann, was heute nicht als Regel gilt. Wenn ein Medium seinen Körper hergibt, damit Wesen aus der Empfindungs-Welt sich verkörpern (materialisieren) können, so fließt der Lebens-Leib gewöhnlich auf der linken Seite — durch die Milz — ab, die seine besondere «Pforte» ist. Dann können die Lebenskräfte nicht normal im Körper zirkulieren, das Medium wird äusserst erschöpft, greift zu Belebungsmitteln und wird zum unheilbaren Trinker.

Die Lebenskraft der Sonne, die uns als farbloses Fluidum umgibt, wird vom Lebens-Leib durch den ätherischen Doppelgänger der Milz aufgenommen, wo sie eine merkwürdige Umformung in Farbe durchmacht. Diese Umformung wird durch Brechung in den kleinen Prismen des Lebensleibes bedingt. Sie wird blassrosa und verbreitet sich entlang der Nerven im ganzen physischen Körper. Sie ist für das Nervensystem, was die Elektrizität für ein Telegraphensystem ist. Keine Botschaft kann übermittelt werden, wenn die Elektrizität fehlt, wenn auch alle Drähte, Instrumente und Telegraphisten in völliger Ordnung sind. Das Ego, das Gehirn und das Nervensystem können anscheinend in vollkommener Ordnung sein, aber wenn die Lebenskraft fehlt, die die Botschaften des Ego durch die Nerven an die Muskeln übermittelt, so bleibt der dichte Körper träge. Genau das ist der Fall, wenn ein Teil des festen Körpers gelähmt wird. Der Lebens-Leib ist krank geworden, und die Lebenskraft kann nicht länger strömen. In dem Falle ist, wie bei den meisten Erkrankungen, die Ursache im feineren unsichtbaren Träger zu suchen. In bewusster oder unbewusster Erkenntnis dieser Tatsache, wenden die erfolgreichsten Ärzte zur Unterstützung der Arzneiwirkung die Suggestion an, die auf die höheren Träger wirkt. Je besser es dem Arzte gelingt, seinem Patienten Glauben und Hoffnung einzufliessen, desto eher wird die Krankheit schwinden und vollkommener Gesundheit Platz machen.

Im Gesundheitszustande erzeugt der Lebens-Leib einen Überschuss von Lebenskraft, die nach ihrem Kreislaufe radial in gerader Richtung nach allen Seiten ausstrahlt, sowie der Halbmesser eines Kreises vom Mittelpunkte aus. Aber bei Erkrankungen ist der Lebens-Leib geschwächt; er kann nicht dasselbe Mass von Kraft aufnehmen, und noch dazu zehrt der physische Körper an ihm. Dann kann man sehen, dass die Strahlen, die aus dem physischen Körper heraustreten, verkrümmt und gebogen sind, wodurch der

Mangel an Kraft hinter ihnen offenbar wird. Im Gesundheitszustande führen diese Ausstrahlungen Keime und Mikroben mit sich, die der Gesundheit des festen Körpers schädlich sind, aber während der Krankheit, wenn es an Lebenskraft fehlt, scheiden diese Ausstrahlungen keine Krankheitskeime aus. Darum ist für einen geschwächten Körper die Ansteckungsgefahr viel grösser, als für einen völlig gesunden.

Wenn ein Glied amputiert wird, so begleitet nur der planetarische Äther den amputierten Teil. Der getrennte Lebens-Leib und der physische Leib lösen sich nach dem Tode gleichzeitig auf. So auch das ätherische Doppelbild des amputierten Gliedes. Es löst sich nach und nach auf, so wie das feste Glied verwest; dass aber der Mensch das Äther-Glied noch eine Zeitlang hat, ist Ursache seiner Behauptung, seine Finger oder Schmerzen darin zu fühlen. Es besteht auch eine Verbindung mit dem begrabenen Gliede, ohne Rücksicht auf die Entfernung. Man erzählt von einem Falle, in dem ein Mann einen scharfen Schmerz, wie von einem eingedrungenen Nagel im amputierten Gliede spürte, und als auf sein unablässiges Drängen das Glied ausgegraben wurde, fand sich, dass bei dessen Einsargen ein Nagel ins Fleisch gedrungen war. Der Nagel wurde entfernt, und der Schmerz hörte sofort auf. Mit dem stimmt auch überein, dass sich Leute zwei oder drei Jahre lang über Schmerzen in ihren amputierten Gliedern beklagen. Der Schmerz hört dann auf. Das Übel bleibt nämlich in dem abgetrennten Äther-Glied zurück, aber der Zersetzung des physischen Gliedes entsprechend löst sich auch das Äther-Glied auf, und so endet der Schmerz.

Wir haben nun die Beziehungen der vier Reiche zur Ätherzone der physischen Welt kennen gelernt und wollen unsere Aufmerksamkeit ihrer Beziehung zu der Empfindungs-Welt zuwenden.

Dabei finden wir, dass weder Mineralien noch Pflanzen einen eigenen Empfindungs-Leib haben. Sie werden nur

DURCHSCHNITTMENSCH



die Sinneszentren und Ströme des Begierden- oder Empfindungsleibes; unklar, da noch nicht erweckt

DER NATURGEMÄSS GESCHULTE HELLSEHER



willkürlich geordnet und gebrauchsfähig

DER UNWILLKÜRLICHE HELLSEHER
ODER DAS MEDIUM



negative Entwicklung, unzuverlässig

vom planetarischen Empfindungs-Leib, der Empfindungs-Welt, durchdrungen. Da ihnen der eigene Träger fehlt, können sie weder empfinden, noch wünschen, noch fühlen, alles Fähigkeiten, die der Empfindungs-Welt angehören. Wird ein Stein zerschlagen, so empfindet er es nicht, aber es wäre irrig anzunehmen, dass mit dieser Handlung kein Empfinden verbunden ist. Das ist die materialistische Ansicht, die Ansicht der überwiegenden Mehrheit der unverständigen Menge. Der okkulte Wissenschaftler weiss, dass es keine Tat ob gross oder klein gibt, die nicht durch das Weltall empfunden wird, und wenn es der Stein nicht fühlt, der keinen getrennten Empfindungs-Leib hat, so fühlt es der Geist der Erde, weil der Empfindungs-Körper der Erde den Stein durchdringt. Wenn sich ein Mensch den Finger abschneidet, so empfindet den Schmerz nicht der Finger, der keinen besonderen Empfindungs-Leib hat, sondern der Mensch, dessen Empfindungs-Leib den Finger durchdringt. Wenn man eine Pflanze mit den Wurzeln ausreisst, so empfindet der Geist der Erde denselben Schmerz, als wenn man uns ein Haar ausreisst. Diese unsere Erde ist ein lebender Körper. Alle Formen, die zu ihrer Entwicklung keinen eigenen Empfindungs-Leib haben, sind in der Erde eingeschlossen, und dieser Empfindungs-Leib hat Empfindung. Das Brechen der Steine und das Abbrechen der Blumen erzeugen der Erde ein Lustgefühl, während das Ausreissen der Pflanzen mit den Wurzeln in ihr ein Unlustgefühl hervorruft. Der Grund hierfür wird in einem späteren Teil erörtert werden, denn in diesem Stadium unserer Studien wäre die Erklärung dem Durchschnittsleser noch unverständlich.

Die planetarische Empfindungs-Welt pulsiert durch den festen und den Lebens-Leib der Tiere und Menschen, ebenso wie sie die Pflanzen durchdringt; ausserdem haben aber noch Tiere und Menschen ihren getrennten Empfindungs-Leib und können Begierden, Erregungen und Leidenschaften fühlen. Mit einem Unterschiede: Der Empfindungs-Leib des Tieres ist ausschliesslich aus dem Stoffe der unteren

Regionen dieser Welt aufgebaut, aber selbst bei den niederen Menschenrassen ist in die Zusammensetzung ein wenig von der Materie der oberen Regionen einbezogen. Die Gefühle der Tiere und der niedersten Menschenrassen schwingen und bewegen sich fast ausschliesslich um die niedersten Begierden und Leidenschaften, die sich durch die Materie der unteren 3 Regionen der Empfindungs-Welt ausdrücken. Damit ihnen Gefühle, wie sie zu ihrer Erziehung für etwas Höheres brauchen, zuteil werden können, müssen sie die entsprechende Materie in ihrem Empfindungs-Leib haben. In dem Masse, wie der Mensch in der Schule des Lebens fortschreitet, belehren ihn seine Erfahrungen, und seine Empfindungen werden mit der Zeit reiner und besser. Demgemäss unterliegt die Materie seines Empfindungs-Leibes einer entsprechenden Veränderung. Die reinere und leuchtendere Materie der höheren Regionen der Empfindungs-Welt ersetzt die stumpfen Farben der niederen Regionen. Auch wächst der Empfindungs-Leib an Grösse. Bei einem Heiligen ist er ein wahrhaft erhebender Anblick, und die Reinheit seiner Farben und seine leuchtende Durchsichtigkeit sind unvergleichbar. Man muß ihn gesehen haben, um ihn zu würdigen.

Im gegenwärtigen Zustande setzt sich bei der Mehrheit der Menschen der Empfindungs-Leib aus höheren und niederen Kräften zusammen. Kein Mensch ist so schlecht, dass er nicht einen guten Zug hätte. Das drückt sich in der Materie der höheren Regionen aus, die wir in seinem Empfindungs-Leibe finden. Andererseits sind aber auch nur sehr, sehr wenige so gut, dass sie nicht einiges von der Materie der niederen Regionen verwerten.

Wir haben an dem Beispiele vom Schwamm, Sand und Wasser gesehen, wie der planetarische Äther- und Empfindungs-Stoff die dichten Massen der Erde durchdringt. Ebenso durchdringt der Lebens- und der Empfindungs-Leib den dichten Körper der Pflanzen, Tiere und Menschen. Aber während des menschlichen Lebens hat dieser Empfindungs-

Leib nicht die Gestalt des dichten und des Lebens-Leibes. Erst nach dem Tode nimmt er diese Gestalt an. Während des Lebens gleicht er einem leuchtenden eiförmigen Körper, der in den Stunden des Wachens den dichten Körper so völlig umgibt wie das Eiweiss den Eidotter. Er erstreckt sich zwischen 30—37½ cm über den dichten Körper. In dem Empfindungs-Leibe sind eine ganze Anzahl von Sinneszentren; sie liegen aber bei der Mehrzahl der Menschen latent. Das Eröffnen dieser Sinneszentren entspricht dem Sehendwerden des blinden Mannes aus unserem früheren Beispiele. Die Materie des menschlichen Empfindungs-Leibes ist in unaufhörlicher Bewegung, so schnell, dass sie sich der Beobachtung entzieht. Da gibt es nicht, wie im festen Körper, einen bestimmten Platz für irgend einen Teil. Dieselbe Materie kann einen Augenblick beim Kopfe, den nächsten bei den Füßen sein und wieder zurückfluten. Der Empfindungs-Leib hat keine Organe, wie der dichte Körper und der Lebens-Leib; er hat jedoch Wahrnehmungszentren, die in der Tätigkeit wie Wirbel erscheinen und immer in derselben relativen Stellung zum dichten Körper bleiben. Die meisten befinden sich in dem Kopfe des physischen Körpers. Bei der Mehrzahl der Menschen sind sie nur Wirbel und funktionieren noch nicht als Aufnahmezentren. Sie können bei allen erweckt werden, aber verschiedene Methoden erzeugen verschiedene Resultate.

Beim unwillkürlich Hellschenden, der sich nach einer ungeordneten, negativen Methode entwickelt hat, kreisen diese Wirbel von rechts nach links, dem Zeiger der Uhr entgegen.

Im Empfindungs-Leibe des naturgemäss geschulten Hellschers kreisen sie in der Richtung des Uhrzeigers und glühen im besonderen Glanze, der die Leuchtkraft des gewöhnlichen Empfindungs-Leibes noch übertrifft. Diese Zentren geben ihm die Mittel zur Wahrnehmung der Dinge in der Empfindungs-Welt, und er sieht und forscht, wie er will, während die Personen, deren Zentren umgekehrt kreisen,

einem Spiegel gleichen, der zurückstrahlt was vor ihm geschieht. Solche Leute können unmöglich verwendet werden, um Aufschlüsse zu geben. Der Grund dafür gehört in ein späteres Kapitel, aber das Gesagte ist einer der Fundamentalunterschiede zwischen einem Medium und einem naturgemäss geschulten Hellseher. Die meisten Menschen können zwischen beiden nicht unterscheiden. Aber es gibt eine unfehlbare Regel für jeden: **Kein wahrhaft entwickelter Seher wird jemals seine Kunst für Geld oder Geldeswert ausüben. Er wird sie nicht benutzen, um Neugierde zu befriedigen, sondern nur um der Menschheit zu helfen.**

Keiner, der die richtige Methode, diese Fähigkeiten zu entwickeln, lehren kann, wird jemals auch nur einen Deut für die Lektion nehmen. Die, die Geld für die Ausübung oder den Unterricht verlangen, haben niemals etwas zu geben, was des Geldes wert wäre. Die obige Regel ist ein sicherer Führer, dem alle mit vollem Vertrauen folgen können.

In ferner Zukunft wird der Empfindungs-Leib des Menschen ebenso organisiert sein, wie der physische und der Lebens-Leib. Wenn die Stufe erreicht ist, werden wir alle im Empfindungs-Leib ebenso handeln können, wie jetzt im dichten Körper, der der älteste und bestorganisierte der menschlichen Körper ist — der Empfindungs-Leib ist der jüngste.

Der Empfindungs-Leib wurzelt in der Leber, so wie der Lebens-Leib in der Milz zentriert ist.

Bei allen warmblütigen Wesen flutet der Lebensstrom von der Leber aus. Es sind die höchstentwickelten Geschöpfe; sie haben Empfindung, Leidenschaften und Emotionen, mit denen sie nach aussen in die Welt wirken. Sie vegetieren nicht, sondern leben im wahren Sinne des Wortes. Der Empfindungs-Stoff flutet unablässig in Strömen aus, die in gebogener Linie zu jedem Punkte der Peripherie des eiförmigen Körpers gehen und dann durch eine Anzahl von Wirbeln zur Leber zurückkehren, so wie das kochende

Wasser unablässig von der Wärmequelle aus aufsteigt und nach vollendetem Umlauf zu ihr zurückkehrt.

Den Pflanzen fehlt dieser treibende, kräftigende Ansporn; sie können daher das Leben und die Bewegung nicht in dem Masse offenbaren, in dem es die höherentwickelten Lebewesen können.

Den Wesen, die Leben und Bewegung, aber kein rotes Blut haben, fehlt der eigene, separate Empfindungs-Leib noch. Das Geschöpf befindet sich einfach im Übergangszustande zwischen Pflanze und Tier und bewegt sich vollständig unter der Herrschaft des Gruppen-Geistes.

Die kaltblütigen Tiere, die eine Leber und rotes Blut haben, besitzen einen eigenen Empfindungs-Leib, und der Gruppen-Geist lenkt die Ströme nach innen, denn in diesem Falle (heim einzelnen Fisch oder Reptil z. B.) befindet sich der eigene Geist vollständig ausserhalb des dichten Körpers.

Wenn der Organismus sich so weit entwickelt hat, dass der eigene Geist in seine Träger einziehen kann, dann beginnt er (der persönliche Geist) die Ströme nach aussen zu lenken und wir bemerken den Anfang leidenschaftlichen Lebens und warmen Blutes. Es ist das warme rote Blut in der Leber der Individuen, deren Organismus genügend entwickelt ist, um einen innewohnenden Gott zu bergen, das die nach aussen gehenden Ströme von Empfindungs-Stoff anfeuert; diese sind die Ursache, dass das Tier und der Mensch Begierde oder Leidenschaft äussert. Das Tier hat jetzt noch keinen völlig innewohnenden Geist. Das tritt erst dann ein, wenn ein gewisser Punkt des Lebens-Leibes und ein entsprechender des dichten Körpers miteinander in Verbindung treten, wie im 12. Kapitel erklärt werden wird. Aus diesem Grunde ist das Tier kein «Lebender», d. h. es lebt nicht so vollständig wie der Mensch, denn es ist keiner so feinen Empfindungen und Gefühle fähig, da es sich seiner selbst nicht voll bewusst ist. Die Säugetiere unserer Zeit stehen auf einer

höheren Ebene, als der Mensch im Tierstadium seiner Entwicklung stand, weil sie warmes, rotes Blut haben, welches der Mensch auf dieser Stufe nicht hatte. Dieser Unterschied im Zustande wird durch den spiralförmigen Weg der Entwicklung begründet, der auch dafür verantwortlich ist, dass die gegenwärtigen Menschen einen höheren Typus der Menschheit darstellen, als die jetzigen Engel in ihrem menschlichen Zustande. Die Säugetiere der Gegenwart, die schon in ihrem Tierzustande rotes, warmes Blut erwarben und daher einigermaßen die Fähigkeit haben, an Gefühlen und Begierden Erfahrungen zu machen, werden in der Jupiterperiode ein reinerer und besserer Menschentypus sein, als wir es jetzt sind, während aus unserer jetzigen Menschheit, selbst in der Jupiterperiode, noch offene und rückhaltlose Schwächlinge hervorgehen werden. In jener Periode werden sie jedoch nicht mehr fähig sein, ihre Leidenschaften zu verbergen, wie sie es heute tun können; sie werden dann schamlos Böses tun.

Die Auseinandersetzung dieser Verbindung zwischen der Leber und dem Leben des Organismus macht bemerkenswert, dass in verschiedenen europäischen Sprachen (Englisch, Deutsch und den skandinavischen Sprachen) dasselbe Wort das physische Organ (die Leber) bezeichnet und auch «einen, der leht» — «der Leber».

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit den vier Reichen in ihrer Beziehung zur Gedanken-Welt zu, so finden wir, dass Mineralien, Pflanzen und Tiere keinen Träger haben, der sie mit dieser Welt verbinden würde. Gleichwohl wissen wir, dass einige Tiere denken, doch das sind nur die höchsten Gattungen der Haustiere, die während Generationen mit dem Menschen in innigster Verbindung waren und so eine Fähigkeit entwickelt haben, die anderen nicht so begünstigten Tieren fehlt. Das gleiche Prinzip finden wir auf dem Gebiete der Elektrizität, ein stark geladener Draht ruft in einem benachbarten Drahte einen schwächeren Induktionsstrom hervor. Auch lösen Menschen mit starker Moral das-

selbe Bestreben bei schwächeren Charakteren aus, die umgekehrt unter dem Einflusse einer bössartigen Umgebung zu Grunde gerichtet werden. Alles, was wir tun, sagen oder sind, spiegelt sich in unserer Umgebung wider. Darum denken auch die höchstentwickelten Haustiere. Sie sind die höchsten ihrer Art, fast schon auf dem Standpunkte, sich zu individualisieren und die Gedankenwellen des Menschen haben in ihnen eine ähnliche Tätigkeit von niedrigerer Art hervorgerufen, «induciert». Ausser den eben angeführten Ausnahmen hat das Tierreich keine Denkfähigkeit. Die Tiere sind nicht individualisiert. Das ist der grosse, der Hauptunterschied zwischen der Menschheit und den anderen Reichen. Der Mensch ist eine Individualität. Tiere, Pflanzen und Mineralien zerfallen in Arten. Sie sind nicht in demselben Sinne individualisiert wie der Mensch.

Wohl ist es wahr, dass wir Menschen in Rassen, Stämme und Nationen einteilen. Jeder bemerkt den Unterschied zwischen Kaukasiern, Negern, Indianern usw., das ist aber nicht der Angelpunkt. Wollen wir die Merkmale des Löwen, des Elefanten oder irgend einer niederen Tiergattung studieren, so genügt es, irgend ein Exemplar der betreffenden Art zu diesem Zwecke herzunehmen. Wenn wir die Merkmale eines Tieres kennen, so kennen wir die seiner ganzen Art. Alle Glieder desselben Tierstammes sind gleich, und das ist der Angelpunkt. Der Löwe, sein Vater oder sein Sohn, alle sehen sie gleich aus; sie werden unter denselben Bedingungen gleich handeln. Alle haben dieselben Zuneigungen und Abneigungen, einer wie der andere.

Das Menschengeschlecht ist anders. Wenn wir die Merkmale der Neger kennen lernen wollen, so genügt es nicht, dass wir ein einzelnes Individuum betrachten: Wir müssten jeden Neger besonders studieren und wir würden selbst dann die Negerschaft doch nicht als Ganzes kennen, einfach deshalb nicht, weil die Merkmale eines einzelnen Individuums sich nicht auf die gesamte Rasse anwenden lassen.

Wenn wir wünschen, den Charakter Abraham Lincolns kennen zu lernen, so nützt es uns gar nichts, seinen Vater, seinen Grossvater oder seinen Sohn zu studieren, denn sie sind grundverschieden voneinander. Jeder wird seine Eigentümlichkeiten haben, die sich von den Empfindungseigenheiten (Idiosynkrasien) des Abraham Lincoln vollständig abheben.

Andrerseits liefern wir eine Beschreibung von Arten der Mineralien, Tiere und Pflanzen, wenn wir ein Exemplar irgend einer Gattung gründlich durchstudieren. Unter den menschlichen Wesen sind hingegen so viele Arten, als Individuen sind. Jedes Individuum ist eine «Art», ein Gesetz für sich, als ganzes von jedem anderen Individuum getrennt und unterschieden, so sehr unterschieden, wie eine Art des niederen Reiches von der anderen ist. Wir können die Biographie eines Menschen niederschreiben, aber ein Tier kann keine Biographie haben. Das kommt daher, weil jeder Mensch einen gesonderten ihm innewohnenden Geist hat, der die Gedanken und Handlungen jedes einzelnen Individuums diktiert. Jede Art der verschiedenen Tiere oder Pflanzen hat nur einen gemeinschaftlichen Gruppen-Geist. Auf alle wirkt der Gruppen-Geist von aussen ein. Der Tiger, der die indischen Dschungeln durchstreift, und der Tiger, der im Käfig einer Menagerie schmachtet, sind beide Ausdrücke desselben Gruppen-Geistes. Er beeinflusst beide durch die Empfindungs-Welt, da die Entfernung in den höheren Welten fast gar keine Rolle spielt.

Die Gruppen-Geister der drei niederen Reiche haben in den höheren Reichen verschiedene Stellen angewiesen erhalten. Wir werden bei der Erforschung des Bewusstseins in den verschiedenen Reichen näher darauf eingehen. Aber um die Stellung dieser Gruppen-Geister in den inneren Welten recht zu erkennen, muss unbedingt klar verstanden und festgehalten werden, was schon auseinandergesetzt wurde, nämlich dass sich alle Körper der sichtbaren Welt aus Ur-Typen und Ideen der inneren Welten herauskristallisiert

haben. Man denke an die Beispiele vom Hause des Architekten und von der Maschine des Erfinders. Sowie die Säfte aus dem weichen Körper der Schnecke sich zum harten Hause kristallisieren, das sie auf dem Rücken trägt, so haben auf ähnliche Weise die Geister in den höheren Welten die dichten, materiellen Körper der verschiedenen Naturreiche aus sich heraus kristallisiert.

Darum sind auch die sogenannten «höheren» Körper, trotzdem sie so fein und nebelartig bis zur Unsichtbarkeit sind, keineswegs «Ausstrahlungen» (Emanationen) aus dem dichten Körper, sondern der dichte Träger in allen Reichen entspricht dem Hause der Schnecke, die ihn aus sich herauskristallisiert hat. Die Schnecke selbst entspricht dem Geiste, während die Säfte aus ihrem Körper mit ihren verschiedenen Stufen der Kristallisation, den Intellekt, den Empfindungs-Körper und den Lebens-Leib vorstellen können. Diese verschiedenen Träger sind Emanationen des Geistes aus sich selbst heraus, um durch sie Erfahrungen zu sammeln. Der Geist bewegt den Körper, wohin er will, so wie die Schnecke ihr Haus bewegt, es ist nicht der Körper, der die Bewegungen des Geistes beaufsichtigt. Je inniger der Geist mit seinem Träger in Verbindung treten kann, um so besser kann er seinen Träger lenken und sich durch ihn äussern und umgekehrt. Das ist der Schlüssel zu den einzelnen Bewusstseinszuständen in den verschiedenen Reichen. Eine Betrachtung der Diagramme 3 und 4 soll die Träger jedes Reiches, die Art und Weise, wie sie zu den einzelnen Welten in Beziehung treten, veranschaulichen und die daraus ergebenden Bewusstseinszustände klarmachen.

Aus Diagramm 3 erfahren wir, dass das individuelle Ego (Ich) innerhalb des Universal-Geistes in der Region der abstrakten Gedanken endgültig abgesondert ist. Es zeigt, dass nur der Mensch die vollständige Kette von Trägern zur Verbindung mit allen Abteilungen der drei Welten besitzt. Dem Tier fehlt ein Glied der Kette, der Intellekt; der Pflanze fehlen zwei Glieder, der Intellekt und Empfindungs-Leib;

Diagramm 3
zeigt die Träger jedes Reiches und die Art, in der die Träger zu den verschiedenen Welten in Beziehung stehen

Welten	Reich			
	Mineralreich	Pflanzenreich	Tierreich	Menschheit
Region der abstrakten Gedanken	Gruppen-Geist und Ego	Gruppen-Geist und Ego	Gruppen-Geist und Ego	Ego
Region der konkreten Gedanken	kein Träger	kein Träger	kein Träger	Intellekt
Empfindungs-Welt .	kein Träger	kein Träger	Empfindungs-Leib	Empfindungs-Leib
Physische Welt umfasst die Äther-Region und die chemische Region .	kein Träger dichter Körper	Lebens-Leib dichter Körper	Lebens-Leib dichter Körper	Lebens-Leib dichter Körper

Diagramm 4
zeigt den jedem Reiche zugehörigen Bewusstseinszustand

Welten	Reich				Bewusstseinszustand
	Mineralreich	Pflanzenreich	Tierreich	Menschheit	
Region der abstrakten Gedanken und Region der konkreten Gedanken	Gruppen-Geist und Ego	Gruppen-Geist und Ego			Trance-ähnlich Traumloser Schlaf
Empfindungs-Welt .			Gruppen-Geist und Ego		Traum-Bewusstsein
Physische Welt: einschliessend die Aetherregion und die chemische Region .	dichter Körper	Lebens-Leib dichter Körper	Empfind.-I. Lebens-Leib dichter Körper	Ego Intellekt Empfind.-L. Lebens-Leib dichter Körper	Wach-Bewusstsein

und dem Mineral fehlen drei Glieder, die es brauchen würde, um in der physischen Welt selbstbewusst zu wirken, der Intellekt, der Empfindungs-Leib und der Lebens-Leib.

Der Grund der verschiedenen Mängel ist darin zu suchen, dass das Mineralreich der Ausdruck des spätesten Stromes des sich entwickelnden Lebens ist. Das Pflanzenreich ist durch eine Lebenswoge beseelt, die länger auf dem Entwicklungspfade rollt. Die Lebenswoge des Tierreiches hat eine noch längere Vergangenheit, während der Mensch, besser gesagt das Leben, das sich gegenwärtig in menschlicher Gestalt entfaltet, die längste Reise unter allen 4 Reichen hinter sich hat und darum führend ist. Mit der Zeit werden die drei Lebenswogen, die jetzt die niederen Reiche beleben, den menschlichen Zustand erreichen, und wir werden dann höhere Entwicklungsstadien hinter uns haben.

Um den Grad des Bewusstseins zu verstehen, der aus dem Besitze der Träger, die das in den vier Reichen sich entwickelnde Leben besitzt, folgt, wenden wir uns zu Diagramm 4. Wir können hier ersehen, dass der Mensch, das Ego, der Denker, in die chemische Region der physischen Welt herniedergestiegen ist. Hier hat er alle seine Träger in Reih und Glied geordnet und dadurch den Zustand wachen Bewusstseins erreicht. Er lernt seine Träger beherrschen. Noch sind die Organe des Empfindungs-Leibes und des Intellektes nicht entwickelt; letzterer ist noch nicht einmal ein Körper. Jetzt ist es nur ein Ketten-Glied — eine Linse —, die das Ego als Brennpunkt benützt. Es ist der letzte der erbauten Träger. Der Geist arbeitet nach und nach aus der feinen in die gröbere Substanz; auch die Träger werden zuerst in feiner, dann in gröberer Substanz aufgebaut. Zuerst wurde der dichte Körper aufgebaut; er ist nun in das vierte Stadium seiner Dichtigkeit getreten. Der Lebens-Leib ist im dritten, der Empfindungs-Leib im zweiten Stadium und daher noch wolkenähnlich und die Organisation des Intellektes ist noch weiter zurück. Da diese Träger bis jetzt noch keine Organe entwickelt haben, ist es klar, dass sie allein

als Bewusstseinträger nutzlos wären. Das Ego aber tritt in den dichten Körper ein und verbindet diese organlosen Träger mit den physischen Sinneszentren, um so den wachen Bewusstseins-Zustand in der physischen Welt zu erreichen.

Der Schüler merke sich, dass diese höheren Träger jetzt nur von Wert sind, weil sie mit dem wundervoll organisierten dichten Körper in Verbindung stehen. Dadurch wird er den Fehler der meisten vermeiden, die von den höheren Trägern kaum erfahren und sofort den physischen Körper verachten, ihn als «niedrig» und «gemein» bezeichnen, ihre Augen zum Himmel heben und wünschen, dass es ihnen bald vergönnt sein möge, diesen irdischen Tonklumpen zu verlassen und in «höheren» Trägern herumzufliegen.

Die so denken, sind sich gewöhnlich nicht des Unterschiedes zwischen «höher» und «vollkommener» bewusst. Gewiss ist der physische Körper der niederste in dem Sinne, dass er der unnachgiebigste ist und den Menschen an die Sinnenwelt mit allen ihren Beschränkungen bindet. Wie bereits festgestellt wurde, hat der physische Körper eine ungeheuer lange Entwicklungsperiode hinter sich. Er ist auf der vierten Stufe seiner Entwicklung und hat gegenwärtig einen hohen und bewundernswerten Grad der Ausbildung erreicht. Er wird mit der Zeit zur Vollkommenheit gelangen; er ist aber jetzt schon der bestorganisierte unter den Trägern des Menschen. Der Lebens-Leib ist im dritten Entwicklungsstadium und weniger gut organisiert als der dichte Körper. Der Empfindungs-Leib und der Intellekt sind bis jetzt blosse Wolken, fast ohne alle Organisation. Bei den niedersten menschlichen Wesen sind sie nicht einmal ausgesprochen eiförmig; sie sind mehr oder minder unbestimmter Form.

Der physische Körper ist ein wundervoll konstruiertes Instrument. Das sollte jeder erkennen, der behauptet, irgend etwas vom Bau des menschlichen Körpers zu wissen. Man betrachte zum Beispiel den Oberschenkel-Knochen.

Dieser Knochen trägt das ganze Gewicht des Körpers. Nach aussen besteht er aus einer dünnen Schicht fester Knochenmasse und wird nach innen zu durch Balken und Querbalken so bewunderungswürdig verstärkt, dass der geübteste Brücken- oder Konstruktionsingenieur niemals das Meisterstück vollbrächte, einen Pfeiler von gleicher Stärke und so geringem Gewicht zu konstruieren. Die Knochen der Schädeldecke sind auf ähnliche Weise gebaut, immer wird mit der geringsten Menge von Material das höchste Mass von Stärke erreicht. Man betrachte die Weisheit, die sich im Aufbau des Herzens offenbart, und frage sich, ob dieser herrliche Mechanismus Verachtung verdient. Der Weise ist für seinen physischen Körper dankbar und gibt sorgfältig auf ihn acht, denn er weiss, dass er das wertvollste unserer gegenwärtigen Instrumente ist.

Der Geist der Tiere hat in seinem Abstieg nur die Empfindungs-Welt erreicht. Er hat sich noch nicht zu der Stufe entwickelt, auf der er in einem physischen Körper «eintreten» kann. Darum hat das Tier keinen persönlichen, «inwohnenden» Geist, sondern einen Gruppen-Geist, der es von aussen lenkt. Das Tier hat einen physischen, einen Lebens- und einen Empfindungs-Leib, aber der Geist, der sie lenkt, ist ausserhalb dieser Körper. Der Lebens- und der Empfindungs-Leib sind nicht völlig im physischen Leibe, besonders der Kopfteil nicht. So schießt zum Beispiel der Äther-Kopf eines Pferdes weit aus dem und über den physischen Kopf hinaus. In seltenen Fällen kommt es vor, dass der Äther-Kopf des Pferdes sich in den physischen zieht, dann kann das Pferd lesen, zählen und Beispiele aus der elementarsten Arithmetik ausrechnen lernen. Dieser Eigentümlichkeit ist auch zu verdanken, dass Pferde, Hunde, Katzen und andere Haustiere die Empfindungs-Welt mit den Sinnen ergreifen, sich aber nicht immer des Unterschiedes von der physischen Welt bewusst werden. Die Pferde pflegen vor der Erscheinung eines dem Kutscher unsichtbaren Körpers zu scheuen. Katzen pflegen die Bewegung des Reihens an unsichtbaren

Beinen zu machen. Die Katze sieht den «Geist» wohl, wird sich aber nicht bewusst, dass er keine zum Reiben geeignete Beine besitzt. Der Hund, der weiser ist als Pferd oder Katze, nimmt oft mit den Sinnen wahr, dass die Erscheinung seines toten Herrn, dessen Hand er nicht lecken kann, etwas Unverständliches ist. Er pflegt dann jämmerlich zu heulen und sich, den Schwanz zwischen den Beinen, in einen Winkel zu verkriechen. Vielleicht illustriert das folgende Beispiel den Unterschied zwischen dem Menschen mit seinem innewohnenden Geiste und dem Tier mit seinem Gruppen-Geist genauer.

Stellen wir uns einen durch einen Vorhang geteilten Raum vor, dessen eine Seite Empfindungs-Welt, dessen andere Seite die physische Welt darstellt. Im Raume sind zwei Menschen, auf jeder Seite einer, die sich weder sehen noch von einem Raum in den anderen gelangen können. Aber in dem Vorhange sind zehn Löcher, und der Mensch, der in der Abteilung, die die Empfindungs-Welt vorstellt, ist, kann seine zehn Finger durch die zehn Löcher in die Abteilung der physischen Welt stecken. Er gibt nun einen ausgezeichneten Repräsentanten für den Gruppen-Geist, der in der Empfindungs-Welt wirkt. Die Finger stellen die zu einer Art gehörigen Tiere dar. Er kann sie bewegen, wie er will, aber er kann sie weder so frei noch so intelligent bewegen, wie der Mensch, der in der physischen Welt herumspaziert, seinen Körper bewegen kann. Der andere sieht die durch den Vorhang gesteckten Finger, er sieht, dass alle sich bewegen, er kann aber den Zusammenhang zwischen ihnen nicht erkennen. Ihm scheint, als ob alle voneinander getrennt und verschieden wären. Er kann nicht sehen, dass sie die Finger des Mannes hinter dem Vorhange sind und ihre Bewegungen durch seine Intelligenz geleitet werden. Verletzt er einen Finger, so ist es nicht nur der Finger, sondern hauptsächlich der Mann hinter dem Vorhang, den er verletzt. Wenn ein Tier verletzt wird, leidet es, aber nicht so sehr wie der Gruppen-Geist. Der Finger hat kein eigenes

Bewusstsein, er bewegt sich wie der Mensch befiehlt; so bewegt sich das Tier wie der Gruppen-Geist befiehlt. Wir hören von «tierischem» und «blindem» Instinkt sprechen. Es gibt gar nicht etwas so Unbestimmtes wie einen «blinden» Instinkt. Es ist nichts «blindes» an der Art, wie der Gruppen-Geist seine Glieder lenkt, es ist Weisheit darin. Wenn der geübte Hellscher sich in der Empfindungs-Welt betätigt, kann er mit diesen Gruppen-Geistern der Tierarten verkehren und findet sie viel intelligenter als einen grossen Prozentsatz der Menschen. Er kann sehen, mit welcher Einsicht sie die Tiere, die ihre physischen Körper sind, führen.

Der Gruppen-Geist ist es, der in der abnehmenden Jahreszeit seine Vogelscharen sammelt und sie veranlasst, nach dem Süden zu ziehen, nicht zu früh und nicht zu spät, um dem Eishauche des Winters zu entfliehen; der ihre Wiederkehr im Frühling lenkt und sie in der richtigen Höhe fliegen lässt, die für jede der einzelnen Arten eine andere ist.

Der Gruppen-Geist des Bibers lehrt ihn seine Dämme durch den Strom genau im richtigen Winkel zu ziehen. Er zieht die Schnelligkeit der Strömung in Betracht, beobachtet alle Umstände wie ein geübter Ingenieur und zeigt sich in jeder Einzelheit des Handwerks ebenso auf der Höhe der Zeit wie der geschulte, technisch gebildete Mensch. Die Weisheit des Gruppen-Geistes ist es, die die Biene ihre Zellen mit solcher geometrischen Genauigkeit im Sechsecke bauen lässt, die die Schnecke lehrt, ihr Haus zu einer genauen, schönen Spirale zu konstruieren, die die Mollusken des Ozeans lehrt, ihre irisierenden Schalen so kunstvoll zu färben. Wohin man blicken mag — Weisheit, Weisheit, so grosszügig, dass der wirklich ernsthafte Beobachter mit Verwunderung und Ehrfurcht erfüllt ist.

Dieser Punkt ruft die Frage hervor, woher es kommen mag, dass der Mensch nicht um so viel mehr Weisheit entfaltet; dass man ihn lehren muss, Dämme zu errichten und geometrische Konstruktionen zu machen, wenn schon der

Gruppen-Geist im Verhältnis zur kurzen Entwicklungszeit des Tierreiches so weise ist, das alles ohne Belehrung zu errichten.

Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus dem Niedersteigen des Universal-Geistes in immer dichtere Materie. In den höheren Welten sind seine Vehikel spärlicher und feiner; er steht in enger Verbindung mit der kosmischen Weisheit, die in einer in der dichten physischen Welt unfassbaren Weise, ausstrahlt. Aber wie der Geist herabsteigt, wird das Licht der Weisheit zeitweilig mehr und mehr getrübt, bis es endlich in der dichtesten unter allen Welten fast ganz verdunkelt ist.

Ein Beispiel soll das erklären. Die Hand ist der wertvollste Diener des Menschen. Ihre Bauart befähigt sie, seinen leisesten Anordnungen zu gehorchen. Bei einigen Berufen, z. B. bei Bankbeamten, wird der zarte Tastsinn der Hand so ausgebildet, dass er imstande ist, eine nachgemachte Münze von einer echten so zu unterscheiden, dass man die Hand fast von persönlicher Intelligenz durchdrungen halten könnte.

Die Höchstleistung erreicht sie wahrscheinlich in der Hervorbringung der Musik. Sie ist fähig, die schönsten, seelenvollsten Melodien hervorzurufen. Die feine, schmeichelnde Berührung der Hand entlockt dem Instrumente die zartesten Töne. Sie erzählen von Schmerz und Freude, von Hoffnung und Furcht, und vom Sehnen der Seele in einer Weise, wie eben nur die Musik es hervorzaubert. Sie sind die Sprache der himmlischen Welt, der wahren Heimat des Geistes und kommen zu den göttlichen Funken, der im Fleische schlummert, wie eine Botschaft aus seinem Heimatlande. Zu allen spricht die Musik. Vor ihr gelten weder Rasse noch Glaubensbekenntnis, noch weltliche Ehren und Würden. Je höher und geistiger der Mensch ist, um so freier spricht sie zu ihm und berührt selbst das Herz des Wilden.

Stellen wir uns einen Violinvirtuosen vor, der Handschuhe anzieht und versucht, Geige zu spielen. Sofort empfindet

man, dass die zarte Berührung nicht mehr so fein ist, die Seele ist aus der Musik entflohen. Zieht er nun ein zweites schweres Paar Handschuhe über das erste, so wird die Hand derart behindert, dass er gelegentlich statt der Harmonie einen Missklang hervorrufen wird. Wenn er schliesslich über einen Missklang hervorrufen wird. Wenn er schliesslich über die zwei hinderlichen Paar Handschuhe ein Paar noch schwerere Fäustlinge zöge, so wäre er zeitweise ganz unfähig zu spielen, und einer, der ihn nicht hörte, ehe er die Handschuhe und die Fäustlinge anlegte, muss glauben, dass er nie spielen konnte, besonders, wenn er nicht weiss, wie seine Hand behindert wird.

So ergeht es auch dem Geiste. Für ihn ist jeder Schritt nach abwärts, jedes Niedersteigen in gröbere Materie, was für den Musiker das Anlegen der Fäustlinge ist. Jeder Schritt nach abwärts vermindert seine Ausdrucksfähigkeit, bis er sich der Beschränkung angepasst hat, so wie sich das Auge erst anpassen muss, wenn wir an einem hellen Sommertage in ein Haus eintreten. In den Strahlen der Sommer-sonne zieht sich die Pupille bis zu ihren Grenzen zusammen und beim Eintritte in das Haus scheint alles dunkel; aber wenn sich die Pupille ausdehnt und das Licht einlässt, kann der Mensch im dämmerigen Lichte des Hauses ebenso gut sehen wie im hellen Sonnenscheine.

Der Zweck der Entwicklung des Menschen in dieser Welt ist, dass er seinen Brennpunkt in ihr findet. Gegenwärtig scheint das Licht der Weisheit in der physischen Welt noch verdunkelt. Wenn wir aber mit der Zeit «das Licht gefunden» haben, dann wird des Menschen Weisheit aus seinen Handlungen strahlen und die Weisheit des Gruppen-Geistes der Tiere bei weitem übertreffen.

Ausserdem muss ein Unterschied zwischen dem Gruppen-Geiste und den jungfräulichen Geistern der Lebenswege gemacht werden, die sich jetzt in der Tierwelt ausdrückt. Der Gruppen-Geist gehört einer anderen Entwicklungsreihe an und ist der Wächter des Tier-Geistes.

Der physische Körper, in dem wir handeln, besteht aus zahllosen Zellen, von denen jede ihr eigenes Zellenbewusstsein, obwohl sehr untergeordneten Grades, besitzt. Solange diese Zellen einen Teil unseres Körpers bilden, werden sie durch unser Bewusstsein unterworfen und beherrscht. Der tierische Gruppen-Geist wirkt in einem geistigen Körper, der sein niederster Träger ist. Dieser Träger besteht aus einer veränderlichen Zahl von jungfräulichen Geistern, die für die bestehende Zeit vom Bewusstsein des Gruppen-Geistes durchsetzt sind. Dieser lenkt die Träger, die von diesen jungfräulichen Geistern unter seiner Aufsicht erbaut sind; er sorgt für sie und hilft ihnen, ihre Träger zu entwickeln. So wie sich seine Mündel entwickeln, entwickelt sich auch der Gruppen-Geist und macht eine Reihe von Metamorphosen durch, in ähnlicher Weise wie wir wachsen und uns durch die Aufnahme von Zellen aus unserer Nahrung an Erfahrungen bereichern, wobei gleichzeitig auch ihr Zellenbewusstsein durch zeitweilige Belohnung mit unserem Bewusstsein gehoben wird.

Während also ein gesondertes, selbstbewusstes Ego in jedem menschlichen Körper wohnt und die Handlungen seines zugeeigneten Trägers beherrscht, ist der Geist im einzelnen Tiere noch nicht individualisiert und selbstbewusst, sondern er bildet einen Teil des Trägers einer selbstbewussten Wesenheit, die einer anderen Entwicklungsreihe — der der Gruppen-Geister — angehört.

Dieser Gruppen-Geist beherrscht die Handlungen der Tiere in Harmonie mit dem kosmischen Gesetze, so lange, bis die jungfräulichen Geister unter seiner Aufsicht Selbstbewusstsein erlangen und menschlich werden. Dann werden sie nach und nach Zeichen eigenen Willens offenbaren und vom Gruppen-Geiste mehr und mehr Freiheit erlangen, aber auch für ihre eigenen Handlungen verantwortlich werden. Der Gruppen-Geist wird sie aber noch als Rasse, Stamm, Gemeinwesen oder Familie, in immer abnehmendem Masse, beeinflussen, bis jedes Einzelwesen fähig wird, in Übereinstimmung mit dem Weltgesetze zu handeln. Nicht früher

wird das Ego ganz frei sein. Der Gruppen-Geist, von dem es dann unabhängig wird, geht zu einer höheren Phase der Entwicklung über.

Die Stellung, die der Gruppen-Geist in der Empfindungswelt einnimmt, gibt dem Tiere ein vom menschlichen verschiedenes Bewusstsein; das des Menschen ist klar und endgültig wach. Der Mensch sieht die Dinge ausserhalb seiner selbst in scharfen, bestimmten Umrissen. Dank dem spiralförmigen Wege der Entwicklung sehen die höheren Haustiere, besonders die Pferde, Hunde, Katzen und Elefanten, die Gegenstände fast genau so, nur nicht so scharf umrissen. Alle anderen Tiere haben ein innerliches «Bilderbewusstsein», ähnlich dem Traumzustande des Menschen. Wenn ein solches Tier einem Gegenstand gegenübergestellt wird, nimmt es sogleich innerlich ein Bild wahr, das von einem starken Eindruck, der entweder feindselig oder wohlwollend ist, begleitet wird. Ist ein Furchtgefühl wachgerufen, so ist es von einer Eingebung des Gruppen-Geistes begleitet, wie der Gefahr zu entronnen wäre. Dieser passive Zustand des Bewusstseins macht es dem Gruppen-Geiste leicht, die physischen Körper seiner Schutzbefohlenen durch Suggestion zu leiten, da Tiere willenlos sind.

Den Menschen von aussen zu leiten ist nicht so leicht, sei es nun mit oder ohne seine Einwilligung. Mit fortschreitender Evolution, entwickelt sich auch der Wille des Menschen, so dass er äusseren Suggestionen nicht mehr zugänglich ist; er handelt dann nach seinem Ermessen, ohne Rücksicht auf die Eingebungen von anderen. Das ist der Hauptunterschied zwischen dem Menschen und den anderen Naturreichen. Letztere handeln nach den Gesetzen und den Anordnungen des Gruppen-Geistes (die wir Instinkt nennen), während der Mensch nach und nach sein eigenes Gesetz wird. Wir fragen das Mineral nicht, ob es kristallisieren will oder nicht, noch die Blume, ob sie blühen will oder nicht, noch den Löwen, ob er zu rauben aufhören will oder nicht. Sie alle stehen im kleinsten wie im grössten unter der vollkommenen Herrschaft des Gruppen-Geistes, sie sind ohne eigenen

freien Willen und ohne eigenen Antrieb, die beide der Mensch in mehr oder minder grossem Masse besitzt. Alle Tiere einer Art sehen fast gleich aus, denn sie sind Emanationen desselben Gruppen-Geistes, während unter den ungefähr 1500 Millionen menschlicher Wesen, die die Erde bevölkern, nicht zwei ganz gleich aussehen; nicht einmal Zwillinge, wenn sie sich entwickeln, denn das Merkmal, das jedem durch sein gesondertes, innewohnendes Ego aufgedrückt wird, erzeugt im Aussehen und Charakter Unterschiede.

Alle Ochsen fressen Gras und alle Löwen Fleisch, wogegen, «des einen Menschen Nahrung, des andern Menschen Gift ist»; und dies ist ein weiteres Beispiel für den allumfassenden Einfluss des Gruppen-Geistes gegenüber dem menschlichen Ego, welches für jeden eine andere Zusammenstellung der Nahrung verlangt. Ärzte werden beim Verschreiben von Medikamenten durch das Auftreten gleicher Eigentümlichkeiten verwirrt. Dieselbe Medizin wirkt auf verschiedene Individuen verschieden, während sie auf zwei Tiere einer Gattung gleich wirkt, eine Folge davon, dass alle Tiere den Anordnungen des Gruppen-Geistes und dem Weltgesetz folgen und unter denselben Umständen sich gleich verhalten. Nur der Mensch kann seinen eigenen Begierden innerhalb bestimmter Grenzen einigermaßen folgen. Es ist sicher, dass er viele und schwere Fehler begehen muss, und es wäre manchem anscheinend besser, wenn er in die richtige Bahn hineingezwungen würde. Unter solchen Umständen würde er aber niemals lernen, das Rechte zu tun. Die Lehre der Unterscheidung zwischen Gut und Böse kann er nicht erfassen, wenn er nicht frei seinen eigenen Weg gehen darf und dabei lernt, das Böse als «den Urquell aller Schmerzen» zu meiden. Wenn er das Gute nur täte, weil er keine Wahl hat, anders zu handeln, so wäre er ein Automat und nicht ein sich entwickelnder Gott. Wie der Baumeister durch begangene Irrtümer lernt und sie bei künftigen Bauten vermeidet, so kommt der Mensch durch seine Fehler und den durch sie verursachten Schmerz zu höherer (weil

selbstbewusster) Weisheit, als das Tier, das weise handelt, weil es vom Gruppen-Geiste dazu veranlasst wird. Im Laufe der Zeiten wird das Tier menschlich werden. Es wird Freiheit des Willens haben. Es wird Fehler machen und gleich uns, durch sie lernen.

Aus Diagramm 4 sehen wir, dass der Gruppen-Geist des Pflanzenreiches seinen niedersten Träger in der Region der konkreten Gedanken hat; er ist um 2 Stufen von seinem dichten Träger entfernt, und die Pflanzen haben daher ein Bewusstsein, das dem traumlosen Schlafe gleicht. Der Gruppen-Geist des Mineralreiches hat seinen niedersten Träger in der Region der abstrakten Gedanken, ist also durch 3 Stufen von seinem dichten Körper geschieden. Das Mineral ist daher in einem Zustande tiefer Unbewusstheit, der der Trance gleicht.

Wir haben jetzt gezeigt, dass der Mensch ein individueller, innewohnender Geist ist, ein Ego, abgesondert von allen anderen Wesenheiten. Er lenkt seine Träger und wirkt von innen heraus. Pflanzen und Tiere werden durch einen Gruppen-Geist, der die Leitung einer Anzahl Tiere und Pflanzen in der physischen Welt unter sich hat, von aussen geleitet. Sie sind abgesondert nur in ihrer Erscheinung.

Die Beziehungen der Pflanzen, Tiere und Menschen zu den Lebensströmen in der Erdatmosphäre werden symbolisch durch das Kreuz dargestellt. Das Mineralreich wird nicht dargestellt, denn wie wir gesehen haben, hat es keinen individuellen Lebens-Leib und kann daher nicht der Träger von Strömen sein, die höheren Welten angehören. Plato, der ein Eingeweihter war, äusserte oft esoterische Wahrheiten. Er sagte: «Die Weltseele ist gekreuzigt.»

Der untere senkrechte Teil des Kreuzes stellt die Pflanze mit ihren Wurzeln im chemisch-mineralischen Boden dar. Die Gruppen-Geister der Pflanzen hausen im Erdinnern. Sie sind, wie man sich erinnern wird, in der Region der konkreten Gedanken, die die Erde durchdringt, wie es alle anderen Welten tun. Von diesen Gruppen-Geistern fluten

Ströme nach allen Punkten der Erdoberfläche und dringen der Länge nach durch die Pflanzen oder Bäume nach aussen.

Der Mensch wird durch den oberen senkrechten Teil dargestellt. Er ist die umgewandte Pflanze. Die Pflanze nimmt ihre Nahrung durch die Wurzeln auf. Der Mensch nimmt seine Nahrung mit dem Kopfe auf. Die Pflanze streckt ihre Zeugungsorgane der Sonne entgegen; der Mensch, die umgewandte Pflanze, richtet die seinigen gegen den Erdmittelpunkt. Die Pflanze wird durch die geistigen Ströme des Gruppen-Geistes im Erdinnern erhalten, die durch die Wurzeln in sie eindringen. Später werden wir sehen, dass der höchste geistige Einfluss von der Sonne ausströmt, die ihre Strahlen durch den Menschen, die umgewandte Pflanze, vom Kopfe abwärts sendet. Die Pflanze atmet die giftige Kohlensäure ein, die der Mensch ausatmet, und atmet den lebenspendenden Sauerstoff aus, der von ihm eingeatmet wird.

Das Tier, dargestellt durch den horizontalen Arm des Kreuzes, steht zwischen Mensch und Pflanze. Sein Rückgrat verläuft in horizontaler Richtung und die Ströme des tierischen Gruppen-Geistes, die die Erde umlaufen, durchziehen es.

Kein Tier kann man dauernd aufrecht erhalten, denn in diesem Falle könnten die Ströme des Gruppen-Geistes es nicht lenken, und wenn es nicht hinlänglich individualisiert ist, um die geistigen Ströme zu ertragen, die in das aufrechte menschliche Rückgrat eintreten, so müsste es sterben. Wenn ein Körper einem persönlichen Ego zum Ausdruck dienen soll, muss er drei Eigenschaften haben: einen aufrechten Gang, um die oben erwähnten Ströme aufzunehmen, einen aufrechten Kehlkopf, denn nur dieser ist der Sprache fähig (Papageien und Stare sind ein Schulbeispiel dieser Wirkung des aufrechten Kehlkopfes), und als Folge der Sonnenwärme muss er warmes Blut haben. Das letztere ist für das Ego von äusserster Wichtigkeit, wie später logisch erklärt und durch Beispiele bewiesen werden wird. Diese Erfordernisse werden hier nur als Schlussworte über die Stellung der vier Reiche zueinander und zu den Welten erwähnt.

III.

DER MENSCH UND DIE METHODE DER ENTWICKLUNG

Lebenstätigkeiten; Gedächtnis und Seelenwachstum

Bis hierher hat unser Studium der sieben Welten (oder Zustände der Materie) uns gezeigt, dass jede einen bestimmten Zweck im Haushalte der Natur erfüllt, und dass Gott, der grosse Geist, in dem wir wirklich und wahrhaftig «leben, uns bewegen und unser Dasein haben», die Kraft ist, die das ganze Weltall mit ihrem Leben durchdringt und erhält. Aber während dieses Leben in jedes Atom der sechs niederen Welten und in alles, was sie erhalten, eindringt und in ihm wirksam ist, waltet in der siebenten — der höchsten — der Dreieinige Gott allein.

Die nächsttiefere sechste Welt, ist die der jungfräulichen Geister. Hier haben die Funken der göttlichen «Flamme» ihr Dasein, ehe sie ihre lange Pilgerschaft durch die fünf dichteren Welten antreten, um schlummernde innere Kräfte zu tätigen Kräften zu entwickeln. Wie der Same seine verborgenen Möglichkeiten dadurch offenbart, dass er in den Grund versenkt wird, so werden diese jungfräulichen Geister im Laufe der Zeiten, wenn sie die Materie (die Schule der Erfahrung), durchwandert haben, auch göttliche «Flammen» sein, die aus sich heraus Weltsysteme erzeugen können.

Die fünf Welten stellen das Feld für die Evolution des Menschen dar. Die drei niederen oder dichteren sind der Schauplatz seiner gegenwärtigen Entwicklungsphase. Wir wollen nun den Menschen und die fünf Welten, zu denen er durch seine Träger in Beziehung steht, betrachten. Wir dürfen nicht vergessen, dass zwei dieser Welten in zwei grosse Abteilungen geteilt sind, und dass der Mensch für jede dieser Abteilungen einen Träger besitzt.

Diagramm 4a

Die siebenfache Zusammensetzung des Menschen.

Welt oder Region		entsprechender Träger	
5.	Welt des göttl. Geistes göttlicher Geist	} der dreifache Geist	} das Ego
4.	Welt des Lebens-Geistes Lebens-Geist		
3.	} Gedanken- welt		
		} menschlicher Geist	
		} Intellekt. (Der Intellekt ist der Spiegel, durch den der dreifache Geist sich im dreifachen Körper widerspiegelt; den Brennpunkt siehe Diag. I.)	
2.	Empfindungswelt Empfindungs-Leib	} Der dreifache Körper; der Schatten des dreifach-Geistes	
1.	} physische Welt		
		} chemische Region. Dichter Körper	

Im Wachzustande sind diese Träger alle beisammen. Sie durchdringen einander so wie das Blut, die Lymphe und die anderen Säfte des Körpers einander durchdringen. So kann das Ego in der physischen Welt handeln.

Wir als Ego betätigen uns unmittelbar in der feinen Substanz der Region der abstrakten Gedanken, die wir in der Peripherie unserer persönlichen Aura für uns abgesondert haben. Von hier aus werden wir der Eindrücke der Aussenwelt gewahr, die durch die Sinne auf den Lebens-Leib gemacht werden, zugleich auch der Empfindungen und Gefühle, die durch sie im Empfindungskörper erzeugt und im Intellekte gespiegelt werden.

Aus diesen mentalen Bildern ziehen wir in der Substanz der abstrakten Gedanken-Region unsere Schlüsse, die zu den betreffenden Dingen in Beziehung stehen. Diese Schlüsse sind Ideen. Vermöge der Willenskraft projizieren wir eine Idee durch den Intellekt, wo sie als Gedanken-Form konkrete Gestalt annimmt, indem sie aus der Region der konkreten Gedanken Intellektstoff um sich zieht.

Der Intellekt ist wie die Sammellinse eines Projektionsapparates. Er projiziert das Bild in einer der drei Richtungen, je nach dem Willen des Denkers, der die Gedanken-Form beseelt.

1. Es kann gegen den Empfindungs-Leib gerichtet werden, um ein Gefühl zu erregen, das zu unmittelbarem Handeln führt.

a) Wenn der Gedanke Interesse erweckt, wird eine der Zwillingkräfte — Anziehung oder Abstossung — hervorgerufen.

Wenn die Zentripetalkraft, die «Anziehung», angeregt wird, verstärkt sie den Gedanken, wirbelt ihn in den Empfindungs-Leib, verstärkt das Leben des Bildes und bekleidet es mit Empfindungs-Stoff. Dann kann der Gedanke auf das Äther-Gehirn wirken und die Lebenskraft durch die geeigneten Gehirnzentren und Nerven zu den willkürlichen Muskeln treiben, die die notwendigen Tätigkeiten ausführen. So wird die Kraft im Gedanken ausgegeben und das Bild bleibt im Äther des Lebens-Leibes als Erinnerung an die Tätigkeit und an das Gefühl, das sie hervorrief.

b) Abstossung ist die zentrifugale Kraft, und wenn diese vom Gedanken erweckt wird, entsteht ein Kampf zwischen der geistigen Kraft (dem Willen des Menschen) in der Gedanken-Form und dem Empfindungsleib. Das ist der Kampf zwischen Gewissen und Begierde, zwischen höherer und niederer Natur. Die geistige Kraft sucht trotz des Widerstandes die Gedanken-Form in den Empfindungs-Stoff zu kleiden, der nötig ist, um Gehirn und Muskeln zu gebrauchen. Die Abstossungskraft wird bestrebt sein, das angesammelte Material zu zerstreuen und den Gedanken auszustossen. Wenn die geistige Energie stark ist, so kann sie ihren Weg zu den Gehirnzentren erzwingen und ihre Bekleidung aus Empfindungs-Stoff erhalten, während sie sich der Lebenskraft bedient, so erzwingt sie eine Tätigkeit und wird in diesem Falle im Gedächtnisse einen lebhaften Eindruck des

Kampfes und des Sieges zurücklassen. Wenn die geistige Kraft erschöpft ist, ehe es zur Handlung kam, wird sie durch die Kraft der Abstossung überwunden und das Ergebnis wird im Gedächtnis aufgespeichert, wie alle übrigen Gedanken-Formen, wenn sie ihre Kraft ausgegeben haben.

c) Wenn die Gedanken-Form dem tötenden Gefühl der Gleichgültigkeit begegnet, so hängt es von der in ihr enthaltenen geistigen Kraft ab, ob sie fähig sein wird, eine Handlung zu erzwingen, oder ob sie im rückstrahlenden Äther des Lebens-Leibes nur einen schwachen Eindruck zurücklässt, nachdem ihre bewegende Kraft erschöpft ist.

2. Wo die von aussen einwirkenden mentalen Bilder keine unmittelbare Handlung erfordern, können sie sofort in den rückstrahlenden Äther projiziert werden, zugleich mit den Gedanken, die sie erzeugt haben, und die nun zum späteren Gebrauche aufbewahrt werden. Der Geist, der durch den Intellekt wirkt, hat unmittelbaren Zutritt zum Speicher des bewussten Gedächtnisses und kann zu jeder Zeit jedes beliebige dort vorhandene Bild erstehen lassen, um es mit neuer geistiger Kraft versehen auf den Empfindungs-Körper zu projizieren, um Handlungen zu veranlassen. So oft nun ein solches Bild gebraucht wird, gewinnt es an Lebhaftigkeit, Stärke und Wirksamkeit; es hinterlässt in uns Kraftlinien, die die betreffenden Handlungen rascher als bei den vorhergehenden Gelegenheiten erzwingen. So entsteht die Erscheinung des Umsichgreifens und Anwachsens der Gedanken durch Wiederholung.

3. Eine dritte Art, Gedanken-Formen zu verwenden, ist ihre Projektion auf einen anderen Intellekt, um als Suggestion zu wirken, Nachrichten zu übermitteln usw. wie bei der unmittelbaren Gedankenübertragung. Die Gedanken können auch gegen den Empfindungs-Körper eines anderen Menschen gerichtet werden, um ihn zu Handlungen zu veranlassen, wie es bei der Fernhypnose der Fall ist. Sie wirken dann genau so, als ob sie die eigenen Gedanken des Opfers wären. Stimmen sie mit seinen Neigungen überein, wird

das Gedankenbild wie in Paragraph 1a wirken, sind sie seiner Natur widersprechend, wirken sie, wie in 1b oder 1c beschrieben wurde.

Wenn die für eine solche projizierte Gedanken-Form bestimmte Arbeit vollendet ist, oder wenn ihre Kraft in einem vergeblichen Kampfe ihr Ziel zu erreichen ausgegeben wurde, strebt sie zu ihrem Urheber zurück und bringt ihm den unauslöschlichen Bericht ihrer Reise mit. Ihr Erfolg oder Misserfolg prägt sich den negativen Atomen des rückstrahlenden Äthers im Lebens-Leibe ihres Schöpfers ein, wo sie den Teil der Aufzeichnungen über Leben und Taten des Denkers bildet, den wir unterbewussten Verstand (Unterbewusstsein) nennen.

Dieser Teil ist bedeutend wichtiger als das Gedächtnis, zu dem wir bewussten Zutritt haben, denn dieses ist aus unvollkommenen und eingeübten Sinneswahrnehmungen zusammengesetzt; es ist das willkürliche Gedächtnis oder der bewusste Verstand.

Das unwillkürliche Gedächtnis oder Unterbewusstsein entsteht auf andere Art, die jetzt noch nicht unter unserer Herrschaft steht. So wie der Äther dem lichtempfindlichen Film im photographischen Apparate ein genaues Abbild der umgebenden Landschaft übermittelt und die kleinste Einzelheit aufnimmt, ohne Rücksicht darauf, ob sie der Photograph wahrgenommen hat oder nicht, so führt der Äther in der Luft, die wir einatmen, ein genaues und ausführliches Bild unserer ganzen Umgebung mit sich: und zwar nicht nur von materiellen Gegenständen, sondern auch von den Zuständen, wie sie jeden Augenblick in unserer Aura bestehen. Die leisesten Gedanken, Gefühle und Empfindungen werden den Lungen vermittelt, die sie ins Blut weiterbefördern. Das Blut ist eines der höchsten Produkte des Lebens-Leibes, da es der Träger der Ernährung für jeden Teil des Körpers und der unmittelbare Träger des Ego ist. Die Bilder, die es enthält, werden den negativen Atomen des Lebens-Leibes eingeprägt.

um als Schiedsrichter über das Schicksal des Menschen im Zustande nach dem Tode zu dienen.

Das Gedächtnis (oder der sog. Verstand), das bewusste wie das unterbewusste, bezieht sich vollständig auf die Erfahrungen dieses Lebens. Es besteht aus Eindrücken der Ereignisse auf den Lebens-Leib. Diese können geändert oder selbst ausgetilgt werden, wie in der Erklärung über die Vergebung der Sünden bemerkt wird, die einige Seiten weiter hinten folgt. Diese Änderung oder Austilgung hängt von der Entfernung der Eindrücke aus dem Äther des Lebens-Leibes ab.

Es gibt auch ein überbewusstes Gedächtnis. Es ist der Speicher, in dem alle im vergangenen Leben erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse aufbewahrt werden, selbst wenn sie in diesem Leben latent sein sollten. Diese Aufzeichnungen sind dem Lebens-Geiste unauslöschlich eingegraben. Es äussert sich gewöhnlich, aber nicht in vollem Masse, als Gewissen und Charakter, das alle Gedanken-Formen beseelt; auch wirkt es manchmal als Ratgeber und erzwingt oft mit unwiderstehlicher Kraft Handlungen, sogar der Vernunft und der Empfindung zuwider.

Bei vielen Frauen, deren Lebens-Leib positiv ist, und bei fortgeschrittenen Menschen beiderlei Geschlechts, deren Lebensleib durch ein reines und heiliges Leben, durch Gebete und Konzentration empfänglich gemacht wurde, braucht das dem Lebens-Geiste innewohnende überbewusste Gedächtnis sich oft und bis zu einem gewissen Masse nicht in Intellekt- und Empfindungs-Stoff zu kleiden, um Handlungen zu erzwingen. Es braucht sich nicht immer der Gefahr auszusetzen, der Vernunft unterworfen und von ihr vielleicht unterdrückt zu werden. Manchmal drückt es sich in Form von Intuitionen oder innerer Belehrung unmittelbar durch den rückstrahlenden Äther des Lebens-Leibes aus. Je bereitwilliger wir lernen, es als solches zu erkennen und seinen Anordnungen zu folgen, umso öfter wird es zu unserer ewigen Wohlfahrt sprechen.

Durch ihre Tätigkeit während des Wachens zerstören der Empfindungs-Leib und der Intellekt unausgesetzt den physischen Träger. Jeder Gedanke, jede Bewegung zerstört sein Gewebe. Andererseits aber ist der Lebens-Leib getreulich bestrebt, die Harmonie herzustellen und wieder aufzubauen, was die anderen Träger niedergerissen haben. Dennoch ist er nicht imstande, dem machtvollen Ansturm der Impulse und Gedanken vollständig zu widerstehen. Er verliert nach und nach an Boden und schliesslich kommt die Zeit, in der er zusammenbricht. Seine «Prismen» schrumpfen sozusagen ein. Der Lebensstrom fliesst nicht länger in genügender Menge durch die Nerven; der Körper wird schläfrig. Der «Denker» wird dadurch in seiner Tätigkeit gehindert und gezwungen, sich zu entfernen. Er nimmt dabei den Empfindungs-Leib mit sich. Dieser Auszug der höheren Träger hinterlässt den vom Äther-Leib durchdrungenen physischen Körper in dem besinnungslosen Zustande, den wir Schlaf nennen.

Und doch ist der Schlaf keineswegs ein untätiger Zustand wie man allgemein annimmt. Wenn dem so wäre, befände sich der Körper beim Erwachen am Morgen in der gleichen Verfassung wie beim Einschlafen am Abend. Seine Müdigkeit wäre genau so gross. Im Gegenteil, der Schlaf ist eine Zeit intensiver Tätigkeit, und je lebhafter sie ist, umso grösser ist ihr Wert, denn sie scheidet die Gifte aus, die sich aus dem durch die intellektuelle und physische Tätigkeit des Wachzustandes zerstörten Gewebe bilden. Die Gewebe werden wieder aufgebaut, und der Rhythmus des Körpers wieder erneuert. Je vollständiger diese Arbeit getan wird, desto grösser ist die Wohltat, die dem Schläfe entspringt.

Die Empfindungs-Welt ist ein Ozean der Weisheit und der Harmonie. In diese bringt das Ego zunächst den Intellekt und den Empfindungs-Leib, wenn die niederen Träger im Schläfe verlassen wurden. Die erste Bemühung des Ego ist, die Harmonie und den Rhythmus des Intellektes und des

Empfindungs-Leibes wieder herzustellen. Diese Wiederherstellung vollzieht sich nach und nach, sobald die harmonischen Schwingungen der Empfindungs-Welt sie durchfluten. In der Empfindungs-Welt gibt es eine Essenz, die dem Lebensstrom entspricht, der den dichten Körper vermittels des Lebens-Leibes durchflutet. Die höheren Träger tauchen sozusagen in diesem Lebenselixiere unter. Wenn sie wieder erstarkt sind, beginnen sie ihre Tätigkeit am Lebens-Leibe, der mit dem schlafenden physischen Körper zurückgelassen wurde. Dann beginnt der Lebens-Leib die Sonnenenergie aufs neue abzusondern und baut den physischen Körper wieder auf, wobei er sich beim Wiederherstellungsprozess hauptsächlich des chemischen Äthers als seines Vermittlers bedient.

Diese Tätigkeit der verschiedenen Träger während des Schlafes ist es, die die Grundlage für die Arbeit des folgenden Tages bildet. Ohne sie gäbe es kein Wiedererwachen, denn das Ego müsste seine, wegen ihrer Müdigkeit nutzlos gewordenen Träger, verlassen. Würde die Arbeit, diese Müdigkeit zu beseitigen, nicht getan, so blieben die Körper schlafend, wie es manchmal im natürlichen Trancezustand der Fall ist. Gerade wegen dieser ausgleichenden, wiederaufbauenden Tätigkeit bewahrt der Schlaf die Gesundheit besser als der Arzt oder die Arznei. Ein blosses Ausruhen lässt sich nicht mit dem Schlafe vergleichen. Nur während die höheren Träger in der Empfindungs-Welt weilen, erfolgt eine völlige Ausscheidung der Abfälle und ein Einströmen der wiederaufbauenden Kraft. Es ist wahr, dass während der Ruhe der Lebens-Leib in seiner Arbeit nicht durch Gewebe gehindert wird, die durch tätige Bewegung und gespannte Muskeln zerstört werden, aber immerhin muss er noch mit der verwüstenden Kraft der Gedanken kämpfen und erhält auch nicht die durch den Empfindungs-Leib von aussen kommende wiederaufbauende Kraft, wie während des Schlafes.

Es kommt aber öfter vor, dass sich der Empfindungs-Leib nicht völlig zurückzieht, so dass ein Teil von ihm mit dem Lebens-Leibe, dem Träger der Sinneseindrücke und des Ge-

dächtnisses, in Verbindung bleibt. Das Ergebnis ist, dass die Wiederherstellung nur teilweise vor sich geht, und dass die Szenen und Handlungen der Empfindungs-Welt als Träume in unser physisches Bewusstsein eintreten. Natürlich sind die

Diagramm 5

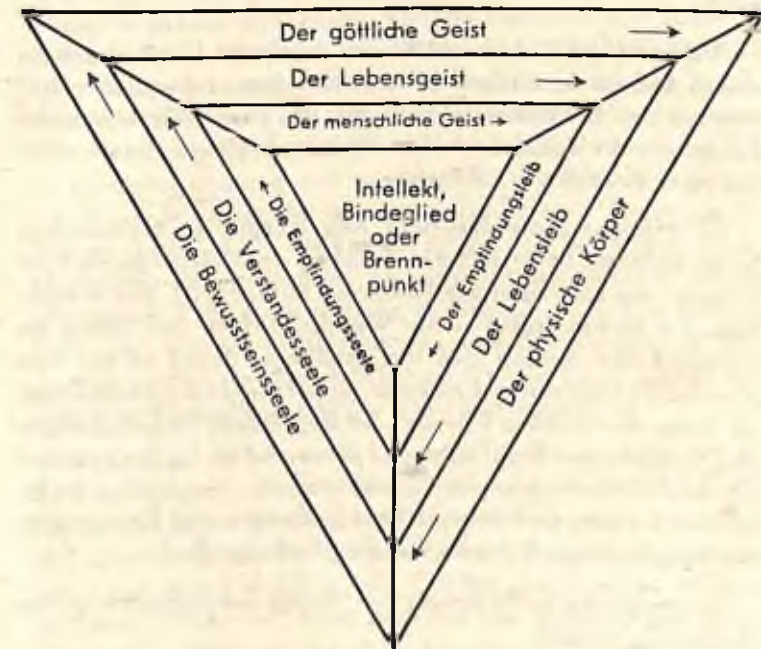


Diagramm 5 zeigt uns die zehnfache Zusammensetzung des Menschen

Der Mensch ist ein dreifacher Geist, der einen Intellekt besitzt, durch den er einen dreifachen Körper lenkt, den er aus sich selbst ausströmt, um Erfahrungen zu sammeln. Diesen dreifachen Körper setzt er in eine dreifache Seele um, an der er sich von der Machtlosigkeit zur Allmacht ernährt.

Der göttliche Geist (strömt in den physischen Körper) entziehend (die Bewusstseinsseele)
 Der Lebens-Geist { aus { den Lebens-Leib } als { die Verstandesseele
 Der menschl. Geist { sich { den Empfindungs-Leib } Nahrung { die Empfindungsseele

Der Spiegel des Intellektes trägt auch in wachsendem Masse zum geistigen Wachstum bei, da die Gedanken, die er zum und vom Geiste vermittelt, ihn zu grösserer Klarheit und Schärfe schleifen und seinen Brennpunkt mehr und mehr in einen einzigen Punkt verlegen, der vollkommen anpassungsfähig ist und unter der Aufsicht des Geistes steht.

meisten Träume verwirrt, da die Achse der Wahrnehmung durch die anomale Verbindung der beiden Körper verschoben ist. Auch das Gedächtnis wird durch das inkongruente Verhältnis der Träger zueinander verwirrt und als Folge des Mangels der wiederherstellenden Kraft ist ein traumerfüllter Schlaf ruhelos und der Körper fühlt sich beim Erwachen müde.

Während des Lebens wirkt der dreifache Geist, das Ego, durch und im dreifachen Körper, mit dem er durch das Bindeglied des Intellektes verbunden ist. Diese Werkätigkeit bringt die dreifache Seele ins Dasein. Die Seele ist das vergeistigte Produkt des Körpers.

So wie geeignete Nahrung den Körper in materiellem Sinne aufbaut, befördert die Tätigkeit des Geistes im dichten Körper, die als «richtiges Handeln» zutage tritt, das Wachstum der Bewusstseins-Seele. Wie die Kräfte der Sonne im Lebens-Leibe spielen und ihn ernähren, damit er auf den physischen Leib einwirken kann, so befördert die Erinnerung an Taten des dichten Körpers, an Begierden, Empfindungen und Gefühle des Empfindungs-Leibes und an Gedanken und Ideen des Intellektes das Wachstum der Verstandes-Seele. Ebenso formen die höchsten Empfindungen und Erregungen des Empfindungs-Körpers die Empfindungs-Seele.

Die dreifache Seele steigert wiederum das Bewusstsein des dreifachen Geistes.

Die EmpfindungsSeele als Extrakt des Empfindungs-Leibes vermehrt die Fähigkeiten des menschlichen Geistes, der das geistige Doppelbild des Empfindungs-Leibes ist.

Die Verstandes-Seele vermehrt die Kraft des Lebens-Geistes, weil sie dem Lebens-Leibe entzogen wird, der das materielle Doppelbild des Lebens-Geistes ist.

Die Bewusstseins-Seele vermehrt das Bewusstsein des göttlichen Geistes, weil sie der Extrakt des physischen Körpers ist, welcher das Doppelbild des göttlichen Geistes ist.

Tod und Fegefeuer

So sät und baut der Mensch, bis der Augenblick des Todes herankommt. Dann ist die Zeit zu säen, zu wachsen und zu reifen vorüber. Die Erntezeit ist da, und das Knochengerippe des Todes erscheint mit Stundenglas und Hippe. Das ist ein treffliches Symbol. Das Skelett symbolisiert den verhältnismässig dauernden Teil des Körpers. Die Sense repräsentiert die Tatsache, dass dieser dauernde Teil, der jetzt vom Geiste geerntet werden soll, die Frucht des Lebens ist, das nun seinem Ende zugeht. Das Stundenglas in seiner Hand zeigt an, dass die Stunde nicht schlägt, bevor die Zeit in Übereinstimmung mit unabänderlichen Gesetzen erfüllt ist. Wenn der Augenblick eintritt, findet eine Trennung der Träger statt. Da für die gegenwärtige Zeit das Leben in der physischen Welt beendet ist, braucht der Mensch seinen physischen Träger nicht mehr zurückzuhalten. Der Lebens-Leib, der, wie wir erklärt haben, auch der physischen Welt angehört, tritt aus dem Körper durch den Kopf hinaus und lässt den physischen Körper unbelebt zurück.

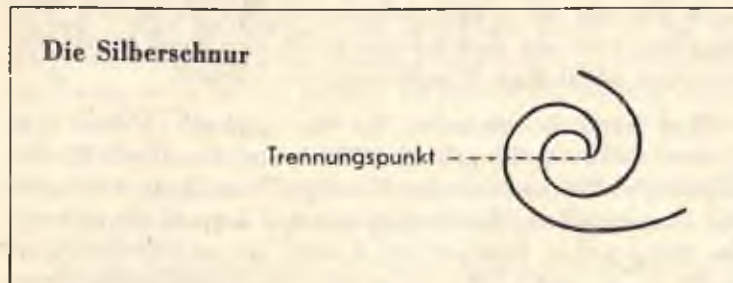
Man kann beobachten, wie die höheren Träger: der Lebens-Leib, der Empfindungs-Leib und der Intellekt, den physischen Körper in spiralförmiger Bewegung verlassen. Mit ihnen geht die Seele eines dichten Atomes. Es ist nicht das Atom selbst, sondern die Kräfte, die es durchströmen. In dieses besondere Atom wurden die Erfahrungen eingepägt, die während des eben beendeten Lebens gemacht wurden. Während alle anderen Atome des menschlichen Körpers immerfort erneuert wurden, ist dieses eine Atom unverändert geblieben. Es hat nicht nur diesem Leben stand gehalten, sondern es hat einen Teil jedes dichten Körpers gebildet, dessen sich ein einzelnes Ego jemals bediente. Es wird beim Tode nur zurückgezogen, um beim Anbruch eines neuen Lebens wieder als Kern zu dienen, um den sich ein neuer physischer Körper zur Benutzung für dasselbe Ego bildet. Es heisst darum das «Keimatom» (Samenatom). Während des Lebens sitzt das Keimatom in der linken Herz-

kammer, nahe der Spitze. Beim Tode steigt es auf dem Wege des pneumo-gastrischen Nervs zum Gehirn und verlässt den physischen Körper zusammen mit den höheren Trägern durch die Nähte zwischen dem Scheitel- (os parietale) und Hinterhauptbein.

Wenn die höheren Träger den physischen Körper verlassen haben, so sind sie noch mit ihm durch eine dünne, glänzende silbrige Schnur verbunden, die zwei geschriebenen «Sechs» sehr ähnlich ist, von denen eine aufrecht, die andere verkehrt steht und die am Ende ihrer Haken aneinander hängen. (Siehe Diagramm 5a und Seite 11.)

Ein Ende ist durch das Keimatom mit dem Herzen verbunden. Beim Brechen des Keimatomes hört das Herz auf

Diagramm 5a



zu schlagen. Die Schnur selbst wird nicht abgeschnitten, ehe nicht das Panorama des vergangenen Lebens, das im Lebens-Leibe enthalten ist, überblickt wurde. Es ist wichtig darauf zu achten, dass der Körper nicht früher als drei Tage nach dem Tode verbrannt oder einbalsamiert wird. Solange der Lebens-Leib in Verbindung mit den höheren Trägern ist, und sie mit dem physischen Körper noch durch die silberne Schnur zusammenhängen, wird jede Leichensektion oder Verletzung des physischen Körpers nach dessen Ableben noch im gewissen Grade vom Menschen empfunden.

Besonders die Verbrennung sollte in den ersten drei Tagen nach dem Tode vermieden werden, weil sie den Lebens-Leib zerstört, der unverletzt bleiben sollte, bis das Panorama des vergangenen Lebens in den Empfindungs-Körper eingraviert ist.

Die Silberschnur bricht an der Stelle, an der sich die beiden Sechse vereinigen. Die eine Hälfte bleibt beim dichten Körper und die andere bei den höheren Trägern. Erst von Augenblicke an, in dem die Schnur reißt, ist der physische Körper ganz tot.

Anfang 1906 machte Dr. Mc. Dougall im General Hospital zu Massachusetts eine Reihe von Versuchen, um, wenn möglich, festzustellen, ob etwas für gewöhnlich nicht Sichtbares den Körper beim Tode verlasse. Zu diesem Zwecke konstruierte er eine Waage, die auf Unterschiede von etwa 3 g reagierte.

Der Sterbende und sein Bett wurden auf eine Seite der Waage gebracht, auf die andere die entsprechenden Gewichte. In jedem einzelnen Falle konnte man feststellen, dass im Augenblicke, als der Sterbende seinen letzten Seufzer aushauchte, die Waagschale mit den Gewichten überraschend schnell sank, wogegen die Waagschale mit dem Bette und dem Toten sich hob. Es zeigte sich dadurch, dass etwas Unsichtbares, aber Wägbares den Körper verliess. Daraufhin verkündeten alle Zeitungen, dass Mc. Dougall «die Seele abgewogen habe».

Die Esoterik begrüsst jede Entdeckung der modernen Wissenschaft mit Freuden, da sie unabänderlich bestätigt, was die okkulte Wissenschaft schon lange lehrte. Die Experimente Dr. Mc. Dougalls wiesen endgültig nach, dass etwas, dem gewöhnlichen Auge unsichtbares, den Körper beim Tode verlasse, so wie es die geübten Hellseher gesehen hatten, und wie es, Jahre vor der Entdeckung Dr. Mc. Dougalls, in Vorträgen und in der Fachliteratur gelehrt wurde.

Aber dieses unsichtbare «Etwas» ist nicht die Seele, sondern etwas Grundverschiedenes. Die Berichterstatter

schliessen falsch, wenn sie annehmen, dass die Wissenschaft die Seele abgewogen habe. Die Seele gehört höheren Reichen an und kann nicht gewogen werden, selbst wenn die Waage auf Unterschiede von einem Millionstel Getreidekorn reagieren würde und nicht nur auf 3 g.

Es war der Lebensleib, den der Gelehrte abwog. Der Lebens-Leib besteht aus vier Ätherarten und diese gehören der physischen Welt an.

Wie wir gesehen haben, wird eine gewisse Menge dieser Ätherarten dem Äther «überlagert», der die Atome des menschlichen Körpers umhüllt; er ist hier während des physischen Lebens gefesselt, wobei er in ganz geringem Masse das Gewicht der Pflanzen, Tiere und Menschen vergrössert. Beim Tode entflieht er; daher die Gewichtsverminderung, die Dr. Mc. Dougall feststellte, sobald der Mensch, mit dem er experimentierte, verschied.

Dr. Mc. Dougall versuchte seine Waage auch an sterbenden Tieren. Es ergab sich keine Gewichts-Verminderung, obwohl einer der Hunde ein grosser Bernhardiner war. Daraus schloss man, dass Tiere keine Seele haben. Aber ein wenig später experimentierte Prof. La V. Twinigg, Vorstand der wissenschaftlichen Abteilung der Politechnischen Schule in Los Angeles, mit Mäusen und Kücklein, die er in hermetisch versiegelte Glasflaschen einschloss. Seine Waage war die empfindlichste, die man konstruieren konnte, und in einem Glaskasten eingeschlossen, aus dem jede Feuchtigkeit entfernt worden war. Dabei fand man, dass alle beobachteten Tiere beim Tode an Gewicht verloren. Eine Maus von ziemlicher Grösse, die 12,886 Gramm wog, verlor beim Tode plötzlich 3,1 Milligramm an Gewicht.

Bei einem anderen Experimente verlor ein Kücklein 100 Milligramm, und bei seinem letzten Hauche plötzlich noch 60 Milligramm mehr. Nachher verlor es langsam durch Verdunstung an Gewicht. So wurden die esoterischen Lehren in bezug auf den Lebens-Leib der Tiere auch bestätigt, so-

bald genügend feine Instrumente zur Anwendung kamen, und der Fall, dass der auf der verhältnismässig groben Waage abgewogene Bernhardiner nicht an Gewicht verlor, als er starb, beweist nur, dass Tiere einen entsprechend leichteren Lebens-Leib haben als Menschen.

Wenn die Silberschnur im Herzen gebrochen ist, und der Mensch von seinem physischen Körper erlöst wurde, kommt für das Ego ein Augenblick von höchster Wichtigkeit. Man kann es den Verwandten eines sterbenden Menschen nicht ernst genug einprägen, dass es ein grosses Verbrechen gegen die Hinscheidenden ist, sich in lautem Kummer und in Wehklagen zu ergehen, denn gerade dann ist der Sterbende mit einer Angelegenheit von grösster Wichtigkeit beschäftigt, und ein grosser Teil des Wertes, den ein vergangenes Leben hat, hängt davon ab, wie viel Aufmerksamkeit die Seele dieser Angelegenheit zuwenden kann. Das wird klarer werden, wenn wir das Leben des Menschen in der Empfindungs-Welt betrachten werden.

Es ist dem Sterbenden gegenüber auch ein grosses Verbrechen, Reizmittel anzuwenden, die die höheren Träger mit einem Ruck in den physischen Körper zurückzwingen und so dem Menschen einen starken Schlag versetzen. Es ist keine Folterqual, hinzuscheiden, es ist aber tatsächlich eine Folterqual zu fortgesetztem Leiden zurückgezerrt zu werden. Einige Abgeschiedene erzählten Forschern, dass sie auf diese Weise stundenlang sterben mussten. Sie hatten ihre Verwandten inständigst gebeten, ihre verfehlte Güte einzustellen und sie sterben zu lassen.

Wenn der Mensch vom physischen Körper befreit ist, der als schwerstes Bleigewicht an seiner geistigen Kraft hing (so wie der Handschuh an der Hand des Musikers in unserem früheren Beispiel), dann kehrt seine geistige Kraft in gewissem Masse zurück und er kann die Bilder im negativen Pole des rückstrahlenden Äthers, der einen Teil seines Lebens-Leibes bildet und der Sitz des unterbewussten Gedächtnisses ist, lesen.

Vor seinem Blicke zieht sein ganzes vergangenes Leben wie ein Panorama vorüber, aber in umgekehrter Reihenfolge. Zuerst erscheinen die Ereignisse der Tage, die dem Tode unmittelbar vorangingen, und so schreitet er zurück durch Mannes- oder Frauenalter, durch Jugend, Kindheit und Säuglingsalter. Alles ist in diesem Gedächtnisse aufbewahrt.

Vor diesem Panorama seines vergangenen Lebens steht der Mensch als Zuschauer. Er sieht die vorübergleitenden Bilder und sie prägen sich seinen höheren Trägern ein. Sie rufen jedoch in diesem Augenblick keine Empfindung in ihm hervor. Das ist seinem Eintritt in die Empfindungs-Welt vorbehalten, die die Welt der Gefühle und Erregungen ist. Gegenwärtig befindet er sich aber in der Äther-Region der physischen Welt.

Dieses Panorama dauert von einigen Stunden bis zu einigen Tagen, was von der Länge der Zeit abhängt, während derer der Mensch, wenn nötig, wach bleiben kann. Einige Menschen können nur 12 Stunden wach bleiben, andere, wenn es sein muss, mehrere Tage lang. Aber sein Panorama dauert so lange, als er fähig ist, wach zu bleiben.

Dieses Abbild des Lebens nach dem Tode gleicht dem, das man während des Ertrinkens oder des Fallens von einer Höhe hat. In solchen Fällen verlässt der Lebens-Leib auch den physischen Körper, und der Mensch sieht sein Leben blitzartig an sich vorüberziehen, denn er verliert das Bewusstsein augenblicklich. Die Silberschnur wird aber nicht abgebrochen, sonst gäbe es kein Wiederaufleben.

Wenn der Lebens-Leib die Grenze seines Widerstandes erreicht hat, bricht er zusammen, so wie es bei der Erscheinung des Schlafes beschrieben wurde. Solange das Ego während des physischen Lebens seine Träger lenkt, ist dieses Zusammenbrechen der Abschluss des Wachzustandes; nach dem Tode beschliesst dieses Zusammenbrechen des Lebens-Leibes das Panorama des Lebens und zwingt den Menschen zum Eintritt in die Empfindungs-Welt. Die Silber-

schnur bricht an der Stelle der Vereinigung der beiden «Sechs» (siehe Diagramm 5a), und es geschieht dieselbe Trennung, die wie während des Schlafes stattfindet, nur mit dem wichtigen Unterschiede, dass der Lebens-Leib, obwohl er zum physischen Körper zurückkehrt, ihn nicht mehr durchdringt, sondern bloss über ihm schwebt. Er schwebt über dem Grabe hin und her und löst sich gleichzeitig mit dem physischen Körper auf. Aus diesem Grunde ist für den geübten Hellseher ein Friedhof ein grauenerregender Anblick, und wenn auch andere dieses Geschehen beobachten könnten, so brauchte man keine langen Auseinandersetzungen, um die gegenwärtige, ungesunde Methode der Leichenbestattung mit der viel vernünftigeren des Verbrennens zu vertauschen, die die Elemente in ihren Ur-Zustand zurückführt, ohne dass sie die widerlichen Begleiterscheinungen des langsamen Zerfalles hervorruft.

Beim Verlassen des Lebens-Leibes ist der Vorgang im grossen und ganzen so wie beim Aufgeben des physischen Körpers. Auch hier werden einem Atome die Lebenskräfte entzogen, um als Kern für den Lebens-Leib in einer zukünftigen Inkarnation zu dienen. So bringt der Mensch bei seinem Eintritt in die Empfindungs-Welt die Keim-Atome des physischen und des Lebens-Leibes, zusammen mit dem Empfindungs-Körper und dem Intellekte, mit.

Wenn der Sterbende alle seine Begierden zurücklassen könnte, würde sein Empfindungs-Leib sehr rasch von ihm abfallen und ihm die Freiheit geben, in die himmlische Welt einzugehen, aber im allgemeinen ist das nicht der Fall. Die meisten Menschen, namentlich solche, die im Frühling des Lebens sterben, werden durch viele Bande und Interessen an das Erdenleben gefesselt. Ihre Empfindungen haben sich durch den Verlust ihres physischen Körpers nicht verändert. Ja oftmals verstärken sie sich noch durch ein heftiges Sehnen, zurückzukehren. Das hat zur Folge, sie in sehr unangenehmer Weise an die Empfindungs-Welt zu binden, ob-

wohl ihnen das unglücklicherweise nicht bewusst wird. Alte Menschen aber und die, die durch lange Krankheit sehr geschwächt und des Lebens müde sind, gehen sehr schnell durch die Empfindungs-Welt hindurch.

Ein Vergleich mit einem Kerne, der sehr leicht aus der reifen Frucht fällt, wobei nichts vom Fleische an ihm haften bleibt, beleuchtet diese Erscheinung. Der unreife Kern hängt mit äusserster Zähigkeit am Fruchtfleische. Menschen, die auf der Höhe ihrer physischen Gesundheit und Stärke durch einen Unglücksfall betroffen werden, sterben ganz besonders schwer, weil sie noch in zahllose Angelegenheiten des physischen Lebens verwickelt waren, weil sie durch die Bande der Ehe, der Familie, der Verwandten, der Freunde, des Hingebens an Geschäfte und Vergnügungen gehalten wurden.

Der Selbstmörder, der dem Leben zu entfliehen sucht, wird nur finden, dass er so lebendiger ist, als je; sein Zustand ist der bedauernswürdigste. Er ist imstande, die, die er vielleicht durch seine Tat schädigte, zu beobachten. Das schlimmste von allem aber ist ein unaussprechliches Gefühl, das er hat. Es ist ihm, als sei er ausgehöhlt. Der Teil seiner eiförmigen Aura, den sein physischer Körper bisher einnahm, ist leer. Wenn auch der Empfindungs-Leib die Form des abgeschiedenen physischen Körpers angenommen hat, hat der Mensch doch das Gefühl, eine leere Schale zu sein. Das kommt daher, weil der schöpferische Ur-Typus in der Region der konkreten Gedanken als leere Hülse so lange fortwirkt, als der physische Körper ursprünglich gelebt haben würde. Stirbt ein Mensch eines natürlichen Todes, wenn auch in der Blüte des Lebens, so hört auch die Tätigkeit des Ur-Typus auf. Dem passt sich der Empfindungs-Leib an und füllt die Form ganz aus. Im Falle eines Selbstmordes bleibt aber das entsetzliche Gefühl des Ausgehöhltseins bestehen, bis zum Zeitpunkte, an dem der natürliche Tod eingetreten wäre.

Solange der Mensch seine an der Erde haftenden Empfindungen behält, muss er in seinem Empfindungs-Leibe bleiben, und da der Fortschritt des Individuums fordert, dass es in höhere Regionen eingehe, muss der Aufenthalt in der Empfindungs-Welt natürlich reinigend wirken; er muss ihn von seinen ihn fesselnden Begierden befreien. Wie das vor sich geht, wird am besten an einigen Schulbeispielen erläutert.

Der Geizhals, der auf Erden sein Gold liebte, liebt es in der Empfindungs-Welt genau so; er kann nun aber unmöglich mehr Gold erwerben, da ihm der physische Körper fehlt, um es zusammenzuscharren und, was am schlimmsten ist, er kann nicht einmal das behalten, was er während des Lebens aufgehäuft hatte. Vielleicht geht er hin, setzt sich zu seinem Geldschrank und bewacht sein geliebtes Gold und seine Pfandbriefe. Nun kommen aber die Erben, scherzen über den «filzigen alten Narren» (den sie nicht sehen, der sie aber sowohl sieht wie hört) und öffnen seinen Geldschrank. Er wirft sich wohl über sein Gold, um es zu beschützen, aber sie stecken ihre Hände durch ihn hindurch, wissen nichts von seiner Anwesenheit, kümmern sich auch nicht darum und gehen dann hin, um seinen Schatz auszugeben, während er in Kummer und ohnmächtiger Wut leidet.

Er leidet schwer, denn seine Leiden sind um so schrecklicher, weil sie vollkommen mentaler Art sind. Der physische Körper dämpft solche Leiden einigermaßen. Aber in der Empfindungs-Welt haben diese Leiden freies Spiel, und der Mensch leidet, bis er zur Einsicht kommt, dass sein Geld ein Fluch sein kann. So söhnt er sich nach und nach mit seinem Lose aus und wird endlich von seinem Empfindungs-Leibe erlöst. Er ist dann bereit weiterzugehen.

Oder man nehme den Fall eines Säufers. Er liebt berausende Getränke nach seinem Tode genau so wie vorher. Nicht der physische Körper giert nach Getränken, denn er wird durch den Alkohol nur krank und würde ihn lieber

meiden. Vergebens wehrt er sich auf verschiedene Weise gegen die Aufnahme von Alkohol. Der Empfindungs-Leib des Trunkenboldes lechzt nach alkoholischen Getränken und zwingt den physischen Körper, sie aufzunehmen, damit er das Vergnügen der erhöhten Schwingungen geniessen kann. Die Begierde bleibt nach dem Tode des physischen Körpers, aber der Empfindungs-Leib des Trunkenboldes hat weder einen Mund zum Trinken noch einen Magen, um die Getränke zu behalten. Vielleicht, ja gewiss, begibt sich der Säufer in Trinkstuben, wo er seinen Körper in die Körper der Trinkenden einzwängt, damit er das Lustgefühl der erhöhten Schwingungen wenigstens durch Übertragung geniessen kann. Aber diese Empfindung ist zu schwach, um ihm viel Vergnügen zu bereiten. Er begibt sich auch in Whiskyfässer, aber ebenso nutzlos, weil im Fasse nicht dieselben Dünste entstehen, wie sie von den Verdauungsorganen eines Trinkers erzeugt werden. Er verspürt keine Wirkung und gleicht einem Manne, der in einem offenen Boote im Ozean schwimmt. «Wasser, überall Wasser, aber kein Tropfen zum Trinken»; und er leidet Qualen. Mit der Zeit lernt er die Erfolglosigkeit seines Sehnsens aber erkennen, und, wie so viele der Begierden in unserem Erdenleben, sterben alle Begierden in der Empfindungs-Welt an der Unmöglichkeit sie zu befriedigen. Wenn der Trinker sich geläutert hat, so ist er, wenigstens was dieses Laster betrifft, bereit, diesen Zustand des «Fegefeuers» zu verlassen und in die himmlische Welt einzugehen.

Hieraus ersehen wir, dass es kein rächender Gott ist, der Fegefeuer oder Hölle für uns schafft, sondern dass es unsere eigenen üblen Gewohnheiten und Taten sind. Der Heftigkeit unserer Begierden entspricht auch die Länge der Zeit und die Intensität der Leiden, die wir zu ihrer Austilgung brauchen. Im erwähnten Falle wäre es für den Trunkenbold kein Leid gewesen, seinen weltlichen Besitz zu verlieren. Selbst wenn er Schätze besass, hing er nicht an ihnen. Es hätte auch den Geizhals nicht geschmerzt, keine berau-

schenden Getränke geniessen zu können. Man kann mit Sicherheit behaupten, dass ihn der Mangel jedes trinkbaren Tropfens auf der Erde gleichgültig gelassen hätte. Der Geizhals sorgte sich um sein Gold, der Trunkenbold gierte nach berausenden Getränken, und darum gab das unfehlbare Gesetz jedem, was zur Befreiung von seinen Begierden und Lastern dienlich war.

Das ist das Gesetz, das durch die Sense des Schnitters Tod symbolisiert wird, das Gesetz, das da sagt: «Was der Mensch sät, das wird er ernten.» Es ist das Gesetz der Ursache und Wirkung, das alle Dinge der drei Welten beherrscht, dem jedes Naturreich unterworfen ist: das physische, das moralische und das geistige. Überall wirkt es unerbittlich, es gleicht alles aus, es stellt das Gleichgewicht wieder her, da wo die kleinste Handlung eine Störung hervorgerufen hat, wie es ja schliesslich jede Handlung tun muss. Die Wirkung kann sich unmittelbar zeigen, sie kann nach Jahren oder nach Leben eintreten, aber irgendwann und irgendwo erfolgt gerechte und ausgleichende Wiedervergeltung. Der Schüler muss besonders darauf achten, dass die Tätigkeit dieses Gesetzes vollständig unpersönlich ist. In der Natur gibt es weder Lohn noch Strafe, alles ist die Folge eines unabänderlichen Gesetzes. Die Wirkungsweise dieses Gesetzes wird im nächsten Kapitel eingehender auseinandergesetzt werden, wo wir es in Verbindung mit einem anderen grossen, kosmischen Gesetze finden werden, das auch in die Entwicklung des Menschen eingreift. Das Gesetz, das wir jetzt betrachten, heisst: das Gesetz der Ursache und Wirkung.

In der Empfindungs-Welt reinigt es den Menschen von seinen Begierden, gleicht seine Schwächen und Laster, die ihn am Fortschritte hindern, aus und lässt ihn zu diesem Zwecke in der Art leiden, die diesen Erfolg am ehesten herbeiführt. Wenn er andere leiden liess oder ungerecht behandelte, wird mit ihm ebenso verfahren werden. Es muss aber bemerkt werden, dass ein lasterhafter oder ungerechter

Mensch, der seine Laster überwunden oder bereute, und seine Ungerechtigkeit so weit als möglich gut gemacht hat, durch solche Reue, Besserung oder Wiederherstellung sich von diesen besonderen Lastern und bösen Taten befreit hat. Das Gleichgewicht ist wiederhergestellt, und die Lehre ist in diesem Erdenleben aufgenommen worden, daher fehlt die Ursache zu leiden nach dem Tode.

In der Empfindungs-Welt vergeht das Leben ungefähr dreimal so schnell wie in der physischen Welt. Ein Mensch, der in der physischen Welt fünfzig Jahre alt geworden ist, würde dieselben Ereignisse in der Empfindungs-Welt in ungefähr 16 Jahren durchleben. Dies ist jedoch nur allgemein der Fall. Es gibt Menschen, die in der Empfindungs-Welt viel länger leben, als die ihnen zugemessene Spanne Zeit in der physischen Welt betrug, andere, deren Leben von wenigen groben Begierden erfüllt war, durchlaufen die Empfindungs-Welt in viel kürzerer Zeit, aber das oben angegebene Mass stimmt fast für alle Durchschnittsmenschen der Gegenwart.

Rufen wir uns in Erinnerung zurück, dass beim Verlassen des physischen Körpers das vergangene Leben in Bildern vorüberzieht, der Mensch aber in diesem Augenblicke kein Empfinden dafür hat.

Auch während des Lebens in der Empfindungs-Welt laufen diese Lebensbilder in umgekehrter Reihenfolge wie vorher ab. Nun hat aber der Mensch so viele Gefühle dabei, als er haben kann, während die Szenen eine nach der anderen vorüberziehen. Er durchlebt nun jeden Augenblick seines Lebens nochmals. Wenn er zu einem Punkte kommt, an dem er einem Menschen Unrecht getan hat, so empfindet er das Unrecht so, wie der betreffende Mensch es empfand. Er durchlebt allen Kummer und Schmerz, den er anderen verursacht, und lernt dabei, wie schmerzlich die Verletzung, und wie schwer zu ertragen der Kummer war, den er schuf. Dazu kommt noch, dass das Leiden, wie bereits erwähnt, schärfer empfunden wird, weil der physische Körper

den Schmerz nicht mehr abstumpfen kann. Vielleicht ist deshalb die Schnelligkeit des Lebens verdreifacht, damit die Leiden durch die Verkürzung das verlieren, was sie an Stärke gewinnen. Das Mass der Natur ist wunderbar gerecht und wahr.

Diesem Abschnitte des Lebens nach dem Tode ist noch ein anderes Merkmal eigentümlich, das eng mit der schon angeführten Tatsache des Nichtbestehens der Entfernungen in der Empfindungs-Welt, zusammenhängt. Wenn der Mensch stirbt, so scheint er auf einmal in seinen Lebens-Leib hineinzuschwellen, der ungeheure Ausdehnungen anzunehmen scheint. Nicht der Körper wächst wirklich, sondern die Aufnahmefähigkeit wird von vielen Eindrücken aus verschiedenen Quellen, die alle ganz nahe zu sein scheinen, getroffen. Dasselbe gilt auch vom Empfindungs-Körper. Es scheint dem Menschen so, als sei er bei allen Menschen gegenwärtig, mit denen er auf der Erde in Beziehung stand, die nun berichtigt werden müssen. Wenn er einen Menschen in San Franzisko und einen in New-York verletzt hat, so scheint es ihm, als wenn ein Teil von ihm an jedem der beiden Orte wäre, was das Gefühl des Zerstückeltseins hervorruft

Der Schüler wird nun, wo sich das Panorama des vergangenen Lebens in scharf umgrenzte Gefühle umsetzt, auch die Wichtigkeit dieses Panoramas während des Reinigungslebens verstehen. Wenn es lange dauerte, und der Mensch nicht gestört wurde, so macht ein voll und klar dem Empfindungs-Leibe eingegrabener Eindruck das Leben in der Empfindungs-Welt lebendiger und bewusster. Die Reinigung kann dann gründlicher vor sich gehen, als wenn laute Ausbrüche der Verzweiflung und des Kummers am Totenbette nach dem Tode den Abgeschiedenen nur einen verschwommenen Eindruck seines vergangenen Lebens gewinnen lassen. Der Geist, der seinem EmpfindungsLeibe einen tiefen und klaren Eindruck eingepägt hat, wird die Fehler seines

vergangenen Lebens viel klarer und bestimmter fühlen, als wenn die Bilder verschwommen geblieben wären, weil seine Aufmerksamkeit durch die Leiden und den Kummer seiner Umgebung abgelenkt wurde. Das Gefühl betreffend die Ursachen seiner Leiden in der Empfindungs-Welt, wird viel bestimmter sein, wenn es von einem deutlichen Eindrücke des Panoramas herrührt, als wenn die Dauer des Vorganges nur kurz ist.

Dieses scharf und klar umrissene Gefühl ist für die zukünftigen Leben von grösstem Werte. Es drückt dem Keimatom des Empfindungs-Leibes ein unauslöschliches Merkmal von sich auf. Die Erfahrungen werden in künftigen Leben vergessen sein, das Gefühl aber wird bleiben. Wenn sich in späteren Leben Gelegenheiten bieten, die Fehler zu wiederholen, so wird das Gefühl klar und unfehlbar davor warnen. Es ist die «stille, kleine Stimme», die uns warnt, obwohl wir nicht wissen warum. Aber je klarer und bestimmter das Panorama des vergangenen Lebens gewesen ist, desto öfter, stärker und klarer werden wir diese Stimme hören. Daraus ersehen wir, wie wichtig es ist, die hinübergehende Seele nach dem Tode völlig in Ruhe zu lassen. Handeln wir entsprechend, so helfen wir ihr, dem eben beendeten Leben den grössten Nutzen zu entziehen und die Wiederholung derselben Fehler in künftigen Leben zu vermeiden, während unsere selbstsüchtigen, hysterischen Klagen ihr viel vom Nutzen des eben abgeschlossenen Lebens rauben können.

Die Aufgabe des Fegefeuers ist, die üblen Gewohnheiten dadurch auszumerzen, dass ihre Befriedigung unmöglich wird. Der Mensch leidet genau so, wie er andere durch seine Unehrlichkeit, seine Grausamkeit, seine Unduldsamkeit usw. leiden liess. Aus diesen Leiden lernt er in künftigen Leben gegen andere gütig, ehrlich und nachsichtig zu sein. So lernt er als Folge dieses heilbringenden Zustandes Tugend und richtiges Handeln. Wenn er wieder geboren wird, ist er frei von üblen Gewohnheiten; jeder begangene Fehl-

tritt entspringt dann dem freien Willen. Der Hang, das Böse aus vergangenen Leben zu wiederholen, bleibt zurück, denn wir müssen lernen, das Rechte bewusst und aus freiem Willen zu tun. Gelegentlich versuchen uns diese Neigungen und geben uns dadurch Gelegenheit, uns auf die Seite der Rechtchaffenheit und Tugend oder auf die Seite des Lasters und der Grausamkeit zu stellen. Das Gefühl aber, das aus der Reinigung von den Fehlern und aus der Austilgung der üblen Taten der vergangenen Leben erwächst, hilft uns, die rechte Handlungsweise zu erkennen und widerstandsfähig gegen die Fallstricke und Ränke der Versuchung zu sein. Wenn wir dieses Gefühl beachten und uns von dem besonderen damit verbundenen Übel fernhalten, wird die Versuchung aufhören. Wir haben uns für alle Zeiten davon befreit. Geben wir nach, so werden wir schwerer leiden als vorher, bis wir endlich gelernt haben, nach der goldenen Regel zu leben, denn der Weg für den Übertreter ist hart. Aber selbst dann ist das Endziel noch nicht erreicht. Anderen Gutes tun, damit sie uns wieder Gutes tun, ist im Grunde selbstsüchtig. Wir müssen mit der Zeit lernen, das Gute ohne Rücksicht darauf zu tun, wie wir von anderen behandelt werden. Christus sagt, wir müssen selbst unsere Feinde lieben.

Eine unschätzbare Wohltat ist es, über die Methode und den Zweck dieser Reinigung unterrichtet zu sein, weil es uns dadurch möglich wird, unser Fegefeuer schon hier und jetzt Tag für Tag zu durchleben und auf diese Weise viel schneller vorwärts zu kommen, als es sonst möglich wäre. Im späteren Teile dieses Buches wird eine Übung angegeben, deren Zweck die Reinigung ist, die wir zur Entwicklung geistigen Sehens brauchen. Sie besteht darin, die Ereignisse des Tages zu überdenken, ehe man sich zur Ruhe begibt. Wir lassen alle Ereignisse des Tages in umgekehrter Reihenfolge an uns vorüberziehen, richten unser besonderes Augenmerk auf ihre moralische Seite und überlegen, ob wir in jedem einzelnen Falle, was Taten, geistige Haltung und Gewohn-

heiten betrifft, recht oder unrecht getan haben. Wenn wir uns auf diese Weise selbst kritisieren und suchen, Fehler und Übeltaten zu verbessern, können wir die Reinigungszeit im Fegefeuer wesentlich abkürzen, vielleicht sogar unnötig machen und nach dem Tode unmittelbar in den ersten Himmel eingehen. Wenn wir so unsere Schwächen bewusst bekämpfen, machen wir auch sehr wesentliche Fortschritte auf unserem Entwicklungswege. Selbst wenn es uns nicht gelingt, unsere Taten zu berichtigen, so ziehen wir doch ausserordentlichen Vorteil aus unserer Selbstkritik, da wir dadurch Neigungen zum Guten schaffen, die sich im Laufe der Zeit unfehlbar als rechte Handlungen verwirklichen müssen.

Wenn wir die Tagesereignisse überblicken und uns für die Fehler tadeln, so dürfen wir auch nicht vergessen, auf unpersönliche Weise unsere guten Taten anzuerkennen und uns zu entschliessen, noch besser zu handeln. So fördern wir das Gute durch Anerkennung und verringern das Böse durch Tadel.

Reue und Umkehr sind ebenfalls mächtige Faktoren zur Abkürzung des Reinigungszustandes, denn die Natur verschwendet niemals Anstrengungen in nutzlosen Vorgängen. Wenn wir uns des Unrechtes verschiedener Gewohnheiten und Taten aus unserem vergangenen Leben bewusst werden und den Entschluss fassen, das Unrecht gutzumachen und die üble Gewohnheit abzulegen, tilgen wir ihr Bild aus dem unterbewussten Gedächtnisse aus, und sie können nach dem Tode nicht über uns zu Gericht sitzen. Selbst wenn wir nicht fähig sind, unser Unrecht gutzumachen, so genügt die Aufrichtigkeit unserer Reue. Das Ziel der Natur ist nicht Rache. Unsere Opfer werden Genugtuung auf andere Weise erhalten.

Es können viele dem künftigen Leben vorbehaltene Fortschritte von einem Menschen erreicht werden, der der Zeit vorausseilt, indem er sich selbst richtet und seine Fehler und

Laster durch Verbesserung seines Charakters austilgt. Diese Übung wird dringend empfohlen. Sie ist vielleicht die wichtigste Lehre dieses Werkes.

Das Grenzland

Das Fegefeuer nimmt die drei niederen Regionen der Empfindungs-Welt ein. Der erste Himmel befindet sich in den drei oberen Regionen. Die mittlere Region ist eine Art Grenzland, weder Himmel noch Hölle. Hier finden wir Menschen, die ehrlich und rechtschaffen waren, die niemand Unrecht taten, die aber so in ihre geschäftlichen Angelegenheiten vertieft waren, dass sie niemals an ein höheres Leben dachten. Für sie ist die Empfindungs-Welt ein Zustand unbeschreiblicher Einförmigkeit. Hier gibt es keine «Geschäfte» noch irgend etwas, das an ihre Stelle treten könnte. Sie machen eine harte Zeit durch, bis sie an etwas anderes denken lernen, als an Geschäftsbücher und Briefkonzepte. Auch Menschen, die über das Problem des Lebens nachdachten und zu dem Schluss kamen, dass «der Tod das Ende von allem» sei, und die das Bestehen von übersinnlichen Dingen leugneten, fühlen diese fürchterliche Einförmigkeit. Sie hatten Vernichtung des Bewusstseins erwartet und finden sich nun mit geschärfter Aufnahmefähigkeit für Menschen und Dinge ihrer Umgebung wieder. Sie waren gewohnt, diese Dinge so energisch zu leugnen, dass sie oft glauben, die Empfindungs-Welt sei eine Sinnestäuschung, und nicht selten kann man sie in tiefer Verzweiflung rufen hören: «Wann wird das enden?»

Diese Menschen sind wirklich bedauernswert. Sie sind für gewöhnlich ausserhalb des Bereiches jeder Hilfe und leiden viel länger als die meisten anderen. Sie haben ausserdem fast kein Leben in der himmlischen Welt, wo der Aufbau der Körper zum künftigen Gebrauch gelehrt wird, und so werfen sie alle ihre kristallisierenden Gedanken in irgendeinen Körper, den sie für ihr zukünftiges Leben erbauen: so

entsteht ein Körper, der die verhärtenden Neigungen hat, wie wir sie z. B. bei Lungenkranken sehen können. Manchmal bringen die Leiden, die einem so gebrechlichen Körper anhaften, die Gedanken des Menschen zu Gott und ihre Entwicklung kann vorwärtsschreiten. Aber im materialistischen Intellekt liegt die grösste Gefahr, die Verbindung mit dem Geist zu verlieren und ein Ausgestossener zu werden. Darum waren die «Älteren Brüder» während des letzten Jahrhunderts sehr ernsthaft um das Schicksal der westlichen Welt besorgt, und wenn sie sich nicht so segensbringend bemüht hätten, hätten wir eine verheerende soziale Umwälzung gehabt, gegen die die französische Revolution nur ein Kinderspiel war. Der geübte Hellscher sieht, wie knapp die Menschheit vernichtendem Unheil entgangen ist, das ganze Erdteile ins Meer gefegt hätte. Der Leser wird in Kapitel XVIII eine eingehende und vollständige Darlegung der Beziehung zwischen dem Materialismus und den vulkanischen Ausbrüchen finden; die Liste der Vesuvausbrüche scheint das Bestehen einer solchen Beziehung zu bestätigen, wenn man sie nicht als «Zufall» bezeichnen will, wie der Skeptiker es so gerne tut, wenn er Tatsachen und Zahlen nicht erklären kann.

Der erste Himmel

Wenn die Zeit der Läuterung vorüber ist, steigt der gereinigte Geist in den ersten Himmel, in die drei höchsten Regionen der Empfindungs-Welt, in der die Resultate seiner Leiden dem Keimatom des Empfindungs-Leibes einverleibt werden. Wie bekannt, teilt dieses die Fähigkeit, richtig zu fühlen, mit und schafft einen Antrieb zum Guten und eine Abhaltung vom Bösen im künftigen Leben. Hier entrollt sich das Panorama des vergangenen Lebens abermals in umgekehrter Reihenfolge, nur sind es hier die guten Taten, die zur Grundlage der Gefühle werden. Wenn wir zu den Szenen kommen, in denen wir anderen halfen, so erleben wir nochmals die Freude des Helfens, die wir in dem Augen-

blick genossen und fühlen dazu noch alle Dankbarkeit des Empfängers unserer Hilfe. Wenn wir zu den Szenen kommen, in denen uns geholfen wurde, fühlen wir nochmals alle Dankbarkeit, die wir für unsere Wohltäter hegen. Daraus sehen wir die Wichtigkeit, die uns erwiesenen Guttaten dankbar anzuerkennen, denn die Dankbarkeit trägt zum Seelenwachstum bei. Unser Glück im Himmel hängt davon ab, wieviel Freude wir anderen hereiteten und dass wir anerkannten, was andere für uns taten.

Man sei sich dessen bewusst, dass die Macht des Gebens nicht immer mit dem Reichtume verbunden ist. Unüberlegtes Geben von Geld kann sogar vom Übel sein. Es ist gut, für einen guten Zweck Geld zu geben, aber ein Dienst ist tausendmal besser. Whitman sagt:

«Sieh! Nicht Lehren ich geh', noch Almosen:
Wenn ich gehe so geh' ich mich selbst.»

Ein freundlicher Blick, der Ausdruck des Vertrauens, eine sympathische und liebevolle Hilfsbereitschaft — diese Gaben können von allen ohne Unterschied des Wohlstandes gegeben werden. Noch mehr! Wir sollten vor allen Dingen dem Bedürftigen helfen, sich selbst zu helfen, sei es finanziell, moralisch oder geistig. Wir sollen ihn nicht von uns oder anderen abhängig machen.

Der ethische Wert des Gebens und die geistige Lehre, die der Gebende durch seine Gabe empfängt, wird in schönster Weise in Lowell's Gedicht «die Vision des Sir Launfal» gezeigt. Der junge und ehrgeizige Ritter, Launfal, reitet in blitzender Rüstung auf prachtvollem Streitrosse aus seiner Burg, um den heiligen Gral zu suchen. Auf seinem Schilde glänzt das Kreuz, das Zeichen der Güte und Milde unseres gütigen und liebenden Heilandes. Doch das Herz des Ritters ist erfüllt von Stolz und hochmütiger Verachtung für die Armen und Bedürftigen. Er begegnet einem Aussätzigen, der um ein Almosen bittet, und er wirft ihm mit verächt-

lichem Stirnrunzeln eine Münze hin, so wie man einem Hunde den Knochen vorwirft. Aber:

«Nicht hob der Sieche das Gold vom Grund.
Die Kruste, gepart von des Armen Mund,
Der Segen des Armen, sind besser fürwahr,
Verlass ich sein Haus gleich nackt und bar.
Was die Hand nur erfaast, scheint dem Bettler gering!
Der gibt ihm nur Gold, ein verächtliches Ding,
Den die Pflicht allein zum Geben zwang.
Wenn einer ein kleines Scherflein gibt,
Doch dem Unsichtbaren, den er liebt —
— Dem Band, das erhaltend um alle sich schlang,
Der Schönheit, die alles Geschaff'ne durchdrang. —
Sein Geschenk ist so gross, dass die Hand es nicht fasst,
Das Herz nur bezwingt die kostbare Last,
Denn ihr folgt ein Gott und bringt sie als Hort
Zur im Dunkeln verhungern den Seele fort.»

Bei seiner Rückkehr findet Sir Launfal einen anderen im Besitze seines Schlosses, und er wird vom Tor getrieben.

«Ein alter Mann, zermürbt vom Gram,
Vom heil'gen Gral zurück er kam.
Des Reichthums Verlust, er achtet ihn nicht,
Kein Kreuz mehr erstrahlt vom Gewande so schlicht.
Doch tief im Herzen das Zeichen ihm stand,
Des Armen und Leidenden trostreiches Pfand.»

Wieder begegnet er einem Aussätzigen, der ihn um ein Almosen hittet. Diesmal erwidert der Ritter anders.

«Und der Ritter sagte: «Du bist mir ein Bild
Des gekreuzigten Heilands, so gütig und mild;
Auch dich hat die Welt mit Dornen gekrönt,
Auch dich hat getreten sie und verhöhnt,
Dein Leben mit heiligem Schmerz empfand
Die Wunden in Seite und Fuss und Hand.
Marias Sohn, sei gnädig mir,
Durch ihn, mein Bruder, schenk' ich dir!»

Ein Blick in das Auge des Aussätzigen bringt ihm Erinnerung und Wiedererkennen und

«Zu Asch' und Staub ward ihm das Herz,
Die Brotkruste brach er, so hart wie Erz.
An des Baches Rand brach er das Eis
Und reichte dem Armen Trank und Speis.

Eine Wandlung tritt ein:

Der ächzte nicht länger arm und beraubt,
Ein Glorienschein umstrahlte sein Haupt,
Und die Stimme, die sanfter als Schweigen, spricht:
«Ich bin's! Steh auf und fürchte dich nicht!
In manchem Land, als Kampfes Frucht,
Hast du den Gral vergeblich gesucht:
Sieh, er ist hier, in deiner Hand —
Gefüllt für mich an des Baches Rand.
Dies Krüstlein — mein Leib, der für dich zerbrach,
Mein vergossenes Blut — die Flut aus dem Bach:
So wird zum heiligen Abendmahl,
Was wir teilen mit anderer Not und Qual;
Nicht was wir geben, was teilen wir tun —
Denn die Gabe ohne Geber ist dürftig und nackt:
Gibst mit der Gabe selber du dich,
So nährst du dich selbst, den Armen und MICH.»

Der erste Himmel ist der Ort der Freude, ohne einen einzigen Tropfen Bitterkeit. Der Geist schwebt über den materiellen, irdischen Zuständen und nimmt alles Gute aus seinem vergangenen Leben auf, so wie es an ihm vorüberzieht. Hier erfüllen sich ihm alle edlen Bestrebungen, die auf der Erde nur angebahnt wurden, in vollstem Masse. Er ist der Ort der Ruhe, und je härter das Leben mit dem Menschen umgesprungen ist, desto süsser wird die Ruhe empfunden werden. Krankheit, Kummer und Schmerz sind unbekannte Erscheinungen. Hier ist das Sommerland der Spiritualisten. Hier der Ort, an dem die Gedanken der frommen Christen das neue Jerusalem aufgebaut haben. Menschen, die nach dem Besitz schöner Häuser, Blumen und dergleichen streben, haben das alles hier; sie errichten diese Dinge selbst aus dem feinen Empfindungs-Stoffe. Und trotzdem sind diese Dinge für sie ebenso wirklich und körperlich, wie uns die materiellen Häuser. Hier wird allen die Befriedigung, die ihnen im Erdenleben nicht zuteil wurde.

Eine Gruppe führt hier ein besonders schönes Leben: die Kinder. Wenn wir sie sehen könnten, hätte unser Kummer schnell ein Ende. Wenn ein Kind vor der Geburt des Empfindungs-Leibes stirbt, die ungefähr um das vierzehnte Jahr erfolgt, so steigt es nicht höher, als in den ersten Himmel,

weil es für seine Handlungen so wenig verantwortlich ist als das ungeborene Kind für die Schmerzen, die es seiner Mutter durch seine Bewegungen in ihrem Schoß macht. Deshalb hat das Kind kein Leben im Fegefeuer. Was nicht lebendig wurde, kann nicht sterben, und so bleibt der Empfindungs-Leib des Kindes mit seinem Intellekte bis zu einer neuen Geburt bestehen; aus diesem Grunde können sich Kinder oft an ihr früheres Erdenleben erinnern, wie wir dieses aus einem weiterhin zu bringenden Beispiel sehen werden.

Für solche Kinder ist der erste Himmel ein Warteplatz, wo sie von einem bis zwanzig Jahre bleiben, bis sich eine Gelegenheit zu einer neuen Geburt bietet. Doch ist er nicht nur ein Warteplatz, da während dieser Zeit viele Fortschritte gemacht werden.

Stirbt ein Kind, so wird es immer von irgend einem Verwandten erwartet oder, sollte das unmöglich sein, so gibt es Menschen, die im Leben gerne Kinder «bemutterten» und sich nun freudig des kleinen herrenlosen Gutes annehmen. Die ausserordentliche Bildsamkeit des Empfindungs-Stoffes macht es leicht, die herrlichsten lebenden Spielzeuge für die Kinder zu schaffen, und ihr Leben ist ein einziges schönes Spiel. Ihr Unterricht wird aber dabei nicht vernachlässigt. Sie werden je nach ihrem Temperament, ohne Rücksicht auf ihr Alter, in Klassen geteilt. In der Empfindungs-Welt ist es leicht, Anschauungsunterricht über den Einfluss von guten und bösen Leidenschaften auf das Betragen und auf das Glück zu geben. Diese Lehren prägen sich dem empfindsamen und aufnahmefähigen Empfindungs-Leibe des Kindes unauslöschlich ein und verbleiben in ihm auch nach seiner Reinkarnation, so dass mancher, der ein edles Leben lebt, den Dank dafür zum grossen Teile dieser Erziehung schuldet. Oftmals, wenn ein schwacher Geist geboren wird, lassen ihn die «Mitleidigen» (die unsichtbaren Führer, die unsere Entwicklung lenken) in frühen Jahren sterben, damit er seine besondere Erziehung erhalte und

fähig werde, ein hartes Leben zu führen. Das scheint besonders dann der Fall zu sein, wenn die Schrift im Empfindungs-Leibe schwach war, weil der Sterbende durch die Klagen seiner Angehörigen gestört wurde, oder weil er auf dem Schlachtfelde oder durch einen Unglücksfall starb. Er erfuhr so nicht die nötige Intensität der Gefühle in seinem Leben nach dem Tode. Dieser Mangel wird ausgeglichen, wenn er geboren wird und im frühen Kindesalter stirbt. Oft fällt die Pflicht, im himmlischen Leben ein solches Kind zu pflegen, denen anheim, die schuld an dieser Unregelmässigkeit waren. So bietet sich ihnen Gelegenheit, ihren Fehler gutzumachen und zu lernen vernünftiger zu handeln. Oder vielleicht werden sie die Eltern der Geschädigten und haben die Pflicht, in den wenigen Erdenjahren, die sie leben, für sie zu sorgen. Wenn sie dann bei ihrem Tode in hysterisches Wehklagen ausbrechen, so liegt nichts daran, weil im Lebens-Leibe eines Kindes doch keine bemerkenswerten Bilder entstehen.

Dieser Himmel ist auch ein Ort des Fortschrittes für alle, die lernbegierig, künstlerisch begabt, oder menschenfreundlich waren. Der Student und der Philosoph haben unmittelbaren Zutritt zu allen Büchereien der Welt. Der Maler genießt endlose Wonnen durch die immer wechselnden Farbenzusammenstellungen. Bald lernt er, dass seine Gedanken diese Farben verbinden und nach seinem Willen formen. Seine Schöpfungen leuchten und glitzern in einem Leben, wie es die trüben Erdfarben niemals verleihen können. Er malt mit lebendigem, glühendem Material und kann seine Entwürfe mit einer Leichtigkeit ausführen, die ihn entzückt. Der Musiker hat hier noch nicht den Ort erreicht, an dem seine Kunst voll zum Ausdrucke gelangt. Die physische Welt ist die Welt der Form. Die Empfindungs-Welt, in der wir das Fegefeuer und den ersten Himmel finden, ist vorwiegend die Welt der Farbe. Aber die Gedanken-Welt, der zweite und dritte Himmel, ist die Sphäre des Tones. Himmlische Musik ist eine Tatsache, und nicht nur eine

Redewendung. Pythagoras fabelte nicht, wenn er von der Musik der Sphären sprach, denn jeder der raumdurchsaudenden Sterne hat seinen bestimmten Ton, und sie tönen zusammen zur himmlischen Symphonie, deren Goethe auch im Prolog zum «Faust», dessen Schauplatz im Himmel liegt, erwähnt. Der Erzengel Raphael spricht:

Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Weltgesang,
Und ihre vorgeschrieb'ne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.

Selbst hier in der physischen Welt erreichen uns Wiederklänge der himmlischen Musik. Sie sind unser kostbarstes Gut, obwohl sie so flüchtig sind wie ein Irrlicht und nicht für die Dauer geschaffen werden können wie andere Kunstwerke, wie eine Statue, ein Bild oder ein Buch. In der physischen Welt stirbt und verschwindet der Ton, nachdem er geboren wurde. Im ersten Himmel sind naturgemäss diese Wiederklänge schöner und dauernder, daher hört der Musiker hier süssere Weisen als jemals in seinem Erdenleben.

Die Erfahrungen des Dichters sind denen des Musikers verwandt. Die Dichtkunst ist der wörtliche Ausdruck der innersten Seelengefühle nach denselben Gesetzen der Harmonie und des Rhythmus angeordnet, die auch die musikalischen Ergüsse des Geistes beherrschen. Hierzu kommt noch, dass der Dichter eine herrliche Anregung in den für die Empfindungs-Welt charakteristischen Bildern und Farben findet. Von dort nimmt er die Anregung zu seinen Schöpfungen im nächsten Erdenleben. Ebenso sammelt sich der Schriftsteller Fähigkeit und Material an. Der Philanthrop arbeitet seine altruistischen Pläne zur Hebung des Menschen aus. Wenn er in einem Leben Misserfolg hatte, so wird ihm im ersten Himmel klar, woran das lag, und er wird lernen, Hindernisse zu überwinden und Fehler, die seine Pläne undurchführbar machten, zu vermeiden.

Endlich ist der Zeitpunkt erreicht, wo die Leiden des Fegefeuers mit den Freuden, die den guten Werken des

vergangenen Lebens entsprangen, in dem Keim des Empfindungs-Leibes niedergelegt werden. Sie bilden zusammen das, was wir Gewissen nennen, unseren Warner vor üblen Taten als den Erzeugern der Schmerzen und unseren Anfeurer zum Guten, als der Quelle von Glück und Freude. Dann überlässt der Mensch seinen Empfindungs-Leib dem Verfall, wie er es einst mit dem physischen und Lebens-Leib tat. Er nimmt nur die Kräfte des Keimatoms mit sich, die den Kern der zukünftigen Empfindungskörper bilden werden, wie sie die dauernden Bestandteile seiner vergangenen Empfindungsträger waren.

Wie bereits erwähnt, werden die Kräfte dem Keimatome entzogen. Für den Materialisten sind Kraft und Materie untrennbar. Der Esoteriker denkt darüber anders. Ihm sind sie nicht zwei vollkommen verschiedene und getrennte Begriffe, sondern die beiden Pole eines Geistes.

Materie ist kristallisierter Geist.

Kraft ist derselbe noch unkristallisierte Geist.

Das wurde bereits gesagt, aber es kann nicht fest genug eingepägt werden. In dieser Beziehung ist das Beispiel von der Schnecke sehr hilfreich. Die Materie, die kristallisierte Geist ist, entspricht dem Schneckenhaus, das kristallisierte Schnecke ist. Die chemische Kraft, die die Materie bewegt, macht sie zum Erbauen der Form brauchbar, und auch hier ist die Schnecke, die ihr Haus bewegt, ein gutes Bild. Was jetzt Schnecke ist, wird mit der Zeit Haus werden, und was jetzt Kraft ist, wird mit der Zeit, wenn ihr Kristallisationsprozess fortschreitet, Materie werden. Auch der entgegengesetzte Vorgang, Materie wieder in Geist aufzulösen, findet fortdauernd statt. Die gröbere Phase dieses Prozesses sehen wir als Verfall, wenn ein Mensch seine Träger zurücklässt, und zu dieser Zeit lässt sich der Geist eines Atoms leichter von dem gröberen Geiste trennen, der sich als Materie manifestiert hatte.

Der zweite Himmel

Endlich tritt der Mensch, das Ego, der dreifache Geist, in den zweiten Himmel ein. Er ist mit der Hülle des Intellectes bekleidet, das die drei Keimatome enthält, die Quintessenz der drei verlassenen Träger.

Wenn der Mensch stirbt und seinen dichten Körper und Lebens-Leib verliert, ist er in demselben Zustande, wie beim Einschlafen. Der Empfindungs-Leib hat, wie erwähnt wurde, keine Organe gebrauchsfertig. Er macht jetzt die Umformung von seiner Eiförmigkeit in ein Gebilde durch, das dem verlassenen physischen ähnelt. Wir werden leicht verstehen, dass da ein Zwischenzustand der Unbewusstheit vorhergehen muss, ähnlich dem des Schlafes, ehe der Mensch in der Empfindungswelt wiedererwacht. Es kommt oft vor, dass solche Menschen lange Zeit sich dessen nicht bewusst sind, was mit ihnen geschah. Sie sind sich nicht klar darüber, dass sie gestorben sind. Sie wissen, dass sie fähig sind, sich zu bewegen und zu denken, und es kostet manchmal viel Anstrengung, ihnen begreiflich zu machen, dass sie «gestorben» sind. Sie merken, dass sich etwas verändert hat, aber sie verstehen nicht, was es ist.

Anders beim Übergange vom ersten Himmel, der in der Empfindungs-Welt ist, zum zweiten Himmel, welcher in der Region der konkreten Gedanken ist. Da verlässt der Mensch seinen Empfindungs-Leib. Er ist vollständig bewusst. Er geht in eine grosse Stille hinüber. Für den Augenblick scheint alles zu schwinden. Er kann nicht denken. Keine Fähigkeit lebt, und er weiss doch, dass er ist. Er hat das Gefühl, «in der grossen Unendlichkeit» zu stehen, vollständig allein zu stehen und sich dennoch nicht zu fürchten. Und seine Seele wird von einem wunderbaren Frieden erfüllt, «der über alles Verstehen geht».

Die esoterische Wissenschaft nennt diesen Zustand «die grosse Stille».

Dann kommt das Erwachen. Der Geist ist nun im Him-

mel, in seiner Heimatwelt. Hier bringt das erste Erwachen dem Geiste den Klang «der Musik der Sphären». In unserem Erdenleben sind wir von den kleinen Geräuschen und Klängen unserer beschränkten Umgebung so betäubt, dass wir die Musik der kreisenden Weltkugeln nicht vernehmen. Aber der esoterische Wissenschaftler hört sie. Er weiss, dass die zwölf Tierkreiszeichen und die sieben Planeten den Resonanzboden und die Saiten von «Apollos siebensaitiger Leier» bilden. Er weiss, dass ein einziger falscher Akkord als Störer in der himmlischen Harmonie dieses grandiosen Instrumentes «den Zusammenbruch der Materie und den Zusammensturz des Weltalls» zur Folge hätte.

Die Kraft der rhythmischen Schwingungen ist selbst denen wohl bekannt, die dem Thema auch nur geringes Studium gewidmet haben. Wenn z. B. Soldaten über eine Brücke marschieren, so erhalten sie den Befehl, im unregelmässigen Schritt zu gehen, weil ihr rhythmischer Tritt die stärksten Konstruktionen erschüttern würde. Für den Esoteriker ist die in der Bibel erzählte Geschichte vom Blasen der Widderhörner beim Umschreiten der Mauern von Jericho kein Unsinn. Oft sind ähnliche Dinge geschehen, ohne dass die Welt ungläubig und überlegen dazu gelächelt hätte. Vor einigen Jahren übte eine Musikkapelle in einem Garten, der an den festen Mauern eines alten Schlosses gelegen war. An einer bestimmten Stelle des Stückes befand sich ein sehr langer und durchdringender Ton. Als er ertönte, stürzte die Schlossmauer plötzlich ein. Die Musiker hatten den Grundton der Mauer angeschlagen und genügend langgezogen gespielt, um sie zu stürzen.

Wenn wir sagen, der zweite Himmel sei die Welt des Tones, so ist damit nicht gemeint, dass es dort keine Farben gäbe. Viele Leute wissen, dass zwischen Ton und Farbe eine innige Verbindung besteht; dass gleichzeitig mit dem Anschlagen eines Tones eine gewisse Farbe erscheint. So ist es auch in der himmlischen Welt. Hier ist sowohl Farbe wie

Klang gegenwärtig, der Ton ist aber der Schöpfer der Farbe. Darum sagten wir, hier sei hauptsächlich die Welt des Tones, und es ist dieser Ton, der alle Formen in der physischen Welt aufbaut. Dem Musiker erklingen aus den verschiedenen Teilen der Natur bestimmte Töne, aus dem Winde, der im Walde weht, aus dem Brechen der Wogen am Strande, aus dem Brausen des Ozeans und dem Getöse des Wasserfalles. Alle diese Geräusche verbinden sich zu einem Ganzen, das der Grundton der Erde ist — ihr «Ton». So wie sich geometrische Sand-Figuren auf einer Platte bilden, deren Rand man mit einem Violinbogen streicht, so sind die Formen, die wir um uns sehen, kristallisierte Klangfiguren der Urtypen-Kräfte, welche in die Ur-Typen der himmlischen Welt hineinspielen.

Die Arbeit, die der Mensch in der himmlischen Welt leistet, ist vielseitig. Er führt kein untätiges, träumerisches oder eingebildetes Dasein. Es ist für die Vorbereitung zum künftigen Leben die grösste und wichtigste Tätigkeitsperiode, so wie der Schlaf eine tätige Vorbereitung für die Arbeit des folgenden Tages ist.

Hier wird die Quintessenz der drei Körper in den dreifachen Geist hineingebaut. Soviel vom Empfindungs-Leibe, wie der Mensch während seines Lebens durch die Reinigung seiner Begierden und Erregungen hinaufgearbeitet hat, wird dem menschlichen Geiste eingeschmolzen und gibt ihm für sein künftiges Dasein einen verbesserten Intellekt.

Soviel vom Lebens-Leibe, als der Lebens-Geist entwickelt, umgewandelt, vergeistigt und so vor dem Verfall bewahrt hat, dem der Rest des Lebens-Leibes unterliegt, wird mit dem Lebens-Geiste verschmolzen, um einen besseren Lebens-Leib und ein besseres Temperament für das zukünftige Leben zu schaffen.

Soviel vom physischen Körper, als der göttliche Geist durch rechtes Handeln gerettet hat, wird in ihn eingebaut

und wird bessere Umgebungen und bessere Gelegenheiten geben.

Diese Vergeistigung der Träger wird vollbracht durch die Pflege der Fähigkeiten der Beobachtung, der Unterscheidung und des Gedächtnisses, durch Hingabe an hohe Ideale, Gebete, Konzentration, Beharrlichkeit und rechten Gebrauch der Lebenskräfte.

Der zweite Himmel ist das wahre Heim des Menschen — des Ego, des Denkers. Hier wohnt er jahrhundertlang, die Früchte des letzten Erdenlebens aufnehmend und bereitet die irdischen Bedingungen vor, die für seine nächste Stufe des Fortschrittes am besten geeignet sind. Der Klang oder Ton, der diese Region durchflutet und überall als Farbe in Erscheinung tritt, ist sozusagen sein Werkzeug. Es ist diese harmonische Klangschwingung, die als Lebenselixier in den dreifachen Geist die Quintessenz des dreifachen Körpers hineinhaut, von dem sein Wachstum abhängig ist.

Das Leben im zweiten Himmel ist in verschiedener Beziehung ausserordentlich tätig. Das Ego nimmt die Früchte des letzten Erdenlebens auf und bereitet die Umgebung für eine künftige physische Existenz vor. Es genügt nicht nur anzunehmen, dass die neuen Bedingungen durch Lebensführung und Taten im eben verflossenen Leben bestimmt werden. Die Früchte der Vergangenheit müssen in die Welt eingearbeitet werden, die der nächste Schauplatz der Tätigkeit sein wird, während das Ego neue physische Erfahrungen und weitere Früchte sammelt. Daher arbeiten alle Bürger der himmlischen Welt an den Modellen der Erde, die alle in der Region der konkreten Gedanken sind. Sie verwandeln die physischen Züge der Erde und bringen ihre allmählichen Veränderungen hervor, die ihr Aussehen verwandeln, so dass zur nächsten Wiederkehr auf die Erde eine umgemodelte Umgebung vorbereitet wird, wo nun neue Erfahrungen gesammelt werden. Das Klima, die Flora und die Fauna werden vom Menschen unter Führung höherer

Wesen, von denen später die Rede sein soll, geändert. So ist die Welt genau so, wie wir selbst, individuell und gemeinsam, sie gestaltet haben, und sie wird so sein, wie wir sie gestalten. Der esoterische Wissenschaftler sieht hinter jedem Ereignis eine Ursache geistiger Natur, die sich selbst manifestiert, und vergisst die Einflüsse und die heunruhigend zunehmende Häufigkeit der Erdbebenstörungen nicht, die er auf materialistisches Denken der modernen Wissenschaft zurückführt.

Es ist ja richtig, dass rein physische Ursachen solche Störungen verursachen können. Ist das aber auch das letzte Wort darüber? Können wir dadurch die volle Erklärung erhalten, dass wir verzeichnen, was auf der Erdoberfläche vor sich geht? Gewiss nicht! Wir sehen, dass zwei Menschen auf der Strasse sprechen, dass einer den andern plötzlich zu Boden schlägt. Ein Beobachter kann sagen, dass ein zorniger Gedanke die Ursache war. Ein anderer kann sich über diese Aussage lustig machen und erklären, dass er den aufgehobenen Arm, die zusammengezogenen Muskeln, den ausholenden und mit dem niedergeschlagenen Opfer in Verbindung kommenden Arm sah. Auch das ist wahr. Man kann aber ruhig behaupten, dass ohne einen vorhergehenden zornigen Gedanken der Schlag nicht erfolgt wäre. Ebenso sagt der Esoteriker, dass ohne den Materialismus Erdbeben sich nicht ereignet hätten.

Die Tätigkeit des Menschen in der himmlischen Welt beschränkt sich nicht ausschliesslich auf die Umgestaltung der Erdoberfläche, obwohl sie die Stätte zukünftiger Kämpfe um die Unterwerfung der physischen Welt sein wird. Er ist ebenso eifrig bemüht, einen Körper bauen zu lernen, der ein immer besseres Ausdrucksmittel wird. Die Bestimmung der Menschen ist, eine schöpferische Intelligenz zu werden, und er verbringt die Zeit im zweiten Himmel, um sich dazu zu schulen. Während seines Lebens im Himmel lernt er alle Arten von Körpern, einschliesslich des menschlichen, zu erbauen.

Wir sprachen von den Kräften, die längs der positiven und negativen Pole der verschiedenen Ätherarten wirken. Der Mensch ist selbst ein Teil dieser Kräfte. Die, die wir «tot» nennen, helfen uns zu leben! Diesen wird wiederum geholfen durch die sogenannten «Naturgeister», über die sie befehligen. Der Mensch wird bei seinen Arbeiten von Lehrern aus den höheren schöpferischen Hierarchien geleitet, die ihm halfen, sich seine Träger zu erbauen, ehe er Selbstbewusstsein erlangt hatte. Er baute damals so, wie er jetzt seine Körper im Schlafe wieder aufbaut. Während des himmlischen Lebens lehren sie ihn bewusst. Der Maler wird gelehrt, ein genaues Auge zu bauen, das fähig ist, eine vollkommene Perspektive, Farbe und Schatten so aufzunehmen, wie niemand es vermag, der sich nicht für Farbe und Licht interessiert.

Der Mathematiker hat es mit dem Raume zu tun. Die Fähigkeit der Raumwahrnehmung hängt mit der delikaten Anordnung der im Inneren des Ohres befindlichen drei halbkreisförmigen Kanäle zusammen, von denen jeder in eine der drei Dimensionen des Raumes zugespitzt ist. Logisches Denken und mathematische Befähigung stehen im Verhältnis zur Genauigkeit der Anordnung dieser halbkreisförmigen Kanäle. Auch die musikalische Befähigung beruht auf demselben Faktor; aber ausser der Notwendigkeit der feinen Ausgestaltung der halbkreisförmigen Kanäle, bedarf der Musiker einer ausserordentlichen Feinheit der «kortischen Fibern (Fasern)», von denen das menschliche Ohr ungefähr zehntausend hat. Jede von ihnen ist fähig ungefähr 25 Tonabstufungen wiederzugeben. In den Ohren der Mehrzahl der Menschen reagieren sie nur auf drei bis zehn der möglichen Abstufungen. Unter den Durchschnittsmusikern steigt die Zahl bis auf höchstens 15 Klänge für eine Fiber. Aber der Meister, der fähig ist, Musik aus der himmlischen Welt herunterzubringen und wiederzugeben, braucht eine höhere Empfindlichkeit, damit er die verschiedenen Noten unterscheiden und den kleinsten Missklang der äusserst

komplizierten Akkorde wahrnehmen kann. Auf Menschen, die Organe von so besonderer Zartheit zum Ausdrucke für ihre Fähigkeiten brauchen, verwendet man besondere Sorgfalt, wie es die höhere Stufe ihrer Entwicklung verdient und erfordert. Kein anderer Künstler kommt an Rang dem Musiker gleich. Diese Erwägung ist verständlich, wenn wir in Betracht ziehen, dass der Maler seine Inspirationen hauptsächlich aus der Welt der Farbe — der näheren Empfindungs-Welt — schöpft, der Musiker sich aber bemüht, die Atmosphäre unserer himmlischen Heimatwelt (in der wir als Geister Bürger sind) herniederzubringen, und sie versucht, in die Klänge des Erdenlebens zu übertragen. Er hat die höchste Mission als Künstler, denn von den Ausdrucksarten des Seelenlebens steht die Musik an höchster Stelle. Dass die Musik anders und höher als die anderen Künste ist, geht auch daraus hervor, dass eine Statue oder ein Gemälde, einmal geschaffen, dauernden Bestand hat. Sie entstammen der Empfindungs-Welt, und sind daher kristallisationsfähiger, während die Musik als Botschaft aus der himmlischen Welt, flüchtiger ist und neugeschaffen werden muss, so oft wir sie hören. Man kann sie nicht einsperren, wie man aus den erfolglosen Versuchen besonders mit mechanischen Erfindungen wie Phonographen und Pianolas sehen kann. Die so erzeugte Musik verliert viel von dem seelendurchdringenden Schmelz, den sie hat, wenn sie gerade aus ihrer eigenen Welt kommt, wenn sie der Seele die Erinnerung an ihre Heimat zurückbringt und zu ihr in einer Sprache sprechend, der keine in Marmor oder auf der Leinwand ausgedrückte Schönheit gleichen kann.

Das Instrument, vermöge dessen der Mensch die Musik erfasst, ist das meist-vollkommene Sinnesorgan des menschlichen Körpers. Das Auge ist keineswegs verlässlich, aber das Ohr ist es in dem Sinne, dass es jeden Klang ohne Entstellung hört, während das Auge oft entstellt, was es sieht.

Ausser dem musikalischen Ohre muss der Musiker auch lernen, eine lange, feine Hand zu erbauen, die schlanke Fin-

ger und empfindliche Nerven hat, sonst könnte er die Melodien, die er hört, nicht wiedergeben.

Es ist ein Naturgesetz, dass niemand einen tüchtigeren Körper bewohnen kann, als er zu erbauen fähig ist. Zuerst lernt er Körper von einer gewissen Abstufung zu erbauen, und dann lernt er darin zu leben. Auf diese Weise lernt er dessen Fehler kennen und erhält die Lehre, wie sie zu verbessern sind.

Alle Menschen arbeiten während des vorgeburtlichen Lebens so lange unbewusst an der Erbauung ihrer Körper, bis der Punkt erreicht ist, an dem die Quintessenz der früheren Körper — die sie bewahrt haben — hineingebaut werden soll. Dann arbeiten sie bewusst. Daraus ersieht man, dass der Mensch, je mehr er sich entwickelt und an seinen Trägern arbeitet, wodurch er sie unsterblich macht, um so mehr Macht gewinnt, für ein neues Leben zu bauen. Der vorgeschrittene Schüler einer esoterischen Schule beginnt manchmal bei seiner neuen Verkörperung für sich selbst zu bauen, sobald das Werk der ersten drei Wochen (das ausschliesslich der Mutter gehört), vollendet ist. Wenn die Zeit des unbewussten Erbauens vorüber ist, hat der Mensch eine Gelegenheit, seine angeborene schöpferische Kraft zu üben, und der wahrhaft ursprünglich-schöpferische Vorgang: «Epigenesis» — beginnt.

So sehen wir, dass der Mensch seine Träger in der himmlischen Welt erbauen und sie in der physischen Welt gebrauchen lernt. Die Natur bereitet alle Phasen der Entwicklung in einer so bewundernswerten Weise und mit so vollendeter Weisheit vor, dass wir, je mehr wir lernen, tiefer und tiefer in ihre Geheimnisse einzudringen, immer mehr von unserer eigenen Bedeutungslosigkeit und von einer immer wachsenden Ehrfurcht vor Gott erfüllt werden, dessen sichtbares Symbol die Natur ist. Je mehr wir von ihren Wundern erkennen, um so mehr gewinnen wir die Überzeugung, dass das Weltsystem nicht ein ungeheures «Perpetuum mobile» ist, wie gedankenlose Menschen es uns einreden wollen.

Diese Annahme ist genau so logisch, als wenn wir uns einbildeten, dass eine in die Luft geworfene Schachtel voll loser Buchstaben sich bei ihrem Herabfallen zu einem schönen Gedichte geordnet haben werden. Je grösser die Kompliziertheit des Planes ist — um so grösser ist die Kraft des Argumentes zugunsten der Theorie eines intelligenten göttlichen Urhebers.

Der dritte Himmel

Wenn nun alle Früchte des vergangenen Lebens aufgenommen wurden und die Gestalt der Erde dermassen verändert worden war, dass sie die nötige Umgebung für einen weiteren Schritt zur Vervollkommnung bieten kann; wenn durch Arbeit an Körpern anderer gelernt wurde, einen geeigneten eigenen Körper zu bauen, durch welchen es möglich ist, sich selbst in der physischen Welt zu betätigen, und wenn endlich der Intellekt in der Essenz aufgelöst wurde, die an dem dreifachen Geiste baut, steigt der nackte individuelle Geist in die höhere Region der Gedankenwelt — in den dritten Himmel. Hier wird er durch die unaussprechliche Harmonie dieser höheren Welt zu seinem neuen Untertauchen in die Materie gestärkt.

Nach einiger Zeit entsteht das Verlangen nach neuen Erfahrungen und die Beschauung der Möglichkeiten einer neuen Geburt wird ermöglicht. Diese lässt eine Serie von Bildern vor dem Geiste entstehen: ein Panorama des neuen Lebens, das seiner harret. Aber man beachte wohl: das Panorama enthält nur die Hauptereignisse. Was die Einzelheiten anbelangt, hat der Geist freien Willen. Es ist so, als wenn ein Mensch, der in eine fremde Stadt reisen soll, einen nur für bestimmte Zeit gültigen Fahrschein mit freier Wahl des Reiseweges hätte. Nachdem er gewählt und die Reise begonnen hat, ist es noch nicht bestimmt, ob er nicht während der Reise seinen Reiseweg verändern wird. Er kann sich innerhalb der zulässigen Zeit an so vielen Orten aufhalten, als er will; er kann aber nicht zurück. So wird er

mit fortschreitender Entfernung vom Ausgangsorte durch seine vergangene Wahl mehr und mehr beschränkt. Hat er eine Dampfbahn gewählt, die mit Kohlenstaub angeheizt wird, so kann er erwarten, beschmutzt und verrusst zu werden. Hätte er eine Eisenbahn gewählt, die mit Anthrazit geheizt oder durch Elektrizität betrieben wird, so wäre er reiner geblieben. Ebenso ist es im neuen Leben. Es kann ihm ein hartes Leben bestimmt sein; er hat aber freie Wahl, es reinlich oder im Schmutze wadend zu durchleben. Auch andere Umstände des Lebens unterliegen seiner Bestimmung, soweit sie innerhalb der Grenzen seiner vergangenen Entschlüsse und Taten stehen.

Die Bilder im Panorama des zu erwartenden Lebens beginnen bei der Wiege und enden mit dem Grabe. Sie rollen in der entgegengesetzten Reihenfolge ab, wie im Panorama nach dem Tode, das vor dem Auge des Geistes unmittelbar nach seiner Befreiung vom physischen Körper vorüberzieht. Der Grund für diesen fundamentalen Unterschied der beiden Panoramen ist, dass das vorgeburtliche Panorama den Zweck hat, dem sich wiederverkörpernden Ego zu zeigen, wie bestimmte Ursachen oder Taten immer gewisse Wirkungen hervorrufen. Beim Panorama nach dem Tode liegt der Fall umgekehrt; es hat den Zweck zu zeigen, dass jedes Ereignis im verflossenen Leben die Wirkung einer weiter zurückliegenden Ursache war. Die Natur oder Gott tut nichts ohne logische Gründe, und je weiter wir suchen, um so offener wird es sein, dass die Natur eine weise Mutter ist, die immer die besten Mittel anwendet, um zum Ziel zu gelangen.

Man könnte vielleicht fragen, warum müssen wir wiedergeboren werden? Warum müssen wir in dieses begrenzte und elende Erdendasein zurückkehren? Warum können wir nicht in jenen höheren Reichen Erfahrungen sammeln, ohne zur Erde kommen zu müssen? Wir sind dieses traurigen, öden Erdenlebens müde!

Solche Fragen beruhen auf verschiedenen Missverständnissen. Vor allem müssen wir uns darüber klar werden und es tief in die Tafeln unseres Gedächtnisses einprägen, dass der Zweck des Lebens nicht Glück, sondern Erfahrung ist. Kummer und Schmerz sind unsere wohlwollendsten Lehrer, während die Freuden des Lebens nur flüchtig sind.

Das scheint eine düstere, strenge Lehre zu sein, und das menschliche Herz schreit schon leidenschaftlich auf bei dem Gedanken, dass sie wahrscheinlich wahr ist. Dennoch ist sie wahr, und wir werden bei näherer Prüfung finden, dass sie gar nicht eine so strenge Lehre ist.

Betrachten wir die Segnungen des Schmerzes. Wenn wir unsere Hand auf einen heißen Ofen legen würden, ohne Schmerz zu empfinden, so liessen wir sie wahrscheinlich so lange liegen, bis sie, und vielleicht sogar auch der Arm, verbrannt sind, ohne dass wir etwas davon wüssten, bis es zu spät ist, um sie zu retten. Der Schmerz, der aus der Berührung der Hand mit dem heißen Ofen hervorgeht, lässt uns die Hand zurückreissen, ehe ernstlicher Schaden erfolgt. Statt die Hand zu verlieren, kommen wir mit einer Blase davon, die schnell heilt. Das ist ein Beispiel aus der physischen Welt. Dasselbe Prinzip kann man in der seelischen und in der geistigen Welt anwenden. Wenn wir die Moral vergewaltigen, so werden uns die Beklemmungen unseres Gewissens davor bewahren, die Tat zu wiederholen, und wenn wir der ersten Lehre nicht achten, wird uns die Natur härtere und immer härtere Erfahrungen schicken, bis unserem Gewissen endlich die Lehre aufgezwungen ist, dass «der Weg des Übertreters schwer» ist. Und es bleibt so, bis wir endlich gezwungen sind, uns einer anderen Richtung zuzuwenden, zu einem besseren Leben.

Erfahrung ist «Kenntnis der Wirkungen, die den Taten folgen». Das ist der Zweck des Lebens, zusammen mit der Entwicklung des «Willens». Der Wille ist die Kraft, durch

die wir die Resultate der Erfahrung anwenden. Wir müssen Erfahrungen gewinnen. Aber wir haben die Wahl, ob wir sie auf dem harten Wege der persönlichen Erfahrung oder durch die Beobachtung der Handlungen anderer, durch vernünftige Betrachtung und Überlegung im Lichte der Erfahrungen, die wir bereits gemacht haben, gewinnen wollen.

Nach dieser Methode sollte der esoterisch orientierte Schüler lernen, statt nach den Streichen der Not und des Schmerzes zu verlangen. Je williger wir sind, auf diese Weise zu lernen, um so weniger werden wir die stechenden Dornen des «Schmerzensweges» fühlen, um so früher werden wir auf «den Pfad des Friedens» gelangen.

Die Wahl ist unser. Aber solange wir noch nicht alles gelernt haben, was wir in dieser Welt lernen können, müssen wir hierher zurückkommen. Wir können nicht in den höheren Welten bleiben und dort lernen, ehe wir die Lehren des Erdenlebens bemeistern. Das wäre gerade so unvernünftig, als wenn wir ein Kind heute in den Kindergarten und morgen an die Hochschule schicken wollten. Das Kind muss Tag für Tag in den Kindergarten zurückkehren und Jahre in der Volksschule und in der Mittelschule zubringen, ehe seine Fähigkeiten zum Hochschulstudium genügend entwickelt sind.

Auch der Mensch geht in die Schule — in die Schule der Erfahrung. Er muss oftmals wiederkommen, ehe er hoffen kann, alles Wissen der Sinnenwelt zu beherrschen. Kein Leben, und sei es noch so reich an Erfahrungen, kann alle Erkenntnisse umfassen, und so gebietet die Natur, dass er nach Pausen der Ruhe zur Erde wiederkehren und seine Arbeit an dem Punkte aufnehmen muss, an dem er sie fallen liess, so wie das Kind seine Arbeit in der Schule am nächsten Tag wieder aufnimmt, nachdem es die dazwischenliegende Nacht durchschlafen hat. Gegen diese Theorie ist auch das kein Argument, dass der Mensch keine Erinnerung an seine vergangenen Leben hat. Wir können nicht ein-

mal alle Ereignisse unseres gegenwärtigen Lebens zurückrufen. Wir erinnern uns nicht der Bemühungen, die uns das Schreibenlernen kostete, aber wir haben die Kenntnis dieser Kunst erworben, ein Beweis, dass wir gelernt haben. Alle Fähigkeiten, die wir besitzen, sind ein Beweis dafür, dass wir sie irgendwann und irgendwo erworben haben. Manche Menschen erinnern sich ihrer vergangenen Leben, wie am Schlusse des nächsten Kapitels gezeigt werden wird, und das ist nur ein Beispiel von vielen.

Wenn es keine Wiederkehr zur Erde gäbe, was wäre dann wohl der Zweck des Lebens? Warum sich um irgend etwas bemühen? Inwiefern wäre ein glückliches Leben im ewigen Himmel die Belohnung für ein gutes Leben hier? Was für Vorteile könnte man in einem Himmel, wo jedermann sowieso schon glücklich ist, von einem guten Leben haben? Sicher ist an einem Orte, wo jedermann glücklich und zufrieden ist, kein Platz für Sympathie, Selbstaufopferung oder weisen Rat. Keiner würde sie dort brauchen. Aber auf der Erde gibt es viele, die darnach dürsten, und solche menschenfreundliche und altruistische Eigenschaften sind für die kämpfende Menschheit von grösstem Nutzen. Darum bringt das grosse Gesetz, das im Dienste des Guten arbeitet, den Menschen wieder zurück, um zum Segen für sich und andere zu arbeiten, ausgestattet mit seinen erworbenen Schätzen, mit Schätzen, die im Himmel brach lagen, weil keiner sie braucht.

Vorbereitung zur Wiedergeburt

Nachdem wir nun die Notwendigkeit wiederholter Verkörperungen gesehen haben, wollen wir zur Betrachtung der Methode übergehen, durch die diese Absicht ausgeführt wird.

Vor dem Eintauchen in die Materie ist der dreifache Geist nackt; er hat nur die Kräfte der vier Keimatome (die die Kerne des dreifachen Körpers und die Hülle des Intellek-

tes sind). Sein Niedersteigen gleicht dem Anziehen der verschiedenen Handschuhpaare von immer grösserer Dicke, wie im früher erwähnten Beispiele. Die Kräfte des Intellektes aus dem letzten Erdenleben werden aus ihrem Schlummer im Keimatome wieder erweckt. Dieses beginnt Materie aus der höchsten Unterabteilung der Region der konkreten Gedanken in ähnlicher Art anzuziehen, wie ein Magnet Eisenspäne anzieht.

Wenn wir nun einen Magnet über feine Feilspäne von Messing, Silber, Eisen, Gold, Blei und anderen Metallen halten, so werden wir finden, dass er nur Eisenspäne auswählt, und dass er selbst von diesen nicht mehr anzieht, als seine Stärke zulässt. Seine Anziehungskraft ist von einer bestimmten Art und ist auf ein gewisses Mass innerhalb dieser Art beschränkt. Dasselbe gilt vom Keimatome. Es kann aus jeder Region nur das anziehen, wofür es Affinität hat, und auch hier nicht über ein bestimmtes Mass. So wird der Träger, der sich um diesen Kern herum bildet, ein genaues Ebenbild des entsprechenden Trägers des vergangenen Erdenlebens, vermindert um das Böse, das durch Reinigung entfernt wurde und vermehrt um die Quintessenz des Guten, das im Keimatome verkörpert wurde.

Das Material, das von dem dreifachen Geiste ausgewählt wurde, formt sich zu einer grossen, glockenförmigen Gestalt, die am unteren Ende offen ist und an der Spitze das Keimatome trägt. Wir können bei dieser Darstellung an eine Taucherglocke denken, die in ein aus Flüssigkeiten von zunehmender Dichtigkeit bestehendes Meer hinabtaucht. Diese entsprechen den verschiedenen Unterabteilungen einer jeden Welt. Die Materie, die in das Gewebe des glockenförmigen Körpers aufgenommen wird, macht ihn schwerer, so dass er in die nächst niedere Unterabteilung sinkt und ihr die ihm angemessene Quantität von ihrer Materie entnimmt. So wird er noch schwerer und sinkt noch tiefer, bis er die vier Unterabteilungen der Region der konkreten

Gedanken durchschritten hat und die Hülle für den neuen Intellekt des Menschen vollendet ist. Als nächstes werden nun die Kräfte im Keimatome des Empfindungs-Leibes erweckt. Es stellt sich inwendig an die Spitze der Glocke, und die Materie der siebenten Region der Empfindungs-Welt zieht sich ringsherum zusammen, bis sie in die sechste Region sinkt und dort weitere Materie anzieht, und so fort, bis die erste Region der Empfindungs-Welt erreicht ist. Nun hat die Glocke zwei Lagen: die Hülle des Intellektes von aussen, und innen den neuen Empfindungs-Leib.

Das Keimatom des Lebens-Leibes wird nun als nächstes zur Tätigkeit erweckt. Hier ist aber der Vorgang nicht so einfach, wie beim Intellekte und beim Empfindungs-Leibe. Der Leser erinnert sich daran, dass diese beiden Träger verhältnismässig unorganisiert sind, während der Lebens-Leib und der physische Körper mehr organisiert und sehr kompliziert sind. Die Materie von gegebener Quantität und Qualität wird in derselben Weise und unter Wirksamkeit desselben Gesetzes angezogen, wie im Falle der beiden höheren Körper, aber der Aufbau des neuen Körpers und seine Unterbringung in der richtigen Umgebung wird von vier grossen Wesen von unermesslicher Weisheit besorgt, welche die berichterstattenden Engel, die «Herren des Schicksales» sind. Sie beeinflussen den rückstrahlenden Äther des Lebens-Leibes in solcher Weise, dass die Bilder des kommenden Lebens in ihn widerstrahlt werden. Der Lebens-Leib wird von den Bewohnern der himmlischen Welt und von den Elemental-Geistern in solcher Weise gebaut, dass ein besonderer Typus des Gehirns geformt wird. Aber man merke sich: das wiederkehrende Ego selbst einverleibt darin die Quintessenz seiner früheren Lebens-Leiber und schafft zusätzlich zu diesem auch ein wenig Ursprüngliches. Das geschieht, damit im zukünftigen Leben noch etwas Raum bleibt für ursprünglichen und individuellen Ausdruck, nicht vorbestimmt durch vergangene Taten.

Es ist sehr wichtig, sich dieser Tatsache zu erinnern. Sonst wäre die Neigung zu glauben, dass alles jetzt Bestehende das Resultat von etwas früher Bestehendem ist, zu gross. Wenn es wirklich so wäre, so bliebe kein Raum für neue und ursprüngliche Bemühung und für neue Ursachen. Die Kette der Ursachen und Wirkungen ist keine eintönige Wiederholung. Stets findet ein Zufluss von neuen und ursprünglichen Ursachen statt. Das ist das eigentliche Rückgrat der Evolution, das einzige, das ihr Sinn verleiht und es zu etwas anderem macht als zum Aufrollen latenter Wirklichkeiten. Das ist «Epigenesis» — der freie Wille, der Freiheit hat, etwas vollständig Neues einzuführen und nicht nur zwischen zwei Handlungsweisen zu wählen. Das ist der wichtige Faktor, der allein das System, dem wir angehören, befriedigend erklären kann. Involution und Evolution an und für sich sind unzureichend hierzu. Aber im Verein mit Epigenesis bilden sie den vollen Dreiklang der Erklärung.

Das Schicksal eines Individuums, das unter dem Gesetz der Ursache und Wirkung erzeugt wurde, ist sehr kompliziert und immer assoziiert mit Egos in und ausser der physischen Existenz. Selbst die gleichzeitig Verkörperten können nicht alle an demselben Orte leben, so dass sich die Bestimmung des Individuums unmöglich in einer Lebenszeit oder an einem Orte erfüllen kann. Darum wird das Ego in eine gewisse Umgebung und Familie gebracht, mit der es bereits irgendwie in Beziehung steht. Was das abzuarbeitende Schicksal anbelangt, so kann es unter Umständen gleichgültig sein, in welcher von mehreren Umgebungen sich das Ego wieder verkörpert, und ist das der Fall, so steht ihm so viel als möglich die Wahl frei. Hat es aber einmal gewählt, so wachen die Helfer der «Herren des Schicksales» ungesehen, dass keine Tat des freien Willens die Abarbeitung des gewählten Schicksalsanteiles zunichte mache. Wenn wir irgend etwas tun, um diese Pflicht zu umgehen, so werden sie Kräfte in Bewegung setzen, die uns zur Erfüllung des Schicksals zwingen. Wir können aber nicht oft ge-

nug wiederholen, dass das den Menschen nicht hilflos macht. Es ist nur dasselbe Gesetz, das in Wirkung tritt, wenn wir eine Pistole abgefeuert haben. Wir können diese abgefeuerte Kugel nicht aufhalten oder sie auch nur auf irgend eine Weise von ihrer Bahn ablenken. Ihre Richtung wurde von der Stellung der Pistole im Augenblicke des Abfeuerns bestimmt. Wir hätten diese Stellung jederzeit ändern können, ehe wir den Hahn abdrückten, da wir zu diesem Zeitpunkt noch volle Gewalt über diese Handlung hatten. Das gilt ebenso für neue Handlungen, die zukünftiges Schicksal schaffen. Wir können bis zu einem bestimmten Punkte gewissen schon in Bewegung gesetzten Ursachen entgegenwirken oder sie ändern, aber wenn sie einmal in Wirksamkeit sind, und keine andere Tat ihnen entgegengestellt wird, so entschwinden sie unserer Kontrolle. Man nennt das «reifes» Schicksal, und es ist diese Art des Schicksals, von dem jeder Versuch, sich davonzustehlen, von den Herren des Schicksals vereitelt wird. Unserer Vergangenheit stehen wir in grossem Masse hilflos gegenüber, aber zukünftige Handlungen haben wir völlig in der Gewalt, soweit wir nicht durch unsere vergangenen Handlungen gehindert werden. Doch nach und nach erfahren wir, dass wir die Ursache unserer eigenen Freuden und Schmerzen sind. Diese Erfahrung erweckt uns zum Bewusstsein der Notwendigkeit, unser Leben mehr in Harmonie mit Gottes Gesetzen zu bringen und uns so über die Gesetze der physischen Welt zu erheben. Das ist der Schlüssel zur Befreiung, wie Goethe sagt:

«Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.»

Nachdem der Lebens-Leib durch die Herren des Schicksales gestaltet wurde, gibt er dem physischen Körper Organ für Organ, seine Form. Die Matrize oder Form wird hierauf in den Schoss der künftigen Mutter versetzt. Das Keimatom des physischen Körpers befindet sich im dreieckigen Kopfe einer der Spermatozoen im Samen des Vaters. Das allein

macht die Befruchtung möglich, und hierin liegt die Erklärung für die Tatsache, dass geschlechtliche Verbindungen so oft unfruchtbar sind. Die chemischen Bestandteile der Samenflüssigkeit und des Eies sind zu allen Zeiten dieselben. Wenn das die einzigen Faktoren beim Zustandekommen einer Befruchtung wären, könnte die Erklärung für das Problem der Unfruchtbarkeit, die meist in der materiellen, sichtbaren Welt gesucht wird, nicht gefunden werden. Es wird klar, wenn wir bedenken, dass die Wassermoleküle nur entlang des Kraftschemas im Wasser gefrieren und sich als Eiskristalle offenbaren, statt in eine homogene Masse zusammenzuschmelzen, wie es geschähe, wenn vor dem Gefrieren noch keine Kraftlinien vorhanden wären. Ebenso kann kein fester Körper gebaut werden, ehe ein Lebens-Leib vorhanden ist, in den die Bestandteile eingebaut werden können. Auch muss ein Keimatom für den festen Körper vorhanden sein, um als Mass für Qualität und Quantität der in den festen Körper einzubauenden Materie zu dienen. Obschon im gegenwärtigen Entwicklungsstadium keine volle Harmonie in den Bestandteilen des Körpers herrscht, die ja einen vollkommenen Körper bedeuten würde, darf doch der Missklang nicht so stark sein, um den Organismus zu zerstören.

Die Theorie der Vererbung ist vornehmlich nur wahr in bezug auf die Bestandteile des festen Körpers. Die seelischen Eigenschaften sind vollständig individuell. Aber auch an seinem physischen Körper leistet das sich verkörpernde Ego einen Teil der Arbeit, indem es ihm die Quintessenz seiner vergangenen physischen Qualitäten einverleibt. Kein Körper ist eine genaue Mischung der Eigenschaften seiner Eltern, obwohl das Ego zur Entnahme seines Materials auf die Körper des Vaters und der Mutter beschränkt ist. Darum verkörpert sich der Musiker dort, wo er Material zum Aufbau der schlanken Hände und des zarten Ohres mit seinen empfindlichen kortischen Fasern (Fibern) und der genauen Anordnung der drei halbkreisförmigen Kanäle

findet. Aber die Anordnung dieses Materials liegt innerhalb der angegebenen Grenzen in der Gewalt des Ego. Es ist gerade so, als wenn man einem Zimmermann eine Anzahl Balken zur Erbauung seines Wohnhauses geben würde, es aber seinem Urteil überliesse, was für ein Haus er daraus errichten will.

Ausser bei sehr hoch entwickelten Wesen ist diese Arbeit des Ego auf unserer jetzigen Entwicklungsstufe kaum beachtenswert. Der grösste Spielraum ist für den Aufbau des Empfindungs-Leibes gegeben. Ein sehr kleiner für den des Lebens-Leibes und fast gar keiner für den des physischen Körpers. Dennoch genügt schon dieses Wenige, um jeden Menschen zum Ausdruck seines eigenen Geistes und verschieden von seinen Eltern zu machen.

Nachdem die Befruchtung des Eies stattgefunden hat, arbeitet der Empfindungs-Leib der Mutter durch achtzehn bis einundzwanzig Tage daran, während das Ego in seinem Empfindungs-Leibe und der Hülle seines Intellektes aussen, aber immer in inniger Berührung mit der Mutter bleibt. Nach Ablauf dieser Zeit tritt das Ego in den Körper der Mutter ein. Die glockenförmigen Träger ziehen sich über den Kopf des Lebens-Leibes, und die Glocke schliesst sich unten. Von diesem Zeitpunkte an brütet das Ego über sein werdendes Instrument bis zur Geburt des Kindes, und das neue Erdenleben des wiederkehrenden Ego beginnt.

Geburt des dichten Körpers

Die Träger des Neugeborenen treten nicht sogleich in Tätigkeit. Der physische Körper ist lange Zeit nach der Geburt noch hilflos. Analog können wir ersehen, dass das gleiche mit den höheren Trägern der Fall sein muss. Der wissenschaftlich geschulte Esoteriker sieht es, und die Vernunft beweist es auch ohne Hellsichtigkeit. Ebenso wie der physische Körper unter der schützenden Hülle des Mutterleibes für das getrennte persönliche Leben langsam vorbereitet wird, so werden die anderen Körper nach und nach

geboren und zur Tätigkeit gebracht. Obschon die in der folgenden Beschreibung angegebene Zeit nur annähernd ist, ist sie immerhin für allgemeine Zwecke genau genug und zeigt die Verbindung zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos — dem Individuum und der Welt.

In dem Zeitabschnitt, der der Geburt unmittelbar folgt, durchdringen die verschiedenen Träger einander, so wie in unserem früheren Beispiel der Sand den Schwamm, und das Wasser den Sand und den Schwamm durchdringt. Aber obschon sie im Grunde alle wie beim Erwachsenen vorhanden sind, so sind sie eben nur latent vorhanden. Keine einzige ihrer positiven Fähigkeiten ist in Tätigkeit. Der Lebens-Leib kann die Kräfte längs des positiven Poles der Ätherarten noch nicht benutzen. Die Stoffaufnahme, die durch den positiven Pol des chemischen Äthers vor sich geht, ist im Kindesalter sehr subtil. Sie wird hauptsächlich durch den makrokosmischen Lebens-Leib bewirkt, dessen Äther für den Lebens-Leib des Kindes als Mutter-Leib wirken, bis es sein siebentes Lebensjahr erreicht hat; während dieser Zeit bringen sie ihn nach und nach zur Reife. Die Fortpflanzungsfähigkeit, die längs des positiven Poles des Lebens-Äthers wirkt, ist ebenfalls latent. Die Erwärmung des Körpers (die durch den positiven Pol des Licht-Äthers vor sich geht) und den Blutkreislauf verdankt das Kind ebenfalls noch dem makrokosmischen Lebens-Leibe. Die Äther wirken auf das Kind und entwickeln es selbst langsam zur Herrschaft über diese Funktionen. Hingegen sind die Kräfte, die durch die negativen Pole der Äther wirken, um so tätiger. Die Ausscheidung der festen Stoffe, die entlang des negativen Poles des chemischen Äthers vor sich geht (und die der festen Unterabteilung der chemischen Region entspricht), ist sogar zu unbeschränkt, ebenso die Absonderungen der Flüssigkeit, die entlang des negativen Poles des Lebens-Äthers vor sich geht und der zweiten oder flüssigen Abteilung der chemischen Region entspricht. Auch die negativen Sinneswahrnehmungen, eine Folge der negativen Kräfte des Licht-

Äthers, sind sehr stark. Das Kind ist sehr aufnahmefähig für Sinneseindrücke; es ist «ganz Auge und Ohr».

Während der ersten Jahre sind auch die entlang des negativen Poles des rückstrahlenden Äthers wirkenden Kräfte sehr tätig. In diesen Jahren können Kinder die höheren Welten «sehen» und sie plappern über das Gesehene, bis das Gelächter der Älteren oder Strafen fürs «Märchenerzählen» sie lehren, zu schweigen.

Es ist im höchsten Grade beklagenswert, dass die Kleinen gezwungen sind, zu lügen oder wenigstens die Wahrheit zu leugnen, weil die «weisen» Älteren ungläubig sind. Selbst die Arbeiten der Gesellschaft für psychische Forschung haben ergeben, dass Kinder oft unsichtbare Spielgefährten haben, die sie besuchen, bis sie einige Jahre alt sind. Während dieser Jahre trägt die Hellsichtigkeit der Kinder denselben negativen Charakter wie die der Medien.

Auch die dem Empfindungs-Leibe zugeeigneten Kräfte entwickeln sich auf gleiche Weise. Das passive Gefühl der physischen Schmerzen ist vorhanden, während das Gefühl der Erregung fast ganz fehlt. Gewiss zeigt das Kind beim geringsten Anlasse Erregung, aber die Dauer dieser Erregung ist nur kurz. Alles liegt an der Oberfläche.

Das Kind hat auch das Bindeglied des Intellektes; es ist aber zu persönlicher Denktätigkeit fast unfähig. Es ist für Kräfte des negativen Poles ausserordentlich empfänglich und daher nachahmungslustig und gelehrig.

So sehen wir, dass im neugeborenen Wesen alle negativen Eigenschaften tätig sind. Ehe es aber fähig wird, seine Träger zu gebrauchen, müssen die positiven Eigenschaften zur Reife kommen.

Darum wird jeder Träger durch die Tätigkeit des entsprechenden makrokosmischen Trägers bis zu einem gewissen Grad der Reife gebracht, ihm als Mutterleib dienend, bis dieser Grad erreicht ist.

Vom 1. bis 7. Lebensjahre wächst und reift der Lebens-Leib langsam im Schosse des makrokosmischen Lebens-Lei-

bes und wegen dessen grösserer Weisheit ist der Kindeskörper runder und wohlgeformter als im späteren Leben.

Geburt des Lebens-Leibes

Während der makrokosmische Lebens-Leib das Wachstum des Kindeskörpers leitet, bewahrt er ihn vor Gefahren, die ihm später drohen, wenn der unkluge individuelle Lebens-Leib uneingeschränkt die Herrschaft hat. Das beginnt ungefähr mit dem siebenten Jahre. Bis zum vierzehnten Jahre besteht dann die Gefahr des übermässigen, gefährlichen Wachstumes. Während dieser Zeit hat der makrokosmische Empfindungs-Leib die Aufgabe, dem individuellen Empfindungs-Leib als Mutterleib zu dienen.

Wenn der Lebens-Leib beim menschlichen Körper, so wie bei den Pflanzen, uneingeschränkt freie Hand hätte, so wüchsen wir zu einer ungeheuren Grösse. Es gab in ferner Vergangenheit eine Zeit, in der der Mensch wie eine Pflanze gebaut war und nur einen physischen und einen Lebens-Leib hatte. Die Überlieferungen der Mythologie und der Volksmärchen, die über die ganze Welt verbreitet, von Riesen zu berichten wissen, sind vollkommen wahr, denn damals wurden die Menschen so gross wie die Bäume, und zwar aus demselben Grunde wie diese.

Geburt des Empfindungs-Leibes

Der Lebens-Leib der Pflanze baut Blatt für Blatt und entwickelt den Stamm höher und höher. Die Körper würden auf diese Weise unbegrenzt fortwachsen, wenn nicht der makrokosmische Empfindungs-Leib bei einem gewissen Punkte einschreiten und weiteres Wachstum verhindern würde. Die Kraft, die zum weiteren Wachstume nicht mehr nötig ist, wird nun zu anderen Zwecken verwendet. Sie muss die Blüte erbauen und den Samen entwickeln. Ebenso lässt der Lebens-Leib, wenn der physische Körper des Menschen mit sieben Jahren unter seine Herrschaft kommt, ihn sehr

schnell wachsen, aber um das vierzehnte Lebensjahr herum wird der Empfindungs-Leib aus dem Mutterleibe des makrokosmischen Empfindungs-Leibes geboren und hat dann Gewalt, am physischen Körper zu arbeiten. Um diese Zeit hört das ausserordentliche Wachstum auf, und die Kräfte, die dadurch frei werden, können für die Fortpflanzung verwendet werden, damit die menschliche Pflanze blühen und Früchte bringen kann. Darum leitet die Geburt des Empfindungs-Leibes die Periode der Pubertät ein. Von dieser Zeit an wird die Anziehung zum anderen Geschlecht gefühlt, die in der dritten Siebenerperiode des menschlichen Körpers besonders stark ist (vom 14. bis zum 21. Jahre), weil der zurückhaltende Intellekt noch nicht geboren wurde.

Geburt des Intellektes

Nach dem 14. Jahre wird nunmehr der Intellekt vom makrokosmischen Intellekte bebrütet und genährt, damit er seine latenten Möglichkeiten entwickeln kann und befähigt wird, eigene Gedanken zu haben. Die Kräfte der verschiedenen Träger des Individuums sind nunmehr bis zu einem solchen Reifegrade gelangt, dass es alle zu seiner Entwicklung gebrauchen kann. Daher kommt das Ego mit dem 21. Jahre in den vollen Besitz aller seiner Träger. Das vollzieht sich mit Hilfe der Blutwärme und durch die Entwicklung persönlichen Blutes, was in Verbindung mit der vollen Entwicklung des Licht-Äthers vor sich geht.

Das Blut als Träger des Ego

Während der Kindheit und bis zum 14. Jahre hilden die roten Markknochen nicht alle Blutkörperchen. Die meisten werden durch die Thymusdrüse geliefert, die im Fötus am grössten ist und nach und nach abnimmt, während die Fähigkeit, persönliches Blut zu bilden, sich im Kinde entwickelt. Die Thymusdrüse enthält sozusagen einen Zuschuss von Blutkörperchen, die die Eltern dem Kinde mitgeben,

und daher sieht sich das Kind selbst nicht als Individualität an. Nicht eher, als das Blut vom Kinde selbst gebildet wird, denkt es von sich selbst als vom «Ich», und wenn mit dem 14. Lebensjahre die Thymusdrüse verschwindet, erreicht das «Ich»-Gefühl seinen vollen Ausdruck, denn von da an wird das Blut vom Ego allein gebildet und beherrscht. Dieser Gedanke und seine Logik soll im folgenden erklärt werden.

Es wird noch erinnerlich sein, dass die Nahrungsaufnahme und das Wachstum von den Kräften abhängen, die längs des positiven Poles des im Lebens-Leib vorhandenen chemischen Äthers wirken. Dieser wird mit dem siebenten Jahre zugleich mit dem Reste des Lebens-Leibest freigegeben. Aber nur der chemische Äther ist um diese Zeit völlig reif, die anderen bedürfen noch der Ausreifung. Um das 14. Lebensjahr erreicht der Lebens-Äther, der mit der Fortpflanzung zusammenhängt, seine volle Reife. In der Zeit vom 7. bis zum 14. Lebensjahre hat die übermässige Stoffaufnahme einen Kraftüberschuss aufgespeichert, der zu den Geschlechtsorganen geleitet wird und bereit ist, sobald der Empfindungs-Leib in Freiheit gesetzt wird.

Diese geschlechtliche Kraft wird während der dritten siebenjährigen Periode im Blute aufgespeichert, und während dieser Zeit entwickelt sich der Licht-Äther, der Träger der Bluthitze und beherrscht das Herz, so dass der Körper weder zu warm noch zu kalt ist. In der frühen Kindheit erreicht das Blut leicht eine Übertemperatur. Während der Zeit des starken Wachstums ist oft das Umgekehrte der Fall. Aber bei der hitzköpfigen, ungezügelten Jugend treiben Leidenschaft und Temperament das Ego oft durch Überhitzung des Blutes hinaus. Das nennen wir sehr richtig Aufwallen oder Übersäumen des Temperamentes. Die Folge davon ist, dass man «seinen Kopf verliert», das heisst: denkfähig werden. Genau das geschieht, wenn Leidenschaft, Wut oder Temperament das Blut überhitzen und das Ego

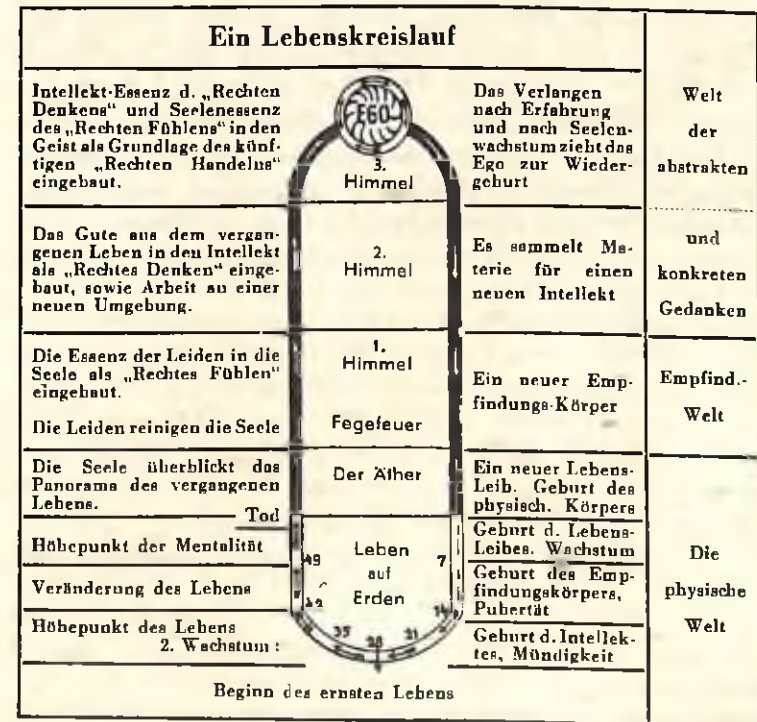
dadurch aus den Körpern hinaustreiben. Auch hier stimmt die Beschreibung, wenn wir von einem solchen Menschen sagen, «er hat die Gewalt über sich verloren». Das Ego befindet sich ausserhalb seiner Träger; diese gehen durch, da ihnen der führende Einfluss der Gedanken fehlt, deren Aufgabe es zum Teil ist, als Bremse der Impulse zu dienen. Die grosse und furchtbare Gefahr solcher Ausbrüche ist, dass vor dem Wiedereintritt des Ego in seine Körper ein körperloses Wesen davon Besitz ergreifen und es aussperren kann. Das nennt man «Besessenheit». Nur wer sich kühl erhält und sein Ego nicht durch Überhitzung heraustreiben lässt, kann richtig denken. Ein Beweis für die Behauptung, dass das Ego in einem Körper mit zu heissem oder zu kaltem Blute nicht arbeiten kann, ist die bekannte Tatsache, dass übergrosse Hitze uns schläfrig macht, und wenn sie einen bestimmten Grad überschreitet, das Ego heraustreibt und den Körper in Ohnmacht, das heisst bewusstlos, zurücklässt. Auch übermässige Kälte hat das Bestreben, den Körper schläfrig oder bewusstlos zu machen. Nur wenn das Blut die normale Temperatur oder sehr wenig darunter oder darüber hat, kann das Ego es als Bewusstseinsträger verwenden.

Um weiterhin noch die Verbindung des Ego mit dem Blute zu zeigen, weisen wir auf das brennende Erröten der Scham hin, ein sprechendes Beispiel für die Art, in der das Blut zum Kopf getrieben wird, das Gehirn überhitzt und die Denkfähigkeit lähmt. Furcht ist der Zustand, der im Ego das Bedürfnis erweckt, sich gegen die Gefahren der Aussenwelt zu schützen. Es zieht dann das Blut nach dem Mittelpunkt des Körpers, und der Mensch wird bleich, weil das Blut die Oberfläche des Körpers verlassen und an Wärme verloren hat, wodurch wiederum die Gedankentätigkeit gelähmt wird. Sein Blut «gefriert», er schaudert und klappert mit den Zähnen, gerade wie wenn die Temperatur durch atmosphärische Erscheinungen herabgesetzt worden wäre. Im Fieber ruft das Übermass von Hitze Delirium hervor.

Der vollblütige Mensch ist, vorausgesetzt, dass sein Blut nicht zu heiss ist, körperlich und geistig rege, während der blutarmer Mensch verschlafen ist. Bei dem einen hat das Ego mehr Gewalt, bei dem anderen weniger. Wenn das Ego denken will, so treibt es richtig erwärmtes Blut zum Gehirn. Wenn eine schwere Mahlzeit die Tätigkeit des Ego auf die Verdauungs-Organen beschränkt, kann der Mensch nicht denken; er ist schläfrig.

Die alten Normannen und Schotten wussten, dass das Ego im Blute sei. Kein Fremder konnte mit ihnen verbunden werden, ehe er «sein Blut mit dem ihren gemischt hatte» und so einer der ihren geworden war. Auch Goethe, der

Diagramm B.



ein Eingeweihter war, zeigte das im «Faust». Faust ist eben dabei, seinen Kontrakt mit Mephisto zu unterzeichnen und fragt:

«Soll ich mit Griffel, Meissel, Feder schreiben?
Ich gebe jede Wahl dir frei.»

Mephisto verlangt die Namensunterschrift mit einem Tröpfchen Blut und sagt:

«Blut ist ein ganz besondrer Saft.»

Er weiss, dass der den Menschen hat, der sein Blut hat, dass das Ego ohne das warme Blut keinen Ausdruck finden kann.

Die richtige Wärme für den Ausdruck des Ego ist nicht vorhanden, ehe nicht der persönliche Intellekt aus dem makrokosmischen konkreten Intellekte geboren wurde, was um das 21. Jahr herum stattfindet. Auch das Gesetzbuch erkennt das Alter von 21 Jahren als frühestes Lebensalter an, in welchem der Mensch mündig betrachtet werden kann.

Auf der gegenwärtigen menschlichen Entwicklungsstufe geht der Mensch in jedem Lebenskreislauf durch diese Hauptstadien, von einer Geburt bis zu der nächsten.

IV

WIEDERVERKÖRPERUNG UND DAS GESETZ DER URSACHE UND WIRKUNG

Um das Rätsel des Lebens und des Todes zu lösen, sind nur drei beachtenswerte Theorien aufgestellt worden.

Im vorhergehenden Kapitel ist eine dieser drei Theorien, die der Wiederverkörperung und des sie begleitenden Gesetzes von Ursache und Wirkung in gewisser Masse erörtert worden. Es scheint angebracht, die Theorie der Wiederverkörperung mit den beiden andern Theorien zu vergleichen und dabei einen Blick auf ihre relative Begründung in der Natur zu werfen. Für den Esoteriker kann kein Zweifel bestehen. Er sagt nicht, er «glaube» an die Theorie, ebenso wie er nicht sagen kann, dass er an das Blühen der Rose oder an das Fliessen des Baches «glaube», an Erscheinungen, die sich beständig vor unseren Augen zugetragen. Wir sagen von diesen Dingen nicht, wir «glauben», sondern wir «wissen», weil wir sie sehen. So kann auch der esoterische Wissenschaftler sagen: «Ich weiss», wenn es sich um Wiederverkörperung, um das Gesetz von Ursache und Wirkung und deren Begleiterscheinungen handelt. Er sieht das Ego und kann seinen Pfad vom Augenblick seines Austrittes aus dem physischen Körper durch den Tod bis zum Augenblick seines Wiedererscheinens auf der Erde durch eine neue Geburt verfolgen. Darum braucht er nicht «zu glauben». Aber zur Befriedigung der anderen mag es immerhin angebracht sein, diese drei Theorien von Tod und Leben zu überprüfen, um zu einem verstandesgemässen Schlusse zu kommen.

Jedes grosse Naturgesetz muss unbedingt in Harmonie mit allen anderen Naturgesetzen stehen. Darum kann es für den Fragenden von grossem Nutzen sein, diese Theorien auf

ihr Verhältnis zu den allgemeinen anerkannten und «bekanntem» Naturgesetzen hin zu prüfen, die man in dem uns vertrauteren Teil des Universums beobachtet. Zu diesem Endzweck wollen wir zuerst die drei Theorien aufstellen.

1. Der Materialismus behauptet, dass das Leben eine Reise vom Mutterschoss zum Grabe sei, dass der Intellekt das Resultat gewisser wechselseitiger Beziehungen innerhalb der Materie sei, dass der Mensch die höchste Intelligenz im Weltganzen darstelle, und dass diese Intelligenz zugrunde gehe, sobald sich der Körper im Tode auflöst.

2. Die Theorie der Theologen behauptet, dass bei jeder Geburt eine neugeschaffene Seele frisch aus der Hand Gottes in die Arena des Lebens trete und aus einem unsichtbaren Zustande durch das Tor der Geburt in eine sichtbare Existenz gelange; dass sie am Ende einer kurzen Zeitspanne, die sie in der materiellen Welt verbrachte, durch das Tor des Todes in das unsichtbare Jenseits hinübergehe, von wo sie niemals wiederkehrt; dass ihr Glück oder Elend dort für alle Ewigkeit durch ihre Taten während des winzigen Zeitraumes zwischen Geburt und Tod bestimmt werde.

3. Die Theorie der Wiedergeburt lehrt, dass jede Seele ein integrierender Bestandteil der Gottheit sei, der alle göttlichen Eigenschaften entfaltet, so wie sich aus dem Samen die Pflanze entwickelt. Sie lehrt, dass durch wiederholte Leben in immer besseren Erdenkörpern die latenten Möglichkeiten sich langsam zu treibenden Kräften entwickeln, dass bei diesem Vorgang niemand verloren geht, und dass alle Menschen am Ende das Ziel der Vollkommenheit und die Wiedervereinigung mit Gott erreichen.

Die erste dieser drei Theorien ist monistisch. Sie sucht alle Tatsachen des Daseins als Vorgänge innerhalb der Materie zu erklären. Die anderen zwei Theorien stimmen darin überein, dass sie dualistisch sind, d. h. sie schreiben einen Teil der Existenz-Phasen und -Tatsachen einem überphy-

sischen, unsichtbaren Zustande zu, gehen aber in anderen Punkten weit auseinander.

Vergleichen wir die materialistische Theorie mit den bekannten Gesetzen des Universums, so finden wir, dass die Fortdauer der Kraft ebenso besteht wie die Fortdauer der Materie, und sie beide bedürfen keiner Erläuterung. Wir wissen auch, dass in der physischen Welt Kraft und Stoff unzertrennlich sind. Das widerspricht aber der materialistischen Theorie, die behauptet, dass der Intellekt beim Tode zugrunde gehe. Wenn nichts zerstört werden kann, so muss auch der Intellekt inbegriffen sein. Mehr noch; wir wissen, dass der Intellekt dem Stoffe überlegen ist, denn er formt das Antlitz, so dass es ein Abbild oder Spiegelbild des Intellektes wird. Wir haben entdeckt, dass die Teilchen unseres Körpers fortwährend wechseln; dass mindestens einmal in sieben Jahren jedes Atom der Materie, die ihn zusammensetzt, sich verändert. Wenn die materialistische Theorie wahr wäre, so müsste auch das Bewusstsein eine vollständige Veränderung durchmachen, und keine Erinnerung irgend eines Ereignisses dürfte zurückbleiben, so dass man sich zu keiner Zeit an irgend etwas länger als sieben Jahre erinnern könnte. Wir wissen, dass dem nicht so ist. Wir erinnern uns der Ereignisse aus unserer Kindheit. Viele ganz unbedeutende Zufälle, die dem gewöhnlichen Bewusstsein längst entschwunden waren, tauchen Ertrinkenden in dem flüchtigen Überblick ihres Lebens deutlich auf, und sie berichten nach ihrer Wiederbelebung davon. Ähnliche Erfahrungen sind auch im Trancezustande ganz allgemein. Der Materialismus ist unfähig, diese Zustände des Unter- und Überbewusstseins zu erklären, daher beschäftigt er sich nicht damit. Bei dem gegenwärtigen Stande der wissenschaftlichen Forschungen, wo führende Gelehrte die Existenz dieser Erscheinungen ausser jeden Zweifel stellten, ist die Politik des Beiseiteschiebens ein ernster Fehler in einer Theorie, die den Anspruch erhebt, das grösste Rätsel des Lebens zu lösen — das Leben selbst.

Darum können wir uns von der materialistischen Theorie, als vollkommen ungeeignet, das Mysterium des Lebens und des Todes zu lösen, getrost abwenden und die nächste Theorie betrachten.

Einer der grössten Einwände gegen die orthodoxe theologische Lehre, wie sie ausgelegt wird, ist ihre vollständige und anerkannte Unzulänglichkeit. Von den Myriaden von Seelen, die geschaffen wurden und diesen Erdball bewohnt haben, seit die Zeiten begannen (selbst vorausgesetzt, dass der Weltbeginn wirklich nur um sechstausend Jahre zurückläge), soll nur die unbedeutende Anzahl von «einhundertvierundvierzigtausend» gerettet werden! Der Rest soll für ewige Zeiten gefoltert werden! Den grössten Profit dabei macht allezeit der Teufel. Man kann nicht umhin, mit Buddha zu sagen: «Wenn Gott zulässt, dass solches Elend besteht, so kann er nicht gut sein, und wenn er nicht die Macht hat, es zu verhindern, so kann er nicht Gott sein.»

Nichts in der Natur ist analog einer Methode, die nur schafft, damit Zerstörung folgen möge. Man lehrt, «dass Gott alle zu retten wünsche und den Untergang keines einzigen wolle, und dass Er zu ihrer Erlösung seinen einzigen Sohn gegeben habe», und doch glückte «dieser glorreiche Plan der Rettung» nicht!

Wenn ein transatlantisches Linienschiff mit zweitausend Seelen an Bord eine drahtlose Depesche senden würde, dass es bei Sandy Hook sinke, hielte man es wohl schwerlich für einen «glorreichen Plan der Rettung», ein schnelles Motorboot zu entsenden, das nur zwei oder drei Menschen fassen kann. Es würde viel eher als «Plan der Vernichtung» gelten, wenn man nicht passende Mittel zur Rettung mindestens des grössten Teiles der Gefährdeten aufbrächte.

Viel schlimmer ist der Rettungsplan der Theologen; denn zwei oder drei von zweitausend ist ein unverhältnismässig grösserer Prozentsatz, als der orthodoxe theologische Rettungsplan, der von allen den Myriaden geschaffener Seelen nur 144 000 retten will. Wir können diese Theorie getrost

auch als unwahr zurückweisen, denn sie ist unvernünftig. Wenn Gott allweise wäre, so hätte er einen wirksameren Plan erdacht. Und so war es auch. Die eben angeführte Theorie ist eben nur die der Theologen. Die Lehren der Bibel sind grundverschieden, wie sich später zeigen wird.

Wir wenden uns nun der Betrachtung der Lehre von der Wiedergeburt zu. Sie nimmt einen langsamen Entwicklungsvorgang an, der aber mit aller Beharrlichkeit durch verschiedene Verkörperungen in Körpern mit immer zunehmender Vervollkommnung vor sich geht, wodurch alle sich mit der Zeit zur Höhe eines geistigen Glanzes entwickeln, den wir jetzt noch nicht erfassen können. In einer solchen Theorie gibt es nichts Unvernünftiges, nichts, was schwer anzunehmen wäre. Blicken wir uns in der Natur um, so finden wir überall dieses langsame, beharrliche Wachstum einer grösseren Vollendung entgegen. Wir finden keine plötzlichen Vorgänge der Erschaffung und Vernichtung, wie die Theologen es lehren. Wir finden aber überall «Evolution».

Evolution ist «die Geschichte des Fortschrittes des Geistes in der Zeit». Überall, wo wir die verschiedenartigen Erscheinungen des Weltalls betrachten, ersehen wir, dass der Pfad der Evolution eine Spirale ist. Jede Windung der Spirale ist ein Kreis. Jeder Kreis geht in den nächsten über, da die Windungen der Spirale ununterbrochen sind. Jeder Kreis ist das verbesserte Ergebnis der vorhergehenden und der Schöpfer der noch vollkommeneren Zustände, die ihm folgen.

Eine gerade Linie ist nur die Ausdehnung eines Punktes. Sie nimmt im Raume nur eine einzige Dimension ein. Die Theorien der Materialisten und der Theologen gleichen dieser Linie. Der Materialist lässt die Lebenslinie bei der Geburt einsetzen und um folgerichtig zu bleiben, muss die Todesstunde sie abschliessen. Der Theologe beginnt seine Linie mit der Erschaffung der Seele unmittelbar vor der Geburt. Nach dem Tode soll die Seele weiterleben, und ihr Schicksal durch die Taten einiger weniger Erdenjahre unwiderruflich

bestimmt sein. Es soll keine Wiederkehr geben, um Fehler zu verbessern. Die Linie geht geradeaus weiter und lässt ein geringes Mass an Erfahrung und keine Erhebung der Seele nach dem Tode zu.

Der natürliche Fortschritt verfolgt keine gerade Linie, so wie diese beiden Theorien es annehmen. Er verfolgt auch keinen kreisförmigen Weg, denn dieser würde einen unendlichen Kreislauf derselben Erfahrungen und die Anwendung von nur zwei Raumausdehnungen bedeuten. Alle Dinge bewegen sich in fortschreitenden Zyklen. Damit wir alle Gelegenheiten unserer dreidimensionalen Welt ausnützen können, muss das sich entwickelnde Leben den dreidimensionalen Pfad gehen, der durch die Spirale gekennzeichnet ist, die immer vorwärts und aufwärts führt.

Ob wir nun eine der bescheidenen kleinen Pflanzen in unserem Garten oder in den Rotholzdistrikten Kaliforniens einen der Baumriesen mit seinem Durchmesser von nahezu 12 m betrachten, es bleibt immer dasselbe: jeder Zweig, jeder Ast, jedes Blatt wächst entweder in einer einfachen oder in einer doppelten Spirale oder in einander gegenübergestellten Paaren, wo jedes dem anderen das Gleichgewicht hält, wie Ebbe und Flut, Tag und Nacht, Leben und Tod und andere zeitlich sich ablösende Naturtätigkeiten.

Betrachtet man den gewölbten Himmelsbogen mit den feurigen Urnebelmassen oder den Weg des Sonnensystems — überall begegnet das Auge der Spirale. Im Frühjahr wirft die Erde ihre weisse Decke ab und geht aus ihrer Ruhezeit, aus ihrem Winterschlaf, hervor. Sie setzt alle ihre Kräfte in Bewegung, die überall neues Leben hervorbringen. Die Zeit vergeht, Korn und Trauben werden geerntet, und wieder verschwindet der tätige Sommer in der Stille und Untätigkeit des Winters. Wieder umhüllt die Schneedecke die Erde. Aber der Winterschlaf ist nicht ewig; die Erde erwacht in dem Gesange des neuen Frühlings, der für sie einen kleinen Fortschritt auf dem Pfade der Zeit bedeutet.

Ebenso die Sonne. Sie geht am Morgen jeden Tages auf, aber jeden Morgen hat sie ein Stück auf ihrer Jahresreise zurückgelegt.

Überall die Spirale: vorwärts, aufwärts, in Ewigkeit!

Ist es denn möglich, dass dieses in allen Reichen wirksame Gesetz für das Leben des Menschen nicht gelten sollte? Soll die Erde jedes Jahr von ihrem Winterschlaf erwachen, soll der Baum und die Blume wieder leben, und der Mensch sollte sterben? Das kann nicht sein! Dasselbe Gesetz, das das Leben in der Pflanze zu neuem Wachstum erweckt, wird das menschliche Wesen zu neuen Erfahrungen, zu weiteren Fortschritten erwecken und ihn so dem Ziele der Vervollkommnung entgegenführen. Darum steht auch die Theorie von der Wiederverkörperung, die eine wiederholte Verkörperung in sich immer verbessernden Trägern lehrt, in vollkommener Uebereinstimmung mit der Evolution und mit den Phänomenen der Natur, was bei den zwei anderen Theorien nicht der Fall ist.

Wenn wir das Leben vom ethischen Gesichtspunkte aus betrachten, so muss uns das Gesetz der Wiedergeburt in Verbindung mit dem Gesetze der Ursache und Wirkung als die einzige Theorie erscheinen, die unser Gerechtigkeitsgefühl befriedigt, als die einzige, die mit den Tatsachen des Lebens, wie wir sie um uns herum wahrnehmen, im Einklange steht.

Für einen logischen Intellekt ist es nicht leicht zu verstehen, wie ein «gerechter und liebevoller» Gott dieselben Tugenden von all den Milliarden verlangen kann, die er in die verschiedenen Umstände ohne Regel und System, kunterbunt, nach seiner eigenen Laune «zu setzen geruht hatte». Der eine lebt im Luxus, der andere darbt und sorgt. Einer hat eine moralische Erziehung und lebt in einer Atmosphäre hoher Ideale. Der andere muss in unsauberer Umgebung leben. Er wird zum Lügen und Stehlen angeleitet, und je mehr er darin leistet, umso grösser ist sein Erfolg. Ist es gerecht,

von beiden dasselbe zu verlangen? Ist es gerecht, den einen für ein gutes Leben zu belohnen, weil er in eine Umgebung gesetzt wurde, die es ihm ausserordentlich schwer machte, abzuirren, oder den anderen zu strafen, der so behindert wurde, dass er niemals auch nur eine Idee von wahrer Moral erhielt? Sicher nicht! Ist es nicht logischer zu denken, dass wir die Bibel schlecht ausgelegt haben könnten, als Gott einen so ungeheuerlichen Plan und eine so absurde Handlungsweise beizumessen?

Es ist nutzlos zu sagen, dass wir nach den Mysterien Gottes nicht fragen sollen, dass sie über unserem Fassungsvermögen stehen. Die Ungleichheiten des Lebens können zufriedenstellend aus dem Zwillingsgesetze der Wiedergeburt und der Ursache und Wirkung erklärt werden und sie stehen dann in Harmonie mit der Annahme eines gerechten und weisen Gottes, wie Christus es selbst gelehrt hat.

Ausserdem zeigt sich durch diese Zwillingsgesetze auch ein Weg, uns aus gegenwärtigen unerwünschten Lagen oder Umgebungen, wie gezeigt wurde, zu befreien; zugleich geben sie uns auch die Mittel, jeden beliebigen Entwicklungsgrad zu erreichen, einerlei wie unvollkommen wir jetzt sein mögen.

Was wir sind, was wir haben, alle unsere guten Eigenschaften sind das Ergebnis unserer vergangenen Taten. Was uns jetzt noch an physischen, moralischen oder intellektuellen Gaben fehlt, können wir uns in Zukunft aneignen.

Genau so, wie wir unser Leben jeden Morgen dort wieder aufnehmen müssen, wo wir es am vorhergehenden Abend beendet haben, so haben wir auch durch unsere früheren Leben die Bedingungen geschaffen, unter denen wir jetzt leben und wirken, und wir schaffen gegenwärtig die Bedingungen für unsere künftigen Leben. Statt den Mangel irgendeiner Fähigkeit, nach der wir begehren, zu beklagen, müssen wir an uns arbeiten, sie zu erwerben.

Wenn ein Kind ein Musikinstrument gut spielt, während ein anderes trotz beharrlicher Anstrengungen im Vergleiche dazu nur ein Stümper bleibt, zeigt dieser Unterschied nur, dass das eine viel Mühe im vergangenen Leben anwandte und nun eine frühere Fertigkeit leicht wiedergewinnt, während das andere mit seinem Streben erst in diesem Leben begonnen hat. Wir sehen daher seinen mühsamen Weg nach aufwärts. Aber der weniger Tüchtige kann, vorausgesetzt, dass er beharrlich strebt, es sogar in diesem Leben weiter bringen, als der erstere, wenn dieser nicht beständig an sich arbeitet.

Dass wir uns nicht der harten Anstrengungen zur Erlangung einer Fähigkeit erinnern, ist ohne Bedeutung; es ändert nichts an der Tatsache, dass uns die Fähigkeit bleibt.

Genie ist das Kennzeichen einer vorgeschrittenen Seele, die sich durch harte Arbeit in vergangenen Leben in irgendeiner Richtung über das Durchschnittsmass der Rasse hinaus entwickelt hat. Es gibt uns eine Vorstellung von dem Grad der Vollkommenheit, der in der kommenden Rasse Allgemeinbesitz sein wird. Das Genie kann nicht durch die Theorie der Vererbung erklärt werden, die sich auf den physischen Körper nur zum Teil, auf die Eigenschaften der Seele aber gar nicht anwenden lässt. Wenn die Erblichkeit Grundursache des Genies wäre, warum hat dann Thomas Edison nicht eine lange Reihe von Vorfahren, deren jeder geschickter war, als der vorhergehende? Warum vererbt sich das Genie nicht? Warum ist Siegfried, der Sohn, nicht grösser als Richard Wagner, der Vater?

In dem Fall, wo die Entfaltung des Genies auf dem Besitz besonders gebauter Organe beruht, die ganze Leben zu ihrer Entwicklung brauchen, verkörpert sich das Ego selbstverständlich in einer Familie, deren Ego durch Generationen bestrebt waren, ähnliche Organe zu schaffen. Das ist der Grund, warum sich in der Familie Bach während 250 Jah-

ren 29 Musiker von grösserem oder geringerem Genius verkörpert. Aus der Tatsache, dass diese Genialität sich nicht allmählich entwickelte, um in der Person des Johann Sebastian Bach ihren Höhepunkt zu finden, sondern dass dessen Genialität, sowohl die seiner Vorfahren als auch die seiner Nachkommen weit überragte, geht klar hervor, dass das Genie eine Äusserung der Seele und nicht des Körpers ist.

Der Körper ist nur ein Instrument, und die Arbeit, die er leistet, hängt vom Ego ab, das ihn leitet, so wie die Art der Melodie von der Geschicklichkeit des Musikers abhängt und durch den Klang des Instrumentes nur unterstützt wird. Ein guter Musiker kann sich auf einem armseligen Instrumente nicht vollständig ausdrücken, und selbst auf ein und demselben Instrumente werden und können nicht alle Musiker in gleicher Weise spielen. Wenn sich ein Ego als der Sohn eines grossen Musikers inkarniert, so ist damit nicht gesagt, dass er ein noch grösseres Genie sein müsse. Dieses müsste aber unbedingt so sein, wenn Genialität physisch erwerblich und nicht eine Eigenschaft der Seele wäre.

Das «Gesetz der Anziehung» erklärt die Tatsachen, die wir der Vererbung zuschreiben, in vollkommen hinreichender Weise. Wir wissen, dass Menschen, die gleiche Interessen haben, einander suchen. Wenn ein Freund mit uns in einer Stadt wohnt, uns seine Adresse aber unbekannt ist, so werden wir ihn an Hand seiner gesellschaftlichen Gepflogenheiten leicht finden. Wenn er Musiker ist, so wird er sicher dort zu finden sein, wo sich Musiker gewöhnlich versammeln; ist er Student, so wird man in Bibliotheken, Lesehallen und Bücherläden nachfragen, ist er Sportsmann, so würden wir ihn bei Pferderennen, in Klubräumen oder in Turnhallen suchen. Es ist nicht anzunehmen, dass der Musiker oder der Student Pferderennen, Klubräume oder ähnliche Orte besuchen wird, und wir können sicher sein, dass unsere Nachforschung nach dem Sportsmann in der Bibliothek oder in einem klassischen Konzert vergeblich wäre.

Gleicherweise neigt das Ego gewöhnlich zu verwandter Verbindung. Es wird dann durch eine der Zwillingskräfte der Empfindungs-Welt: durch die Kraft der Anziehung — angetrieben.

Man kann den Einwurf machen, dass wir in derselben Familie Menschen von grundverschiedenem Geschmack, ja selbst Feinde finden. Wie kann solche Menschen das Gesetz der Anziehung zusammengebracht haben? Die Erklärung für diese Erscheinung liegt darin, dass während eines Erdenlebens viele Verbindungen mit verschiedenen Menschen angeknüpft wurden. Diese Verbindungen waren teils angenehmer, teils unangenehmer Natur. Sie schlossen Verpflichtungen ein, die zu gegebener Zeit nicht eingelöst wurden, oder sie liessen eine Beleidigung zu und entwickelten ein sehr starkes Hassgefühl zwischen dem Beleidigten und seinem Feinde. Das Gesetz der Ursache und Wirkung verlangt einen genauen Ausgleich. Der Tod «bezahlt nicht alles», ebenso wenig wie die Übersiedlung in eine andere Stadt eine Geldschuld tilgt. Es kommt die Zeit, in der sich die zwei Feinde wieder begegnen müssen. Der alte Hass zieht sie in dieselbe Familie, denn Gottes Absicht ist, dass alle einander lieben sollen; darum muss der Hass in Liebe verwandelt werden. Wenn Menschen vielleicht auch viele Leben damit verbringen, «sich zu befehlen», so werden sie endlich doch die Lehre erfassen und Freunde und gegenseitige Wohltäter werden, statt sich zu bekämpfen. In solchen Fällen erweckte das Interesse, das diese Menschen aneinander hatten, die Kraft der Anziehung, und sie wurden so zusammengeführt. Wären sie sich gleichgültig gewesen, so wären sie miteinander nicht in Verbindung gekommen.

So lösen die Zwillingsgesetze der Wiedergeburt und der Ursache und Wirkung gründlich alle Probleme, die dem Leben des Menschen anhängen, während er langsam aber sicher der nächsten Stufe der Evolution — der des Übermenschen — zuschreitet. Die Theorie besagt, dass der Weg

des menschlichen Fortschrittes immer vorwärts und aufwärts führt. Einige törichte indische Stämme stellen sich die Lehre von der Wiedergeburt so vor, als ob der Mensch sich in Tieren und Pflanzen wiederverkörpere. Das entspricht nicht den Tatsachen. Das wäre ein Rückschritt. In der Natur kann nichts gefunden werden, was diese Lehre des Rückschrittes beweisen könnte. Ebenso wenig geben die heiligen Bücher der verschiedenen Religionen Bestätigungen dafür. Nur in einer einzigen indischen religiösen Schrift wird diese Lehre berührt. In den Kathupanishaden (Kap. V., Vers 9) wird gesagt, «dass einige Menschen ihren Taten entsprechend in den Mutterleib eingehen, andere in den «sthanu». «Sthanu» ist ein Sanskritwort, das «bewegungslos» bedeutet. Es bedeutet aber auch «ein Pfeiler», und von manchen wurde diese Stelle so ausgelegt, als ob sie ihrer Sünden wegen in das unbewegliche Pflanzenreich zurückkehrten.

Die Geister verkörpern sich nur, um Erfahrungen zu sammeln, um die Welt zu besiegen, um das niedere Selbst zu überwinden und Selbst-Beherrschung zu erlangen. Wenn wir uns das vor Augen halten, so begreifen wir, dass eine Zeit kommen muss, in der wir fernerer Verkörperungen nicht mehr bedürfen, weil alle Lehren gelernt sind. Die Lehre der Kathupanishaden sagt, dass, statt an die Räder der Geburt und des Todes gehunden zu sein, der Mensch eines Tages in den Zustand des «Nirvana» eingehen werde.

Im Buche der Offenbarungen finden wir folgende Worte: «Den, der überwindet, will ich zu einem Pfeiler im Tempel meines Gottes machen, und er wird nicht mehr hinausgehen», was sich auf die endgültige Befreiung von konkreter Existenz bezieht. Nirgends finden wir einen Beweis für die Seelenwanderung. Ein Mensch, der sich bis zur eigenen Individualität entwickelt hat, kann auf der Bahn des Fortschrittes nicht mehr umkehren und in die Träger der Tiere und Pflanzen eintreten, die unter einem Gruppen-Geiste stehen. Der persönliche Geist ist eine höhere Entwicklungs-

stufe als der Gruppen-Geist, und das Geringere kann nicht das Grössere enthalten.

Oliver Wendel Holms gibt in seinem schönen Gedicht «Die Kammern des Nautilus» der Idee eines beständigen Fortschrittes in nach und nach besser werdenden Trägern und einer endlichen Befreiung Ausdruck. Der Nautilus baut seine spiralförmige Schale in begrenzten Abteilungen und verlässt immer die kleineren, denen er entwachsen ist.

Des Tieres stilles Werk, so schimmernd klar,
Erglänzt hier Jahr um Jahr.
Doch keine Windung fasst
Im nächsten Jahr den unruhvollen Gast,
Er stahl sich durch des Bogenganges Glast,
Er baut sein müßiges Tor.
Wuchs mit dem neuen Heim, das alte es verlor.

Armeelig Kind der sturmbewegten Flut!
Dein unverzagter Mut
Mir Himmelsbotschaft bringt.
Ein rein'rer Ton sich deinem Mund entringt,
Dem stummen, als aus Tritons Horn erklingt!
Mir tönt in deinem Wort
Gedankentiefen zwingend, eine Stimme fort:

Die nied're Wölbung der Vergangenheit
Im Lauf der flücht'gen Zeit
Verlass, o Seele mein!
Lass jeden Tempel edler, grösser sein,
Durch weit're Bogen sich des Himmels Schein.
Den Weg zur Freiheit geh.
Die enge Hülle bleibe an des Lebens wilder See.

Die Notwendigkeit, einen Organismus von besonderer Natur zu erhalten, bringt uns eine interessante Phase der Zwillingsgesetze der Wiedergeburt und der Ursache und Wirkung in Erinnerung. Diese Gesetze stehen mit der Bewegung der Himmelskörper, der Sonne, den Planeten und

den Tierkreiszeichen in Verbindung. Alle bewegen sich harmonisch nach diesen Gesetzen. Die Planeten werden auf ihren Bahnen von den innewohnenden geistigen Intelligenzen — den Planetengeistern gelenkt.

Auf Grund des Vorrückens des Aequinoctiums bewegt sich die Sonne rückläufig durch die zwölf Zeichen des Tierkreises mit der Schnelligkeit von ungefähr einem Bogengrade in 72 Jahren und durch jedes Zeichen (30 Grade) in ungefähr 2100 Jahren oder um den ganzen Kreis herum in ungefähr 26 000 Jahren.

Dies hat seinen Grund darin, dass sich die Erde nicht um eine feste Achse bewegt. Ihre Achse hat eine langsame, schwingende Bewegung, die dem Wanken eines Brummkreises, der fast mit seiner Kraft am Ende ist, gleicht. Sie beschreibt so einen Kreis im Raume, wobei ein Stern nach dem andern zum Polarstern wird.

Wegen dieser schwankenden Bewegung kreuzt die Sonne den Aequator nicht jedes Mal an derselben Stelle, sondern ein paar Kilometer weiter rückwärts, daher der Name «Präzession der Aequinoctien», weil das Aequinoctium vorausgeht, zu früh kommt.

Alle Ereignisse auf Erden zusammen mit anderen Weltkörpern und deren Einwohner sind mit dieser und anderen kosmischen Bewegungen verknüpft. Dasselbe gilt von den Gesetzen der Wiedergeburt und der Ursache und Wirkung.

Wie die Sonne im Laufe des Jahres die verschiedenen Zeichen des Zodiaks durchläuft, beeinflussen der Wechsel des Klimas und andere Veränderungen den Menschen und seine Tätigkeit auf verschiedene Weise. Ähnlich ruft der Lauf der Sonne durch die zwölf Tierkreiszeichen, der durch Präzession hervorgerufen wird und den man das Weltenjahr nennt, auf der Erde Veränderungen von noch viel grösserer Mannigfaltigkeit hervor. Zum Seelenwachstum ist unbe-

dingt erforderlich, dass alle damit verbundenen Erfahrungen vom Menschen durchlebt werden. Die Bedingungen werden tatsächlich, wie wir gesehen haben, in der himmlischen Welt zwischen den Geburten vom Menschen selbst vorbereitet. Darum wird jedes Ego zweimal geboren, während die Sonne ein Zeichen durchläuft. Die Seele selbst ist zweigeschlechtig. Damit sie nun alle Erfahrungen machen kann, verkörpert sie sich abwechselnd in einem männlichen und in einem weiblichen Körper, denn die Erfahrungen der beiden Geschlechter gehen sehr auseinander. Während der Zeit von 1000 Jahren ändern sich die äusseren Bedingungen nicht wesentlich und erlauben dem Geiste die Aufnahme der Erfahrungen in derselben Umgebung sowohl vom männlichen als vom weiblichen Standpunkte aus.

Das sind allgemeine Grundsätze, nach denen das Gesetz der Wiedergeburt vor sich geht, aber da es kein blindes Gesetz ist, so unterliegt es häufigen Abänderungen, die durch die Herren des Schicksals, die Engel der Chronik bestimmt werden. Nehmen wir an, es handle sich um ein Individuum, das ein empfindsames Auge oder Ohr braucht. Es findet Gelegenheit sich zu verkörpern in einer Familie, mit der es früher Beziehungen angeknüpft hat, und die ihm gleichzeitig die Bedingungen gewähren kann, die zur Ausbildung der feinen Instrumente erforderlich sind. Es können aber an der Zeit für die kommende Wiederverkörperung vielleicht noch 200 Jahre fehlen. Erkennen die Herren des Schicksals, dass 400 oder 500 Jahre über die durchschnittliche Zeit vergehen würden, wenn die vorhandene Gelegenheit nicht ergriffen wird, so kann das Ego vorzeitig zur Wiedergeburt kommen. Es wird die abgekürzte Zeit im dritten Himmel zu einer anderen Zeit wieder einbringen können. So sehen wir, dass nicht nur die Abgeschiedenen uns vom Himmel aus beeinflussen, sondern dass auch wir sie beeinflussen, indem wir sie anziehen oder abstossen. Eine günstige Gelegenheit zur Erlangung eines geeigneten Instrumentes kann ein Ego zur Wiedergeburt verlocken. Hätte sich kein brauchbares In-

strument gefunden, so wäre es länger im Himmel geblieben, und die überschüssige Zeit wäre ihm von seinem künftigen himmlischen Leben abgezogen worden.

Das Gesetz der Ursache und Wirkung arbeitet in Harmonie mit den Sternen, so dass der Mensch zu einer Zeit geboren wird, wenn die gegenseitige Stellung der Himmelskörper im Sonnensystem die nötigen Bedingungen für seine Erfahrungen und seinen Fortschritt in der Schule des Lebens gibt. Aus diesem Grunde ist die Astrologie eine absolut wahre Wissenschaft, obwohl selbst die besten Astrologen sie falsch auslegen können, da sie, wie alle menschlichen Wesen, irren können. Die Sterne zeigen mit unfehlbarer Sicherheit die Zeit im Leben des Menschen an, die die Herren des Schicksals zur Begleichung seiner Schuld für ihn gewählt haben, und ein Entrinnen ist dem Erdenmenschen unmöglich. Ja, sie zeigen das bis auf den Tag genau, obwohl wir nicht immer fähig sind, dieses zu erkennen.

Das auffallendste Beispiel, das dem Verfasser über dieses Nicht-entrinnen-Können, selbst wenn man vollkommene Kenntnis davon hat, bekannt ist, ereignete sich in Los Angeles in Kalifornien im Jahre 1906. Herr L., ein wohlbekannter Lehrer, erhielt einige Belehrungen über Astrologie. Man stellte Herrn L. sein Horoskop, weil ein Schüler sich für sein eigenes natürlich mehr interessiert, als für das eines Fremden. Auch kann er die Genauigkeit der Darstellungen kontrollieren. Das Horoskop zeigte eine Neigung zu Unglücksfällen, und die Ereignisse in der Vergangenheit stimmten mit der angegebenen Zeit des Geschehens überein. Ausserdem wurde ihm vorausgesagt, dass ihm ein weiterer Unglücksfall bevorstehe, der sich am 21. Juli oder am 7. Tage darnach, also am 28. Juli ereignen würde; das letztgenannte Datum sei das gefährlichere. Er wurde vor Fahrgelegenheiten aller Art gewarnt; die Verletzungen würden Brust, Arme, Schultern und den unteren Teil des Kopfes betreffen.

Er war von der Gefahr vollkommen überzeugt und versprach, an dem betreffenden Tage daheim zu bleiben.

Der Verfasser ging nach Norden, nach Seattle, und schrie ein paar Tage vor der kritischen Zeit an Herrn L., um ihn nochmals zu warnen. Herr L. antwortete, dass er sich der Warnung erinnere und sich darnach richten würde.

Die nächste Nachricht in dieser Angelegenheit kam von einem beiderseitigen Freund, der schrieb, dass Herr L. am 28. Juli mit einem elektrischen Wagen nach Sierra Madre gefahren war, und der Wagen mit einem Eisenbahnzug zusammengestossen sei, wobei Herr L. sich die Verletzungen genau wie vorausgesagt zuzog; es wurde ihm auch eine Sehne des linken Fusses durchschnitten.

Nun handelte es sich darum, zu wissen, warum Herr L., der volles Vertrauen in die Voraussagung setzte, den Rat missachtete. Nach 3 Monaten, als er wieder so gesund war, um schreiben zu können, kam die Erklärung. Der Brief lautete: «Ich dachte, der 28. sei der 29.» Für den Verfasser steht ausser Frage, dass es sich um einen Fall von «reifem» Schicksal handelte, das durch die Sterne mit vollkommener Genauigkeit vorherbestimmt war, und vor dem es kein Entrinnen gab.

Darum kann man die Sterne «die Uhr des Schicksals» nennen. Die zwölf Zeichen entsprechen dem Zifferblatte, die Sonne und die Planeten dem Stundenzeiger, die das Jahr bezeichnen, und der Mond dem Minutenzeiger, der die Monate bezeichnet, wenn die verschiedenen Posten in der Rechnung des reifen Schicksals, das jedem Leben zugeteilt ist, zur Bezahlung kommen müssen.

Und doch kann nicht stark genug betont werden, dass, wenn der Mensch auch verschiedenen Dingen nicht entgegen kann, er einen gewissen Spielraum für den freien Willen hat, um bereits im Gange befindliche Ursachen abzuändern.

Ein Dichter sagt darüber folgendes:

«Ein Wind ist's, der das Schiff bewegt,
Oh nach Ost oder West es schwimmt,
Nicht der Sturm, der weht —, wie das Segel steht,
Das allein die Fahrt bestimmt.

Des Schicksals Gewalt gleicht dem Wind der See
Auf des Daseins bewegter Flut,
Sei es laut oder still —, unsres Lebens Ziel
Nimmt die Seele in eigene Hut.»

Was wir besonders erfassen müssen ist, dass die jetzigen Handlungen die künftigen Bedingungen bestimmen.

Die orthodoxe Religion und selbst Menschen, die gar keine Religion anerkennen, führen als stärkstes Argument gegen das Gesetz der Wiedergeburt oft an, dass es in Indien den «unwissenden Heiden» gelehrt werde, die daran glauben. Wenn es aber ein Naturgesetz ist, so ist kein Einwand stark genug, es zu verletzen oder unwirksam zu machen. Ehe wir von «unwissenden Heiden» sprechen oder ihnen Missionare senden, würden wir gut tun, unsere eigenen Kenntnisse ein wenig zu prüfen. Überall klagen die Erzieher über die Oberflächlichkeit ihrer Schüler. Professor Wilbur Gross aus Yale führt unter verblüffenden Fällen von Unwissenheit an, dass in einer Klasse von 40 Studenten nicht einer wusste, wo er Judas Ischariot «hintun» solle!

Es scheint uns richtiger, wenn die Missionare von ihrer falschen Arbeit in den «heidnischen» Ländern zurückgezogen und verwendet würden, um die Hochschulzöglinge unseres eigenen Landes aufzuklären, dem Grundsatz entsprechend, dass «die Barmherzigkeit zu Hause beginne», und dass Gott die unwissenden Heiden nicht umkommen lassen wolle. Es ist besser, sie bleiben in ihrer Unwissenheit, in der sie des Himmels sicher sind, als dass durch ungeeignete Aufklärung ihre Aussichten, die höllischen Legionen zu vermehren, ver-

grössert werden. Das ist gewiss einer der Fälle, in denen «Unwissenheit ein Segen und Wissen eine Narretei» ist. Wir würden uns und den Heiden einen ausgezeichneten Dienst tun, wenn wir sie sich selbst überliessen und uns um unsere unwissenden Christen bekümmerten.

Die Lehre von der Wiedergeburt wird durchaus nicht dadurch entkräftet, dass man sie als eine «heidnische» bezeichnet. Die Verbreitung, die sie im Osten erlangt hat, ist ebensowenig ein Beweis gegen ihre Richtigkeit, als es ein Beweis gegen die Richtigkeit der Lösung eines mathematischen Problems ist, dass wir zufällig den Menschen, der es zuerst löste, nicht leiden können. Die einzige Frage ist, ob sie richtig ist. Und wenn sie es ist, dann ist es vollkommen bedeutungslos, von wem die erste Lösung ausging.

Alle anderen Religionen haben nur die christliche vorbereitet. Sie waren Rassenreligionen und enthalten nur zum Teil das, was die christliche in grösserer Masse enthält. Das wahre esoterische Christentum ist bis jetzt noch nicht öffentlich gelehrt worden. Es wird auch nicht öffentlich gelehrt werden, ehe nicht die Menschheit den materialistischen Zustand überwunden hat und fähig ist, es aufzunehmen. Die Gesetze der Wiedergeburt und der Ursache und Wirkung sind allezeit im Geheimen gelehrt worden, aber auf Christi eigenes Gebot hin sind, wie wir später sehen werden, diese zwei Gesetze der westlichen Welt während der vergangenen 2000 Jahre nicht öffentlich gelehrt worden.

Der Wein als ein Faktor in der Evolution

Um den Grund dieser Unterlassung und die Mittel, die diese Lehre verschleiern sollten, zu verstehen, müssen wir zum Anfang der menschlichen Geschichte zurückgehen und betrachten, wie sie zu ihrem Heile von grossen Lehrern der Menschheit geleitet worden ist.

In den Lehren der okkulten Wissenschaft zerfallen die Entwicklungsabschnitte auf der Erde in Zeiträume, die wir

«Epochen» nennen. Es gab deren 4: die polarische, die hyperboreische, die lemurische und atlantische. Die gegenwärtige Epoche heisst die arische.

In der ersten oder polarischen Epoche hatte die gegenwärtige Menschheit nur einen physischen Körper, wie die Mineralien jetzt, und war ihnen daher ähnlich. In der zweiten oder hyperboreischen Epoche kam ein Lebens-Leib hinzu, und der wendende Mensch hatte einen Körper, wie ihn jetzt die Pflanzen haben. Er war keine Pflanze, wohl aber ihr ähnlich.

In der dritten oder lemurischen Epoche erhielt er seinen Empfindungs-Leib und war zusammengesetzt wie das Tier: ein Tiermensch.

In der vierten oder atlantischen Epoche entwickelte sich der Intellekt, und soweit seine Träger in Betracht kommen, tritt er heute auf die Bühne des physischen Lebens als Mensch.

In der gegenwärtigen, der fünften oder arischen Epoche wird der Mensch in gewissem Grade den dritten oder niedersten Aspekt seines dreifachen Geistes — des EGO entfalten.

Der Schüler möge sich gründlich einprägen, dass im Entwicklungsprozess, bis zu der Zeit, in der der Mensch Selbstbewusstsein erlangte, dem Zufall absolut nichts überlassen blieb.

Nach der Gewinnung des Selbstbewusstseins bleibt dem Menschen ein gewisser Spielraum zur Anwendung seines persönlichen Willens, um ihn seine göttlichen Geisteskräfte entfalten zu lassen.

Die grossen Führer der Menschheit ziehen alles in Betracht, auch die Nahrung des Menschen, denn sie hat viel mit seiner Entwicklung zu tun. «Sage mir, was du isst, und ich sage dir, wer du bist», ist nicht weit hergeholt, sondern eine grosse Wahrheit der Natur.

Der Mensch der ersten Epoche war ätherisch. Das widerspricht der Feststellung, dass er mineralisch gewesen sei, durchaus nicht, denn alle Gase sind mineralisch. Die Erde

war noch weich, sie war noch nicht erstarrt. Die Bibel nennt den Menschen Adam, und es ist gesagt, dass er aus Erde gemacht worden war.

Kain ist als ein Ackerbauer geschildert. Er symbolisiert den Menschen der zweiten Epoche. Er hatte einen Lebens-Leib wie die Pflanzen, die ihn ernährten.

In der dritten Epoche wurde die Nahrung vom lebenden Tier bezogen, um die frühere Pflanzennahrung zu ergänzen. Milch war das Mittel, um den Empfindungs-Leib zu entwickeln, der den Menschen dieser Zeit tierähnlich machte. Das ist, was mit der Behauptung in der Bibel «Abel war ein Schäfer» gemeint wurde. Es wird hier nicht behauptet, dass er Tiere tötete.

In der vierten Epoche hatte sich der Mensch über das Tier hinaus entwickelt — er hatte Intellekt. Die Gedanken reissen die Nervenzellen nieder, töten, zerstören und verursachen Verfall. Darum bestand die Nahrung des Atlantiers durch die Analogie aus Tierleichen. Er tötete, um zu essen, und das ist, warum die Bibel behauptet, dass «Nimrod ein grosser, mächtiger Jäger gewesen sei». Nimrod repräsentiert den Menschen der vierten Epoche.

Mittlerweile war der Mensch tiefer und tiefer in die Materie hinabgestiegen. Sein früherer Ätherleib bildete das Skelett im Innern und war fest geworden. Er hatte auch stufenweise die unmittelbare geistige Wahrnehmungskraft verloren, die er in früheren Epochen besass. So war es bestimmt. Er ist berufen, auf einer höheren Stufe, ausgerüstet mit Selbstbewusstsein, das er damals nicht besass, sie zurückzuerhalten. Während der ersten 4 Epochen hatte er aber eine umfassendere Kenntnis der geistigen Welt. Er wusste, dass er nicht starb, und dass das Vergehen eines Körpers nur wie das Vertrocknen eines Blattes im Herbst sei, dass ein anderer Körper an seine Stelle treten werde. Darum hatte er keine richtige Würdigung der Gelegenheiten und Vorteile dieses Erdenlebens im konkreten Dasein.

Es war aber notwendig, dass er sich der grossen Wichtigkeit dieses konkreten Daseins voll bewusst wurde, um aus ihm alles zu lernen, was zu lernen möglich war. So lange er fühlte, dass er ein Bürger der Höheren Welten sei und bestimmt wusste, dass das physische Leben nur ein kleiner Teil der realen Existenz ist, nahm er es nicht ernst genug. Er bemühte sich nicht um die Pflege der Gelegenheiten zum Wachstume, die ihm einzig und allein die gegenwärtige Phase des Lebens bieten kann. Er verbrachte seine Zeit, ohne die Hilfsquellen der Erde zu entwickeln, wie es heute noch die Bewohner Indiens aus demselben Grunde tun.

Die einzige Möglichkeit, den Menschen zur Würdigung seiner konkreten physischen Existenz zu erwecken, war, ihn der Erinnerung an seine höhere, geistige Existenz für wenige Leben zu berauben. Darum erhielt er während seines Erdenlebens keine andere positive Erkenntnis, als nur die das gegenwärtige physische Leben betreffende, und er wurde auf diese Weise veranlasst, es mit Ernst zu durchleben.

Vor der christlichen Religion gab es Religionen, die die Wiedergeburt und das Gesetz der Ursache und Wirkung lehrten. Es kam aber die Zeit, in der die Kenntnis dieser Lehren für die Entwicklung des Menschen nicht mehr förderlich war, und Unwissenheit darüber wurde als ein Zeichen des Fortschrittes angesehen. Dieses eine Erden-Leben sollte zur Hauptsache gemacht werden. Darum finden wir, dass die christliche Religion, wie sie öffentlich gelehrt wird, die Gesetze der Ursache und Wirkung nicht enthält. Und dennoch muss das Christentum, da es die Religion der vorgeschrittensten Rasse ist, auch die vorgeschrittenste Religion sein. Durch die Ausschaltung dieser Lehre von den öffentlichen Belehrungen wurde die materielle Welt von den angelsächsischen und teutonischen Rassen erobert, die eben diese Phase zur höchsten Entwicklung gebracht hatten.

Wie in jeder Epoche die Nahrung des Menschen verändert oder ihr etwas neues hinzugefügt wurde, um den ge-

gebenen Bedingungen zu entsprechen und ihren Zweck zu erfüllen, so finden wir zur Nahrung der vorigen Epoche einen neuen Artikel hinzugefügt — den Wein. Man brauchte ihn wegen seines umnebelnden Einflusses auf das geistige Prinzip im Menschen, denn keine Religion konnte in und aus sich selbst heraus den Menschen seine Natur als ein Geist vergessen lassen und in ihm das Gefühl erwecken, ein «Erdenwurm» zu sein. Die Religion konnte ihn nicht glauben machen, dass wir «mit derselben Kraft gehen, mit der wir denken». So weit hatte es auch nicht kommen sollen.

Bis dahin war nur Wasser als Getränk verwendet worden. Auch in den Tempelzeremonien hatte man nur Wasser verwendet. Erst nach dem Untergange von Atlantis — eines Kontinentes, der zwischen Europa und Amerika an der Stelle des heutigen Atlantischen Ozeans lag — begannen die Menschen, die der Vernichtung entgangen waren, Wein zu bauen und herzustellen, wie wir in der biblischen Geschichte von Noah finden. Noah symbolisiert die Überlebenden der atlantischen Epoche, die der Kern der fünften Rasse und daher unsere Vorfahren wurden.

Das tätige Prinzip im Alkohol ist ein «Geist». So wie die Menschheit der früheren Epochen solche Nahrungsmittel genoss, die ihren Trägern am besten angepasst waren, so wurde in der fünften Epoche dieser «Geist» den von der sich entwickelnden Menschheit früher gebrauchten Nahrungsmitteln hinzugefügt. Er wirkte auf den Geist des Menschen der fünften Epoche, ihn vorübergehend lähmend, und brachte ihn dadurch zur Erkenntnis, zur richtigen Wertschätzung und Eroberung der physischen Welt. Darum vergisst der Mensch der gegenwärtigen Zeit sein geistiges Heim. Er hängt sich an diese Lebensform, die er früher verachtete, mit der ganzen Zähigkeit des Gefühles, dass sie das einzig Vorhandene ist. Er zieht zum mindesten die Gewissheit dieser Welt der Möglichkeit eines Himmels vor, den er in seinem gegenwärtigen benebelten Zustande nicht erkennt.

In den Tempeln war nur Wasser verwendet worden, doch nun änderte sich auch das. «Bacchus», ein Gott des Weines, ersteht, und unter seiner Herrschaft vergessen die fortgeschrittenen Völker, dass es ein höheres Leben gibt. Keiner, der dem falschen Geiste des Weines oder irgend eines alkoholischen Getränkes (dem Produkte der Gärung und des Verfalles) opfert, kann jemals etwas von seinem Höheren Selbst — vom wahren Geist, der die Quelle alles Lebens ist, — wissen.

Alles das bereitete auf die Ankunft CHRISTI vor, und es ist von höchster Bedeutung, dass sein erstes Wunder war: «Wasser in Wein zu verwandeln» (Ev. Joh. II, 11).

Im geheimen lehrte er seinen Jüngern die Lehre von der Wiedergeburt. Er lehrte sie nicht nur in Worten, sondern er nahm sie «auf den Berg». Das ist eine mystische Bezeichnung und bedeutet eine Stätte der Einweihung. Im Laufe der Einweihung nahmen sie selbst wahr, dass die Wiedergeburt eine Tatsache ist, denn Elias erschien vor ihnen, und es wurde ihnen gesagt, dass er auch Johannes der Täufer sei. Christus selbst hatte ihnen vorher in nicht misszuverstehenden Worten, als er von Johannes dem Täufer sprach, gesagt: «Das ist Elias, der wiedererstehen sollte». Er wiederholte das öfters bei der Umwandlungsszene: «Elias ist schon gekommen, aber sie erkannten ihn nicht und taten an ihm, wessen sie gelüstete». Und darauf folgend heisst es, «dass sie begriffen, dass er von Johannes dem Täufer spreche» (Matth. XVII, 12—13). Bei dieser Gelegenheit und auch bei den Unterredungen über die Wiedergeburt sagten sie ihm, dass einige gedacht haben, er sei Elias, und andere, er sei einer der Propheten, der wiedergeboren sei. Er befahl ihnen, es «keinem Menschen zu sagen» (Matth. XVII, 9; Luk. IX., 21). Die Lehre sollte Tausende von Jahren hindurch eine esoterische bleiben und nur den wenigen Pionieren bekannt sein, die sich zu dieser Kenntnis eigneten und sich zu jenem Zustande der Entwicklung erhoben hatten, in dem diese Wahrheiten dem Menschen wieder bekannt sein werden.

Dass Christus die Wiedergeburt und das Gesetz der Ursache und Wirkung lehrte, wird wahrscheinlich an keiner anderen Stelle so deutlich gezeigt, als in dem Gleichnis vom Blindgeborenen. Die Jünger fragten: «Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?» (Joh. IX. 2).

Hätte Christus nicht die Wiedergeburt und das Gesetz der Ursache und Wirkung gelehrt, so wäre die natürliche Antwort gewesen: «Unsinn! Wie kann ein Mensch gesündigt haben, ehe er geboren wurde, und zur Strafe Blindheit über sich gebracht haben?» Aber Christus antwortete anders. Er ist durch die Frage nicht überrascht, noch behandelt er sie als ungewöhnlich. Er zeigt dadurch, dass sie mit seinen Lehren in vollem Einklange stehe. Er antwortete: «Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern, sondern dass die Werke Gottes offenbar würden an ihm.»

Die orthodoxe Auslegung ist, dass der Mann blind geboren wurde, damit Christus Gelegenheit habe, ein Wunder zu tun und seine Macht zu zeigen. Es wäre sonderbar, wenn Gott, um seinen Ruhm zu vermehren, einen Menschen willkürlich zu vielen Jahren der Blindheit verdammen würde, nur damit er eines Tages «seine Macht zeigen» könne. Einen Menschen, der so handelte, würden wir als ein Ungeheuer an Grausamkeit ansehen.

Viel logischer ist die Annahme, dass eine andere Erklärung möglich sei! Gewiss ist es unvernünftig, Gott ein Benehmen heizumessen, das wir an einem Menschen in den stärksten Ausdrücken verdammen würden.

Christus macht den Unterschied zwischen dem physisch blinden Körper des Menschen und dem innewohnenden Gott, der sein Höheres Selbst ist.

Der physische Körper hat keine Sünden begangen. Der innewohnende Gott hat einige Taten getan, was sich in dem besonderen ihm zugemessenen Gebrechen äussert. Es ist kein überspannter Standpunkt, den Menschen einen «Gott» zu nennen. Paulus sagt: «Wisst ihr nicht, dass ihr Götter seid?» Und er bezieht sich auf den menschlichen Leib als den «Tempel Gottes», des innewohnenden Geistes.

Schliesslich, wenn auch die meisten Menschen sich ihrer früheren Leben nicht erinnern, so gibt es einige, die es tun, und alle könnten es wissen, vorausgesetzt, dass sie das dazu nötige Leben führten. Aber das erfordert grosse Charakterstärke, denn dieses Wissen kann uns die Erkenntnis eines unabwendbaren Schicksales bringen, das schwarz und düster über uns hängt, um sich in einem fürchterlichen Unheil zu äussern. Die Natur hat das Vergangene und das Zukünftige gnädig vor uns verborgen, damit wir unseren Seelenfrieden nicht durch das Vorgefühl der uns erwartenden Schmerzen verlieren. Wenn wir uns höher entwickeln, werden wir lernen, alle Erfahrungen des Lebens in gleicher Weise willkommen zu heissen. Wir werden in allen Leiden die Folge vergangenen Unrechts sehen und mit Dankbarkeit die Gelegenheiten begrüßen, durch die es gesühnt und ausgetilgt werden kann. Denn wir wissen, dass um so viel weniger zwischen uns und dem Tage der Befreiung von dem Räderwerke der Geburt und des Todes steht.

Stirbt ein Mensch in einem Leben als Kind, so erinnert er sich nicht selten dieses Lebens im nächsten Leben, denn Kinder unter 14 Jahren durchschreiten nicht den ganzen Lebenskreislauf, der zur Erbauung eines vollständigen Satzes neuer Träger erforderlich ist. Sie gehen einfach in die oberen Regionen der Empfindungs-Welt ein und warten hier auf eine neue Verkörperung, die gewöhnlich zwischen einem bis zu zwanzig Jahren nach dem Tode eintritt. Wenn sie sich wiederverkörpern, so bringen sie den alten Intellekt- und Empfindungs-Leib mit sich, und wenn wir dem Geplauder der Kinder zuhören wollten, so könnten wir manchmal solche Geschichten wie die folgende entdecken und wiedergeben:

EINE BEMERKENSWERTE GESCHICHTE

Eines Tages kam in Santa Barbara, Kalifornien, ein Mann namens Roberts zu einem geübten Hellseher, der auch Vorlesungen über Theosophie hielt, und bat ihn in einem verblüffenden Fall um Hilfe. Herr Roberts war am

vorhergehenden Tage durch die Strassen gegangen, als ein kleines dreijähriges Mädchen auf ihn zukam, seine Arme um seine Knie legte und ihn mit Papa ansprach. Roberts war entrüstet, denn er glaubte, dass jemand versuchen wollte, ihm die Vaterschaft für das Kind aufzudrängen. Aber die Mutter des Kindes, die ihm unmittelbar folgte, war ebenfalls empört und versuchte das Kind zu entfernen. Doch das Kind klammerte sich an ihn und bestand darauf, dass er sein Vater sei. Wegen später zu berichtender Umstände konnte R. den Vorfall nicht vergessen und suchte den Hellseher auf, der ihn zum Hause des Kindes begleitete, wo das kleine Mädchen sofort wieder auf Herrn R. zulief und ihn Papa nannte. Der Hellseher, den ich X. nennen will, nahm das Kind zuerst zum Fenster, um zu beobachten, ob die Iris des Auges sich zusammenziehen und ausdehnen würde, wenn er sie dem Lichte zu- oder abkehre. Dadurch wollte er feststellen, ob ein anderes Wesen sich des Kindeskörpers bemächtigt habe, denn das Auge ist das Fenster der Seele, und kein Wesen, das «Besessenheit» verursacht hat, kann sich die Gewalt über das Auge sichern. Aber Herr X. fand, dass das Kind normal sei, und schritt nun daran, die Kleine vorsichtig auszufragen. Nach einer geduldigen Arbeit, die mit Unterbrechungen den ganzen Nachmittag dauerte, um die Kleine nicht zu ermüden, brachte sie folgende Geschichte hervor:

Sie hatte mit ihrem Papa, Herrn Roberts und einer anderen Mama in einem kleinen einzelstehenden Hause gelebt, von dem aus man kein anderes Haus sehen konnte. Gleich beim Hause floss ein kleiner Bach, an dem einige Blumen wuchsen (hier lief sie hinaus und brachte einige Weidenkätzchen). Über den Bach ging ein Steg, dessen Überschreiten man ihr verbot, damit sie nicht in den Bach falle. Eines Tages hatte ihr Papa sie und ihre Mutter verlassen und war nicht wiedergekommen. Als ihre Nahrungsmittel zu Ende waren, legte sich ihre Mutter aufs Bett und wurde so still. Schliesslich sagte sie: «dann starb ich auch, aber ich starb nicht, sondern ich kam hierher.»

Dann erzählte Herr Roberts seine Geschichte. Vor 18 Jahren lebte er in London, wo sein Vater ein Brauer war. Er verliebte sich in eine Magd. Sein Vater wollte von der Verbindung nichts wissen, und nachdem sie geheiratet hatten, zog er mit ihr nach Australien. Hier ging er in den Busch und gründete eine kleine Farm, wo er eine niedrige Hütte an einem Bache erbaute, gerade wie das Kind sie beschrieben hatte. Dort wurde ihnen eine Tochter geboren, und als sie ungefähr zwei Jahre alt war, verliess er das Haus eines Tages, um in einiger Entfernung Holz lichten zu gehen; währenddessen kam ein Mann mit einer Büchse auf ihn zu und nahm ihn im Namen des Gesetzes wegen eines Bankraubes gefangen, der sich in der Nacht ereignet hatte, als Herr Roberts England verliess. Der Beamte hatte ihn hierher verfolgt, da er ihn für den Verbrecher hielt. Herr Roberts bat um die Erlaubnis, zu Frau und Kind zu gehen. Der Beamte hielt dies jedoch für eine Falle, um ihn in die Hände von Spiessgesellen auszuliefern, verbot ihm die Heimkehr und trieb ihn mit Waffengewalt zur Küste. Er wurde nach England gebracht, vor Gericht gestellt. Dort wurde seine Unschuld erwiesen.

Erst dann bekümmerten sich die Behörden um sein unaufhörliches Rasen nach Weib und Kind, die er in der wilden, einsamen Gegend dem Hungertode preisgegeben wusste. Man sandte eine Expedition zur Hütte, und diese fand hier nur die Skelette der Frau und des Kindes. Der Vater des Herrn Roberts war mittlerweile gestorben und hatte ihn enterbt, aber sein Bruder teilte mit ihm, und er kam als gebrochener Mann nach Amerika. Dann zeigte er Photographien von sich und seiner Frau, und auf den Rat des Herrn X. hin wurden sie unter einer Anzahl anderer Photographien gemischt und dem kleinen Mädchen vorgelegt, die ohne Zögern die Photographien ihrer beiden Eltern herausfand, obwohl die gezeigten Photographien vom augenblicklichen Aussehen des Herrn Roberts ganz verschieden waren.

II. Teil

Kosmogogenesis und Antropogenesis

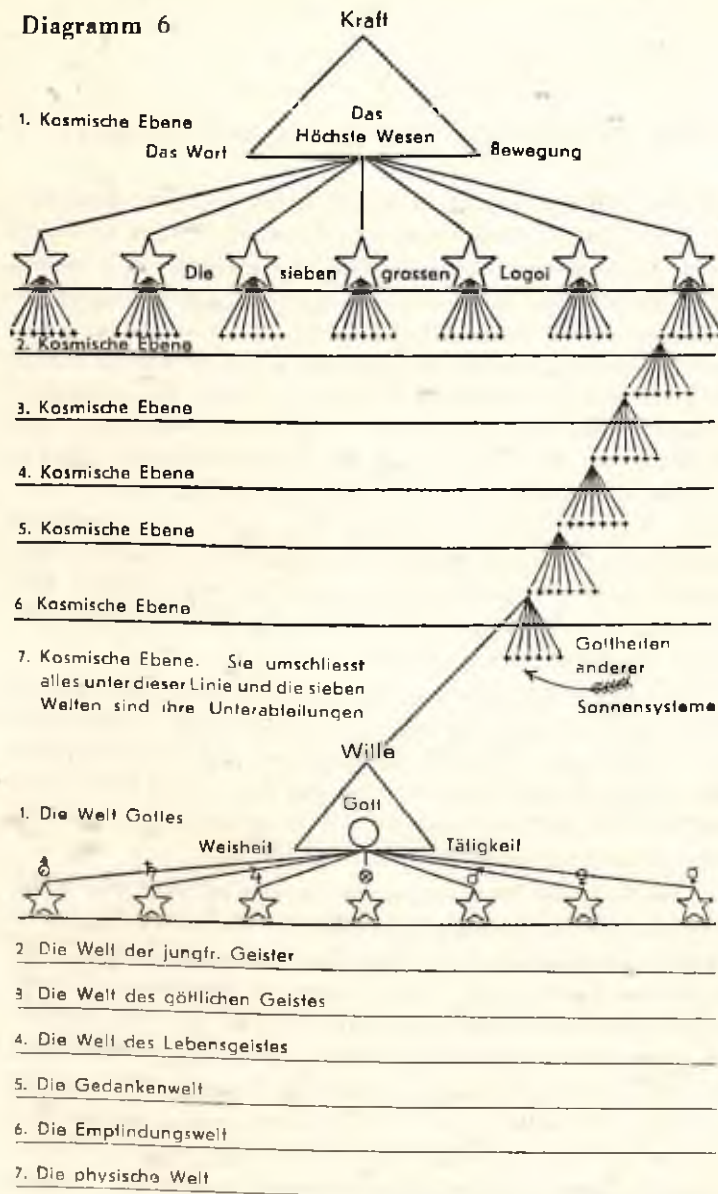
DIE BEZIEHUNG DES MENSCHEN ZU GOTT

In den vorhergehenden Kapiteln haben wir den Menschen in Beziehung zu den drei von den fünf Welten, in denen seine Entwicklung vor sich geht, betrachtet. Wir haben diese Welten zum Teil beschrieben und von den verschiedenen Trägern des Bewusstseins, durch die er zu ihnen in Beziehung steht, Kenntnis genommen. Wir haben seine Beziehung zu den drei anderen Reichen — dem Mineral-, dem Pflanzen- und dem Tierreiche — betrachtet und haben die Unterschiede der Träger und die Verschiedenheit der Bewusstseinszustände zwischen dem Menschen und jedem dieser Reiche, kennen gelernt. Wir sind dem Menschen durch einen Lebenskreislauf in den drei Welten gefolgt und haben die Wirkung der Zwillingsgesetze von Ursache und Wirkung und Wiedergeburt in ihrem Einflusse auf die Evolution des Menschen geprüft.

Um weitere Einzelheiten des menschlichen Fortschrittes zu erfahren, müssen wir jetzt seine Beziehung zu dem grossen Urheber des Weltalls, zu Gott und den verschiedenen Hierarchien himmlischer Wesen, auf den vielen Stufen der Jakobsleiter, die sich vom Menschen zu Gott und dem Jenseits erstreckt, kennen lernen.

Diese Aufgabe ist äusserst schwierig und wird durch die unbestimmte Auffassung, die sich die Mehrheit der Leser aus der einschlägigen Literatur über Gott gebildet hat, noch erschwert. Es ist wahr, dass Namen an und für sich nicht wichtig sind. Aber von grosser Wichtigkeit ist, dass wir wissen, was wir uns unter einem Namen vorstellen sollen; sonst sind Missverständnisse die natürliche Folge, und wenn die Autoren und Lehrer sich nicht einer gemeinsamen Terminologie bedienen, wird die Verwirrung noch heillos. Wenn der Name «Gott» gebraucht wird, so ist es immer un-

Diagramm 6



gewiss, ob das Absolute, das Eine Sein, oder das Höchste Wesen, welches der grosse Urheber des Weltalls ist, oder Gott, der Urheber unseres Sonnensystemes, gemeint ist.

Die Einteilung von Gott in «Vater», «Sohn» und «Heiligen Geist» ist auch verwirrend. Obschon die Wesen, die durch diese Namen bezeichnet werden, unermesslich weit über dem Menschen stehen und wert sind aller Ehrerbietung und Anbetung, die der Mensch seiner höchsten Erkenntnis der Gottheit entgegenzubringen fähig ist, so sind sie tatsächlich von einander verschieden.

Vielleicht machen Diagramm 6 und 11 dieses Thema klar. Man muss es behalten, dass die Welten und kosmischen Ebenen nicht im Raume übereinander liegen, sondern dass die sieben kosmischen Ebenen einander und alle sieben Welten durchdringen. Sie sind Zustände der Geist-Materie, die einander durchdringen, so dass Gott und die erwähnten anderen grossen Wesen im Raume nicht weit voneinander sind. Sie durchdringen jeden Teil ihrer eigenen und jener Reiche, die von grösserer Dichtigkeit sind als das ihre. Sie sind alle in unserer Welt gegenwärtig und sind uns tatsächlich «näher als Hände und Füsse». Es ist wörtlich wahr, wenn wir sagen, «in IHM leben und bewegen wir uns und haben wir unser Sein», denn keiner von uns könnte ausserhalb dieser grossen Intelligenzen existieren, die unsere Welt mit ihrem Leben durchfluten und erhalten.

Es wurde gezeigt, dass die Ätherregion sich über die Atmosphäre unserer dichten Erde erstreckt; dass die Empfindungs-Welt weiter in den Raum hinausragt, als die Ätherregion; auch dass die Gedanken-Welt sich in den interplanetarischen Raum weiter hinaus erstreckt, als eine der anderen. Die Welten aus feinerer Materie nehmen einen grösseren Raum ein als die dichtere Welt, die sich kristallisiert und verdichtet hat und daher weniger Raum braucht.

Derselbe Grundsatz ist wirkend auch in den kosmischen Ebenen. Die dichteste von allen ist die siebente, wenn wir

von oben nach unten zählen. Sie wird im Diagramme grösser als eine der anderen dargestellt, weil wir mit dieser Ebene am innigsten verknüpft sind und ihre einzelnen Unterabteilungen angeführt werden mussten. In Wirklichkeit nimmt sie aber weniger Raum ein als irgend eine der anderen kosmischen Ebenen, dennoch muss behalten werden, dass sie selbst mit dieser Einschränkung in bezug auf ihre Ausdehnung unermesslich gross und weit ausserhalb jeder menschlichen Vorstellungskraft gelegen ist und Millionen von Sonnensystemen ähnlich dem unseren umfasst; diese dienen vielerlei Wesen ungefähr unseres eigenen Entwicklungszustandes, als Felder der Entwicklung.

Von den sechs kosmischen Ebenen, die über unserer eigenen liegen, wissen wir nichts, als dass uns gesagt wurde, dass sie grossen Hierarchien von Wesen unbeschreiblicher Herrlichkeit als Feld ihrer Betätigung dienen.

Wenn wir aus unserer physischen Welt zu den inneren und feineren Welten fortschreiten und durch die kosmischen Ebenen hinaufsteigen, so finden wir, dass Gott, der Urheber unseres Sonnensystemes, die Quelle und das Ziel unseres Seins — in der höchsten Abteilung der siebenten kosmischen Ebene zu finden ist. Diese ist Seine Welt.

Sein Reich schliesst die Entwicklungssysteme ein, die auf den übrigen Planeten unseres Sonnensystemes: Uranus, Saturn, Jupiter, Mars, Erde, Venus, Merkur und ihren Satelliten fortgeführt werden.

Die grossen geistigen Intelligenzen, die wir als Planetengeister bezeichnen und die diese Evolutionen leiten, heissen «die sieben Geister vor dem Throne». Sie sind Gottes Minister. Jeder steht einer besonderen Abteilung Seines Königreiches, das unser Sonnensystem ist, vor. Die Sonne ist das Feld für die Evolution der erhabensten Wesen unseres Kosmos. Sie allein können die furchtbaren Schwingungen der Sonne ertragen und durch sie vorwärtskommen. Die Sonne kommt einem uns zugänglichen sichtbaren Symbol der Gottheit am nächsten und ist doch nur

ein Schleier für «DAS», was dahinter steht. Was «DAS» ist, kann nicht öffentlich geäussert werden.

Versuchen wir den Ursprung des Urhebers unseres Sonnensystemes zu entdecken, so müssen wir zur höchsten der sieben kosmischen Ebenen vordringen. Wir sind dann im Reiche des Höchsten Wesens, das aus dem ABSOLUTEN ausstrahlte.

Das Absolute liegt jenseits des Verständnisses. Kein Ausdruck, kein Gleichnis, zu dessen Verständnis wir fähig wären, kann auch nur annähernd davon eine Idee geben. Manifestation schliesst Begrenzung ein. Darum können wir das Absolute als grenzenloses Wesen, als die Wurzel des Seins charakterisieren.

Aus der Wurzel des Seins — dem Absoluten — geht im Anfang der Manifestation das Höchste Wesen hervor. Das ist DER EINE.

Im 1. Kapitel des Ev. Johannes wird dieses grosse Wesen Gott genannt. Aus diesem höchsten Wesen entstrahlt das Wort, das schöpferische Fiat, «ohne dasselbe nichts gemacht ist», und dieses Wort ist der eingeborene Sohn, geboren von seinem Vater (dem Höchsten Wesen) bevor alle Welten erschaffen wurden; er ist aber durchaus nicht Christus. So erhaben und glorreich Christus ist, so hoch er über der rein menschlichen Natur steht, so ist er dennoch nicht dieses Erhabene Wesen. In Wahrheit war «das Wort Fleisch geworden», aber nicht im begrenzten Sinne vom Fleische des einen Körpers, sondern dem Fleische von allem, was ist, in diesem und in Millionen anderer Sonnensysteme.

Der erste Aspekt des Höchsten Wesens kann als KRAFT charakterisiert werden. Aus diesem geht der zweite Aspekt, das WORT, hervor, und aus beiden entspringt der dritte Aspekt, die BEWEGUNG.

Aus diesem dreifaltigen Höchsten Wesen gehen die sieben grossen Logoi hervor. Sie enthalten in sich alle die grossen Hierarchien, welche sich mehr und mehr unter-

scheiden, indem sie sich durch die verschiedenen kosmischen Ebenen verbreiten. (Siehe Diagramm 6.) Auf der zweiten kosmischen Ebene befinden sich 49 Hierarchien; auf der dritten 343 Hierarchien. Jede derselben ist einer siebenfältigen Teilung und Unterteilung fähig, so dass in der niedersten kosmischen Ebene, in der die Sonnensysteme sich manifestieren, die Zahl der Teilungen und Unterteilungen nahezu unendlich ist.

In der höchsten Welt der siebenten kosmischen Ebene wohnt der Gott unseres Sonnensystemes und die Götter aller anderen Sonnensysteme des Universums. Diese grossen Wesen sind auch dreifältig in ihrer Manifestation, wie das Höchste Wesen. Ihre drei Aspekte sind Wille, Weisheit und Tätigkeit.

Jeder der sieben Planetengeister, die aus Gott hervorgehen und denen die Überwachung der Evolution des Lebens auf einem der sieben Planeten obliegt, ist ebenfalls dreifältig und teilt in sich selbst schöpferische Hierarchien ab, die durch eine siebenfache Evolution gehen. Die von einem Planetengeiste geführte Entwicklung unterscheidet sich von den Entwicklungsmethoden, die die anderen Planetengeister anwenden.

Es soll ferner noch festgestellt werden, dass die in den frühesten Stadien am weitesten entwickelten Wesen, die schon in vorhergehenden Evolutionen eine hohe Stufe erreicht haben, die Tätigkeit des ursprünglichen Planetengeistes übernehmen, und dass sich der ursprüngliche Planetengeist von tätiger Anteilnahme zurückzieht und nur seine Regenten leitet. Dies gilt wenigstens in dem Planetensystem, dem wir angehören.

Die vorhergehenden sind die Lehren, die sich auf alle Sonnensysteme beziehen, aber heruntersteigend zu dem Sonnensystem, dem wir angehören, ist es dem geübten Hellseher möglich, die folgenden Lehren für sich selbst zu beschaffen, indem er im Gedächtnis der Natur persönlich forscht.

VI DER ENTWICKLUNGSPLAN

Der Anfang

In Übereinstimmung mit dem hermetischen Grundsatz **II** «Wie oben, so unten» und umgekehrt werden Sonnensysteme geboren, sterben und werden in Kreisläufen der Tätigkeit und der Ruhe wiedergeboren, ebenso wie der Mensch.

In jedem Teile der Natur ist ein unaufhörliches Aufflammen und Absterben des tätigen Lebens, das dem Wechsel von Ebbe und Flut, von Tag und Nacht, von Sommer und Winter, von Leben und Tod gleicht.

Es wird gelehrt, dass zu Beginn eines Schöpfungstages ein gewisses grosses Wesen, das im Westen den Namen «Gott» trägt, das aber in anderen Teilen der Erde anders genannt wird, sich auf einen Teil des Raumes beschränkt, den es erwählte, um zum Zwecke der Entwicklung vermehrten Selbstbewusstseins ein Sonnensystem zu erschaffen. (Siehe Diagramm 6.)

Es umschliesst in seinem eigenen Wesen Scharen glorreicher Hierarchien von für unsere Begriffe unermesslicher geistiger Kraft und Herrlichkeit. Sie sind die Früchte der vergangenen Manifestationen dieses selben Wesens, ebenso andere Intelligenzen in absteigenden Graden der Entwicklung bis herab zu denen, die unsere gegenwärtige Bewusstseinsstufe noch nicht erreicht haben; diesen wird es nicht möglich sein, ihre Entwicklung in diesem Systeme zu vollenden. In Gott, diesem grossen Sammel-Wesen, sind kleinere Wesenheiten von jeder Intelligenzstufe und jedem Bewusstseinszustande enthalten, beginnend von der Allwissenheit bis zu einer Unbewusstheit, tiefer als der tiefste Trance-Zustand.

Während der Manifestationsperiode, mit welcher wir

uns befassen, arbeiten diese verschiedenartigen Wesen daran, mehr Erfahrungen zu erwerben, als sie zu Beginn dieser Daseinsperiode besessen hatten. Diejenigen, die in der früheren Existenz den höchsten Bewusstseinsgrad erreicht haben, arbeiten an denen, die noch gar kein Bewusstsein entwickelt haben. Sie rufen in ihnen einen Zustand des Selbstbewusstseins hervor, der sie befähigt, für sich selbst weiter zu arbeiten. Diejenigen, die mit ihrer Entwicklung an einem früheren Manifestationstage begonnen hatten, aber noch nicht weit gekommen waren, als er abbrach, nehmen ihre Arbeit wieder auf, so wie wir unsere tägliche Arbeit wieder dort aufnehmen, wo wir sie am vorhergehenden Abend beendeten.

Aber nicht alle die verschiedenen Wesen nehmen ihre Entwicklung in den frühen Stadien einer neuen Manifestation auf. Einige von ihnen müssen warten, bis ihre Vorgänger die Bedingungen geschaffen haben, die sie zu ihrer weiteren Entwicklung brauchen. In der Natur gibt es keine plötzlichen Vorgänge. Alles ist ein ungemein langsames Entfalten, eine Entwicklung, die, obwohl sie so ausserordentlich langsam vor sich geht, doch mit absoluter Sicherheit der schliesslichen Vollendung zustrebt. Ebenso wie es im Leben des Menschen fortschreitende Abstufungen gibt, — die Kindheit, die Jugend, das Mannes- oder Frauenalter und das Greisenalter, — so finden wir auch im Makrokosmos verschiedene Stufen, die den verschiedenen Zeitabschnitten mikrokosmischen Lebens entsprechen.

Ein Kind kann nicht die Pflichten der Vater- oder Mutterschaft übernehmen. Seine unentwickelten geistigen und physischen Fähigkeiten machen es zu dieser Arbeit ungeeignet. Dasselbe gilt von den minder entwickelten Wesen zu Beginn der Manifestationsperiode. Sie müssen warten, bis die höher Entwickelten ihnen die nötigen Bedingungen vorgeschaffen haben. Je niedriger die Intelligenzstufe des sich entwickelnden Wesens ist, um so mehr ist es auf eine Hilfe von aussen angewiesen.

So arbeiten zu Beginn die höchstentwickelten Wesen an denen, die am tiefsten in der Unbewusstheit befangen sind. Später übergeben sie sie weniger entwickelten Wesen, die dann fähig sind, die Arbeit ein wenig weiter vorwärts zu bringen. Endlich ist das Selbstbewusstsein erwacht. Das sich entwickelnde Leben ist Mensch geworden.

Von dem Augenblicke an, in dem das selbstbewusste persönliche Ego ins Sein getreten ist, muss es ohne Hilfe weiter gehen und sein Bewusstsein erweitern. Erfahrung und Nachdenken müssen dann an die Stelle der äusseren Lehrer treten, und die Erhabenheit, die Macht und die Herrlichkeit, die sich der Mensch erwerben kann, sind ohne Grenzen.

Die Zeitperiode, in der das Selbstbewusstsein erlangt wird, und die Träger, durch die sich der Geist im Menschen manifestieren kann, erbaut werden, heisst «Involution».

Die folgende Existenzperiode, während der das individuelle menschliche Wesen Selbstbewusstsein zum göttlichen Allwissen entwickelt, heisst «Evolution».

In dem sich entwickelnden Wesen besteht eine Kraft, die die Entwicklung zu dem macht, was sie ist, und sie nicht nur ein Wachstum von latenten, im Keim vorhandenen Möglichkeiten sein lässt. Sie gestaltet die Evolution jedes einzelnen Individuums verschieden von der der anderen. Sie führt das Element der Originalität ein und gibt Spielraum den schöpferischen Fähigkeiten, die das sich entwickelnde Wesen pflegen muss, um ein Gott werden zu können. Diese Kraft heisst «Genie» und manifestiert sich, wie früher erklärt wurde, als «Epigenesis».

Viele vorgeschrittene Philosophen der heutigen Zeit erkennen Involution und Evolution an. Die Wissenschaft, die sich nur mit der Formseite der Manifestation befasst, erkennt nur die Evolution an. Die Involution gehört zur Lebensseite, aber die vorgeschrittenste Wissenschaft sieht Epigenesis als eine beweisbare Tatsache an. Die Weltan-

schauung der Rosenkreuzer verschmilzt alle drei, weil sie sie für notwendig hält, um die vergangene, die gegenwärtige und die zukünftige Entwicklung des Systems, dem wir angehören, zum Verständnis zu bringen.

Die Welten

Wir können ein wohlbekanntes Beispiel auf die Erbauung eines Kosmos anwenden. Setzen wir voraus, dass ein Mann ein Haus zu erbauen wünscht, um darin zu leben. Erst wählt er einen passenden Ort aus, und dann geht er daran, sein Haus zu erbauen, und teilt es, um verschiedenen Zwecken gerecht zu werden, in verschiedene Räume. Er macht eine Küche, ein Speisezimmer, Schlafräume und Badezimmer, und richtet sie so ein, dass sie ihren Zwecken entsprechen.

Wenn Gott zu schaffen geruht, so sucht er im Raume einen geeigneten Ort aus, den er mit seiner Aura erfüllt, wodurch jedes Atom der kosmischen Ur-Substanz dieses Raumteiles von Seinem Leben durchdrungen wird. Auf diese Art wird die in jedem ungeteilten Atome schlummernde Tätigkeit erweckt.

Diese kosmische Ur-Substanz ist ein Ausdruck des negativen Poles des Universalgeistes, während das grosse schöpferische Wesen, das wir Gott nennen (und von dem wir, als Geistwesen, Teile sind), ein Ausdruck der positiven Energie desselben Absoluten Universalgeistes ist. Aus der Arbeit des einen an dem anderen ist alles entstanden, was wir um uns in der physischen Welt sehen. Die Meere, das Festland, alles was sich als Mineral, als Pflanze, als Tier oder als menschlicher Körper äussert, sie alle sind kristallisierter Raum, ausgestrahlt aus dieser negativen Geist-Substanz, die zur Zeit der Ur-Dämmerung des Seins allein da war. So sicher, wie das harte, kalkige Haus der Schnecke aus den verdichteten Säften ihres weichen Körpers wird, so sicher sind alle Körper Kristallisationen um den negativen Pol des Geistes.

Gott zieht kosmische Ur-Substanz von ausserhalb seiner unmittelbaren Sphäre an sich. Darum wird die Substanz innerhalb des werdenden Kosmos dichter, als sie im Welt-raume zwischen den Sonnensystemen ist.

Wenn nun Gott so das Material für seine Wohnung vorbereitet hat, bringt er Ordnung hinein. Jeder Teil des Systems wird von seinem Bewusstsein durchdrungen, aber in jedem Teil ist eine andere Bewusstseinsäusserung. Die kosmische Ur-Substanz wird in verschiedene Arten von Schwingungen versetzt und ist daher in ihren Abteilungen oder Regionen verschieden beschaffen.

So sehen wir, wie die Welten ins Leben treten und, um der Entwicklung zu dienen, verschiedenen Zwecken angepasst werden, so wie die verschiedenen Räume des Hauses dem täglichen Leben in der physischen Welt angepasst werden.

Wir haben schon gehört, dass es sieben Welten gibt. Diese Welten schwingen in verschiedenem «Takt» und in verschiedenen Schwingungsschnelligkeiten. In der dichtesten Welt, in der physischen, ist die Schwingungszahl, obschon sie bei den Lichtwellen Hunderte von Billionen in der Sekunde erreicht, im Vergleich zu der Schnelligkeit der Schwingungen in der Empfindungs-Welt, die ihr am nächsten steht, verschwindend klein. Um einen ungefähren Begriff von der verschiedenen Schnelligkeit der Schwingungen zu erhalten, ist es vielleicht am leichtesten, die Wärmeschwingungen, die von einem sehr heissen Ofen oder von einem Dampf radiator bei einem Fenster ausgehen, zu beobachten.

Lassen wir nie ausser acht, dass diese Welten voneinander nicht durch Raum oder Entfernung getrennt sind, wie die Erde von den anderen Planeten. Sie sind Zustände der Materie von verschiedener Dichtigkeit und Schwingungszahl, sowie es die festen Körper, Flüssigkeiten und Gase unserer physischen Welt sind. Diese Welten werden zu Beginn eines Schöpfungstages nicht sofort geschaffen, sie dauern auch nicht bis zu seinem Ende; aber so wie eine

Spinne einen Faden ihres Netzes nach dem andern spinnt, so scheidet Gott eine dieser Welten nach der anderen in sich selbst, oder so wie der Evolutionsplan, in dem er begriffen ist, es erfordert. So sind alle sieben Welten nach und nach geschieden worden, bis sie ihre jetzige Form erreichten.

Die höchsten Welten werden zuerst geschaffen, und da die Involution die Aufgabe hat, das Leben nach und nach in immer dichtere Materie zu bringen, um Formen zu schaffen, so verdichten sich die feineren Welten nach und nach, und neue Welten werden abgeteilt, um als nötige Glieder zwischen Gott und den dichteren Welten zu dienen. In der entsprechenden Zeit ist der höchste Grad der Verdichtung, der materielle Nadir, erreicht, und von diesem Zeitpunkte an beginnt das Leben mit fortschreitender Evolution in höhere Welten zu steigen. Die dichteren Welten bleiben eine nach der anderen entvölkert zurück. Wenn der Zweck erfüllt ist, zu dem eine besondere Welt geschaffen wurde, so beendet Gott ihre Existenz, die nicht mehr nötig ist, indem er in sich selbst die Tätigkeit einstellt, der diese Welt Wachstum und Erhaltung verdankte.

Die höchsten, feinstofflichsten, ätherischen Welten sind die zuerst geschaffenen und die zuletzt ausgeschalteten, während die drei dichtesten Welten, in denen die gegenwärtige Phase unserer Evolution vor sich geht, verhältnismässig verschwindende Erscheinungen sind, die dem Untertauchen des Geistes in der Materie entsprechen.

Die sieben Perioden

Der Evolutionsplan geht durch diese fünf Welten in sieben grossen Manifestations-Perioden, während deren der jungfräuliche Geist oder das sich entwickelnde Leben zuerst Mensch und dann ein Gott wird.

Zu Beginn der Manifestation scheidet Gott in sich selbst (nicht aus sich heraus), diese jungfräulichen Geister wie Funken einer Flamme, von derselben Natur wie diese, deren ein jeder zur Flamme entfacht werden kann. Evolu-

tion ist der Anfachungsprozess, der diesem Ziele zuführen soll. In diesen jungfräulichen Geistern schlummern alle Möglichkeiten ihres göttlichen Vaters, auch der Keim des unabhängigen Willens, der sie befähigt, neue, in ihnen nicht latent vorhandene Phasen zu schaffen. Die latenten Möglichkeiten werden in bewegende Kräfte und während der Evolution auszunützendende Fähigkeiten umgesetzt, während der unabhängige Wille neue und originelle Wendungen schafft — oder die Epigenesis.

Ehe der jungfräuliche Geist eine Pilgerschaft durch die Materie antritt, ist er in der Welt der jungfräulichen Geister, der Welt, die der höchsten unter den sieben Welten am nächsten steht. Er hat göttliches Bewusstsein, aber kein Selbstbewusstsein. Die Seelenkraft und der schöpferische Intellekt sind Fähigkeiten oder Kräfte, die durch die Evolution erlangt werden sollen.

Wenn der jungfräuliche Geist in die Welt des göttlichen Geistes untertaucht, so wird er durch diese Materie geblendet und vollkommen unbewusst gemacht. Er ist so unempfindlich gegen äussere Einwirkungen wie der Mensch im tiefsten Trance-Zustand. Dieser Zustand des Unbewusstseins herrscht während der ersten Periode vor.

In der 2. Periode steigt er zum Zustande des traumlosen Schlafes. In der 3. Periode erreicht er den Traumzustand, und in der Mitte der 4. Periode, in der wir uns jetzt befinden, das volle, wache Bewusstsein des Menschen. Das ist ein Bewusstsein, das nur der niedersten der sieben Welten angehört. Während der übrigbleibenden Hälfte dieser Periode und der restlichen drei Perioden muss der Mensch das Bewusstsein so erweitern, dass es alle sechs Welten über dieser physischen umfasst.

Als der Mensch während seines Abstieges durch diese Welten kam, wurden seine Energien von höheren Wesen geleitet, die ihm halfen, seine unbewusste Energie nach innen zu wenden, um geeignete Träger zu erbauen. Als er endlich

vorgeschritten genug, und mit dem dreifachen Körper als mit einem nötigen Instrument ausgerüstet war, gingen diese höheren Wesen daran «seine Augen zu öffnen», und seinen Blick nach aussen auf die chemische Region der physischen Welt zu richten, damit seine Energie sie erobere.

Wenn er durch seine Arbeit in der physischen Welt dazu vorbereitet ist, wird die nächste Stufe seines Fortschrittes auf die Ausdehnung seines Bewusstseins über die Ätherregion gerichtet sein, dann wird die Empfindungs-Welt folgen etc.

In der Terminologie der Rosenkreuzer sind die Namen der sieben Perioden wie folgt:

1. Die Saturnperiode
2. Die Sonnenperiode
3. Die Mondperiode
4. Die Erdperiode
5. Die Jupiterperiode
6. Die Venusperiode
7. Die Vulkanperiode

Diese Perioden sind aufeinanderfolgende Wiedergeburtens unserer Erde.

Man darf durchaus nicht glauben, dass die hier erwähnten Perioden mit den Planeten, die auf ihren Bahnen um die Sonne kreisen wie die Erde, irgend etwas zu tun haben. Es kann nicht eindringlich genug betont werden, dass gar keine Verbindung zwischen diesen Perioden und den Planeten besteht. Die Perioden sind einfach vergangene, gegenwärtige und zukünftige Verkörperungen unserer Erde, «Zustände», durch die sie durchgegangen ist, durchgeht oder durchgehen wird.

Die drei ersten Perioden (die Saturn-, Sonnen- und Mond-Periode) sind überwunden. Wir befinden uns jetzt in der vierten oder Erd-Periode. Wenn die Erdperiode unseres Planeten vorüber sein wird, wird er und werden auch wir nach der Reihe die Jupiter-, Venus- und Vulkanzustände durchlaufen, ehe der grosse siebenfältige Tag der Manifestation zu Ende ist, und alles, was jetzt besteht, wird abermals im Absoluten untertauchen, um zu ruhen und die

Früchte unserer Evolution aufzunehmen, wieder emporzutau-chen und mit der Dämmerung eines anderen grossen Tages weiterer und höherer Entwicklung zuzustreben.

Die $3\frac{1}{2}$ Perioden, die schon hinter uns liegen, wurden zur Erwerbung unserer gegenwärtigen Träger und unseres augenblicklichen Bewusstseins verwendet. Die noch bleibenden $3\frac{1}{2}$ Perioden werden zur Vervollkommnung dieser Träger und zur Erweiterung unseres Bewusstseins bis zu einem Zustande, der sich der Allwissenheit nähert, verwendet werden.

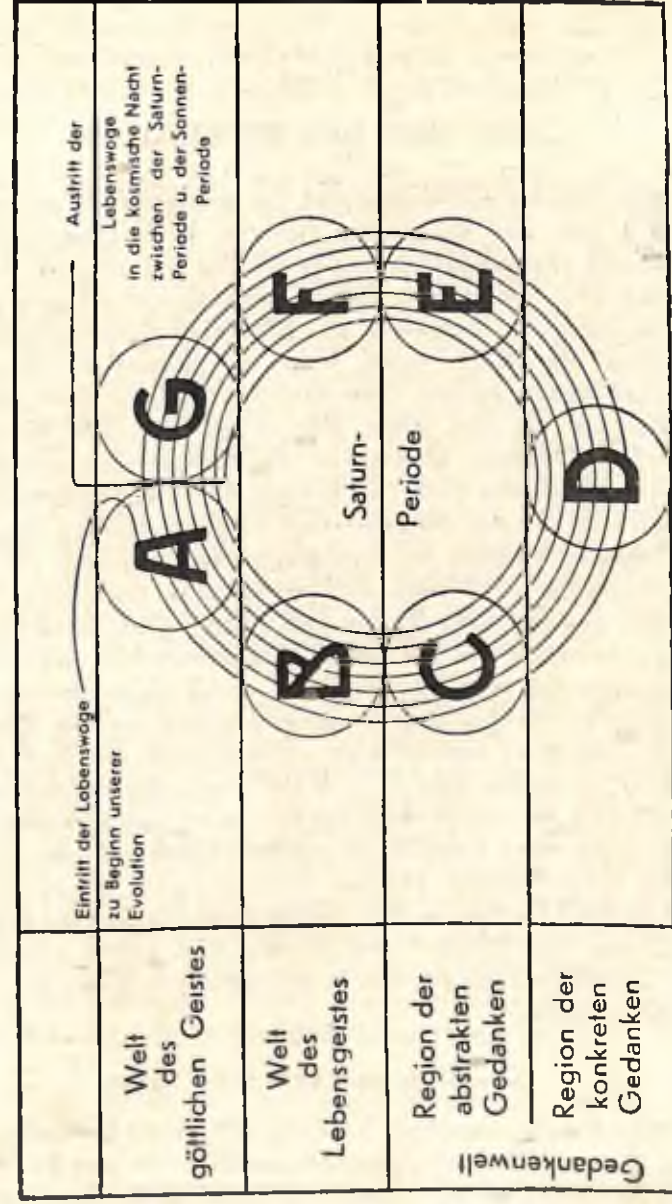
Die Reise, die der jungfräuliche Geist von der Unbewusstheit zur Allwissenheit zurücklegt, und während derer er seine latenten Kräfte in bewegende Energie umsetzt, ist ein Prozess von bewundernswürdiger Mannigfaltigkeit. Es sollen zuerst hiervon nur die grössten Umrisse gegeben werden. Im Verlaufe unserer Studien werden wir jedoch näher auf die Einzelheiten eingehen, bis das Bild so klar ist, wie es der Verfasser zu zeichnen vermag. Die Aufmerksamkeit des Schülers möge sich besonders mit der Erklärung der Bezeichnungen, die mit der Einführung neuer Ideen gegeben werden, befassen. Es wird ernsthaft ersucht, sich mit ihnen vertraut zu machen, da beabsichtigt ist, ihm das Studium zu erleichtern durch die Anwendung ein und desselben wohlbekanntes Wortes, für eine Idee. Das Wort soll der zu vermittelnden Idee möglichst knapp angepasst sein, und dadurch wird hoffentlich viel von der Verwirrung vermieden, die eine verschiedentliche Terminologie mit sich bringt. Wer der Erklärung der Bezeichnungen eingehende Aufmerksamkeit zuwendet, muss selbst bei durchschnittlicher Intelligenz wenigstens eine Kenntnis von den Umrissen des Entwicklungsplanes gewinnen.

Dass diese Kenntnis von der grössten Wichtigkeit ist, wird nach unserem Ermessen von jedem intelligenten Menschen anerkannt werden. Wir leben in dieser von Naturgesetzen geleiteten Welt. Unter diesen Gesetzen müssen wir sein und

wirken, und wir haben nicht die Macht, sie zu ändern. Wenn wir sie kennen und klug mit ihnen zusammenarbeiten, so werden sie zu ausserordentlich wertvollen Dienern. Siehe u. a. die Elektrizität und die Spannkraft des Dampfes. Wenn wir sie andererseits nicht verstehen und ihnen in unserer Unwissenheit entgegenarbeiten, werden sie höchst gefährliche Feinde, die furchtbarer Zerstörung fähig sind.

Je mehr wir von den Arbeits-Methoden der Natur wissen, die nur das sichtbare Symbol des unsichtbaren Gottes ist, umso besser werden wir befähigt, die Gelegenheiten, die sie zum Wachstum, zur Kraft, zur Befreiung aus der Knechtschaft und zum Aufschwung zur Meisterschaft bietet, auszunutzen.

Diagramm 7



VII

DER PFAD DER ENTWICKLUNG

Es scheint mir angebracht, ein warnendes Wort bezüglich der Diagramme, die zu Erläuterungszwecken dienen, vorzuschicken. Der Schüler erinnere sich immer, dass alles, was in eine andere Dimension übertragen wird, niemals genau sein kann. Das Bild eines Hauses würde uns wenig oder nichts sagen, wenn wir niemals ein Haus gesehen hätten. In dem Falle würden wir in dem Bilde nur Linien und Flecken sehen, aber es würde keinen Eindruck auf uns machen. Diagramme als Illustrationen übersinnlicher Dinge sind noch viel weniger wahre Darstellungen der Wirklichkeit aus dem einfachen Grunde, weil bei der bildlichen Darstellung das dreidimensionale Haus nur auf zwei Dimensionen reduziert wird, während in den Diagrammen über Zeitperioden, Welten und Weltkörpern die Wirklichkeit zwischen vier und sieben Dimensionen hat, und die Diagramme von zwei Ausdehnungen, durch die sie darzustellen versucht werden, noch um so viel weiter von der Möglichkeit, sie genau nachzubilden, entfernt sind. Wir dürfen niemals vergessen, dass diese Welten einander durchdringen, und dass die Art, sie in Diagrammen zu zeigen, analog dem Vorgang wäre, eine Uhr auseinanderzunehmen und die Räder nebeneinander auf den Tisch zu legen, um zu zeigen, dass die Uhr richtig geht. Wenn diese Diagramme für den Schüler von irgend einem Nutzen sein sollen, so müssen sie geistig erfasst werden. Sonst werden sie verwirren, statt aufzuklären.

Kreisläufe und kosmische Nächte

Die Saturnperiode ist die erste der sieben Perioden, und in diesem frühen Stadium unternehmen die jungfräulichen Geister ihren ersten Schritt der Evolution des Bewusstseins

und der Form. Aus Diagramm 7 kann ersehen werden, dass der sich entwickelnde Impuls siebenmal um die sieben Weltkörper A, B, C, D, E, F und G in der Richtung des Pfeiles kreist.

Zuerst findet ein Teil der Entwicklung auf Weltkörper A statt, der in der Welt des göttlichen Geistes, des feinsten der fünf unser Entwicklungsfeld bildenden Welten ist. Dann wird das sich entwickelnde Leben nach und nach auf Weltkörper B übertragen, der sich in der etwas dichteren Welt des Lebens-Geistes befindet. Hier geht ein anderes Stadium der Evolution vor sich. Zur richtigen Zeit ist das sich entwickelnde Leben bereit, den Schauplatz von Weltkörper C zu betreten, der in der Welt der abstrakten Gedanken liegt und aus deren noch dichteren Stoffe hergestellt ist. Nachdem die Lehren, die nur hier gelernt werden konnten, aufgefasst sind, reist die Lebenswege nach Weltkörper D, der aus der Substanz der konkreten Gedankenwelt besteht und in ihr liegt. Das ist der dichteste Grad der Materie, der in der Saturnperiode erreicht wird.

Von diesem Punkte aus flutet die Lebenswege wieder aufwärts zu Weltkörper E, der in der Region der abstrakten Gedanken liegt, wie Weltkörper C, aber die Bedingungen sind nicht dieselben wie auf Weltkörper C. Die Lebenswege befindet sich in der Involution, und die Welten werden fortwährend dichter. Alles hat das Bestreben, im Laufe der Zeit dichter und fester zu werden, und da der Entwicklungsweg eine Spirale ist, so ist es klar, dass die Bedingungen niemals die gleichen sein können, obwohl dieselben Punkte durchschritten werden, sondern dass sie immer auf einem höheren und vorgeschritteneren Plane liegen.

Wenn die Arbeit auf Weltkörper E vollendet ist, führt der nächste Schritt zu Weltkörper F, der in der Welt des Lebens-Geistes schwebt, so wie Weltkörper B. Dann steigt er zum Weltkörper G. Wenn dort die Arbeit vollendet ist, so

ist die Lebenswege einmal um alle sieben Weltkörper gereist, einmal hinab und hinauf durch die vier entsprechenden Welten. Diese Reise der Lebenswege heisst ein Kreislauf, und sieben Kreisläufe bilden eine Periode. Während einer Periode reist die Lebenswege siebenmal durch die vier Welten hinab und hinauf.

Wenn nun die Lebenswege siebenmal um die sieben Weltkörper herumgereist ist und die sieben Kreisläufe vollendet hat, schliesst der 1. Schöpfungstag, und ihm folgt eine kosmische Nacht der Ruhe und der Aufnahme, nach der die Sonnenperiode dämmert.

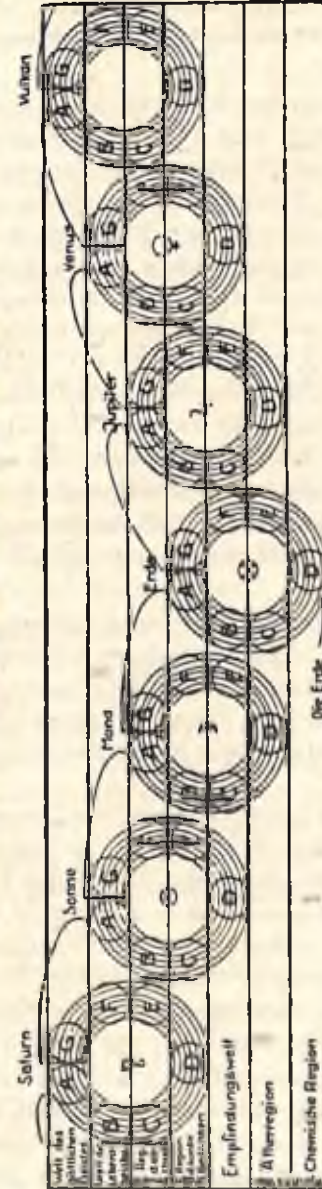
So wie die Nacht mit ihrem Schläfe zwischen zwei Erdenleben, so ist auch diese kosmische Nacht der Ruhe nach der Vollendung der Saturnperiode keine Zeit passiven Nichtstuns, sondern eine Zeit der Vorbereitung für die Tätigkeit der kommenden Sonnenperiode, während welcher der werdende Mensch noch tiefer in die Materie untertauchen soll. Darum sind neue Weltkörper nötig, deren Stellung in den 7 Welten von der Saturnperiode verschieden ist. Die Vorsorge für diesen neuen Weltkörper und andere subjektive Tätigkeiten beschäftigen die Geister, die sich entwickeln, während des Zwischenraumes zwischen den Perioden und der kosmischen Nacht. Der Vorgang ist folgender:

Wenn die Lebenswege in der Saturnperiode Weltkörper A zum letzten Mal verlassen hat, beginnt der Weltkörper sich langsam aufzulösen. Die Kräfte, die ihn erbauten, werden von der Welt des göttlichen Geistes (in der Weltkörper A während der Saturnperiode schwebte) in die Welt des Lebens-Geistes (in der Weltkörper A während der Sonnenperiode schwebt) übertragen. Das sehen wir aus Diagramm 8.

Sobald die Lebenswege den Weltkörper B in der Saturnperiode zum letzten Male verlassen hat, beginnt auch dieser sich aufzulösen, und seine Kräfte werden, so wie das Keimatom eines menschlichen Trägers als Kern für Weltkörper B

Diagramm 8

Die 777 Inkarnationen
oder
die Pilgerfahrt der jungfräulichen Geister
7 Kreisläufe um die 7 Weltkörper der 7 Welperioden



in der Sonnenperiode verwendet, während dieser Weltkörper in der Region der abstrakten Gedanken lebt.

Ebenso werden die Kräfte von Weltkörper C in die Region der konkreten Gedanken übertragen und ziehen die Substanz dieser Region als Material an sich, um daraus einen neuen Weltkörper C für die kommende Sonnenperiode zu erbauen. Weltkörper D wird ebenso in die Empfindungswelt versetzt, in gleicher Ordnung werden Weltkörper E, F, G übertragen. Die Folge ist (Diagr. 8), dass in der Sonnenperiode alle Weltkörper um einen Schritt tiefer in dichterer Materie stecken, als in der Saturnperiode, so dass die Lebenswege nach ihrem Hervorbrechen aus der kosmischen Nacht der Ruhe, die zwischen der letzten Tätigkeitszeit auf Weltkörper G in der Saturnperiode und der erneuten Tätigkeit auf Weltkörper A während der Sonnenperiode liegt, eine neue Umgebung mit daraus entspringenden Gelegenheiten für neue Erfahrungen vorfindet.

Nun kreist die Lebenswege siebenmal um die sieben Weltkörper der Sonnenperiode und durchquert auf und ab siebenmal die vier Welten oder Regionen, in denen diese Weltkörper schweben. Sie macht in der Sonnenperiode ebenso sieben Kreisläufe wie in der Saturnperiode.

Wenn die Lebenswege in der Sonnenperiode Weltkörper A zum letzten Male verlässt, so beginnt dieser Weltkörper zu schwinden. Seine Kräfte werden in die dichtere Region der abstrakten Gedanken übertragen, wo sie einen Planeten bilden, der während der Mondperiode verwendet werden soll. In derselben Weise werden die Kräfte der anderen Weltkörper verpflanzt und dienen als Kerne für die Weltkörper der Mondperiode, wie wir aus Diagramm 8 ersehen. Der Vorgang ist genau so, wie zur Zeit der Versetzung aus ihrer Stellung von der Saturnperiode in die der Sonnenperiode. So sind die Weltkörper während der Mondperiode noch um einen Schritt tiefer in die Materie gestellt, als zur

Zeit der Sonnenperiode, und der tiefste (Weltkörper D) taucht dann schon in die Ätherzone der physischen Welt.

Nach der kosmischen Nacht, die auf die Sonnenperiode folgte, beginnt die Lebenswege in der Mondperiode ihren Weg auf Weltkörper A. Sie vollendet dort wie vorher 7 Kreisläufe. Dann folgt eine weitere kosmische Nacht, während derer die Weltkörper wiederum übertragen werden. Dieses Mal taucht der dichteste Weltkörper schon in die chemische Region der physischen Welt, wie aus Diagramm 8 ersichtlich ist.

Das ist nun die Erdperiode, und deren niederster und dichtester Weltkörper (Weltkörper D) ist unsere jetzige Erde.

Auch hier begann die Lebenswege ihren Lauf auf Weltkörper A, nachdem der Mondperiode die kosmische Nacht gefolgt war. Zur gegenwärtigen Zeit ist die Lebenswege dreimal um die sieben Weltkörper gereist und ist nun in ihrem vierten Kreislaufe auf Weltkörper D.

Hier auf der Erde und in diesem vierten Kreislauf wurde die grösste Dichtigkeit vor einigen Millionen Jahren erreicht. Daher führt das Streben jetzt aufwärts zur Bewusstwerdung in feinerer Substanz. Während der $3\frac{1}{2}$ Kreisläufe, die noch bevorstehen, wird der Zustand der Erde nach und nach immer ätherischer werden, und in der nächsten, der Jupiterperiode, wird der Weltkörper D wieder in der Ätherzone schweben wie in der Mondperiode, während die anderen Weltkörper ebenfalls entsprechend steigen werden.

In der Venusperiode werden sie in denselben Welten liegen wie die Weltkörper der Sonnenperiode. Die Weltkörper der Vulkanperiode werden dieselbe Dichtigkeit haben und auch in den Welten liegen wie die Weltkörper der Saturnperiode. Das alles zeigt Diagramm 8.

Wenn die Lebenswege ihr Werk während der Erdperiode vollendet haben wird und die kosmische Nacht,

die ihr folgt, vergangen ist, wird sie in sieben Kreisläufen über die Weltkörper der Jupiterperiode gehen. Dann wird wieder die gewöhnliche kosmische Nacht mit ihrer subjektiven Tätigkeit folgen. Es setzen darauf die sieben Kreisläufe der Venusperiode ein. Ihnen folgt eine neue Rast und die letzte Periode des gegenwärtigen Entwicklungsplanes, die Vulkanperiode. Auch hier macht die Lebenswege ihre sieben Kreisläufe. Zum Schluss des siebenten Kreislaufes werden alle Weltkörper aufgelöst, und die Lebenswege wird von Gott wieder aufgenommen für eine Zeit, die so lange dauert wie die sieben Tätigkeitsperioden. Gott selbst taucht dann unter im Absoluten während der Universal-Nacht der Assimilation und Vorbereitung für einen anderen grossen Tag.

Andere und grossartigere Evolutionen werden dann folgen, wir können uns aber nur mit den sieben beschriebenen Perioden befassen.

VIII DIE ARBEIT DER EVOLUTION

Der Faden der Ariadne

Nachdem wir nun mit den Welten, den Weltkörpern und den Kreisläufen, die den Evolutionsweg während der sieben Perioden ausmachen, bekannt geworden sind, sind wir in der Lage, zu betrachten, welche Arbeit in jeder Periode geleistet wird, und welche Methoden zu ihrer Vollbringung angewandt werden.

Der «Ariadnefaden», der uns durch die verwirrende Menge von Weltkörpern, Welten, Kreisläufen und Perioden führen soll, wird gefunden, wenn wir festhalten, dass die jungfräulichen Geister, aus denen die sich entwickelnde Lebenswege besteht, vollkommen unbewusst waren, als sie ihre Entwicklungsreise durch die fünf Welten antraten, deren Grundstoff dichter war als der ihrer eigenen Welt — der Welt der jungfräulichen Geister. Die Absicht der Evolution ist, sie völlig bewusst und fähig zu machen, die Materie aller Welten zu bemeistern. Daher sind die Bedingungen in den Weltkörpern, Welten, Kreisläufen und Perioden aus dem Gesichtspunkt dieses Endzieles angeordnet.

Während der Saturn-, Sonnen-, Mond- und der halben gegenwärtigen Erdperiode haben die jungfräulichen Geister unbewusst ihre Träger unter der Aufsicht von erhabenen Wesen gebaut, die ihren Fortschritt leiteten. Dabei sind sie allmählich erwacht, bis sie den gegenwärtigen Zustand wachen Bewusstseins erlangt haben. Diese Periode heisst «In-volution».

Von der Gegenwart bis zum Ende der Vulkanperiode werden die jungfräulichen Geister, unsere jetzige Menschheit, ihre Träger vervollkommen und ihr Bewusstsein durch ihre eigenen Bemühungen und ihr eigenes Genie über

die fünf Welten ausdehnen. Diese Periode heisst «Evolution».

Das hier Gesagte ist der Schlüssel zum Verständnis dessen, was folgt.

Ein vollkommenes Verständnis des Schemas der planetarischen Evolution, wie es in den vorhergehenden Seiten gegeben wurde, ist für den Studierenden von ausserordentlicher Wichtigkeit. Obwohl mancher, der an die Gesetze der Wiedergeburt und der Ursache und Wirkung glaubt, zu denken scheint, dass der Besitz dieser Kenntnisse unwichtig und unnötig sei, so sind sie doch für den, der sich ernsthaft mit dem Studium dieser Gesetze befasst, von grösster Wichtigkeit. Das Studium übt den Intellekt in der Erfassung abstrakter Gedanken und erhebt ihn über die gewöhnlichen Angelegenheiten des konkreten Daseins. Es hilft der Vorstellungskraft, sich über die hindernden Wirkungen des Eigen-Interesses zu erheben. Wie bei unserer Auseinandersetzung über die Empfindungs-Welt festgestellt wurde, ist Interesse der Ursprung zur Handlung, aber in unserem gegenwärtigen Zustande wird das Interesse hauptsächlich durch Selbstsucht erweckt. Es ist oft sehr feiner Natur, aber es spornt zu Handlungen aller Art an. Jede Handlung, die durch das Interesse hervorgerufen wurde, ruft gewisse Wirkungen hervor, die uns beeinflussen, und wir werden daher durch Handlungen gefesselt, die sich mit der konkreten Welt befassen. Wenn sich aber unser Intellekt mit Dingen wie Mathematik oder dem Studium der planetarischen Entwicklungsphasen befasst, so bewegen wir uns in der Region der rein abstrakten Gedanken, die über dem Einflusse des Gefühles steht, und der Intellekt richtet sich nach aufwärts, den geistigen Reichen und der Befreiung entgegen. Wenn wir Kubikwurzeln ziehen oder Zahlen multiplizieren, wenn wir an Perioden, Kreisläufen und dergleichen denken, so haben wir kein Gefühl dabei. Wir streiten nicht darüber, dass $2 \times 2 = 4$ ist. Wenn unser Gefühl daran beteiligt wäre, würden wir vielleicht versuchen, 5 daraus zu machen und

würden mit einem anderen in Streit geraten, der aus persönlichen Gründen es nur 3 sein lassen will. Aber in der Mathematik ist das Gefühl ausgeschlossen, und die Wahrheit zeigt sich klar. Darum ist für den Durchschnittsmenschen, der gern in Gefühlen lebt, Mathematik eine trockene und uninteressante Wissenschaft. Pythagoras lehrte seine Schüler in der Welt des ewigen Geistes leben, und er verlangte dass die, die seine Schüler werden wollten, zuerst Mathematik studieren sollten. Ein Intellekt, der fähig ist, Mathematik aufzufassen, steht über dem Durchschnitt und ist auch fähig, in das Reich des Geistes zu steigen, weil er nicht von Gefühlen und Begierden gefesselt wird. Je mehr wir uns gewöhnen, in Ausdrücken der geistigen Welten zu denken, umso besser wird es uns möglich werden, über die Täuschungen emporzusteigen, die uns in der konkreten Existenz umgeben. Hier wird die Wahrheit durch die Zwillingsempfindungen Interesse und Gleichgültigkeit verdunkelt. Wir werden verwirrt, so wie die Brechung der Lichtstrahlen in der Erdatmosphäre uns keine richtige Vorstellung von der Lage der Himmelslichter gibt, die sie ausstrahlen.

Dem Schüler, der wünscht, die Wahrheit kennen zu lernen, in die Reiche des Geistes einzudringen, sie zu erforschen und sich von den Banden des Fleisches so schnell zu befreien, als es sich mit seiner Sicherheit und seinem gesetzmässigen Wachstum verträgt, wird ernsthaft angeraten, das Folgende so gründlich wie möglich zu studieren, es aufzunehmen und sich geistige Vorstellungen von diesen Welten, Weltkörpern und Perioden zu machen. Wenn er wünscht in dieser Weise fortzuschreiten, ist das Studium der Mathematik und Hinton's «Die vierte Dimension» ebenfalls eine wichtige Übung zur Auslösung abstrakter Gedanken. Diese Arbeit Hinton's hat (obwohl sie im Grunde nicht korrekt ist, da die vierdimensionale Empfindungswelt nicht durch dreidimensionale Methoden wirklich gefunden werden kann) die Augen mancher Menschen, die sie studiert haben, geöffnet und hat sie helllichtig gemacht. Wenn man sich

ausserdem erinnert, dass die Logik der beste Lehrer in einer jeden Welt ist, so ist sicher, dass ein Schüler, der durch diese abstrakten Gedankenstudien erfolgreich in die überphysische Welt eindringt, nicht verwirrt werden wird, sondern unter allen Umständen selbst eine gute Darstellung zu liefern imstande sein wird.

Ein staunenerregender Plan wird hier aufgerollt werden, und in den Masse, wie immer mehr und mehr auf Einzelheiten eingegangen wird, wird seine Verwicklung fast unfassbar. Wer fähig ist, ihn zu verstehen, wird für die aufgewandte Mühe die höchste Belohnung ernten. Darum soll der Schüler langsam lesen, oft wiederholen und tief und viel denken.

Dieses Buch, besonders das vorliegende Kapitel darf nicht flüchtig gelesen werden. Jeder Satz hat Gewicht und Einfluss auf das Folgende und setzt die Kenntnis des Vorhergegangenen voraus. Wenn das Werk nicht gründlich und systematisch studiert wird, so wird es mit jeder Seite immer unverständlicher. Andererseits wird es, wenn gut durchstudiert und durchdacht, mit jeder Seite durch die vermehrte Kenntnis, die aus dem Studium des vorhergehenden entspringt, klarer beleuchtet.

Kein Werk dieser Art, das sich mit den tiefsten Phasen des grossen Welt-Mysteriums befasst, soweit es dem menschlichen Geiste auf seiner gegenwärtigen Stufe begreiflich ist, kann in einer Weise geschrieben werden, die leicht zu lesen wäre. Und doch sind die tiefsten Phasen, die uns jetzt verständlich zu sein scheinen, nur das ABC des Planes, der uns offenbart werden wird, wenn unser Intellekt fähig geworden ist mehr zu verstehen, ein Zustand, der unserer Entwicklung zum Übermenschen vorausgeht.

Die Saturn-Periode

Die Weltkörper der Saturnperiode bestanden aus viel dünnerer und feinerer Substanz als unsere Erde, wie wir aus

dem Studium von Diagramm 7 und 8 erschen. Wir raten dem Schüler, diese Diagramme immer bei der Hand zu behalten, da sich der Text häufig darauf bezieht. Der dichteste Weltkörper dieser Periode lag in demselben Teil der Gedankenwelt, wie der feinste Weltkörper unserer gegenwärtigen Periode — in der Region der konkreten Gedanken. Diese Weltkörper hatten keine Dichtigkeit, die wir mit unseren Sinnen fassen können. «Wärme» ist das einzige Wort, das sich der Idee der ehemaligen Saturnperiode nähert. Es war finster, und wenn ein Mensch in den Raum, den dieser Weltkörper einnahm, hätte eindringen können, so hätte er nichts gesehen. Alles um ihn wäre Finsternis gewesen, er hätte aber seine Wärme gefühlt.

Dem Materialisten wird es sicherlich als Wahnsinn erscheinen, diesen Zustand einen «Weltkörper» zu nennen und zu versichern, dass er die Entwicklungsstätte für Form und Leben gewesen sei. Wenn wir die Ur-Nebeltheorie betrachten, werden wir erfassen, dass der Ur-Nebel dunkel gewesen sein muss, ehe er licht aufglühen konnte, und dass er heiss gewesen sein muss, ehe er feurig werden konnte. Diese Hitze muss durch Bewegung hervorgerufen worden sein, und Bewegung ist Leben.

Wir können sagen, dass die jungfräulichen Geister, die Bewusstsein und Körper entwickeln sollten, in diesem Weltkörper eingebettet waren, oder vielleicht besser, dass der ganze Weltkörper aus jungfräulichen Geistern bestand, so wie eine Himbeere aus einer grossen Anzahl kleiner Himbeeren besteht. Sie waren in den Welt-Körper «hineingekörpert», so wie das das Mineral beseelende Leben in unserer Erde ist. Darum sagt der okkulte Gelehrte, dass der Mensch in der Saturnperiode durch den mineralischen Zustand ging.

Ausserhalb dieses «Wärmekörpers» — sozusagen in seiner Atmosphäre — hielten sich die grossen schöpferischen Hierarchien auf, die den jungfräulichen Geistern helfen sollten, Form und Bewusstsein zu entwickeln. Es waren

viele Hierarchien, wir wollen uns aber eben nur auf die hauptsächlichsten beschränken, auf die, die in der Saturnperiode die wichtigste Arbeit leisteten.

In der Terminologie der Rosenkreuzer heissen diese: «Herren der Flamme», wegen der herrlichen Leuchtkraft ihrer Körper und wegen ihrer grossen geistigen Kräfte. In der Bibel heissen sie «Throne», und sie arbeiten aus eigenem freien Willen am Menschen. Sie waren so weit vorgeschritten, dass dieser evolutionäre Schöpfungstag ihnen keine neuen Erfahrungen geben und daher ihre Weisheit nicht mehr vermehren konnte; das gilt auch von den zwei noch grösseren Hierarchien, die später genannt werden sollen. Die übrigen schöpferischen Hierarchien waren zum Zwecke ihrer eigenen Entwicklung genötigt, an, in und mit dem Menschen zu arbeiten.

Diese Herren der Flamme waren ausserhalb des dunklen Saturnkörpers, und ihre Körper strahlten ein starkes Licht aus. Sie projizierten sozusagen ihr Bild auf den ehemaligen Saturnkörper, der so wenig Eindrücke aufnahm, dass er alles, was mit ihm in Berührung kam, in einer echogleichen Weise zurückgab, die Bilder vervielfältigte. Das findet seinen Ausdruck in der griechischen Mythologie, in dem Mythos von Saturn, der seine Kinder zerstört.

Und doch ist es den Herren der Flamme durch wiederholte Anstrengungen während des ersten Kreislaufes gelungen, in das sich entwickelnde Leben den Keim zu pflanzen, der unseren gegenwärtigen dichten Körper gebildet hat. Dieser Keim entwickelte sich während der ersten sechs Kreisläufe noch etwas weiter und erhielt die Fähigkeit, Sinnesorgane, besonders das Ohr zu bilden. Darum ist das Ohr das höchstentwickelte Organ, das wir besitzen. Es ist das Instrument, das Eindrücke von äusseren Zuständen mit der grössten Genauigkeit übermittelt. Es ist den Täuschungen der Sinnenwelt weniger unterworfen als die anderen Sinnesorgane.

Das Bewusstsein des sich in dieser Periode entwickelnden Lebens war das der heutigen Mineralien, ein Zustand der Unbewusstheit, wie Medien sie im tiefsten Trance-Zustande aufweisen, und doch arbeitete während der ersten sechs Kreisläufe das sich entwickelnde Leben am Keime des physischen Körpers unter der Anleitung und mit der Hilfe der verschiedenen schöpferischen Hierarchien. In der Mitte des 7. Kreislaufes traten die Herren der Flamme, die untätig geblieben waren, seit sie den Keim des dichten Körpers in dem 1. Kreislaufe gegeben hatten, wieder in Wirksamkeit, dieses Mal, um das höchste geistige Prinzip zu erwecken. Sie erweckten die erste Tätigkeit des göttlichen Geistes im Menschen.

So verdankt der Mensch seinen höchsten und seinen niedersten Träger, den göttlichen Geist und den physischen Körper, der Evolution der Saturnperiode. Diese zu betätigen halfen ihm die Herren der Flamme aus ihrem eigensten freien Willen und ohne den geringsten Zwang, es tun zu müssen.

Die Arbeit der verschiedenen schöpferischen Hierarchien fängt nicht zu Beginn einer Periode oder eines Kreislaufes auf Weltkörper A an. Sie setzt in der Mitte eines Kreislaufes ein, wächst an Stärke und erreicht ihre höchste Kraft in der Mitte der kosmischen Nacht, die sowohl zwischen den Kreisläufen als auch zwischen den Perioden besteht. Dann nimmt sie nach und nach ab in dem Grade, wie die Lebenswege der Mitte des nächsten Kreislaufes zustrebt.

Daher war die Tätigkeit der Herren der Flamme an der Erweckung des keimenden Bewusstseins am wirksamsten während der Ruheperiode zwischen der Saturn- und der Sonnenperiode.

Wir wiederholen, dass die kosmische Nacht nicht als eine Zeit der Untätigkeit anzusehen ist. Sie ist kein untätiges Dasein, wie wir aus dem Beispiele des Individuums, das vom Tode zu einer neuen Geburt übergeht, ersehen konnten. Auch der grosse Tod aller Weltkörper einer Periode ist nur

ein Aufhören tätiger Manifestation, damit eine verhältnismässig stärkere subjektive Tätigkeit entfaltet werden kann.

Die Natur dieser subjektiven Tätigkeit wird sehr gut durch die Betrachtung des Vorganges charakterisiert, der bei einer reifen Frucht, die in den Boden versenkt wird, vor sich geht. Gärung und Verfall des Fruchtfleisches setzen ein. Aus diesem Chaos aber steigt die neue Pflanze empor, der Luft und dem Sonnenscheine entgegen! So ist, wenn eine Periode geendet hat, alles anscheinend in Chaos aufgelöst, und darin sich einer Ordnung bewusst zu werden, ist uns unmöglich. Aber zur rechten Zeit werden die Weltkörper einer neuen Periode gebildet und zum Bewohnen für die Menschen bereitet. Ihnen nun wird das sich entwickelnde Leben von fünf dunklen Weltkörpern, über die es während der kosmischen Nacht strich, übertragen, um seine Tätigkeit an einem neuen Schöpfungstage in veränderter Umgebung wieder aufzunehmen, wozu es während der kosmischen Nacht vorbereitet wurde. So wie die Gärungskräfte in der Frucht den Samen stärken und den Boden fruchtbar machen, in dem er wachsen soll, so stärkten die Herren der Flamme den Keim des göttlichen Geistes besonders während der kosmischen Nacht zwischen der Saturn- und der Sonnenperiode und setzten ihre Tätigkeit bis zur Mitte des 1. Kreislaufes der Sonnenperiode fort.

Wiederholung

Bevor die Tätigkeit irgend einer Periode beginnen kann, findet eine Wiederholung alles dessen, was durchgemacht wurde, statt. Auf Grund des spiralförmigen Entwicklungspfadens geschieht auch diese Wiederholung jedesmal auf einer höheren Stufe als das Entwicklungsstadium, das sie wiederholt. Diese Notwendigkeit wird klar, wenn die tätige Arbeit bei der Wiederholung beschrieben werden wird.

Der 1. Kreislauf jeder Periode ist eine Wiederholung der Arbeit am physischen Körper während der Saturnperiode,

und die Rosenkreuzer sprechen davon als vom «Saturnkreislauf».

Die 2. Periode ist die Sonnenperiode, und daher wird der 2. Kreislauf jeder Periode folgerichtig der «Sonnenkreislauf» sein.

Die 3. Periode ist die Mondperiode, darum wird der 3. Kreislauf jeder folgenden Periode eine Wiederholung der in der Mondperiode vollbrachten Arbeit sein und wird «Mondkreislauf» genannt.

Die eigentliche Arbeit einer Periode beginnt nicht, ehe die wiederholenden Kreisläufe vorüber sind. In der gegenwärtigen Erdperiode mussten wir z. B. vorerst $3\frac{1}{2}$ Kreisläufe durchlaufen. Das heisst, dass im 1. oder Saturnkreislauf unserer Erdperiode die während der Saturnperiode geleistete Arbeit wiederholt wurde, aber auf einer vorgeschrittenen Stufe. In dem 2. oder Sonnenkreislauf wurde die Arbeit der Sonnenperiode noch einmal durchgenommen. In dem 3. oder Mondkreislauf wurde die Arbeit während der Mondperiode wiederholt. Und erst in dem 4., dem gegenwärtigen Kreislauf, begann die wirkliche Arbeit der Erdperiode.

In der letzten der 7 Perioden, der Vulkanperiode, wird nur der letzte Kreislauf wirklich mit Vulkan-Arbeit ausgefüllt sein. In den vorhergehenden 6 Kreisläufen werden die Arbeiten der 6 vorhergehenden Perioden wiederholt werden.

Ferner (und das wird dem Schüler besonders helfen, es zu behalten) wird der Saturnkreislauf jeder Periode immer mit der Entwicklung einer neuen Errungenschaft des dichten Körpers zu tun haben, weil dieser in der Saturnperiode begann, und jeder 7. oder Vulkankreislauf hat als besondere Arbeit eine Tätigkeit in Verbindung mit dem göttlichen Geiste, weil dieser in dem 7. Kreisläufe der Saturnperiode begann und im 7. Kreislauf der 7. Periode vollendet werden wird. In eben dieser Weise werden wir sehen, dass eine Verbindung zwischen den verschiedenen Kreisläufen und allen Trägern des Menschen besteht.

Die Sonnen-Periode

Die Bedingungen während der Sonnenperiode unterscheiden sich gründlich von denen der Saturnperiode. Statt deren «Wärmekörper» waren die Weltkörper der Sonnenperiode glühende Lichtbälle, zusammengesetzt aus Gas. Diese grossen Gasbälle enthielten alles, was sich in der Saturnperiode entwickelt hatte, und ebenso waren die schöpferischen Hierarchien in der Atmosphäre.

Statt der echogleichen, rückstrahlenden Eigenschaft der Saturnperiode hatten diese Weltkörper bis zu einem gewissen Masse die Eigenschaft, jedes Bild oder jeden gegen ihre Oberfläche gerichteten Klang aufzunehmen und zu verarbeiten. Sie waren sozusagen «sinnesbegabte» Dinge. Die Erde scheint das nicht zu tun, und ein Materialist würde zu dieser Idee höhnisch den Kopf schütteln, aber der Esoteriker weiss, dass die Erde alles in und auf sich fühlt. Dieser leichtere Weltkörper war viel empfindlicher als die Erde, weil er nicht auf so harte und feste Zustände der Materie beschränkt und in ihnen gefesselt war, wie unsere gegenwärtig bewohnte Erde.

Gewiss war das Leben dort anders, weil keine Formen, die so geartet sind, wie wir sie kennen, dort hätten bestehen können. Aber das Leben kann sich in der Form von feurigem Gas ebensogut oder faktisch besser ausdrücken als in den Formen aus harter chemischer Materie, wie es die gegenwärtigen dichten Formen von Mineralien, Pflanzen, Tieren und Menschen sind.

Als das sich entwickelnde Leben im 1. oder Saturnkreise der Sonnenperiode auf Weltkörper A auftauchte, stand es noch unter der Obhut der Herren der Flamme, die in der Mitte des letzten Kreislaufes der Saturnperiode im Menschen den Keim des göttlichen Geistes erweckt hatten.

Sie hatten zuerst den Keim des dichten Körpers gegeben und waren während der ersten Hälfte des Saturnkreislaufes der Sonnenperiode mit verschiedenen Verbesserungen daran beschäftigt.

In der Sonnenperiode wurde mit der Bildung des Lebens-Leibes und allem, was an Fähigkeit der Assimilation, des Wachstumes, der Fortpflanzung, der Drüsen usw. darin enthalten ist, begonnen.

Die Herren der Flamme pflanzten dem Keim des physischen Körpers nur die Fähigkeit ein, Sinnesorgane zu entwickeln. In der Zeit, mit der wir uns eben befassen, wurde es notwendig, den Keim so umzugestalten, dass er die Durchdringung mit einem Lebens-Leibe sowie die Möglichkeit sich entwickelnder Drüsen und einen Ernährungskanal zulies. Das wurde durch die vereinte Tätigkeit der Herren der Flamme, die den ursprünglichen Keim gaben, und der «Herren der Weisheit», die während der Sonnenperiode sich der körperlichen Entwicklung annahmen, geleistet.

Die Herren der Weisheit, die nicht so hoch entwickelt waren wie die Herren der Flamme, arbeiteten an der Vollendung ihrer eigenen Entwicklung. Deshalb erhielten sie den Beistand einer Ordnung von erhabenen Wesen, die wie die Herren der Flamme aus eigenem freiem Willen wirkten. In der esoterischen Sprache heissen sie Cherubim. Doch traten diese erhabenen Wesen nicht eher tätig in die Entwicklung ein, als bis es nötig war, das zweite geistige Prinzip unseres werdenden Menschen zu erwecken, da die Herren der Weisheit vollkommen fähig waren, die Arbeiten in Verbindung mit dem Lebens-Leibe zu leisten, der in der Sonnenperiode der menschlichen Zusammensetzung hinzugefügt werden sollte, nicht aber das zweite geistige Prinzip zu erwecken.

Als die Herren der Flamme und die Herren der Weisheit in dem Saturnkreislauf der Sonnenperiode vereint, den dichten Keim-Körper wiederaufgebaut hatten, leiteten die Herren der Weisheit in dem 2. Kreislauf die eigentliche Arbeit der Sonnenperiode ein und strahlten aus ihren eigenen Körpern den Keim des Lebens-Leibes aus, machten ihn tauglich, den dichten Körper zu durchdringen und

gaben dem Keime die Fähigkeit, das Wachstum, die Fortpflanzung zu befördern und die Sinnesorgane des dichten Körpers anzuregen und in Tätigkeit zu versetzen. Mit einem Worte, sie gaben dem Lebens-Leibe im Keime alle die Fähigkeiten mit, die er jetzt entfaltet, um ein vollkommenes und bildsames Instrument für den Gebrauch des Geistes zu werden.

Diese Arbeit erfüllte den 2., 3., 4. und 5. Kreislauf der Sonnenperiode. Im 6. Kreislauf traten die Cherubim auf und erweckten den Keim des 2. Aspektes des dreifachen Geistes des Menschen, den Lebens-Geist. In dem 7. und letzten Kreislauf wurde der neuerweckte Keim des Lebens-Geistes dem Keime des göttlichen Geistes angegliedert und an letzterem noch weiter gearbeitet.

Wir erinnern uns, dass in der Saturnperiode unser Bewusstsein tranceartig war. Durch die Tätigkeit der Sonnenperiode wurde es so verändert, dass es wie das Bewusstsein im traumlosen Schläfe wurde.

Während der Sonnenperiode fügte die Evolution der Zusammensetzung des sich entwickelnden, im Werden begriffenen Menschen den nächst höheren und den nächst niederen seiner augenblicklichen Träger hinzu. Zum Schlusse der Sonnenperiode besaßen wir den Keim eines physischen und Lebensleibes, ebenso eines göttlichen und Lebensgeistes; das heisst also, einen zweifachen Geist und einen zweifachen Körper.

Wir haben uns auch zu vergegenwärtigen, dass so wie der 1. oder Saturnkreislauf jeder Periode sich mit Arbeiten am physischen Körper befasst (weil diese in dem 1. Kreislauf begonnen wurden), sich der 2. oder Sonnenkreislauf jeder Periode mit Verbesserungen am Lebens-Leibe befasst, weil er in einem 2. Kreislaufe begonnen wurde. In gleicher Weise ist der 6. Kreislauf jeder Periode gewissen Arbeiten am Lebens-Geiste gewidmet, und der 7. Kreislauf befasst sich besonders mit Angelegenheiten, die den göttlichen Geist betreffen.

In der Saturnperiode ging der werdende Mensch durch einen Zustand mineralischer Existenz. Das heisst: er hatte einen dichten Körper nur im Sinne des Minerals. Sein Bewusstsein glich auch dem des gegenwärtigen Minerals.

In derselben Weise und aus analogen Gründen kann auch gesagt werden, dass der Mensch in der Sonnenperiode das Pflanzenstadium durchmachte. Er hatte einen dichten Körper und einen Lebens-Leib wie die Pflanzen, und sein Bewusstsein war wie das ihre, das des traumlosen Schlafes. Der Schüler wird diese Analogie vollständig erfassen, wenn er sich Diagramm 4 im Kapitel über die 4 Reiche vergegenwärtigt, wo die Bewusstseinst Träger des Minerals, Pflanze, Tier und Mensch schematisch gezeigt werden, zugleich mit dem besonderen Bewusstsein, das jedem dieser Fälle zu Grunde liegt.

Als die Sonnenperiode vorüber war, folgte eine andere kosmische Nacht der Assimilation, zusammen mit der subjektiven Tätigkeit, die nötig war, vor der Eröffnung der Mondperiode. Diese war an Länge der vorhergehenden Periode objektiver Manifestation gleich.

Die Mond-Periode

So wie der Hauptcharakterzug der dunklen Saturn-Periode durch den Ausdruck «Wärme» beschrieben wurde; der der Weltkörper der Sonnenperiode als «Licht oder glühende Hitze», so lassen sich die charakteristischsten Eigenschaften der Weltkörper von der Mondperiode am besten durch das Wort «Feuchtigkeit» wiedergeben. Es gab keine Luft, wie die uns bekannte. In der Mitte war der heisse, feurige Kern. Ihm zunächst und als Folge der Berührung mit der Kälte des Weltraumes war eine dichte Feuchtigkeit. Durch Berührung mit dem feurigen zentralen Kern verwandelte sich die dichte Nässe in heissen Dampf, der sich nach aussen gegen die Kälte stürzte und wieder gegen das Zentrum zurücksank. Darum nennt der okkulte Gelehrte die

Weltkörper der Mondperiode «Wasser» und beschreibt die Atmosphäre dieser Zeit als «Feuernebel». So sah die Szene des nächsten Schrittes der Lebensentwicklung aus.

Die Arbeit der Mondperiode war: den Keim zur Erwerbung des Empfindungs-Leibes zu legen und die keimende Tätigkeit des 3. Aspektes des dreifachen Geistes im Menschen, des menschlichen Geistes, des Ego, zu beginnen.

In der Mitte des 7. Kreislaufes der Sonnenperiode übernehmen die Herren der Weisheit die Pflege des keimenden Lebens-Geistes, der durch die Cherubim in den 6. Kreislauf der Sonnenperiode gegeben worden war. Das geschah, um ihn an den göttlichen Geist anzugliedern. Ihre grösste Tätigkeit bei dieser Arbeit wurde in der kosmischen Nacht zwischen der Sonnen- und Mondperiode erreicht. In der 1. Dämmerung der Mondperiode, als die Lebenswege ihre neue Pilgerfahrt antrat, erschienen die Herren der Weisheit wieder und brachten die keimenden Träger des sich entwickelnden Menschen mit. In dem 1. Saturnkreislauf der Mondperiode vereinigten sie sich mit den Herren der Individualität, denen die besondere Pflege der materiellen Entwicklung während der Mondperiode oblag. Zusammen rekonstruierten sie den Keim des dichten Körpers, herübergebracht aus der Sonnenperiode. Dieser Keim hatte embryonale Sinnesorgane, Verdauungsorgane, Drüsen usw. entfaltet und war von einem knospenden Lebens-Leibe durchdrungen, der dem embryonalen dichten Körper einen gewissen Grad von Leben verlieh. Allerdings war er nicht dicht und sichtbar wie er jetzt ist, aber in einer gewissen unreifen Weise war er doch einigermaßen organisiert, und der geübte Blick des berufenen hellstichtigen Forschers, der im Gedächtnisse der Natur nach Szenen aus der fernen Vergangenheit sucht, kann ihn vollständig wahrnehmen.

In der Mondperiode wurde es notwendig, den dichten Körper so zu rekonstruieren, dass er von einem Empfin-

dungs-Leib durchdrungen werden konnte und auch die Fähigkeit erhielt, ein Nervensystem, Muskeln, Knorpeln und ein rudimentäres Skelett zu entwickeln. Diese Rekonstruktion war die Arbeit des Saturnkreislaufes der Mondperiode.

Während des 2., des Sonnenkreislaufes, wurde auch der Lebens-Leib so umgewandelt, dass er die Durchdringung mit einem Empfindungs-Leib zuließ und sich dem Nervensysteme, den Muskeln, dem Skelette usw. anpaßte. Die Herren der Weisheit, die die Schöpfer des Lebens-Leibes waren, halfen auch den Herren der Individualität bei dieser Arbeit.

In dem 3. Kreislauf begann die eigentliche Arbeit der Mondperiode. Die Herren der Individualität strahlten aus sich die Substanz aus, die dem unbewussten, sich entwickelnden Menschen half, sich einem keimenden Empfindungs-Leibe anzupassen und ihn zu bauen. Sie halfen ihm auch, diesen keimenden Empfindungs-Leib in den vereinigten Lebens- und dichten Körper, die er schon besass, einzubauen. Diese Arbeit erfüllte den ganzen 3. und 4. Kreislauf der Mondperiode.

Auch die Herren der Individualität standen, so wie die Herren der Weisheit, weit erhaben über den Menschen. Aber sie arbeiteten an und in ihm, um ihre eigene Entwicklung zu vollenden. Während sie die Fähigkeit hatten, den niederen Träger zu behandeln, waren sie dem höheren gegenüber machtlos. Sie konnten den geistigen Impuls, der nötig war, um den 3. Aspekt des dreifachen Geistes im Menschen zu erwecken, nicht geben. Darum trat eine andere Klasse von Wesen, die über der Notwendigkeit stand, sich in einer Entwicklungsreihe wie der unseren fortzuentwickeln, und auch aus eigenem freien Willen handelte, wie die Herren der Flamme und die Cherubim, während des 5. Kreislaufes der Mondperiode auf den Plan, um dem Menschen zu helfen. Sie werden «Seraphim» genannt. Sie erweckten den Keim des 3. Aspektes des Geistes, den menschlichen Geist.

In dem 6. Kreislaufe der Mondperiode erschienen die Cherubim wieder, und im Verein mit den Herren der Individualität gliederten sie den neu erworbenen Keim des menschlichen Geistes dem Lebens-Geiste an.

In dem 7. Kreislauf der Mondperiode kamen die Herren der Flamme wieder dem Menschen zu Hilfe und halfen den Herren der Individualität, den menschlichen Geist an den göttlichen Geist anzugliedern. So trat das gesonderte Ego, der dreifache Geist — ins Dasein.

Vor dem Beginn der Saturnperiode waren die jungfräulichen Geister, die jetzt die Menschheit bilden, in der Welt der jungfräulichen Geister und waren «allbewusst» wie Gott, in dem (nicht aus dem) sie geschieden wurden. Aber doch waren sie nicht «selbst»bewusst. Die Erlangung dieser Fähigkeit bildet zum Teil die Aufgabe der Evolution, die den jungfräulichen Geist in ein Meer der Materie von immer zunehmender Dichtigkeit stürzte und die ihn zeitweise vom Allbewusstsein ausschloss.

So wurden die jungfräulichen Geister während der Saturnperiode in die Welt des göttlichen Geistes versenkt und in die zartesten Gehäuse aus dieser Substanz eingeschlossen, die sie mit Hilfe der Herren der Flamme zum Teil durchdrangen.

Während der Sonnenperiode wurde der jungfräuliche Geist in die dichtere Welt des Lebens-Geistes getaucht und gegen das Allbewusstsein durch einen zweiten Schleier aus der Substanz der Welt des Lebens-Geistes wirksam gebildet. Aber immer noch durchdrangen sie mit Hilfe der Cherubim diesen zweiten Schleier auch. Auch das Gefühl der All-Einheit war nicht verloren, denn auch die Welt des Lebens-Geistes ist noch eine universale Welt, die alle Planeten unseres Sonnensystemes durchdringt und ihnen gemeinsam ist.

Während der Mondperiode tauchen die jungfräulichen Geister aber in die noch immer dichtere Materie der Region der abstrakten Gedanken, und hier wird der undurchsichtigste der Schleier, der menschliche Geist hinzugefügt.

Von da an ist das Allbewusstsein des jungfräulichen Geistes verloren. Er kann seine Schleier nicht mehr durchdringen, nicht mehr nach aussen schauen und andere wahrnehmen, und er wird daher gezwungen, sein Bewusstsein nach innen zu wenden, und dort findet er sein Selbst, als das Ego, von allen andern getrennt und gesondert.

So wird der jungfräuliche Geist in einen dreifachen Schleier eingeschlossen, und als sein äusserster Schleier schliesst ihn der menschliche Geist wirksam von der Erkenntnis der Einheit alles Lebens ab; während der Involution gewöhnt er sich an die Täuschung des getrennten Seins und wird so zum Ego. Die Evolution wird nach und nach die Täuschung lösen, sie wird das Allbewusstsein zurückbringen und es um das Selbstbewusstsein vermehren.

So sehen wir, dass am Ende der Mondperiode der Mensch einen dreifachen Körper in verschiedenen Entwicklungsstadien und auch den Keim eines dreifachen Geistes besass. Er hatte physischen Lebens- und Empfindungs-Leib, sowie göttlichen — Lebens- und menschlichen Geist. Ihm fehlt nur noch das Bindeglied.

Es ist festgestellt worden, dass der Mensch während der Saturnperiode durch den mineralischen Zustand ging, während der Sonnenperiode durch den Pflanzenzustand, und seine Wanderschaft durch die Bedingungen der Mondperiode entsprachen der Phase des tierischen Zustandes aus demselben Grunde, wie bei den anderen Perioden; er hat einen physischen, einen Lebens- und einen Empfindungs-Leib, wie unsere jetzigen Tiere, und sein Bewusstsein war ein inneres Bildbewusstsein, so wie heute das der niederen Tiere. Es gleicht dem Traumbewusstsein des Menschen, ausgenommen, dass es vollkommen vernünftig ist, da es durch den Gruppengeist der Tiere gelenkt wird. Man vergegenwärtige sich wieder Diagramm 4 im Kapitel über die vier Reiche, worin das gezeigt wird.

Diese Mondgeschöpfe waren nicht mehr so reine Keimwesen wie in den vorhergehenden Perioden. Dem geübten

Hellseher erscheinen sie in der Atmosphäre aus Feuernebel an Schnüren aufgehängt, so wie der Embryo durch die Nabelschnur an dem Mutterkuchen hängt. Gemeinschaftliche Ströme, die für eine Art von Nahrung sorgten, fluteten aus der Atmosphäre durch diese Schnüre heraus und hinein. So entsprachen diese Ströme in ihrer Wirksamkeit ungefähr dem Blute der heutigen Tage. Der Name «Blut», auf diese Ströme angewandt, wird aber nur gebraucht, um eine Analogie zu erwecken, denn die Wesen der Mondperiode hatten nichts unserem jetzigen roten Blute ähnliches, das eine der letzten Errungenschaften des Menschen ist.

Gegen das Ende der Mondperiode fand eine Teilung des Weltkörpers, der die Stätte unserer und anderer Evolutionen war, statt, was bisher der grösseren Einfachheit wegen nicht erwähnt wurde; wir werden aber sogleich mit ihr bekannt gemacht.

Ein Teil dieses grossen Weltkörpers wurde durch den Menschen und seine Unfähigkeit, den Teil, den er bewohnte, in dem hohen Schwingungsgrad zu erhalten wie andere sich dort aufhaltende Wesen, kristallisiert, und als dieser Teil immer träger wurde, schleuderte ihn die Zentrifugalkraft des sich rotierenden Weltkörpers in drehender Bewegung in den Raum, wo er um den glühenden feurigen inneren Teil zu kreisen begann.

Der geistige Grund für das Abstossen solcher Kristallisationsprodukte ist, dass die höchsten Wesen auf so einem Weltkörper zu ihrer Entwicklung der ungeheuer schnellen Schwingungen des Feuers bedürfen. Sie werden durch die Verdichtung gehemmt, obwohl dieser Zustand der Evolution anderen, weniger vorgeschrittenen Wesen, die Schwingungen von geringerer Zahl bedürfen, angemessen ist. Wenn daher ein Teil irgend eines Weltkörpers durch eine Gruppe sich entwickelnder Wesen zum Unheil der anderen verdichtet worden ist, wird dieser Teil in genau die richtige Entfernung von der Zentralmasse geschleudert, so dass er um diese als Satellit kreist. Die ihn treffenden Hitze-

schwingungen haben genau die Schnelligkeit und Stärke, die die auf diesem Satelliten sich entwickelnden Wesen erfordern. Sicherlich kommt das Gravitationsgesetz von einem physischen Gesichtspunkte aus vollkommen hinreichend für die Erklärung dieser Erscheinungen auf. Aber es ist immer auch noch eine tiefere Ursache vorhanden, die eine vollständigere Erklärung gewährt, und die wir finden, wenn wir die geistige Seite der Ereignisse betrachten. So wie eine physische Tat nur die sichtbare Äusserung des unsichtbaren Gedankens ist, der ihr vorhergehen muss, so ist die Abstossung eines Planeten von einer Zentralsonne der sichtbare und unvermeidliche Effekt von unsichtbaren geistigen Bedingungen.

Der kleinere Planet, der in der Mondperiode abgestossen wurde, verdichtete sich mit ziemlicher Schnelligkeit und blieb das Feld unserer Evolution bis zum Ende dieser Periode. Er war dem Mutterplaneten ein Mond, der ihn umkreiste, wie unser Mond die Erde umkreist, er zeigte aber keine Phasen wie unser Mond. Er drehte sich so, dass eine Seite immer hell und die andere immer dunkel war, wie wir es im Falle der Venus sehen. Einer seiner Pole war genau gegen den grossen feurigen Weltkörper gerichtet, so wie der Pol der Venus gerade gegen die Sonne gerichtet ist.

Auf diesem Satelliten der Mondperiode waren Ströme, die ihn umkreisten, so wie die Ströme des Gruppen-Geistes die Erde umkreisen. Die Mondwesen folgten diesen Strömen instinktiv von der lichten zur dunklen Seite dieses alten Mondes. Zu gewissen Zeiten des Jahres, wenn sie auf der lichten Seite waren, fand eine Art von Fortpflanzung statt. Wir finden den atavistischen Niederschlag dieser Mondreisen zum Zwecke der Fortpflanzung in den Wanderzügen der Zugvögel, die bis zum heutigen Tage dem Gruppen-Geiste zu gewissen Jahreszeiten und zu gleichen Zwecken um die Erde folgen. Selbst die Hochzeitsreisen der menschlichen Wesen zeigen, dass auch der Mensch noch nicht über den Wanderschaftsimpuls in Verbindung mit der Paarung hinausgewachsen ist.

In diesem Zustande waren die Mondgeschöpfe auch fähig, Töne oder Schreie auszustossen. Es waren Naturlaute, nicht der Ausdruck von individueller Freude oder Kummer, denn noch war kein Individuum vorhanden. Die Entwicklung der Individualität kam später, in der Erdperiode.

Am Ende der Mondperiode kam wieder eine Ruhepause, die kosmische Nacht. Die getrennten Teile wurden aufgelöst und gingen im allgemeinen Chaos unter, das der Neuorganisation des Weltkörpers für die Erdperiode voranging.

Die Herren der Weisheit hatten sich nun so weit entwickelt, dass sie fähig waren, als die höchste schöpferische Hierarchie zu wirken. Ihnen wurde die besondere Pflege des göttlichen Geistes im Menschen während der Erdperiode übertragen.

Die Herren der Individualität waren auch vorgeschritten genug, um am Geiste im Menschen zu arbeiten, und der Lebens-Geist kam daher in ihre Pflege.

Eine andere schöpferische Hierarchie hatte die besondere Sorge für die drei Keime des dichten Körpers, des Lebens-Leibes und des Empfindungs-Körpers, wie sie in ihrer Entwicklung fortschritten. Sie sind die, die unter der Anleitung der höheren Ordnungen wirklich die Hauptarbeit an diesen Körpern leisteten und das sich entwickelnde Leben als eine Art von Instrument benutzten. Diese Hierarchie heisst «Die Herren der Form». Sie waren bereits so weit entwickelt, dass ihnen die Pflege des dritten Aspektes des Geistes im Menschen, des menschlichen Geistes, in der kommenden Erdperiode übertragen werden konnte.

Zu Beginn der Saturnperiode waren zwölf grosse schöpferische Hierarchien am Evolutionswerke tätig. Zwei von ihnen halfen zu Anfang. Über ihre Leistungen wurden keine Belehrungen gegeben, ausser dass sie aus ihrem eigenen freien Willen arbeiteten und sich dann aus der begrenzten Existenz in die Freiheit zurückzogen.

Ihnen folgten bis zum Beginn der Erdperiode drei wei-

Diagramm 9.

Die zwölf grossen schöpferischen Hierarchien.

Tierkreiszeichen	Name	Tätigkeit
1. Widder	namenlos	Von der ersten und zweiten Ordnung sagt man, dass sie jenseits der Erkenntnis von irgend jemand auf Erden stehen. Man weiss, dass sie zu Beginn unserer Entwicklung einige Beihilfe leisteten.
2. Stier	namenlos	Die drei folgenden Ordnungen waren aus eigenem, freiem Willen tätig, dem Menschen während der drei Perioden, die der Erdperiode vorangingen, zu helfen. Auch sie sind in die Befreiung hinübergegangen.
3. Zwillinge	Seraphim	die in der Mondperiode im werdenden Menschen den Keim des menschlichen Geistes, des Ego, legten.
4. Krebs	Cherubim	die in der Sonnenperiode den Keim des Lebens-Geistes schufen.
5. Löwe	Herren der Flamme	die in der Saturnperiode den Keim des göttlichen Geistes erweckten und den Keim des dichten Körpers gaben.
Die folgenden 7 schöpferischen Hierarchien sind in der Erdperiode tätig.		
6. Jungfrau	Herren der Weisheit	die in der Sonnenperiode den Lebens-Leib begannen.
7. Waage	Herren der Individualität	die in der Mondperiode den Empfindungs-Leib begannen.
8. Skorpion	Herren der Form	die die besondere Aufsicht über die menschliche Entwicklung während der Erdperiode haben.
9. Schütze	Herren des Intellektes	die Menschheit der Saturnperiode.
10. Steinbock	Erzengel	die Menschheit der Sonnenperiode.
11. Wassermann	Engel	die Menschheit der Mondperiode.
12. Fische	d. jungfräulichen Geister	diese sind die Menschheit der gegenwärtigen Erdperiode.

tere schöpferische Hierarchien: die Herren der Flamme, die Cherubim und die Seraphim, und liessen sieben Hierarchien in tätigem Dienste zurück, zur Zeit als die Erdperiode begann. (Diagramm 9 wird eine klare Vorstellung über die zwölf Hierarchien und ihre Anordnung geben.)

Die Herren des Intellectes wurden Sachverständige im Aufbau von Körpern aus Gedankenstoff, wie wir aus dem gleichen Grunde des Aufbaues der Körper aus chemischem Material kundig werden müssen. Die Region der konkreten Gedanken war der dichteste Zustand der Materie, der während der Saturnperiode erreicht wurde, in der sie menschlich waren, und der chemische Zustand ist der dichteste Zustand, mit dem unsere Menschheit in Berührung kommt.

In der Erdperiode erreichten die Herren des Intellectes schöpferischen Zustand und strahlten aus sich selbst in unser Wesen den Kern des Materials, woraus wir jetzt versuchen, einen organisierten Intellekt zu bauen. Sie werden von Paulus «Mächte der Finsternis» genannt, weil sie aus der finsternen Saturnperiode kamen, und sie werden als böse angesehen, weil sie die trennende Tendenz haben, die zur Sphäre des Verstandes gehört und im Gegensatz zu den einigenden Kräften der Welt des Lebens-Geistes, dem Reiche der Liebe, steht. Die Herren des Intellectes arbeiten mit der Menschheit. Aber nicht mit den 3 niederen Reichen.

Die Erzengel wurden kundig im Erbauen eines Körpers vom Empfindungs-Stoff, der dichtesten Materie der Sonnenperiode. Darum können sie die weniger entwickelten Wesen, wie Menschen und Tiere lehren, wie man einen Empfindungs-Leib formt und gebraucht.

Die Engel haben vollkommene Erfahrung darin, einen Lebens-Leib zu bauen, denn in der Mondperiode, als sie menschlich waren, war der Äther der dichteste Zustand der Materie. Wegen dieser Fähigkeit sind sie die richtigen Lehrer von Mensch, Tier und Pflanze in bezug auf die Lebensfunktionen: Fortpflanzung, Ernährung usw.

IX.

NACHZÜGLER UND NEUHINZUKOMMENDE

Wir verfolgten im vorigen Kapitel die Evolution des Lebens, des Bewusstseins und der Form — der dreiphasigen Manifestation des jungfräulichen Geistes —, des Lebens, das den Körper um sich sammelt und dadurch Bewusstsein erlangt, und wir haben davon gesprochen, als ob es nur eine Art des Fortschrittes gäbe, als ob der jungfräuliche Geist ohne Ausnahme unaufhörliche und einheitliche Fortschritte gemacht hätte.

Das geschah der Einfachheit halber, denn es gab hier ebensogut Nachzügler, wie in jeder grossen Körperschaft oder Gesellschaft.

In der Schule gibt es Schüler, die das Ziel zur Beförderung in eine höhere Klasse nicht erreichen. Ebenso gibt es auch in jeder Entwicklungsperiode Wesen, die zurückbleiben, weil sie das zur Erlangung der höheren Stufe notwendige Ziel nicht erreicht haben.

Schon in der frühen Zeit der Saturnperiode entwickelten sich Teile der menschlichen Lebenswege nicht genügend, um den nächsten Fortschritt tun zu können. In diesem Stadium arbeiteten die höheren Wesen mit dem Leben, das in sich selbst unbewusst war. Trotz dieser Unbewusstheit geschah es, dass einige der jungfräulichen Geister, die nicht so biegsam oder anpassungsfähig waren, als die anderen, zurückblieben.

In dem einen Wort «Anpassungsfähigkeit» finden wir das grosse Geheimnis des Fortschrittes oder des Rückschrittes. Jeder Fortschritt hängt davon ab, ob ein sich entwickelndes Wesen schmiegsam, anpassungsfähig und biegsam ist, damit es sich an neue Bedingungen gewöhnen kann, oder ob es erstarrt, geronnen und zur Wandlung unfähig

ist. Anpassungsfähigkeit ist die Eigenschaft, die Fortschritt verleiht, ob das Wesen nun auf einer hohen oder niederen Entwicklungsstufe steht. Mangel daran ist die Ursache des Rückschreitens des Geistes und des Zurückgehens der Form. Dieses Gesetz lässt sich auf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft anwenden. Die Teilung der Befähigten und der Unbefähigten findet nach der genauen unpersönlichen Gerechtigkeit des Gesetzes der Ursache und Wirkung statt. Niemals wurde eine willkürliche Unterscheidung zwischen den «Schafen» und den «Böcken» gemacht, niemals wird sie gemacht werden.

Der verhärtete, nicht elastische Zustand einiger Saturnwesen verhinderte das Erwachen des göttlichen Geistes in ihnen, und sie blieben so nur Mineral, alles was sie gewonnen hatten, war der keimende dichte Körper.

So gab es 2 Klassen oder Reiche in der Sonnenperiode: die Nachzügler der Saturnperiode, die noch immer mineralisch waren, und die Pioniere der Saturnperiode, die fähig gewesen waren, den Keim eines Lebens-Leibes aufzunehmen und pflanzenartig zu werden.

Zu diesen beiden Reichen kam noch ein drittes — eine neue Lebenswege, die ihre Tätigkeit gerade zu Anfang der Sonnenperiode begann. (Das ist die Lebenswege, die jetzt unsere Tiere beseelt.)

Die Materie, in die die neue Lebenswege eintrat, zusammen mit den Nachzüglern der Saturnperiode, bildete das Mineralreich der Sonnenperiode. Und doch war ein grosser Unterschied zwischen den 2 Klassen oder Unterabteilungen des 2. Reiches. Dem Nachzügler ist es möglich, einen «Anlauf» zu nehmen und die Pioniere einzuholen, die jetzt unsere Menschheit bilden, aber der neuen Lebenswege ist das unmöglich. Sie wird einen Zustand erreichen, der un-

serem menschlichen entspricht, aber unter sehr verschiedenen Bedingungen.

Die Trennung der Nachzügler und Pioniere fand in dem 7. Kreislaufe der Saturnperiode statt, als der göttliche Geist durch die Herren der Flamme erweckt worden war. Dabei befand sich ein Teil der sich entwickelnden Wesen in einem so unnachgiebigen, verhärteten Zustande, dass es unmöglich war, sie zu erwecken. Darum blieben sie ohne den Funken des Geistes, von dem ihr Fortschritt abhing, und sie waren gezwungen auf dieser Stufe zu bleiben, da es ihnen unmöglich war, denen zu folgen, in denen der göttliche Funke geweckt worden war. Wahrlich, alles, was wir sind oder nicht sind, ist die Folge unserer eigenen Bemühungen oder unserer eigenen Untätigkeit.

Diese Nachzügler und die neu angekommene Lebenswege formten dunkle Flecke in der sonst glühenden Gasphäre, die der dichteste Weltkörper der Sonnenperiode war, und die Flecke, die unsere Sonne zeigt, sind ein atavistisches Überbleibsel dieses Zustandes.

In dem 6. Kreislaufe der Sonnenperiode wurde der Lebens-Geist durch die Cherubim erweckt, und wieder fielen einige, die glücklich über den kritischen Punkt in der Saturnperiode hinweggekommen waren, nun in der Sonnenperiode ab und erwiesen sich so als ungeeignet, den zweiten Aspekt des Geistes belebt zu erhalten. So bildete sich eine 2. Klasse von Nachzüglern, die hinter der Hochflut der Entwicklung zurückblieb.

In der 7. Periode erschienen die Herren der Flamme wieder, um den göttlichen Geist in denen zu erwecken, die am Ende der Saturnperiode nicht dazu geeignet waren, nun aber den Punkt erreicht hatten, um in der Sonnenperiode den geistigen Impuls zu empfangen. Die Herren der Flamme erweckten den Keim des göttlichen Geistes auch in so vielen der neuen Lebenswege, als bereit dazu waren; aber auch hier gab es Nachzügler.

So bestanden zu Beginn der Mondperiode folgende Klassen:

1. Die Pioniere, die durch die Saturn- und Sonnenperiode erfolgreich hindurchgegangen waren. Sie hatten einen dichten Körper und Lebens-Leib und göttlichen und Lebens-Geist in keimender Tätigkeit.
2. Die Nachzügler der Sonnenperiode, die einen dichten und einen Lebens-Leib und auch einen göttlichen Geist, alles keimend, hatten.
3. Die Nachzügler der Saturnperiode, die im 7. Kreislauf der Sonnenperiode befördert worden waren. Sie hatten den Keim des dichten Körpers und des göttlichen Geistes.
4. Die Pioniere der neuen Lebenswege, die dieselben Träger hatten wie Klasse 3, die aber einem anderen Evolutionsplan als dem unseren angehören.
5. Die Nachzügler der Lebenswege, die nur den Keim für den dichten Körper hatten.
6. Eine neue Lebenswege, die ihre Evolution zu Beginn der Mondperiode antrat und das Leben ist, das die Pflanzen unserer Tage besetzt.

Man denke daran, dass die Natur sich langsam entwickelt. Sie nimmt an den Formen keine plötzlichen Veränderungen vor. Ihr gilt die Zeit nichts, die Erwerbung der Vollkommenheit aber alles. Ein Mineral verwandelt sich nicht mit einem Sprunge in eine Pflanze, sondern in stufenweisen, fast unbemerkbarem Grade. Eine Pflanze wird nicht über Nacht zu einem Tier. Millionen von Jahren sind erforderlich, um die Veränderung hervorzubringen. Darum sind zu allen Zeiten alle Stufen und Unterstufen in der Natur zu finden. Die Leiter der Wesen erstreckt sich ohne Unterbrechung vom Protoplasma zu Gott.

Darum haben wir es zu Beginn der Mondperiode nicht mit 6 verschiedenen Reichen, die den obengenannten Klassen entsprechen, sondern nur mit 3 Reichen: Mineral, Pflanze und Tier zu tun.

Die niederste Klasse der Mondperiode bildete der neue Lebensstrom, der dort seine Entwicklung begann. Sie bildete den härtesten Mineral-Teil, doch muss man festhalten,

dass sie keineswegs so hart wie das Mineral unserer Tage war, sondern ungefähr so dicht, wie unser Holz.

Diese Feststellung widerspricht nicht der früheren, die den Mond als wässerig schildert, noch steht sie im Widerspruch zu Diagramm 8, das den dichtesten Körper der Mondperiode in der Ätherzone zeigt. Wie erwähnt, verhindert der spiralförmige Pfad der Entwicklung die Wiederholung irgend eines Zustandes. Es gibt Ähnlichkeiten, niemals aber Wiederholungen gleicher Bedingungen. Es ist schwer, die Bedingung immer in ganz zutreffenden Ausdrücken zu beschreiben. Man bedient sich des Ausdrucks, der die Zustände am deutlichsten wiedergeben kann.

Klasse 5 in unserer Tabelle war annähernd mineralisch, hatte aber, weil sie den mineralischen Zustand bereits während der Sonnenperiode durchgemacht hatte, einige Pflanzen-Merkmale.

Klasse 4 war fast pflanzlich und entwickelte sich vor dem Abschluss der Mondperiode zum Pflanzenzustand. Sie stand aber dennoch dem Mineralreiche näher, als die zwei nächsten Klassen, die das höhere Reich bildeten. Wir können daher Gruppe 4 und 5 zusammenfassen und sie als eine Art Mittelding klassifizieren, ein «Mineral-Pflanzen»-Reich, das die Oberfläche des alten Planeten der Mondperiode bildete. Man denke an unseren Torf, der auch ein Zustand zwischen Mineral und Pflanze ist. Das «Mineral-Pflanzenreich» war schwammig und nass in Übereinstimmung mit der Tatsache, dass die Mondperiode wässerig war.

So bildeten die 4., 5. und 6. Klasse die verschiedenen Abstufungen des Mineralreiches in der Mondperiode — die höchsten erreichten heinahe den Pflanzenzustand, und die niedersten bildeten die härteste mineralische Substanz dieser Zeit.

Klasse 2 und 3 bildeten das Pflanzenreich, obschon sie beide tatsächlich mehr als pflanzlich, aber doch nicht ganz tierisch waren. Sie wuchsen im mineralischen Boden, sie

waren feststehend wie Pflanzen, und doch hätten sie in einem rein mineralischen Boden wie unsere heutigen Pflanzen, nicht fortkommen können. Sie erinnerten an die heutigen Parasiten, die nicht in einem rein mineralischen Boden leben können, sondern ihre Nahrung schon vorbereitet auf einer wirklichen Pflanze oder einem wirklichen Baume suchen.

Klasse 1 bestand aus den Pionieren der Lebenswege der jungfräulichen Geister. Während der Mondperiode machten sie eine Art tierischen Lebens durch. Dennoch waren sie den Tieren unserer Zeit nur insofern ähnlich, als sie dieselben Träger besaßen und unter der Herrschaft eines Gruppen-Geistes standen, der die ganze menschliche Familie umfasste. Im Aussehen unterschieden sie sich wesentlich von unseren jetzigen Tieren, wie schon aus der Beschreibung im vorigen Kapitel ersichtlich ist. Sie berührten die Oberfläche des Planeten nicht, sondern sie fluteten, an nabelschnurähnlichen Gebilden aufgehängt, umher. Statt der Lunge hatten sie einen kiemenähnlichen Apparat, durch den sie den heißen, dampfartigen «Feuernebel» einatmeten. Diese Eigentümlichkeiten aus dem Mond-dasein werden noch im Embryo während des Schwangerschaftszustandes wiederholt, welcher in gewissen Phasen seiner Entwicklung Kiemen besitzt. Auch hatten die Mondgeschöpfe dieser Zeit das horizontale Rückgrat unserer Tiere.

Während der Mondperiode bildeten sich noch einige Abteilungen der Klassen, da es selbstverständlich auch hier Nachzügler gab, die hinter der Flut der Entwicklung zurückblieben. Als Resultat ergaben sich zu Beginn der Erdperiode fünf Klassen, von denen einige aus Unterabteilungen bestanden, wie wir aus Diagramm 10 ersehen können. Diese Unterabteilungen traten zu folgenden Zeiten und aus den folgenden Gründen auf.

In der Mitte des fünften Kreislaufes der Mondperiode, als die Seraphim den Pionieren, die sich als tauglich erwiesen fortzuschreiten, den Keim des menschlichen Geistes

verliehen, waren nicht alle dazu geeignet, ein Teil war unfähig, den geistigen Impuls zu erhalten, der den dreifachen Geist erwecken sollte.

In dem sechsten Kreislaufe der Mondperiode erschienen die Cherubim wieder und belebten den Lebens-Geist derer, die in der Sonnenperiode zurückgeblieben waren, aber seither die notwendige Stufe der Entwicklung (Klasse 2 in unserer früheren Tabelle) erreicht hatten, und auch in jenen Nachzüglern der Sonnenperiode, die während ihres Pflanzendaseins in der Mondperiode keinen Lebens-Leib entwickelt hatten. (Diese waren Klasse 3 aus der früheren Tabelle.)

Klasse 4 unserer früheren Aufstellung war durch einen Zustand niederer Pflanzenexistenz durchgegangen, doch hatte die Mehrheit den Lebens-Leib genügend für das Erwecken des Lebens-Geistes entwickelt.

So hatten die drei letzten Klassen dieselben Träger, als die Erdperiode begann, obwohl nur die zwei zuerst genannten Klassen (Klasse 3a und 3b in Diagramm 10) unserer Lebenswege angehören und Aussicht haben, uns sogar jetzt noch einzuholen, wenn sie den kritischen Punkt überschreiten, der in dem nächsten Kreislaufe der Erdperiode kommen wird. Alle, die diesen Punkt nicht überschreiten können, werden zurückbehalten, bis eine künftige Entwicklungsreihe einen Zustand erreicht, in den sie einfallen und so ihre Entwicklung in einer neuen menschlichen Periode fortsetzen können. Sie werden des Mitgehens mit unserer Menschheit beraubt werden, weil diese dann über ihren Zustand so weit hinaus sein wird, dass sie als schweres Hemmnis mit unserem Fortschritte mitgeschleppt werden müssten. Sie werden nicht vernichtet, müssen aber bis zu einer anderen Periode der Evolution warten.

Wenn die christliche Religion von einer «Erlösung» spricht, so ist damit der Fortschritt mit unserer jetzigen Evolutionswege gemeint. Die Erlösung muss in Wahrheit

Diagramm 10

das die verschiedenen Klassen der einzelnen Lebenswege zeigt, die sich in den vier Reichen auf der Erde entwickeln, ihren Zustand zu Beginn der Erdperiode und die Träger, die sie zu jener Zeit besaßen, ebenso ihren gegenwärtigen Zustand.

Klasse	Träger	Gegenwärt. Zustand
1. Pioniere der Saturn-, Sonnen- u. Mondperiode . .	Göttl. Lebens- Menschl. } Geist Phys. Lebens- Empfind. } Leib	die arischen Rassen
2. Die Nachzügler der Mondperiode	Göttl. Lebens- } Geist Phys. Lebens- Empfind. } Leib	die Mongolen, Afrikaner und alle nied. Rassen
3. a) Die Nachzügler der Saturnperiode b) die Nachzügler d. Sonnenperiode	Göttl. Lebens- } Geist Phys. Lebens- } Leib	die antropoiden Affen
<i>Alle obengenannten gehören zu unserer Lebenswege.</i>		
c) Pion. der neuen Sonnenlebenswege	Wie 3 a und 3 b	Tiere
4. a) Nachzügler der neuen Sonnenlebenswege b) Pion. der neuen Mondlebenswege	Göttl. Geist, phys. Körper Wie 4 a	Pflanzenreich Bäume u. perennierend. Pflanzen, Blumen u. Gräser
5. a) Nachzügler der neuen Mondlebenswege b) Die neue Lebenswege der Erdperiode	Nur physischer Körper Nur physischer Körper; wie 5 a	Mineralreich Sand, weiche Erde etc. Berge, Felsen etc.

ernstlich gesucht werden. Denn obschon die «ewige Verdammnis» derer, die nicht «erlöst» werden, weder Vernichtung noch endlose Folter bedeutet, so ist es doch eine ernste Sache, für unzählbare Milliarden von Jahren zurückgehalten zu werden, bis eine neue Evolutionswege so weit vorge-schritten ist, dass die, denen der Fortschritt hier nicht gelang, einspringen können. Zwar ist sich der Geist des Zeitverlustes nicht bewusst, es ist aber doch ein ernstlicher Verlust, und es muss auch ein Zustand der Heimatlosigkeit damit verbunden sein, bis endlich solche Geister sich in einer neuen Evolution wiederfinden.

Soweit die jetzige Menschheit in Betracht kommt, ist diese Möglichkeit so gering, dass sie fast übergangen werden kann. Und doch sagt man, dass von der Gesamtzahl der jungfräulichen Geister, deren Evolution mit der Saturnperiode begann, nur ungefähr drei Fünftel den kritischen Punkt in dem nächsten, fünften Kreislaufe der Erdperiode überschreiten und ans Ziel gelangen werden.

Mit grosser Besorgnis blickt der okkulte Gelehrte auf den Materialismus, der, wenn er zu weit geht, nicht nur den Fortschritt aufhält, sondern alle sieben Träger des jungfräulichen Geistes zerstört, ihn nackt lassend. Dieser wird dann in der neuen Evolution ganz von vorne beginnen müssen. Alle Arbeit, die er seit der Saturnperiode geleistet hat, wird vollständig verloren sein. Darum ist die gegenwärtige Periode für unsere Menschheit die kritischste von allen. Daher spricht der okkulte Gelehrte von den sechzehn Rassen, deren eine die germanisch-angelsächsische ist, als von den «sechzehn Möglichkeiten der Vernichtung». Möge der Leser glücklich über alle hinauskommen. Denn ihre Fesseln bergen Ärgeres als die Verzögerung in dem nächsten Kreislaufe.

Allgemein gesprochen erhielt Klasse 5 der letzten Aufstellung den Keim des göttlichen Geistes in dem 7. Kreislaufe, als die Herren der Flamme wieder erschienen. Sie waren daher die Pioniere der letzten Lebenswege, die zu

Beginn der Mondperiode in die Entwicklung eintrat. Sie machten dort ihren mineralischen Zustand durch. So blieben die Nachzügler dieser Lebenswege nur mit dem Keime eines dichten Körpers zurück.

Zu den vorerwähnten kam auch noch eine neue Lebenswege, das Mineralreich unserer Zeit, hinzu und trat seinen Entwicklungsweg mit dem Beginn der Erdperiode an.

Zum Schlusse der Mondperiode hatten diese Wogen die in Diagramm 10 angeführten Träger und begannen so die Erdperiode. Während der Zeit, die seither verflossen ist, entwickelte die Menschheit das Bindeglied des Intellektes und erhielt dadurch ein vollwaches Bewusstsein. Die Tiere haben einen Empfindungs-Leib erlangt, die Pflanzen einen Lebens-Leib, die Nachzügler der Lebenswege, die die Entwicklung mit der Mondperiode begannen, sind den harten und festen Bedingungen der Felsenformation entgangen, und ihre dichten Körper bilden nun unser weiches Erdreich, während die Lebenswege, die die Evolution hier in der Erdperiode antrat, die harten Felsen und Steine bildet.

So haben die verschiedenen Klassen die im Diagramm 3 gezeigten Träger erlangt, worauf der Leser verwiesen wird.

X.

DIE ERDPERIODE

Die Weltkörper der Erdperiode liegen in den vier dichtesten Zuständen der Materie: der Region der konkreten Gedanken, der Empfindungs-Welt, der Äther- und der Chemischen Region (Diagramm 8). Der dichteste Weltkörper (Weltkörper D) ist unsere heutige Erde.

Wenn wir von den «dichtesten Welten» oder den dichtesten Zuständen der «Materie» sprechen, muss der Ausdruck relativ aufgefasst werden. Sonst wäre es eine Begrenzung des Absoluten, und das ist absurd. Dichter und dünner sind, so wie auf und ab, Ost und West, nur relativ auf unseren gegenwärtigen Zustand oder unsere Position anwendbar. So wie es höhere, feinere Welten als die von unserer Lebenswege berührten gibt, so gibt es auch dichtere Zustände der Materie, die das Entwicklungsfeld für andere Klassen von Wesen sind. Man muss auch nicht glauben, dass diese dichteren Welten anderswo im Raume sind. Sie durchdringen unsere Welten auf ähnliche Weise wie die höheren Welten unsere Erde. Die eingebildete Festigkeit der Erde und ihrer Körper ist dem Durchgange eines dichteren Körpers so wenig ein Hindernis, wie unsere festen dichten Mauern den Durchgang eines Menschen in seinem Empfindungs-Leib hindern. Festigkeit ist auch nicht identisch mit Dichtigkeit, wie wir an dem Aluminium sehen, einem festen Körper, der nicht so dicht ist, wie das flüssige Quecksilber, und doch dringt dieses trotz seiner Dichtigkeit durch viele feste Körper.

Da wir nun in der vierten Periode stehen, besitzen wir heute vier Elemente. In der Saturnperiode gab es nur ein Element: Feuer, d. h. es war Wärme oder Hitze, die beginnendes Feuer sind. In der zweiten oder Sonnenperiode gab es zwei Elemente: Feuer und Luft. In der dritten, der Mondperiode, kam Wasser hinzu, und in der vierten, der

Erdperiode, wurde Erde als viertes Element hinzugefügt. Daraus ersieht man, dass die Zahl der Elemente in jeder Periode um eins vermehrt wurde.

In der Jupiterperiode wird ein Element geistiger Natur hinzutreten, das sich mit der Sprache verbinden wird, so dass die Worte immer auf Verständnis stossen werden, nicht wie jetzt häufig auf Missverstehen. Wenn einer z. B. «Haus» sagt, so kann er ein Wohnhaus damit meinen, während der Hörer sich ein flaches Wirtschaftsgebäude vorstellt.

In diese Umgebung der 4 oben erwähnten Elemente wurden die verschiedenen in Diagramm 10 genannten Klassen durch die für sie verantwortlichen Hierarchien gebracht. Wir erinnern uns, dass während der Mondperiode diese Klassen 3 Reiche bildeten: das Tierreich, das Tierpflanzenreich und das Pflanzen-Mineralreich. Hier auf der Erde sind aber die Bedingungen so, dass keine grossen Halbklassen bestehen können. Es müssen 4 deutlich geschiedene Reiche sein. In dieser erstarrten Existenzphase müssen die Linien zwischen ihnen schärfer gezogen sein, als sie in den früheren waren, wo ein Reich nach und nach mit dem anderen verschmolz. Daher gingen einige der 10 Klassen einen halben Schritt vor und andere einen halben Schritt zurück.

Einige der Mineralpflanzen gingen vollständig in das Pflanzenreich über und wurden das Grün der Felder. Andere stiegen hinunter und wurden reiner Mineral-Boden, auf dem die Pflanzen wuchsen. Von den Pflanzentieren rückten einige in das Tierreich vor, der Zeit vorausseilend. Diese Arten haben noch das farblose Pflanzenblut und einige, wie die Seesterne, haben sogar 5 Spitzen wie die Blumenblätter.

Alle aus Klasse 2, deren Empfindungs-Leib in zwei Teile geteilt werden konnte (wie bei Klasse 1), waren geeignet, menschliche Träger zu werden, und sie rückten daher in die menschliche Gruppe vor.

Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass wir im Obenstehenden von der Form sprachen und nicht vom Leben, das in der Form wohnt. Das Instrument wird gestimmt, um sich dem Leben, das darin wohnen soll, anzupassen. Die aus Klasse 2, in deren Trägern die obengenannte Trennung vorgenommen werden konnte, wurden zur Menschheit erhoben, erhielten aber den innewohnenden Geist später als Klasse 1. Darum sind sie jetzt nicht so vorgeschritten wie Klasse 1 und bilden so die niederen Rassen der Menschheit.

Die, deren Empfindungs-Leiber der Teilung nicht fähig waren, kamen in dieselbe Abteilung als Klasse 3a und 3b. Sie sind unsere heutigen Menschenaffen. Diese können unsere Entwicklung noch einholen, wenn sie vor dem bereits erwähnten kritischen Punkte in der Mitte des 5. Kreislaufes vorgeschritten genug sind. Wenn sie uns zu dieser Zeit nicht einholen, haben sie die Berührung mit unserer Evolution verloren.

Wir erwähnten, dass der Mensch einen dreifachen Körper durch die Hilfe anderer höherer Wesen erbaute, aber in der vorhergehenden Periode gab es keine verbindende Macht: der dreifache Geist, das Ego, war gesondert und von seinen Trägern getrennt. Nun war die Zeit angebrochen, den Körper und den Geist zu vereinen.

Wo sich der Empfindungs-Leib trennte, beherrschte der höhere Teil ein wenig den niederen Teil, den physischen und den Lebens-Leib. Er bildete eine Art Tierseele, mit der sich der Geist durch die Hilfe des Bindegliedes «Intellekt» verbinden konnte. Wo keine Teilung des Empfindungs-Leibes eintrat, wurde der Träger den Begierden und Leidenschaften ohne Hemmung überlassen und konnte daher nicht als Träger eines innewohnenden Geistes dienen. So wurde er der Gewalt eines Gruppen-Geistes unterstellt, der ihn von aussen lenkte. Er wurde ein Tierkörper und entartete zum Menschenaffen.

Wo eine Teilung im Empfindungs-Leibe stattfand, nahm

der dichte Körper nach und nach eine aufrechte Stellung an und entzog sein Rückgrat auf diese Weise den horizontalen Strömungen der Empfindungs-Welt, in der der Gruppen-Geist das Tier durch das horizontale Rückgrat leitet. Das Ego konnte dann in die Form eintreten, darin arbeiten, sich durch das senkrechte Rückgrat ausdrücken, den senkrechten Kehlkopf und das Gehirn als Instrument seines geeigneten Ausdruckes im physischen Körper erbauen. Ein horizontal gestellter Kehlkopf steht auch unter der Herrschaft des Gruppen-Geistes. Während es auf Wahrheit beruht, dass verschiedene Tiere, wie Stare, Raben, Papageien usw., wie bereits erwähnt, infolge ihres aufrechten Kehlkopfes Worte hervorbringen können, ist ihnen deren verständige Anwendung verschlossen. Der Gebrauch des Wortes, um Gedanken auszudrücken, ist das höchste menschliche Vorrecht und kann nur durch ein überlegendes, denkendes Wesen wie der Mensch es ist, ausgeübt werden. Wenn der Schüler das im Auge behält, wird es ihm leichter werden, die verschiedenen Schritte, die zu diesem Ziele führen, zu verfolgen.

Der Saturnkreislauf der Erdperiode

Das ist der Kreislauf, in dem in jeder Periode der dichte Körper wieder aufgebaut und verbessert wird. In diesem Kreislauf erhielt er die Fähigkeit, ein Gehirn zu bilden, und bekam einen Träger für den Keim des Intellektes, welcher später hinzugefügt werden sollte. Diese Hinzufügung bildete die endgültige Wiederherstellung des dichten Körpers und machte ihn fähig, den höchsten Grad der Brauchbarkeit eines solchen Trägers zu erreichen.

Unaussprechliche Weisheit ist zu seinem Aufbau verwendet worden. Er ist ein Wunderwerk. Dem Schüler kann nicht oft genug eingeschärft werden, welch wunderbares Mittel zur Erwerbung von Erkenntnissen dieses Instrument ist; was für eine grosse Wohltat es daher für den Menschen

ist: wie sehr er es schätzen und wie dankbar er dafür sein sollte.

Schon früher wurden einige Beispiele von der Vollen- dung des Baues und der intelligenten Anpassungsfähigkeit dieses Instrumentes gegeben. Um dem Gemüte des Schülers diese grosse Wahrheit aber noch tiefer einzuprägen, ist es angebracht, diese Weisheit noch eingehender an Hand von Beispielen zu erläutern und auch die Arbeit des Ego im Blute zu zeigen.

Es ist allgemein, wenn auch nur schleierhaft, bekannt, dass der Magensaft auf die Nahrung einwirkt, um deren Aufnahme zu fördern. Aher ausser den Medizinern wissen nur wenige, dass es verschiedene Magensäfte gibt, von denen jeder für die Verdauung eines besonderen Nahrungs- mittels geeignet ist. Die Forschungen Pavloffs haben je- doch zweifelsfrei festgestellt, dass es eine Art von Magen- saft zur Verdauung des Fleisches, eine zur Verdauung der Milch, eine andere für saure Früchte usw. gibt. Das ist auch die Ursache davon, dass nicht alle Speisen sich gut ver- tragen. Milch z. B. erfordert einen Magensaft, der von fast allen anderen sehr verschieden ist, ausser von dem zur Ver- dauung stärkehaltiger Produkte und wird bereitwillig nur mit Getreideprodukten verdaut. Es offenbart sich eine wunderbare Weisheit darin, dass das im Unterbewusstsein arbeitende Ego fähig ist, die verschiedenen Säfte auszuwäh- len, die den einzelnen Arten von Nahrungsmitteln angepasst sind, und jeden in der richtigen Qualität und Quantität zur Verdauung der Nahrung zuzubereiten. Was den Prozess noch wunderbarer erscheinen lässt, ist, dass der Magensaft bereits vordem, bevor die Speise in den Magen gelangt, in diesen entleert wird.

Wir leiten den Vorgang, die Magensäfte zu mischen, nicht bewusst. Die meisten Menschen wissen nichts von dem Säftehaushalt in organischen Körpern oder von anderen chemischen Gesetzen. Die Annahme, dass wir die Speise

schmecken und den weiteren Vorgang durch Signale im Nervensystem lenken, genügt nicht.

Als die Tatsache der Auswahl der Magensäfte zuerst bewiesen wurde, kamen die Gelehrten in grosse Verlegenheit, als sie zu erfahren suchten, auf welche Weise der richtige Magensaft ausgewählt und zum Eintritt in den Magen veranlasst würde, ehe die Nahrung in den Magen gelangt. Sie meinten, das Signal würde durch das Nervensystem erfolgen. Es wurde aber ein Beweis erbracht, der es ausser Zweifel setzte, dass der richtige Magensaft auch in den Magen ergossen wird, wenn das Nervensystem versperert wird.

Endlich bewiesen Starling und Bayliss in einer Reihe von genialen Experimenten, dass ganz verschwindende Teile der Nahrung vom Blute aufgenommen werden, sobald die Nahrung in den Mund eintritt, dass diese schon vorher die Verdauungsdrüsen erreichen und einen Ausfluss des richtigen Saftes veranlassen.

Das ist wieder nur die physische Seite der Erscheinung. Um die ganze wundervolle Verbindung zu verstehen, müssen wir uns der okkulten Wissenschaft zuwenden. Diese allein erklärt, warum das Blut der Träger dieses Unterscheidungsvermögens ist.

Das Blut ist eine der höchsten Äusserungen des Lebensleibes. Das Ego führt und beherrscht sein physisches Instrument durch das Blut. Das Blut ist daher auch das Mittel, um auf das Nervensystem zu wirken. Während eines Teiles der Zeit, in der die Verdauung vor sich geht, wirkt das Ego teilweise durch das Nervensystem; aber besonders zu Beginn des Verdauungsprozesses wirkt es unmittelbar auf den Magen. Wenn bei wissenschaftlichen Versuchen das Nervensystem gesperrt wurde, war der gerade Weg durch das Blut noch immer offen, und das Ego erhielt die nötigen Mitteilungen auf diesem Wege.

Wir haben auch gesehen, dass das Blut dorthin getrieben wird, wo das Ego gerade seine grösste Tätigkeit entwickelt. Wenn eine Lage schnelles Nachdenken und Handeln

erfordert, wird das Blut sogleich zum Kopfe getrieben. Wenn ein schweres Mahl verdaut werden soll, wird das Blut zum grossen Teile aus dem Kopfe in die Verdauungsorgane dirigiert. Das Ego konzentriert seine Anstrengungen auf die Befreiung des Körpers von nutzloser Nahrung. Darum kann der Mensch nach einem schweren Mahle nicht gut denken. Er ist schläfrig, weil seinem Gehirn so viel Blut entzogen wurde, dass der Rest nicht genügt, die Tätigkeiten des vollen, wachen Bewusstseins aufrecht zu erhalten; ausserdem wird fast die ganze Lebensenergie, d. i. die Sonnenenergie, die durch die Milz abgesondert wird, vom Blute aufgenommen, welches unmittelbar nach einem Mahle stärker durch dieses Organ strömt, als zwischen den Mahlzeiten. So wird während des Verdauungsprozesses der übrige Körper in grösserer Masse des Lebensaftes beraubt. Das Ego ist es, das das Blut ins Gehirn treibt. Sobald der Körper in Schlaf sinkt, verlässt das Blut das Gehirn, was nachgewiesen werden kann, wenn man einen Menschen auf einen frei im Gleichgewichte schwebenden Tisch legt. Wenn er einschläft, so senkt sich der Tisch unabänderlich gegen das Fussende, und das Kopfende hebt sich. Während des Beischlafes wird das Blut in die Geschlechtsorgane konzentriert usw. Alle diese Beispiele sollen beweisen, dass das Ego durch das Blut im physischen Körper arbeitet und ihn beherrscht. Der grössere Teil des Blutes geht in den Körperteil, in dem zur Zeit das Ego seine besondere Tätigkeit entfaltet.

Der Wiederaufbau des dichten Körpers während des Saturnkreislaufes der Erdperiode geschah, um ihn fähig zu machen, vom Intellekte durchdrungen zu werden. Der Saturnkreislauf gab den ersten Anstoss zur Erbauung der Stirnseite des Gehirnes, auch zur beginnenden Trennung im Nervensysteme, die seither in den zwei Unterabteilungen, dem willkürlichen und dem sympathischen offenbar geworden ist. Nur mit dem letzteren wurden wir in der Mondperiode versehen. Das willkürliche Nervensystem, das den

physischen Körper aus einem nur durch Antrieb von aussen arbeitenden Automaten zu einem aussergewöhnlich anpassungsfähigen Instrumente für die Beherrschung durch das Ego von innen machte, wurde erst in der gegenwärtigen Erdperiode hinzugefügt.

Der Hauptteil dieser Wiederherstellungsarbeiten wurde durch die Herren der Form geleistet. Sie sind die schöpferische Hierarchie, die während der Erdperiode am tätigsten ist, sowie die Herren der Flamme in der Saturnperiode, die Herren der Weisheit in der Sonnenperiode und die Herren der Individualität in der Mondperiode.

Die Erdperiode ist vor allen andern die Periode der Form: denn hier erreicht die körperliche oder materielle Seite der Entwicklung ihren grössten und ausgesprochensten Zustand. Hier ist der Geist am hilflosesten und unterdrücktesten; und die Form ist der meist vorherrschende Faktor — daher die Vorherrschaft der Herren der Form.

Der Sonnenkreislauf der Erdperiode

Während dieses Kreislaufes wurde der Lebens-Leib verbessert, um sich dem keimenden Intellekte anzupassen. Der Lebens-Leib wurde dem physischen Körper ähnlicher gestaltet, so dass er während der Jupiterperiode als dichtester Körper wirken können. Der physische Körper wird dann vergeistigt worden sein, wie späterhin erklärt werden soll.

Die Engel (die in der Mondperiode ihre Menschheitsstufe durchlebten) erhalten bei dieser Wiederaufbauung die Hilfe der Herren der Form. Die Organisation des Lebens-Leibes ist nun an Wirksamkeit dem physischen am nächsten. Einige Autoren, die sich darüber äussern, nennen den Lebens-Leib ein Bindeglied und behaupten, dass er einfach eine Form für den dichten Körper und nicht ein getrennter Träger sei.

Wir wollen nicht Kritik üben, aber in dem gegenwärtigen Entwicklungszustande kann der Mensch sich für gewöhnlich des Lebens-Leibes nicht als getrennten Trägers

bedienen. Der Lebens-Leib bleibt immer beim dichten Körper. Würde man ihn vollständig herausziehen, bedeutete das den Tod des dichten Körpers. Es muss aber doch festgestellt werden, dass es eine Zeit gab, in der der Lebens-Leib mit dem physischen nicht so fest verbunden war; wir werden sogleich davon sprechen.

Während jener Epochen unserer Erdgeschichte, die schon als die lemurische und als die atlantische bezeichnet wurden, war der Mensch unwillkürlich hellsichtig. Die lockere Verbindung zwischen seinem dichten Körper und seinem Lebens-Leibe war die Ursache davon. Die Lehrer dieser Zeit halfen dem zu Belehrenden die Verbindung noch weiter zu lockern, wie beim willkürlich Hellsiehenden.

Jetzt ist der Lebens-Leib bei den meisten Menschen viel fester mit dem physischen Körper verbunden worden. Bei allen Sensitiven aber ist die Verbindung lose. Diese lose Verbindung ist es, die die sensitiven von den gewöhnlichen Menschen unterscheidet. Letztere sind gegen alles, ausser gegen die durch ihre 5 Sinne aufgenommenen Schwingungen unempfindlich. Alle menschlichen Wesen müssen diesen Zustand der engen Verbindung ihrer Träger durchmachen und die daraus entspringende Beschränkung des Bewusstseins erfahren. Es gibt 2 Klassen von Sensitiven:

1) Solche, die noch nicht fest in die Materie verstrickt wurden, wie z. B. die meisten Inder, die Indianer usw. Sie besitzen einen gewissen geringen Grad von Hellsichtigkeit und sind empfänglich für die Laute der Natur.

2) Solche, die in der Vorhut der Entwicklung stehen. Letztere gehen eben aus dem tiefsten Punkte des Materialismus hervor und zerfallen wieder in 2 Gruppen: a) Ein Teil entwickelt sich in einer passiven, schwachwilligen Weise. Mit Hilfe anderer erwecken sie wieder das Sonnengeflecht oder andere Organe, die in Verbindung mit dem unwillkürlichen Nervensysteme stehen. Sie sind daher unwillkürliche Hellscher, Medien, die keine Gewalt über ihre

Fähigkeit haben. Sie haben eine rückläufige Entwicklungsbahn eingeschlagen. b) Die anderen haben durch eigenen Willen und eigenes Bewusstsein die schwingenden Kräfte ihrer Organe in Verbindung mit dem willkürlichen Nervensysteme entfaltet. Es sind die geübten Esoteriker, die ihre eigenen Körper beherrschen und ihre hellseherische Tätigkeit nach eigenem Willen ausüben können. Sie werden willkürliche oder geübte Hellseher genannt.

Während der Jupiterperiode wird der Mensch in seinem Lebens-Leibe ebenso wirken, wie er jetzt im physischen Leibe handelt. Da keine Entwicklung in der Natur plötzlich vor sich geht, so hat der Trennungsprozess der beiden Körper jetzt bereits begonnen. Der Lebens-Leib wird dann einen viel höheren Grad von Brauchbarkeit erlangen als der heutige physische Körper. Da er ein viel anpassungsfähigerer Träger ist, wird es dem Geiste dann möglich sein, ihn in einer solchen Weise zu verwenden, deren Verwirklichung dem dichten Körper unmöglich ist.

Der Mondkreislauf der Erdperiode

In dieser wurde die Mondperiode wiederholt, und es herrschten. allerdings auf einer höheren Stufe, ziemlich dieselben Bedingungen wie auf Weltkörper D dieser Periode. Es bestand dieselbe Art von feuernebliger Atmosphäre, derselbe feurige Kern. Es erfolgte dieselbe Teilung des Weltkörpers in zwei Teile, damit sich die höher entwickelten Wesen in der ihnen angemessenen Art und Schnelligkeit entwickeln konnten, was für Wesen vom Range unserer Menschheit unmöglich gewesen wäre.

In dieser Periode übernahmen die Erzengel (die Menschheit der Sonnen-Periode) in Verbindung mit den Herren der Form die Aufgabe, den Empfindungs-Leib zu erneuern, aber sie blieben bei dieser Arbeit nicht allein. Als die Trennung des Weltkörpers in 2 Teile stattfand, ging eine ähnliche Teilung im Empfindungs-Leibe einiger der sich ent-

wickelnden Wesen vor sich. Wir haben bereits erwähnt, dass dort, wo diese Teilung stattfand, die Form bereit war, der Träger eines innewohnenden Geistes zu werden. Um diesen Zweck zu fördern, nahmen die Herren des Intellectes (die Menschheit der Saturnperiode) den höheren Teil des Empfindungs-Leibes in Besitz und pflanzten in ihn die getrennte Selbstheit, ohne die der Mensch mit allen seinen glorreichen Möglichkeiten niemals hätte existieren können.

So wurde in dem späteren Teile des Mondkreislaufes der erste Keim zur getrennten Persönlichkeit durch die Herren des Intellectes in den höheren Teil des Empfindungs-Leibes eingepflanzt.

Die Erzengel wirkten im niederen Teile des Empfindungs-Leibes und gaben die rein tierischen Begierden. Auch in den Empfindungs-Leibern ohne Teilung arbeiteten sie. Einige dieser Leiber wurden die Träger der Tier-Gruppengeister, die von aussen auf sie wirken, aber nicht so ganz in die tierische Form eindringen, wie der individuelle Geist in den menschlichen Körper eindringt.

Der Empfindungs-Leib wurde rekonstruiert, um ihn für die Durchdringung mit dem keimenden Intellect brauchbar zu machen, der während der Erdperiode in alle die Empfindungs-Leiber eingepflanzt werden wird, in denen es möglich war, die vorerwähnte Teilung vorzunehmen.

Wie früher schon erklärt wurde, ist der Empfindungs-Leib ein unorganisiertes Eioval, das in seiner Mitte den physischen Körper wie einen dunklen Fleck trägt, so wie das Weisse eines Eies das Gelbe umgibt. In dem Eioval sind eine Anzahl Sinneszentren, die seit dem Beginne der Erdperiode erschienen sind. Im Durchschnittsmenschen erscheinen diese Zentren nur wie Wirbel in einem Strome und sind nicht erwacht, daher ist der Empfindungs-Leib als gesonderter Bewusstseinst Träger für ihn nicht zu gebrauchen. Sind die Zentren wach, so sehen sie aus wie sich drehende Wirbel.

Ruhepausen zwischen den Weltkreisläufen

Bisher haben wir nur die kosmischen Nächte zwischen den Perioden betrachtet. Wir bemerkten, dass zwischen der Saturn- und der Sonnenperiode eine Ruhepause war, eine andere kosmische Nacht zwischen der Sonnen- und der Mondperiode usw. Aber auch zwischen den Kreisläufen sind Ruhezeiten.

Wir könnten die Perioden mit den verschiedenen Verkörperungen des Menschen vergleichen, die kosmischen Nächte zwischen ihnen, mit den Zwischenräumen zwischen Tod und Geburt, und die Ruhe zwischen den Kreisläufen wäre der Schlafruhe zwischen 2 Tagen ähnlich.

Wenn eine kosmische Nacht einsetzt, werden alle geofenartigen Dinge wieder zu einer homogenen Masse eingesogen — der Kosmos wird wieder Chaos.

Die periodische Wiederkehr der Materie in die ursprüngliche Substanz ist es, was dem Geiste möglich macht, sich zu entwickeln. Wenn der Kristallisationsprozess der tätigen Manifestation aber unbegrenzt fortdauern sollte, würde er für den Fortschritt des Geistes eine unübersteigliche Hemmung. So oft die Materie sich bis zu einem solchen Grade verdichtet hat, dass sie für den Gebrauch des Geistes zu hart wird, zieht der letztere seine erschöpfte Energie zurück: ähnlich wie ein Drillbohrer, der in hartem Metalle nicht weiter bohren wollte, zurückgezogen wird, um seine Kraft wiederzugewinnen. Er kann dann wieder tiefer ins Metall hineinbohren.

Von der kristallisierenden Energie des sich entwickelnden Geistes befreit, wandeln die chemischen Kräfte der Materie den Kosmos in Chaos, indem sie die Materie in ihren Ur-Zustand zurückführen, damit die wiederauflebenden jungfräulichen Geister zu Beginn eines neuen Manifestationstages einen neuen Vorstoß machen können. Die Erfahrung, die der Geist in den vorangegangenen Perioden und Kreisläufen gemacht hat, befähigt ihn, bis zu dem zuletzt erreichten Punkt mit verhältnismässiger Geschwindigkeit

aufzubauen, auch den weiteren Fortschritt durch Änderungen zu erleichtern, wie seine angesammelte Erfahrung sie diktiert.

So kehrten am Ende des Mondkreislaufes der Erdperiode alle Weltkörper und alles Leben in das Chaos zurück und tauchten daraus zu Beginn des 4. Kreislaufes wieder hervor.

Der vierte Kreislauf der Erdperiode

In der unbeschreiblichen Zusammengesetztheit des Entwicklungsplanes befinden sich in den Spiralen immer wieder ohne Ende neue Spiralen. So wird es nicht überraschen zu erfahren, dass die Arbeit der Wiederholung und der Ruhe in jedem Kreislaufe auch auf den verschiedenen Weltkörpern eingehalten wird. Als die Lebenswege in diesem Kreislaufe auf Weltkörper A wieder erschien, ging sie durch die Entwicklung der Saturnperiode; dann nach einer Ruhepause, die aber nicht die völlige Vernichtung des Weltkörpers, sondern nur eine Veränderung bedeutete, erschien sie auf Weltkörper B, wo die Arbeit der Sonnenperiode wiederholt wurde. Wieder nach einer Ruhepause ging die Lebenswege nach Weltkörper C über, und die Arbeit der Mondperiode wurde wiederholt. Endlich erschien sie auf Weltkörper D, der unsere Erde ist, und nicht früher als zu diesem Zeitpunkte begann die eigentliche Arbeit der Erdperiode.

Selbst dann noch hielt die Lebenswege nach ihrer Ankunft von Weltkörper C mit dem Beginne zurück, denn die Verleihung des keimenden Intellektes fand tatsächlich nicht eher als in der 4. Epoche statt, während die 3 ersten Epochen noch weitere Wiederholungen der Saturn-, Sonnen- und Mondperiode waren, jedoch stets auf einer höheren Stufe.

XI.

DIE GENESIS UND DIE EVOLUTION UNSERES SONNENSYSTEMS

CHAOS

In den vorhergehenden Seiten wurde nichts über unser Sonnensystem und über die verschiedenen Planeten, die es bilden, gesagt, weil die gegenwärtige Trennung nicht früher geschah, als bis die Erdperiode erreicht war. Die Erdperiode ist der Gipfel der Trennung, und obschon wir nur von einer Klasse der jungfräulichen Geister gesprochen haben, von denen, die im engsten und begrenztesten Sinne mit unserer Entwicklung in Verbindung stehen, so bestehen in Wahrheit 7 «Strahlen» oder Lebensströme, die alle verschiedene Evolutionen verfolgen und dennoch zu derselben ursprünglichen Klasse von jungfräulichen Geistern wie unsere Menschheit gehören.

In den vorhergehenden Perioden fanden alle diese Unterklassen oder Strahlen für ihre Entwicklung auf demselben Planeten eine geeignete Umgebung. Aber in der Erdperiode wurden die Bedingungen so, dass die verschiedenen Klassen auf verschiedene Planeten verpflanzt werden mussten, um ihnen die für ihre Entwicklung nötige Schwingungszahl und Temperatur zu verleihen. Sie wurden in verschiedene Entfernung von der Sonne, der zentralen Lebensquelle, versetzt. Das ist die Grundlage des Seins — «raison d'être» — unseres und aller anderen Sonnensysteme im Weltall.

Ehe wir an die Beschreibung der Evolution unserer Menschheit auf der Erde nach ihrer Trennung von der Zentralsonne schreiten, ist es zur Aufrechterhaltung der folgerichtigen Ordnung nötig, die Differenzierung zu beschreiben, die die Planeten unseres Systems in den Raum hinaus schleuderte.

Tätige Manifestationen, besonders in der physischen Welt, hängen von der Abgesondertheit ab, von der Begrenzung des Lebens durch die Form. Aber während der Pausen zwischen den Perioden und Kreisläufen hört die bestimmte Unterscheidung zwischen Leben und Form auf. Das ist nicht nur auf die Menschheit und auf die niederen Reiche anzuwenden, sondern auch auf Welten und Weltkörper, die die Grundlage für das sich entwickelnde Leben sind. Nur die Keimatome und die Kerne oder Zentren der Weltkörper bleiben zurück, alles andere ist eine homogene Masse. Es ist nur der eine Geist, der den Raum durchdringt; Leben und Form, sein positiver und sein negativer Pol sind eins.

Dieser Zustand der Dinge war es, was die griechische Mythologie «Chaos» nannte. Die alte nordische und germanische Mythologie nennen ihn «Ginnungagap», der auf der Nordseite vom kalten und nebligen «Niflheim», dem Land des Nebels und Dunstes, und auf der Südseite vom feurigen «Muspelheim» begrenzt war. Wenn Hitze und Kälte in den Raum eindringen, der von Chaos oder Ginnungagap eingenommen wurde, veranlassten sie die Kristallisation des sichtbaren Universums.

Auch die Bibel erweckt die Vorstellung vom unbegrenzten Raume, die der Tätigkeit des Geistes vorangeht.

In unserer jetzigen materialistischen Periode haben wir leider die Idee verloren, von dem, was hinter dem Worte «Raum» liegt. Wir sind so gewöhnt, von «leerem» Raum zu sprechen, oder von der «grossen Leere» des Reumes, dass wir ganz die grosse und heilige Bedeutung des Wortes vergessen und so das Gefühl der Ehrfurcht nicht haben, die die Idee von Raum und Chaos in uns erwecken sollte.

Für den Rosenkreuzer sowie für jede andere esoterische Schule gibt es solche Dinge wie einen leeren Raum oder etwas ähnliches, nicht. Für sie ist Raum Geist in seiner aufgelösten Form, während die Materie kristallisierter Raum oder Geist ist. Der Geist ist zweifach in seiner Manifesta-

tion: was wir als Form sehen, ist seine negative Manifestation — kristallisiert und träge. Der positive Pol des Geistes manifestiert sich als Leben und belebt die negative Form zur Tätigkeit, aber beide, Leben und Form, entsprangen aus dem Geiste, Raume, Chaos!

Um ein Beispiel im Alltagsleben zu finden, betrachten wir das Bebrüten eines Eies. Das Ei ist mit einer mässig zähen Flüssigkeit gefüllt. Diese Flüssigkeit oder Feuchte wird der Wärme ausgesetzt, und aus der weichen flüssigen Substanz entsteht ein lebendiges Küchlein mit harten Knochen und verhältnismässig hartem Fleisch, mit Federn, die ziemlich harte Kiele haben usw.

Wenn aus der trägen Flüssigkeit eines Eies ohne Hinzufügung irgend einer erhärtenden Substanz von aussen ein lebendiges Küchlein gebildet werden kann, so scheint die Idee, dass das Universum kristallisierter Geist oder Raum ist, nicht absurd zu sein. Ohne Zweifel wird dieser Vergleich vielen töricht erscheinen. Aber dieses Buch ist nicht zu dem Zwecke geschrieben, die Welt davon zu überzeugen, dass die Dinge sind. Es hat die Absicht, dem innerlich für diese Dinge Empfänglichen zu helfen, das grosse Weltmysterium zu beleuchten, das zu sehen dem Verfasser vergönnt war. Für den Augenblick ist es Hauptsache zu zeigen, dass der Geist immer tätig ist, in einer Weise während der Manifestationen und in einer anderen während des Chaos.

Die moderne Wissenschaft würde bei der Idee, dass auf einem Weltkörper schon während seines Bildungsprozesses Leben sein könnte, hohnlachen. Das kommt daher, weil die Wissenschaft Leben und Körper nicht auseinanderhalten kann. Sie erfasst eine Form nur, wenn sie fest und greifbar durch einen unserer fünf Sinne wahrnehmbar ist.

Der okkulte Gelehrte ist übereinstimmend mit der obengegebenen Definition vom Leben und Form der Ansicht, dass Leben unabhängig von konkreter Form existieren

kann; dass es Formen annehmen kann, die unseren beschränkten Sinnen nicht zugänglich sind und die keinen Gesetzen des jetzigen konkreten Zustandes der Materie unterliegen.

Die Nebeltheorie nimmt allerdings an, dass alles Sein (d. h. alle Formen, die Welten im Raume und alle darauf bestehenden Formen) aus dem feurigen Urnebel entstanden sei. Aber sie erkennt die durch die okkulte Wissenschaft behauptete weitere Tatsache nicht an, dass der feurige Urnebel Geist ist. Sie nimmt nicht an, dass die ganze Atmosphäre um uns und der Raum zwischen den Welten vom Geiste erfüllt ist, und dass ein beständiger Austausch vor sich geht, die Form sich in Raum auflöst, und der Raum sich in Form kristallisiert.

Chaos ist kein Zustand, der in der Vergangenheit bestanden hat und jetzt völlig verschwunden ist. Wenn nicht alle abgenutzten Körper beständig ins Chaos zur Auflösung zurückkehrten und das Chaos nicht beständig neue Formen gebären würde, so gäbe es keinen Fortschritt. Die Arbeit der Entwicklung würde aufhören, und eine Stockung würde die Möglichkeit des Fortschrittes verhindern.

Es ist fest erwiesen, dass «je öfter wir sterben, desto besser wir leben». Der Dichter-Eingeweihte, Goethe, sagt:

«Und so lang du das nicht hast
Dieses Stirb und Werde —
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde —.»

Und Paulus sagt: «Ich sterbe täglich».

Darum muss man als Schüler der Geisteswissenschaften festhalten, dass selbst während der tätigen Manifestation es das Chaos ist, das die Grundlage allen Fortschrittes ist. Unser Leben während des Chaos beruht auf unserem Leben während der tätigen Manifestation und umgekehrt, d. h., auf dem, was wir während der tätigen Manifestation voll-

bringen können. Die Fähigkeit, überhaupt fortzuschreiten, ist die Folge der Existenz im Chaos. Die Zwischenzeit zwischen den Perioden und Kreisläufen ist in Wirklichkeit viel wichtiger für das Wachstum der Seele als die konkrete Existenz, obschon die letztere die Grundlage der ersteren ist und daher nicht entbehrt werden kann. Die Wichtigkeit der chaotischen Zwischenzeit liegt in der Tatsache, dass während dieser Periode die sich entwickelnden Wesen aller Klassen so eng verbunden sind, dass sie wahrlich eins sind. Deshalb sind die, die während der Manifestation von niedriger Entwicklung sind, in innigster Verbindung mit den höher Entwickelten und erfahren und geniessen daher eine viel höhere Schwingungszahl als ihre eigene. Das macht sie fähig, ihre vergangenen Erfahrungen in einer Art zu durchleben und aufzunehmen, wie sie es, an ihre Form gebunden, unmöglich könnten.

Wir haben die Wohltat der Zwischenzeit zwischen Tod und Geburt für den menschlichen Geist gewürdigt. Und doch besteht auch da die Form noch, wenn auch im Vergleich zum physischen Körper ausserordentlich verfeinert. Aber in der kosmischen Nacht und in den Zwischenräumen zwischen Perioden und Kreisläufen, wo volle Freiheit von jeder Form herrscht, können die wohltätigen Resultate vergangener Erfahrungen viel wirksamer aufgenommen werden.

Wir haben ein Wort, das ursprünglich geprägt wurde, um den Zustand der Dinge zwischen den Manifestationen zu bezeichnen. Dieses Wort ist nun aber im materiellen Sinne so viel gebraucht worden, dass es seine Urbedeutung verloren hat. Dieses Wort heisst: Gas.

Man möchte glauben, dass das ein sehr altes Wort sei, das fast immer für einen Zustand der Materie, die leichter als Flüssigkeiten war, gebraucht wurde. Aber das ist nicht der Fall. Das Wort wurde zuerst in «Physica», einem Werke angewandt, das 1663 erschien, und Comenius, einen Rosenkreuzer, zum Verfasser hat.

Comenius nannte sich nicht Rosenkreuzer. Kein wahrer Bruder tut dies öffentlich. Nur der Rosenkreuzer kennt den Bruder Rosenkreuzer. Nicht einmal die vertrautesten Freunde oder Verwandten wissen von der Verbindung eines Menschen mit dem Orden. Nur die, die selbst Eingeweihte sind, kennen die Schriftsteller der Vergangenheit, die Rosenkreuzer waren. Sie sehen aus ihren Werken die unverkennbaren Worte, Sätze und Zeichen zur Verkündigung der tiefen Erkenntnis leuchten, die dem Nichteingeweihten verborgen bleibt. Die Rosenkreuzer-Gemeinschaft besteht aus Schülern der Lehren des Ordens, die jetzt öffentlich gegeben werden, weil die Intelligenz der Allgemeinheit so weit wie erforderlich entwickelt ist. Dieses Werk ist eines der ersten wenigen Fragmente des Wissens der Rosenkreuzer, die öffentlich herausgegeben wurden. Alles, was als solches vor den letzten paar Jahren gedruckt wurde, ist die Arbeit entweder von Quacksalbern oder von Verrätern.

Rosenkreuzer, solche wie Paracelsus, Comenius, Bacon, Hellmond und andere gaben in ihren Werken nur Andeutungen und regten andere an. Der grosse Meinungsstreit, der die Autorschaft des Shakespeare betraf (und nutzlos so viel Federkiele abstumpfte und so viel gute Tinte verschwendete, die einem besseren Zwecke hätte dienen können), wäre niemals entstanden, wenn man gewusst hätte, dass die grosse Ähnlichkeit in Shakespeare und Bacon aus der Tatsache hervorgeht, dass beide durch denselben Eingeweihten inspiriert wurden, der auch Jakob Böhme und einen Pastor aus Ingolstadt, Jacobus Baldus, befruchtete. Letzterer lebte nach dem Tode des Dichters von Avon und schrieb lateinische lyrische Gedichte. Liest man das erste Gedicht des Jacobus Baldus mit einem gewissen Schlüssel, wird man durch Auf- und Ablesen der Linien den folgenden Satz finden: «Bis hierher habe ich von jenseits der See durch Hilfe des Dramas gesprochen, jetzt werde ich mich in Lyrik ausdrücken.»

In seiner «Physica» schrieb Comenius, der Rosenkreuzer:

«Ad huc spiritum incognitum gas voco», d. h. «Diesen bisher unbekanntem Geist nenne ich Gas». Weiterhin sagt er in seinem Werke: «Dieser Dunst, den ich Gas nannte, ist vom Chaos der Alten nicht weit entfernt».

Wir müssen vom Chaos als dem Geist Gottes denken lernen, der jeden Teil der Unendlichkeit durchdringt. Dann wird der okkulte Grundsatz: «Chaos ist der Saatgrund des Kosmos» in einem wahren Lichte erscheinen, und wir werden aufhören uns zu wundern, wie aus «nichts» etwas hervorgehen konnte, denn der Raum ist keineswegs wesensgleich mit «nichts». Das Chaos umfasst in sich alles im Keime, was sich während einer physischen Manifestation äussert, und doch nicht alles, denn durch die Vermählung des Kosmos mit dem Chaos wird jedesmal etwas Neues hervorgebracht, das früher nicht war, etwas, das nicht vorhergesehen und latent war. Der Name dieses Etwas ist Genie — die Ursache der Epigenesis.

Es erscheint in allen Reichen. Es ist der Ausdruck des fortschreitenden Geistes in Mensch, Tier und Pflanze. Darum ist Chaos ein heiliger Name, ein Name, der den Urgrund alles dessen, was die Natur darbietet, bedeutet, und der ein Gefühl der Ehrfurcht in jedem geprüften, wahren und geübten Esoteriker hervorruft. Er sieht die sichtbare Sinnenwelt als Offenbarung der verborgenen Möglichkeiten des Chaos an.

Die Geburt der Planeten

Um sich in der dichten physischen Welt auszudrücken, wurde es für den Menschen nötig, einen geeigneten physischen Körper zu entwickeln. In einer Welt wie dieser muss er einen Körper mit Gliedern, Organen und einem Muskelsystem, durch die er sich bewegen kann, haben; auch ein Gehirn, um seine Bewegungen zu leiten und zu ordnen. Wären die Bedingungen andere gewesen, so wäre der Körper entsprechend verändert worden.

Jedes Geschöpf, ob hoch oder niedrig auf der Stufenlei-

ter des Lebens, muss in jeder Welt, in der es sich zu manifestieren wünscht, Träger für seinen Ausdruck haben. Selbst die sieben Geister vor dem Throne müssen die für sie nötigen Träger besitzen, die selbstredend für jeden von ihnen verschieden sind. Kollektiv sind sie Gott und machen die göttliche Dreieinigkeit aus, und Er offenbart sich durch einen jeden auf verschiedenem Wege.

Es liegt kein Widerspruch darin, Gott verschiedene Zahlen zuzuschreiben. Wir sündigen nicht gegen die «Einheit» des Lichtes, weil wir drei Urfarben unterscheiden, in die es sich zerlegt. Das weisse Sonnenlicht enthält die 7 Farben des Spektrums. Der Esoteriker sieht sogar zwölf Farben, denn zwischen Rot und Violett liegen (wenn man den Kreis in einer Richtung verfolgt) ausser Orange, Gelb, Grün usw. des sichtbaren Spektrums noch fünf weitere Farben. Vier dieser Farben sind ganz unbeschreiblich, aber die 5. (die mittelste der 5) ähnelt der Farbe einer frisch erschlossenen Pfirsichblüte. Sie ist tatsächlich die Farbe des Lebens-Leibes. Geübte Hellseher, die sie als «bläulichgrau» oder «rötlichgrau» bezeichnen, versuchen etwas zu beschreiben, das in der physischen Welt nicht seinesgleichen hat, und sind dadurch gezwungen, den Ausdruck unserer Sprache zu wählen, der der Beschreibung am nächsten kommt.

Vielleicht setzt uns die Farbe besser als irgend etwas anderes in die Lage, die Einheit Gottes mit den sieben Geistern vor dem Throne zu erfassen. Wenden wir uns daher Diagramm 11 zu.

Wir sehen hier ein weisses Dreieck, das aus einem schwarzen Hintergrunde hervorleuchtet. Weiss ist synthetisch und enthält alle Farben in sich, so wie Gott in sich alle Dinge des Sonnensystems enthält.

In dem weissen Dreieck ist ein blauer, ein roter und ein gelber Kreis. Alle anderen Farben sind einfach Zusammensetzungen dieser drei ursprünglichen Farben. Die 3 Kreise entsprechen den 3 Aspekten Gottes, die ohne Anfang und

Ende in Gott sind, obschon sie nur während der tätigen Manifestation nach aussen hin wirksam werden.

Wenn diese drei Farben sich, wie aus dem Diagramm ersichtlich, vermischen, so erscheinen vier weitere Farben, die drei sekundären Farben — jede hervorgegangen aus der Mischung von zwei Urfarben — und eine Farbe (Indigo), die die gesamte Farbenskala enthält, alle sieben Farben des Spektrums. Diese sieben Farben stellen die sieben Geister vor dem Throne dar. So wie die Farben verschieden sind, so sind es auch die sieben Geister, von denen jeder eine verschiedene Mission im Königreiche Gottes — in unserem Sonnensystem hat.

Die sieben Planeten, die um die Sonne kreisen, sind die dichten Körper der sieben Planetengeister. Ihre Namen sind: Uranus mit einem Mond, Saturn mit acht Monden, Jupiter mit vier Monden, Mars mit zwei Monden, die Erde mit ihrem Mond, Venus und Merkur.

Man findet immer, dass Körper dem Zwecke, für den sie gemacht sind, entsprechen, daher sind die physischen Körper der sieben Planetengeister kugelförmig, da diese Form am besten der ungeheuren Geschwindigkeit angepasst ist, mit der sie den Raum durchheilen. Die Erde z. B. legt auf ihrer Bahn ungefähr 100 300 km (ca. 66 000 Meilen) in der Stunde zurück.

Der menschliche Körper hatte in der Vergangenheit eine von der heutigen verschiedene Gestalt, und er wird auch in Zukunft anders gestaltet sein. Während der Involution war er nahezu kugelförmig, wie er es jetzt noch in einem Stadium seines vorgeburtlichen Lebens ist. Die Entwicklung in der Gebärmutter ist eine Wiederholung der vergangenen Evolutionsstufen. In der Evolution entwickelte der Mensch die Kugelform, weil seine Energien nach innen auf den Ausbau seiner eigenen Träger gerichtet waren, so wie sich der Embryo innerhalb der Kugel der Gebärmutter entwickelt.

Der physische und der Lebens-Leib des Menschen streckten sich, aber seine höheren Träger haben noch die Eiform

Diagramm 11



beibehalten. Das ordnende und herrschende Gehirn liegt an einem Ende des dichten Körpers. Das ist für ein solches Organ die ungünstigste Stellung. Antriebe, die vom Gehirn ausgehen, brauchen zu viel Zeit, bis sie zum anderen Ende des Körpers gelangen, zu den Füßen z. B. — Ebenso ist es mit den Eindrücken, die von den Füßen zum Gehirn gehen. Bei Brandverletzungen z. B. hat die Wissenschaft nachgewiesen, dass bei der Botschaft, die von der bedrohten Stelle zum Gehirn und wieder zurück geleitet wird, zu viel Zeit verloren geht und daher Brandblasen zustande kommen.

Diese Unzulänglichkeit würde beträchtlich vermindert, wenn das Gehirn in der Mitte des Körpers läge. Empfindungen und Reaktionen würden viel schneller aufgenommen und übermittelt werden. In den kugelförmigen Planeten lenkt der Planetengeist die Bewegung seines Trägers vom Mittelpunkte aus. In künftigen Zeiten wird sich der Mensch nach rückwärts biegen, wie aus Diagramm 12 ersichtlich ist. Er wird eine Kugel werden und seine Energie nach aussen richten, weil die Kugelgestalt die grösste Bewegungsweise nach allen Richtungen erlaubt, ebenso die Zusammenstellung gleichzeitiger Bewegungen.

Die Weltanschauung der Rosenkreuzer lehrt, dass für die Planeten eine weitere Entwicklung vorgesehen ist.

Wenn sich die Wesen auf einem Planeten genügend entwickelt haben, wird der Planet zur Sonne, zum festen Mittelpunkt eines Sonnensystems. Wenn sich die Wesen darauf noch bis zu einem höheren Grade entwickelt haben und er sein grösstes Mass an Glanz erreicht hat, löst er sich in einen Tierkreis auf und wird sozusagen der Mutterleib eines neuen Sonnensystems.

So gewinnen die grossen Scharen göttlicher Wesen, die bis anhin auf diese Sonne beschränkt waren, Handlungsfreiheit über eine grosse Zahl von Gestirnen, von wo aus sie auf verschiedene Weise das System, das innerhalb ihrer Ein-

fluss-Sphäre aufwächst, beeinflussen können. Die Planeten oder menschentragenden Welten innerhalb des Zodiakus werden beständig von diesen Kräften, wenn auch auf verschiedene Weise, je nach dem erreichten Evolutionszustand, beeinflusst.

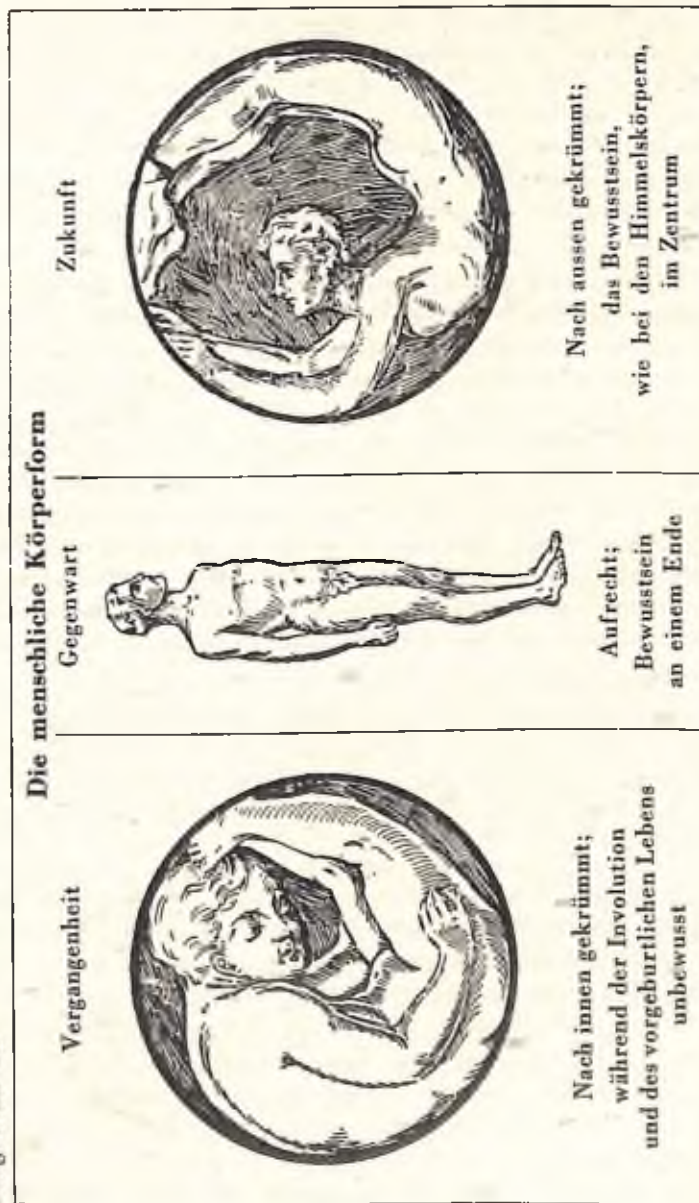
Unsere Sonne konnte nicht zur Sonne werden, bevor sie nicht alle Wesen ausgeschieden hatte, die nicht genügend entwickelt waren, um die hohe Schwingungszahl und die grosse Leuchtkraft der Wesen zu ertragen, die dieser Entwicklung fähig waren. Alle Wesen, die jetzt den verschiedenen Planeten angehören, wären verzehrt worden, wenn sie auf der Sonne geblieben wären.

Diese sichtbare Sonne ist wohl die Entwicklungsstätte für Wesen, die weit über der menschlichen Stufe stehen, doch ist sie keineswegs die Erzeugerin der anderen Planeten, wie die materielle Wissenschaft vermutet. Sie ist im Gegenteil selbst eine Ausstrahlung der Zentralsonne, der unsichtbaren Quelle von allem, was in unserem Sonnensystem ist. Unsere sichtbare Sonne ist nur der Spiegel, worin die Energiestrahlen der geistigen Sonne widergestrahlt werden. Die wirkliche Sonne ist so unsichtbar wie der wirkliche Mensch.

Uranus war der erste Planet, der aus dem Nebel hinausgeschleudert wurde, als die Trennung im Chaos mit der Dämmerung der Erdperiode begann. Es war kein Licht ausser dem blassen Lichte des Tierkreises. Das Leben, das mit dem Uranus ausschied, soll recht zurückgeblieben sein und sich sehr, sehr langsam entwickeln.

Als nächster wurde der Saturn ausgeschieden. Er ist das Tätigkeitsfeld für das Leben, das in der Entwicklung der Saturnperiode entspricht. Dieser Planet wurde vor dem Aufglühen des Nebels ausgeschieden und war (wie alle Nebel, wenn sie durch die Saturnperiode ihrer Entwicklung gehen) keine Lichtquelle, sondern ein Reflektor.

Diagramm 12



Kurz darnach, als der Nebel glühend geworden war, wurde Jupiter abgetrennt. Die Hitze auf dem Jupiter ist nicht so gross wie die der Sonne, der Venus oder des Merkur. Wegen seiner ungeheuren Masse ist er fähig, seine Hitze zu behalten, und wird so zum geeigneten Entwicklungsplatze für eine Reihe sehr vorgeschrittener Wesen. Er entspricht dem Stadium, das die Erde selbst in ihrer Jupiterperiode erreicht.

Mars ist ein Mysterium, und über ihn kann nur ein beschränktes Mass von Mitteilungen herausgegeben werden. Immerhin können wir sagen, dass das Leben auf dem Mars sehr zurückgeblieben ist, und die sogenannten «Kanäle» keine Ausgrabungen in der Oberfläche des Planeten sind. Sie sind Ströme, so wie sie sich während der atlantischen Epoche über unseren Planeten ausbreiten (die Überreste sind noch heute im Nord- und Südlichte zu beobachten). Auf diese Weise kann das von den Astronomen bemerkte Wechseln der Marskanäle erklärt werden. Wenn sie wirklich Kanäle wären, so könnten sie schwerlich wechseln. Aber Strömungen, die von den Marspolen ausgehen, können es.

Als nächste wurde die Erde mit ihrem Monde von der Sonne ausgesetzt und später Venus und Merkur. Diese und Mars sollen später in Verbindung mit der Evolution des Menschen auf der Erde noch eingehender betrachtet werden und bedürfen für den Augenblick keiner weiteren Beachtung.

Wenn ein Planet Monde hat, so zeigt das, dass auf ihm Wesen waren, deren Entwicklung zu sehr zurückblieb, um an der Hauptlebenswege teilzunehmen, und die daher vom Planeten ausgesetzt wurden, damit sie den Fortschritt der Pioniere nicht hindern. Das ist der Fall mit den Wesen, die unseren Mond bewohnen. Beim Jupiter hält man es für wahrscheinlich, dass die Bewohner von dreien seiner vier Monde vielleicht fähig sein werden, das Leben auf dem Mutterplaneten wieder einzuholen. Es gilt aber als sicher, dass wenigstens einer der anderen Monde ein 8. Weltkörper

ist, wie unser eigener Mond. Rückschritt und Verwitterung des bereits erworbenen Trägers ist dort aus einer zu engen Verknüpfung der Wesen mit materieller Existenz hervorgegangen. Das hat ihren so beklagenswerten Zustand herbeigebracht.

Neptun und seine Satelliten gehören eigentlich nicht unserem Sonnensystem an. Die anderen Planeten, besser gesagt, ihre Geister, üben einen Einfluss auf die gesamte Menschheit aus, aber der Einfluss des Neptun beschränkt sich besonders auf eine Klasse von Menschen, auf die Astrologen. Der Verfasser z. B. hat mehrere Male seinen zwingenden Einfluss deutlich gefühlt.

Wenn die Nachzügler auf einem Mond ihren Zustand verbessert haben und zum Mutterplaneten zurückgekehrt sind, oder wenn fortgesetztes Zurückbleiben vollständige Auflösung ihrer Träger zur Folge gehabt hat, so beginnt der verlassene Mond sich ebenfalls aufzulösen. Der geistige Impuls, der ihn für Aeonen in einer bestimmten Bahn vorwärts trieb, kann aber noch Aeonen fort dauern, nachdem der Mond verlassen worden ist, und vom physischen Standpunkte aus kann er noch immer ein Satellit des von ihm umkreisten Planeten sein. Mit der Zeit nimmt die Anziehungskraft seines Mutterplaneten ab. Seine Bahn erweitert sich, bis er die Grenze des Sonnensystems erreicht. Er wird dann in den zwischen den Sternen befindlichen Raum hinausgestossen; im Chaos aufgelöst. Die Ausstossung dieser aschenartigen toten Welt erfolgt wie die Ausstossung eines harten Fremdkörpers im menschlichen Organismus durch das Fleisch zu der Haut. Die Asteroiden sind ein Beispiel zu dem eben Gesagten. Sie sind Überreste von Monden, die einstmals Venus und Merkur umkreisten. Die dorthin verbannten Wesen werden in der Esoterik «Herren von der Venus» und «Herren vom Merkur» genannt. Sie erlangten ihren verlorenen Zustand in grossem Masse durch Dienste wieder, die sie der Menschheit leisteten. Wir werden später

mehr darüber hören. Sie sind jetzt wohlbehalten auf ihrem Mutterplaneten, während die von ihnen bewohnten Monde sich zum Teil aufgelöst haben und weit ausserhalb der Erdbahn kreisen. Es gibt in unserem System noch andere «scheinbare» Monde, aber die Weltanschauung der Rosenkreuzer befasst sich nicht mit ihnen, da sie ausserhalb des Evolutionsweges sind.

XII.

DIE EVOLUTION AUF DER ERDE

Die polarische Epoche

Als die Materie, die jetzt unsere Erde bildet, noch ein Teil der Sonne war, war sie natürlich in feurigem Zustande. Aber da das Feuer den Geist nicht verbrennt, begann unsere Menschheits-Entwicklung sofort, beschränkte sich aber auf die Polarzone der Sonne.

Die höchstentwickelten Wesen der zukünftigen Menschheit erschienen zuerst. Die Substanzen, die jetzt unsere Erde bilden, waren noch geschmolzen, die Atmosphäre war gasig, und doch wiederholte der Mensch seinen mineralischen Zustand aufs neue.

Aus dieser verdünnten, chemischen Sonnensubstanz baut der Mensch selbst seinen ersten mineralischen Körper mit Hilfe der Herren der Form. Setzt man dieser Feststellung entgegen, dass der Mensch nicht unbewusst bauen kann, so sei das Beispiel von der Mutter erwähnt. Ist sie sich dessen bewusst, wie sie das Kind in ihrem Leibe erbaut? Und doch wird gewiss keiner sagen, dass sie damit nichts zu tun habe. Der einzige Unterschied ist, dass die Mutter unbewusst für das Kind baut, während der Mensch unbewusst für sich selbst baut.

Der erste physische Körper des Menschen sah seinem gegenwärtigen glänzend organisierten Träger nicht im mindesten ähnlich. Dieser hat sich erst im Laufe von Myriaden von Jahren entwickelt. Der erste dichte Körper war ein grosser, bauschiger Körper mit einer Öffnung am oberen Ende, aus der ein Organ herausdrang. Das war eine Art von Orientierungs- und Richtungsorgan. Im Laufe der Zeit zog sich der dichte Körper fester zusammen und verdichtete sich. Kam er zu nahe an Stellen von grösserer Hitze, als er ertragen konnte, so löste er sich auf. Mit der Zeit reagierte

das Organ auf die Zustände, und der dichte Körper zog sich automatisch an einen sicheren Ort zurück.

Dieses Organ ist jetzt in die sogenannte Zirbeldrüse entartet, die manchmal «das dritte Auge» genannt wird. Das ist aber eine falsche Bezeichnung. Sie war niemals ein Auge, sondern das lokalisierte Organ für die Empfindung von Hitze und Kälte, welche Fähigkeit jetzt über den ganzen Körper verbreitet ist. Während der polarischen Zeit war dieser Sinn ebenso lokalisiert wie heutzutage der Gesichtssinn im Auge und der Gehörsinn im Ohr. Die Ausdehnung des Tastsinnes, die seit jener Zeit stattgefunden hat, gibt uns einen Einblick in die Art, in der künftig der ganze Körper verbessert werden wird, so dass einst jeder Körperteil fähig sein wird, alles wahrzunehmen. Der Gesichtssinn und Gehörsinn wird ebenso über den ganzen Körper ausgedehnt werden wie jetzt der Tastsinn. Dann wird der Mensch ganz Auge und Ohr sein. Gesonderte Sinnesorgane bedeuten Beschränkung, Sinneswahrnehmung durch das Ganze ist verhältnismässige Vollkommenheit.

Während des frühen Zustandes, von dem wir jetzt sprechen, gab es auch eine Art Fortpflanzung. Diese riesigen, bauschigen Geschöpfe teilten sich in Hälften, so ähnlich wie die Teilung der Zellen durch die Spaltung vor sich geht, aber die getrennten Teile wuchsen nicht, jeder blieb nur halb so gross wie die ursprüngliche Form.

Die Hyperboreische Epoche

An verschiedenen Punkten des feurigen Weltkörpers begannen sich im Laufe der Zeit Krusteninseln in der Feuersee zu bilden.

Die Herren der Form erschienen mit den Engeln (der Menschheit der Mondperiode) und versahen die dichte Form des Menschen mit einem Lebens-Leibe. Die bauschigen Körper begannen dann an Grösse zuzunehmen, indem sie von aussen sozusagen durch Osmose Materie an sich zogen. Wenn sie sich fortpflanzten, geschah es nicht länger durch

Teilung in zwei Hälften, sondern in zwei ungleiche Teile. Beide Teile wuchsen, bis jeder die ursprüngliche Grösse der Eltern erreicht hatte.

So wie die polarische Epoche tatsächlich eine Wiederholung der Saturnperiode war, so kann man sagen, dass der Mensch während dieser Zeit sein mineralisches Stadium durchmachte. Er hatte denselben Träger, den dichten Körper und ein Bewusstsein ähnlich dem Trance-Zustand. Aus analogen Gründen machte er in der hyperboreischen Epoche sein Pflanzenstadium durch, wobei er einen dichten, einen Lebens-Leib und traumloses Schlafbewusstsein hatte.

Der Mensch begann seine Entwicklung auf der Erde, als der Mars von der zentralen Masse abgestossen worden war. Was jetzt die Erde ist, hatte sich noch nicht von der Sonne losgerissen. Gegen das Ende der hyperboreischen Epoche war die Krustenbildung so weit vorgeschritten, dass sie der Entwicklung höher organisierter Wesen auf der Sonne ein Hindernis war. Der feurige Zustand hinderte auch die Entwicklung einiger Geschöpfe von geringerem Grade, so wie den Menschen, der in diesem Stadium einer dichteren Welt für seine weitere Entwicklung bedurfte. Darum wurde am Ende der hyperboreischen Epoche jener Teil, welcher jetzt die Erde ist, von der Sonne abgestossen und begann ihre Bahn um den Mutterkörper in einer etwas verschiedenen Entfernung als gegenwärtig. Kurz darnach wurden auch Venus und Merkur aus ähnlichem Grunde abgestossen.

Der Verdichtungsprozess beginnt immer am Pol eines Planeten, wo die Bewegung langsam ist. Der verdichtete Teil arbeitet sich gegen den Äquator durch, entsprechend dem Gesetze der Zentrifugalkraft. Ist diese Kraft stärker als die innere Zusammenhangskraft, so wird die verdichtete Masse nach aussen in den Raum geschleudert.

Zur Zeit als der Erdkörper von seiner Elternmasse getrennt wurde, enthielt er jenen Teil, der jetzt unser Mond

ist. Auf diesem grossen Weltkörper entwickelte sich die Lebenswege, die jetzt die Menschheit bildet, ebenso die Lebenswogen, die in der Sonnen-, Mond- und Erdperiode in die Evolution eintraten und die nun sich entwickelnd durch das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich gehen.

Die Nachzügler der verschiedenen Perioden, denen es in späteren Zeiten möglich wurde, einen weiteren Schritt in der Entwicklung zu machen, wurden bereits erwähnt. Immerhin gab es auch einige, die diesen Schritt nicht machen konnten. Sie entwickelten sich gar nicht und blieben mehr und mehr zurück, bis sie eine Last und ein Hindernis für die Fortschreitenden bildeten. Es wurde nötig, sie aus dem Wege zu räumen, damit die Entwicklung der anderen nicht aufgehalten werde.

Zu Beginn der lemurischen Epoche hatten diese «Fehlgeschlagenen» (sie waren fehlgeschlagen und nicht nur Nachzügler) den Teil der Erde, den sie einnahmen, in einem solchen Grade kristallisiert, dass er wie ein ungeheurer Schlackenhaufen in der sonst weichen und feurigen Erde wurde. Sie waren ein Hindernis und eine Hemmung, und so wurden sie mit dem Teile der Erde, den sie kristallisiert hatten, in den Raum auf Nimmerwiederrufen hinausgeschleudert. Das ist die Entstehungsgeschichte unseres Mondes.

Der Mond — der achte Himmelskörper

Die sieben Weltkörper A bis G sind die Felder der Evolution. Der Mond ist das Feld der Zerstörung.

Wenn sich die Erde nicht von dem ursprünglichen Weltkörper, der jetzt die Sonne ist, losgelöst hätte, so hätte die Schnelligkeit der Schwingungen die Träger des Menschen zerstört. Er wäre so schnell gewachsen, dass das Wachstum der Pilze im Verhältnis dazu langsam erscheinen würde. Er wäre alt geworden, ehe er Zeit gehabt hätte, seine Jugend zu durchleben. Dass das die Wirkung von zu viel Sonne ist, zeigt sich in der Schnelligkeit des Wachstums in den Tro-

pen, wo Reife und Alter viel früher als im Norden erreicht werden. Wäre aber der Mond bei der Erde geblieben, so wäre der Mensch zur Statue versteinert. Die Trennung der Erde von der Sonne, die ihre Strahlen jetzt aus weiter Ferne sendet, macht es dem Menschen möglich, in einer ihm gemässen Schwingungszahl zu leben und sich langsam zu entfalten. Die Mondkräfte erreichen ihn aus der nötigen Entfernung, um ihm das Erbauen eines Körpers von brauchbarer Dichtigkeit zu ermöglichen. Aber obgleich diese Kräfte tätig im Erbauen der Form sind, so führen sie auch den Tod herbei, wenn ihre fortgesetzte Arbeit die Gewebe des Körpers kristallisiert.

Die Sonne arbeitet im Lebens-Leibe und ist die Kraft, die Leben gibt und die todbringenden Mondkräfte bekämpft.

Die Lemurische Epoche

In dieser Epoche erschienen die Erzengel (die Menschheit der Sonnenperiode) und die Herren des Intellectes (die Menschheit der Saturnperiode). Diese Hierarchien wurden durch die Herren der Form unterstützt, denen die Erdperiode übergeben worden war. Sie halfen dem Menschen seinen Empfindungs-Körper zu erbauen, und die Herren des Intellectes gaben dem grösseren Teile der Pioniere, die die 1. Klasse bildeten (siehe die Einteilung im Diagramm 10), den Keim des Intellectes.

Die Herren der Form belebten den menschlichen Geist insoweit deren Nachzügler aus der Mondperiode, die die nötigen Fortschritte während der $3\frac{1}{2}$ Kreisläufe, die seit Beginn der Erdperiode vergangen waren, gemacht hatten. Aber in dieser Zeit konnten die Herren des Intellectes ihnen noch nicht den Keim des Intellectes verleihen. So blieb ein grosser Teil der werdenden Menschheit ohne dieses Glied zwischen dem dreifachen Geist und dem dreifachen Körper.

Die Herren des Intellectes übernahmen die Sorge für den höheren Teil des Empfindungs-Körpers und für den kei-

menden Intellekt und versahen sie mit der Eigenschaft getrennter Selbstheit, ohne die keine gesonderten selbstbewussten Wesen, wie wir es heute sind, möglich gewesen wären.

Den Herren des Intellektes verdanken wir die gesonderte Persönlichkeit mit allen Möglichkeiten zur Erfahrung und zum Wachstume, die sie bietet. Und dieser Punkt bezeichnet die Geburt des Individuums.

Die Geburt des Individuums

Aus Diagramm 1 wird klar, dass die Persönlichkeit das zurückgestrahlte Bild des Geistes ist, wobei der Intellekt als Spiegel oder Brennpunkt dient.

Wie bei Spiegelungen in einem Teiche das Bild der Bäume umgekehrt erscheint, so dass man das Blattwerk am tiefsten im Wasser wahrzunehmen glaubt, so findet der höchste Aspekt des Geistes (der göttliche Geist) seine Spiegelung im niedersten der drei Körper (dem dichten Körper). Der nächsthöchste Geist (der Lebens-Geist) spiegelt sich im nächstniedereren Leibe (dem Lebens-Leibe) wider. Der dritte Geist, der menschliche Geist und seine Spiegelung, der dritte Körper, der Empfindungs-Leib, sind dem reflektierenden Spiegel des Intellektes am nächsten, und dieser entspricht der Oberfläche des Teiches, des spiegelnden Vermittlers in unserem Gleichnis.

Der Geist senkt sich während der Involution von den höheren Welten herunter, und durch gleichlaufende Tätigkeit wurden die Körper in derselben Periode hinaufgebaut. Die Begegnung dieser beiden Ströme im Brennpunkte des Intellektes bezeichnet den Zeitpunkt, in dem das Individuum, das menschliche Wesen, das Ego geboren wird, dadurch, dass der Geist von seinen Trägern Besitz ergriff.

Wir dürfen aber doch nicht glauben, dass der Mensch dadurch auf einmal in seinen gegenwärtigen Stand in der Evolution kam, dass er auf einmal zu dem selbstbewussten, den-

kenden Wesen wurde, das er heute ist. Bevor dieser Punkt erreicht werden konnte, musste eine lange und mühselige Wanderung zurückgelegt werden, denn zu der Zeit, von der wir sprechen, waren die Organe in einem äusserst rudimentären Zustande, und es gab noch kein Gehirn, das als Ausdrucksmittel verwendet werden konnte. Daher war das Bewusstsein vollkommen trübe. Mit einem Worte, der Mensch jener längst verklungenen Zeiten war weit davon entfernt, so intelligent zu sein, wie es unsere heutigen Tiere sind. Der erste Schritt in dieser Richtung war die Erbauung eines Gehirns, damit sich der Intellekt in der physischen Welt seiner als eines Instrumentes bedienen könne. Das wurde durch die Teilung der Menschheit in männlich und weiblich erreicht.

Die Teilung des Geschlechtes

Im Gegensatz zu der allgemein angenommenen Idee ist das Ego zweigeschlechtig. Wäre das Ego geschlechtslos, so wäre es der Körper auch, denn der Körper ist das äussere Symbol des innewohnenden Geistes.

Das Geschlecht des Ego äussert sich in den inneren Welten nicht als solches. Dort äussert es sich als zwei getrennte Eigenschaften: Wille und Vorstellungskraft. Der Wille ist die männliche Kraft. Er steht mit den Sonnenkräften in Verbindung. Die Vorstellungskraft ist die weibliche Kraft. Sie ist immer mit den Mondkräften in Verbindung. Daher die starken Einbildungskräfte bei Frauen und die besondere Kraft des Mondes, die er auf den weiblichen Organismus ausübt.

Als die Materie, aus der die Erde und dann der Mond gebildet sind, noch ein Teil der Sonne war, war der Körper des werdenden Menschen noch bildsam. Die Kräfte, die nachher Sonne wurden und jene, die jetzt Mond sind, arbeiteten bereitwillig in allen Körpern, so dass der Mensch der hyperboreischen Epoche hermaphrodit war — fähig, andere Wesen aus sich zu gebären ohne Mithilfe eines zweiten.

Als die Erde sich von der Sonne trennte und kurz darnach den Mond abstieß, konnten die Kräfte dieser zwei Himmelslichter nicht in allen Menschen den gleichen Ausdruck finden wie bisher. Einige Körper wurden empfänglicher für die Einwirkungen der Sonne, die anderen für die des Mondes.

Der Einfluss des Mars

Während des Teiles der Erdperiode, die der Trennung des Geschlechtes voranging, kreiste der Mars in einer anderen Bahn als in der gegenwärtigen. Es waren das die 3½ Weltkreisläufe, die zwischen die Zeit fielen, in der der Mars abgetrennt wurde, bis zum Beginne der lemurischen Epoche. — Die Aura des Mars (jener Teil seiner feineren Träger, der über den dichten Planeten hinausragt) durchdrang den Körper des Zentralplaneten und polarisierte das Eisen darin.

Da Eisen zur Erzeugung des roten, warmen Blutes unbedingt erforderlich ist, waren alle Wesen kaltblütig, besser gesagt, die flüssigen Teile der Körper waren nicht wärmer als die umgebende Atmosphäre.

Als sich die Erde von der Zentralsonne losriss, veränderte dieses Ereignis die Bahnen der Planeten, und so wurde der Einfluss des Mars über das Eisen der Erde auf ein Minimum herabgesetzt. Schliesslich zog der Planetengeist des Mars diesen Einfluss ganz zurück, und wenn auch die Empfindungs-Leiber der Erde und des Mars sich noch immer durchdringen, hat die dynamische (bewegende) Kraft des Mars auf das Eisen (das ein Marsmetall ist) aufgehört und wurde zur Benutzung auf unserem Planeten frei.

Eisen ist wahrhaftig die Grundlage zur getrennten Existenz. Ohne Eisen wäre das rote, wärmegebende Blut eine Unmöglichkeit, und das Ego hätte im Körper keinen Halt. Als sich — im späteren Teile der lemurischen Epoche — das rote Blut entwickelte, wurde der Körper aufrecht, und das Ego konnte beginnen ihn zu bewohnen und zu beherrschen.

Aber im Körper zu wohnen, ist nicht das Ende und das Ziel der Evolution. Der physische Körper ist nur ein Mittel, ein Werkzeug, durch das sich das Ego besser in der physischen Welt manifestieren kann. Zu diesem Zwecke mussten Sinnesorgane, ein Kehlkopf und vor allem ein Gehirn erbaut und vervollkommnet werden.

Während des früheren Teiles der hyperboreischen Epoche, als die Erde noch mit der Sonne verbunden war, versahen die Sonnenkräfte den Menschen mit allem, was er zu seinem Unterhalt brauchte, und er strahlte den Ueberschuss unbewusst zum Zwecke der Fortpflanzung aus.

Als das Ego von seinen Trägern Besitz ergriff, wurde es nötig, einen Teil dieser Kräfte zum Aufbau des Gehirns und des Kehlkopfes zu verwenden, der ursprünglich ein Teil des schöpferischen Organes war. Der Kehlkopf wurde erbaut, als der dichte Körper noch in der bereits beschriebenen ballonförmigen Gestalt zusammengekrümmt war, die noch jetzt die Form des menschlichen Embryos ist. Als der dichte Körper sich streckte und aufrecht wurde, blieb ein Teil des schöpferischen Organes beim oberen Teile des dichten Körpers, und dieser Teil wurde der Kehlkopf.

So wurde die zweifache schöpferische Kraft, die bisher, um ein anderes Geschöpf zu erzeugen, nur in einer Richtung gearbeitet hatte, geteilt. Ein Teil wurde nach aufwärts gerichtet, um das Gehirn und den Kehlkopf zu erbauen, die es dem Ego ermöglichen sollten, zu denken und seine Gedanken anderen mitzuteilen.

Als Folge dieses Wechsels steht jedem Individuum nur ein Teil der zur Schaffung eines anderen Wesens nötigen Kraft zur Verfügung. Von da an stellte sich für jeden Menschen die Notwendigkeit heraus, die Beihilfe eines anderen zu suchen, der den Teil der schöpferischen Kraft besass, an dem es dem Suchenden fehlte.

So erwarb das sich entwickelnde Wesen ein Gehirnbewusstsein der Aussenwelt auf Kosten einer Hälfte seiner

schöpferischen Kraft. Vor dieser Zeit verwendete es beide Teile der Kraft in sich, um ein anderes Wesen in die Welt zu setzen. Als eine Folge dieser Veränderung entwickelte es die Kraft, schöpferisch seine Gedanken zu erzeugen und auszudrücken. Vorher war es ein Schöpfer in der physischen Welt allein. Seitdem wurde es fähig, in den drei Welten zu schaffen.

Die Rassen und ihre Führer

Ehe wir die Entwicklung der Lemurier im einzelnen betrachten, scheint es angezeigt, einen allgemeinen Überblick über die Rassen und ihre Führer zu gewinnen.

Einige sehr wertvolle Werke über Okkultismus, die der Öffentlichkeit die Lehren östlicher Weisheit vermitteln, enthielten doch gewisse Fehler, die aus dem Missverstehen derer, die so begünstigt waren, diese Lehren zu empfangen, entsprangen. Alle Bücher, die nicht unmittelbar von den Älteren Brüdern geschrieben werden, enthalten möglicherweise solche Irrtümer. Wenn man die ausserordentliche Kompliziertheit und Vielfältigkeit des Gegenstandes betrachtet, wundert man sich nicht darüber, dass Fehler unterlaufen, sondern nur darüber, dass sie nicht häufiger sind. Darum masst sich der Verfasser auch nicht an zu kritisieren, denn vielleicht enthält dieses Werk zahlreichere und ernsthaftere Fehler, die aus seinem eigenen Missverstehen der Lehren entspringen konnten. Er gibt in den folgenden Seiten einfach wieder, was er erhielt, um zu zeigen, wie die Verschiedenheit und die anscheinenden Gegensätze in zwei so wertvollen Werken wie «Die Geheimlehre» von H. P. Blavatsky und «Esoterischer Buddhismus» von A. P. Sinnett versöhnt werden können.

Der Teil der menschlichen Evolution, die die Lebenswege gegenwärtig auf unserer Erde durchmacht, lässt sich in 7 grosse Stufen oder Epochen einteilen. Sie können jedoch nicht Rassen genannt werden. Nichts, worauf dieser Name

richtig anwendbar wäre, erscheint bis zum Ende der lemurischen Epoche. Von dieser Zeit an folgen verschiedene Rassen einander durch die atlantische und durch die arische Epoche und werden sich auch noch etwas in die 6. grosse Epoche erstrecken.

Die Gesamtzahl der Rassen — der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen — in unserem Entwicklungsplane ist 16. Eine zu Ende der lemurischen Epoche, 7 während der atlantischen Epoche, weitere 7 in unserer arischen Epoche und 1 zu Beginn der 6. Epoche. Nach dieser Zeit wird nichts mehr bestehen, das Rasse genannt werden könnte.

In den Perioden, die der Erdperiode vorangingen, gab es keine Rassen. Es wird auch keine in den folgenden Perioden geben. Nur hier im Nadir der physischen Existenz ist der Unterschied zwischen Mensch und Mensch gross genug, um die Trennung in Rassen aufrecht zu erhalten.

Die unmittelbaren Führer der Menschheit (abgesehen von den schöpferischen Hierarchien), die dem Menschen bei seinen ersten schwankenden Schritten in der Evolution halfen, nachdem die Involution ihn mit den nötigen Trägern versehen hatte, waren in der Entwicklung viel fortgeschrittenere Wesen als der Mensch. Sie kamen zu diesem Liebesdienst von den 2 Planeten, die zwischen Erde und Sonne liegen, von Venus und Merkur.

Die Wesen, die Venus und Merkur bewohnen, sind nicht ganz so weit fortgeschritten als die, deren gegenwärtiges Entwicklungsfeld die Sonne ist, aber sie sind viel weiter vorgeschritten als unsere Menschheit. Darum verblieben sie ein wenig länger mit der Zentralmasse als die Einwohner der Erde, aber an einem gewissen Punkte verlangte ihre Entwicklung getrennte Schauplätze, und so wurden diese 2 Planeten, zuerst Venus und dann Merkur, abgestossen. Jeder erhielt die Entfernung von der Zentralmasse, die ihm die zu seiner Entwicklung nötige Schwingungszahl sicherte.

Die Bewohner des Merkur sind am vorgeschrittensten, daher der Sonne am nächsten.

Einige Bewohner jedes Planeten wurden auf die Erde gesandt, um der werdenden Menschheit zu helfen. Sie sind den Esoterikern als «Herren der Venus» und «Herren des Merkur» bekannt.

Die «Herren der Venus» waren die Führer der Volksmassen. Sie waren untergeordnete Wesen der Venusentwicklung, die unter den Menschen erschienen, und waren hier als «Botschafter der Götter» bekannt. Sie führten und leiteten unsere Menschheit Schritt für Schritt zu ihrem Besten. Gegen ihre Autorität gab es keine Auflehnung, denn der Mensch hatte noch keinen unabhängigen Willen entwickelt. Sie wollten ihn bis zu der Stufe bringen, auf der er Willen und Urteilskraft betätigen konnte, und sie führten ihn, bis er fähig war, sich selbst zu führen.

Es war bekannt, dass diese Botschafter mit den Göttern verkehrten. Ihnen wurde tiefe Ehrfurcht entgegengebracht und ihren Befehlen wurde ohne zu fragen gehorcht.

Als die Menschheit unter der Führung dieser Wesen eine gewisse Entwicklungsstufe erreicht hatte, wurden die vorgeschrittensten Menschen unter die Führung der «Herren des Merkur» gestellt, die sie in die höheren Wahrheiten einweihten, um sie zu Führern der Völker zu machen. Diese Eingeweihten wurden dann zur Königswürde erhoben und waren die Begründer der Dynastien göttlicher Herrscher, die in Wahrheit Könige «von Gottes Gnaden» waren, d. h. durch die Gnade der «Herren der Venus und des Merkur», die der kindlichen Menschheit als Götter erscheinen mussten. Sie unterrichteten und führten die Könige zum Heil der Völker und nicht zur Selbstverherrlichung und zur Anmassung von Rechten auf deren Kosten.

Zu jener Zeit hatte der Herrscher das heilige Vertrauensamt: seine Völker zu unterrichten, ihnen zu helfen —, Ge-

rechtigkeit und Wohlbefinden zu unterstützen und zu fördern. Er hatte das Licht Gottes, welches ihm Weisheit gab und sein Urteil lenkte. Darum gediehen alle Dinge unter der Herrschaft dieser Könige, und es war in der Tat das goldene Zeitalter. Und doch werden wir, wenn wir die Entwicklung des Menschen verfolgen, in Einzelheiten sehen, dass das gegenwärtige Zeitalter, wenn es auch nur im materiellen Sinne ein goldenes genannt werden kann, trotzdem nötig ist, um den Menschen zu dem Punkte zu bringen, wo er fähig sein wird, sich selbst zu beherrschen. Selbstbeherrschung ist das Ende und Ziel aller Herrschaft. Kein Mensch kann gefahrlos unbeherrscht bleiben, der nicht gelernt hat, sich selbst zu beherrschen. Gegenwärtig ist das die schwerste seiner Aufgaben. Es ist leicht, anderen zu befehlen, es ist schwer, sich selbst Gehorsam abzuwingen.

Der Einfluss des Merkur

Die Herren des Merkur jener Zeit, und alle Hierophanten der Mysterien seither, ebenso alle okkulten Schulen unserer Tage, hatten und haben die Aufgabe, die Kunst der Selbstbeherrschung zu lehren. Nur in dem Masse, wie ein Mensch gelernt hat, sich selbst zu beherrschen, ist er befähigt, über andere zu herrschen. Wären die gegenwärtigen Herrscher der Massen fähig, sich selbst zu beherrschen, so hätten wir wieder ein Millennium oder goldenes Zeitalter.

So wie die Herren der Venus vor grauen Zeiten an den Massen arbeiteten, so arbeiten die Herren des Merkur jetzt an den einzelnen Individuen. Sie erziehen sie zur Selbstbeherrschung und unter Umständen (nicht in erster Linie) zur Herrschaft über andere. Diese Arbeit ist nur der Beginn dessen, was in den restlichen $3\frac{1}{2}$ Kreisläufen der Erdperiode durch den zunehmenden Einfluss des Merkur immer intensiver zutage treten wird.

Während der ersten $3\frac{1}{2}$ Weltkreisläufe hatte der Mars die Herrschaft. Er polarisierte das Eisen, verhinderte die Bildung des roten Blutes und hielt das Ego davon zurück,

sich im Körper einzukerkern, ehe es die notwendige Entwicklungsstufe erreicht hatte.

Während der letzten 3½ Weltkreisläufe wird Merkur bemüht sein, auf dem Wege der Initiation das Ego aus seinen dichtesten Trägern zu befreien.

Nebenbei sei bemerkt, dass so wie Mars das Eisen polarisierte, Merkur das Quecksilber polarisierte, das seinen Namen trägt. Die Einwirkung dieses Metalls kennzeichnet sehr gut dieses Streben, den Geist vom physischen Körper zu befreien.

Jene gefürchtete Krankheit, die Syphilis, ist ein Beispiel des Zustandes, in dem das Ego nahezu krampfhaft an seinen Körper gefesselt und darin eingekerkert ist. Genügendes Quecksilber erleichtert den Zustand, denn es vermindert die Fesselung des Ego durch den Körper und überlässt es einer verhältnismässigen Freiheit innerhalb des Körpers, deren sich der normale Mensch erfreut. Andererseits aber verursacht ein Übermass von Quecksilber Lähmung, indem es den physischen Körper in ungehöriger Weise vom Ego entfernt.

Die Herren des Merkur lehren den Menschen, seinen Körper nach Belieben zu verlassen und zu betreten, in seinen höheren Trägern unabhängig vom physischen Körper zu handeln, so dass dieser ein freies Wohnhaus statt eines engverschlossenen Gefängnisses, ein nützliches Instrument statt einer hemmenden Fessel wird.

Darum spricht die Geisteswissenschaft von der Erdperiode als einer Mars-Merkur-Periode, und man kann in Wahrheit behaupten, dass wir im Mars waren und zum Merkur gehen, wie eines der vorerwähnten okkulten Werke lehrt. Es ist aber ebenso wahr, dass wir niemals den Planeten Mars bewohnt haben, und auch die Erde in Zukunft nicht verlassen werden, um unseren Wohnsitz auf dem Planeten Merkur aufzuschlagen, wie das andere erwähnte Werk in der Absicht feststellt, den Irrtum des ersteren zu berichtigen.

Merkur, der jetzt in der Verdunkelung ist, übt einen sehr geringen Einfluss auf uns aus; er geht aber aus einer planetarischen Ruhe hervor, und im Laufe der Zeit wird sein Einfluss mehr und mehr als Faktor unserer Entwicklung in Betracht kommen. Die kommenden Rassen werden von den Merkuriern viel Hilfe erhalten, und die Menschen noch späterer Epochen und Weltkreisläufe werden noch mehr erfahren.

Die Lemurische Rasse

Wir sind nunmehr in der Lage, die folgenden Belehrungen über die Menschen, die in dem späteren Teile der lemurischen Epoche lebten, und die wir die lemurische Rasse nennen, zu verstehen.

Die Atmosphäre von Lemurien war noch sehr dicht — etwa wie der Feuernebel der Mondperiode, aber noch dichter. Die Erdkruste begann eben, an manchen Stellen ganz hart und fest zu werden, während sie an anderen Stellen noch feurig war, und zwischen Inseln von Erdrinde waren Ozeane siedenden Wassers, vulkanische Ausbrüche und Überschwemmungen bezeichneten die Zeit, in der die inneren Feuer schwer gegen die Bildung der umgebenden Wände kämpften, die sie gefangen nehmen sollten.

Auf den härteren und verhältnismässig kühleren Stellen lebte der Mensch, umgeben von Riesenfarnkräuterwäldern und Tieren von ungeheurer Grösse. Die Körper der Menschen und Tiere waren noch ganz bildsam. Das Skelett hatte sich wohl ausgebildet, aber der Mensch selbst hatte grosse Fähigkeit, sein eigenes Fleisch und das der Tiere um ihn zu formen.

Zur Zeit seiner Geburt konnte er hören und fühlen, aber seine Lichtwahrnehmungen kamen erst später. Wir haben analoge Fälle bei Tieren, wie Hunden und Katzen, deren Junge den Gesichtssinn erst einige Zeit nach der Geburt erlangen. Die Lemurier hatten keine Augen. Sie hatten zwei empfindliche Flecke, die durch das Sonnenlicht getroffen

wurden, das trübe durch die feurige Atmosphäre des alten Lemuriens schien. Den Gesichtssinn, wie wir ihn heute haben, erlangte der Mensch aber erst gegen das Ende der atlantischen Epoche. Bis zu dieser Zeit wurde ständig an der Erbauung des Auges weitergearbeitet. Solange die Sonne innen war, solange die Erde einen Teil der lichtspendenden Sonnen-Masse bildete, brauchte der Mensch keine Beleuchtung, er war selbstleuchtend. Als aber die dunkle Erde sich von der Sonne trennte, musste das Licht wahrgenommen werden. Daher nahm der Mensch die Lichtstrahlen, die ihn berührten, wahr. Die Natur baute das Auge als Lichtwahrnehmer auf, als Erwiderung auf die Forderung der bereits bestehenden Funktion, was ohne Ausnahme der Fall ist, wie Professor Huxley so glänzend gezeigt hat. Die Amöbe hat keinen Magen und doch verdaut sie. Sie ist ganz Magen. Die Notwendigkeit, die Nahrung zu verdauen, baute den Magen im Laufe der Zeit, aber die Verdauung fand statt, ehe der Ernährungskanal gebildet war. Im analogen Falle rief die Lichtwahrnehmung die Erbauung des Auges hervor. Das Licht selbst baut und erhält das Auge. Wo kein Licht ist, kann auch kein Auge sein. Wenn Tiere sich zurückziehen, in Höhlen leben und sich vom Lichte fern halten, degenerieren und verkümmern die Augen, weil keine Lichtstrahlen da sind, um sie zu erhalten, und weil im Finstern keine Augen nötig sind. Der Lemurier brauchte Augen; er hatte eine Lichtwahrnehmung, und das Licht begann, das Auge in Erwiderung seiner Forderung aufzubauen.

Seine Sprache bestand aus Lauten, ähnlich denen der Naturlaute. Das Seufzen des Windes in den ungeheuren Wäldern, die in grosser Üppigkeit in diesem übertropischen Klima wuchsen, das Rieseln des Baches, das Heulen des Sturmes, denn Lemurien war sturmdurchbraut, der Donner des Wasserfalles und das Brüllen des Vulkans waren ihm Stimmen der Götter, als deren Abkömmling er sich wusste.

Von der Geburt seines Körpers wusste er nichts. Er konnte weder ihn noch irgend etwas anderes sehen, er nahm aber seine Mitgeschöpfe wahr. Es war jedoch eine innere Wahrnehmung, so wie unsere Wahrnehmung der Menschen und Dinge in Träumen, nur mit dem wichtigen Unterschiede, dass seine Traumwahrnehmung klar und vernünftig war.

So wusste er nicht das mindeste von seinem Körper, ja, er wusste nicht einmal, dass er einen Körper hatte, so wie wir uns des Besitzes unseres Magens nicht bewusst sind, wenn er gesund ist. Wir bemerken sein Dasein nur, wenn ein Missbrauch uns dort Schmerzen empfinden lässt. Unter normalen Umständen sind wir seiner Wirkungsweise völlig unbewusst. So ähnlich diente der Körper dem Lemurier ganz ausgezeichnet, obwohl er sich seines Daseins nicht bewusst war. Schmerz war das Mittel, ihn zur Wahrnehmung seines Körpers und der Aussenwelt zu bringen.

Alles, was mit der Fortpflanzung der Rasse und der Geburt in Verbindung stand, wurde auf Geheiss der Engel unter der Anleitung Jehovas, des Regenten des Mondes, getan. Die Zeugungstätigkeit wurde zu bestimmten Zeiten im Jahre vollzogen, wenn die Kraftlinien, die von Planet zu Planet liefen, im richtigen Winkel gebrochen wurden. So begegnete die schöpferische Kraft keinem Widerstande, und die Geburt war schmerzlos. Die Menschheit war sich der Geburt nicht bewusst, da sie zu dieser Zeit von der physischen Welt so wenig wusste, wie wir jetzt während des Schlafes. Nur durch die innige Berührung der geschlechtlichen Verbindung wurde sich der Mensch des Fleisches bewusst, und der Mann «erkannte» sein Weib. Das zeigt sich in solchen Bibelstellen wie «Adam erkannte Eva und sie gebar Seth»; «Elkanah erkannte Hannah und sie gebar Samuel», und der Frage Marias: «Wie soll ich empfangen, da ich keinen Mann kenne?» Das ist auch der Schlüssel zur Bedeutung des «Baumes der Erkenntnis», dessen Früchte Adam und Eva die Augen öffneten, so dass

sie zum Bewusstsein des Guten und Bösen kamen. Vorher hatten sie nur das Gute gekannt. Als sie aber begannen, die schöpferische Tätigkeit unabhängig auszuüben, kannten sie die Sterneneinflüsse nicht, wie dies bis auf den heutigen Tag der Fall ist. Jehovas vermeintlicher Fluch war nicht im mindesten ein Fluch. Es war eine einfache Feststellung der Wirkung, die unbedingt eintreten musste, wenn die Zeugungskräfte gebraucht wurden, ohne den Einfluss der Gestirnsstrahlungen auf die Geburt in Betracht zu ziehen.

Dadurch ist die unwissende Anwendung der Zeugungskraft hauptsächlich für Schmerz, Krankheit und Kummer verantwortlich.

Der Lemurier kannte keinen Tod. Wenn sein Körper aber im Laufe langer Jahre hinwelkte, ging er in einen anderen ein. Diese Veränderung kam ihm nicht zum Bewusstsein. Der Brennpunkt seines Bewusstseins lag nicht in der physischen Welt. Daher war das Ablegen eines Körpers und das Aufnehmen eines anderen ihm nicht mehr als das Abfallen eines Blattes oder Zweiges vom Baum und deren Ersatz durch ein neues Wachsen.

Die Sprache war den Lemuriern etwas Heiliges. Sie war keine tote Sprache wie die unsere, kein blosses ordnungsmässiges Aneinanderreihen von Lauten. Jeder Ton, der von den Lemuriern geäussert wurde, hatte Gewalt über seine Mitgeschöpfe, über die Tiere und selbst über die Natur um ihn. Darum wurde unter der Leitung der Herren der Venus, die die Boten Gottes, die Vermittler der schöpferischen Hierarchien waren, die Kraft der Rede mit grosser Ehrfurcht als etwas höchst Heiliges angewandt.

Die Erziehung der Knaben unterschied sich wesentlich von der der Mädchen. Die lemurische Methode der Erziehung erscheint unserer überfeinerten Empfänglichkeit anstössig zu sein. Um die Gefühle des Lesers zu schonen, soll nur das am wenigsten Grausame berührt werden. Bei ihrer ausserordentlich streng erscheinenden Erziehung muss man

dessen eingedenk sein, dass der lemurische Körper nicht annähernd so feinfühlig war wie die menschlichen Körper unserer Tage, und auch, dass das ausserordentlich trübe Bewusstsein nur durch die härtesten Massregeln überhaupt getroffen werden konnte. Als im Laufe der Zeit das Bewusstsein mehr und mehr erwachte, wurden solche äusserste Massregeln wie die damals angewandten unnötig und verschwanden. Aber zu jener Zeit waren sie unentbehrlich, um die schlummernden geistigen Kräfte zum Bewusstsein der Aussenwelt zu erwecken.

Die Erziehung der Knaben hatte als besonderes Ziel die Entwicklung des Willens. Sie wurden veranlasst, sich gegenseitig zu bekämpfen, und diese Kämpfe waren ausserordentlich brutal. Sie wurden gepfählt und mussten, obwohl sie die volle Macht hatten, sich zu befreien, trotz des Schmerzes auf den Pfählen bleiben, um Willenskraft zu üben. Sie lernten ihre Muskeln spannen und durch Anstrengung des Willens ungeheure Lasten tragen.

Die Erziehung der Mädchen hatte den Zweck, ihre Vorstellungsfähigkeit zu entwickeln. Sie wurden auch einer strengen und schweren Behandlung unterzogen. Die Mädchen wurden in die grossen Wälder hinaus geschickt, um die Klänge des Windes in den Baumwipfeln auf sich wirken zu lassen und um den wütenden Ausbrüchen der Fluten und des Sturmes zu lauschen. So verlernten sie die Furcht vor diesen Ausbrüchen der Natur und erkannten die erhabene Grösse der kämpfenden Elemente. Die häufigen vulkanischen Ausbrüche wurden als Erziehungsmittel besonders hoch geschätzt, da sie der Erweckung der Fähigkeit des Gedächtnisses besonders förderlich waren.

Diese Erziehungsmethoden kämen in unseren Tagen nicht in Frage. Sie weckten im Lemurier keine Furcht, da er kein Gedächtnis hatte. All seine schmerzlichen oder entsetzlichen Erfahrungen waren vergessen, sobald sie vorüber waren. Diese obenerwähnten strengen Erfahrungen dienten

zur Entwicklung des Gedächtnisses. Diese heftigen und un-aufhörlich wiederholten Eindrücke von aussen sollten sich dem Gehirn einprägen, denn das Gedächtnis ist notwendig, damit die Erfahrungen der Vergangenheit die Handlungen der Gegenwart leiten können.

Die Erziehung der Mädchen entwickelte das erste keimende, flackernde Gedächtnis. Der erste Begriff von gut und böse wurde von ihnen gebildet, da ihre Erfahrungen hauptsächlich auf die Vorstellungskraft wirkten. Die Erfahrungen, die am wahrscheinlichsten eine Erinnerung zurücklassen würden, hielt man für «gut», solche, die nicht zu diesem heissersehnten Resultat führten, galten als «schlecht».

So wurde die Frau Wegbereiterin der Kultur, da sie die erste war, die die Idee eines «guten Lebens» entwickelte. Sie wurde die geachtete Aufklärerin der Altep und hat in dieser Hinsicht bis heute würdig die Vorhut gehalten. Selbstredend ist, da alle Egos sich abwechselnd als Männer oder Frauen verkörpern, keine tatsächliche Überlegenheit vorhanden. Es ist einfach so, dass die, die zu einer gegebenen Zeit im physischen Körper einer Frau leben, einen positiven Lebens-Leib haben und daher geistigen Antrieben zugänglicher sind als solche mit negativem Lebens-Leib wie die Männer.

Wie wir gesehen haben, war der Lemurier der geborene Magier. Er fühlte sich als Abkömmling Gottes, als geistiges Wesen; daher war das Ziel seines Fortschrittes nicht der Gewinn geistiger, sondern materieller Kenntnisse. Die Einweihungstempel für die Vorgesrittensten brauchten dem Menschen seinen hohen Ursprung nicht erst zu offenbaren oder ihn zur Ausübung magischer Kräfte zu erziehen, ihn zu lehren, wie er in der Empfindungs-Welt und den höheren Welten zu handeln habe. Diesen Unterricht braucht man jetzt, weil der Durchschnittsmensch weder Kenntnisse der geistigen Welt hat, noch in überphysischen Welten handeln kann. Der Lemurier jedoch hatte auf seine Weise

die Kenntnis und konnte diese Fähigkeiten ausüben, er kannte aber weder die Gesetze des Kosmos noch die Tatsachen der physischen Welt, die bei uns allgemein bekannt und nichts Aussergewöhnliches sind. Darum wurde ihm in der Schule der Einweihung die Kunst gelehrt, die Naturgesetze und solche Tatsachen, die sich auf die physische Welt bezogen, zu erkennen. Sein Wille wurde gestärkt, seine Vorstellungskraft und sein Gedächtnis erweckt, so dass er Erfahrungen verbinden, Pläne und Mittel zu Handlungen entwerfen konnte, wenn seine vergangenen Erfahrungen ihm keine geeigneten Richtlinien angaben. So waren die Einweihungstempel der lemurischen Zeiten hohe Schulen zur Pflege der Willenskraft und der Vorstellung mit Ergänzungskursen in Kunst und Wissenschaft.

Obwohl der Lemurier der geborene Magier war, missbrauchte er seine Kraft niemals, da er sich in Beziehung zu den Göttern fühlte. Unter der Anleitung der Botschafter der Götter, von denen bereits die Rede war, wurden seine Kräfte darauf gerichtet, Formen in der Tier- und Pflanzenwelt zu bilden. Für den Materialisten mag es schwer zu verstehen sein, wie er diese Arbeit leisten konnte, ohne die umgebende Welt zu sehen. Es ist richtig, dass der Mensch nicht «sehen» konnte, so wie wir den Ausdruck verstehen und wie wir jetzt Gegenstände der physischen Welt mit unseren Augen sehen. Und doch, wie die reinsten unserer Kinder noch heute hellichtig sind, solange sie im Zustande sündloser Unschuld bleiben, so besaßen die Lemurier, die noch rein und sündlos waren, eine innerliche Wahrnehmung, die ihnen nur eine trübe Vorstellung von der äusseren Gestalt eines Gegenstandes gab, aber seine innere Natur um so heller erleuchtete und seine Seeleneigenschaften mit einer geistigen Wahrnehmungskraft durchschien, die aus unschuldiger Reinheit geboren war.

Aber Unschuld ist nicht gleichbedeutend mit Tugend. Unschuld ist das Kind der Unwissenheit. Sie konnte in einem Weltall, das als Ziel die Erlangung der Weisheit hat, nicht

bestehen bleiben. Um dieses Ziel zu erreichen, ist Unterscheidung von Gut und Böse, von Recht und Unrecht sowie Wahl der Handlung Hauptfordernis.

Wenn der Mensch in voller Kenntnis der Wahlfreiheit sich auf die Seite des Guten und Rechten stellt, so pflegt er Tugend und Weisheit. Wenn er der Versuchung unterliegt und wissentlich Unrecht tut, so fördert er das Laster.

Gottes Pläne können nicht zunichte gemacht werden. Jede Handlung ist der Saatgrund für das Gesetz der Ursache und Wirkung. Wir ernten, was wir säen. Die Pflanzen falscher Handlungen tragen Blüten des Kummers und der Leiden, und wenn der Same in ein geläutertes Herz fällt, wenn er durch Reuetränen begossen wurde, wird zur rechten Stunde die Tugend daraus erblühen. Welche gesegnete Versicherung, dass jedes Übel, das wir begehen, einst in Gutes gewandelt werden kann! Im Königreich unseres Vaters kann nur das Gute dauernd sein!

Darum ist der «Fall» mit seinen folgenden Schmerzen und Leiden nur ein vorübergehender Zustand, in dem wir durch ein Glas dunkel sehen. Bald aber werden wir den Gott im Inneren und Äusseren von Angesicht zu Angesicht sehen: Er ist immer wahrnehmbar denen, die reinen Herzens sind.

Der Fall des Menschen

Dieser «Fall» wird kabalistisch als die Erfahrung von einem Paar beschrieben, das aber natürlich die Menschheit darstellt. Der Schlüssel wird in dem Vers gegeben, in dem der Botschafter der Gottheiten zum Weibe sagt: «In Schmerzen sollst du gebären»; den Schlüssel finden wir auch im Satze vom Tode, der gleichzeitig ausgesprochen wurde.

Wir konnten beobachten, dass vor dem Falle das Bewusstsein seinen Brennpunkt nicht in der physischen Welt hatte. Der Mensch war sich der Fortpflanzung, der Geburt

und des Todes nicht bewusst. Die Engel, die den Lebens-Leib in Pflege haben und an ihm arbeiteten (denn er ist das Mittel der Fortpflanzung), regelten die Fortpflanzungstätigkeit und brachten die Geschlechter zu verschiedenen Jahreszeiten zusammen, wobei sie die Sonnen- und Mondkräfte zu den Zeiten benutzten, die der Befruchtung am günstigsten waren. Anfänglich war die Verbindung den Teilnehmern unbewusst, aber später erzeugte sie ein momentanes physisches Erkennen. Die Periode der Schwangerschaft war mit keinen Störungen verbunden, und die Geburt geschah schmerzlos während des tiefen Schlafes der Gebärenden. Geburt und Tod waren mit keinem Bruch im Bewusstsein verbunden und bestanden daher für die Lemurier nicht.

Ihr Bewusstsein war nach innen gerichtet. Sie nahmen physische Dinge auf eine geistige Weise wahr, so wie wir sie in einem Traume wahrnehmen, in welcher Zeit alles, was wir sehen, in uns selbst ist.

Als «ihre Augen geöffnet wurden» und ihr Bewusstsein nach aussen auf die Tatsachen der physischen Welt gerichtet wurde, änderten sich die Bedingungen. Die Fortpflanzung wurde nicht mehr durch die Engel sondern durch den Menschen selbst geleitet, der die Wirkung der Sonnen- und Mondkräfte nicht kannte. Er missbrauchte aber die geschlechtlichen Funktionen, indem er sie zur Befriedigung der Sinnenlust verwendete. Die Folge waren die Schmerzen bei der Geburt. Von da ab erhielt das Bewusstsein des Menschen seinen Brennpunkt in der physischen Welt, obwohl er die Dinge bis gegen das Ende der atlantischen Epoche nicht klar umrissen sah. Nach und nach kam er zur Kenntnis des Todes durch den Bruch, der in seinem Bewusstsein entstand, wenn es beim Tode in die höheren Welten übertragen und bei der Wiedergeburt in die physische Welt zurückversetzt wurde.

Das «Öffnen der Augen» ging so vor sich. Wir erinnern uns, dass bei der Teilung des Geschlechtes der Mann ein Ausdruck wurde für den Willen, der ein Teil der zweifachen

Seelenkraft ist, während das Weib den anderen Teil, die Vorstellungskraft, verkörperte. Wenn das Weib keine Vorstellungskraft besäße, so könnte es den neuen Körper in der Gebärmutter nicht aufbauen, und wäre der Samen nicht eine Verkörperung des konzentrierten menschlichen Willens, so könnte er die Durchdringung nicht vollbringen und auf diese Weise den Keimprozess nicht beginnen, der sich in der fortgesetzten Furchung des Eies äussert.

Diese Zwillingskräfte, Wille und Vorstellungskraft, sind beide nötig, um Körper zu zeugen. Aber seit der Teilung des Geschlechtes bleibt jedoch eine dieser Kräfte in jedem Individuum, und nur der ausgegebene Teil ist zur Fortpflanzung verfügbar. Daher die Notwendigkeit für das eingeschlechtige Wesen, das nur eine Art der Seelenkraft ausdrückt, sich mit einem andern zu verbinden, das die ergänzende Seelenkraft ausdrückt. Dessen wurde schon früher erwähnt, ebenso dass der zur Fortpflanzung nicht verwendete Teil der Seelenkraft für das innere Wachstum ausgenützt werden kann. Solange der Mensch die volle doppelte Geschlechtskraft zur Zeugung benutzte, konnte er nichts für sein eigenes Seelenwachstum tun. Aber seitdem wurde der Teil, der durch die Geschlechtsorgane unbenutzt blieb, durch den inwohnenden Geist verwertet, um das Gehirn und den Kehlkopf zu seinem Ausdruck zu erbauen.

So baute der Mensch weiter durch den ganzen späteren Teil der lemurischen und durch die zwei ersten Drittel der atlantischen Epoche, bis er durch den vorerwähnten Gebrauch seiner halben Geschlechtskraft ein vollbewusstes, denkendes, urteilendes Geschöpf wurde.

Beim Menschen ist das Gehirn das Bindeglied zwischen dem Geist und der Aussenwelt. Er kann von der Aussenwelt nur durch die Vermittlung des Gehirnes etwas wissen. Die Sinnesorgane sind nur die Übermittler äusserer Eindrücke an das Gehirn, und das Gehirn ist das Instrument, das diese Eindrücke verwertet und verbindet. Die Engel

gehörten zu einer anderen Evolution und waren niemals in einen so dichten und hinderlich langsamen Träger eingesperrt, wie unser physischer Körper es ist. Sie hatten gelernt, ohne physisches Gehirn Wissen zu erlangen. Ihr niederster Träger ist der Lebens-Leib. Weisheit erhielten sie als Gabe, ohne dass sie sich mit Hilfe ihres physischen Gehirnes mühsam zur Weisheit durcharbeiten mussten.

Der Mensch jedoch musste in «die Fortpflanzung fallen» und um die Erlangung seines Wissens arbeiten. Der Geist erbaute durch den nach innen gerichteten Teil der Geschlechtskraft das Gehirn, um Kenntnisse von der physischen Welt zu sammeln, und dieselbe Kraft nährt und erbaut auch heute das Gehirn. Die Kraft wird insofern missbraucht, als sie sich zur Zeugung hätte nach aussen richten sollen. Der Mensch hält sie aber zu selbstsüchtigen Zwecken zurück. Nicht so die Engel. Ihre Seelenkräfte wurden nicht getrennt, sie konnten deshalb die doppelte Seelenkraft ohne selbstischen Vorbehalt ausgeben.

Die Kraft, die nach aussen geht, um ein anderes Wesen zu erschaffen, ist Liebe. Die Engel sandten ihre ganze Liebe ohne Selbstsucht oder Begierde aus, und dafür flutete die kosmische Weisheit in sie zurück.

Der Mensch sendet nur einen Teil seiner Liebe aus, den Rest behält er selbstsüchtig zurück und verwendet ihn, um seine inneren Ausdrucksorgane zu erbauen um sich selbst zu verbessern. So wird seine Liebe selbstsüchtig und sinnlich. Mit einem Teil seiner schöpferischen Seelenkraft liebt er selbstsüchtig ein anderes Wesen, weil er das Zusammenwirken zur Zeugung begehrt. Mit dem anderen Teile seiner schöpferischen Seelenkraft denkt er (auch aus egoistischen Gründen), weil er Wissen begehrt.

Die Engel lieben ohne Begierde, der Mensch aber musste durch die Selbstsucht hindurchgehen. Er muss begehren und selbstsüchtig um die Weisheit arbeiten, damit er die Selbstlosigkeit auf einer höheren Stufe erreicht.

Die Engel halfen ihm, sich fortzupflanzen, selbst nach dem Missbrauch eines Teiles seiner Seelenkraft. Sie halfen ihm das physische Gehirn zu erbauen, hatten aber kein Wissen, welches durch dasselbe vermittelt werden konnte, weil sie ein solches Instrument nicht anzuwenden wussten und nicht unmittelbar zu einem Gehirn-Wesen sprechen konnten. Alles, was sie taten, war, den physischen Ausdruck der menschlichen Liebe zu überwachen und ihn durch die Erregungen in einer liebevollen, unschuldigen Art zu lenken und ihm dadurch die Schmerzen und Störungen zu ersparen, die mit der Ausübung der Geschlechtsfunktion ohne Weisheit verbunden sind.

Hätte dieses Regime angedauert, so wäre der Mensch einfach ein gottgelenkter Automat geblieben und nie eine Persönlichkeit, eine Individualität geworden. Dass er dazu wurde, verdankt er einer vielverurteilten Klasse von Wesen, den Luzifer-Geistern.

Die Luzifer Geister

Diese Geister waren Nachzügler in der Lebenswege der Engel. In der Mondperiode erreichten sie einen grossen Vorsprung vor denen, die jetzt die vorgeschrittensten unserer Menschheit sind. Sie sind nicht so weit vorgeschritten wie die Engel, die die Pioniere der Mondperiode waren, sie waren aber unserer Menschheit immerhin so weit voraus, dass es ihnen unmöglich war, einen dichten Körper anzunehmen, wie wir es getan haben. Und doch konnten sie keine Kenntnisse ohne ein inneres Organ, ohne ein physisches Gehirn erlangen. Sie standen zwischen dem Menschen, der ein Gehirn hat, und dem Engel, der keines braucht, kurz, sie waren Halbgötter.

So waren sie in einer ernsthaften Lage. Die einzige Weise, einen Ausdrucksweg zu finden und Kenntnisse zu erwerben, war, sich des physischen Gehirns eines Menschen zu be-

dienen. Sie konnten sich menschlichen, mit Gehirnen versehenen Wesen verständlich machen, während die Engel das nicht konnten.

In der späteren Zeit der lemurischen Epoche sah der Mensch die physische Welt nicht, wie wir sie heute sehen. Ihm war die Empfindungs-Welt viel wirklicher. Er hatte das Traumbewusstsein der Mondperiode, ein innerliches Bildbewusstsein, er war sich der Welt ausserhalb seiner selbst nicht bewusst. Die Luzifer-Geister hatten keine Schwierigkeit, sich seinem inneren Bewusstsein zu offenbaren und seine Aufmerksamkeit auf seine äussere Form zu lenken, die er bisher noch nicht bemerkt hatte. Sie sagten ihm, wie er aufhören könne, nur der Knecht äusserer Mächte zu sein, wie er sein eigener Herr und den Göttern ähnlich werden, «Gutes und Böses unterscheiden» könne. Sie machten ihm auch klar, dass er keine Furcht zu haben brauche, wenn sein Körper stürbe, da er die innere Fähigkeit in sich habe, neue Körper ohne Hilfe der Engel zu bilden. Alle diese Mitteilungen hatten den einen Zweck: sein Bewusstsein nach aussen, zur Erwerbung von Erkenntnissen zu richten.

Das taten die Luzifer-Geister, um dadurch selbst den Vorteil zu haben, Kenntnisse so zu erwerben, wie der Mensch sie erwarb. Sie brachten ihm Schmerzen und Leiden, wo vorher keine waren. Sie brachten ihm aber auch die unschätzbare Segnung der Befreiung von äusserlichen Einflüssen und Führungen. Sie brachten ihn in die Bahn der Entwicklung seiner eigenen geistigen Kräfte, einer Entwicklung, die ihn einmal befähigen wird, sich mit solcher Weisheit zu entwickeln, wie die Engel und andere Wesen, die ihn leiteten, ehe er seinen freien Willen ausübte.

Ehe der Mensch durch die Luzifer-Geister aufgeklärt worden war, hatte er weder Krankheit noch Schmerz noch Tod gekannt. Das alles erfolgte aus der unklugen Verwendung der Zeugungsfähigkeit und ihrem Missbrauch zur Befriedigung der Sinne. Tiere in ihrem wilden Zustande sind

frei von Krankheit und Schmerz, weil ihre Fortpflanzung unter der weisen Sorgfalt und Leitung des Gruppen-Geistes nur zu den Zeiten des Jahres, die diesem Prozesse günstig sind, vor sich geht. Die Geschlechtsfunktion ist nur zur Fortpflanzung der Art und keineswegs zur Befriedigung der sinnlichen Begierden bestimmt.

Wäre der Mensch ein gottgeleiteter Automat geblieben, so hätte er bis zu diesem Tage keine Krankheit, keinen Schmerz und keinen Tod gekannt. Er wäre aber auch des Gehirnbewusstseins und der Unabhängigkeit verlustig gegangen, die aus seiner Aufklärung durch die Luzifer-Geister, «die Lichtgeber» erfolgte. Sie öffneten ihm die Augen seines Verstehens und lehrten ihn, seine damals trübe Wahrnehmung zur Gewinnung von Kenntnissen über die physische Welt, die zu erobern er bestimmt war, zu verwenden.

Seit dieser Zeit arbeiteten zwei Kräfte im Menschen. Die eine Kraft ist die der Engel. Sie baut durch die Liebe neue Wesen im Mutterleibe, diese Kraft zur Fortpflanzung nach abwärts richtend. Die Engel sind daher die Fortpflanzer der Rasse.

Die anderen Kräfte sind die luziferischen Kräfte. Sie sind die Anstifter aller mentalen Tätigkeit mit Hilfe des anderen Teiles der Geschlechtskraft, die nach aufwärts für die Arbeit in dem Gehirn gerichtet ist.

Die Luzifer-Geister werden auch «Schlangen» genannt und in den einzelnen Mythologien verschieden dargestellt. Wenn wir zur Analyse der Genesis kommen, wird mehr über sie gesagt werden. Für den Augenblick ist genug gesagt worden, um die Hauptlinie der Forschung verfolgen zu können und mit ihr die des Fortschrittes der Evolution des Menschen durch die atlantische und arische Epoche bis zum heutigen Tage.

Was über die Aufklärung der Lemurier gesagt wurde, ist nur auf den kleineren Teil derer anzuwenden, die im späteren Teile dieser Epoche lebten, und der Same für die

sichen Rassen der Atlantier wurden. Die grössere Zahl der Lemurier war tierähnlich, und die Körper, die sie bewohnten, sind zu wilden Menschenaffen unserer Tage entartet.

Der Schüler wird gebeten, wohl zu erkennen, dass nur die Körper degeneriert sind. Es ist ein grosser Unterschied zwischen den Körpern (Formen) einer Rasse und den Egos (oder dem Leben), die in diesen Rassenkörpern wiedergeboren sind.

Wenn eine Rasse geboren wird, werden die Körper durch eine gewisse Gruppe von Geistern beseelt und haben eine eingeborene Fähigkeit, sich bis zu einem gewissen Zustand der Vervollkommnung zu entwickeln und nicht weiter. Da es in der Natur keinen Stillstand gibt, beginnen, sobald die Grenze der Vervollkommnung erreicht ist, die Körper oder Formen dieser Rasse zu degenerieren und sinken tiefer und tiefer, bis die Rasse ausstirbt.

Die Ursache braucht man nicht weit zu suchen. Neue Rassenkörper sind besonders biegsam und plastisch. Sie lassen den sich in ihnen verkörpernden Egos grossen Spielraum, diese Träger zu verbessern und sich durch sie zu entwickeln. Die vorgeschrittensten Egos werden in solchen Körpern geboren und verbessern sie nach ihren besten Kräften. Aber diese Egos sind immerhin auch nur Lehrlinge und verursachen, dass die Körper nach und nach erhärten und kristallisieren, bis die Grenze für diese besondere Art von Körpern erreicht ist. Dann werden Formen für eine andere neue Rasse geschaffen, um den fortschreitenden Egos weiteren Spielraum für erweiterte Erfahrungen und grössere Entwicklung zu gewähren. Sie verlassen die alten Rassenkörper um der neuen willen; ihre verlassenen Rassenkörper werden zur Wohnung für die weniger vorgeschrittenen Egos, die sie nun wieder als Meilensteine auf dem Wege des Fortschrittes verwenden. So werden die alten Rassenkörper durch immer minderwertigere Egos verwertet. Sie degenerieren nach und

nach, bis sich endlich kein Ego mehr findet, das niedrig genug steht, um durch die Geburt in solchen Körpern zu gewinnen. Dann werden die Frauen unfruchtbar und die Rassenkörper sterben.

Wir können diesen Vorgang leicht durch verschiedene Beispiele beleuchten. Die germanisch-angelsächsische Rasse, insbesondere deren amerikanischer Zweig, hat einen weichereren und anpassungsfähigeren Körper und ein feinfühligere Nervensystem als irgend eine andere gegenwärtige Rasse auf der Erde. Die Indianer und die Neger haben viel härtere Körper und sind, wegen ihres dumpferen Nervensystems, viel weniger empfindlich gegen Verletzungen. Ein Indianer wird weiter kämpfen, wenn er Wunden empfangen hat, deren Zufügung einen weissen Mann niederwerfen oder töten würde, während der Indianer sich schnell wieder erholt. Die australischen Eingeborenen oder Buschmänner sind ein Beispiel für eine Rasse, die wegen Unfruchtbarkeit am Aussterben ist, trotzdem die britische Regierung alles für die Fortsetzung derselben tut.

Weisse Menschen haben den weissen Rassen nachgesagt, dass, wo sie erscheinen, alle anderen Rassen aussterben. Die Weissen haben sich furchtbarer Unterdrückungen dieser anderen Rassen schuldig gemacht, sie haben in vielen Fällen Unmengen von wehrlosen und ahnungslosen Eingeborenen massakriert; um nur eines von vielen Beispielen zu nennen, sei das Vorgehen der Spanier gegen die alten Peruaner und Mexikaner angeführt. Die Verpflichtungen, die aus einem solchen Vertrauensbruch und Missbrauch der überlegenen Intelligenz und Kraft folgen, werden von denen, die sie ausführten, bis zum kleinsten, letzten Jota bezahlt werden müssen. Aber es ist auch wahr, dass, selbst wenn die Weissen diese älteren Rassen nicht massakriert, ausgehungert, in die Sklaverei geschleppt, aus der Heimat vertrieben und auf alle mögliche Weise gequält hätten, diese Rassen dennoch ebenso sicher, wenn auch langsamer, ausgestorben wären, denn das ist das Gesetz der Entwick-

lung, die Ordnung der Natur. In angemessener, zukünftiger Zeit wird die weisse Rasse, nachdem sie von Egos bewohnt worden ist, die jetzt in roter, schwarzer, gelber oder brauner Haut verkörpert sind, so weit degeneriert sein, dass auch sie verschwinden wird, um anderen und besseren Trägern Platz zu machen.

Die Wissenschaft spricht nur von der Evolution. Sie lässt die Richtlinien der Degeneration ausser acht, die langsam aber sicher alle Körper zerstört, die sich jenseits der Verbesserungsmöglichkeit kristallisiert haben.

Die atlantische Epoche

Vulkanische Ausbrüche zerstückten den grössten Teil des lemurischen Kontinents, und an seiner Stelle erstand der atlantische Kontinent, wo sich jetzt der Atlantische Ozean befindet.

Der materialistische Gelehrte, der durch die Geschichte des Plato verleitet wurde, Nachforschungen nach Atlantis anzustellen, hat bewiesen, dass reichlich Grund für die Sage, dass ein solcher Kontinent bestanden habe, vorhanden sei. Die okkulten Gelehrten wissen, dass er bestand, und sie wissen ebenfalls, dass die Bedingungen dort solche waren, wie sie jetzt geschildert werden sollen.

Das alte Atlantis unterschied sich von unserer heutigen Welt auf mannigfaltige Weise. Der grösste Unterschied aber lag in der Zusammensetzung der Atmosphäre und des Wassers jener Epoche.

Von der südlichen Seite des Planeten kam der heisse, feurige Atem der Vulkane, die noch reichlich tätig waren. Vom Norden fegte der eisige Hauch der Polarregion herunter. Der Kontinent Atlantis war der Begegnungsort dieser zwei Strömungen, und seine Atmosphäre war daher beständig von einem dicken, trüben Nebel erfüllt. Das Wasser war nicht so dicht wie jetzt, enthielt aber eine grössere Proportion von Luft. Viel Wasser wurde auch in der schweren, dunstigen Atmosphäre von Atlantis festgehalten.

Durch diese Atmosphäre schien die Sonne niemals klar. Sie schien von einem Strahlenkranz von Lichtnebel umgeben, wie unsere Strassenlaternen, wenn sie durch einen dichten Nebel scheinen. Es war dann nur möglich, in irgend einer Richtung ein paar Fuss weit zu sehen, und die Umrisse aller ganz nahen Gegenstände erschienen trübe, verwischt und ungewiss. Der Mensch wurde mehr durch innere Wahrnehmung als durch äussere Anschauung geleitet.

Aber nicht nur das Land, sondern auch der Mensch unterschied sich wesentlich von allem, was jetzt auf der Erde existiert. Er hatte einen Kopf, aber fast keinen Vorderkopf. Seinem Gehirn fehlten die Stirnteile. Der Kopf sprang von einem Punkte gerade über den Augen fast plötzlich zurück. Mit der heutigen Menschheit verglichen, war er ein Riese; seine Arme und Beine waren im Verhältnis zum Körper viel länger als die unseren. Statt zu gehen, bewegte er sich durch eine Reihe von fliegenden Sprüngen, ähnlich wie das Känguruh vorwärts. Er hatte kleine, zwinkernde, blinkende Augen, und seine Haare waren straff, glänzend, schwarz und im Querschnitt rund. Diese Eigentümlichkeit unterscheidet die Abkömmlinge der atlantischen Rasse, die noch unter uns leben, bis zum heutigen Tage von den anderen Rassen. Ihr Haar ist straff, glänzend, schwarz und rund im Durchschnitt, das der Arier ist immer oval im Querschnitt, wenn es auch verschieden in der Farbe ist. Die Ohren der Atlantier sasssen viel weiter rückwärts als die der Arier.

Die höheren Träger der frühen Atlantier waren nicht mit dem dichten Körper konzentrisch wie bei uns. Der Geist war noch nicht ganz ein innewohnender Geist. Er war noch zum Teile ausserhalb der Träger und konnte sie daher nicht mit derselben Leichtigkeit lenken, als wenn er ganz darin gewohnt hätte. Der Kopf des Lebens-Leibes ragte weit über den physischen Kopf hinaus. Zwischen den Augenbrauen und ungefähr einen halben Zoll unterhalb

der Oberfläche der Haut ist ein Punkt, der einen korrespondierenden Punkt im Lebens-Leibe hat. Dieser Punkt ist nicht der Hirnanhang, der viel tiefer im Kopfe des physischen Körpers liegt. Man könnte ihn «die Wurzel der Nase» nennen. Wenn diese beiden Punkte im physischen Körper und im Lebens-Leibe in Verbindung gelangen, wie bei der Menschheit unserer Tage, so sieht der Hellseher sie als einen schwarzen Punkt, oder besser gesagt als einen leeren Fleck, ähnlich dem unsichtbaren Zentrum einer Gasflamme. Das ist der Sitz des dem Menschen innewohnenden Geistes, das Allerheiligste im Tempel des menschlichen Körpers, allem verschlossen ausser dem innewohnenden Ego, dessen Heim er ist. Der geübte Hellseher kann mit mehr oder weniger Genauigkeit, je nach seiner Entwicklung, alle die verschiedenen Körper sehen, die die Aura des Menschen bilden. Nur diese Stelle verbirgt sich ihm. Das ist die «Isis», deren Schleier niemand lüften kann. Nicht einmal das höchstentwickelte Erdenwesen kann das Ego des niedersten und unentwickeltsten Geschöpfes sehen. Das, und das allein auf Erden, ist so heilig, dass es absolut sicher vor dem Eindringen ist.

Diese beiden Punkte, von denen eben gesprochen wurde, der eine im dichten Körper und der andere im Lebens-Leibe, waren im Menschen der frühen atlantischen Epoche weit voneinander entfernt. Bei den Tieren unserer Tage ist dasselbe der Fall. Der Kopf vom Lebens-Leibe des Pferdes ist weit ausserhalb seines physischen Kopfes. Die Punkte sind beim Hund näher beisammen als bei irgendeinem anderen Tiere, ausser vielleicht beim Elefanten. Wenn sie zusammentreffen, so haben wir ein Wundertier, das fähig ist zu zählen, zu buchstabieren usw.

Durch diese Entfernung zwischen den beiden Punkten war die Wahrnehmungskraft des Atlantiers viel schärfer in den inneren Welten als in der dichten physischen Welt, die durch ihre Atmosphäre von dicken, schweren Nebeln verdüstert war. Aber im Laufe der Zeit wurde die Atmosphäre

langsam klarer. Zur selben Zeit näherte sich der besprochene Punkt des Lebens-Leibes dem entsprechenden Punkte im physischen Körper immer mehr. In dem Masse, wie die beiden Punkte einander näherkamen, verlor der Mensch die Berührung mit den inneren Welten. Sie wurden um so viel trüber, als die physische Welt klarer umrissen wurde. Endlich im letzten Drittel der atlantischen Epoche wurde der Punkt im Lebens-Leibe mit dem entsprechenden Punkte des physischen Körpers in Verbindung gebracht. Vor diesem Zeitpunkte erwachte der Mensch nicht völlig für die dichte physische Welt. Aber als die volle Wahrnehmung für die physische Welt gewonnen wurde, ging die Fähigkeit, die inneren Welten zu erschauen, den meisten Menschen nach und nach verloren.

In den früheren Zeiten der atlantischen Epoche sah der Mensch die Umriss eines Gegenstandes oder Menschen nicht klar, aber er sah die Seele und war sofort über ihre Eigenschaften orientiert, ob sie für ihn wohltuend waren oder nicht. Geistige Auffassung lehrte ihn ganz genau, wie er mit anderen umzugehen hatte, und wie er dem Unheil entgehen konnte. Daher war sein Kummer über den Verlust gross, als die geistigen Welten in seinem Bewusstsein verblassten.

Die Rmoahals waren die ersten der atlantischen Rassen. Sie hatten nur wenig Gedächtnis und dieses wenige hauptsächlich mit Sinneswahrnehmungen erfüllt. Sie erinnerten sich der Farben und Töne und entwickelten so in einem gewissen Masse Gefühle. Die Lemurier waren der Gefühle völlig bar, wenigstens im feineren Sinne des Wortes. Sie hatten Tastsinn, konnten das physische Empfinden des Schmerzes fühlen, ebenso die des Wohlbehagens, aber nicht diejenigen der mentalen und geistigen Art — der Freude, des Kummers, der Sympathie und Antipathie.

Mit dem Gedächtnis kamen den Atlantiern die Urfänge einer Sprache. Sie entwickelten Worte und machten nicht mehr von den Naturlauten Gebrauch, wie die Lemu-

rier. Die Rmoahals begannen, den Dingen Namen zu geben. Sie waren noch eine geistige Rasse, und ihre Seelenkräfte waren wie die Kräfte der Natur. Sie benannten nicht nur die um sich befindlichen Dinge, sondern in ihren Worten lag auch die Macht über diese Dinge, denen sie Namen gaben. Wie die letzten der Lemurier durchdrang sie ihr Gefühl, ein Geist zu sein, und keiner tat dem anderen jemals ein Leid an. Ihnen war die Sprache heilig als höchster un-mittelbarer Ausdruck des Geistes. Die Kraft wurde niemals durch Geschwätz oder Geplapper entwürdigt und missbraucht. Durch den Gebrauch einer bestimmten Sprache wurde die Seele in dieser Rasse erstmalig fähig, der Seele der Dinge in der Umwelt zu begegnen.

Die Tlavatli waren die zweite atlantische Rasse. Sie begannen schon ihren Wert als getrennte menschliche Wesen zu fühlen. Sie wurden ehrgeizig. Sie verlangten, dass man sich ihrer Werke erinnere. Gedächtnis wurde ein Faktor im Leben der Gemeinschaft. Die Erinnerung der Taten, die von gewissen Leuten ausgeführt wurden, pflegte eine Gruppe zu veranlassen, einen Führer zu wählen, der sich durch grosse Taten ausgezeichnet hatte. Das war der Keim des Königtums.

Diese Erinnerung der verdienstvollen Taten grosser Männer wurde sogar über die Zeit nach dem Tode dieser Männer erstreckt. Die Menschheit begann, das Andenken der Vorfahren zu ehren und die anzubeten, die grosses Verdienst erworben hatten. Das war der Beginn einer Art von Verehrung, wie sie bis heute von einigen asiatischen Völkern ausgeübt wird.

Die Toltecen waren die dritte atlantische Rasse. Sie bildeten die Ideen der Vorgänger noch weiter aus und begründeten Monarchie und Nachfolge durch die Erbfolge. Die Toltecen pflegten erstmalig die Verehrung der Menschen wegen der grossen Taten, die ihre Vorfahren getan hatten. Aber sie hatten guten Grund dazu, denn durch die eigentümliche Ausbildung jener Zeit hatte der Vater die Macht,

seine Eigenschaften in einer Weise auf den Sohn zu übertragen, wie es der heutigen Menschheit unmöglich ist.

Die Erziehung bestand darin, dass man Bilder aus verschiedenen Lebensphasen vor die Seele des Kindes stellte. Das Bewusstsein der frühen Atlantier war bisher hauptsächlich noch ein inneres Bildbewusstsein. Die Macht, die der Erzieher hatte, diese Bilder vor die Seele des Kindes zu rufen, war entscheidend für die Seeleneigenschaften, die der erwachsene Mensch besitzen würde. Der Instinkt und nicht die Vernunft wurde angesprochen und wachgerufen, und durch diese Methode der Erziehung nahm der Sohn die meisten Eigenschaften des Vaters auf. Es ist daher klar, dass zu jener Zeit Grund vorhanden war, den Söhnen grosser Männer Ehren zu erweisen, denn der Sohn erbte fast immer die meisten der guten Eigenschaften seines Vaters. Leider ist das in unserer Zeit nicht der Fall, obwohl wir noch immer die Gepflogenheit haben, die Söhne grosser Männer zu ehren. Wir haben aber keinen triftigen Grund dazu.

Unter den Toltecen begann man Erfahrungen hoch zu bewerten. Der Mensch, der die verschiedenartigsten Erfahrungen gewonnen hatte, wurde am meisten geschätzt und gesucht. Das Gedächtnis war damals so gross und genau, dass unser gegenwärtiges Gedächtnis nichts dagegen ist. In Notfällen konnte sich ein Toltec von grosser praktischer Erfahrung wahrscheinlich an ähnliche Fälle aus der Vergangenheit erinnern und angeben, was unternommen werden sollte. So wurde er der Gemeinschaft ein wertvoller Ratgeber, wenn sich eine Situation entwickelte, die keinem der Mitglieder von früher bekannt war, und sie unfähig waren, aus der Analogie zu erfahren oder zu schliessen, wie sie sich in der Notlage benehmen sollten. Wenn sie keines solchen Individuums habhaft werden konnten, waren sie gezwungen Versuche anzustellen, um das Beste zu finden.

Im mittleren Drittel der Atlantis finden wir den Beginn getrennter Nationen. Gruppen von Menschen, die bei einander ähnliche Neigungen und Gewohnheiten entdeckten,

pflegten ihre alten Heimstätten zu verlassen und neue Kolonien zu gründen. Sie erinnerten sich der alten Gewohnheiten und folgten ihnen, soweit sie ihnen in ihren neuen Heimstätten tauglich waren. Um ihren eigenen besonderen Ideen und Notwendigkeiten gerecht zu werden, bildeten sich neue Gewohnheiten.

Die Führer der Menschheit weiheten zu dieser Zeit grosse Könige ein, um die Völker zu regieren, und gaben ihnen grosse Macht über diese. Die Massen ehrten diese Könige mit aller Ehrfurcht, die den wahren Königen «von Gottes Gnaden» gebührte. Dieser glückliche Zustand trug aber doch den Keim der Auflösung in sich, denn mit der Zeit liessen sich die Könige von ihrer Macht berauschen. Sie vergasssen, dass sie sie durch die Gnade Gottes als heiliges Vertrauenspfand erhalten hatten, dass sie zu Königen gemacht worden waren, um das Volk gerecht zu behandeln und ihm zu helfen. Sie begannen, ihre Macht unredlich, zu selbstsüchtigen Zwecken und zur Verherrlichung der Persönlichkeit anzuwenden, statt zum allgemeinen Besten. Sie massen sich Privilegien und Autorität an, die niemals für sie bestimmt waren. Ehrgeiz und Selbstsucht beherrschten sie, und sie missbrauchten ihre hohe von Gott hergeleitete Macht zu Zwecken der Unterdrückung und der Rache. Das galt nicht nur von den Königen, sondern auch von den «Edlen» und den höheren Ständen. Wenn man in Betracht zieht, welche Macht sie über die weniger entwickelten Klassen hatten, so ist es leicht zu verstehen, dass der Missbrauch dieser Macht entsetzliche Zustände hervorrufen musste.

Die ursprünglichen Turanier waren die vierte atlantische Rasse. Sie waren besonders böseartig in ihrer ausserordentlichen Selbstsucht. Sie errichteten Tempel, in denen die Könige wie Götter verehrt wurden und verursachten die äusserste Unterdrückung der hilflosen niederen Klassen. Schwarze Magie der schlimmsten und ekelhaftesten Art blühte. Alle ihre Bemühungen waren auf die Befriedigung der Eitelkeit und auf äusserliche Schaustellungen gerichtet.

Die ursprünglichen Semiten waren die fünfte und wichtigste der sieben atlantischen Rassen, denn wir finden in ihr den ersten Keim der verbessernden Tätigkeit des Gedankens. Darum wurde die ursprünglich semitische Rasse die «Keimrasse» für die sieben Rassen der gegenwärtigen arischen Epoche.

In der polarischen Epoche erwarb sich der Mensch den dichten Körper als Instrument zum Handeln. In der hyperboreischen Epoche wurde der Lebens-Leib hinzugefügt, um die zum Handeln nötige Bewegungskraft zu geben. In der lemurischen Epoche wurde durch den Empfindungs-Leib der Antrieb zum Handeln gegeben.

In der atlantischen Epoche erhielt der Mensch den Intellekt, um dem Handeln Sinn zu verleihen. Da aber das Ego ausserordentlich schwach und die Begierdenatur stark war, verband sich der werdende Intellekt mit dem Empfindungs-Leibe, und das ergab die Fähigkeit der Arglist, die die Grundursache zu aller Bosheit des mittleren Drittels der atlantischen Epoche war.

In der arischen Epoche sollten Gedanken und Vernunft durch die Arbeit des Ego im Intellekt entwickelt werden, um die Begierden in solche Kanäle zu lenken, die zur Erwerbung geistiger Vervollkommnung führen, welche das Endziel der Evolution ist. Diese Fähigkeit, zu denken und Ideen zu bilden, wurde vom Menschen aber auf Kosten der Gewalt über die Lebens-Kräfte, d. h. der Macht über die Natur erworben.

Mit Gedanken und Intellekt kann der Mensch nur Gewalt über Mineralien und Chemikalien gegenwärtig ausüben, denn sein Intellekt ist jetzt in der ersten oder mineralischen Stufe seiner Entwicklung, wie es sein dichter Körper in der Saturnperiode war. Er kann keine Macht über das Leben der Pflanzen oder Tiere ausüben. Holz und verschiedene Pflanzensubstanzen werden zusammen mit verschiedenen Teilen des Tieres vom Menschen in seinen Industrien verwendet. Diese Substanzen sind alle in der endgülti-

gen Analyse chemische Materie, die durch mineralisches Leben heseelt wird, und aus der, wie bereits gesagt wurde, die Körper in allen Reichen zusammengesetzt worden sind, wie vorhergehend erklärt wurde. Über alle diese verschiedenartigen chemisch-mineralischen Zusammensetzungen hat der Mensch in seinem gegenwärtigen Zustande wohl die Oberherrschaft. Seine Oberherrschaft wird aber nicht vor der Erreichung der Jupiterperiode auf die Arbeiten mit dem Leben ausgedehnt werden. In dieser Periode wird er die Macht haben, mit Pflanzenleben zu arbeiten, wie die Engel in unserer Erdperiode.

Die materialistischen Gelehrten haben viele Jahre daran gearbeitet, Leben zu «schaffen», sie werden aber keinen Erfolg haben, ehe sie nicht gelernt haben, sich dem Tisch des Laboratoriums mit der tiefsten Ehrfurcht, wie dem Altar eines Tempels zu nähern, mit reinem Herzen und mit heiligen Händen, frei von selbstsüchtigem und gierigem Ehrgeiz.

Die Älteren Brüder bewahrten in weiser Entscheidung dieses und alle anderen tiefen Geheimnisse der Natur, bis der Mensch fähig ist, sie zur Hebung der Rasse, zur Ehre Gottes und nicht zum persönlichen Gewinne oder zur Selbstverherrlichung zu gebrauchen.

Trotzdem machte gerade der Verlust der Macht über die Lebenskräfte, den die Atlantier erlitten, es dem Menschen möglich, sich weiter zu entwickeln. So konnte seine Selbstsucht, wie sehr sie auch zunahm, weder ihn noch die Natur vollkommen zerstören, wie es der Fall gewesen wäre, wenn seine zunehmende Selbstsucht von der grossen Macht begleitet gewesen wäre, die der Mensch in seinem früheren unschuldigen Zustande besass. Der Gedanke, der nur im Menschen arbeitet, kann der Natur nicht befehlen. Er kann die Menschheit niemals gefährden, wie es der Fall wäre, wenn die Naturkräfte unter der Herrschaft des Menschen ständen.

Die ursprünglichen Semiten beherrschten ihre Begierden einigermassen durch den Intellekt. Statt der blossen Begier-

den kamen aber List und Schlaueheit auf, durch die sie ihre selbstsüchtigen Ziele zu erreichen suchten. Obwohl sie ein unstetes Volk waren, lernten sie, ihre Leidenschaften in grossem Masse zu beherrschen und ihre Zwecke durch List, die feiner und wirksamer ist als die brutale Kraft, zu erreichen. Sie waren die ersten, die entdeckten, dass das Gehirn der Muskelkraft überlegen ist.

Während der Existenz dieser Rasse begann sich die Atmosphäre der Atlantis endgültig aufzuhellen, und der vorerwähnte Punkt im Lebens-Leibe kam in Verbindung mit dem ihm entsprechenden Punkte im dichten Körper. Dieses Geschehen gab dem Menschen die Fähigkeit, die Gegenstände deutlich mit klaren, scharf umrissenen Konturen zu sehen; es äusserte sich aber auch im Verluste des Gesichtes für die inneren Welten.

Daraus können wir folgendes Gesetz erkennen: Jeder Fortschritt wird auf Kosten einiger früher besessener Fähigkeiten gemacht. Diese werden später in einer höheren Form wiedergewonnen werden.

Der Mensch erbaute das Gehirn auf Kosten des zeitweiligen Verlustes der Kraft, Nachkommen aus sich selbst allein zu zeugen. Um das Instrument zu erlangen, durch das er seinen dichten Körper leiten konnte, wurde er eine Beute aller der Schwierigkeiten, des Kummers und der Schmerzen, die nun zur Erhaltung der Rasse erforderlich wurden. Der Mensch erlangte seine Urteilskraft durch zeitweiligen Verlust seiner geistigen Einsicht.

Während die Vernunft ihn in vieler Beziehung förderte, verschloss sie dem Menschen die Seele der Dinge, die vorher zu ihm gesprochen hatte. Die Erwerbung des Intellektes, der jetzt ein kostbares Eigentum des Menschen bildet, wurde von den Atlantiern zuerst nur traurig begrüsst. Sie beklagten den Verlust der einstigen Einsicht und Kraft, der sie bei der Erwerbung des Intellektes betroffen hatte.

Der Eintausch geistiger Kräfte gegen physische Fähigkeiten war nötig, damit der Mensch lerne, in der physi-

schen Welt, die er erobern musste, ohne äussere Führung zu handeln. Im Laufe der Zeit wird er seine geistigen Kräfte wieder gewinnen, wenn er es auf Grund seiner Erfahrungen während seiner Wanderung durch die dichtere physische Welt gelernt haben wird, diese geistigen Kräfte richtig zu gebrauchen. Als er geistige Kräfte besass, war er sich ihres richtigen Gebrauches nicht bewusst, und sie waren zu wertvoll und zu gefährlich, um als Spielzeug zu Experimenten benutzt zu werden.

Die ursprüngliche semitische Rasse wurde von einem grossen Wesen ostwärts vom Kontinent Atlantis, über Europa, in die grosse Wüstenfläche Zentralasiens geführt, die als Wüste Gobi bekannt ist. Dort bereitete das grosse Wesen sie zum Keim für die sieben grossen Rassen der arischen Epoche vor und versah sie im wesentlichen mit den Eigenschaften, die von ihren Nachkommen entwickelt werden sollten.

Während aller vorhergehender Zeitalter, vom Beginn der Saturnperiode durch die Sonnen- und Mondperiode und während der $3\frac{1}{2}$ Weltkreisläufe der Erdperiode (der polaren, hyperboreischen, lemurischen und des früheren Teiles der atlantischen Epoche) war der Mensch von höheren Wesen ohne die geringste Wahlfreiheit geleitet worden. Er war unfähig, sich selbst zu lenken, da er noch keinen eigenen Intellekt entwickelt hatte. Nun war aber endlich die Zeit gekommen, in der es für seine weitere Entwicklung erforderlich wurde, dass er lernte, sich selbst zu lenken. Er musste Unabhängigkeit und Verantwortlichkeit für seine eigenen Handlungen entwickeln. Bisher war er gezwungen gewesen, den Anordnungen seiner Führer zu folgen. Nun sollten seine Gedanken von den sichtbaren Führern, den Herren der Venus, die er als Botschafter Gottes verehrte, abgewandt und der Idee des wahren Gottes, des unsichtbaren Schöpfers des ganzen Systems erschlossen werden. Der Mensch musste lernen, die Anordnungen und Befehle eines Gottes zu befolgen, den er nicht sehen konnte.

Darum riefen die Führer der Menschheit die Völker zusammen und sprachen zu ihnen etwa in folgender, ihre Seelen anfeuernder Rede:

«Bisher habt ihr Die gesehen, Die euch leiteten. Es gibt aber verschiedene Führer. Es gibt Führer von noch höherem Grade der Herrlichkeit. Ihr habt sie noch nicht gesehen. Sie lenken aber jeden eurer schwankenden Schritte in der Entwicklung des Bewusstseins.

Erhaben über alle diese glorreichen Wesen steht der unsichtbare Gott, der den Himmel und die Erde erschaffen hat, die ihr bewohnt. Er hat geruht, euch die Herrschaft über alles Land zu übergeben, auf dass ihr fruchtbar seit und euch darin vermehret.

Diesen unsichtbaren Gott nur sollt ihr anbeten. Aber ihr sollt Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten und euch von Ihm kein Bildnis noch Gleichnis machen, denn er ist allgegenwärtig und jenseits jedes Vergleiches oder jeder Ähnlichkeit.

Wenn ihr Seinen Vorschriften folgt, so wird Er euch überreich mit allem Guten segnen. Wenn ihr von seinem Wege abirrt, so wird das Übel euch folgen. Die Wahl ist euer. Ihr seid frei; aber ihr müsst die Folgen eurer eigenen Handlungen tragen».

Die Erziehung des Menschen geht in vier grossen Abschnitten vor sich. Erst wird von aussen, ohne dass er sich dessen bewusst wird, an ihm gearbeitet. Dann wird er unter die Führerschaft göttlicher Botschafter und Könige gestellt, die er sieht und deren Befehlen er gehorchen muss. Dann wird er gelehrt, die Befehle des Gottes, den er nicht sieht, zu befolgen. Endlich lernt er, sich über die Befehle zu erheben, sich selbst Gesetz zu werden, und, indem er sich aus eigenem freiem Willen besiegt, in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Natur, die die Gesetze Gottes sind, zu leben.

Durch vier Entwicklungsstufen gelangt der Mensch zu Gott.

Erst verehrt er aus Furcht den Gott, den er zu fühlen beginnt, er bringt ihm wie ein Fetischanbeter Opfer, um ihn zu versöhnen.

Dann lernt er Gott als den Spender aller Dinge erkennen und hofft, von ihm in der Gegenwart auf Erden materielle Wohltaten zu erlangen. Er opfert aus Geiz und erwartet, dass der Herr ihm sein Opfer hundertfältig vergelten werde. Er hofft, nicht durch Seuchen, Krieg usw. gestraft zu werden.

Dann lernt er, Gott durch Gebete und durch ein gutes Leben zu verehren. Er muss den Glauben an einen Himmel pflegen, in dem er in Zukunft belohnt werden soll. Er muss sich des Bösen enthalten, um künftigen Höllenstrafen zu entgehen.

Endlich gelangt er an einen Punkt, an dem er Gutes tun kann, ohne irgend einen Gedanken an Belohnung, Bestechung oder Strafe. Er tut das Gute einfach deshalb, weil «es recht ist, recht zu tun». Er liebt das Gute um seiner selbst willen und handelt danach, achtlos, ob gegenwärtige Erfolge oder Beleidigungen und schmerzliche Resultate in der Zukunft die Folge sein werden.

Die ursprünglichen Semiten hatten den zweiten dieser Schritte erreicht. Sie wurden gelehrt, einen unsichtbaren Gott anzubeten und zu erwarten, dass sie durch sichtbare Wohltaten belohnt oder durch schmerzliche Eingriffe bestraft würden.

Das volkstümliche Christentum ist die dritte Stufe. Die esoterischen Christen und die Schüler aller okkulten Schulen versuchen, den höchsten Grad zu erlangen. Dieser wird in der sechsten Epoche im neuen Galiläa allgemein erreicht sein. Dann wird die vereinigende Christliche Religion die Herzen der Menschen öffnen, so wie jetzt ihr Verständnis geöffnet wird.

Die Akkadier waren die sechste und die Mongolen die siebente atlantische Rasse. Sie entwickelten die Fähigkeit

des Denkens noch weiter, sie verfolgten aber Methoden der Schlussfolgerung, die mehr und mehr von der Hauptrichtung des entfaltenden Lebens ablenkten. Die chinesischen Mongolen vertraten jetzt noch die Ansicht, dass die alten Wege die besten sind. Der Fortschritt aber fordert unlässig neue Methoden und Anpassungsfähigkeit. Er erhält die Ideen in einem flüssigen Zustande. Diese Rassen blieben daher zurück und degenerieren mit den Überbleibseln der atlantischen Rassen.

Als die schweren Nebel der Atlantis sich mehr und mehr verdichteten, überschwemmte die zunehmende Wassermenge den Kontinent und zerstörte den grössten Teil der Bevölkerung und die Spuren ihrer Zivilisation.

Grosse Scharen wurden durch die Fluten von dem verurteilten Kontinent vertrieben und wanderten quer durch Europa. Die mongolischen Rassen sind die Überbleibsel dieser atlantischen Flüchtlinge. Die Neger und die wilden Rassen mit krausem Haare sind die letzten Überreste der Lemurier.

Die Arische Epoche

Mittelasien war die Wiege der arischen Rassen, die von den ursprünglichen Semiten herrühren. Von dort sind die verschiedenen Rassen ausgegangen. Es ist unnötig, sie an dieser Stelle zu beschreiben, da geschichtliche Nachforschungen ihre Hauptzüge genügend festgestellt haben.

In der gegenwärtigen, der fünften oder arischen Epoche gelangte der Mensch zur Kenntnis des Feuers und anderer Kräfte, deren göttlicher Ursprung ihm absichtlich vorenthalten wurde, damit er Freiheit habe, sie zu höheren Zwecken oder zu seiner eigenen Entwicklung zu verwenden. Darum haben wir in dieser gegenwärtigen Epoche zwei Klassen von Menschen: die eine sieht den Ursprung der Erde und des Menschen in Gott, die andere sieht alles vom reinen Nützlichkeitsstandpunkt aus an.

Zu Beginn der arischen Epoche wurden den Vorgesrittensten unter der Menschheit die höheren Einweihungen gegeben, damit sie die Stelle der Botschafter Gottes, d. h. der Herren der Venus einnehmen können. Diese menschlichen Eingeweihten waren von der Zeit ab die einzigen Vermittler zwischen Gott und den Menschen. Aber sogar sie erschienen nicht öffentlich und zeigten nicht durch Zeichen und Wunder, dass sie die Lehrer und Führer sind. Der Mensch hatte volle Freiheit, sie nach seinem Wunsche aufzusuchen oder nicht.

Am Ende unserer jetzigen Epoche wird der höchste Eingeweihte öffentlich erscheinen, wenn eine genügende Anzahl gewöhnlicher Menschen es wünscht und sich gern einem solchen Führer unterwirft. So werden sie den Kern für die letzte Rasse bilden, die zu Beginn der sechsten Epoche erscheinen wird. Nach dieser Zeit werden Rassen und Nationen aufhören zu bestehen. Die Menschheit wird eine geistige Bruderschaft bilden, wie vor dem Ende der lemurischen Epoche.

Die Namen der Rassen, die sich während der fünften Epoche über die Erde verbreitet haben, sind folgende:

1. Die arische, die südlich nach Indien ging.
2. Die babylonisch-assyrisch-chaldäische.
3. Die persisch-griechisch-lateinische.
4. Die keltische.
5. Die teutonisch-angelsächsische (zu der wir gehören).

Aus der Mischung der verschiedenen Nationen, die jetzt in den Vereinigten Staaten stattfindet, wird der «Keim» der letzten Rasse zu Beginn der sechsten Epoche hervorgehen.

In unserer gegenwärtigen Epoche werden sich zwei weitere Rassen entwickeln, von denen eine die Slaven sind. Wenn im Laufe von ein paar hundert Jahren die Sonne durch die Präzession des Frühlingspunktes in das Zeichen

des Wassermannes eintreten wird, werden das russische Volk und die slavischen Rassen im allgemeinen einen Grad geistiger Entwicklung erlangen, der weit über ihren gegenwärtigen Zustand hinausgeht. Musik wird der Hauptfaktor dieser Entwicklung sein. Auf den Schwingen der Musik kann sich die abgestimmte Seele zum Throne Gottes erheben, den der Intellekt allein nicht zu erreichen vermag. Eine auf diese Weise erreichte Entwicklung kann aber nicht von langer Dauer sein, da sie einseitig ist und daher nicht mit den Entwicklungsgesetzen übereinstimmt. Diese verlangen, dass die Entwicklung, damit sie dauernd sei, gleichmässig aufgebaut werde, mit einem Worte, dass sich die Geistigkeit durch oder mindestens zugleich mit dem Intellekt entwickle. Aus diesem Grunde wird die slavische Zivilisation nur kurz, während ihrer Dauer aber gross und freudig sein, denn sie wird aus tiefem Kummer und unsagbarem Leiden geboren sein, und das Gesetz des Ausgleiches wird zu gegebener Zeit das Gegenteil bringen.

Aus den Slaven wird ein Volk hervorgehen, das die letzte der sieben Rassen der arischen Epoche formen wird, und aus der Bevölkerung der Vereinigten Staaten wird die letzte aller Rassen im gegenwärtigen Evolutionsplan hervorgehen, die ihren Lauf mit dem Beginn der sechsten Epoche aufnehmen wird.

Die sechzehn Pfade der Vernichtung

Die sechzehn Rassen werden die «sechzehn Pfade der Vernichtung» genannt, weil in jeder Rasse immer die Gefahr liegt, dass sich die Seele zu sehr an die Rasse hängt, dass sie in Rassen-Eigentümlichkeiten verstrickt wird und sich nicht über die Rassenidee erheben kann. Deshalb versäumt sie den Fortschritt. Sie kristallisiert sich sozusagen in der Rasse. Sie bleibt daher auf die Rassenkörper beschränkt, wenn sie wie bei den Juden zu degenerieren beginnt.

In Perioden, Weltkreisläufen und Epochen, in denen es keine Rassen gibt, ist die Möglichkeit der Versteinerung nicht so gross und so häufig. Auch sind die Zeiträume grösser. Aber die sechzehn Rassen werden relativ in so kurzer Zeit geboren und sterben hin, dass einer, der sich zu sehr an die Rassenverhältnisse bindet, in grosser Gefahr ist, zurückzubleiben.

Christus ist der grosse einigende Führer der sechsten Epoche, und er offenbarte sein Gesetz, als er die wenig verstandenen Worte äusserte: «So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein». (Evang. Luk. XIV., 26.)

Und «Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht wert». (Evang. Matth. X, 38.)

«...Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein». (Evang. Luk. XIV, 33.)

Nicht dass wir Familienpflichten vernachlässigen oder unterschätzen sollten, wir müssen uns aber über sie erheben. Vater und Mutter sind «Körper», alle Verwandten sind Teile der Rasse, die zur Form gehören. Die Seelen müssen erkennen, dass sie nicht Körper, noch Rassen, sondern Egos sind, die nach der Vervollkommnung ringen. Wenn der Mensch das vergisst und sich mit seiner Rasse identifiziert, wenn er sich mit fanatischem Patriotismus an sie hängt, kann er sehr leicht in sie verstrickt werden und mit ihr sinken, während seine Genossen auf dem Pfad der Entwicklung zu grösseren Höhen emporsteigen.

XIII.

ZURÜCK ZUR BIBEL

In unserem Zeitalter ist der Missionsgeist mächtig. Die westlichen Kirchen senden Missionare in die Welt, um die Völker aller Nationen zum Glauben an ihre Religionen zu bekehren. Auch stehen sie in ihren Bekehrungs-Bemühungen nicht allein. Der Osten hat eine starke Invasion in westliche Gefilde begonnen, und viele Christen, die mit den von ihren Geistlichen verbreiteten Dogmen und Glaubensbekenntnissen unzufrieden wurden und deren Intellekt nach der Wahrheit und einer zufriedenstellenden Lösung der Lebensprobleme verlangte, haben sich mit den östlichen Lehren des Buddhismus, des Hinduismus usw. angefreundet und sie in manchen Fällen auch angenommen.

Vom esoterischen Standpunkt aus sind diese Bekehrungs-Versuche, ob sie nun vom Osten oder vom Westen ausgehen, nicht wünschenswert, weil sie dem Zuge der Evolution zuwiderlaufen. Die grossen Führer, denen die Pflege unserer Entwicklung obliegt, geben uns jede mögliche Hilfe, um dieses Ziel zu erreichen. Die Religion ist eine dieser Hilfen, und es sind zwingende Gründe vorhanden, warum die Bibel, die nicht nur die christliche, sondern auch die jüdische Religion enthält, dem Westen gegeben worden ist. Wenn wir ernsthaft nach Licht suchen, werden wir finden, dass uns diese doppelte Religion eine hervorragende Weisheit vermittelte. Keine andere Religion unserer Tage vermochte unseren besonderen Bedürfnissen in gleicher Weise entgegenzukommen. Darum wollen wir in diesem Kapitel verschiedene Fragen, die wir an anderen Stellen und in anderen Verbindungen bereits berührten, noch einmal ins Auge fassen.

Die Aufgabe, die Menschheit während der polarischen, hyperboreischen und lemurischen Epoche zu leiten, war

eine verhältnismässig leichte, denn der Mensch war damals ohne Intellekt. Dann aber trat dieses störende Element während des ersten Teiles der atlantischen Epoche hinzu, und der Mensch entwickelte die Arglist. Sie ist das Produkt des vom Geist uneingeschränkten Intellektes. Die Arglist unterstützt die Begierde und kümmert sich nicht darum, ob sie gut oder böse ist, ob sie Freude oder Kummer verursacht.

In der Mitte der atlantischen Epoche war der Geist vollständig in seine Träger eingezogen. Er begann nun am Intellekt zu arbeiten, um Gedanken- und Vernunfttätigkeit hervorzubringen. Er schuf so die Fähigkeit, aus einer gegebenen Ursache auf die unvermeidlichen Wirkungen zu schliessen und an Hand einer gegebenen Wirkung die Ursache, die sie hervorbrachte, festzustellen. Diese Fähigkeit der Schlussfolgerung oder der Logik sollte in der arischen Epoche noch weiter entwickelt werden. Darum waren die ursprünglichen Semiten (die 5. Rasse der atlantischen Zeit) ein «ausgewähltes Volk». Sie waren befähigt, diese keimende Begabung zu solcher Reife auszubilden, dass sie in jede Fiber ihrer Nachkommen überging, die auf diese Weise die neue Rasse bilden sollten.

Die Arglist in Vernunft umzusetzen erwies sich als eine schwere Aufgabe. Die früheren Veränderungen in der menschlichen Natur waren leicht hervorgebracht worden. Der Mensch konnte damals leicht geleitet werden, denn er hatte keine bewussten Begierden und keinen Intellekt, um sie zu lenken. Aber in der Zeit der ursprünglichen Semiten war er schlau genug geworden, um Beschränkungen seiner Freiheit übel zu empfinden und die Massregeln, die ihn in Grenzen halten sollten, wiederholt zu umgehen. Die Aufgabe ihn zu leiten, war um so schwieriger, weil es nötig war, ihm einige Wahlfreiheit zu lassen, damit er mit der Zeit Selbstbeherrschung erlerne. Daher wurde ihm unmittelbare Belohnung für Gehorsam und unmittelbare Strafe für Übertretung der Befehle versprochen. So wurden dem Men-

schen allmählich Lehren, die da sagen, dass der Weg «des Übertreters schwer sei» und dass er «Gott» oder den Führer, der ihn leitete, «fürchten» müsse, nahe gebracht und aufgezwungen.

Von allen, die als «Keime» für die neue Rasse ausersehen worden waren, blieben nur wenige treu. Die anderen waren rebellisch, sie durchkreuzten die Absichten des Führers durch Heiraten mit anderen atlantischen Stämmen, wodurch sie minderwertiges Blut in ihre Nachkommen brachten. Davon spricht die Bibel im Bericht von den Söhnen Gottes, die Töchter der Menschen heirateten. Für diesen Akt des Ungehorsams wurden sie im Stich gelassen und gingen «verloren». Sogar die Treuen starben, in bezug auf den Körper, in der Wüste Gobi (der «Wildnis») in Zentralasien, der Wiege unserer gegenwärtigen Rasse. Sie wurden wiedergeboren als ihre eigenen Nachkommen und erbten so «das Land der Verheissung», die Erde, wie sie jetzt ist. Es sind die arischen Rassen, in denen die Vernunft zur Vollkommenheit entwickelt wird.

Die Rebellen, die verlassen wurden, sind die Juden. Die Mehrzahl der Juden wird immer noch mehr durch die atlantische Fähigkeit der Arglist als durch die Vernunft geleitet. In ihnen ist das Rassengefühl so stark, dass sie nur zwei Klassen von Menschen unterscheiden: Juden und Heiden. Sie verachten die anderen Nationen und werden von diesen ebenfalls wegen ihrer Arglist, ihrer Selbstsucht und ihres Geizes verachtet. Man kann nicht leugnen, dass auch sie aus Barmherzigkeit geben, aber hauptsächlich, wenn nicht ausschliesslich, ihrem eigenen Volk und selten international, wie es bei der Erdbebenkatastrophe in Italien geschah, wo Schranken des Glaubens, der Rasse und der Nationalität im menschlichen Gefühl der Sympathie untergingen.

In solchen Fällen, wie es z. B. auch die Katastrophe von San Francisco war, offenbart sich die innere geistige Natur des Menschen stärker als unter anderen Umständen, und der

aufmerksame Beobachter kann den Zug der Entwicklung verfolgen. Hier beweisen die Tatsachen, dass wir trotz allem im Herzen die grosse Wahrheit anerkennen und wissen, dass wir Brüder sind. Der Verlust des einen wird von allen empfunden, obwohl unsere Handlungen unter dem Druck des Alltagslebens das oft verleugnen. Solche Unglücksfälle weisen die Richtung der Evolution. Die Beherrschung des Menschen durch die Vernunft muss Beherrschung durch die Liebe zur Folge haben. Gegenwärtig handelt der Mensch aus Liebe unabhängig von der Vernunft und oft sogar der Vernunft entgegen. Diese Anomalie entspringt daraus, dass unsere Liebe selten ganz selbstlos, und dass unsere Vernunft nicht immer klar ist. In dem «Neu-Galiläa» der kommenden 6. Epoche wird auch die Liebe selbstlos werden. Ihre Taten werden daher auch stets vernunftgemäss sein. Eine universelle Bruderschaft wird dann verwirklicht werden. Jeder wird zum Wohle aller arbeiten, denn das Selbstsuchen wird ein Ding der Vergangenheit sein.

Damit dieses heissersehnte Ziel erreicht werden kann, muss ein anderes «auserwähltes Volk» aus dem vorhandenen Vorrat zum Kern für die neue Rasse auserwählt werden. Diese Auswahl kann nicht gegen den Willen des Auserwählten geschehen. Jeder Mensch muss für sich selbst wählen. Er muss willig in die Reihen eintreten.

Die Rassen sind nur dahinschwindende Züge der Evolution. Vor dem Ende der lemurischen Epoche gab es ein «auserwähltes Volk», das sich von der gewöhnlichen Menschheit jener Tage unterschied und zu den Vorfahren der atlantischen Rassen wurde. Aus der 5. dieser Rassen ging ein anderes «auserwähltes Volk» hervor. Von ihm stammten die arischen Rassen ab, von denen fünf lebten und noch zwei weitere leben werden. Aber ehe eine neue Epoche eintreten kann, muss ein «neuer Himmel und eine neue Erde» dasein. Die physischen Züge der Erde werden sich verändern, ihre Dichtigkeit wird vermindert werden. Zu Beginn der nächsten Epoche wird noch eine Rasse beste-

hen, aber nach dieser wird jeder Gedanke an und jedes Gefühl für Rassenzugehörigkeit schwinden. Die Menschheit wird wieder eine grosse Gemeinschaft bilden, ohne Rücksicht auf Unterschiede. Rassen sind einfach Stufen in der Evolution, die man ersteigen muss, sonst gäbe es keinen Fortschritt für die in Rassen wiedergeborenen Geister. Aber wenn sie auch nötige Stufen sind, so sind sie dennoch sehr gefährlich und darum der Gegenstand grosser Sorge für die Führer der Menschheit. Sie nennen diese 16 Rassen «die 16 Pfade der Vernichtung». In den vorhergehenden Epochen fanden die Veränderungen nach so ungeheueren Intervallen statt, dass es leichter war, die Mehrheit der Wesen auf die Bahn des Fortschrittes zu bringen. Mit den Rassen aber ist es anders. Sie sind verhältnismässig dahinschwindend. Darum muss besondere Fürsorge getragen werden, dass so wenig Geister als möglich in die Fesseln der Rassen verstrickt werden.

Dieser Verstrickung verfielen die Geister, die in den jüdischen Rassen-Körpern wiedergeboren wurden. Sie hingen so fest an der Rasse, dass sie in folgenden Erdenleben wieder in diese zurückgezogen wurden. «Einmal ein Jude, immer ein Jude» ist ihr Stichwort. Sie haben ihre geistige Natur ganz vergessen und rühmen sich der materiellen Tatsache, «Abrahams Same» zu sein. Darum sind sie weder «Fisch noch Fleisch». Sie haben keinen Anteil an der fortschreitenden arischen Rasse und stehen dennoch jenseits der Überreste der lemurischen und atlantischen Völker, die noch unter uns weilen. Sie sind ein Volk ohne Land geworden, eine Anomalie unter der Menschheit.

Wegen ihrer Gebundenheit an die Rassen-Idee musste sie ihr einstiger Führer verlassen, und sie gingen «verloren». Damit sie aufhören sollen, sich als getrennt von den anderen Völkern zu betrachten, wurden mehrmals andere Nationen durch die Führer der Menschheit gegen sie aufgestachelt. Sie wurden aus dem Lande, in dem sie sich angesiedelt hatten, gefangen fortgeführt. Sie widersetzten

sich aber halbstarrig der Verschmelzung mit anderen. Wieder und wieder kehrten sie geschlossen in ihr dürres Land zurück. Propheten ihrer eigenen Rasse wurden erweckt, die sie erbarmungslos tadelten und ihnen furchtbares Unheil verkündeten, aber ohne Erfolg.

Als letzte Anstrengung, sie zur Durchbrechung der Rassenfesseln zu bewegen, haben wir die scheinbare Anomalie, dass der Führer der kommenden Rasse, der grosse Lehrer Christus unter den Juden erschien. Das zeigt die Weisheit und das Mitleid der grossen Wesen, die die Evolution lenken. Unter den Rassen der Erde war keine in dem gleichen Sinne «verloren» wie die Juden, keine andere bedurfte so sehr der Hilfe. Ihnen einen Fremden, keinen Abkömmling ihrer Rasse zu senden, wäre von vornherein nutzlos gewesen. Man musste im voraus annehmen, dass sie ihn zurückweisen würden. So wie der grosse Geist, der als Booker T. Washington bekannt ist, sich unter den Negern inkarnierte, damit sie ihn als einen der ihren aufnehmen sollten, und es ihm so möglich war, sie aufzuklären, wie kein Weisser es gekonnt hätte, so hofften die grossen Führer, dass die Erscheinung des Christus unter den Juden sie veranlassen könnte, ihn und seine Lehren anzunehmen. Auf diese Weise sollten sie der Verstrickung ihrer Rassenkörper entzogen werden. Aber es ist traurig zu sehen, wie das menschliche Vorurteil den Sieg davontragen kann. «Er erschien unter den Seinen» und sie wählten Barrabas. Er verherrlichte nicht Abraham noch sonst einen anderen aus ihren alten Überlieferungen. Er sprach von «einer anderen Welt», von einer neuen Erde, von Liebe und Vergebung und wies die Regel «Auge um Auge» zurück. Er rief sie nicht zu Waffengewalt gegen den Cäsar auf. Hätte er es getan, so hätten sie ihn als Befreier begrüsst. In dieser Hinsicht wurde er sogar von seinen Jüngern missverstanden, die ebensowohl über ihre dahingeschwundene Hoffnung auf ein Königreich dieser Welt trauerten, als über den Freund, der durch Römer-Hand erschlagen wurde.

Die Zurückweisung des Christus durch die Juden war der überlegene Beweis ihrer Rassenknechtschaft. Von da ab wurden alle Anstrengungen, sie durch eigene Propheten und Lehrer als Ganzes zu retten, aufgegeben. Da sich die Nutzlosigkeit, sie als ein Ganzes zu verbannen, erwiesen hatte, wurden sie unter die Völkerschaften der Erde zerstreut. Aber trotz allem hat sich die unglaubliche Zähigkeit dieses Volkes selbst bis zum heutigen Tage erhalten. Die Mehrheit der Juden ist jetzt noch orthodox. In Amerika lässt sich aber in letzter Zeit ein leichter Abfall feststellen. Die jüngere Generation beginnt, ausserhalb der Rasse zu heiraten. So wird es mit der Zeit eine immer grössere Zahl von Körpern geben, die immer weniger und weniger mit den Rasseeigentümlichkeiten der Juden der Vergangenheit behaftet sein werden. So wird das Volk sich selbst zum Trotz gerettet werden. Sie gingen «verloren» durch Heiraten in untergeordnete Rassen. Sie werden gerettet werden können durch Verschmelzung mit vorgeschritteneren Rassen.

Da die gegenwärtigen arischen Rassen aus vernunftbegabten Menschen bestehen, fähig, durch vergangene Erfahrungen zu gewinnen, so ist das logische Mittel, ihnen zu helfen, die Mitteilung über vergangene Entwicklungsstufen und über das Schicksal, das die ungehorsamen Juden ereilte. Diese Rebellen hatten in einer Chronik niedergeschrieben, wie ihre Führer mit ihnen verfahren waren. Sie zeigte, wie sie auserwählt worden waren, wie sie sich auflehnten, gestraft wurden und wie sie doch auf die endliche Erlösung hofften. Diese Berichte können von uns mit Erfolg benutzt werden, damit wir sehen, wie wir nicht handeln sollen. Es ist unwesentlich, dass sie im Laufe der Zeit verstümmelt wurden und dass die Juden unserer Tage unter dem Wahne stehen, jetzt noch «ein auserwähltes Volk» zu sein. Die Lehren, die aus ihren Erfahrungen gezogen werden können, verlieren dadurch nicht an Wert. Wir können lernen, wie ein «auserwähltes Volk» seinen

Führer quälen und seine Pläne vernichten kann, und wie es so durch lange Zeitläufe an die Rasse gebunden werden kann. Ihre Erfahrungen sollten jedem künftigen «auserwählten Volke» zur Warnung dienen. Das spricht Paulus in nicht misszuverstehenden Worten aus: «Denn so das Wort fest geworden ist, das durch die Engel geredet ist, und eine jegliche Übertretung und jeder Ungehorsam seinen rechten Lohn empfangen hat, wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?» (Hebr. II, 2—3.) Paulus sprach hier zu Christen, denn die Hebräer, denen er das schrieb, waren zum Christentum bekehrt. Es waren Menschen, von denen er erwartete, dass sie in irgend einem kommenden Erdenleben dem neuen «auserwählten Volke» angehören würden, das willig einem Führer folgend, die Fähigkeit der Liebe und der geistigen Wahrnehmung, der Intuition entwickeln würde, welche das Selbstsuchen und die Vernunft ablösen werden.

Die christlichen Lehren des Neuen Testaments eignen sich besonders für die Pionier-Rassen der westlichen Welt. Sie werden speziell unter den Völkern der Vereinigten Staaten eingepflanzt, denn da das Ziel der neuen Rasse der 6. Epoche die Vereinigung aller Rassen sein soll, sind die Vereinigten Staaten im Werden zum «Schmelztiegel», in dem alle Nationen der Erde verschmolzen werden. Aus dieser Verschmelzung soll der Kern des nächsten «auserwählten Volkes» hauptsächlich hervorgehen.

In den Vereinigten Staaten werden aus allen Ländern der Erde die Geister wiedergeboren, die versucht haben, den christlichen Lehren zu folgen, sei es nun bewusst oder unbewusst. Dort werden ihnen die zu dieser Entwicklung nötigen Bedingungen gegeben. Darum unterscheidet sich der in Amerika geborene Jude von den Juden der anderen Länder. Schon die Tatsache, dass er in der Welt des Westens wiedergeboren wird, zeigt, dass er sich im Loslösen vom Rassengeiste befindet. Er ist dem orthodoxen Juden, der sich in der alten Welt kristallisiert hat, voraus, so wie

seine Eltern es waren, denn sonst hätten sie nicht den Gedanken gefasst, die alten Ketten zu brechen und nach Amerika auszuwandern. Darum ist der in Amerika geborene Jude der Pionier, der den Pfad bereiten wird, auf welchem seine Volksgenossen später folgen werden.

So können wir sehen, dass die Bibel die für die westlichen Völker speziell nötigen Lehren enthält, damit sie eine Belehrung aus dem schrecklichen Beispiel der jüdischen Rasse, wie es im Alten Testament aufgezeichnet ist, erhalten, und dass sie nach den Lehren Christi aus dem Neuen Testament zu leben lernen, willig darbringend ihre Körper als ein lebendiges Opfer auf dem Altar der Gemeinschaft und der Liebe.

XIV.

DIE ESOTERISCHE ANALYSE DER GENESIS

Begrenzung der Bibel

Es wurde vor dem XIII. Kapitel verhältnismässig wenig Bezug auf die Bibel genommen. Aber wir wollen nun unsere Aufmerksamkeit einige Zeit darauf lenken. Es soll keine Rechtfertigung der Bibel (in der Form wie sie in unseren Tagen in der Allgemeinheit bekannt ist) in dem Sinne vorgenommen werden, als sei sie das einzig wahre und inspirierte Wort Gottes; dennoch ist es wahr, dass sie viel wertvolles esoterisches Wissen enthält. Dieses ist zum grössten Teil verborgen unter Einschaltungen und durch willkürliches Zurückstellen verschiedener als «apokryph» geltender Teile verdunkelt. Der esoterische Wissenschaftler, der die bestimmte Bedeutung kennt, kann allerdings leicht ersehen, welche Teile die ursprünglichen und welche eingeschobene sind. Und doch, wenn wir das erste Kapitel der Genesis in der besten Übersetzung, die wir besitzen, vornehmen, werden wir finden, dass sie den gleichen Evolutionsplan enthüllt, der in dem vorhergehenden Teil dieses Werkes erklärt worden ist. Es stimmt vollkommen mit den esoterischen Informationen über die Perioden, Weltkreisläufe, Rassen usw. überein. Die gegebenen Umriss sind notwendigerweise äusserst kurz und konzentrierten Charakters, eine ganze Periode mit einigen Worten abtugend; dennoch sind die Umriss aber vorhanden.

Ehe wir an eine Analyse gehen, muss erwähnt werden, dass die Worte der hebräischen Sprache, insbesondere die des alten Stils, ineinanderfliessen und nicht getrennt sind wie in unseren Sprachen. Ferner pflegte man die Vokale beim Schreiben auszulassen, so dass beim Lesen sehr viel davon abhängt, wo und wie sie eingeschaltet werden. Und es wird gezeigt werden, wie gross die Schwierigkeiten sind,

den ursprünglichen Sinn sicher festzustellen. Eine kleine Umstellung kann den Sinn fast eines jeden Satzes ändern.

Zusätzlich zu den vorerwähnten grossen Schwierigkeiten müssen wir noch feststellen, dass von den 47 Bibel-Übersetzern der sogenannten King James Lesart (die in England und Amerika am gebräuchlichsten ist) nur drei des Hebräischen mächtig waren. Von diesen dreien starben zwei, ehe die Psalmen übersetzt waren. Wir müssen weiter noch in Betracht ziehen, dass die Erlaubnis zur Übersetzung nur unter der Bedingung gegeben wurde, dass der Übersetzer nichts in seine Wiedergabe hineinbrachte, was von der bereits bestehenden Auslegung ablenkt oder sie stört. Unter diesen Umständen ist es klar, dass die Aussichten, eine genaue Übersetzung zu erhalten, in der Tat sehr gering waren.

Auch in Deutschland waren die Bedingungen nicht viel günstiger, denn auch hier gab es verschiedene Übersetzer, und selbst Martin Luther übersetzte nicht aus dem ursprünglichen Hebräisch, sondern hauptsächlich aus dem lateinischen Text. Die meisten Lesarten, die in protestantischen Ländern des Festlandes gegenwärtig gebraucht werden, sind einfach Uebersetzungen der lutherischen Uebersetzung in verschiedenen Sprachen.

Es ist wahr, dass Revisionen stattgefunden haben. Sie haben aber keine wesentlichen Verbesserungen gebracht. In Nordamerika gab es ausserdem eine grosse Anzahl von Menschen, die darauf bestanden, dass der englische Text der King James Lesart eine beglaubigte Kopie des Ur-Textes wäre. So sind die alten Fehler, trotz aller Anstrengungen sie auszumerzen, noch vorhanden.

Man muss ferner bemerken, dass die ursprünglichen Verfasser der Bibel nicht die Absicht hatten, die Wahrheit in so einfacher Form herauszugeben, dass jeder sie erlesen könne. Nichts lag ihnen ferner, als ein «offenes Buch Gottes» zu schreiben. Die grossen Esoteriker, die den Zohar

schrieben, betonen gerade diesen Punkt sehr stark. Die Geheimnisse der Thorah sollten nicht von allen verstanden werden, wie wir aus folgendem Zitat ersehen können.

«Weh dem Menschen, der in der Thorah (dem Gesetz) nur einfache Berichte und gewöhnliche Worte sieht. Denn wenn es in Wahrheit nur solche enthielte, so könnten wir heute eine Thorah zusammensetzen, die bewundernswerter wäre. Aber so ist es nicht. Jedes Wort der Thorah enthält eine erhabene Bedeutung und ein grosses Mysterium . . . Die Berichte der Thorah sind das Gewand der Thorah. Weh dem, der das Gewand der Thorah für die Thorah selbst nimmt . . . Der Einfältige bemerkt nur die Gewänder und Berichte der Thorah allein. Er kennt nichts anderes. Er sieht nicht, was sich unter dem Gewande verbirgt. Der mehrunterrichtete Mensch beachtet die Kleidung nicht, sondern den Körper, den sie einhüllt.»

In diesen Worten wird die allegorische Bedeutung offen zugestanden. Auch Paulus sagt unzweideutig, dass die Geschichte von Abraham und den zwei Söhnen, die er von Sara und Hagar hatte, rein allegorisch sei (Gal. IV, 22—26). Viele Schriftstellen sind verschleiert, andere sind wörtlich aufzufassen. Und keiner, der nicht den esoterischen Schlüssel hat, findet die tiefe Wahrheit, die oftmals in einem unscheinbaren Gewande verborgen ist.

Auch Christus wahrte Verschwiegenheit in bezug auf die tieferen Geheimnisse und sprach in Gleichnissen, wenn er die Menge des Volkes mit esoterischen Wahrheiten in Berührung bringen wollte. Nur seinen Jüngern erklärte er den tieferen Sinn im geheimen. Mehrfach gibt er ihnen auf, über solche geheime Mitteilungen zu schweigen.

Auch die Methode des Paulus stimmt damit überein. Er gibt «Milch» (oder elementare Lehren) den «Säuglingen» im Glauben und behält das «Fleisch» oder die tieferen Lehren für die «Starken», für die, die sich als befähigt zum Verständnis und Empfang derselben erwiesen hatten.

Die jüdische Bibel war ursprünglich hebräisch geschrieben, aber wir besitzen nicht eine einzige Zeile der ursprünglichen Schriften. Um das Jahr 280 vor Chr. entstand die Septuaginta, eine Übersetzung ins Griechische. Schon zur Zeit des Christus herrschte die grösste Verwirrung und Meinungsverschiedenheit darüber, was als Original und was als Einschaltung anzusehen sei.

Erst nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft begannen die Schreiber die einzelnen Schriften zusammenzufassen, und der Talmud erschien erst 500 n. Chr. und lieferte den ersten Text, der dem gegenwärtigen ähnelt. Angesichts der vorhergehenden Tatsachen kann er aber nicht vollkommen sein.

Der Talmud wurde dann von der Masoretenschule in die Hand genommen, die von 500 bis ungefähr 800 n. Chr. hauptsächlich in Tiberias blühte. Durch grosse und mühevollen Arbeit wurde ein hebräisches Altes Testament hervorgebracht, das dem ursprünglichen Text, den wir jetzt haben, am nächsten kommt.

Dieser masoretische Text soll in den folgenden Erläuterungen der Genesis als Grundlage dienen, und ohne sich auf die Arbeit eines einzelnen Übersetzers zu verlassen, soll er durch eine deutsche Übersetzung, die Arbeit dreier hervorragender hebräischer Gelehrter, H. Arnheim, M. Sachs und Jul. Fürst, die in Verbindung mit einem vierten, dem Herausgeber, Dr. Zunz, zusammenwirkten, unterstützt werden.

Am Anfang

Der Eingangssatz der Genesis beweist, wie bereits erwähnt, dass man bei der Deutung des hebräischen Textes durch Verschiebung der Vokale und durch andere Trennung der Worte den Sinn vollkommen verändern kann.

Es gibt zwei anerkannte Deutungen dieses Satzes. Die eine heisst «Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde», die

andere heisst: «Aus der immerbestehenden Essenz (des Raumes) bildete die zweifache Energie den doppelten Himmel».

Es ist viel darüber gesprochen und geschrieben worden, welche dieser beiden Deutungen die richtige sei. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass die Menschen etwas Feststehendes und Endgültiges haben wollen. Sie stehen auf dem Standpunkt, dass wenn eine Erklärung wahr ist, alle anderen falsch sein müssen. Das ist aber niemals der Weg, der zur Wahrheit führt, die vielseitig und verschiedenartig ist. Jede okkulte Wahrheit kann von vielen verschiedenen Standpunkten aus betrachtet werden. Jeder Standpunkt bietet einen bestimmten Aspekt der Wahrheit, und erst die Gesamtheit der Aspekte ermöglicht eine vollständige, bestimmte Erfassung des Gegenstandes der Betrachtung.

Schon die Tatsache, dass dieser Satz und viele andere der Thorah verschieden gedeutet werden können, was für die Uneingeweihten verwirrend, aber für die, die den Schlüssel besitzen, erklärlich ist, ist ein Beweis für die überirdische Weisheit jener wunderbaren Intelligenzen, die die Thorah inspirierten. Wären die Vokale eingeschoben und eine Teilung unter den Worten angebracht worden, so hätten sie nur auf eine Weise gelesen werden können, und die grossen und erhabenen Geheimnisse hätten sich nicht darin verbergen können. Diese Schreibart wäre für ein «offenes Buch Gottes» geeignet gewesen. Ein solches zu schreiben, lag aber nicht in ihrer Absicht. Es war nur für die Eingeweihten geschrieben und kann nur von ihnen mit Verständnis gelesen werden. Es hätte viel weniger Geschicklichkeit erfordert, das Buch offen zu schreiben, als seinen Sinn zu verhüllen. Es wird keine Mühe gespart, die Aufklärung zur richtigen Zeit allen zu geben, die ein Recht auf sie haben. Denen aber, die dieses Recht noch nicht erworben haben, muss die Wahrheit verhüllt bleiben.

Die Theorie der Urnebel

In dem Licht betrachtet, das auf die Genesis und auf die Entwicklung unseres Sonnen-Systems fällt, wird es klar, dass beide Wiedergaben des Eröffnungssatzes der Genesis für ein Verständnis des Gegenstandes nötig sind. Der erste spricht von einem Beginn unserer Entwicklung, in dem die Himmel geschaffen wurden. Die zweite Auslegung ergänzt die erste durch die Hinzufügung, dass der Himmel und die Erde aus der «immerbestehenden Essenz» und nicht aus «nichts» geschaffen wurden, wie die Materialisten es spöttisch deuten. Die kosmische Wurzel-Substanz wird zusammengezogen und in Bewegung gesetzt. Die Ringe, die sich infolge der Trägheit der rotierenden Masse bilden, brechen ab von dem zentralen Teil und bilden Planeten usw., wie der moderne Gelehrte mit bewundernswerter Genialität herausgefunden hat. Die okkulte und die moderne Wissenschaft sind, was den *modus operandi* anbelangt, in völliger Übereinstimmung. In diesen Feststellungen ist nichts, was mit den zwei Theorien nicht in Übereinstimmung wäre, wie sogleich gezeigt werden wird. Die okkulte Wissenschaft lehrt, dass Gott den Anstoss zum Bildungsprozess gab und das System unablässig in einen bestimmten Pfad lenkt. Der moderne Gelehrte will die für ihn törichte Idee zurückweisen, und um zu beweisen, dass die Annahme eines Gottes nicht erforderlich sei, nimmt er eine Schüssel mit Wasser und schüttet ein wenig Öl hinein. Wasser und Öl stellen Raum und Feuernebel vor. Nun beginnt er das Öl mit einer Nadel zu drehen und bringt es in eine Kugelgestalt, die, wie er erklärt, die Zentralsonne darstellt. Wenn der Ölball schneller und schneller gedreht wird, teilt er sich am Äquator und stösst einen Ring ab. Der Ring zerreisst, und die Teile vereinigen sich und bilden eine kleinere Kugel, die um die Zentralmasse wie ein Planet um die Sonne kreist. Dann fragt er voll Mitleid den okkulten Gelehrten: «Sehen Sie nicht, wie das vor sich geht? Dazu bedarf es keines Gottes noch sonst einer übernatürlichen Kraft.»

Der Esoteriker erkennt bereitwillig an, dass ein Sonnensystem sich auf eine ähnliche Weise bilden kann. Aber er ist im höchsten Grade verwundert, dass ein Mann, der mit so klarer Intuition die Wirkungsweise der kosmischen Kräfte beobachten kann und der den Intellekt hat, eine so ausgezeichnete Beweisführung für diese monumentale Theorie zu geben, gleichzeitig nicht bemerkt hat, dass er bei seiner Vorführung selbst die Rolle Gottes übernommen hat. Seine Kraft goss das Öl ins Wasser, wo es in Ewigkeit träge und gestaltlos verblieben wäre, wenn er es nicht durch seine Kraft in Bewegung gesetzt hätte. Sie verwandelte es in eine Darstellung der Sonne und der Planeten. Sein war der Gedanke, der das Experiment entwarf, Öl, Wasser und Kraft benutzte, um dadurch auf wundervolle Weise den dreieinigen Gott darzustellen, der in der kosmischen Substanz arbeitet, um ein Sonnensystem zu bilden.

Die Attribute Gottes sind: Wille, Weisheit und Tätigkeit. (Siehe Diagramm 6.) Man beobachte sorgfältig, was der Name «Gott» in dieser Terminologie bedeutet. Der Gelehrte hat den Willen, den Versuch auszuführen. Seine Erfindungsgabe findet Wege und Mittel zur Durchführung des Versuches. Sie entspricht der Weisheit, dem zweiten Attribut Gottes. Er hat auch die zur Ausführung des Vorgangs nötige Muskelkraft, die der Tätigkeit, dem dritten Attribut Gottes entspricht.

Das Weltall ist ferner kein ungeheures Perpetuum mobile, das, einmal in Bewegung versetzt, ohne innere Ursache und leitende Kraft in Bewegung bleibt. Auch das wird durch das Experiment des Gelehrten bewiesen, denn in dem Augenblick, in dem er aufhört seinen Ölball zu drehen, hört die geordnete Bewegung seiner Miniaturplaneten ebenfalls auf, und alles wird wieder zu einer gestaltlosen Menge von Öl, das auf dem Wasser schwimmt. Auf gleiche Weise würde das Weltall sich auf einmal in «verdünnten Raum» auflösen, wenn Gott für einen Augenblick aufhörte,

seine allumfassende Fürsorge und seine belebende Tätigkeit walten zu lassen.

Die 2. Deutung der Genesis ist bewundernswürdig genau in ihrer Beschreibung der zweifachen, gestaltenden Energie. Sie betont nicht ausdrücklich, dass Gott dreieinig ist. Sie setzt diese Kenntnis beim Leser voraus. Sie stellt die genaue Wahrheit fest, behauptend, dass nur zwei Kräfte bei der Bildung eines Weltalls tätig sind.

Wenn sich der erste Aspekt Gottes als der Wille zur Schöpfung äussert, so erweckt er den zweiten Aspekt (die Weisheit), um einen Plan für das künftige Weltall zu entwerfen. Diese erste Manifestation der Kraft ist die Vorstellung. Nachdem diese Urkraft der Vorstellung die Idee eines Weltalls gefasst hat, ruft der dritte Aspekt (der Tätigkeit ist), durch seine Tätigkeit in der kosmischen Substanz Bewegung hervor. Diese ist die zweite Äusserung der Kraft. Bewegung allein genügt indessen nicht. Um ein Weltsystem zu bilden, muss die Bewegung geordnet sein. Daher ist Weisheit erforderlich, um die Bewegung intelligent zu lenken, damit bestimmte Ergebnisse erzeugt werden.

So finden wir folgende Deutung des ersten Satzes der Genesis: Am Anfang bildete geordnete, rhythmische Bewegung in der kosmischen Wurzelsubstanz das Weltall.

Die schöpferischen Hierarchien

Die zweite Auslegung des ersten Satzes gibt uns auch dadurch einen vollkommeneren Begriff von Gott, dass sie von der «zweifachen Energie» spricht. Dadurch weist sie auf die positiven und negativen Seiten des einen Geistes von Gott in Manifestation hin. In Übereinstimmung mit der Geisteswissenschaft wird Gott als ein zusammengesetztes Wesen dargestellt. Das wird in den übrigen Versen des Kapitels betont.

Ausser den schöpferischen Hierarchien, die aus freiem Willen an unserer Entwicklung arbeiteten, gibt es noch sie-

ben andere, die zu unserer Entwicklung gehören und gemeinsam mit Gott an der Bildung des Universums arbeiten. Im ersten Kapitel der Genesis werden diese Hierarchien «Elohim» genannt. Der Name bezeichnet eine Schar zweifacher oder doppelgeschlechtiger Wesen. Der erste Teil des Wortes ist «Eloh» und ist ein weibliches Hauptwort. Das «h» gibt das Geschlecht an. Wenn ein einziges weibliches Wesen gemeint gewesen wäre, so hätte man das Wort «Eloh» benutzt. Der weibliche Plural ist «oth». Wenn man also eine Anzahl Götter weiblichen Geschlechts hätte bezeichnen wollen, so hätte das Wort «Elooth» heissen müssen. Statt dessen finden wir die männliche Pluralendung «im», die an das weibliche Hauptwort «Eloh» gehängt wurde. Elohim bezeichnet eine Schar männlich-weiblicher, also zweigeschlechtiger Wesen. Sie sind der Ausdruck der zweifachen, positiv-negativen schöpferischen Energie.

Der spätere Teil des Kapitels weist ebenfalls auf die Mehrheit der Schöpfer hin. Den Elohim werden folgende Worte zugeschrieben: «Lasst uns den Menschen uns zum Ebenbilde machen», worauf unfolgerichtig hinzugefügt wird: «Er schuf sie männlich und weiblich».

Die Übersetzer haben hier das verwirrende Wort «Elohim» (das entschieden nicht nur ein Plural, sondern sowohl männlich als weiblich war) als gleichbedeutend mit dem geschlechtlosen Singular-Wort «Gott» angenommen. Wären sie in der Lage gewesen anders wiederzugeben, selbst wenn sie es gewusst hätten? Ihnen war verboten, bestehende Ideen zu stören. King James wünschte nicht Wahrheit um jeden Preis, sondern Frieden um jeden Preis, und seine einzige Sorge war, Gegensätze zu meiden, die eine Störung in seinem Königreich hervorrufen könnten.

In der Schöpfungsgeschichte des Menschen wird auch der Plural «sie» gebraucht, wodurch klar auf die Erschaffung von ADM, der menschlichen Wesen und nicht auf Adam, des Individuums, hingewiesen wird.

Wir haben gezeigt, dass 6 schöpferische Hierarchien (ausser den Herren der Flamme, den Cherubim, den Seraphim und den 2 ungenannten Hierarchien, die in die Freiheit eingegangen sind) den jungfräulichen Geistern halfen, die in sich selbst eine 7. Hierarchie bilden.

Die Cherubim und die Seraphim hatten mit der Erschaffung der Form nichts zu tun. Darum wurde ihrer in dem erwähnten Kapitel, das sich mit der Formseite der Schöpfung befasst, nicht erwähnt. Hier wurden nur 7 schöpferische Hierarchien genannt, die daran arbeiteten, den Menschen zu leiten, bis er einen physischen Körper erlangte, durch den der innewohnende Geist sich betätigen konnte.

Nach einer Beschreibung jedes Teiles der Schöpfungsarbeit wird gesagt: «Und Elohim sah, dass es gut war». Das wird 7 mal gesagt, das letzte Mal am 6. Tage, nachdem die menschliche Form geschaffen war.

Es wird festgestellt, dass am 7. Tage «Elohim ruhte». Das stimmt mit unseren esoterischen Lehren über den Anteil, den jede der schöpferischen Hierarchien an der Evolutionsarbeit zur gegenwärtigen Periode genommen hatte, überein. Es wird gelehrt, dass in der gegenwärtigen Periode die Götter und die schöpferischen Hierarchien sich von tätiger Mitwirkung zurückgezogen haben, damit der Mensch selbst an seiner Erlösung arbeiten könne, und dass die erforderliche Führung der Durchschnittsmenschheit den «Älteren Brüdern» überlassen bleibe, die jetzt die Mittler zwischen dem Menschen und den Göttern sind.

Die Saturnperiode

Nachdem wir nun darüber einig sind, dass die Darlegung der esoterischen Wissenschaft über den Beginn unseres Sonnen-Systems und die Arbeit der schöpferischen Hierarchien mit den Lehren der Bibel übereinstimmen, wollen wir die Darstellung der Bibel über die verschiedenen «Schöpfungstage» prüfen. Wir wollen sehen, wie sie mit den esoterischen Lehren über die Saturn-, Sonnen- und

Mondperiode mit den $3\frac{1}{2}$ Weltkreisläufen der Erdperiode und der polarischen, hyperboreischen, lemurischen und atlantischen Epoche übereinstimmen, die der gegenwärtigen arischen Epoche vorhergegangen sind.

Natürlich konnte in ein paar Zeilen wie dem 1. Kapitel der Genesis keine eingehende Beschreibung gegeben werden. Die Hauptpunkte aber sind in geordneter Folge da und ähneln sehr einer algebraischen Formel für Schöpfung.

Der zweite Vers lautet: «Und die Erde war wüst und leer, und es war finster über dem Angesicht der Tiefe; und die Geister der Elohim fluteten über die Tiefe». Zu Beginn der Manifestation befand sich die jetzige Erde in der Saturnperiode. Es herrschten die Zustände in ihr, die bei Beschreibung dieser Periode bereits genannt wurden. Die Erde war nicht «ohne Form und leer», wie in der King James Lesart ausgesprochen wird. Sie war sehr heiss und daher wohlbegrenzt und von der Tiefe des Raumes getrennt, der kalt war. Wohl ist es wahr, dass sie finster war. Aber sie konnte finster und dennoch heiss sein, denn «dunkle» Hitze geht notwendigerweise der glühenden oder sichtbaren Hitze voran. Über der dunklen Erde der Saturnperiode schwebten die schöpferischen Hierarchien. Sie wirkten von aussen auf sie ein und formten sie. Die Bibel nennt sie: «die Geister der Elohim».

Die Sonnenperiode

Die Sonnenperiode wird gut im 3. Vers beschrieben, der sagt: «Und die Elohim sagten: Es werde Licht, und es ward Licht». Diese Stelle wird als lächerlicher Unsinn verspottet. Man stellte spöttisch die Frage, wie auf Erden Licht sein konnte, wo die Sonne erst am 4. Tage gemacht wurde. Der Erzähler in der Bibel spricht aber nicht von der Erde allein. Er spricht vom zentralen «Feuerebel», aus dem die Planeten unseres Sonnen-Systems einschliesslich der Erde gebildet wurden. Sobald also der Urnebel den Zustand glühender Hitze erreichte, was in der Sonnenperiode

der Fall war, bestand die Notwendigkeit einer Beleuchtung von aussen nicht. Das Licht war im Innern.

Im 4. Vers lesen wir: «Die Elohim schieden das Licht von der Finsternis». Selbstredend, denn der Aussenraum war dunkel im Gegensatz zum glühenden Nehel, der während der Sonnenperiode da war.

Die Mondperiode

Die Mondperiode wird im 6. Vers wie folgt besprochen. «Und Elohim sagte: Es werde eine Feste*) (Ausdehnung) zwischen den Wassern, und die sei ein Unterschied zwischen den Wassern». Hier wird der Zustand der Mondperiode, als die Hitze des glühenden Feuernebels und die Kälte des Weltraumes einen Wasserkörper um den feurigen Kern gebildet hatten, gut beschrieben. Die Berührung von Feuer und Wasser erzeugte Dampf, der Wasser in Ausdehnung ist, wie unser Vers es beschreibt. Er unterschied sich von dem verhältnismässig kühlen Wasser, das beständig dem feurigen, heissen Kern zuströmte, um den ausströmenden Dampf zu ersetzen. So entstand eine unaufhörliche Strömung des Wassers. Durch seine Ausdehnung bildete sich ein Firmament, eine Feste oder eine Atmosphäre aus «Feuernebel», der durch die Berührung mit dem Weltraum verdichtet zum Kern zurückkehrt, um wieder erwärmt zu werden und einen anderen Kreislauf zu vollbringen. Daher gab es zwei Arten von Wasser und eine Trennung zwischen ihnen, wie in der Bibel festgestellt wird. Das verdichtete Wasser umschloss den feurigen Kern. Das ausgedehnte Wasser oder der Dampf war an der Aussenseite.

Das stimmt auch mit der modernen wissenschaftlichen Theorie überein. Erst: die dunkle Hitze, dann: der glühende Nebel, später: aussen Feuchtigkeit und innen Hitze, endlich: Verkrustung.

*) Feste wird im Englischen durch «Expansion», in anderen Ausgaben durch «Firmament» wiedergegeben.

Die Erdperiode

Ehe wir an die Beschreibung der Erdperiode gehen, müssen wir die Wiederholungen abschliessen. Die angeführten Verse und die gegebenen Beschreibungen stimmen auch mit den Wiederholungen überein. Daher gilt das, was von der Saturnperiode gesagt wird, auch von dem Zustand eines Systems, wenn es aus irgendeiner Ruhepause hervorgeht. Die Beschreibungen der Saturn-, Sonnen- und Mondperiode würden daher auch mit den drei ersten Weltkreisläufen unserer gegenwärtigen Erdperiode übereinstimmen und die folgende mit den Bedingungen auf der Erde in dem gegenwärtigen Weltkreislauf.

Im 9. Vers lesen wir: «Und Elohim sprach: Es sammle sich das Wasser, so unter dem Himmel ist, an einem Orte, und es erscheine das Trockene . . . , und Elohim nannte das Trockene «Erde». Das bezieht sich auf die ersten festen Verkrustungen. Hitze und Feuchtigkeit hatten den festen Körper unseres gegenwärtigen Planeten geformt.

Die polarische Epoche. Der 9. Vers, der die Erdperiode in ihrem 4. Weltkreislauf beschreibt (in der die wirkliche Arbeit dieser Periode begann), beschreibt auch die Bildung des Mineralreiches und die Wiederholung des mineralischen Zustandes durch den Menschen in der polarischen Epoche. Jede Epoche ist auch eine Wiederholung des vorhergehenden Zustandes. Ebenso wie es Wiederholungen von Weltkörpern, Weltkreisläufen und Perioden gibt, so gibt es auch auf jedem Weltkörper Wiederholungen alles dessen, was vorhergegangen ist. Diese Wiederholungen sind endlos. Es ist immer eine Spirale in der Spirale, im Atom, im Weltkörper und in allen anderen Phasen der Entwicklung.

Kompliziert und verwirrend, wie das anfänglich erscheinen mag, ist es dennoch nicht so schwer zu verstehen. Es geht ein geordneter Plan durch das Ganze, und mit der Zeit wird man fähig, die Arbeit dieser Methode als Schlüssel,

der die Verwirrung erschliesst, zu erkennen und zu verfolgen. Analogie ist eine der besten Hilfen für das Verständnis der Evolution.

Die hyperboreische Epoche wird in Vers 11 bis 19 als die Arbeit des 4. Tages beschrieben. Dort wird erzählt, dass Elohim das Pflanzenreich, die Sonne, den Mond und die Sterne schuf.

Die Bibel stimmt mit der modernen Wissenschaft darin überein, dass die Pflanzen den Mineralien folgten. Der Unterschied zwischen den beiden Lehren liegt in der Zeit, zu der die Erde von der Zentralmasse losgetrennt wurde. Die Wissenschaft stellt fest, dass das vor der Bildung irgendeiner Kruste geschah, die mineralisch oder pflanzlich genannt werden konnte. Wenn wir Mineralien und Pflanzen meinen, wie wir sie heute haben, so hat die Wissenschaft recht. Es gab keine dichte, materielle Substanz, und doch war die erste Krustenbildung, die auf der Zentralsonne stattfand, mineralisch. Die Bibel gibt nur die hauptsächlichsten Ereignisse. Es wird nicht berichtet, dass die Verkrustung schmolz, als sie von der Zentralmasse losgerissen wurde, zum Ringe wurde, sich teilte und sich hierauf zur Kugel zusammenschloss. Bei einem Weltkörper, der so klein ist wie unsere Erde, war die zur Wiederkristallisation erforderliche Zeit verhältnismässig so kurz, dass der Geschichtsschreiber sie nicht verzeichnet. Er führt auch nicht die andere, untergeordnete Tatsache an, dass der Schmelzprozess noch einmal stattfand, als der Mond von der Erde abgestossen wurde. Er nimmt wahrscheinlich an, dass jemand, der zu okkulten Belehrungen berechtigt ist, über weniger wichtige Dinge, wie diese sind, bereits unterrichtet ist.

Die Pflanzen waren zur Zeit der Verkrustung des inneren Feuernebels ätherisch. Der Schmelzprozess zerstörte sie deshalb nicht. So wie die Kraftlinien, längs derer sich die Eiskristalle bilden, im Wasser vorhanden sind, so wa-

ren jene ätherischen Pflanzenformen in der Erde vorhanden, als sie sich kristallisierte. Sie waren die Formen, die die dichte Materie um sich zogen und die Pflanzenkörper der Gegenwart und der Vergangenheit bildeten, die in den geologischen Schichten unserer Erde eingebettet sind.

Diese ätherischen Pflanzenformen erhielten Hilfe zu weiterer Fortbildung, als die Wärme nach der Trennung der Erde von Mond und Sonne von aussen kam. Diese Wärme gab ihnen die Lebenskraft, die dichteren Substanzen an sich zu ziehen.

Die lemurische Epoche wird in der Arbeit des 5. Tages beschrieben. Diese 3. Epoche ist in gewissem Sinne die Wiederholung der Mondperiode. Wir finden in der biblischen Darstellung Zustände beschrieben, wie sie in der Mondperiode vorkamen. Wasser, Feuernebel und die ersten Versuche sich bewegenden und atmenden Lebens.

Vers 20 und 21 sagen, dass Elohim sagte: «Es bringe hervor das Wasser lebeatmende Dinge und Geflügel über der Erde, unter der Feste des Himmels, und Elohim schuf die grossen Wasserungeheuer und jedes Ding, das Leben atmete, das die Wasser hervorbrachten nach seinen Arten und auch Geflügel nach seiner Art.»

Auch die materialistische Wissenschaft lehrt, dass die Amphibien den Vögeln vorausgingen.

Der Schüler wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass die Dinge, die gebildet wurden, nicht Leben waren. Es heisst nicht, dass Leben geschaffen wurde, sondern «Dinge», die atmen oder Leben einatmen...*) Das hebräische Wort für das, was sie einatmen, ist nephesch. Man merke sich gut dieses Wort, da wir ihm später in einem anderen Gewande wieder begegnen werden.

Mit der atlantischen Epoche befasst sich die Arbeit des 6. Tages. In Vers 24 wird die Erschaffung der Säugetiere erwähnt, und hier tritt das Wort nephesch wieder auf mit

*) Nach dem richtiggestellten Urtext

der Erklärung, dass die Säugetiere «Leben atmeten». Elohim sagte: «Es bringe die Erde hervor lebenatmende Wesen nach ihrer Art, zahmes Vieh und Gewürm und die (wilden) Tiere nach ihrer Art» und in Vers 27: «Die Elohim bildeten den Menschen nach ihrem Ebenbilde: männlich und weiblich schufen sie (die Elohim) sie».

Der biblische Historiker übergeht den eingeschlechtigen und hermaphroditen Zustand der Menschen und spricht von den 2 getrennten Geschlechtern, wie wir sie jetzt kennen. Er musste das tun, da er die atlantische Epoche beschrieb. In der Zeit gab es weder geschlechtslose Menschen noch Hermaphroditen, da die Trennung des Geschlechtes früher, in der lemurischen Epoche stattgefunden hatte. Das, was später Mensch wurde, konnte in jenen früheren Stadien seiner Entwicklung kaum als Mensch angesprochen werden, da es sich nur wenig von den Tieren unterschied. Daher vergewaltigt der Bibelschreiber die Tatsachen nicht, wenn er feststellt, dass der Mensch in der atlantischen Epoche gebildet wurde.

Im Vers 28 (in allen englischen Lesarten*) finden wir ein kleines Wort von grosser Bedeutung. «Elohim sagte: Seid fruchtbar und erfüllet die Erde wieder». Das zeigt deutlich, dass der Verfasser, der das schrieb, mit der esoterischen Lehre bekannt war, dass die Lebenswege hier, auf Weltkörper D der Erdperiode, sich bereits in früheren Weltkreisläufen entwickelt hatte.

Die arische Epoche entspricht dem 7. Schöpfungstage, an dem die Elohim von ihrer Arbeit als Schöpfer und Führer ausruhten, und die Menschheit eine unabhängige Laufbahn begonnen hatte.

Hiermit kommt die Darstellung der Art, in der die Formen geschaffen wurden, zum Abschluss. Im folgenden Kapitel wird diese Darstellung etwas mehr von der Lebensseite gegeben.

*) In den deutschen Bibeln fehlt das Wort «wieder».

Jehovah und seine Mission

Man hat viel und gelehrt über die Verschiedenheit sowie besonders über die Urheberschaft vom I. Kapitel und dem Text, der mit dem 4. Vers des II. Kapitels beginnt, diskutiert. Man stellte fest, dass die beiden Berichte von verschiedenen Männern verfasst wurden, weil das oder die Wesen, die der Übersetzer im I. und II. Kapitel der englischen Lesart «Gott» nennt, im I. Kapitel des hebräischen Textes «Elohim», im II. Kapitel «Jehovah» genannt werden*). Man behauptet, dass derselbe Bibel-Erzähler Gott nicht durch zwei verschiedene Ausdrücke bezeichnet hätte.

Hätte er in beiden Fällen denselben Gott gemeint, so hätte er es auch nicht getan. Aber er war kein Monotheist. Er wusste wohl, dass er sich Gott nicht einfach als einen erhabenen Menschen vorstellen dürfe, der den Himmel als Thron und die Erde als Schemel für seine Füße benutzt. Als er von «Jehovah» schrieb, meinte er den Führer, der mit der Leitung des besonderen Teils der Schöpfung betraut worden war, welcher in jenem Kapitel beschrieben wurde. Jehovah war und ist einer der Elohim. Er ist der Führer der Engel, die die Menschheit der Mondperiode waren, und er ist der Herrscher unseres Mondes. Der Leser wird zum besseren Verständnis der Stellung und der Zusammensetzung Jehovahs auf Diagramm 14 verwiesen.

Als Herrscher des Mondes hat er die Obhut über die degenerierten böseartigen Wesen dort. Er beherrscht auch die Engel. Einige Erzengel, die die Menschheit der Sonnenperiode waren, umgeben ihn. Diese sind die «Rassen-Geister».

Es ist Jehovahs Arbeit, konkrete Körper oder Formen durch die erhärtenden, kristallisierenden Mondkräfte zu erbauen. Darum ist er der Geber der Kinder, und die En-

*) Luther übersetzt Elohim mit «Gott» und Jehovah mit «Gott der Herr».

gel sind seine Botschafter bei dieser Arbeit. Physiologen wissen genau, dass der Mond in enger Beziehung zur Schwangerschaft steht. Sie haben beobachtet, dass er die Perioden des Lebens in der Gebärmutter und andere physiologische Tätigkeiten beherrscht. Man weiss, dass die Erzengel als Geister oder Führer einer Rasse für oder gegen ein Volk kämpfen, je nachdem die Entwicklungsbedingungen dieser Rasse es verlangen. In Daniel 10, 20 sagt ein Erzengel, der zu Daniel spricht: «Jetzt will ich wieder hin und mit dem Fürsten im Perserland streiten; aber wenn ich wegziehe, siehe so wird der Fürst von Griechenland kommen.»

Der Erzengel Michael ist der Rassen-Geist der Juden (Daniel 12, 1), aber Jehovah ist nicht der Gott der Juden allein; er ist der Begründer aller Rassenreligionen, die zum Christentum führten. Trotzdem ist es wahr, dass er ein besonderes Interesse an den Vorfahren der jetzigen degenerierten Juden, den ursprünglichen Semiten, der «Keimrasse» für die sieben Rassen der arischen Epoche, hatte. Gewiss untersteht eine Keimrasse, in die die embryonalen Fähigkeiten der Menschheit einer neuen Epoche eingegraben werden sollen, der besonderen Obhut Jehovahs. Darum wirkte er besonders auf die ursprünglichen Semiten ein. Sie waren sein «ausgewähltes Volk», ausgewählt, um der Keim einer neuen Rasse zu werden, die das «gelobte Land» erben sollte, aber nicht nur in der Bedeutung Palästinas, sondern der ganzen Erde, wie sie gegenwärtig ist.

Er führte sie nicht aus Ägypten heraus. Diese Erzählung ist unter ihren Abkömmlingen entstanden. Sie ist ein verwirrter Bericht ihrer Flucht aus der verurteilten Atlantis durch Fluten und Unglücksfälle in die «Wildnis» (die Wüste Gobi in Innerasien), um dort während der kabbalistischen vierzig Jahre zu wandern, ehe sie in das gelobte Land einziehen konnten. Es liegt in dieser Verbindung eine dop-

pelte und besondere Bedeutung in dem bezeichnenden Worte «gelobt». Das Land wurde das «gelobte» (versprochene) Land genannt, weil es als Siedlungs-Land oder Erde zu der Zeit, als das «ausgewählte Volk» in die «Wildnis» geführt wurde, nicht bestand. Ein Teil der Erde war von Fluten verschlungen, ein anderer war durch vulkanische Ausbrüche verändert worden, und es mussten Zeitalter vergehen, ehe die neue Erde in einem geeigneteren Zustand war, in dem sie der arischen Rasse als Wohnort dienen konnte.

Die ursprünglichen Semiten wurden abgesondert. Es wurde ihnen verboten, in andere Stämme und Völker einzuheiraten. Sie waren aber ein halsstarriges und hartes Volk, das grösstenteils durch Arglist und Begierde geleitet wurde und sich daher dem Befehle widersetzte. Ihre Bibel berichtet, dass die Söhne Gottes die Töchter der Menschen heirateten, die niederen Grade ihrer atlantischen Landsleute. So durchkreuzten sie die Pläne Jehovahs und wurden «verworfen», da die Früchte solcher Kreuzungen zur Bildung des Samens einer kommenden Rasse nicht tauglich waren.

Diese Kreuzungsprodukte wurden die Erzeuger der gegenwärtigen Juden, die jetzt von «verlorenen Stämmen» sprechen. Sie wissen, dass einige aus der ursprünglichen Zahl sie verliessen und einen anderen Weg gingen. Sie wissen aber nicht, dass das die wenigen waren, die treu blieben. Die Erzählung von den zehn verlorenen Stämmen ist eine Fabel. Die meisten von ihnen gingen zugrunde, aber die Getreuen überlebten, und aus diesem treuen Überrest sind die jetzigen arischen Rassen hervorgegangen.

Der Behauptung der Bibelgegner, dass die Bibel in ihrem jetzigen Gewande nur eine Verstümmelung ursprünglicher Schriften sei, stimmt die esoterische Wissenschaft gern zu. Sie gibt sogar zu, dass Teile davon vollständiges Machwerk sind, und es wird kein Versuch gemacht, ihre Echtheit als

Ganzes und in der Form, in der wir sie jetzt besitzen, zu beweisen. Die gegenwärtige Bemühung ist nur ein Versuch, ein paar Kerne esoterischer Wahrheit aus der verwirrenden Menge von irreführenden und unrichtigen Auslegungen herauszuschälen, in denen sie von verschiedenen Übersetzern und Überprüfern begraben worden sind.

Involution, Evolution und Epigenesis

Nachdem wir im vorigen Absatz die Identität und die Sendung Jehovahs aus der allgemeinen Verwirrung herausgeschält haben, gelingt es vielleicht jetzt, in den zwei sich anscheinend widersprechenden Berichten des ersten und zweiten Kapitels der Genesis über die Erschaffung des Menschen die Übereinstimmung herauszufinden. Im ersten Bericht steht, dass er das letzte, und im zweiten, dass er das ersterschaffene von allen lebendigen Wesen war.

Wir bemerken, dass das erste Kapitel sich hauptsächlich mit der Form befasst, während das zweite Kapitel sich der Betrachtung des Lebens, und das fünfte Kapitel sich dem Bewusstsein widmet. Der Schlüssel zum Erfassen der Bedeutung ist, dass wir scharf zwischen der physischen Form und dem Leben unterscheiden, das sich diese Form als seinen eigenen Ausdruck baut. Die Reihenfolge der Erschaffung der anderen Reiche wird im zweiten Kapitel nicht so genau wiedergegeben wie im ersten, es ist aber richtig, dass, wenn wir den Menschen von der Lebensseite her betrachten, er als erster erschaffen worden ist. Wenn wir ihn aber vom Standpunkt der Form aus betrachten, wie es im ersten Kapitel der Fall ist, wurde er zuletzt erschaffen.

Durch den ganzen Verlauf der Evolution, durch Perioden, Weltkörper, Weltkreisläufe und Rassen werden die, die nicht durch die Herausbildung neuer Eigenschaften besser werden, zurückgehalten und beginnen unmittelbar zu

degenerieren. Nur die, die biegsam und fähig bleiben, sich neuen, dem erweiterten Bewusstsein entsprechenden Formen anzupassen, nur das Leben, das die Verbesserungsmöglichkeit der Form, die es beseelt, auszuwerten vermag, kann sich mit den Pionieren einer Lebenswege entwickeln. Alles andere muss zum Nachzügler werden.

Das ist der Kern der esoterischen Lehre. Der Fortschritt ist nicht einfach Entfaltung, nicht einfach Involution und Evolution. Es gibt einen dritten Faktor, bildend eine Dreieinheit: Involution, Evolution und Epigenesis.

Involution und Evolution sind allen wohlbekannt, die Leben und Form studiert haben. Es ist allgemein bekannt, dass die Involution des Geistes in die Materie stattfindet, damit die Form gebaut werden könne. Weniger bekannt ist, dass die Involution des Geistes Seite an Seite mit der Evolution der Form geht.

Vom Urbeginn der Saturnperiode bis zu der Zeit der atlantischen Epoche, als «die Augen der Menschen» durch die luziferischen Geister «geöffnet» wurden, richtet sich als Folge davon die Tätigkeit des Menschen oder der Lebenskraft, die Mensch geworden war, hauptsächlich nach innen. Dieselbe Kraft, die er jetzt aussendet, um Eisenbahnen, Dampfschiffe etc. zu erbauen, wurde nach innen angewendet, um einen Träger zu erbauen, durch den er sich äussern könnte. Dieser Träger ist dreifach wie der Geist, der ihn erbaute.

Dieselbe Kraft, durch die der Mensch jetzt die Bedingungen seiner Umgebung verbessert, wurde während der Involution zum inneren Wachstum verwendet.

Der Körper wurde durch die Evolution gebaut. Der Geist baute den Körper und betrat ihn durch Involution. Aber das Mittel, die Verbesserungen zu ersinnen, ist Epigenesis.

Der Mensch neigt dazu, die Gegenwart aus der Vergangenheit zu erklären. Alle Verbesserungen früherer Formen werden so angeschaut, als ob sie latent in den Formen geruht hätten. Die Evolution wird nur als die Entfaltung von im Keime Vorhandenem betrachtet. Eine solche Auffassung schliesst die Epigenesis aus der Entwicklung aus. Sie lässt keine Möglichkeit der Erbauung von irgend etwas neuem zu, sie gewährt der Originalität keinen Spielraum.

Der Esoteriker hält für den Zweck der Evolution die Entwicklung des Menschen von einem ruhenden zu einem bewegenden Gott, einem Schöpfer. Wenn seine gegenwärtige Entwicklung nur seine Erziehung wäre und er während seines Fortschrittes nur latente Möglichkeiten entwickelte, wie könnte er da lernen zu ERSCHAFFEN ?

Wenn die Entwicklung des Menschen nur darin besteht, dass er lernt, immer bessere Formen nach Modellen zu bauen, wie sie in dem Intellekt des Schöpfers schon bestehen, so kann er bestenfalls ein guter Nachahmer, niemals aber ein wirklicher Schöpfer werden.

Damit er ein unabhängiger, ursprünglicher Schöpfer werde, muss ihm seine Erziehung genügend Spielraum lassen, um seine eigene Ursprünglichkeit zu betätigen, die Schöpfung von Nachahmung unterscheidet. Solange Teile der alten Formen den Erfordernissen des Fortschritts entsprechen, werden sie beibehalten, aber jeder Verkörperung fügt das sich entwickelnde Leben ursprüngliche Verbesserungen, die für seinen weiteren Ausdruck nötig werden, hinzu.

Die Pioniere der Wissenschaft begegnen der Epigenesis unaufhörlich als einem Faktor in allen Bereichen der Natur. Schon 1759 publizierte Caspar Wolf seine «Theoria Generationis», in der er zeigt, dass im menschlichen Ei absolut keine Spur des kommenden Organismus liegt, dass seine Evolution in der Hinzufügung neuer Formungen be-

stehe, in der Erbauung von etwas, das im Ei nicht latent vorhanden ist.

Haeckel (dieser grosse und furchtlose Erforscher der Natur, wie er sie sah, der der Erkenntnis der vollen Wahrheit über die Entwicklung sehr nahe kam) sagt von der «Theoria Generationis»: «Ungeachtet ihres geringen Umfangs und ihrer schwierigen Terminologie ist sie eines der wertvollsten Werke in der ganzen Literatur der Biologie.»

Haeckels eigene Ansichten finden wir in seiner «Anthropogenie» dargestellt: «Heutzutage sind wir kaum berechtigt, Epigenesis eine Hypothese zu nennen, da wir vollständig davon überzeugt sind, dass sie eine Tatsache ist. Wir können sie jeden Augenblick durch die Hilfe des Mikroskops nachweisen.»

Ein Architekt wäre ein trauriger Künstler, wenn er sich darauf beschränken würde, nur nach einem bestimmten Modell, nach dem er während seiner Lehrzeit bei seinem Meister bauen lernte, Häuser zu errichten, die er aber neuen Erfordernissen durchaus nicht anpassen könnte. Um erfolgreich zu sein, muss er neuere und bessere Häuser entwerfen können. Er muss das verbessern, was erfahrungsgemäss im alten Haus nicht dienlich war. Die Kraft, die der Erbauer jetzt nach aussen richtet, um neuen Bedingungen besser angepasste Häuser zu bauen, wurde in vergangenen Perioden verwendet, um neue und bessere Träger für das sich entwickelnde Ego zu errichten.

Mit dem einfachsten Organismus beginnend, baute das Leben, das jetzt Mensch ist, die Form, die seinen Bedürfnissen nachkommen sollte. Mit dem Fortschritt der Entwicklung wurden neue Verbesserungen erforderlich, die mit den früher befolgten Richtlinien im Widerspruch standen. Es musste in einer neuen Art ein neuer Anlauf genommen werden. So konnte jeder vorhergehende Fehler vermieden werden, denn die Erfahrung lehrte, dass die Entwicklung aufgehalten würde, wenn man die alten Richt-

linien beibehält. So wurde es dem sich bildenden Leben möglich, sich in einer neuen Art weiterzuentwickeln. Wenn weitere Erfahrungen lehrten, dass auch die neue Form nicht mehr geeignet war und sich den notwendigen Verbesserungen des sich entwickelnden Lebens nicht anbequemen konnte, wurde auch sie verlassen. Ein neuer Weg wurde begonnen, eine den notwendigen Verbesserungen anpassungsfähige Form wurde bezogen.

So vervollkommnet das sich entwickelnde Leben seine Träger Schritt für Schritt. Diese Wandlung schreitet noch immer weiterfort. Der Mensch, der in der Vorhut der Entwicklung steht, hat seinen Körper vom amöbenähnlichen Zustand bis zur menschlichen Form des Wilden aufgebaut. Von da ab durchschritt er die verschiedensten Grade, bis die höchstentwickelten Rassen die besten und höchstorganisierten Körper auf Erden benützen. Zwischen Tod und Wiedergeburt bauen wir beständig Körper, in denen wir während unseres Lebens handeln sollen, und ein viel höherer Grad von deren Brauchbarkeit wird noch erreicht werden. Wenn wir zwischen den Leben im Erbauen Fehler machen, so werden sie offenbar, sobald wir den Körper während unseres Erdenlebens benutzen. Es ist gut, wenn wir fähig sind, unsere Fehler wahrzunehmen und uns darüber klarzuwerden, damit wir sie in späteren Leben vermeiden können.

Aber so wie die Erbauer der Häuser geschäftlich zugrunde gehen, wenn sie ihre Methoden zu bauen, nicht immerfort verbessern und so den Anforderungen ihres Berufes nachkommen, so versäumen es auch die, die sich halsstarrig an alte Formen klammern, sich über die Arten zu erheben und bleiben als Nachzügler zurück. Diese Nachzügler übernehmen die von den Pionieren verlassenen Formen, wie früher erwähnt wurde. Sie bilden die niederen Rassen und Arten jedes Naturreiches. Als das Leben, das jetzt Mensch ist, durch den mineralischen, pflanzlichen und tierischen Zustand und durch die niederen menschlichen Ras-

sen schritt, blieben längs des ganzen Weges Nachzügler zurück. Sie konnten die nötige Reife nicht erlangen, um an der Spitze der Evolution zu bleiben. Sie übernahmen die verlassenen Formen der Pioniere und versuchten in ihnen die anderen zu überholen. Aber die vorgeschrittenen Formen standen nicht still. Im Fortschritt der Evolution gibt es keinen Haltepunkt. In dem sich entwickelnden Leben wird so wie im Handel ein Stillstand nur durch das «Festhalten am Alten» erwirkt. Das Gesetz lautet: Fortschritt oder Rückschritt. Die Form, die weiterer Verbesserungen nicht fähig ist, muss degenerieren.

Darum gibt es eine Kette von sich verbessernden Formen, die von den Pionieren des sich entwickelnden Lebens benutzt werden, und eine andere Kette von degenerierenden Formen, die von den Pionieren verlassen, von den Nachzügeln beseelt werden, solange es welche in der besonderen Lebenswohle, zu der sie gehören, gibt.

Wenn keine Nachzügler mehr da sind, stirbt die Art allmählich aus. Die Formen haben keine Verbesserungsmöglichkeiten mehr; sie wurden durch immer unfähigere Bewohner vollständig kristallisiert. Sie kehren zum mineralischen Naturreich zurück, werden fossil und fügen sich verschiedenen Schichten der Erdrinde ein.

Die Feststellung der materialistischen Wissenschaft, dass der Mensch durch das Pflanzen- und Tierreich, wie sie jetzt bestehen, ferner durch die Menschenaffen bis zu seinem gegenwärtigen Zustand hindurchging, ist nicht ganz richtig. Der Mensch bewohnte niemals Formen, die mit denen unserer heutigen Tiere identisch sind, auch nicht mit denen der gegenwärtigen anthropoiden Affen. Er bewohnte Formen, die den Menschenaffen ähnlich, aber höher als diese waren.

Der Gelehrte sieht, dass eine anatomische Ähnlichkeit zwischen dem Menschen und dem Affen besteht, und weil der Evolutionsimpuls immer nach Verbesserung strebt,

schliesst er daraus, dass der Mensch vom Affen abstamme. Er wird aber verwirrt in seinen Bemühungen, das «fehlende Bindeglied» zwischen beiden aufzufinden.

Die Pioniere unserer Lebenswohle (die arischen Rassen), die einst affenähnliche Körper bewohnten, sind bis zu ihrem gegenwärtigen Entwicklungszustand vorgeschritten. Die Formen aber, die das «fehlende Bindeglied» waren, degenerierten. Sie werden nun von den letzten Nachzüglern der Saturnperiode bewohnt.

Die niederen Affen sind nicht Vorfahren höherer Arten, sondern Nachzügler, die die degeneriertesten menschlichen Formen bewohnen. Der Mensch hat sich nicht aus den anthropoiden Affen entwickelt. Das Gegenteil war der Fall: die anthropoiden Affen sind vom Menschen degeneriert. Die materielle Wissenschaft, die sich nur mit der Formseite befasst, hat sich so durch irrige Schlussfolgerungen selbst irregeführt.

Diese Beziehungen finden wir auch im Tierreich. Die Pioniere der Lebenswohle, die in der Sonnenperiode in die Evolution eintrat, sind die Säugetiere unserer Tage. Die verschiedenen Grade entsprechen den Stufen, die einstmals vom Menschen erstiegen wurden. Aber alle Formen degenerieren, wenn sie von Nachzüglern gebraucht werden. Ebenso im Pflanzenreich. Die Pioniere der Lebenswohle, die während der Mondperiode in die Evolution eintrat, werden unter den Obstbäumen gefunden. Die Nachzügler dieser Lebenswohle bewohnen alle anderen Pflanzenformen.

Aber jede Lebenswohle bleibt in ihren eigenen Grenzen. Die Menschenaffen können, weil ursprünglich zur gleichen Lebenswohle gehörend, uns einholen und menschliche Wesen werden, aber kein anderes Tier wird unseren besonderen Entwicklungspunkt erreichen. Sie werden während der Jupiterperiode einen ähnlichen Zustand erreichen, jedoch unter anderen Bedingungen. Die gegenwärtigen Pflanzen

werden die Menschheit der Venusperiode darstellen, aber unter noch viel veränderteren Bedingungen, und unsere Mineralien werden in der Vulkanperiode den menschlichen Zustand erreichen.

Die moderne Evolutionstheorie, besonders die von Hackel, würde fast mit den Erkenntnissen der okkulten Wissenschaft zusammenstimmen, wenn man sie vollständig umkehrte.

Der Affe ist vom Menschen degeneriert.

Die Polypen sind die letzte Degenerationsstufe der Säugetiere.

Die Moose sind die niederste Degenerationsstufe des Pflanzenreiches.

Das Mineralreich ist das Endziel der Formen aus allen Reichen, wenn sie den Gipfel der Degeneration erreicht haben.

Ein Beispiel hierzu findet man in der Kohle, die einst pflanzlich war, auch im versteinerten Holz und in Fossilien, die von verschiedenen Tieren zurückgeblieben sind. Der gewöhnliche Stein oder Fels hat, was kein Gelehrter anerkennen würde, seinen Ursprung in einem anderen Reich und ist für den okkulten Forscher so gut mineralisierte Pflanze als die Kohle selbst. Der Mineraloge wird gelehrt erklären, dass er aus Hornblende, Feldspat und Glimmer bestehe, aber der geübte Hellseher, der ihn im Gedächtnis der Natur durch Millionen von Jahren zurückverfolgen kann, kann die Feststellung durch den Zusatz ergänzen: Ja, und was ihr Hornblende und Feldspat nennt, sind die Blätter und Stengel prähistorischer Pflanzen, und der Glimmer ist alles, was von ihren Blumenblättern zurückblieb.

Die okkulte Evolutionslehre wird auch durch die Wissenschaft der Embryologie beleuchtet, die feststellt, dass der vorgeburtliche Zustand eine Wiederholung aller vergangenen Entwicklungsstadien ist. Der Unterschied zwischen einem menschlichen Ei und dem von einigen der höheren Säugetiere, sogar der höheren Entwicklungsstufen

im Pflanzenreiche, ist selbst unter dem Mikroskop nicht zu finden. Sachkundige sind unfähig anzugeben, welches Ei das tierische und welches das menschliche ist. Sogar nach einigen der vorgeburtlichen Stufen kann der Sachkundige noch nicht zwischen dem menschlichen und dem tierischen Embryo unterscheiden.

Wenn man aber das tierische Ei durch den ganzen Schwangerschaftszustand studiert, so wird man bemerken, dass es nur durch den mineralischen und pflanzlichen Zustand hindurchgeht. Das ist, weil das Leben, das ein solches Ei beseelt, während der Sonnenperiode durch seine mineralische Entwicklung und während der Mondperiode durch sein Pflanzenleben hindurchging und nun in der Erdperiode gezwungen ist, im tierischen Zustand zu verharren.

Andererseits hatte das Leben, das das menschliche Ei benutzt, seinen mineralischen Zustand in der Saturnperiode, sein Pflanzendasein in der Sonnenperiode, es durchlief den Tierzustand während der Mondperiode, hat, nachdem es den Tierzustand erreicht hat, noch einigen Spielraum für Epigenesis, schreitet nun zum menschlichen vor und bleibt nicht einmal hier stehen. Vater und Mutter geben den Stoff ihrer Körper zum Aufbau des Kindes Körpers; aber besonders in den höheren Rassen macht Epigenesis es möglich, etwas hinzuzufügen, das das Kind von seinen Eltern unterscheidet.

Wo Epigenesis im Individuum, in der Familie, Nation oder Rasse untätig ist, hört die Evolution auf und Degeneration beginnt.

Eine lebende Seele ?

So stimmen die zwei Schöpfungsgeschichten sehr gut überein.

Die eine behandelt die Form, deren Aufbau Mineral, Pflanze und Tier durchging und den der menschlichen zuletzt erreichte.

Die andere sagt uns, dass das Leben, das jetzt die menschlichen Formen beseelt, sich früher manifestiert hat als das

jenige Leben, das die Körper der anderen Reiche beseelt.

Einer dieser Schöpfungsberichte allein wäre nicht vollständig gewesen. Hinter den Erzählungen von der Erschaffung des Menschen verbergen sich wichtige Einzelheiten im zweiten Kapitel; der Vers heisst: «Dann bildete Jehovah den Menschen aus dem Staub der Erde und blies in seine Nasenlöcher den Atem (nephesch), und der Mensch wurde ein atmendes Wesen (nephesch chayim)*».

An anderen Stellen der King James Lesart wird nephesch mit «Leben» übersetzt; aber in diesem besonderen Fall (Gen. II, 7) wird es mit «lebender Seele» wiedergegeben und vermittelt so die Vorstellung, dass ein Unterschied gemacht wurde zwischen dem Leben, das den menschlichen Körper beseelte, und dem, das die untergeordnete Schöpfung beseelte. Dieser Unterschied in der Übersetzung ist ein rein willkürlicher. Der Lebensatem (nephesch) ist derselbe bei Mensch und Tier. Das kann selbst denen bewiesen werden, denen die Bibel Autorität ist, denn selbst die King James Lesart stellt deutlich fest (Eccles. III, 19. 20): «... wie der eine stirbt, so stirbt der andere, ja, sie alle haben denselben Atem (nephesch), so dass der Mensch keinen Vorrang vor dem Tiere hat ... alle gehen an einen Ort».

Die Tiere sind nur unsere «jüngeren Brüder». Wenn sie auch jetzt nicht so fein organisiert sind wie wir, werden sie einst unseren Zustand erreichen. Wir werden dann noch weiter vorgeschritten sein.

Wenn behauptet wird, dass der Mann seine Seele auf die Weise erhielt, wie es in dem 7. Vers des 2. Kapitels der Genesis beschrieben wird, und dass er sie auf keine andere

*) Deutsche Übersetzung: ... und hauchte in sein Angesicht den Odem des Lebens, und also ward der Mensch zum lebenden Wesen. Dazu die Bemerkung: Gott bildete den Körper des Menschen aus Erde und belebte ihn durch ein unsterbliches Gott ähliches Wesen (Chrys). (Anm. des Übersetzers.)

Weise erhalten haben könne, ist es angemessen zu fragen, wo und wie das Weib seine Seele erhielt.

Der Bericht dieses Kapitels über die Einflössung des Lebensatems durch Jehovah ist einfach und klar, wenn wir den okkulten Schlüssel benützen, und er hat den weiteren ungeheuren Vorteil, logisch zu sein.

Die Tatsache, dass der Herrscher des Mondes (Jehovah mit seinen Engeln und Erzengeln) der Hauptbeteiligte an dieser Tat war, setzt den Zeitpunkt fest, zu dem diese Schöpfung stattfand. Es war zwischen dem früheren und dem mittleren Teil der lemurischen Epoche und muss stattgefunden haben, als der Mond von der Erde abgestossen worden war, weil Jehovah mit der Erschaffung der Körper nichts zu tun hatte, ehe der Mond abgestossen war. Die Formen waren damals ätherischer. Es gab keine dichten und konkreten Körper. Man kann diese Körper nur mit Hilfe der erhärtenden und kristallisierenden Mondkräfte herstellen. Es muss in der ersten Hälfte der lemurischen Epoche gewesen sein, weil die Trennung des Geschlechtes, von der später berichtet wurde, in der Mitte dieser Epoche stattfand.

Zu jener Zeit hatte der in der Bildung begriffene Mensch noch nicht begonnen, durch die Lunge zu atmen. Er hatte den kiemenähnlichen Apparat, den wir noch beim Embryo finden, wenn er den Zustand seines vorgeburtlichen Lebens durchläuft, der dieser Epoche entspricht. Er hatte kein rotes, warmes Blut, denn in ihm wohnte kein persönlicher Geist. Der ganze Körper war weich und biegsam. Das Skelett war weich wie Knorpel. Erst später als es nötig geworden war, die Menschen im Geschlecht zu teilen, wurde das Skelett hart und fest.

Die Arbeit Jehovahs war: feste, harte Knochensubstanz in die schon bestehenden weichen Körper zu hauen. Vor dieser Epoche, d. h. während der polarischen und hyperboreischen Zeit hatten weder Mensch noch Tier Knochen.

Adams Rippe

Die groteske und widersinnige Art, in der sich die Teilung des Geschlechts vollzogen haben soll nach den gebräuchlichen Lesarten der Bibel und besonders auch dem masoretischen Text, beweist wieder, was im alten hebräischen Text durch falsches Einsetzen von Vokalen angerichtet werden kann. Auf eine Weise gedeutet, heisst das Wort tatsächlich «Rippe». Nach einer anderen Deutung aber, die mindestens ebenso berechtigt ist und ausserdem dem gesunden Verstand entspricht, heisst es: «Seite». Wenn wir das so verstehen, dass der Mensch männlich-weiblich war, und dass Jehovah eine Seite oder ein Geschlecht in jedem latent werden liess, brauchen wir unserer Vernunft keine Gewalt anzutun wie durch die Annahme der «Rippen»-Geschichte.

Wird diese Leseart angenommen, so stimmt die esoterische Lehre mit der Bibel überein, und beide entsprechen den Lehren der modernen Wissenschaft, dass der Mensch einstmals zweigeschlechtig war, ehe er ein Geschlecht auf Kosten des anderen entwickelte. Als weiteren Beweis hierfür findet man, dass der Embryo bis zu einem gewissen Punkt zweigeschlechtig ist, worauf ein Geschlecht vorherrschend wird, während das andere zurückbleibt. Jeder Mensch besitzt die entgegengesetzten Geschlechtsorgane in rudimentärer Form. Dadurch ist er wirklich zweigeschlechtig wie der Urmensch.

Scheinbar wollte der Bibelerzähler in diesem zweiten Schöpfungsbericht gar kein genaues Bild der ganzen Evolution geben. Er ist eher bestrebt, das was im ersten gesagt wurde, eingehender zu behandeln. Er erzählt uns, dass der Mensch nicht immer so atmete wie er jetzt atmet, dass es eine Zeit gab, in der die Menschen nicht im Geschlecht geteilt waren, dass Jehovah es war, der die Veränderung hervorbrachte, wodurch der Zeitpunkt des Ereignisses festgestellt wurde. Bei weiterem Fortschreiten werden wir finden, dass darüber noch mehr Belehrungen gegeben werden.

Schutzengel

Während der früheren Epochen und Perioden hatten die schöpferischen Hierarchien am Menschen gearbeitet, als er sich unbewusst entwickelte. Alle menschlichen Wesen hatten damals nur ein gemeinsames Bewusstsein. Es bestand sozusagen ein Gruppengeist für die gesamte Menschheit.

In der lemurischen Epoche wurde ein neuer Schritt unternommen. Die Körper hatten sich endgültig gebildet, sie mussten aber rotes, warmes Blut haben, ehe sie beseelt und die Wohnung des innewohnenden Geistes werden konnten.

In der Natur gibt es keine plötzlichen Prozesse. Wir würden uns einen falschen Begriff machen, wenn wir glaubten, dass die Luft, die einer Form aus Erde in die Nasenlöcher eingeblasen wurde, ihr eine Seele geben und sie zu einem empfindenden, denkenden Wesen machen könnte.

Der individuelle Geist war sehr schwach, machtlos und ungeeignet, seine dichten Träger zu regieren. Er ist in dieser Hinsicht auch jetzt noch nicht stark. Jedem berufenen Beobachter wird es auffallen, dass der Empfindungs-Leib die Persönlichkeit mehr regiert als der Geist, selbst auf unserer gegenwärtigen Fortschrittsstufe. Aber in der Mitte der lemurischen Epoche, als die niedere Persönlichkeit, der dreifache Körper, mit dem Licht des Ego beschenkt werden sollte, wäre dieses, sich selbst überlassen, vollständig machtlos gewesen, seine Träger zu lenken.

Darum war es nötig, dass ein viel vorgeschritteneres Wesen dem individuellen Geist helfe und nach und nach den Weg für seine vollständige Vereinigung mit seinen Trägern vorbereite. Es geschah analog einer jungen Nation, die, ehe sie fähig wird, sich selbst zu regieren, einer stärkeren Macht unterstellt werden muss. Dieses Protektorat bewahrt sie gleichzeitig vor Gefahren von aussen und vor Unbesonnenheit im Innern. Ein solcher Protektor der sich entwickelnden Menschheit war der Rassen-Geist. Für die Tiere ist

es der entsprechende Gruppen-Geist, wenn auch in etwas anderer Weise.

Jehovah ist der höchste Rassen-Geist. Er ist sozusagen Rassengott und hat die Herrschaft über alle Formen. Er ist der oberste Herrscher und die höchste Kraft zur Aufrechterhaltung der Form und übt eine geordnete Herrschaft über sie aus. Die Erzengel sind die Rassen-Geister, und jeder hat Herrschaft über eine bestimmte Gruppe von Menschen. Sie haben auch die Herrschaft über die Tiere, während die Engel sie über die Pflanzen haben.

Die Erzengel haben die Herrschaft über Rassen- oder Völkergruppen und auch über die Tiere, weil diese zwei Reiche Empfindungs-Leiber haben, und die Erzengel erfahrene Baumeister in der Empfindungs-Materie sind; denn in der Sonnenperiode bestand die dichteste Welt aus dieser Materie, und die Menschen dieser Periode, die jetzt Erzengel sind, lernten ihre dichtesten Träger aus Empfindungsstoff erbauen, wie wir jetzt lernen unsere Körper aus den chemischen Stoffen zu bilden, aus denen unser Erdball besteht. Daher wird man leicht verstehen, dass die Erzengel besonders befähigt sind, späteren Lebenswegen bei der Erbauung und Beherrschung ihres Empfindungs-Leibes zu helfen.

Aus gleichen Gründen arbeiten die Engel am Lebens-Leib der Menschen, Tiere und Pflanzen. Ihr dichtester Körper bestand aus Äther, und daraus bestand auch der Weltkörper D in der Mondperiode, in der sie menschlich waren.

Jehovah und seine Erzengel haben eine ähnliche Beziehung zu den Rassen, wie die Gruppen-Geister zu den Tieren. Wenn individuelle Glieder einer Rasse vollständige Selbstbeherrschung entwickelt haben, lösen sie sich von dem Einfluss des Rassegeistes und verwandter Wesen los.

Wie wir gesehen haben, ist der Angriffspunkt des Gruppen-Geistes wie der eines jeden Egos im physischen Körper, im Blut. Der masoretische Text zeigt, dass der Ver-

fasser der Bücher Mose (des Leviticus) diese Kenntnis besass. Im 1. Buch Mose 9, 4 und 3. Buch, 3, 17 wird den Juden der Genuss von Blut verboten, weil «die Seele alles Fleisches im Blute ist», was in V. M. XII. 23 in folgenden Worten ausgedrückt wird: «... denn das Blut ist die Seele», wodurch offenbar wird, dass es auf beide, Menschen und Tiere, angewandt wird, denn das hebräische Wort heisst an dieser Stelle: neshamah und bedeutet «Seele» — nicht «Leben», wie King James Lesart besagt.

Das Ego arbeitet unmittelbar durch das Blut. Der Rassen-Geist lenkt die Rassen durch seine Arbeit im Blut, wie der Gruppen-Geist die Tiere seiner Arten durch das Blut führt. So beherrscht auch das Ego seinen eigenen Träger, aber mit einem Unterschied.

Das Ego arbeitet durch die Blutwärme, während der Rassen- (bzw. Stamm- oder Familien-) Geist durch die Luft wirkt, die in die Lungen eingeatmet wird. Darum blies Jehovah oder bliesen seine Abgesandten dem Menschen «den lebendigen Odem in seine Nase», denn dadurch sicherten sie den Rassen und Gemeinschaftsgeistern usw. den Zutritt.

Die verschiedenen Klassen der Rassen-Geister führten ihre Völker in verschiedene Klimate und in verschiedene Teile der Erde. Dem geübten Hellseher erscheint ein Stamm-Geist als eine Wolke, die die Atmosphäre eines ganzen von dem Volk unter seiner Herrschaft bewohnten Landes einhüllt und durchdringt. So werden die verschiedenen Völker und Nationen erzeugt. Paulus sprach von «Dem Fürsten, der in der Luft herrscht» (Eph. II, 2); von Fürstentümern und «Herrschaften in dem Himmel» (Eph. III, 10) und zeigte dadurch, dass er von den Rassengeistern wusste. Jetzt macht man aber nicht einmal den Versuch, zu verstehen, was sie bedeuten, obwohl ihr Einfluss stark gefühlt wird. Patriotismus ist eines der Gefühle, die von ihnen ausgehen und von ihnen genährt werden. Sie

haben jetzt nicht mehr die Gewalt über die Völker wie ehemals. Es finden sich Menschen, die sich vom Rassen-Geist befreit haben und mit Thomas Paine sagen können: «Die Welt ist mein Vaterland». Es gibt solche, die Vater und Mutter verlassen und alle Menschen als ihre Brüder ansehen können. Sie sind auf dem Weg der Befreiung vom Geist der Familie oder der Sippe, der vom Rassen-Geist verschieden und ein ätherisches Wesen ist. Andere dagegen, die tief in den Fesseln des Familien- oder Rassen-Geistes stecken, leiden unter schrecklichen Depressionen, wenn sie Heim oder Vaterland verlassen und die Luft eines anderen Familien- oder Rassen-Geistes atmen müssen.

Zur Zeit, als der Rassen-Geist in die menschlichen Körper eintrat, gewann das individualisierte Ego etwas Gewalt über seine Träger. Jedes menschliche Wesen wurde sich immer mehr dessen bewusst, dass es von anderen Menschen verschieden sei, und dennoch dachte es sich während ganzer Zeitalter in erster Linie nicht als Einzel-Individuum, sondern als zu einer Familie, zu einem Stamm gehörigen Wesen. Die Nachsilbe «sohn», die noch manchem Namen unserer Tage anhängt, ist ein Überbleibsel dieses Gefühls. Ein Mann war nicht einfach «Johann» oder «Jakob». Er war «Johann Robertsohn» oder «Jakob Wilhelmsohn». In einigen Ländern war eine Frau nicht «Maria» oder «Martha». Sie war «Maria Marthastochter» oder «Martha Mariastochter». Diese Gewohnheit setzte sich in manchen europäischen Ländern bis vor wenigen Generationen fort. Die Nachsilbe «sohn» ist noch gebräuchlich, und der Familienname wird noch sehr geehrt.

Unter den Juden bis zur Zeit Christi war der Rassen-Geist stärker als der individuelle Geist. Jeder Jude dachte von sich selbst zuerst als Mitglied eines bestimmten Stammes oder einer bestimmten Familie. Sein grösster Stolz war, vom «Samen Abrahams» zu sein. Das alles war die Einwirkung des Rassen-Geistes.

Vor der Ankunft Jehovahs, als die Erde noch ein Teil der Sonne war, gab es einen gemeinsamen Gruppen-Geist, der aus allen schöpferischen Hierarchien bestand und die gesamte menschliche Familie beherrschte; die Absicht war aber, dass jeder Körper der Tempel und das biegsame Instrument eines innewohnenden Geistes sein solle, und das bedeutete eine schier unendliche Teilung der Herrschaft.

Jehovah bewirkte mit seinen Engeln und Erzengeln die erste grosse Teilung in Rassen, indem er jede Gruppe unter den leitenden Einfluss eines Rassen-Geistes, eines Erzengels stellte. Jedes Ego vertraute er einem Engel als seinem Schutzgeist an, bis der persönliche Geist stark genug geworden war, um sich von allen äusseren Einflüssen zu befreien.

Blutmischung in der Ehe

Christus kam, um die Befreiung der Menschheit von der Führung der trennenden Rassen und Familien-Geister vorzubereiten und die ganze menschliche Familie in einer universalen Bruderschaft zu vereinigen.

Er lehrte, dass «Abrahams Same» sich nur auf die Körper beziehe, und lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass, ehe Abraham lebte, das «Ich», das Ego bestand. Der dreifache individuelle Geist hatte sein Dasein vor allen Stämmen und Rassen und wird bleiben, wenn sie vergangen sind und selbst die Erinnerung an sie nicht mehr besteht.

Der dreifache Geist im Menschen, das Ego, ist der innewohnende Gott, dem der persönliche körperliche Mensch zu gehorchen lernen muss. Darum sagt Christus, dass, wer sein Jünger sein wolle, alles verlassen müsse, was er besitze. Seine Lehre weist auf die Befreiung des Gottes im Innern. Er ruft den Menschen auf, sein Vorrecht als Individuum auszuüben und sich über Familie, Stamm und Nation zu erheben. Er soll Verwandtschaft und Heimat nicht miss-

achten. Er muss alle Pflichten erfüllen. Er muss aber aufhören, sich mit einem Teil der Menschheit zu identifizieren. Er muss seine Zugehörigkeit zur ganzen Welt anerkennen. Das ist das Ideal, das der Menschheit von Christus gegeben wurde.

Unter der Herrschaft des Rassen-Geistes wurde die Nation, der Stamm oder die Familie zuerst in Betracht gezogen, danu erst das Individuum. Die Familie musste vollständig bleiben. Wenn ein Mann ohne Nachkommen zu hinterlassen starb, musste sein Bruder, um seinen Namen fortzusetzen, der Witwe «Samen bringen», damit kein Aussterben erfolge. (V. Mose 25, 5—10). Eine Heirat ausserhalb der Familie erregte in der ersten Zeit Entsetzen. Ein Mitglied eines Stammes konnte nicht mit einem andern Stamm verbunden werden, ohne die Zugehörigkeit zu seinem eigenen zu verlieren. Es war nicht leicht, das Mitglied einer andern Familie zu werden. Nicht nur bei den Juden, auch in andern früheren Nationen war die Familie unantastbar. Sie ist es vielfach auch noch heute. Wie erwähnt, hingen die Schotten bis vor kurzem zäh an ihrem Clan, und die alten normannischen Wikingier wollten niemand in ihre Familie aufnehmen, ohne mit ihm das «Blut zu mischen», denn die geistigen Wirkungen der Blutmischung, die der materiellen Wissenschaft unbekannt sind, waren früher bekannt.

Alle diese Gewohnheiten entstanden aus der Tätigkeit des Rassen- und Stamm-Geistes im Blut. Ein Mitglied aufzunehmen, in dem dieses gemeinsame Blut nicht floss, würde «Verwirrung der Kaste» hervorgerufen haben. Die Inzucht vergrösserte die Macht des Rassen-Geistes und verstärkte die Bande, die das Individuum an den Stamm knüpfte, weil die Lebenskraft des Menschen in seinem Blut liegt. Das Gedächtnis hängt innig mit dem Blut zusammen, das der höchste Ausdruck des Lebens-Leibes ist.

Das Gehirn und das Nervensystem sind der höchste Ausdruck des Empfindungs-Leibes. Sie rufen Bilder der Aus-

senwelt hervor, aber als mentale Bilderzeugung, d. h. Vorstellung, bringt das Blut das Material für die Bilder. Darum fließt, wenn die Gedanken tätig sind, das Blut in den Kopf.

Wenn derselbe unvermittelte Blutstrom in einer Familie durch Generationen fließt, werden dieselben Vorstellungen, die vom Urgrossvater, vom Grossvater und vom Vater gebildet wurden, auch vom Sohn durch den Familien-Geist, der im Hämoglobin des Blutes lebte, gepflegt. Er sieht sich selbst als die Fortsetzung einer langen Reihe von Vorfahren, die in ihm leben. Er sieht alle Ereignisse des vergangenen Lebens der Familie, als wenn er dabei gewesen wäre, und wird sich seiner als Ego darum nicht bewusst. Er ist nicht nur «David», sondern der «Sohn Abrahams», nicht «Joseph» sondern der «Sohn Davids».

Von Menschen, die Träger eines solchen gemeinschaftlichen Blutes sind, sagt man, dass sie durch alle Generationen gelebt haben, denn durch das Blut hatten ihre Nachkommen Zutritt zum Gedächtnis der Natur, in dem der Bericht über die Ereignisse aus dem Leben ihrer Vorfahren aufbewahrt wurde. Aus diesem Grunde stellt das 5. Kapitel der Genesis fest, dass die Patriarchen durch Jahrhunderte lebten. Adam, Methusalem und die anderen Patriarchen erreichten nicht persönlich ein so hohes Alter, aber sie lebten im Bewusstsein ihrer Nachkommen, die das Leben ihrer Vorfahren sahen, wie diese es selbst gelebt hatten. Nach dem Ablauf dieser Periode dachten die Nachkommen von sich nicht mehr als von Adam oder Methusalem. Das Gedächtnis dieser Vorfahren erblasste, und so hiess es, sie seien gestorben.

Das «natürliche Hellsehen» der schottischen Hochländer zeigt, dass das Bewusstsein der inneren Welt durch die Sippenheirat bewahrt bleibt. Sie heirateten bis in die jüngste Zeit innerhalb des Clans, ebenso die Zigeuner, die immer innerhalb ihres Stammes heiraten. Je kleiner der Stamm, je enger die Inzucht, desto stärker das «Hellsehen». Die früheren Rassen hätten nicht gewagt, den An-

ordnungen, die vom Gott des Stammes ausgingen, zu widerstreben oder ausserhalb des Stammes zu heiraten, sie hätten auch gar keine Neigung gehabt, es zu tun, da sie keinen eigenen Intellekt hatten.

Die ursprünglichen Semiten waren die ersten, die Willen entwickelten, und sie heirateten sogleich die Frauen anderer Stämme. Sie durchkreuzten so zeitweilig die Absichten ihres Rassen-Geistes und wurden sofort als Übeltäter ausgestossen, da sie «fremden» Göttern nachliefen und sich so als ungeeignet erwiesen, den «Samen» für die sieben Rassen unserer gegenwärtigen arischen Epoche zu bilden. Die ursprünglichen Semiten waren in der damaligen Zeit die letzte Rasse, um deren Absonderung sich der Rassen-Geist bemühte.

Später erhielt der Mensch freien Willen. Die Zeit war gekommen, in der er für die Individualisation vorbereitet werden sollte. Das frühere «Allgemeinbewusstsein», die unwillkürliche Hellsichtigkeit oder das zweite Gesicht, vermittelte den Angehörigen eines Stammes beständig das Lebensbild seiner Vorfahren. Das verursachte in ihm das Gefühl der innigen Verbundenheit mit seiner Familie oder seinem Stamm. Dieses sollte für eine bestimmte Zeit durch ein ausgeprägtes individuelles Bewusstsein, das auf die materielle Welt beschränkt blieb, ersetzt werden. Die Nationen sollten so in Individuen zersetzt, und die Bruderschaft der Menschen, ohne Unterschied äusserlicher Umstände, sollte dadurch ermöglicht werden. Hier wurde dasselbe Prinzip verfolgt, wie bei dem Wunsche, mehrere Gebäude in ein einziges zu vereinigen. Sie müssen vorerst in einzelne Ziegel zerlegt werden, erst dann kann der Bau beginnen.

Um diese Trennung der Nationen in Individuen zu erreichen, wurden Gesetze erlassen, die Sippen- oder Familienheiraten verpönten. Es wurden nun Heiraten unter Verwandten streng verurteilt. So wurde fremdes Blut in alle Familien der Erde eingeführt und verwischte nach und nach die unwillkürliche Hellsichtigkeit, die durch das Clangefühl gefördert worden war, das die Menschheit in

Gruppen scheid. Dem Patriotismus folgt der Altruismus, und das Gefühl der Familienzugehörigkeit schwindet als Folge der Blutmischung.

Die Wissenschaft hat kürzlich entdeckt, dass bei Bluttransfusion (Überführung) zwischen zwei verschiedenartigen Wesen der Tod des niederen der beiden durch Blutzeretzung verursacht wird. So stirbt jedes Tier, dem man menschliches Blut zuführt. Das Blut eines Hundes, das man in die Venen eines Vogels überträgt, tötet den Vogel, der Hund aber wird durch die Einflössung des Vogelblutes in seine Adern nicht verletzt. Die Wissenschaft stellt hier nur eine Tatsache fest. Der Esoteriker gibt auch den Grund dafür an. Das Blut ist das Arbeitsfeld für den Geist, wie schon an anderer Stelle gezeigt wurde. Das Ego im Menschen arbeitet in seinen eigenen Trägern durch Bluthitze. Der Rassen-, Familien- oder Gemeinschafts-Geist gewinnt den Eintritt in das Blut durch die Luft, die wir einatmen. In den Tieren befindet sich der eigene Geist des Tieres und der Gruppen-Geist der Art, dem das Tier angehört. Der Geist des Tieres aber ist nicht individualisiert und arbeitet nicht selbstbewusst in seinen Trägern wie das Ego, es wird daher vollständig vom Gruppen-Geist beherrscht, der in seinem Blut arbeitet.

Wenn das Blut eines höheren Tieres in die Adern einer niederen Art eingeflösset wird, ist der Geist im Blut des höheren Tieres selbstverständlich stärker als der des niederen Tieres. Wenn der Geist daher sich zu behaupten trachtet, tötet er die fesselnde Form und befreit sich. Wenn aber das Blut einer niederen Art in die Adern einer höheren eingeflösset wird, so ist der höhere Geist fähig, den weniger entwickelten Geist im fremden Blut auszutreiben und das Blut seinem eigenen Gebrauch anzupassen. Es erfolgt daher keine sichtbare Katastrophe.

Der Gruppen-Geist ist immer darauf bedacht, die Unantastbarkeit der unter seiner Aufsicht befindlichen Art zu erhalten. Wie der menschliche Rassengott widersteht er der Heirat seiner Untertanen in anderen Arten und sucht

die Sünden der Väter an den Kindern heim, wie wir es im Falle der Bastardtiere sehen. Wenn z. B. ein Pferd und ein Esel ein Maultier erzeugen, so zerstört die Mischung des fremden Blutes die Fortpflanzungsfähigkeit, damit sich die Kreuzung, die vom Standpunkt des Gruppen-Geistes verabscheuenswert ist, nicht fortsetzen kann, denn das Maultier selbst steht nicht so fest unter der Herrschaft des Gruppen-Geistes der Pferde oder des Gruppen-Geistes der Esel wie die reine Zucht und ist doch nicht so weit von ihr entfernt, um ihrem Einfluß ganz entrückt zu sein. Wenn zwei Maultiere sich fortpflanzen könnten, so ständen ihre Nachkommen noch weniger unter dem Einfluss irgend eines dieser Gruppen-Geister, und so entstände eine neue Art ohne einen Gruppen-Geist. Das wäre eine Anomalie in der Natur, eine Unmöglichkeit, bevor die Tiergeister sich genügend entwickelt haben, um selbständig zu werden. Eine solche Art wäre, wenn sie hervorgebracht werden könnte, ohne den führenden Instinkt, der in Wahrheit der Antrieb des Gruppen-Geistes ist, wie eine Schar Küchlein, die vor der Geburt aus dem Ei genommen sind. Sie wären hilflos und müssten umkommen.

Da der Gruppen-Geist der Tiere die verschiedenen Tiere zur Verkörperung entsendet, hält er einfach das befruchtende Keimatom zurück, wenn Tiere von weitentfernten Arten gekreuzt werden. Er gestattet einem seiner Pflegebefohlenen, die Gelegenheit zur Wiederverkörperung zu ergreifen, wenn Tiere von ungefähr derselben Natur gepaart werden, er verwehrt aber den Bastarden, sich fortzusetzen. So sehen wir, dass die Einführung fremden Blutes den Halt des Gruppen-Geistes schwächt. Er zerstört daher, wo er die Macht hat, die Form oder die Fortpflanzungsfähigkeit.

Der menschliche Geist ist individualisiert, ist ein Ego und entwickelt freien Willen und Verantwortlichkeit. Das unwiderstehliche Gesetz von Ursache und Wirkung führt es zur Geburt, so dass es ausserhalb des Einflusses des Rassen-, Gemeinschafts- oder des Familien-Geistes steht und von die-

sein im gegenwärtigen Zustand der menschlichen Entwicklung von einer Inkarnation nicht zurückgehalten werden kann. Durch die Beimischung fremden Blutes, durch Heirat unter Menschen verschiedener Stämme oder Nationen helfen die Führer der Menschheit ihm, den Familien-, Stamm- oder National-Geist aus dem Blut auszuschneiden. Damit schwindet natürlich auch die unwillkürliche Hellsichtigkeit, die durch die Unvermischtheit des Blutes bedingt ist, und durch die er an die Familientraditionen gebunden war. So sehen wir, dass auch beim Menschen eine Fähigkeit durch die Blutmischung zerstört wurde. Dieser Verlust war aber ein Gewinn, denn er hat die Energie des Menschen auf die materielle Welt gerichtet, und er kann deren Lehren nun besser erfassen, als wenn er durch das Schauen der inneren Welten abgelenkt würde.

Indem der Mensch sich befreit, hört er nach und nach auf, von sich als von «Abrahams Same», als vom Mann des «Stewart-Clans», als von einem «Brahmanen» oder «Leviten» zu denken; er lernt mehr von sich selbst als von einem Individuum, einem «Ich» zu denken. Je mehr er dieses «Selbst» pflegt, desto mehr befreit er sich vom Familien- und Rassen-Geist in seinem Blut, um so mehr wird er ein sich selbst genügender Bürger von dieser Welt.

Es werden viel närrische, ja sogar gefährliche Reden über das Aufgeben des Selbst für das Nicht-Selbst geführt. Nur wenn wir ein «Selbst» gepflegt haben, können wir uns selbst opfern und es für das GANZE aufgeben. Solange wir nur unsere eigene Familie und unser Volk lieben können, sind wir unfähig, andere zu lieben. Wir werden durch die Fesseln von Verwandtschaft und Vaterland gebunden. Wenn wir uns selbst erkannten, die Fesseln des Blutes gesprengt haben und gelernt haben, uns selbst zu genügen, dann können wir selbstlose Helfer der Menschheit werden. Wenn ein Mensch diesen Standpunkt erreicht hat, wird er finden, dass er, statt seine Familie verloren zu haben, alle Familien der Welt gewonnen hat, denn sie werden seine Brüder und

Schwestern, seine Väter und Mütter, um beizustehen und zu helfen.

Dann wird er den Blick für die inneren Welten wiedergewinnen, den er durch die Blutmischung verlor. Dieses Schauen wird aber eine höhere Fähigkeit, eine intelligente, willkürliche Hellsichtigkeit sein, durch die er das sehen kann, was er will. Es ist nicht mehr die negative Fähigkeit, die seinem Blut durch den Familien-Geist eingeprägt wurde und die ihn an die Familie unter Ausschluss aller anderen Familien band. Sein Sehen wird allumfassend sein und dem Wohl der Menschheit dienen.

Darum wurden Einheiraten in andere Stämme und später internationale Heiraten nach und nach erwünscht. Sie wurden den Heiraten im Kreise der Verwandten vorgezogen.

Als der Mensch diese Stadien durchlief und nach und nach die Fühlung mit den inneren Welten verlor, grämte er sich über den Verlust und sehnte sich nach einer Rückkehr des «inneren» Schauens. Aber allmählich vergass er seine Herkunft, und die materielle Welt spiegelte sich nach und nach vor seinem Intellekt als die einzige Wirklichkeit. Endlich verlor er die Idee des Bestehens dieser inneren Welten ganz und hält nun einen Glauben daran für närrischen Aberglauben.

Die vier Ursachen hiervon waren:

- 1) Die Klärung der Nebel-Atmosphäre des atlantischen Erdteils.
- 2) Der Einzug des Lebens-Leibes in den physischen Körper, so dass ein Punkt an der Nasenwurzel mit einem gleichen Punkt des Lebens-Leibes übereinstimmt.
- 3) Die Ausschaltung der Inzucht und deren Ersatz durch Heiraten ausserhalb der Familie und des Stammes.
- 4) Der Gebrauch von Betäubungsmitteln.

Der Rassen-Geist lebt noch im Menschen und arbeitet mit ihm. Je vorgeschrittener aber die Nation ist, um so mehr Freiheit erhält der einzelne Mensch. In Ländern, de-

ren Völker am stärksten gefesselt sind, ist der Rassen-Geist am mächtigsten. Je mehr der Mensch mit dem Gesetz der Liebe harmonisiert, je höher seine Ideale sind, um so mehr befreit er sich vom Rassen-Geist. Patriotismus, der an sich gut ist, ist eine Fessel des Rassen-Geistes. Das Ideal der universellen Bruderschaft, die sich weder an Land noch Rasse bindet, ist der einzige Weg, der zur Befreiung führt.

Christus kam, um die getrennten Rassen durch Bande des Friedens und guten Willens zu vereinigen, worin alle willig und bewusst dem Gesetz der Liebe folgen.

Das gegenwärtige Christentum ist nicht einmal ein Schatten der wahren Religion Christi. Diese wird in der Verborgenheit bleiben, bis alles Rassengefühl überwunden worden ist. In der sechsten Epoche wird es nur noch eine Welt-Bruderschaft unter der Führung des wiedergekommenen Christus geben, aber kein Mensch weiss Tag und Stunde dieses Geschehens, denn der Zeitpunkt ist dafür nicht festgesetzt. Er hängt davon ab, wie viele Menschen begonnen haben, ein Leben der Gemeinschaft und Liebe zu leben, das das Kennzeichen des neuen Zeitalters ist.

Der Fall des Menschen

In Verbindung mit der Analyse der Genesis müssen noch ein paar Worte über «Den Fall» gesagt werden, der das Rückgrat und die Stütze des populären Christentums bildet. Hätte es keinen «Fall» gegeben, so hätte es auch keines «Erlösungsplanes» bedurft.

Als in der Mitte der lemurischen Epoche die Trennung des Geschlechtes erfolgte (wobei Jehova und seine Engel tätig waren), begann das Ego allmählich am physischen Körper zu arbeiten und Organe darin zu bauen. Damals war der Mensch noch nicht das vollwache, bewusste Geschöpf, das er heute ist, er erbaute aber, wie früher bereits beschrieben wurde, durch die Hälfte der Geschlechtskraft ein Gehirn, um Gedanken ausdrücken zu können. Er war in der geistigen Welt wacher als in der physischen. Er konnte sei-

nen Körper kaum wahrnehmen und war sich des Zeugungsaktes nicht bewusst. Die Feststellung der Bibel, dass der Mensch in Schlaf versetzt wurde, um zu gebären, ist richtig. Mit der Geburt waren keine Beschwerden verbunden, und er wusste, da er sich seiner physischen Umgebung kaum bewusst war, auch nichts von dem Verlust seines physischen Körpers durch den Tod oder seinen Eintritt in einen neuen Körper durch die Geburt.

Man wird sich erinnern, dass die luziferischen Geister ein Teil der Menschheit der Mondperiode waren. Sie sind die Nachzügler der Lebenswohle der Engel. Sie sind zu weit vorgeschritten, um eines dichten physischen Körpers zu bedürfen; brauchten aber doch ein «inneres Organ» zur Erwerbung von Erkenntnissen. Ausserdem konnten sie mit Hilfe eines physischen Gehirnes arbeiten, was die Engel oder Jehova nicht konnten.

Diese Geister traten in das Rückgrat und ins Gehirn des Menschen ein und sprachen zum Weibe, dessen Vorstellungskraft, wie an anderer Stelle erklärt wurde, durch die Erziehung in der lemurischen Rasse angeregt worden war. Da ihr Bewusstsein hauptsächlich ein innerliches war, hatte sie von ihnen ein Bildbewusstsein und sah sie als Schlangen, weil sie durch das schlangenartige Rückenmark in ihr Gehirn eingetreten waren.

Die Frauen mussten ihrer Erziehung halber bei den Angriffen und Kämpfen der Männer, die sie zur Entwicklung des Willens ausübten, anwesend sein. In diesen Kämpfen wurden die Körper oft notgedrungen getötet. Das trübe Bewusstsein von etwas Ungewöhnlichem versetzte die Vorstellungskraft des Weibes in Tätigkeit, und sie wunderte sich, warum sie diese eigenartigen Dinge sah. Sie war sich des lebendigen Geistes jener, die ihren Körper verloren hatten, wohl bewusst. Da sie aber nicht fähig war, die physische Welt vollkommen zu erfassen, gelang es ihr nicht, die Freunde zu erkennen, deren physischer Körper zerstört worden war.

Die luziferischen Geister lösten das Problem, indem sie ihr «die Augen öffneten». Sie offenbarten ihr ihren eigenen Körper sowie den des Mannes und lehrten sie, wie sie den Tod durch Erschaffung neuer Geschöpfe überwinden könnten. So konnte der Tod sie nicht berühren, denn sie konnten, wie Jehova, nach Belieben schaffen.

Luzifer öffnete die Augen des Weibes. Sie suchte die Hilfe des Mannes und öffnete seine Augen. So «erkannten» sie einander zuerst wirklich, wenn auch noch trübe, und wurden einander und auch der physischen Welt gewahr. Sie wurden bewusst für Schmerzen und Tod. Auf diese Weise lernten sie den inneren Menschen vom äusserlichen Gewande, das er trägt und so oft wechselt, als ein neuer Schritt in der Entwicklung es erfordert, zu unterscheiden. So hörten sie auf, Automaten zu sein, und wurden freidenkende Wesen auf Kosten der Freiheit von Schmerz, Krankheit und Tod.

Dass das Verspeisen einer Frucht, als Symbol für den Zeugungsakt, kein weithergeholtes Bild ist, wird durch die Feststellung Jehovas gezeigt. (Sie ist durchaus kein Fluch, sondern einfach eine Feststellung der Folgen, die die Handlung haben würde). Er verkündete den Menschen, dass sie sterben, und dass die Weiber ihre Kinder in Schmerzen gebären würden. Er wusste, dass, nachdem die Aufmerksamkeit des Menschen auf seinen physischen Körper gelenkt worden war, er sich auch seines Verlustes durch den Tod bewusst werden würde. Er wusste auch, dass der Mensch nicht weise genug war, um seine Leidenschaften zu zügeln und den geschlechtlichen Verkehr durch die Stellung der Planeten zu regeln. Er wusste, dass Schmerz beim Gebären die Folge eines unverständigen Missbrauchs der Geschlechtstätigkeit sein musste.

Für die Bibelausleger war es immer ein Rätsel, welche Verbindung wohl zwischen dem Essen einer Frucht und dem Gebären von Kindern bestehen könne. Wenn wir aber verstehen, dass das Essen der Frucht ein Symbol für

den Zeugungsakt ist, durch den der Mensch «Gott gleich» wird, da er seine Gattung erkennt und so fähig ist, neue Geschöpfe zu erzeugen, so ist die Lösung einfach.

Im späteren Teile der lemurischen Epoche, als sich der Mensch das Vorrecht anmasste, den Zeugungsakt auszuführen wann er wollte, war es sein machtvollgewordener Wille, der ihm ermöglichte, es zu tun. Indem er die «Frucht vom Baume der Erkenntnis» zu jeder beliebigen Zeit ass, war er fähig, einen neuen Körper zu schaffen, wenn er einen alten verlor.

Wir denken gewöhnlich mit Schrecken an den Tod. Hätte der Mensch auch vom «Baume des Lebens» gegessen, hätte er gelernt, seinen Körper beständig zu erneuern, so wäre ein schlimmerer Zustand erfolgt. Wir wissen, dass unsere heutigen Körper noch nicht vollkommen sind, und in jenen Zeiten waren sie ausserordentlich primitiv. Darum war die Besorgnis der schöpferischen Hierarchien wohl begründet, dass der Mensch auch «vom Baume des Lebens essen» könnte und so fähig würde, seinen Lebens-Leib zu erneuern. Hätte er es getan, so wäre er tatsächlich unsterblich geworden; er hätte sich aber nicht weiter entwickeln können. Die Evolution des Ego hängt von seinen Trägern ab. Wenn es durch Tod und Geburt nicht neue und bessere erlangte, so müsste ein Stillstand eintreten. Es ist ein okkultes Grundsatz, dass, je öfter wir sterben, wir um so besser leben. Jede neue Geburt gibt uns eine neue Möglichkeit.

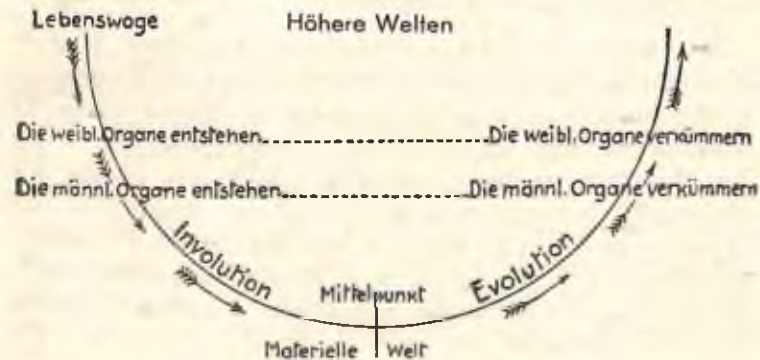
Wir sahen, dass das Gehirnwissen mit seiner Begleiterscheinung, der Selbstsucht, vom Menschen auf Kosten der Kraft, aus sich selbst allein zu gebären, erlangt wurde. Er bezahlte seinen freien Willen mit Schmerz und Tod. Wenn der Mensch aber lernt, seinen Intellekt zum besten der Menschheit zu verwerten, wird er geistige Macht über das Leben gewinnen und ausserdem von einer inneren Erkenntnis geleitet werden, die so weit über dem gegenwärtigen Hirnbewusstsein steht, als dieses dem niedersten Tierbewusstsein überlegen ist.

Der Fall in die Zeugung war nötig, um das Gehirn zu erbauen. Das war aber bestenfalls nur ein indirekter Weg zur Erlangung von Erkenntnissen. Ein unmittelbares Verstehen der Weisheit der Natur wird diesem Zustand folgen. Diese Weisheit wird der Mensch dann ohne Zusammenwirken mit einem andern zur Erschaffung neuer Körper verwenden können. Der Kehlkopf wird wieder «das verlorene Wort», «das schöpferische Fiat» sprechen, das unter der Führung von grossen Lehrern im alten Lemurien zur Schaffung von Pflanzen und Tieren angewandt wurde.

Der Mensch wird in Wahrheit ein Schöpfer werden. Nicht in der langsamen und mühevollen Art unserer Tage, aber durch die Anwendung des rechten Wortes, oder magischer Formel wird er fähig sein, einen Körper zu erschaffen.

Alles, was sich während der absteigenden Periode der Involution äusserte, bleibt bestehen, bis der entsprechende Punkt des aufsteigenden Bogens erreicht ist. Die gegenwärtigen Zeugungsorgane werden degenerieren und absterben. Das weibliche Organ kam zuerst als getrennte Einheit ins Dasein und nach dem Gesetze, «dass die ersten die letzten werden», wird es zuletzt verkümmern. Das männliche Organ wurde zuletzt abgeteilt und beginnt schon jetzt, sich vom Körper zu sondern.

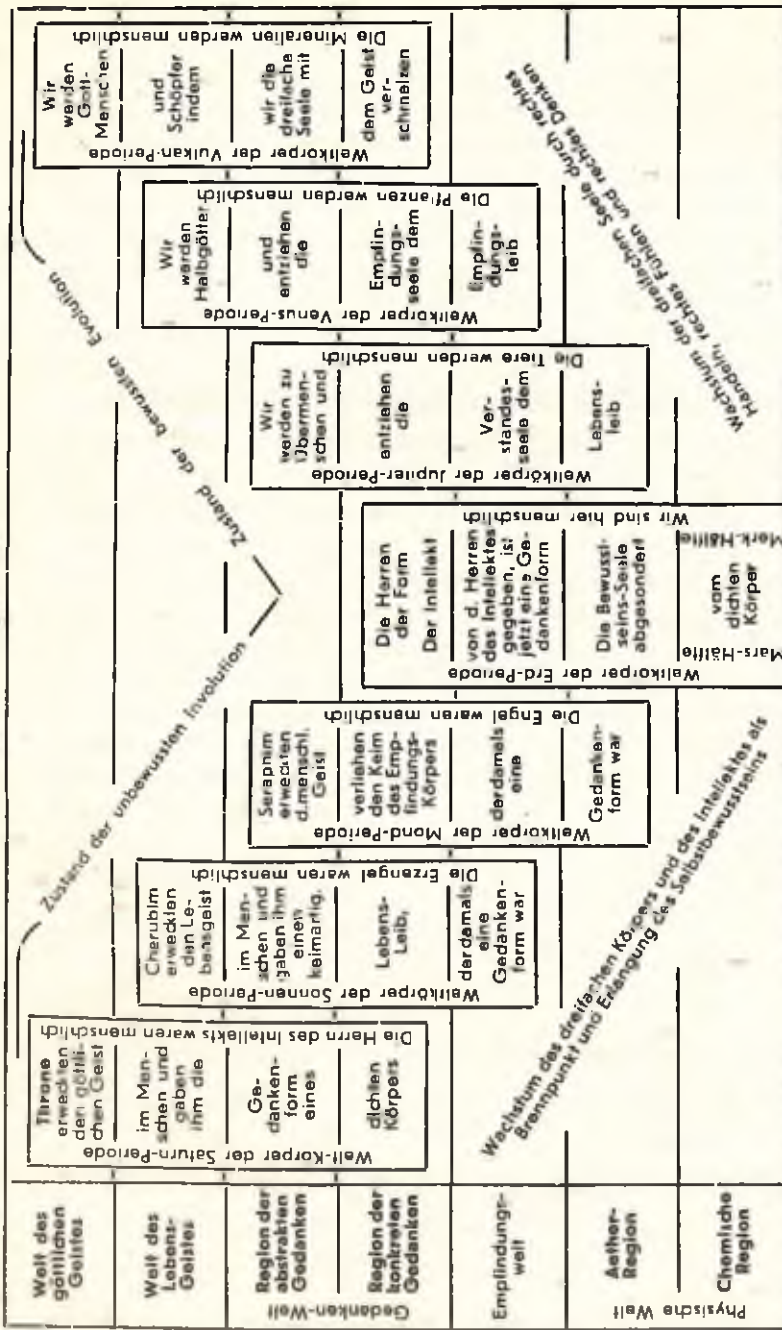
Diagramm 13



III. Teil

Die zukünftige Entwicklung des Menschen und die Einweihung

Diagramm C Die sieben Schöpfungsstuge



Die Evolution erhebt den Geist aus der Materie, indem sie die Körper in Seele vergeistigt

Die Involutions führt den Geist hinab in die Materie, indem sie ihn in Körpern verdichtet

XV.

CHRISTUS UND SEINE SENDUNG

Die Entwicklung der Religion

Im vorhergehenden Teil dieses Werkes erfuhren wir, wie die uns umgebende Aussenwelt entstand, und wie der Mensch den komplizierten Organismus entwickelte, durch den er mit der Aussenwelt in Verbindung steht. Wir haben auch in gewissem Masse die jüdische Rassenreligion studiert. Wir wollen nun zunächst die letzte und grösste der göttlichen Massregeln zur Hebung der Menschheit, das Christentum, das die Weltreligion der Zukunft sein wird, betrachten.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass der Mensch und seine Religionen sich Seite an Seite in gleichem Grad entwickelt haben. Die früheste Religion eines primitiven Volkes findet man immer so wild, wie das Volk selbst, das von ihr beherrscht wird, und wie die Völker sich zivilisieren, werden auch ihre Religionen menschlicher und stehen in grösserer Harmonie mit höheren Idealen.

Aus dieser Tatsache haben die Materialisten den Schluss gezogen, dass keine Religion einen höheren Ursprung hat als der Mensch selbst. Ihre Forschungen in der frühen Geschichte haben zur Überzeugung geführt, dass der Mensch seinem Fortschritt gemäss auch seinen Gott zivilisierte und ihn nach seinem eigenen Muster modernisierte.

Dieser Schluss ist mangelhaft, weil er nicht in Betracht zieht, dass der Mensch nicht der Körper, sondern ein innewohnender Geist ist, ein Ego, das seinen Körper mit stetig zunehmender Leichtigkeit benutzt, wie die Evolution fortschreitet.

Für den Körper gilt zweifelsohne das Gesetz «vom Überleben der Fähigsten». Das Gesetz der Evolution des Geistes verlangt «Opfer». Solange der Mensch glaubt, dass «Macht Recht sei», gedeiht der Körper und wird stark,

weil alle Hindernisse ohne Rücksicht auf andere aus dem Weg geschafft werden. Wenn der Körper alles wäre, so gäbe es nur eine Lebensmöglichkeit für den Menschen. Er wäre völlig unfähig, Rücksicht auf andere zu nehmen. Er würde mit Gewalt jedem Versuch, sein Recht, das Recht des Stärkeren zu schmälern, widerstreben, denn dieses Recht wäre das einzig berechnete vom Standpunkt des Gesetzes «vom Überleben des Fähigsten». Er wäre vollkommen rücksichtslos gegen seine Mitmenschen, vollkommen unempfindlich gegen jede von aussen kommende Kraft, die darauf abzielte, ihn irgendwie von seinem augenblicklichen Vergnügen abzulenken.

Es ist daher offenkundig, dass das, was den Menschen zu einer edleren Handlungsweise veranlasst, aus seinem Inneren quellen muss, und zwar entspringt es einer Quelle, die nicht mit dem Körper identisch ist, denn sonst käme sie nicht in Widerstreit mit körperlichen Gelüsten und würde nicht des öfteren den Sieg über sie davontragen. Ausserdem muss es eine stärkere Kraft sein als die körperliche, sonst könnte sie Begierden nicht erfolgreich überwinden und würde den Menschen nicht veranlassen, für jene Opfer zu bringen, die physisch schwächer sind als er.

Dass eine solche Kraft besteht, wird sicher niemand leugnen. Wir sind auf einer Entwicklungsstufe angelangt, auf der wir im physisch Schwächeren keine leichte Beute mehr sehen und den Gebrechlichen schützen. Die Selbstsucht wird langsam aber sicher durch den Altruismus ausgerottet.

Die Natur führt ihre Absichten sicher aus. Obschon langsam, ist der Vorgang geordnet und sicher. In der Brust eines jeden Menschen arbeitet diese Kraft des Altruismus als Gärstoff. Sie wandelt den Wilden zum zivilisierten Menschen und wird mit der Zeit diesen in einen Gott verwandeln.

Wenn auch rein Geistiges nicht mit dem Verstand voll

erfasst werden kann, so kann man ihm doch mindestens mit Hilfe eines Beispiels nahekommen.

Wenn eine von zwei Stimmgabeln von gleicher Schwingungszahl angeschlagen wird, so ruft der Klang dieselben Schwingungen in der anderen hervor, zuerst schwach, aber wenn man nicht aufhört, die eine Stimmgabel anzuschlagen, wird die andere stärker und stärker tönen und schliesslich eine Klangstärke entwickeln, die der angeschlagenen gleichkommt. Das geschieht sogar, wenn die Gabeln mehrere Fuss voneinander entfernt sind, selbst wenn eine in ein Glas eingeschlossen ist. Der Klang der angeschlagenen durchdringt das Glas, und das eingeschlossene Instrument gibt den Widerhall.

Diese unsichtbaren Schallschwingungen haben grosse Gewalt über die konkrete Materie. Sie können sowohl aufbauen als auch zerstören. Wenn man eine geringe Menge von einem sehr feinen Pulver oder Sand auf eine Metall- oder Glasplatte streut und über die Ecke der Platte mit einem Geigenbogen streicht, so nimmt das Pulver schöne, geometrische Formen an. Auch die menschliche Stimme kann diese Figuren hervorrufen, und zwar immer dieselbe Figur für denselben Ton.

Wenn auf einem Musikinstrument ein Ton oder eine Saite angeschlagen wird (eine Violine eignet sich dazu besser als ein Klavier, weil mehr Tonabstufungen erreicht werden können) kann schliesslich ein Ton erreicht werden, der im Hörer eine deutlich wahrnehmbare Schwingung im tieferen Teil des Hinterkopfes hervorrufen wird. So oft derselbe Ton angeschlagen wird, wird die Schwingung wieder empfunden werden. Dieser Ton ist der «Grundton» des Menschen. Er erregt ihn. Wenn er langsam und besänftigend angeschlagen wird, baut er den Körper auf und erholt ihn, regt die Nerven an und stellt die Gesundheit wieder her; wenn er andererseits übermässig stark angeschlagen wird, laut und anhaltend genug, so wird er so sicher töten wie eine Pistolenkugel.

Wenn wir nun das, was über die Musik und den Klang gesagt wurde, auf das Problem dieser inneren Kraft anwenden und betrachten, wie sie erweckt und gestärkt wird, können wir vielleicht die Sache besser verstehen.

An erster Stelle wollen wir daran denken, dass die zwei Stimmgabeln eine vollkommen gleiche Tonhöhe hatten. Wäre das nicht der Fall gewesen, so hätten wir die eine bis zum Jüngsten Tag anschlagen können, und die andere wäre stumm geblieben. Wollen wir uns das sorgfältig einprägen: Schwingungen können in einer Stimmgabel nur durch eine vollkommen gleichgestimmte hervorgerufen werden. Jedes Ding oder jedes Wesen kann, wie oben festgestellt wurde, nur durch seinen eigenen Grundton berührt werden.

Wir wissen, dass die Kraft des Altruismus besteht. Wir wissen auch, dass sie unter unzivilisierten Völkern weniger ausgesprochen zutage tritt, als unter vorgeschrittenen Menschen, und dass sie unter den niedersten Rassen fast vollkommen fehlt. Die logische Schlussfolgerung ist, dass es eine Zeit gab, in der sie völlig fehlte. Und folgerichtig müssen wir fragen: Was rief sie hervor?

Die materielle Persönlichkeit hatte sicherlich nichts damit zu tun. Im Gegenteil, der persönliche Mensch fühlte sich am wohlsten ohne sie. Der Mensch muss die Kraft des Altruismus latent in sich gehabt haben, sonst hätte sie nicht erweckt werden können. Noch mehr: sie muss durch eine Kraft derselben Art erweckt worden sein, durch eine ähnliche Kraft, die bereits in Tätigkeit war, so wie die zweite Stimmgabel in Schwingungen versetzt wurde, nachdem die erste in Schwingung gebracht worden war.

Wir sahen auch, dass die Schwingungen in der zweiten Stimmgabel unter den unausgesetzten Anregungen der ersten stärker und stärker wurden, und dass das Glasgefäß kein Hindernis für die Mitteilung des Klanges ist. Durch die ununterbrochene Einwirkung einer Kraft äh-

lich der, die im Menschen besteht, hat die Liebe Gottes zum Menschen diese Kraft des Altruismus erweckt und vermehrt unablässig seine Macht.

Daher ist es vernunftgemäss und logisch anzunehmen, dass es anfänglich nötig war, dem Menschen eine Religion zu geben, die seiner Unwissenheit entsprach. In seinem anfänglichen Zustand wäre es vergebens gewesen, ihm von einem Gott zu sprechen, der ganz Zärtlichkeit und Liebe ist. Von seinem Gesichtspunkt aus wären diese Attribute Schwächen gewesen, und man hätte vom Menschen nicht erwarten können, dass er einem Gotte gehorcht, der für ihn verächtliche Eigenschaften besitzt. Der Gott, dem er gehorchte, musste ein starker Gott sein, ein Gott, den er fürchtete, ein Gott, der den Donnerkeil schwingen und den Blitzstrahl zücken konnte.

So wurde der Mensch zuerst veranlasst, Gott zu fürchten, und erhielt Religionen, die sein geistiges Wohlbefinden unter dem Druck der Furcht fördern sollten.

Der nächste Schritt musste ihm eine Art Selbstlosigkeit einflössen. Der Mensch wurde veranlasst, etwas von seinen weltlichen Gütern aufzugeben, zu opfern. Das wurde dadurch erreicht, dass er den Stamm- oder Rassengott erhielt, der ein eifersüchtiger Gott war. Er forderte den strengsten Gehorsam sowie Opfer an Vermögen, welches vom aufstrebenden Menschen hoch geschätzt wurde. Andererseits war dieser Rassengott ein Freund und mächtiger Bundesgenosse. Er lenkte die Schlachten und gab ihm die Schafe, Ochsen und Feldfrüchte, die er opferte, vielfältig zurück. Der Mensch hatte noch nicht den Zustand erreicht, in dem er verstehen konnte, dass alle Kreatur gleich ist, aber der Stamm-Gott lehrte ihn, dass er mit den Brüdern seines Stammes barmherzig verfahren müsse, und gab ihm Gesetze, die Gerechtigkeit und rechtliches Handeln zwischen allen Rassenangehörigen forderten. Man darf nicht annehmen, dass diese Schritte leicht gemacht waren, oder dass sie nicht auf Widerstand und Ungehorsam von Seiten

des einfachen Menschen stiessen. Selbstsucht ist bis zu diesem Tag in der niederen Natur eingewurzelt, und es werden wohl viele Unterlassungen und Rückfälle vorgekommen sein. Die jüdische Bibel gibt uns gute Beispiele, wie der Mensch Gottes Gebote vergass und vom Stammes-Gott geduldig und beharrlich immer und immer wieder «angestachelt» werden musste. Nur die Heimsuchungen eines geduldigen Rassen-Geistes waren damals mächtig genug, ihn zum Gesetz zurückzubringen, zu dem Gesetz, dem zu gehorchen bisher sehr wenige Menschen gelernt haben.

Trotz allem gibt es aber immer Pioniere, die nach etwas Höherem verlangen. Wenn sie zahlreich genug sind, wird ein neuer Schritt in der Evolution unternommen, so dass immer verschiedene Entwicklungsstufen bestehen. Vor ungefähr 2000 Jahren brach eine Zeit an, in der die Vorgesrittensten der Menschheit eines weiteren Schrittes bedurften und eine Religion empfangen konnten, die verlangte, dass sie ein gutes Leben leben sollten, um dafür in einem zukünftigen Zustand, an den sie glauben mussten, belohnt zu werden.

Das war ein langer und schwieriger Schritt, der getan werden musste. Es war verhältnismässig leicht, ein Schaf oder einen Ochsen in den Tempel zu bringen und sie zu opfern. Wenn ein Mensch die Erstlinge seiner Ernte, seines Weinberges oder seiner Herden darbrachte, so glaubte er, dass der Stammesgott seine Speicher wieder füllen würde und ihm zur Belohnung mehr als er gab zurückerstatten würde. In der neuen Weltanschauung handelt es sich nicht darum, seine Güter zu opfern. Es handelt sich darum, sich selbst zu opfern. Man konnte dieses Opfer nicht durch einen Akt von überlegenem Märtyrertum bringen, auch das wäre verhältnismässig noch leicht gewesen. Statt dessen wurde verlangt, dass man Tag für Tag, vom Morgen bis zum Abend harmherzig gegen alle sein müsse. Man müsse die Selbstsucht ablegen und seinen Nächsten ebenso lieben, wie man gewöhnt war, sich selbst zu lieben. Ausserdem wurde nicht einmal eine unmittelbare und

sichtbare Belohnung versprochen, sondern man musste an ein zukünftiges Glück glauben.

Ist es verwunderlich, dass die Menschen es schwer finden, dieses hohe Ideal unausgesetzten rechten Handelns zu verwirklichen, das doppelt erschwert wird, weil das eigene Interesse vollständig beiseite gelassen werden muss? Man verlangt Opfer und bietet keine Versicherung irgend einer Belohnung. Gewiss spricht es sehr für die Menschheit, dass solchem Altruismus immer nachgestrebt wird, und dass er immer mehr zunimmt. Die weisen Führer, die wohl wussten, wie schwach der Menschen-Geist im Kampf mit den selbstischen Instinkten des Körpers war, und wie gross auch die Gefahr der Verzweiflung angesichts solcher Verhaltensmassregeln war, gaben den Menschen einen erhebenden Impuls. Sie flochten in die neue Religion die Lehre des «stellvertretenden Sühnopfers» ein.

Diese Idee wird von einigen sehr vorgeschrittenen Philosophen verpönt, die allein auf dem Gesetz der Ursache und Wirkung fussen. Sollte der Leser diesen Philosophen zustimmen, so bitten wir ihn, die folgende Erklärung anzunehmen, die beweisen soll, dass beide Anschauungen sich in den Entwicklungsplan einfügen. Es genüge, wenn gesagt wird, dass jetzt die Lehre vom Sühnopfer vielen ernstesten Seelen trotz wiederholter vergeblicher Versuche, ihre niedere Natur zu unterwerfen, den Mut zum Kampf gibt. Man erinnere sich, dass aus Gründen, die erwähnt wurden, als vom Gesetz der Wiedergeburt und der Ursache und Wirkung die Rede war, die westliche Menschheit praktisch nichts von diesen Gesetzen wusste. Angesichts eines so hohen Ideals, wie Christus es war, und im Wahne, dass sie nur ein paar Jahre Zeit hätten, um einen so hohen Grad der Vollkommenheit wie diesen zu erlangen, wäre es die grösste Grausamkeit gewesen, sie ohne Hilfe zu lassen. Darum wurde das grosse Opfer auf Golgatha, wenn es auch anderen Zwecken diente, wie gezeigt werden wird, mit Recht die Hoffnungsfackel für jede ernste Seele, die darnach strebt, das Unmögliche zu vollbringen: in einem kurzen

Leben die Vollkommenheit zu erlangen, die von der christlichen Religion verlangt wird.

Jesus und Christus-Jesus

Um etwas Einblick in das grosse Mysterium von Golgatha zu gewinnen und die Mission des Christus als des Begründers der allgemeinen Welt-Religion der Zukunft zu verstehen, müssen wir natürlich zuerst mit seiner wahren Natur vertraut werden und auch mit der wahren Natur Jehovahs, der das Haupt der Rassenreligionen, wie des Taoismus, des Buddhismus, des Hinduismus, Judaismus usw. ist, und ebenso mit der Identität «des Vaters», dem Christus das Reich einst übergeben soll.

Im christlichen Glaubensbekenntnis finden wir folgenden Satz: «Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes». Das wird gewöhnlich so verstanden, dass eine gewisse Person, die in Palästina ungefähr vor 2000 Jahren erschien und von der man als Jesus Christus spricht, ein bestimmtes Individuum, der eingeborene Sohn Gottes war.

Das ist ein grosser Fehler. In diesem Satz sind drei gesonderte und grundverschiedene Wesen charakterisiert. Es ist von grosser Wichtigkeit, dass der Schüler die genaue Natur dieser drei grossen und erhabenen Wesen erkenne, die an Glorie weit unterschieden sind, von denen aber jedes Anspruch auf unsere tiefste und ergebenste Verehrung hat.

Der Schüler wird gebeten, sich Diagramm 6 anzusehen und darauf zu achten, dass «Der Eingeborene» (das «Wort», von dem Johannes spricht) der zweite Aspekt des Höchsten Wesens ist.

Dieses «Wort», und nur dieses allein ist (vor allen Welten) von seinem Vater (dem ersten Aspekten) gezeugt. «Ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist», auch nicht der dritte Aspekt des Höchsten Wesens, der aus den zwei anderen hervorging. Darum ist der «Eingeborene» das erhabene Wesen, das über allem im Universum steht, ausgenommen den Aspekt der Kraft, von dem es erschaffen wurde.

Der erste Aspekt des Höchsten Wesens «denkt» oder stellt sich das Weltall vor, ehe die tätige Manifestation beginnt. Alles, die Millionen Sonnensysteme und auch die grossen schöpferischen Hierarchien, die die kosmischen Ebenen über der siebenten, unserem Entwicklungsfelde, bewohnen, sind eingeschlossen. (Siehe Diagramm 6). Dieser Aspekt ist auch die Kraft, die alles auflöst, was sich jenseits der Möglichkeit weiteren Wachstums kristallisiert hat und schliesslich, wenn das Ende der tätigen Manifestation gekommen ist, in sich alles, was ist, aufnimmt bis zur Dämmerung einer anderen Manifestations-Periode.

Der zweite Aspekt des Höchsten Wesens ist der der Kräfte, die sich in der Materie als die Kräfte der Anziehung und der Kohäsion äussern und ihm so die Möglichkeit geben, Formen verschiedener Art zu bilden. Das ist «das Wort», «das schöpferische Fiat», das die kosmische Ur-Wurzel-Substanz in Formen verschiedenster Art in einer Weise modelt, die der Erzeugung von Figuren durch musikalische Schwingungen ähnlich ist, wie vorher erwähnt wurde. Derselbe Ton bringt immer dieselbe Figur hervor. So brachte dieses grosse Ur-«Wort» in der feinsten Materie alle die verschiedenen Welten mit ihren Myriaden von Formen ins Leben, es «sprach» sie sozusagen, und sie sind seither von den unzählbaren schöpferischen Hierarchien nachgeahmt und in Einzelheiten ausgearbeitet worden.

«Das Wort» hätte das jedoch nicht tun können, wenn nicht der dritte Aspekt des Höchsten Wesens die kosmische Wurzel-Substanz zuerst vorbereitet, sie aus ihrem normalen Zustand der Trägheit erweckt und die zahllosen ungetrennten Atome in rotierende Bewegung um ihre Achse versetzt hätte, wenn er diese Achsen nicht in verschiedene Winkel gegeneinander gestellt und jede eine besondere «Schwingungszahl» erhalten hätte.

Diese verschiedenen Neigungswinkel der Achsen und die Schwingungszahlen machten die kosmische Wurzel-Substanz fähig, verschiedene Kombinationen zu formen, welche die Grundlage der sieben grossen kosmischen Ebenen

sind. In jeder dieser Ebenen besteht eine andere Achsenneigung und eine andere Schwingungszahl. Die Bedingungen und die Zusammensetzungen sind daher in jeder Ebene verschiedene, was der Tätigkeit des «Eingeborenen» zu verdanken ist.

Diagramm 14 zeigt uns, dass:

«Der Vater» der höchste Eingeweihte der Menschheit der Saturnperiode ist. Die gewöhnliche Menschheit dieser Periode sind jetzt die Herren des Intellektes.

«Der Sohn», (Christus) ist der höchste Eingeweihte der Sonnenperiode. Die gewöhnliche Menschheit dieser Periode sind jetzt die Erzengel.

«Der Heilige Geist» (Jehovah) ist der höchste Eingeweihte der Mondperiode. Die gewöhnliche Menschheit dieser Periode sind jetzt die Engel.

Dieses Diagramm zeigt uns auch, was die Träger dieser verschiedenen Arten von Wesen sind, und man wird im Vergleich mit Diagramm 8 sehen, dass ihre Körper oder Träger die im Diagramm 14 keilförmig angedeutet werden, den Weltkörpern der Periode entsprechen, in der sie menschlich waren. Das ist immer der Fall, soweit die gewöhnliche Menschheit in Betracht kommt, denn am Ende jeder Periode, in der irgend eine Lebenswege als Menschheit individualisiert wird, behalten diese Wesen Körper zurück, die den Weltkörpern entsprechen, auf denen sie gewirkt haben.

Andererseits haben die Eingeweihten Fortschritte gemacht, höhere Träger entwickelt und den Gebrauch eines niederen Trägers aufgegeben, sobald die Fähigkeit einen neueren und feineren zu gebrauchen, erworben wurde. Für gewöhnlich ist der niederste Träger eines Erzengels der Empfindungs-Leib, aber Christus, der der höchste Eingeweihte der Sonnenperiode ist, gebraucht gewöhnlich den Lebens-Geist als niedersten Träger und wirkt ebenso bewusst in der Welt des Lebens-Geistes, wie wir es in der physischen Welt tun. Der Schüler wird aufgefordert, diesen Punkt besonders ins Auge zu fassen, da die Welt des Lebens-Geistes

Diagramm 14

Die Träger der höchsten Eingeweihten und der gewöhnlichen Menschheit

Tier- kreis- zel- chen	Die Welten, in denen diese Ordnungen ihre entsprechenden Träger haben	Saturn-Periode		Sonnen-Periode		Mond-Periode	
		Der höchste Eingeweihte ist: Der Vater	Die gewöhnliche Menschheit sind jetzt die Herren des Intellektes	Der höchste Eingeweihte ist: Christus, der Sohn	Die gewöhnliche Menschheit sind jetzt Erzengel	Der höchste Eingeweihte ist Jehovah, der Heil. Geist	Die gewöhnliche Menschheit sind jetzt Engel
13	Die Welt Gottes						
12	Welt der Jungfräulichen						
11	Geister						
10	Welt des göttlichen Geistes						
9	Welt des Lebensgeistes						
8	Reg. d. abstrakten Gedanken						
7	Reg. d. konkreten Gedanken						
6	Empfindungswelt						
5	Ätherregion						
4	Chemische Region						
3	Physische Welt						
2							
1							

die erste allumfassende Welt ist, wie in dem Kapitel über die Welten auseinandergesetzt wurde. Sie ist die Welt, in der die Trennung aufhört, und die Einheit sich zu verwirklichen beginnt, so weit sie unser Sonnensystem betrifft.

Christus hat die Macht, zu bauen und zu wirken in einem Träger, der so niederer Art ist, wie der Empfindungs-Leib, den die Erzengel gebrauchen. Er kann aber nicht tiefer hinuntersteigen. Die Bedeutung dessen werden wir sogleich sehen.

Jesus gehört unserer Menschheit an. Wenn man den Menschen Jesus im Gedächtnis der Natur verfolgt, kann man ihn Leben für Leben wiederfinden, in denen er unter verschiedenen Umständen unter verschiedenen Namen und in verschiedenen Verkörperungen und (in dieser Beziehung) gleich anderen menschlichen Wesen, lebte. Das kann man bei Christus nicht tun. In seinem Falle findet man nur eine Verkörperung.

Man darf deshalb aber nicht annehmen, dass Jesus eine gewöhnliche Individualität gewesen sei. Er war ein Typus von besonders reinem Intellekt, der der Mehrheit unserer gegenwärtigen Menschen weit überlegen war. Durch viele Leben hatte er den Pfad der Heiligkeit betreten und sich so der grössten Ehre würdig erwiesen, die jemals einem menschlichen Wesen zuteil wurde.

Seine Mutter, die Jungfrau Maria, war auch ein Typus der grössten menschlichen Reinheit und wurde daher ausgewählt, um die Mutter des Jesus zu werden. Sein Vater war ein hoher Eingeweihter, rein und fähig, den Akt der Befruchtung als Sakrament und ohne jede persönliche Begierde oder Leidenschaft auszuüben.

So wurde der schöne, reine, liebevolle Geist, den wir als Jesus von Nazareth kennen, in einem reinen und leidenschaftslosen Körper geboren. Dieser Körper war der beste, der auf Erden erzeugt werden konnte, und die Aufgabe des Jesus in dieser Verkörperung war, für ihn zu sorgen und ihn zur höchst möglichen Brauchbarkeit zu entwickeln, ihn zu dem grossen Zwecke vorzubereiten, dem er dienen sollte.

Jesus von Nazareth wurde ungefähr um die Zeit geboren, wie in historischen Berichten festgestellt wird, und nicht um 105 v. Chr., wie in einigen okkulten Werken behauptet wird. Der Name Jesus ist im Osten gebräuchlich, und ein Eingeweihter namens Jesus lebte 105 v. Chr., dieser empfing aber die ägyptische Einweihung und war nicht Jesus von Nazareth, mit dem wir uns befassen.

Die Persönlichkeit, die später unter dem Namen Christian Rosenkreuz geboren wurde und auch heute verkörpert ist, war ein hochentwickeltes Wesen, als Jesus von Nazareth geboren wurde. Sein Zeugnis, sowie die Zeugnisse der Forschungen aus erster Hand durch spätere Rosenkreuzer stimmen alle darin überein, dass die Geburt des Jesus von Nazareth am Beginn der christlichen Ära und ungefähr an dem historisch festgelegten Datum vor sich ging.

Jesus wurde durch die Essener erzogen und erreichte ein sehr hohes Stadium geistiger Entwicklung während der 30 Jahre, in denen er seinen Körper gebrauchte.

Nebenbei sei bemerkt, dass die Essener, eine dritte in Palästina lebende Sekte waren ausser den zweien, die das Neue Testament erwähnt, den Pharisäern und den Sadduzäern. Die Essener waren ein ausserordentlich frommer Orden. Sie unterschieden sich wesentlich von den materialistischen Sadduzäern und den heuchlerischen und die Öffentlichkeit suchenden Pharisäern. Sie mieden jedes zur Schau tragen ihres Selbst sowie der Methoden ihrer Studien und Anbetung. Darauf ist es zurückzuführen, dass fast nichts von ihnen bekannt ist, und dass sie im Neuen Testament nicht erwähnt worden sind.

Es ist ein Weltgesetz, dass kein Wesen, und sei es noch so erhaben, in irgend einer Welt handeln kann, ohne einen Träger, der aus der Materie dieser Welt aufgebaut ist, zu besitzen. (Siehe Diagramm 8 und 14.) Darum war der Empfindungs-Leib der niederste Träger der Gruppe von Geistern, die den menschlichen Zustand in der Sonnenperiode erreicht hatten.

Christus war einer dieser Geister und daher unfähig, sich

selbst einen Lebens-Leib und einen dichten physischen Körper zu bauen. Er hätte an der Menschheit in einem Empfindungs-Leib arbeiten können, wie seine jüngeren Brüder, die Erzengel, es als Rassen-Geister taten. Jehovah hatte ihnen den Weg eröffnet, durch die eingeatmete Luft in den physischen Körper des Menschen einzudringen. Jede Rassenreligion verkündete bestimmte Gesetze. So verursachten sie auch Sünde, Ungehorsam gegen dieses Gesetz. Sie wurden von Jehovah geleitet, dessen niederster Träger der menschliche Geist ist. Dieser verband ihn mit der Welt der abstrakten Gedanken, in der alles zur Absonderung neigt und daher zum Selbst-Suchen führt.

Das ist — genau genommen — der Grund, der den Eingriff des Christus notwendig machte. Unter der Herrschaft Jehovahs ist Einheit unmöglich. Darum musste Christus, der als niedersten Träger den einigenden Lebens-Geist besitzt, in den physischen, menschlichen Körper eintreten. Er mußte als Mensch unter Menschen erscheinen und in diesem Körper wohnen, weil die die Menschen von aussen beeinflussende Rassenreligion nur von innen besiegt werden kann.

Christus konnte in keinem physischen Körper geboren werden, weil er nie durch eine solche Evolution, wie die der Erd-Periode, durchgegangen war. Deshalb hätte er zuerst die Fähigkeit, einen physischen Körper zu erbauen, wie unserer es ist, erwerben müssen. Aber selbst wenn er diese Fähigkeit besessen hätte, wäre es für ein so erhabenes Wesen unnütz gewesen, die zur Erbauung eines physischen Körpers im vorgeburtlichen Leben, in der Kindheit und Jugend nötige Energie auszugeben und selbst einen Körper zur Reife zu bringen. Er benutzte für gewöhnlich keinen Träger, der unserem menschlichen Geist, dem Intellekt und dem Empfindungs-Leib entsprechen würden, obwohl er gelernt hatte, sie in der Sonnenperiode zu erbauen, und auch die Fähigkeit, in ihnen zu wirken, sobald es begehrt oder erforderlich war, behalten hatte. Er benutzte daher seine eigenen Träger und nahm nur den Lebens- und den physischen Leib des Jesus hinzu. Als dieser

30 Jahre alt war, trat Christus in diese Körper ein und benutzte sie bis zu dem Endpunkt seiner Mission auf Golgatha. Nach der Zerstörung des physischen Körpers erschien Christus unter seinen Jüngern im Lebens-Leib, in dem er einige Zeit wirkte. Der Lebens-Leib ist der Träger, den er gebrauchen wird, wenn er wieder erscheint, weil er nie mehr einen anderen dichten Körper annehmen wird.

Es ist ein Eingriff in ein Gebiet, das später behandelt werden soll, wenn bemerkt wird, dass jede esoterische Erziehung den Zweck hat, so an dem Lebens-Leib zu arbeiten, dass der Lebens-Geist aufgebaut und belebt wird. Wenn wir zur Besprechung der Einweihung kommen, wird es möglich sein, mehr hierüber zu sagen, aber an dieser Stelle kann nichts hinzugefügt werden. Als die Ereignisse, die mit dem Zustand nach dem Tode verbunden sind, besprochen wurden, sind diese Dinge teilweise erwähnt worden, und der Schüler wird hier daran erinnert, dass er seinen Empfindungs-Leib gut beherrschen muss, ehe er Esoteriker werden kann. Die esoterischen Übungen und die früheren Einweihungen sind zum grossen Teil Arbeiten am Lebens-Leib und gipfeln im Aufbau des Lebens-Geistes. Zur Zeit, als Christus in den Körper des Jesus eintrat, war dieser ein Jünger hohen Grades, infolgedessen war sein Lebens-Geist gut organisiert. Daher war der niederste Träger, in dem Christus wirkte, identisch mit dem bestorganisierten der höheren Träger des Jesus. Und als Christus den Lebens-Leib und den physischen Körper Jesu nahm, war er dadurch mit einer vollständigen Kette von Trägern ausgerüstet, die die Kluft zwischen der Welt des Lebens-Geistes und der dichten physischen Welt überbrückten.

Die Bedeutung der Tatsache, dass Jesus durch verschiedene Einweihungen hindurch gegangen war, liegt in der Wirkung auf den Lebens-Leib. Der Lebens-Leib des Jesus war schon auf die hohen Schwingungen des Lebens-Geistes abgestimmt. Der Lebens-Leib eines gewöhnlichen Menschen wäre sofort unter den furchtbaren Schwingungen des grossen Geistes zusammengebrochen, der in den Kör-

per des Jesus eintrat. Selbst dieser Körper, rein und hoch gestimmt wie er war, konnte diesen Anforderungen nicht für lange Jahre widerstehen. Wenn wir hören, dass sich Christus zeitweise von seinen Jüngern zurückzog, z. B. als er ihnen auf dem See begegnete, so weiss der Esoteriker, dass er sich aus den Trägern des Jesus zurückzog, um ihnen Ruhe unter der Pflege der Essener-Brüder zu gewähren, die es besser als Christus wussten, wie diese Träger zu behandeln seien.

Dieser Wechsel erfolgte im vollen und freien Einverständnis mit Jesus, der während seines ganzen Lebens wusste, dass er einen Träger für Christus vorbereitete. Er unterwarf sich freudig, damit seine Brüder, die Menschheit, den gigantischen Impuls zu ihrer Entwicklung empfangen konnten, der durch das mystische Opfer auf Golgatha gegeben wurde.

So besass (wie im Diagramm 14 gezeigt wird) Christus-Jesus die zwölf Träger, die eine ununterbrochene Kette von der physischen Welt bis zum Thron Gottes selbst bilden. Darum ist er das einzige Wesen im Weltall, das in Verbindung sowohl mit Gott als auch mit dem Menschen steht und zwischen beiden vermitteln kann, da er persönlich und individuell alle Zustände durchlebte und alle Beschränkungen des physischen Daseins kennt.

Christus steht einzigartig unter allen Wesen der sieben Welten da. Er allein besitzt 12 Träger. Keiner ausser ihm kann so mitfühlend sein oder so vollständig die Stellung und die Bedürfnisse der Menschheit empfinden. Nur er allein ist befähigt, uns die völlige Abhilfe in unsren Nöten zu bringen.

Nun kennen wir die Natur Christi. Er ist der höchste Eingeweihte der Sonnenperiode, und er bediente sich des physischen- und des Lebens-Leibes von Jesus, damit er in der physischen Welt unmittelbar handeln und als Mensch unter Menschen erscheinen konnte. Wäre er in einer übernatürlichen Art erschienen, so wäre das dem Evolutionsplan entgegen gewesen, denn gegen das Ende der atlanti-

schen Epoche erhielt die Menschheit die Freiheit, gut oder böse zu handeln. Damit sie lerne, sich selbst zu beherrschen, durfte keinerlei Einschränkung angewendet werden. Sie musste gut und böse durch die Erfahrung kennen lernen. Vor dieser Zeit war sie willenlos geführt worden. Von da an aber wurde es den verschiedenen Rassenreligionen freigestellt, sich den besonderen Bedürfnissen der Stämme oder Nationen anzupassen.

Nicht Friede, sondern ein Schwert

Alle Rassenreligionen stammen vom Heiligen Geist. Sie sind aber ungenügend, weil sie auf derartigen Gesetzen beruhen, das die Sünde fördert und Tod, Schmerz und Kummer bringt.

Alle Rassen-Geister wissen das und wissen, dass ihre Religionen einzig nur Schritte zu etwas Besserem sind. Das zeigt sich in der Tatsache, dass alle Rassenreligionen ohne Ausnahme auf einen hinweisen, der kommen soll. Die Religion der Perser wies auf Mithras hin. Die der Chaldäer auf Tammuz. Die alten nordischen Götter sahen dem Herannahen der «Götterdämmerung» entgegen, wenn Sutur, der helle Sonnengeist, sie überwinden würde, so dass dann auf «Giml», der erneuerten Erde, eine neue und bessere Ordnung herrschen könne. Die Ägypter warteten auf Horus, die neugeborene Sonne. Mithras und Tammuz werden auch als Sonnenscheiben symbolisiert, und die Haupttempel waren mit der Ansicht nach Osten gerichtet, damit die Strahlen der aufgehenden Sonne direkt durch die offene Tür scheinen konnten. Selbst der Petersdom in Rom ist so placiert. Alle diese Tatsachen weisen auf die allgemeine Kenntnis, dass der Eine, der da kommen sollte, ein Sonnengeist war, der die Menschheit von den trennenden Einflüssen befreit, die notwendigerweise in allen Rassenreligionen enthalten sind.

Diese Religionen waren Schritte, die die Menschheit unbedingt machen musste, um auf die Ankunft Christi vorbe-

reitet zu werden. Zuerst muss im Menschen ein «Selbst» entwickelt werden, ehe er wahrhaftig selbstlos werden kann und die höhere Stufe, die universelle Bruderschaft — die Gleichheit der Aufgaben und Interessen — verstehen kann, zu der Christus den Grund bei seinem ersten Kommen legte, und die er bei seiner Wiederkunft zur lebenden Wirklichkeit machen wird.

Da das Hauptprinzip der Rassenreligion die Trennung ist und verlangt, dass der Mensch sich selbst auf Kosten anderer Menschen und Nationen suchen soll, ist es klar, dass, wenn dieses Prinzip bis zu seiner letzten Konsequenz durchgeführt wird, es unbedingt eine zunehmende zerstörende Tendenz haben muss. Es würde schliesslich sogar die Evolution unterbinden, wenn ihm nicht eine mehr aufbauende Religion folgte.

Daher mussten die trennenden Religionen des Heiligen Geistes der einigenden Religion des Sohnes Platz machen, die die christliche ist.

Das Gesetz muss der Liebe weichen, und die getrennten Rassen und Nationen werden als eine allumfassende Bruderschaft vereinigt mit Christus als dem ältesten Bruder.

Die christliche Religion hat bis jetzt noch nicht Zeit gehabt, diese grosse Aufgabe verwirklichen zu können. Der Mensch ist noch durch den herrschenden Rassen-Geist gefesselt, und die Ideale des Christentums sind für ihn noch zu hoch. Der Intellekt vermag einige Schönheiten der christlichen Religion zu erfassen, und er lässt bereitwillig zu, dass wir unsere Feinde lieben sollen, aber die Leidenschaften unseres Empfindungs-Leibes sind noch zu stark. Das Gesetz des Rassen-Geistes heisst: «Auge um Auge», das Gefühl ist: «Ich will Vergeltung!» Das Herz fleht nach Liebe. Der Empfindungs-Leib hofft auf Rache. Der Intellekt erkennt die Schönheit, seine Feinde zu lieben, abstrakt an. In konkreten Fällen verbindet er sich aber mit dem Rachegefühl des Empfindungs-Körpers und entschuldigt sich mit der «Vergeltung» und dem Schutz des «sozialen Organismus».

Es ist immerhin zu beglückwünschen, dass die Gesellschaft sich gezwungen fühlt, die neuen Vergeltungs-Methoden zu verteidigen. Besserungsmethoden und Barmherzigkeit gewinnen bei den Gerichten mehr und mehr an Boden. Das zeigte sich in der günstigen Aufnahme, die die ganz moderne Einrichtung der gerichtlichen Jugendfürsorge gefunden hat. Diese Tendenz zeigt sich auch darin, dass schuldig erklärten Verbrechern immer häufiger eine Bewährungsfrist zugebilligt wird. Auch sind die Kriegsgefangenen in den letzten Jahren mit grösserer Menschlichkeit behandelt worden. Das sind die Vorboten des Gefühls der allgemeinen Brüderlichkeit, die langsam aber sicher ihren Einfluss geltend macht.

Und doch, obwohl die Welt Fortschritte macht, und es dem Verfasser ziemlich leicht fiel, sich in den verschiedenen Städten, in denen er sprach, eine Zuhörerschaft zu sichern, obwohl die Zeitungen seinen Äusserungen manchmal Seiten (und sogar die erste Seite) gewidmet haben, solange er sich darauf beschränkte, von den höheren Welten und dem Zustand nach dem Tode zu sprechen, so sehr ist es bemerkenswert, dass, sobald das Thema die allgemeine Welt-Bruderschaft betraf, seine Artikel immer zur Aufnahme in den Papierkorb verurteilt wurden.

Die Welt wehrt sich dagegen, etwas zu beachten, was für sie für «zu sehr» selbstlos hält. Es muss «etwas daran sein». Nichts wird als natürlicher Vorgang betrachtet, was nicht die Gelegenheit bietet, seinen Mitgeschöpfen überlegen zu werden. Kaufmännische Unternehmungen werden auf dieser Grundlage geplant und ausgeführt. Im Intellekt derer, die durch ihre Gier nach nutzlosem Reichtum versklavt wurden, beschwört die Idee der allgemeinen Bruderschaft schreckliche Visionen einer Vernichtung des Kapitalismus herauf, verbunden mit der Unterbindung der Ausbeutung anderer und dem Schiffbruch der «geschäftlichen Interessen». Das Wort «versklavt» beschreibt genau diesen Zustand. Der Bibel nach soll der Mensch über die Welt herr-

schen. Aber in den meisten Fällen ist es umgekehrt, die Welt hat die Herrschaft über den Menschen. Jeder Mensch, der am Eigentum interessiert ist, wird vernünftigerweise zugeben, dass es eine nie versiegende Quelle von Unannehmlichkeiten für ihn ist, dass er beständig kämpfen muss, um seinen Besitz zu erhalten, oder sich mindestens durch «scharfes Geschäftsgebaren» davor bewahren muss, seines Besitzes beraubt zu werden, denn er weiss, dass andere unablässig darauf bedacht sind, dies ihr ersehntes Ziel zu erreichen. Der Mensch ist der Sklave dessen, was er mit unbewusster Ironie «seinen Besitz» nennt, und was in Wirklichkeit ihn besitzt. Mit Recht sagt der Weise von Concord «Die Dinge sitzen im Sattel und reiten den Menschen».

Dieser Zustand der Angelegenheiten ist die Folge der Rassenreligionen mit ihrem Gesetzes-System. Darum schauen alle diese Religionen nach «Einem aus, der da kommen soll». Die christliche Religion ALLEIN blickt nicht nach einem aus, der da kommen soll, sondern nach einem, der wiederkommen soll. Die Zeit dieses zweiten Kommens hängt davon ab, wann die Kirche sich vom Staat befreien kann. Die Kirche, besonders in Europa, ist an den Staatswagen gefesselt. Die Priester sind durch ökonomische Rücksichten gebunden und wagen nicht die Wahrheiten zu verkünden, die ihre Studien ihnen eröffnet haben.

Ein Besucher in Kopenhagen (Dänemark) war kürzlich Zeuge einer Konfirmationsfeier. Die Kirche steht dort unter Aufsicht des Staates, und alle Priester werden durch die Regierung ernannt. Die Gemeindeglieder haben kein Stimmrecht in dieser Angelegenheit. Es steht ihnen frei, die Kirchen zu besuchen oder nicht, die Abgaben aber müssen sie zur Erhaltung der Institution zahlen.

In Ergänzung dazu, dass der Gottesdienst mit Hilfe des Staates abgehalten wird, war der Pastor der betreffenden

Kirche noch mit verschiedenen Orden vom König dekoriert, deren glitzernde Sterne ein stilles aber beredtes Zeugnis für das Mass seiner Abhängigkeit vom Staat ablegten. Während der Zeremonie betete er für den König und die Gesetzgeber, damit das Land weise regiert würde. Solange König und Gesetzgeber bestehen, ist das Gebet für sie sicherlich sehr angebracht. Es berührte aber den Besucher unangenehm, als der Pastor noch hinzufügte: «... und, allmächtiger Gott, beschütze und stärke unsere Armee und Marine!»

Ein solches Gebet zeigt völlig, dass der angebetete Gott der Stamm- oder Nationalgott, der Rassen-Geist ist. Denn die letzte Tat des liebenden Christus war, das Schwert des Freundes aufzuhalten, der ihn damit beschützen wollte. Wenn er sagte, er sei nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern ein Schwert, so geschah das, weil er die Meere von Blut voraussah, die durch die kriegführenden «christlichen» Nationen im Missverstehen seiner Lehren vergossen werden würden, und weil hohe Ideale von der Menschheit nicht sofort erfasst werden können. Alles Morden des Krieges und ähnliche Barbareien sind hart, sie sind aber machtvolle Beispiele dafür, wovon die Liebe uns befreien kann.

Es besteht anscheinend ein offener Widerspruch zwischen den Worten Christus Jesus: «Ich kam nicht, um Frieden zu bringen, sondern ein Schwert» und dem himmlischen Gesang, der die Geburt Jesu mit den Worten ankündigte: «Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen». Dieser Widerspruch ist jedoch nur ein scheinbarer.

Es liegt ebenso ein scheinbarer Widerspruch in den Worten einer Frau, die sagt: «Jetzt werde ich aufräumen und sauber machen», und die dann beginnt Teppiche wegzunehmen, Stühle aufeinanderzuhäufen und eine allgemeine Unordnung in einem früher ordentlichen Hause zu machen. Einer, der nur diesen Teil ihrer Arbeit sähe, würde mit Recht sagen, sie vergrössere nur die Unordnung, statt auf-

zuräumen. Wenn er aber den Zweck ihrer Arbeit erfasst, wird er die vorübergehende Unordnung verstehen, und schliesslich wird ihr Haus nach der Störung besser geordnet sein.

Ebenso müssen wir bedenken, dass die Zeit, die seit dem Erscheinen des Christus-Jesus verlief, im Vergleich mit auch nur einem Manifestationstag nicht viel mehr ist als ein Augenblick. Wir müssen wie Whitmann «die Fülle der Zeit» erkennen lernen. Wir müssen über die vergangenen und gegenwärtigen Grausamkeiten und Eifersüchteleien der kriegführenden Sekten auf das leuchtende Zeitalter der allgemeinen Bruderschaft hinschauen lernen. Sie ist der nächste grosse Schritt der Menschheit auf ihrer langen und wunderbaren Reise vom Erdklumpen zu Gott, vom Protoplasma zur bewussten Einheit mit dem Vater, diesem

... einen weit entfernten göttlichen Ereignis,
zu dem sich hinbewegt die ganze Schöpfung.

Es sei noch hinzugefügt, dass während der Aufnahme-Zeremonie seiner Konfirmanden in die Kirche der oben-erwähnte Pastor sie lehrte, dass Jesus Christus ein zusammengesetztes Wesen sei, dass Jesus der sterbliche, menschliche Teil war und Christus der unsterbliche göttliche Geist. Wahrscheinlich hätte er im Falle einer Diskussion diese Behauptung nicht aufrechterhalten können, obwohl er eine esoterische Wahrheit aussprach.

Der Stern von Bethlehem

Den vereinigenden Einfluss des Christus symbolisiert die schöne Legende von der Anbetung der drei Magier oder «der Weisen aus dem Morgenlande», die von General Lew Wallace so geschickt in seine schöne Geschichte Ben Hur verflochten wurde.

Die drei Weisen Kaspar, Melchior und Balthasar sind die Repräsentanten der weissen, der gelben und der schwar-

zen Rasse. Sie symbolisieren die Völker von Europa, Asien und Afrika, die der Stern alle zum Welterlöser leitet, vor dem sich einst «jedes Knie beugen muss», und «den jede Zunge bekennen wird», der die verstreuten Nationen unter dem Banner des Friedens und guten Willens vereinigen und veranlassen wird, dass die Menschen «ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speere zu Sicheln machen». (Jes. II, 4.)

Der Stern von Bethlehem soll zur Zeit der Geburt Jesu erschienen sein und die drei Weisen zum Erlöser geleitet haben.

Über die Natur dieses Sterns ist viel spekuliert worden. Die meisten materialistischen Wissenschaftler erklären ihn für einen Mythos. Andere behaupteten, wenn es kein blosser Mythos gewesen sei, so sei es ein Zusammentreffen gewesen. Zwei erloschene Sonnen könnten zusammengestossen sein und einen Riesenbrand verursacht haben. Jeder Mystiker aber kennt den «Stern» — wahrhaftig, und auch das «Kreuz» nicht nur als Symbole, die mit dem Leben Jesu und Christus-Jesus verbunden sind, sondern aus seiner eigenen Erfahrung. Paulus sagt: «So aber Christus in euch ist» (Röm. VIII, 10), und der Mystiker Angelus Silesius wiederholt:

Und wäre Christus tausend Mal in Bethlehem geboren
Und nicht in dir, ging deine Seele dennoch hier verloren,
Zum Kreuz auf Golgatha schaust du vergeblich hin,
Hast du es nicht errichtet in deinem eignen Sinn.

Richard Wagner zeigt die intuitive Erkenntnis des Künstlers, wenn auf die Frage Parsifals «Wer ist der Gral?», Gurnemanz antwortet:

Das sagt sich nicht;
Doch bist du selbst zu ihm erkoren
Bleibt dir die Kunde unverloren. —

Und sieh! — Mich dünkt, dass ich dich recht erkannt:
Kein Weg führt zu ihm durch das Land,
Und niemand könnte ihn beschreiben,
Den er nicht selber möcht geleiten.

Unter dem Alten Testament war der Weg zur Einweihung nicht frei. Er war nur für einige Auserwählte gangbar. Manche suchten wohl den Pfad, aber nur, wer durch die Hierophanten zum Tempel geleitet wurde, fand Eintritt. Vor der Ankunft Christi gab es keine allumfassende Einladung «Kommt her zu mir alle . . .».

In dem Augenblick, als das Blut auf Golgatha floss, «zerriß der Vorhang im Tempel» (aus Gründen, die sogleich erklärt werden sollen), und wer seit dieser Zeit Zulassung sucht, wird sie sicherlich finden.

In den Mysterien-Tempeln lehrten die Hierophanten, dass in der Sonne sowohl eine geistige wie eine physische Kraft sei. Die physische Kraft in den Sonnenstrahlen ist das befruchtende Prinzip der Natur. Sie ruft das Wachstum der Pflanzen hervor und erhält dadurch das Tierreich und die Menschheit. Sie ist die aufbauende Energie, die die Quelle aller physischen Kraft ist.

Diese physische Sonnenenergie erreicht ihren höchsten Ausdruck in der Mitte des Sommers um die Sonnenwende, wenn die Tage am längsten und die Nächte am kürzesten sind, weil die Sonnenstrahlen dann gerade auf die nördliche Halbkugel fallen. Zu dieser Zeit sind die geistigen Kräfte am untätigsten.

Andererseits schlummert im Dezember während der langen Winternächte die physische Kraft der Sonnenstrahlen, und die geistigen Kräfte erreichen ihren Höhepunkt.

Die Nacht zwischen dem 24. und 25. Dezember ist wahrhaftig die «heiligste Nacht» des ganzen Jahres. Das Himmelszeichen der unbefleckten himmlischen Jungfrau steht über dem östlichen Horizont nahe Mitternacht, und die

Sonne des neuen Jahres wird geboren und beginnt ihre Reise vom Südpunkt gegen die nördliche Hemisphäre, um diesen Teil der Menschheit (physisch) von der Dunkelheit und der Hungersnot, die unausweichlich eintreten müsste, wenn die Sonne südlich vom Äquator bliebe, zu befreien.

Für die Völker unserer nördlichen Erdhälfte, auf der alle unsere gegenwärtigen Religionen entstanden, ist die Sonne gerade unter der Erde, und die geistigen Einflüsse sind im Norden um Mitternacht des 24. Dezembers am stärksten.

Deshalb ist es erklärlich, dass es für die, die sich endgültig entschlossen haben, Schritte zur Erreichung der Einweihung zu unternehmen, zu dieser Zeit am leichtesten ist, in bewusste Berührung mit der geistigen Sonne zu kommen, besonders wenn diese Berührung zum ersten Male gesucht wird.

Darum wurden Schüler, die zur Einweihung bereit waren, von den Hierophanten der Mysterien in Führung genommen. Durch Tempelzeremonien wurden sie in einen Zustand der Ekstase versetzt, in dem sie die physischen Zustände durchbrachen. Für ihre geistige Schau wurde die feste Erde durchsichtig, und sie sahen die Sonne zur Mitternacht — «Den Stern!» Es war nicht die physische Sonne, die sie mit geistigen Augen sahen, sie erschauten den Geist in der Sonne, den CHRISTUS, ihren geistigen Erlöser, so wie die physische Sonne ihr physischer Erlöser ist.

Dies ist der Stern, der in der heiligen Nacht schien und dem Mystiker in der Dunkelheit der Nacht noch scheint. Wenn der Lärm und die Wirrnisse der physischen Tätigkeit sich gelegt und beruhigt haben, tritt der Mystiker in sein Kämmerlein und sucht den Weg zum Friedenskönig. Der leuchtende Stern ist immer da, um ihn zu führen, und seine Seele hört den prophetischen Sang: «Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen».

Friede und Wohlgefallen für alle ohne Ausnahme! Es ist kein Raum mehr da für einen einzigen Feind oder Ausge-

stossenen! Ist es ein Wunder, dass die Menschheit so schwer zu diesem hohen Ideale zu erziehen ist? Gibt es einen besseren Beweis für die Schönheit und Notwendigkeit von Frieden, Wohlgefallen und Liebe als den Vergleich mit dem gegenwärtigen Zustand des Krieges, der Selbstsucht und des Hasses?

Je heller das Licht ist, um so tiefere Schatten wirft es. Je höher unsere Ideale sind, um so stärker sehen wir unsere Fehlritte.

Leider lernt die Menschheit in ihrem gegenwärtigen Entwicklungszustand nur durch die härtesten Erfahrungen. Als Rasse muss sie absolut eigennützig werden, damit sie die bitteren Schmerzen kennen lernt, die durch die Selbstsucht der anderen erzeugt werden, so wie man Krankheit kennen muss, um für Gesundheit dankbar sein zu können.

Die Religion, die mit Unrecht Christentum genannt wurde, ist daher die blutigste der bekannten Religionen geworden, den Mohammedanismus nicht ausgenommen, der in dieser Hinsicht an unser schlecht ausgeübtes Christentum erinnert. Auf dem Schlachtfeld und durch die Inquisition sind im Namen des edlen Nazareners unzählige Greuelthaten verübt worden. Das Schwert und der Weinpokal, die Umkehrungen des Kreuzes und des Abendmahlkelches, waren die Mittel, durch die die mächtigsten der sogenannten christlichen Nationen Herrschaft über die heidnischen Völker gewannen und selbst über die christlichen Völker, die schwächer waren als ihre Eroberer. Der flüchtigste Überblick über die Geschichte der griechisch-lateinischen, teutonischen und angelsächsischen Völker-Rassen wird das bestätigen.

Als der Mensch unter der vollen Herrschaft der Rassenreligionen stand, war jedes Volk ein ungeteiltes Ganzes. Persönliche Interessen wurden den Interessen der Gesamtheit bereitwillig untergeordnet. Alle standen «unter dem

Gesetze». Alle waren in erster Linie Mitglieder ihrer betreffenden Stämme, in zweiter Linie Individuen.

Gegenwärtig wird das andere Extrem erstrebt. Das «Selbst» wird über alles andere erhoben. Das Ergebnis zeigt sich in den ökonomischen und industriellen Problemen, denen alle Nationen gegenüberstehen, und die nach Lösung verlangen.

Der Entwicklungszustand, in dem jeder Mensch sich als völlig getrennte Einheit, ein Ego, sich fühlt und allein seinen eigenen Weg verfolgt, ist ein nötiger Übergangszustand. Die Einheit der Nation, des Stammes und der Familie muss zuerst aufgelöst werden, ehe die universelle Bruderschaft zur Tatsache werden kann. Die Ahnenherrschaft ist von der Herrschaft des Individualismus fast ganz überwuchert worden. Wir lernen mit dem Fortschritt unserer Zivilisation die Übel der letzteren immer besser erkennen. Die unsystematische Methode der Arbeitsverteilung, Raubgier der einzelnen und die Ausbeutung der Massen, diese sozialen Vergehen erzeugen Unterverbrauch, industrielle Entwertungen und Arbeitsstörungen, die den inneren Frieden trüben. Der Industriekrieg unserer Tage ist viel weitgehender und zerstörender als die militärischen Kriege der Nationen.

Das Herz als eine Anomalie

Keine Belehrung ist von wirklichem Wert und kann als tätiges Lebensprinzip wirksam werden, wenn man auch ihre Wahrheit oberflächlich anerkennt, ehe das Herz sie in Sehnen und Bitterkeit erfasst hat. Die Lehre, die der Mensch auf diese Weise erlernen muss, ist, dass alles, was nicht allen zum Segen werden kann, nie in Wahrheit einem einzelnen bekömmlich ist. Durch fast 2000 Jahre haben wir dem, dass wir Böses mit Gutem vergelten sollen, wohl oberflächlich in Worten zugestimmt. Das Herz verlangt nach Barmherzigkeit und Liebe, aber der Verstand begehrt den Streit und die Wiedervergeltung. Sucht er keine Rache,

so sucht er doch zum mindesten nach einem Mittel, das eine Wiederholung von Feindseligkeiten verhindern soll. Dieser Zwiespalt zwischen Herz und Kopf hindert das Wachstum eines Gefühls für allgemeine Bruderschaft. Er hindert die Annahme der Lehren Christi, des Herrn der Liebe.

Der Intellekt ist der Brennpunkt, durch den das Ego sich der materiellen Welt bewusst wird. Als ein Instrument zur Erwerbung von Kenntnissen in jenen Reichen ist der Intellekt unschätzbar. Wenn er sich aber die Rolle eines Diktators anmasst oder es übernimmt, die Beziehungen von Mensch zu Mensch zu regeln, so ist es, als ob eine Linse zum Astronomen, der eben im Begriff ist, die Sonne durch ein Teleskop zu photographieren, sagen würde: «Sie haben mich schlecht eingestellt. Sie schauen nicht richtig auf die Sonne. Ich glaube überhaupt nicht, dass es gut ist, die Sonne zu photographieren, und ich wünsche, dass Sie mich auf den Jupiter einstellen. Die Sonnenstrahlen erhitzen mich zu sehr und könnten mir leicht schaden.»

Wenn der Astronom auf seinem Willen besteht und das Teleskop nach seinem eigenen Ermessen einstellt, wenn er ihm befiehlt, seiner Pflicht nachzukommen, die Sonnenstrahlen, die es treffen, zu übertragen, ihm aber den Erfolg zu überlassen, so wird seine Arbeit gelingen. Wenn aber die Linse ihren Willen durchsetzen könnte und der Mechanismus des Teleskops sich mit ihr verbündete, würde der Astronom ernstlich aufgehalten werden. Er müsste mit einem widerspenstigen Instrument kämpfen und bekäme verdorbene Bilder von geringem oder gar keinem Wert.

So ist es auch mit dem Ego. Es arbeitet in einem dreifachen Körper, den es durch den Intellekt beherrscht oder wenigstens beherrschen sollte. Leider muss aber gesagt werden, dass dieser Körper selbst einen eigenen Willen hat und oft vom Intellekt Hilfe und Unterstützung erhält, wodurch die Absichten des Ego vereitelt werden.

Dieser antagonistische «niedere Wille» ist ein Ausdruck

des höheren Teiles des Empfindungs-Leibes. Als am Anfang der lemurischen Epoche die Trennung von Sonne, Mond und Erde stattfand, ging im fortgeschritteneren Teil der werdenden Menschheit eine Trennung des Empfindungs-Leibes in einen höheren und in einen niederen Teil vor sich. Dem Rest der Menschheit erging es ebenso im frühen Teil der atlantischen Epoche.

Dieser höhere Teil des Empfindungs-Leibes wurde zu einer Art Tierseele. Er erbaute das zerebro-spinale Nervensystem und die willkürlichen Muskeln und beherrschte durch diese Mittel die niederen Teile des dreifachen Körpers, bis das Bindeglied, der Intellekt, gegeben wurde. Dann verband sich der Intellekt mit dieser Tierseele und wurde zu einem Mitregenten.

So ist der Intellekt an die Begierde gebunden. Er ist in die selbstsüchtige, niedere Natur verstrickt, und dies macht es dem Geist schwer, den Körper zu beherrschen. Der als ein Brennpunkt wirkende Intellekt, der der Verbündete der höheren Natur sein sollte, wird ihr durch die niedere Natur entfremdet, wenn er mit letzterer verbündet und Sklave der Begierde ist.

Das Gesetz der Rassen-Religion sollte den Intellekt von der Begierde befreien. Die «Gottesfurcht» wurde den «Begierden des Fleisches» entgegengestellt. Das genügte aber immer noch nicht, um die Herrschaft über den Körper zu erlangen und sich seine willige Mitarbeiterschaft zu sichern. Der Geist brauchte im Körper einen anderen Stützpunkt, der nicht unter der Herrschaft der Begierdenatur stand. Alle Muskeln sind Ausdrücke der Begierdenatur. Sie sind eine gerade Strasse zur Stätte, an der der verräterische Intellekt mit der Begierde vermählt ist und herrscht.

Wenn die Vereinigten Staaten mit Frankreich Krieg führen würden, so würden sie ihre Truppen nicht in England landen und hoffen, auf diese Weise Frankreich zu unterwerfen. Sie würden ihre Truppen unmittelbar in Frankreich landen und hier kämpfen.

Wie ein weiser General folgte das Ego einem gleichen Operationsplan. Es begann seinen Feldzug nicht, indem es seine Herrschaft auf eine der Drüsen ausdehnte, denn diese sind Ausdrücke des Lebens-Leibes. Auch war es nicht möglich, die Herrschaft über die willkürlichen Muskeln zu erlangen, denn diese sind durch den Feind zu gut organisiert. Auch der Teil des unwillkürlichen Muskelsystems, der durch das ganze sympathische Nervensystem gelenkt wird, wäre für seine Zwecke nutzlos. Es musste in unmittelbare Berührung mit dem zerebro-spinalen (Gehirn-Rückenmark-) Nervensystem kommen. Um dieses zu erreichen und sich einen Operationsgrund im feindlichen Lande zu sichern, musste es einen Muskel beherrschen, der unwillkürlich ist und dennoch mit dem willkürlichen Nervensystem in Verbindung steht. Ein solcher Muskel ist das Herz.

Wir haben früher schon von zwei Arten der Muskeln, den willkürlichen und den unwillkürlichen, gesprochen. Die letzteren sind längsgestreift und stehen mit Tätigkeiten in Verbindung, die nicht unter der Herrschaft des Willens stehen, wie der Verdauung, Atmung, Ausscheidung usw. Die willkürlichen Muskeln sind die, die vom Willen durch das willkürliche Nervensystem beherrscht werden, z. B. die Muskeln der Hände und Arme. Sie sind längs- und quergestreift. Dies gilt von allen Muskeln des Körpers mit Ausnahme des Herzens, das ein unwillkürlicher Muskel ist. Für gewöhnlich haben wir keine Gewalt über die Zirkulation des Blutes und die Zahl der Herzschläge. Und doch ist, zum Erstaunen der Physiologen, das Herz ein quergestreifter Muskel, als ob es ein willkürlicher Muskel wäre. Es ist das einzige Organ des Körpers, das diese Eigentümlichkeit aufweist. Es verweigert aber gleich einer Sphinx dem Materialisten die Lösung dieses Rätsels.

Der Esoteriker findet die Antwort leicht im Gedächtnis der Natur. Aus diesem Bericht erfährt er, dass das Ego zuerst einen Stützpunkt im Herzen suchte, und dass dieses damals nur längsgestreift wie alle unwillkürlichen Muskeln

war. Aber als das Ego das Herz mehr und mehr in seine Gewalt bekam, entwickelten sich allmählich Querstreifen. Sie sind nicht so zahlreich und nicht so gut entwickelt wie bei den Muskeln, die unter der vollen Herrschaft des Empfindungs-Leibes stehen. Wenn aber das altruistische Gefühl der Liebe und Bruderschaft an Stärke zunimmt und nach und nach die Oberherrschaft über die Vernunft gewinnt, die in der Begierde basiert ist, werden diese Querstreifen zahlreicher werden und sich deutlicher ausprägen.

Wie bereits gesagt, sitzt das Keimatom des dichten Körpers im Herzen und bleibt dort während des Lebens. Es wird erst beim Tode hinausgezogen. Aktiv arbeitet das Ego im Blut. Nun ist, mit Ausnahme der Lunge, das Herz das einzige Organ des Körpers, durch das das ganze Blut während eines Kreislaufes strömt.

Das Blut ist der höchste Ausdruck des Lebens-Leibes, denn es ernährt den gesamten physischen Organismus. Es ist im gewissen Sinn auch ein Träger des unterbewussten Gedächtnisses. Es steht in Berührung mit dem Gedächtnis der Natur, das in der höchsten Ätherzone liegt. Das Blut trägt die Lebensbilder aus dem Leben der Vorfahren zu den Nachkommen durch ganze Generationen, in denen gemeinsames Blut ist, wie es die Inzucht erzeugt.

Im Kopf befinden sich drei Punkte, von denen jeder der gesonderte Sitz eines der drei Aspekte des Geistes ist (siehe Diagramm 17). Der zweite und der dritte Aspekt haben ausserdem noch einen sekundären Stützpunkt.

Der Empfindungs-Leib ist der umgekehrte Ausdruck des Ego. Er verkehrt die «Selbstheit» des Geistes in «Selbstsucht». Selbstheit sucht nicht sich auf Kosten anderer. Selbstsucht jedoch sucht Gewinn ohne Rücksicht auf andere. Der Sitz des menschlichen Geistes ist in erster Linie in der Zirbeldrüse, in zweiter Linie im Gehirn und im zerebro-spinalen Nervensystem, das die willkürlichen Muskeln beherrscht.

Die Liebe und die Einheit in der Welt des Lebens-Geistes

finden ihre illusorische Gegenspiegelung in der Ätherregion, mit der wir durch den Lebens-Leib verbunden sind, welch letzterer Geschlechtsliebe und geschlechtliche Vereinigung fördert. Der Lebensgeist hat seinen Sitz in erster Linie im Hirnanhang (Hypophysis) und in zweiter Linie im Herzen, das der Torweg für das Blut, des Ernährers der Muskeln, ist.

Der untätige göttliche Geist — der stille Wächter — findet seinen materiellen Ausdruck im passiven, beharrlichen und reaktionslosen Skelett des dichten Körpers, das das gehorsame Instrument der übrigen Körper ist, das aber nicht Kraft hat, aus sich selbst heraus zu handeln. Der göttliche Geist hat seinen Stützpunkt im undurchdringlichen Punkt an der Nasenwurzel.

In Wahrheit gibt es nur einen Geist, das Ego. Wenn man es aber von der physischen Welt aus betrachtet, zerfällt es in drei Aspekte, welche wie oben erwähnt wirken.

Indem das Blut in Kreisläufen durch das Herz pulsiert, Stunde um Stunde, das ganze Leben hindurch, graviert es die Bilder, die es trägt, in das Keimatom ein, solange sie noch frisch sind. Es bildet so einen getreuen Bericht des Lebens, der der Seele im Zustand nach dem Tode unauslöschlich eingeprägt wird. Das Blut befindet sich immer in engster Berührung mit dem Lebens-Geist, dem Geist der Liebe und Einheit, und das Herz ist daher die Heimat der altruistischen Liebe.

Da diese Bilder in die Welt des Lebens-Geistes hineingehen, in der das wahre Gedächtnis der Natur ist, werden sie nicht erst durch die langsamen physischen Sinne vermittelt, sondern direkt durch den vierten Äther, der in der von uns eingeatmeten Luft enthalten ist. In der Welt des Lebens-Geistes sieht der Lebens-Geist viel klarer, als er es in den dichteren Welten vermag. In seiner hohen Heimat ist er in Berührung mit der kosmischen Weisheit und weiss in jeder Lage sofort, was zu tun ist, und sendet die Bot-

schaft, die ein rechtes Handeln anregen soll, zum Herzen zurück, das sie augenblicklich über den pneumo-gastrischen Nerv an das Gehirn als «ersten Eindruck» weitergibt, den intuitiven Impuls, der immer gut ist, weil er direkt aus dem Quell der kosmischen Weisheit und Liebe kommt.

Das geschieht so schnell, damit sich das Herz die Macht sichern kann, bevor der langsamere Verstand Zeit hat, die «Situation zu erfassen». Dies ist der Gedanke, den ein Mensch «in seinem Herzen denkt», und es ist wahr, dass «er selbst so ist». Der Mensch ist erblich ein jungfräulicher Geist: gut, edel und wahr in jeder Hinsicht. Alles, was nicht gut ist, kommt aus der niederen Natur, dieser illusorischen Spiegelung des Ego. Der jungfräuliche Geist gibt immer weisen Rat. Wenn wir nur den Impulsen des Herzens, dem ersten Gedanken, folgen würden, so wäre die allgemeine Bruderschaft jetzt und hier bereits verwirklicht.

Aber das ist eben der Punkt, an dem die Verwirrung beginnt. Nach dem guten Rat des ersten Gedankens beginnt das Gehirn nachzudenken und in den meisten Fällen mit dem Ergebnis, dass das Herz übertönt wird. Das Teleskop stellt seinen eigenen Brennpunkt ein und richtet sich nach ihm unter Missachtung des Astronomen. Der Intellekt und der Empfindungs-Leib vernichten die Pläne des Geistes, indem sie die Herrschaft an sich reißen, und da ihnen die Weisheit des Geistes fehlt, leiden beide — der Geist und der Körper.

Die Physiologen haben festgestellt, dass verschiedene Gebiete des Gehirns besonderen Denktätigkeiten zugewiesen sind, und die Phrenologen haben diesen Wissenszweig noch weiter ausgebaut. Es ist jetzt bekannt, dass das Denken Nervengewebe niederreisst und zerstört. Diese und alle anderen Abfälle des Körpers werden durch das Blut ersetzt. Wenn durch die Entwicklung des Herzens zu einem willkürlichen Muskel die Blutzirkulation endlich unter die ab-

solute Herrschaft des einigenden Lebensgeistes, des Geistes der Liebe gelangen wird, so wird es in der Macht des Geistes liegen, das Blut von den Gehirnpartien, die selbstsüchtigen Zwecken dienen, fernzuhalten. Die Folge davon wird ein stufenweises Verkümmern dieser Denkzentren sein.

Andererseits wird es dem Geist möglich werden, den Blutzuschuss zu verstärken, wenn die mentale Tätigkeit eine altruistische geworden ist. So werden die Gebiete, die dem Altruismus dienen, aufgebaut werden. Dadurch wird mit der Zeit die Begierdenatur besiegt und der Intellekt durch die Liebe aus seiner Begierden-Knechtschaft befreit werden. Nur die vollständige Befreiung durch die Liebe kann den Menschen vom Gesetz erlösen und ihn zu seinem eigenen Gesetz machen. Wenn er sich selbst besiegt haben wird, wird er die ganze Welt besiegen.

Die Querstreifen des Herzens können durch gewisse esoterische Übungen aufgebaut werden. Aber da einige dieser Übungen gefährlich sind, soll man sie nur unter der Aufsicht eines berufenen Lehrers üben. Damit kein Leser dieses Buches durch Betrüger verführt werde, die sich für fähig und bereit erklären, Suchende in diesen Übungen zu unterrichten, sei noch einmal wiederholt, dass kein wahrer Esoteriker sich jemals rühmt, ein solcher zu sein. Er kündigt sein okkultes Können nicht durch Plakate oder Annoncen an. Er verkauft seine okkulten Aufklärungen oder Unterweisungen nicht zu einem bestimmten Stunden- oder Gesamtpreis. Seine Arbeit wird in einer Weise verrichtet, die so unaufdringlich wie möglich ist. Er gibt sich nicht zu theatralischen Schauluststellungen her. Er tut sie einzig zu dem Zweck, anderen zu helfen, und denkt nicht an sich.

Wie am Anfang dieses Kapitels gesagt wurde, können alle Menschen, die ernsthaft nach höherem Wissen streben, sicher sein, dass sie, wenn sie nur suchen wollen, den Weg

offen finden werden. Christus selbst bereitete den Weg «für alle, die eines guten Willens sind», vor. Er wird allen wahrhaft Suchenden helfen und sie willkommen heissen, wenn sie willens sind, für die allgemeine Bruderschaft zu wirken.

Das Mysterium von Golgatha

Während der letzten zweitausend Jahre ist viel über das «reinigende Blut» gesagt worden. Das Blut Christi ist von der Kanzel als überlegenes Heilmittel für alle Sünden ausgerufen worden, als das einzige Mittel für Sühne und Erlösung.

Aber wenn die Gesetze der Wiedergeburt und der Ursache und Wirkung so wirken, dass die sich entwickelnden Wesen das ernten, was sie säen, wenn der Evolutions-Impuls die Menschheit immer höher und höher der endlichen Vervollkommnung entgegenführt, wozu dient dann das Bedürfnis nach Erlösung und Sühne? Und selbst, wenn diese Notwendigkeit besteht, wie kann der Tod eines einzigen Individuums allen übrigen helfen? Wäre es nicht edler, die Folgen seiner Tat zu tragen, als sich hinter einem anderen zu verbergen? Das sind einige der Einwände gegen die Lehre vom stellvertretenden Opfer und von der Sühne durch das Blut des Christus Jesus. Wir wollen versuchen, sie zu beantworten, ehe wir die logische Übereinstimmung zwischen den Auswirkungen des Gesetzes von Ursache und Wirkung und dem Sühneopfer behandeln.

Es entspricht vor allem vollkommen der Wahrheit, dass der Evolutionsimpuls daran arbeitet, dass alle endlich die Vervollkommnung erzielen. Dennoch bleiben immer einige zurück. Wir haben eben den äussersten Punkt des Materialismus hinter uns und durchschreiten die sechzehn Rassen. Wir befinden uns auf den «sechzehn Pfaden der Vernichtung» und sind daher in ernsterer Gefahr zurückzubleiben, als an anderen Punkten der Evolutions-Pilgerung.

Im Abstrakten besteht die Zeit nicht. Eine Anzahl von Wesen kann so weit zurückbleiben, dass sie von ihrer Lebenswege im Stich gelassen werden müsste. Sie nehmen ihre Entwicklung in einem anderen Evolutionsplan wieder auf, in dem sie ihre Wanderschaft zur Vervollkommnung fortsetzen können. Und dennoch war das nicht die ursprünglich für sie bestimmte Evolution. Es ist aber vernunftgemäss anzunehmen, dass die erhabenen Intelligenzen, denen unsere Entwicklung anvertraut ist, jedes Mittel anwenden, um so viel als möglich der in ihrer Fürsorge befindlichen Wesen in Sicherheit zu bringen.

In der gewöhnlichen Evolution genügt das Gesetz der Wiedergeburt und Ursache und Wirkung vollkommen, um den grössten Teil der Lebenswege der Vollendung zuzuführen. Aber für die Nachzügler, die in den verschiedenen Rassen zurückbleiben, genügt dieses nicht. Während des Stadiums des Individualismus, der den Höhepunkt der Illusion des Getrenntseins darstellt, brauchte die ganze Menschheit spezielle Hilfe, aber für die Nachzügler musste ausserdem noch eine ausserordentliche Hilfe einsetzen.

Nachzüglern diese besondere Hilfe zu geben, sie zu erlösen, war die Mission Christi. Er sagt, dass er gekommen sei, um alle, die verloren waren, zu suchen und zu retten. Er öffnete allen den Weg der Einweihung, die willens sind ihn zu betreten.

Gegner der stellvertretenden Sühne wenden ein, es sei feige, sich hinter einem anderen zu verbergen. Jeder Mensch muss die Folgen seiner Handlungsweise tragen.

Betrachten wir einen analogen Fall. Die Wasser der grossen amerikanischen Seen sammeln sich im Niagarastrom. Durch rund 30 km fliesst diese ungeheure Wassermenge mit grosser Geschwindigkeit dem Niagara-Fall zu. Das Flussbett ist voller Felsen, und wenn ein Mensch weiter als bis zu einem bestimmten Punkt vordringen wollte und sein Leben nicht in den Stromschnellen oberhalb des Kataraktes verliert, so würde er es bestimmt durch einen Sturz über dessen Rand einbüssen.

Nehmen wir an, dass ein Mensch aus Mitleid mit den Opfern des Stromes ein Seil über den Katarakt spannte. Obwohl er weiss, dass er durch diese Tat dem sicheren Tod entgegengeht, opfert er sein Leben freudig und aus eigenem, freiem Willen. Er spannt das Seil und verändert dadurch die früheren Bedingungen. Die sonst hilflosen Opfer können das Seil ergreifen und brauchen nicht verlorenzugehen.

Was dächten wir von einem Menschen, der durch seine eigene Sorglosigkeit ins Wasser fiel, der mit aller Kraft kämpft, um das Ufer zu erreichen, und dabei denkt: «Was! Ich soll mich retten und der Strafe für meine Sorglosigkeit dadurch zu entgehen suchen, dass ich mich durch die Stärke eines anderen schütze, der nicht infolge eigenen Fehltrittes litt, sondern der sein Leben hingab, damit ich leben könne? Nein, niemals! Das wäre nicht «männlich». Ich will tragen, was ich verdiene». Wäre das nicht närrisch?

Nicht alle bedürfen solcher Erlösung. Christus wusste wohl, dass viele nicht in diesem Sinne der Erlösung bedurften. Ebenso, wie es neunundneunzig geben mag, die in der Hut des Gesetzes von Ursache und Wirkung stehen und auf diese Weise zur Vollkommenheit gelangen, gibt es auch «Sünder», die in der Materie versanken und nicht ohne Seil entkommen können. Christus kam, um sie zu erlösen, um allen Frieden und Wohlgefallen zu bringen, indem er sie zu der notwendigen Geistigkeit emporhob, eine Änderung in ihren Empfangungs-Leibern hervorrief und so den Einfluss des Lebens-Geistes in ihren Herzen stärkte.

Seine jüngeren Brüder, die Sonnen-Geister, die Erzengel, hatten als Rassen-Geister am Empfangungs-Leib des Menschen gearbeitet, aber ihre Arbeit war von aussen. Sie war nur reflektierte Sonnenkraft und kam durch den Mond, wie das Mondlicht reflektiertes Sonnenlicht ist. Christus, der höchste Eingeweihte der Sonnenperiode, trat in den physischen Körper der Erde ein und brachte ihr die unmittelbare Sonnenkraft, wodurch sie unseren Empfangungs-Leib nur von innen beeinflusste.

Der Mensch kann nicht lange in die Sonne schauen, ohne zu erblinden, da die Schwingungen so schnell sind, dass sie die Netzhaut des Auges zerstören. Er kann aber ohne böse Folgen in den Mond schauen, dessen Schwingungen viel langsamer sind, obwohl sie auch Sonnenlicht sind, aber die höheren Sonnen-Schwingungen werden vom Mond aufgenommen, der dann den Rückstand zu uns reflektiert.

Ebenso ist es mit den geistigen Impulsen, die dem Menschen sich zu entwickeln helfen. Unsere Erde wurde von der Sonne abgestossen, weil unsere Menschheit die gewaltigen physischen und geistigen Impulse der Sonne nicht ertragen konnte. Selbst nachdem zwischen Erde und Sonne ein ungeheurer Abstand gesetzt worden war, wäre der geistige Impuls noch zu stark gewesen, wenn er nicht zuerst dem Mond zugeleitet worden wäre, damit Jehova, der Herrscher des Mondes, ihn zum Besten des Menschen verwende. Eine Anzahl von Erzengeln, gewöhnliche Sonnen-Geister, standen Jehova als Helfer bei. Sie reflektierten diese geistigen Impulse von der Sonne auf die Menschheit der Erde in der Form von jehovistischen oder Rassenreligionen.

Der niederste Träger der Erzengel ist der Empfindungs-Leib. Unser Empfindungs-Leib bildete sich in der Mondperiode, während Jehova der höchste Eingeweihte war. Darum kann Jehova durch den Empfindungs-Leib des Menschen wirken. Jehovas niederster Träger ist der menschliche Geist (siehe Diagramm 14), und dessen Doppelgänger ist der Empfindungs-Leib. Die Erzengel sind seine Helfer, da sie fähig sind, die Sonnenkräfte zu verwerthen, und der Empfindungs-Leib ist ihr niederster Träger. So können sie mit der Menschheit arbeiten und sie vorbereiten für die Zeit, in der sie die geistigen Impulse direkt von der Sonnenstrahlung ohne Mittlerschaft des Mondes empfangen kann.

Christus, dem höchsten Eingeweihten der Sonnenperiode, fällt die Aufgabe zu, diesen Impuls auszusenden. Der Impuls, den Jehova widerstrahlt, wurde von Christus ausge-

sandt, der so Erde und Menschheit beide für seinen unmittelbaren Eintritt vorbereitete.

Der Ausdruck «die Erde vorbereitet» bedeutet, dass alle Evolution auf einem Planeten Hand in Hand mit der Evolution dieses Planeten selbst vor sich geht. Wenn ein mit geistiger Sicht begabter Beobachter die Erde während ihrer Entwicklung von einem entfernten Stern aus hätte beobachten können, könnte er die stufenweisen Veränderungen in ihrem Empfindungs-Leib wahrnehmen.

Unter der Herrschaft des Alten Testaments wurden die Empfindungs-Leiber mit Hilfe des Gesetzes verbessert. Diese Arbeit wird bei den meisten Menschen noch fortgesetzt, die sich auf diese Weise für das höhere Leben vorbereiten.

Aber das höhere Leben (die Einweihung) beginnt nicht eher, als die Arbeit am Lebens-Leib einsetzt. Das Mittel, um diese Tätigkeit einzuleiten, ist die Liebe, besser gesagt, der Altruismus. Das Wort «Liebe» ist so missbraucht worden, dass es nicht mehr das, was hier gemeint ist, zum Ausdruck bringt.

Zu der Zeit des Alten Testaments war der Pfad der Einweihung nicht frei und offen, ausser für einige Auserwählte. Die Hierophanten der Mysterien sammelten gewisse Familien um den Tempel und isolierten sie von dem übrigen Volk. Diese auserwählten Familien wurden dann streng zur Einhaltung verschiedener Riten und Zeremonien angehalten. Heiraten und geschlechtlicher Verkehr wurde durch die Hierophanten geregelt.

Der Zweck hiervon war, eine Rasse hervorzubringen, bei der die Verbindung zwischen dem physischen und dem Lebens-Leib im richtigen Masse gelockert war. Der lethargische Zustand des Empfindungs-Körpers wurde während des Schlafes aufgehoben. So wurden nur einige wenige zur Einweihung vorbereitet. Sie erhielten Gelegenheiten, die nicht allen geboten werden konnten. Unter den Juden z. B. waren die Leviten die auserwählten Tempelhüter. Unter

den Hindus war die Kaste der Brahminen die einzige Priesterklasse.

Christus sollte durch seine Mission nicht nur die Verlorenen retten, sondern er sollte auch die Einweihung allen möglich machen. Darum war Jesus kein Levit, kein Angehöriger der Klasse, die Priesterschaft als Erbrecht erhielt. Er kam aus dem Volk, und obwohl er nicht der Klasse der Lehrer angehörte, waren seine Lehren höher als die des Moses.

Christus-Jesus leugnete weder Moses noch das Gesetz und die Propheten. Im Gegenteil, er erkannte sie an und führte sie als seine Zeugen an, da sie alle auf einen hinarwiesen, der da kommen sollte. Er sagte dem Volk, dass jene Formen ihren Zweck erfüllt hatten, und dass nun die Liebe fortan dem Gesetz überstellt werden muss.

Christus-Jesus wurde getötet. In Verbindung mit dieser Tatsache kommen wir zu dem hauptsächlichsten und fundamentalen Unterschied zwischen ihm und den vorhergesehenen Lehren, in denen die Rassen-Geister geboren waren. Sie alle starben und mussten immer von neuem wiedergeboren werden, um ihrem Volk weiter sein Schicksal tragen zu helfen. Der Erzengel Michael, der Rassen-Geist der Juden, erweckte Moses, der auf den Berg Nebo geführt wurde, um zu sterben. Er wurde als Elias wiedergeboren. Elias kehrte als Johannes der Täufer wieder. Buddha starb und wurde als Sankaracharya wiedergeboren. Schri Krischna sagt:

«Wenn immer Verfall in Dharma ist . . . und . . . Erhebung von Adharma, dann komme ich selbst hervor, um das Gute zu beschirmen, um die Übeltäter zu vernichten, damit Dharma fest errichtet werde. Ich werde geboren von Zeitalter zu Zeitalter.»

Als der Tod kam, leuchtete das Gesicht Moses, und Budhas Körper wurde leuchtend. Sie alle erreichten den Zustand, in dem der Geist von innen zu leuchten beginnt, dann aber starben sie.

Christus-Jesus erreichte diesen Zustand auf dem Berg

der Verklärung. Es ist von höchster Bedeutung, dass sein wirkliches Werk nach diesem Ereignis stattfand. Er litt, wurde getötet und ist auferstanden.

Getötet werden ist sehr verschieden vom Sterben. Das Blut, das der Träger des Rassen-Geistes gewesen war, musste fließen und wurde von diesem befleckenden Einfluss gereinigt. Die Liebe zu Vater und Mutter unter Ausschluss anderer Väter und Mütter muss schwinden, sonst kann die allgemeine Bruderschaft und eine allumfassende altruistische Liebe niemals zur Tat werden.

Das reinigende Blut

Bei der Kreuzigung des Erlösers Christus-Jesus wurde sein Körper an fünf Stellen durchbohrt, an den fünf Zentren, an denen die Ströme des Lebens-Leibes fließen, und der Druck der Dornenkrone verursachte auch ein Fließen des Blutes aus dem sechsten. (Das ist ein Wink für die, die schon diese Ströme kennen. Volle Aufklärung kann noch nicht öffentlich hierüber gegeben werden.)

Als das Blut aus diesen Zentren floss, wurde der Grosse Sonnen-Geist Christus vom physischen Träger des Jesus befreit und befand sich mit seinen individuellen Trägern in der Erde. Er durchdrang die bereits bestehenden planetarischen Träger mit seinen eigenen Trägern und breitete in einem Augenblick seinen eigenen Empfindungs-Leib über den Planeten aus. Dadurch konnte er von da an an der Erde und ihrer Menschheit von innen her arbeiten.

In diesem Augenblick überflutete eine gewaltige Woge geistigen Sonnenlichtes die Erde. Sie zerriss den Vorhang, den der Rassen-Geist vor den Tempel gehängt hatte, um alle auszuschliessen ausser den wenigen Erwählten. Sie gab den Pfad der Einweihung von da an für alle frei, die ihn betreten wollten. Diese Woge formte die geistigen Bedingungen der Erde wie ein Blitzstrahl um. Die dichten, kon-

kreten Bedingungen werden natürlich viel schwerer beherrscht.

Wie alle schnellen und hohen Lichtschwingungen blendete diese grosse Woge das Volk durch seine übernatürliche Helligkeit. Daher hiess es, dass «die Sonne verdunkelt» wurde. Das Gegenteil war aber der Fall. Die Sonne war nicht verdunkelt, sondern erstrahlte in glorreicher Pracht. Das Übermass von Licht blendete das Volk, und erst als die ganze Erde den Empfindungs-Leib des strahlenden Sonnengeistes aufgenommen hatte, kehrten die Schwingungen in einen normaleren Zustand zurück.

Der Ausdruck «das reinigende Blut Jesu Christi» bedeutet, dass das Blut, das auf Golgatha floss, der Träger des grossen Sonnen-Geistes Christus war, der sich durch dieses Mittel Aufnahme in die Erde sicherte und seit diesem Augenblick ihr Herrscher geworden ist. Er breitete seinen eigenen Empfindungs-Leib über den Planeten aus und reinigte ihn dadurch von allen üblen Einflüssen, die unter der Herrschaft der Rassen-Geister erwachsen waren.

Unter dem Gesetz sündigten alle. Nein, mehr noch, sie mussten sündigen. Sie waren nicht so weit vorgeschritten, dass sie um der Liebe willen das Rechte tun konnten. Die Begierden-Natur war so stark in ihnen, dass sie sie unmöglich ganz beherrschen konnten. Daher türmten sich ihre Verschuldungen unter dem Gesetz von Ursache und Wirkung in unerhörtem Masse auf. Die Entwicklung wäre ausserordentlich verzögert worden, und viele wären überhaupt für unsere Lebenswoge verloren gewesen, wenn sie nicht Hilfe erhalten hätten.

Darum kam Christus, «die Verlorenen zu suchen und zu retten». Er tilgte die Sünden der Welt durch sein reinigendes Blut, das ihm Eintritt in die Erde und zu ihrer Menschheit gewährte. Er reinigte die Zustände. Wir verdanken es ihm, dass wir fähig sind, für unseren Empfindungs-Leib reineren Empfindungsstoff als früher zu sammeln, und Er

hilft uns noch weiter, indem Er unsere äussere Umgebung weiter reinigt.

Dass das auf Kosten grosser Leiden für Ihn selbst geschah und geschieht, daran kann niemand zweifeln, der sich auch nur eine ungefähre Vorstellung von den Beschränkungen macht, denen dieser grosse Geist durch die beengenden Bedingungen der physischen Existenz selbst in dem besten und reinsten Träger ausgesetzt war. Auch seine gegenwärtige Beschränkung als Herrscher der Erde ist nicht weniger schmerzvoll. Es ist wahr, dass Er auch der Herrscher der Sonne und daher nur teilweise an die Erde gebunden ist, aber die Beschränkungen, die Ihm durch die verkrampfend langsamen Schwingungen unseres dichten Planeten auferlegt werden, müssen nahezu unerträglich sein.

Wäre Christus Jesus einfach gestorben, so hätte Er unmöglich sein Werk vollenden können, aber die Christen haben einen auferstandenen Erlöser. Einer, der immer gegenwärtig ist, denen zu helfen, die seinen Namen anrufen. Da Er selbst gleich uns gelitten hat und unsere Bedürfnisse kennt, ist Er nachsichtig gegen unsere Fehler und Verfehlungen, solange wir versuchen, ein gutes Leben zu leben. Wir müssen uns immer vor Augen halten, dass die einzige wirkliche Verfehlung im Aufgeben des Strebens, des Versuchens besteht.

Nach dem Tode des physischen Körpers des Christus Jesus wurde das Keimatom dem ursprünglichen Besitzer, Jesus von Nazareth, zurückgegeben, der noch einige Zeit nachher in seinem Lebens-Leib, den er zeitweise annahm, den Kern des neuen Glaubens lehrte, den Christus hinterlassen hatte. Jesus von Nazareth hat seither die Führung der esoterischen Zweige gehabt, die sich über ganz Europa erstreckten.

An vielen Orten waren die Ritter der Tafelrunde hohe Eingeweihte in den Mysterien des Neuen Testaments. Desgleichen auch die Ritter des heiligen Grals, denen der Abendmahlskelch (der Gral), den Christus beim letzten

Abendmahl verwendet hatte, von Josef von Arimathia anvertraut wurde. Sie erhielten später auch die Lanze, mit der seine Seite durchbohrt wurde, und das Gefäß, das das Blut aus seiner Wunde auffing.

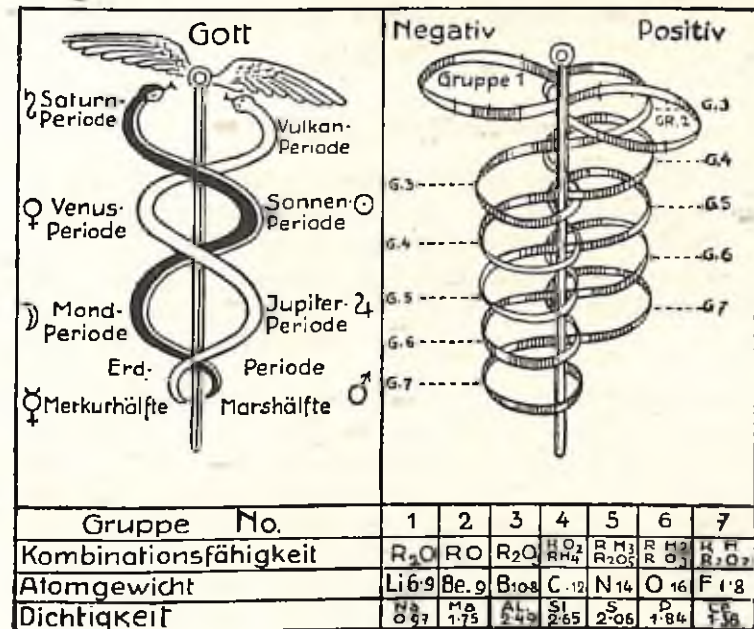
Die Druiden von Irland und die Trotten des nördlichen Russland waren esoterische Schulen, durch die der Meister Jesus während des sogenannten «finsternen Zeitalters» arbeitete. Aber wenn es auch finster war, so verbreitete sich doch der geistige Impuls. Vom Standpunkt des Esoterikers war es ein «lichtes Zeitalter» im Vergleich mit dem wachsenden Materialismus der letzten 300 Jahre, der die physischen Erkenntnisse unermesslich vermehrte, aber das Licht des Geistes fast ausgelöscht hat.

Sagen vom heiligen Gral, von den Rittern der Tafelrunde usw., werden jetzt als Aberglauben verspottet, und alles, was nicht handgreiflich bewiesen werden kann, wird als unglaubwürdig abgelehnt. So glorreich die Entdeckungen der modernen Wissenschaft sind, so sind sie teuer erkauft worden. Die geistige Intuition wurde vernichtet, und vom geistigen Standpunkt aus betrachtet hat es keinen dunkleren Tag als den gegenwärtigen gegeben.

Die Älteren Brüder, unter ihnen Jesus, haben gekämpft und kämpfen noch, um diesem schrecklichen Einfluss entgegenzuarbeiten, der wirkt, wie der Einfluss im Auge der Schlange, der den Vogel bannt, bis er ihren Kiefern zur Beute fällt. Jeder Versuch, das Volk aufzuklären und in ihm ein Bedürfnis nach der Pflege der geistigen Seite des Lebens zu erwecken, ist ein Beweis für die Wirksamkeit der Älteren Brüder.

Mögen ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt sein und den Tag beschleunigen, an dem die moderne Wissenschaft vergeistigt wird und ihre Forschungen in der Materie vom geistigen Standpunkt aus unternimmt. Dann und nicht eher als dann wird sie zu einer wahren Erkenntnis der Welt gelangen.

Diagramm D. »Wie oben, so unten.«



Die Welt, der Mensch und das Atom werden von demselben Gesetze beherrscht. Unsere feste Erde ist nun in ihrem vierten Zustande der Verdichtung. Der Intellekt, der Empfindungs-Leib und der Lebens-Leib sind weniger fest als unser vierter Träger, der physische Körper. Im Atomgewicht der chemischen Elemente besteht eine ähnliche Anordnung. Die vierte Gruppe bezeichnet den Gipfel der Dichtigkeit.

XVI.

ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG UND
EINWEIHUNG

Die sieben Schöpfungstage

Der Rosenkreuzer spricht von der Erdperiode als der mars-merkurischen Periode. Der grosse Schöpfungstag ist verkörpert auch in den sieben Namen der Wochentage, denn sie sind nach den Evolutionsstadien, in denen die jungfräulichen Geister ihre Pilgerschaft durch die Materie vollziehen, benannt.

Tag	entspricht der	wird beherrscht von
Sonnabend	Saturnperiode	Saturn
Sonntag	Sonnenperiode	Sonne
Montag	Mondperiode	Mond
Dienstag	1. Hälfte d. Erdperiode	Mars
Mittwoch	2. Hälfte d. Erdperiode	Merkur
Donnerstag	Jupiterperiode	Jupiter
Freitag	Venusperiode	Venus

Die Vulkanperiode ist die letzte Periode unseres Evolutionsplans. Die Quintessenz aller vorhergehenden Perioden ergibt sich durch die Wiederholung der Spiralen. Keine neue Arbeit beginnt, bevor nicht der letzte Kreislauf des allerletzten Weltkörpers in der siebenten Epoche eingesetzt hat. Man kann daher behaupten, dass die Vulkanperiode der Woche entspreche, die alle sieben Tage enthält.

Die Behauptung der Astrologen, dass die Wochentage von dem betreffenden Planeten regiert werden, nach dem sie benannt sind, ist wohlbegründet. Auch die Weisen des Altertums waren über diese Geisteswissenschaft wohl unterrichtet, wie sich in ihren Mythologien zeigt, in denen die Namen der Götter mit den Tagen der Woche in Verbindung gebracht sind. Der Sonnabend (engl. Satur-day) ist einfach «Saturns Tag». Der Sonntag steht mit der Sonne in Bezie-

hung und Montag mit dem Mond. Der Lateiner nennt den Dienstag «Dies Martis», was seine Verbindung mit Mars, dem Kriegsgott, deutlich offenbart. Der Name «Dienstag» ist von «Tirstag», «Tir» oder «Tyr» dem Namen des germanischen Kriegsgottes, abgeleitet. Der Mittwoch (englisch «Wednesday») war der «Wotanstag», nach dem germanischen Gott Wotan benannt. Er heisst bei den lateinischen Völkerschaften «Dies Mercurii», der Merkurtag, was auf seine Verbindung mit dem Merkur hinweist.

Der Donnerstag ist nach Donar oder Thor, dem germanischen Donnergott benannt und heisst bei den Lateinern «Dies Jovis» nach dem Donnergott «Jovis», «Jupiter».

Der Freitag heisst so nach der germanischen Göttin der Schönheit, «Freya», und aus gleichen Gründen nennt der Lateiner ihn «Dies Veneris», oder Tag der Venus.

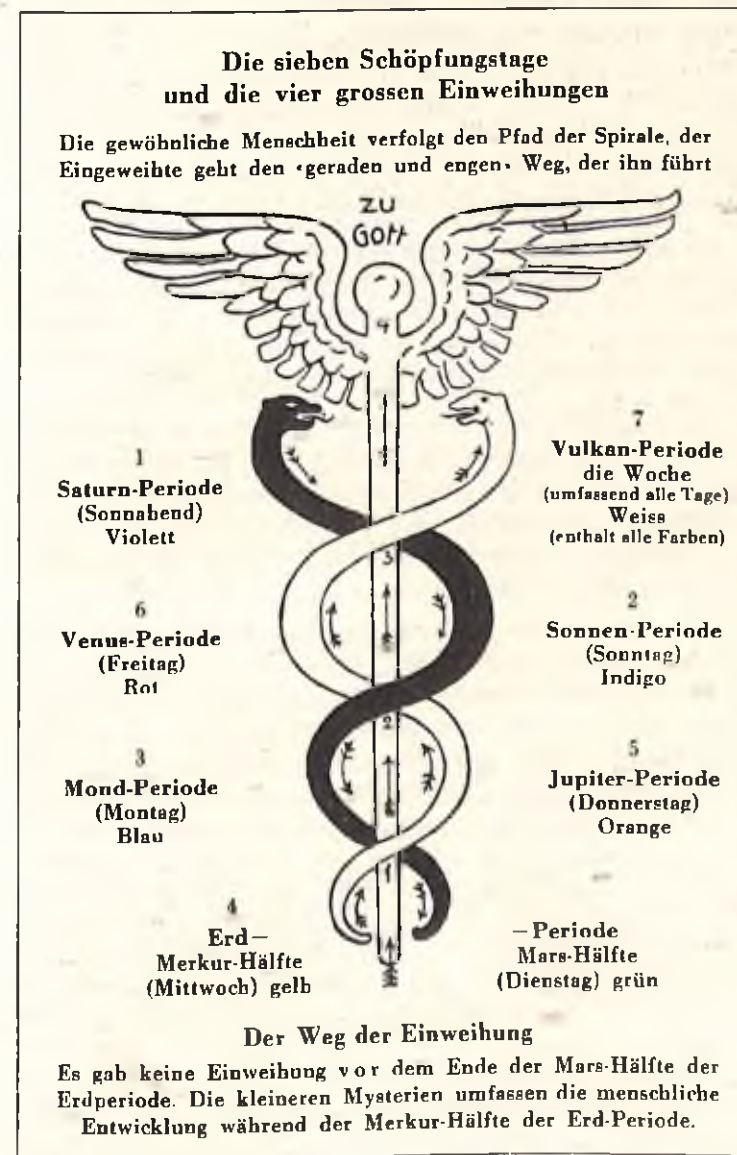
Diese Namen der Perioden haben mit den physischen Planeten nichts zu tun. Sie beziehen sich auf vergangene, gegenwärtige und zukünftige Inkarnationen der Erde. Denn, wieder erwähnend den hermetischen Grundsatz «wie oben, so unten», muss der Makrokosmos ebenso seine Inkarnationen haben wie der Mikrokosmos, Mensch.

Die okkulte Wissenschaft lehrt, dass es 777 Inkarnationen gebe. Das bedeutet aber nicht, dass die Erde 777 Metamorphosen durchzumachen hat. Es bedeutet, dass das sich entwickelnde Leben

- 7 Weltkreisläufe um die
- 7 Weltkörper der
- 7 Weltperioden macht.

Diese Pilgerschaft durch Involution und Evolution wird in dem Caduceus oder «Merkurstahe» verkörpert (siehe Diagramm 15), so genannt, weil dieses esoterische Symbol den Weg der Einweihung symbolisiert, der dem Menschen erst seit Beginn der Merkurhälfte der Erdperiode eröffnet wurde. Einige der kleineren Mysterien wurden den früheren

Diagramm 15



Lemuriern und Atlantiern gegeben, aber nicht die vier grossen Einweihungen.

Die schwarze Schlange im Diagramm 15 zeigt den sich windenden zyklischen Pfad der Involution an und umfasst die Saturn-, Sonnen-, Mondperiode und die Marshälfte der Erdperiode, während derer das sich entwickelnde Leben seine Träger aufbaut, sich aber der Aussenwelt nicht vor der späteren Zeit der atlantischen Epoche bewusst wird.

Die weisse Schlange bezeichnet den Weg, den die Menschheit in der Merkurhälfte der Erdperiode, in der Jupiter-, Venus- und Vulkanperiode durchmachen wird, während derer sich das Bewusstsein des Menschen in das einer allwissenden schöpferischen Intelligenz verwandeln wird.

Der Schlangenweg wird von der grössten Mehrheit verfolgt, aber der Merkurstab, um den sich die Schlangen ringeln, zeigt den «geraden und engen Weg», den Pfad der Einweihung, der diejenigen, die ihn gehen, befähigt, in wenigen Leben das zu erreichen, wofür die Mehrheit der Menschen Millionen von Jahren bedarf.

Es braucht kaum gesagt zu werden, dass eine Beschreibung des Vorganges der Einweihung nicht gegeben werden kann. Das erste Gelübde des Eingeweihten ist Schweigen. Aber selbst, wenn es gestattet wäre, wäre diese Angelegenheit für uns nicht wichtig. Unsere Aufgabe ist es, wenn wir den Evolutionsweg aus der Vogelperspektive anschauen, das Resultat des Einweihungsvorganges festzustellen.

Die Einweihung gibt dem geistig Strebenden die Gelegenheit, seine höheren Fähigkeiten und Kräfte in kurzer Zeit und durch strenge Selbst-Erziehung zu entwickeln und dadurch eine Erweiterung des Bewusstseins zu erlangen, die die ganze Menschheit sicherlich zu ihrer Zeit besitzen wird. Die meisten ziehen es aber vor, sie durch den langsamen Prozess der gewöhnlichen Evolution zu erlangen. Wenn der Aspirant durch die aufeinanderfolgenden grossen Einweihungen hindurchgeht, so lernt er die Bewusstseinszustände

kennen und weiss, was für Kräfte sie bergen. Wir müssen natürlich wissen, wie diese zukünftigen Zustände und Kräfte für die Menschheit im allgemeinen sein werden. Einige Winke sind bereits gegeben worden, und einige andere können logischerweise nach dem Gesetze der Entsprechungen aus diesen abgeleitet werden, um ein ziemlich abgerundetes Bild der Evolution zu geben, die für uns alle vorbereitet ist, und um die Erhabenheit der grossen Stufen in der Einweihung zu zeigen. Hierzu ist uns ein Rückblick auf die verschiedenen Schritte, die der Mensch während seiner Entwicklung durch die verschiedenen Perioden gemacht hat, behilflich.

Wir erinnern uns, dass während der Saturnperiode das Bewusstsein des Menschen so dumpf war wie das des physischen Körpers, wenn er in den tiefsten Trancezustand versetzt wird. Dem folgte in der Sonnenperiode das Bewusstsein des traumlosen Schlafes. Während der Mondperiode zeigte sich das erste Aufleuchten des Erwachens durch innere Bilder äusserer Dinge. Das gesamte Bewusstsein bestand aus solchen inneren Bildern äusserer Gegenstände aus Farben und Klängen. Endlich, im späteren Teil der atlantischen Epoche, wurde dieses Bildbewusstsein durch das gegenwärtige vollwache Bewusstsein ersetzt. Man konnte nun die Gegenstände ausser sich in klaren, deutlichen Umrissen wahrnehmen. Als dieses objektive Bewusstsein der Aussenwelt erreicht wurde, begann der Mensch die Aussenwelt zu sehen und machte sich zum erstenmal den Unterschied zwischen sich «selbst» und «den anderen» völlig klar. Er erkannte seine Getrenntheit, und von da ab wurde das «Ich»-Bewusstsein, der Egoismus, vorherrschend. Vor dieser Zeit hatten sich keine Gedanken oder Ideen mit der Aussenwelt befasst, daher war kein Gedächtnis der Ereignisse zustandegekommen.

Der Wechsel vom inneren Bildbewusstsein zum objektiven Selbstbewusstsein wurde in einem sehr langsamen Vorgang durchgeführt, der seiner Erhabenheit entsprach.

Er dauerte von dem Dasein auf Weltkörper C in dem dritten Weltkreislauf der Mondperiode bis in den späteren Teil der atlantischen Periode.

Während dieser Zeit ging das sich entwickelnde Leben durch vier grosse Zustände tierähnlicher Entwicklungen hindurch, ehe es die menschliche Stufe erreichte. Diese vier Schritte der Vergangenheit entsprechen vier Stadien, die noch zu durchlaufen sind, und den vier Einweihungen.

Innerhalb dieser vier Stadien des Bewusstseins, die vorher durchlaufen wurden, gibt es im ganzen 13 Schritte, und vom gegenwärtigen Zustand des Menschen bis zur Erreichung der letzten grossen Einweihung bestehen auch 13 Einweihungen — die neun Grade der kleineren Mysterien und die vier grossen Einweihungen.

In unserer gegenwärtigen Tierwelt besteht eine ähnliche Teilung, die durch die Form verfolgt werden kann. Da die Form der Ausdruck des Lebens ist, muss natürlich jeder Schritt ihrer Entwicklung einem Schritt in der Erweiterung des Bewusstseins entsprechen.

Cuvier war der erste, der das Tierreich in vier grosse Hauptklassen teilte, aber seine Einteilung dieser Hauptklassen in Unterabteilungen war nicht so erfolgreich. Der Embryologe Karl Ernst von Baer, auch Professor Agassiz und andere Gelehrte teilten das Tierreich in vier Haupt- und dreizehn Unterklassen wie folgt ein:

I. Strahltiere:

1. Polypen, Seeanemonen und Korallen.
2. Quallen.
3. Seesterne, Seeigel.

II. Mollusken:

4. Muscheln (Austern usw.).
5. Schnecken.
6. Cephalopoden.

III. Gliedertiere:

7. Würmer.
8. Krustentiere (Hummern usw.).
9. Insekten.

IV. Wirbeltiere:

10. Fische.
11. Reptilien.
12. Vögel.
13. Säugetiere.

Die drei ersten Abteilungen entsprechen den drei noch zu durchlaufenden Weltkreisläufen der Merkurhälfte der Erdperiode, und ihre neun Schritte entsprechen den neun Graden der kleineren Mysterien, die von der allgemeinen Menschheit erreicht sein werden, wenn sie in der Mitte des letzten Weltkreislaufes der Erdperiode angelangt ist.

Die vierte Abteilung des Tierreiches hat vier Unterabteilungen: Fische, Reptilien, Vögel und Säugetiere. Die so angezeigten Bewusstseinsstufen entsprechen ähnlichen Fortschrittsstufen, die von der Menschheit am Ende der Erd-, in der Jupiter-, Venus- und Vulkanperiode erreicht werden sollen, und die jeder dazu befähigte Mensch jetzt durch die Einweihung erreichen kann. Die erste der grossen Einweihungen stellt den Bewusstseinszustand der ganzen Menschheit am Ende der Erdperiode her, die zweite den am Ende der Jupiterperiode, die dritte gibt uns die Erweiterung des Bewusstseins, die am Ende der Venusperiode erworben sein wird, und die vierte und letzte bringt dem Eingeweihten die Macht und Allwissenheit, die von der Mehrheit erst am Ende der Vulkanperiode errungen sein wird.

Das objektive Bewusstsein, durch das wir Kenntnis von der Aussenwelt erlangen, hängt davon ab, was wir auf dem Weg unserer Sinne wahrnehmen. Das nennen wir «wirklich» im Gegensatz zu den Gedanken und Ideen, die uns durch unser inneres Bewusstsein kommen. Deren Wirklichkeit wird uns nicht so offenbar wie die Wirklichkeit eines Buches oder eines Tisches oder irgend eines anderen im Raume sichtbaren oder greifbaren Gegenstandes. Die Gedanken und Ideen scheinen unklar und unwirklich zu sein,

darum sprechen wir von einem «blossen» Gedanken oder von «nur» einer Idee.

Die Gedanken und Ideen von heute haben aber eine Evolution vor sich. Es ist ihnen bestimmt, ebenso wirklich zu werden, ebenso klar und greifbar wie irgend ein Gegenstand der Aussenwelt, den wir gegenwärtig durch die physischen Sinne wahrnehmen. Gegenwärtig ist der Gedanke an einen Gegenstand oder an eine Farbe, deren Bild uns durch das Gedächtnis zugeführt wird, nur ein trüber und schattenhafter Abglanz der Wirklichkeit.

Mit dem Beginn der Jupiterperiode wird in dieser Hinsicht eine deutliche Veränderung erfolgen. Dann werden die Traumbilder der Mondperiode wiederkehren, aber sie werden dem Rufe des Denkers gehorchen und nicht blosse Nachbildungen der äusseren Gegenstände sein. So wird eine Verquickung der Bilder der Mondperiode und der Gedanken und Ideen, die während der Erdperiode bewusst entwickelt wurden, stattfinden, d. h., wir werden ein selbstbewusstes Bildbewusstsein haben.

Wenn ein Mensch der Jupiterperiode «rot» sagt oder den Namen eines Dinges ausspricht, entsteht eine klare und genaue Wiedergabe der besonderen Schattierungen von rot, an die er denkt, oder es wird der Gegenstand, auf den er sich bezieht, seinem inneren Gesicht erscheinen und auch dem Zuhörer ganz sichtbar sein. Es wird kein Missverstehen des gesprochenen Wortes geben. Die Gedanken und Ideen werden lebendig und sichtbar sein, und darum werden Heuchelei und Schmeichelei ganz ausgeschaltet sein. Man wird die Menschen genau so sehen können, wie sie sind. Es wird sowohl gute als böse geben, aber diese beiden Eigenschaften werden sich nicht in einem Menschen mischen. Es werden die beiden Typen des vollkommen guten und des vollkommen bösen Menschen bestehen, und eine der Hauptaufgaben dieser Zeit wird die Lösung des Problems sein, wie die letzteren behandelt werden müssen. Die Manichäer, ein Orden von höherer Geistigkeit als die Rosenkreuzer, studie-

ren gegenwärtig dieses verwickelte Problem. Ein Begriff des angedeuteten Zustandes kann aus einer kurzen Wiedergabe ihrer Legende gewonnen werden. (Alle mystischen Orden haben eine Legende, die für ihre Ideale und Bestrebungen symbolisch ist.)

Die Legende der Manichäer erzählt von zwei Königreichen, dem der Lichtelfen und dem der Nachtelfen. Diese greifen die Lichtelfen an, werden besiegt und müssen bestraft werden. Aber da die Lichtelfen vollkommen gut, und die Nachtelfen schlecht sind, können sie ihren Feinden nichts Böses antun, sondern müssen sie mit Gutem bestrafen. Darum wird ein Teil des Reiches der Lichtelfen in das der Nachtelfen einverleibt, und auf diese Weise wird das Böse mit der Zeit überwunden. Hass beugt sich nicht dem Hass, der Liebe aber muss er unterliegen.

Die inneren Bilder der Mondperiode waren ein gewisser Ausdruck der äusseren Umgebung des Menschen. In der Jupiterperiode werden die Bilder aus dem Inneren entstehen, sie werden ein Ausfluss des Innenlebens des Menschen sein. Ausserdem wird er aber auch die in der Erdperiode erworbene Fähigkeit haben, Dinge ausserhalb seiner selbst zu sehen. Während der Mondperiode sah er keine konkreten Gegenstände, sondern nur deren Seeleneigenschaften. In der Jupiterperiode wird er beides sehen und wird dadurch eine vollkommene Wahrnehmung und ein vollkommenes Verstehen seiner Umgebung haben. In einem späteren Stadium dieser Periode wird dieser Auffassungsfähigkeit ein noch höherer Zustand folgen. Seine Kraft, klar und geistig Farben, Töne und Dinge zu erfassen, wird es ihm ermöglichen, übersinnliche Wesen verschiedener Ordnungen zu finden und zu beeinflussen, sich ihren Gehorsam zu sichern und ihre Kräfte nach seinem Willen zu verwenden. Er wird unfähig sein, aus sich heraus Kräfte zu entsenden, um seine Absichten auszuführen. Er wird auf die Hilfe dieser übersinnlichen Wesen, die dann in seinen Diensten sein werden, angewiesen sein.

Am Ende der Venusperiode wird er die Fähigkeit haben, aus eigener Kraft seinen Bildern Leben zu geben und sie als Gegenstände ausser sich in den Raum zu setzen. Er wird dann ein objektives, selbstbewusstes, schöpferisches Bewusstsein haben.

Über das hochgeistige Bewusstsein, das in der Vulkanperiode erreicht werden wird, kann sehr wenig gesagt werden. Es liegt ganz ausserhalb unseres Verständnisses.

Spiralen in den Spiralen

Man darf nicht glauben, dass diese Bewusstseinszustände mit dem Beginn der Periode einsetzen, zu der sie gehören, und mit ihrem Ende aufhören. Es gibt immer Wiederholungen, und es muss daher entsprechende Bewusstseinszustände in aufsteigender Reihe geben. Der Saturnkreislauf jeder Periode, der Zustand auf Weltkörper A und die erste Epoche jedes Weltkörpers sind Wiederholungen der Entwicklungszustände der Saturnperiode. Der Sonnenkreislauf, der Aufenthalt auf Weltkörper B und die zweite Epoche auf einem Weltkörper sind Wiederholungen des Zustandes der Sonnenperioden-Entwicklung und so weiter durch die ganze Reihe. So wird man sehen, dass sich das Bewusstsein, das das besondere Ergebnis einer jeden Periode ist, nicht eher zu entwickeln beginnt, bevor nicht alles in der Wiederholung durchlaufen ist. Das Wachbewusstsein der Erdperiode setzte nicht vor dem vierten Weltkreislauf ein, als die Lebenswege den vierten Weltkörper D erreichte und in der vierten oder atlantischen Epoche auf diesem Weltkörper war.

Das Jupiterbewusstsein wird in der Jupiterperiode nicht vor dem fünften Weltkreislauf einsetzen, wenn der fünfte Weltkörper (E) erreicht ist, und auf diesem Weltkörper die fünfte Epoche beginnt.

Entsprechend wird das Venusbewusstsein nicht beginnen, ehe der sechste Kreislauf nicht zum sechsten Weltkörper und zur sechsten Epoche gekommen ist, und die besondere

Vulkanarbeit wird auf den allerletzten Weltkörper und die letzte Epoche beschränkt sein, unmittelbar bevor der Manifestationstag schliesst.

Die Zeit, die erforderlich ist, um diese verschiedenen Perioden zurückzulegen, ist sehr verschieden. Je weiter sich der jungfräuliche Geist in die Materie senkt, um so langsamer ist sein Fortschritt, und um so zahlreicher werden die Schritte oder Stadien, die er zurücklegen muss. Nachdem der Nadir der materiellen Existenz überschritten ist, und der Geist in feinere und beweglichere Bedingungen übergeht, wird der Fortschritt nach und nach beschleunigt. Die Sonnenperiode dauert etwas länger als die Saturnperiode, und die Mondperiode länger als die Sonnenperiode. Die Mars- oder erste Hälfte der Erdperiode ist die längste Hälfte aller Perioden. Dann beginnt die Zeit wieder sich zu verkürzen, so dass die Merkurhälfte, die letzten drei und ein halb Weltkreisläufe der Erdperiode, einen kürzeren Zeitraum einnehmen als die Marshälfte. Die Jupiterperiode wird kürzer sein als die Mondperiode, die Venusperiode kürzer als die entsprechende Sonnenperiode und die Vulkanperiode die kürzeste von allen.

Die Bewusstseinszustände während der einzelnen Perioden können wie folgt dargestellt werden:

Periode	entsprechendes Bewusstsein
Saturn	Unbewusstheit, dem tiefen Trancezustand entsprechend,
Sonne	Unbewusstheit, dem traumlosen Schlafe entsprechend,
Mond	Bildbewusstsein, dem Traumzustande entsprechend,
Erde	Waches, objektives Bewusstsein,
Jupiter	Selbstbewusstes Bildbewusstsein,
Venus	Objektives, schöpferisches Selbstbewusstsein,
Vulkan	Höchstes geistiges Bewusstsein

Nach einem allgemeinen Überblick über die Bewusstseinszustände in den nächsten drei und ein halb Perioden wollen wir uns dem Studium der Mittel, sie zu erreichen, zuwenden.

Alchimie und Seelenwachstum

Der dichte Körper setzte in der Saturnperiode ein, ging während der Sonnen- und Mondperiode durch verschiedene Veränderungen hindurch und wird seine Höchstentwicklung in der Erdperiode erreichen.

Der Lebens-Leib setzte in dem zweiten Weltkreislauf der Sonnenperiode ein, wurde während der Mond- und Erdperiode wiederhergestellt und wird seine Vollendung in der Jupiterperiode erreichen, die sein viertes Stadium ist, so wie die Erdperiode das vierte Stadium des physischen Körpers ist.

Der Empfindungs-Leib setzte in der Mondperiode ein, wurde in der Erdperiode wiederhergestellt, wird während der Jupiterperiode weitere Veränderungen erfahren und in der Venusperiode seine Vollkommenheit erlangen.

Der Intellekt setzte in der Erdperiode ein, wird in der Jupiter- und Venusperiode umgestaltet werden und in der Vulkanperiode seine Vollkommenheit erlangen.

Ein Blick auf Diagramm 8 wird zeigen, dass der niederste Weltkörper der Jupiterperiode in der Äther-Region liegt. Hier wäre es daher nicht möglich, den dichten physischen Körper zu verwenden, da in der Äther-Region nur der Lebens-Leib gebraucht werden kann. Man darf jedoch nicht vermuten, dass der physische Körper einfach weggeworfen wird, um in einem «höheren» Träger zu arbeiten, nachdem die Zeit vom Beginn der Saturnperiode bis zum Ende der Erdperiode auf seine Ausgestaltung verwendet wurde.

Nichts in der Natur geht verloren. In der Jupiterperiode werden die Kräfte des physischen Körpers auf den Lebens-Leib übertragen werden, der dann seine Vollendung erfährt. Dieser Träger wird dann die Kräfte des physischen Körpers in Verbindung mit seinen eigenen Fähigkeiten haben, und er wird daher ein viel wertvolleres Instrument für den Ausdruck des dreifachen Geistes sein, als wenn er nur aus seinen eigenen Kräften aufgebaut wäre.

Weltkörper D der Venusperiode liegt in der Empfin-

dungs-Welt (siehe Diagramm 8), und so könnte sich das Bewusstsein dort weder durch einen physischen noch durch einen Lebens-Leib ausdrücken. Die Essenzen des vervollkommeneten physischen und des Lebens-Leibes werden daher in den Empfindungs-Leib eingebettet, und dieser wird dadurch ein Träger von überragender Eigenschaft, wunderbar anpassungsfähig, und wird sich dem leisesten Wunsche des ihn bewohnenden Geistes bewundernswert fügen, in einer Weise, die unserem gegenwärtigen Zustand unerfasslich ist.

Die Wirksamkeit dieses wunderbaren Trägers wird aber noch übertroffen werden, wenn in der Vulkanperiode die Essenz dieses Körpers, in Verbindung mit der Essenz des Lebens- und des physischen Leibes, dem Intellekt eingefügt wird, der der höchste Träger des Menschen wird und so in sich die Quintessenz des Besten der anderen Träger enthält. Der Träger der Venusperiode übersteigt bereits unser gegenwärtiges Auffassungsvermögen. Um wie viel mehr der Träger, der dem Dienst der göttlichen Wesen in der Vulkanperiode zugeeignet sein wird!

Während der Involution halfen die schöpferischen Hierarchien dem Menschen seinen dreifachen Geist, das Ego, in Tätigkeit zu setzen, das Ego zu wecken, den dreifachen Körper aufzubauen und das Bindeglied, den Intellekt, zu erwerben. Jetzt, am siebenten Tag (um die Sprache der Bibel anzuwenden) ruht Gott. Der Mensch selbst muss an seiner Erlösung arbeiten. Der dreifache Geist muss die Ausarbeitung des Planes vollenden, der von den Göttern begonnen wurde.

Der menschliche Geist, der während der Involution in der Mondperiode erweckt wurde, wird der vorherrschendste der drei Aspekte des Geistes während der Jupiterperiode sein, denn sie entspricht in der sich erhebenden Spirale der Mondperiode. Der Lebens-Geist, der in der Sonnenperiode in Tätigkeit gesetzt wurde, wird seine Haupttätigkeit in der Venusperiode, die der Sonnenperiode entspricht, offenba-

ren, und die entsprechenden Einflüsse des göttlichen Geistes werden in der Vulkanperiode am stärksten sein, weil er in der Saturnperiode belebt wurde.

Alle drei Aspekte des Geistes sind durch die ganze Zeit der Evolution tätig; aber die Hauptwirksamkeit eines jeden Aspektes wird sich in einer besonderen Periode entfalten, weil die dort zu verrichtende Arbeit seine besondere Aufgabe ist.

Als der dreifache Geist den dreifachen Körper entwickelte und die Gewalt über ihn durch den Brennpunkt des Intellektes gewonnen hatte, begann er die dreifache Seele durch die Arbeit von innen heraus zu entwickeln. Wieviel oder wie wenig Seele ein Mensch hat, hängt von der Arbeit ab, die der Geist in den Körpern geleistet hat. Das wurde in dem Kapitel, das über die Erfahrungen nach dem Tode spricht, behandelt.

So viel vom Empfindungs-Leib, als das Ego verarbeitet hat, wird in die Empfindungs-Seele umgesetzt und endlich vom menschlichen Geist, dessen besonderer Träger der Empfindungs-Leib ist, aufgesogen.

So viel vom Lebens-Leib, als der Lebens-Geist verarbeitet hat, wird zur intellektuellen oder Verstandes-Seele, die den Lebens-Geist baut, weil dieser Aspekt des dreifachen Geistes seinen Doppelgänger im Lebens-Leib hat.

Der Teil des physischen Leibes, der vom göttlichen Geist verarbeitet wurde, wird die Bewusstseins-Seele genannt und endlich mit dem göttlichen Geist verschmolzen, weil der physische Körper seine materielle Ausstrahlung ist.

Die Bewusstseins-Seele wächst durch Handlungen, äusserliche Einwirkungen und Erfahrungen.

Die Empfindungs-Seele wächst durch Gefühle und Erregungen, die durch Handlungen und Erfahrungen hervorgerufen wurden.

Die intellektuelle oder Verstandes-Seele, die Mittlerin zwischen den zwei anderen, wächst durch die Übung des

Gedächtnisses, durch das sie vergangene und gegenwärtige Erfahrungen und ebenso die dadurch erzeugten Gefühle verbindet und so «Sympathie» und «Antipathie» hervorruft, die ausserhalb des Gedächtnisses nicht bestehen könnten, weil die Gefühle, die nur aus der Erfahrung hervorgingen, vergänglich wären.

Während der Involution entwickelte sich der Geist durch das Wachsen der Körper. Die Evolution hängt vom Seelenwachstum ab, von der Umformung der Körper in Seele. Die Seele ist sozusagen die Quintessenz, die Kraft oder Macht des Körpers, und wenn ein Körper vollkommen aufgebaut ist und zu seiner Vollendung gelangte, wozu er die oben beschriebenen Perioden und Stadien brauchte, wird die Seele vollkommen aus ihm extrahiert und von jenem der drei Aspekte des Geistes aufgesogen, der einst den betreffenden Körper an erster Stelle erzeugte, wie folgt:

Die Bewusstseins-Seele wird vom göttlichen Geist im siebenten Weltkreislauf der Jupiterperiode absorbiert.

Die Verstandes-Seele wird vom Lebens-Geist im sechsten Weltkreislauf der Venusperiode absorbiert.

Die Empfindungs-Seele wird vom menschlichen Geist im fünften Weltkreislauf der Vulkanperiode absorbiert.

Das schöpferische Wort

Der Intellekt ist das wichtigste Instrument, das der Geist besitzt, und sein besonderes Instrument beim Schöpfungswerk. Der vergeistigte und vervollkommnete Kehlkopf wird das schöpferische Wort sprechen, der vervollkommnete Intellekt wird aber über die besondere Form und das Mass der Schwingungen entscheiden und so zum entscheidenden Faktor werden. Die Einbildungskraft wird die vergeistigte Fähigkeit sein, die die schöpferische Arbeit leitet.

Es besteht in heutiger Zeit ein starker Hang, die Fähig-

keit der Einbildungskraft*) missachtend zu betrachten, und sie ist doch einer der massgebenden Faktoren unserer Zivilisation. Wenn die Einbildungskraft nicht wirksam wäre, gingen wir noch als unbekleidete Wilde herum. Die Einbildungskraft entwarf unsere Häuser, unsere Kleidung und unsere Verkehrs- und Transportmittel. Wenn die Erfinder dieser Verbesserungen keine mentalen Bilder durch den Intellekt und die Einbildungskraft hätten formen können, so hätten diese Verbesserungen nie Wirklichkeit werden können. In unserem materialistischen Zeitalter wird der Einbildungskraft vielfach offen Verachtung entgegengebracht. Niemand fühlt die Wirkung davon stärker als die Erfinder. Gewöhnlich werden diese für «überspannt» gehalten, und sie sind doch gesunde Menschen, die in erster Linie an der Unterwerfung der physischen Welt und der Hebung unserer sozialen Umgebung arbeiten. Jede Verbesserung geistiger oder physischer Bedingungen muss zuerst als Möglichkeit eingebildet (imaginiert) werden, ehe sie zur Tatsache werden kann.

An Hand von Diagramm 1 wird dem Schüler diese Tatsache klar werden. In dem Vergleich, der hier zwischen den Tätigkeiten der einzelnen menschlichen Träger und den Teilen des Projektionsapparates gezogen wird, entspricht der Intellekt der Linse. Er ist der sammelnde Mittelpunkt, durch den die vom Geist ausgearbeiteten Ideen in die materielle Welt projiziert werden. Zuerst sind sie nur Gedankenformen, wenn aber der Wunsch, die vorgestellten Möglichkeiten zu verwirklichen, den Menschen bewogen hat, in der physischen Welt zu arbeiten, so werden sie zu dem, was wir konkret «Realität» nennen.

In der gegenwärtigen Zeit ist der Intellekt nicht zur Wiedergabe eines klaren und wahren Bildes dessen, was der Geist entwirft, fähig. Sein Brennpunkt ist nicht scharf ein-

*) „The imagination“ ist in diesem Werke stellenweise mit „die Vorstellungskraft“ übersetzt worden. Auf Seiten 52, 267, 279, 284 und 324 ist jedoch das Wort „die Einbildungskraft“ bezeichnender. (Siehe Bemerkung auf der Seite nach Schluss des Sachregisters.)

gestellt, und er gibt uns keine scharfen Bilder, sondern nebelhafte und verdüsterte. Es muss daher unbedingt versucht werden, die Fehlerhaftigkeit der ersten Entwürfe zu zeigen und neue Einbildungs-Entwürfe und Ideen hervorzurufen, bis das vom Geiste in mentaler Substanz erzeugte Bild in die physische Substanz übertragen ist.

Mit dem Intellekt können wir höchstens solche Bilder gestalten, die es mit der Form zu tun haben, da der Intellekt des Menschen erst in der Erdperiode einsetzte und daher jetzt in seinem Form- oder «mineralischen» Zustand ist. Wir sind daher in unserer Wirksamkeit auf die Formseite und auf das Mineralische beschränkt. Wir können durch die Einbildungskraft Wege und Mittel finden, um mit den mineralischen Formen in den drei niederen Reichen zu arbeiten, wir können aber wenig oder gar nicht auf lebende Körper einwirken. Wir können allerdings einen lebenden Zweig einem lebenden Baum aufpfropfen oder den lebenden Teil eines Menschen oder Tieres transplantieren, aber wir arbeiten nicht mit dem Leben, sondern nur mit der Form. Wir schaffen verschiedene Lebens-Bedingungen, das Leben selbst aber, das die Form bewohnt, bleibt davon unberührt. Leben zu schaffen liegt ausserhalb menschlichen Vermögens, bis sein Intellekt belebt worden ist.

In der Jupiterperiode wird der Intellekt in gewissem Masse belebt werden, und der Mensch kann dann durch die Einbildungskraft Formen hervorrufen, die leben und wachsen wie Pflanzen.

In der Venusperiode, wenn sein Intellekt «Gefühl» erworben hat, kann er lebende, wachsende und empfindende Dinge schaffen.

Hat er am Ende der Vulkanperiode Vollkommenheit erreicht, so wird er fähig sein, durch die Einbildungskraft Wesen, die leben, wachsen, fühlen und denken, in die Existenz treten zu lassen.

In der Saturnperiode begann die Lebenswege, die jetzt den menschlichen Zustand erreicht hat, ihre Evolution. Da-

mals waren die Herren des Intellektes menschlich. Sie arbeiteten mit dem Menschen, der in jener Periode mineralisch war. Sie haben jetzt mit den niederen Reichen nichts zu tun, sondern sie sind nur mit unserer menschlichen Entwicklung beschäftigt.

Unsere gegenwärtigen Tiere begannen ihr mineralisches Dasein in der Sonnenperiode, in der die Erzengel menschlich waren, diese sind daher die Herrscher und Führer dessen, was jetzt auf der Tierstufe seiner Entwicklung angelangt ist, haben aber mit Pflanzen oder Mineralien nichts zu tun.

Die gegenwärtigen Pflanzen durchliefen ihren mineralischen Zustand in der Mondperiode. Die Engel waren damals menschlich. Sie haben daher eine besondere Beziehung zu dem Leben der gegenwärtigen Pflanzen, um es dem menschlichen Zustand entgegenzuführen, aber sie haben kein Interesse an den Mineralien.

Unsere gegenwärtige Menschheit wird zu arbeiten haben mit der neuen Lebenswege, die in der Erdperiode ihren Evolutionsweg begann und jetzt die Mineralien beseelt. Wir arbeiten mit ihr gegenwärtig mit Hilfe unserer Einbildungskraft. Wir geben ihr Form, wir verarbeiten das Mineral zu Schiffen, Brücken, Eisenbahnen, Häusern usw.

In der Jupiterperiode werden wir die Evolution des Pflanzenreiches lenken, denn das, was jetzt mineralisch ist, wird dann eine pflanzenähnliche Daseinsform haben, und wir müssen dann daran arbeiten wie die Engel an unserem Pflanzenreich arbeiten. Unsere Einbildungskraft wird dann so entwickelt sein, dass wir fähig sind, mit ihrer Hilfe nicht nur Formen zu schaffen, sondern diese Formen auch mit Leben auszustatten.

In der Venusperiode wird unsere gegenwärtige mineralische Lebenswege noch um einen Schritt weiter fortgeschritten sein, und wir werden für die Tiere jener Zeit so wirken wie die Erzengel an unseren Tieren arbeiten. Wir werden ihnen lebende und empfindende Formen geben.

Endlich in der Vulkanperiode wird es unser Vorrecht sein, ihnen einen keimenden Intellekt zu geben, so wie ihn uns die Herren des Intellektes gaben. Die gegenwärtigen Mineralien werden dann die Menschheit der Vulkanperiode geworden sein, und wir werden Zustände durchschritten haben, die jetzt von den Engeln und Erzengeln durchschritten werden. Wir werden dann einen Punkt der Evolution erreicht haben, der etwas höher ist als der der gegenwärtigen Herren des Intellektes, denn, wie man sich erinnern wird, besteht nirgends eine genaue Wiederholung. Es gibt immer nur eine fortschreitende Verbesserung, die dem spiralförmigen Entwicklungsweg entspricht.

Der göttliche Geist wird den menschlichen Geist am Ende der Jupiterperiode aufnehmen, den Lebens-Geist am Ende der Venusperiode und der vervollkommnete Intellekt, der alles umfasst, was während der Wanderschaft durch die sieben Perioden erworben wurde, wird am Ende der Vulkanperiode vom göttlichen Geist aufgenommen werden. (Dieses widerspricht nicht der früheren Feststellung, dass die Empfindungs-Seele vom menschlichen Geist in dem fünften Weltkreislauf der Vulkanperiode aufgesogen werden wird, weil der letztere dann innerhalb des göttlichen Geistes sein wird.)

Dann wird das lange Intervall der subjektiven Tätigkeit folgen, während welchem der jungfräuliche Geist alle Früchte der siebenfachen Perioden der tätigen Manifestationen aufnehmen wird. Er taucht dann in der Gottheit, aus der er hervorging, unter, um in der Dämmerung eines neuen Schöpfungstages als einer ihrer glorreichen Helfer wieder hervorzutreten. Während seiner vergangenen Entwicklung sind seine latenten Möglichkeiten in bewegende Kräfte umgesetzt worden. Er hat Seelenkraft und einen schöpferischen Intellekt als die Frucht seiner Pilgerschaft durch die Materie erworben. Ohnmacht hat sich in Allmacht, Unwissenheit in Allwissenheit verwandelt.

XVII.

DIE METHODE, KENNTNISSE AUS ERSTER HAND ZU ERWERBEN

Die ersten Schritte

Die Zeit ist nun reif, und allen Individuen kann der Weg gewiesen werden, durch eigene Forschung alle Tatsachen zu erfahren, von denen in diesem Buch bisher die Rede war. Wie bereits zu Anfang festgestellt wurde, gibt es keine besonderen «Gaben», die nur einem Menschen zuteil würden. Alle können selbst in sich die Wahrheit über die Pilgerschaft der Seele, über die vergangene Entwicklung und die künftige Bestimmung der Welt erfahren ohne gezwungen zu sein, sich auf die Wahrhaftigkeit eines anderen zu verlassen. Es gibt eine Methode, durch die diese wertvolle Fähigkeit erlangt wird, und durch die der ernsthaft Strebende fähig wird, forschend in die überphysischen Gebiete einzudringen. Wenn man diese Methode beharrlich verfolgt, können die Kräfte eines Gottes entwickelt werden.

Ein einfaches Beispiel kann die ersten Schritte zeigen. Der allerbeste Mechaniker ist nahezu hilflos ohne das Handwerkszeug seines Gewerbes. Es ist das Kennzeichen eines guten Handwerkers, dass er sehr genau betreffend die Qualität und den Zustand seiner Werkzeuge ist, denn er weiss, dass das Werk ebensosehr von deren Güte als von seiner Geschicklichkeit abhängt.

Das Ego hat verschiedene Instrumente: einen physischen Körper, einen Lebens-Leib, einen Empfindungs-Leib und einen Intellekt. Diese sind sein Handwerkszeug, und von ihren Eigenschaften und ihrem Zustand hängt es ab, wie viel oder wie wenig das Ego von seiner Aufgabe, in jedem Leben Erfahrungen zu sammeln, ausführen kann. Wenn die In-

strumente armselig und stumpf sind, wird nur geringes geistiges Wachstum stattfinden können, und das Leben wird in bezug auf das Geistige fruchtlos sein.

Durchschnittsmenschen beurteilen den «Erfolg» des Lebens gewöhnlich nach dem Bankkonto, nach der erlangten Stellung oder nach dem Glück, das das Resultat einer sorgenfreien Existenz und einer geschützten Umgebung ist.

Wenn man das Leben auf diese Weise betrachtet, wird alles, was Ewigkeitswert hat, vergessen. Der Mensch wird vom Vergänglichen und Eingebildeten geblendet. Ein Bankkonto scheint ein so grosser Erfolg zu sein, dass darüber die Tatsache ganz vergessen wird, dass das Ego vom Augenblick an, in dem es seine irdische Hülle verlässt, keinen Anteil am Gold oder an irgend einem anderen irdischen Schatz hat. Es kann sogar für die Art und Weise, in der es dieses Gut erwarb, zur Verantwortung gezogen werden. Es kann schwer darunter leiden, wenn es sieht, wie andere es ausgeben. Man vergisst auch, dass die hervorragende gesellschaftliche Stellung ebenfalls verloren geht, sobald die Silberschnur gelöst ist. Die Schmeichler von früher können nun hohnlachen, und selbst die, die ihm im Leben treu waren, mögen beim Gedanken an eine Stunde erschauern, die sie allein in der Gesellschaft des Abgeschiedenen verbrachten. Alles, was nur von diesem Leben ist, ist eitel. Nur das ist von wahren Wert, was als geistiger Schatz mit uns über die Schwelle treten kann.

Die Treibhauspflanze sieht wunderschön aus in ihrem gedeckten Glashaus, wenn die Feuerung aber ausginge, müsste sie verwelken und sterben, während die Pflanze, die in Regen und Sonnenschein, in Sturm und Stille gewachsen ist, den Winter überleben kann und jedes Jahr frisch erblüht. Vom Standpunkt der Seele sind irdisches Glück und eine geborgene Umgebung gewöhnlich ungünstige Umstände. Der verhätschelte und verzogene Schosshund unterliegt Krank-

heiten, von denen der heimatlose Kötter, der um den Abfall aus dem Kehrrechtfass kämpfen muss, nichts weiss. Das Leben des Kötters ist hart, er gewinnt aber Erfahrungen, die ihn beweglich, lebhaft und gesund machen. Sein Leben ist reich an Ereignissen, und er sammelt sehr viel Erfahrungen, während der verhätschelte Schosshund seine Zeit in fürchterlicher Eintönigkeit vertrödelt.

Die Lage der menschlichen Wesen ist eine ähnliche. Es mag hart sein, gegen Armut und Hunger kämpfen zu müssen. Vom Standpunkt der Seele aus ist das aber einem trägen, luxuriösen Leben unendlich vorzuziehen. Wenn der Reichtum nur der Handlanger gut gedachter Menschenfreundlichkeit ist, wenn er der Menschheit so hilft, dass er sie wahrhaft hebt, so kann er ein grosser Segen sein und seinem Besitzer zum Wachstum verhelfen. Wird er aber zu selbstsüchtigen Zwecken und zur Unterdrückung anderer verwendet, so kann er nur als unversöhnlicher Fluch betrachtet werden.

Die Seele ist auf der Erde, um durch ihre Instrumente Erfahrungen zu erwerben. Diese sind die Werkzeuge, die jedem bei seiner Geburt mitgegeben werden. Dieses Werkzeug kann gut, schlecht oder mittelmässig sein, je nachdem, wie wir durch vergangene Erfahrungen gelernt haben, sie uns zu hauen. Wir müssen sie nun so gebrauchen, wie sie sind. Sobald wir aus der gewohnten Lethargie aufgerüttelt werden und uns bemühen Fortschritte zu machen, steigt natürlich die Frage in uns auf, was zu tun sei.

Ohne gutes Werkzeug kann der Handwerker keine wirksame Arbeit leisten. Ebenso müssen die Instrumente des Ego gereinigt und geschliffen werden. Dann können wir beginnen zu irgend einem Zweck zu arbeiten. Wenn man mit diesen wundervollen Werkzeugen arbeitet, werden sie sogar durch den Gebrauch besser. Sie werden zu einer immer wirksameren Hilfe beim Werk. Das Ziel dieser Arbeit ist die Vereinigung mit dem höheren Selbst.

Drei Schritte sind es, durch die diese Arbeit die niedere Natur besiegt, aber sie werden nicht einer nach dem andern gemacht. Nur in gewissem Sinne folgen sie aufeinander, so dass auf der gegenwärtigen Stufe der erste Schritt am meisten hervortritt, der zweite weniger und der dritte am allerwenigsten. Mit der Zeit, wenn der erste Schritt vollständig gemacht sein wird, kann natürlich den beiden anderen mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Zur Erreichung dieser drei Schritte bestehen drei Hilfen. Sie können in der Aussenwelt wahrgenommen werden, wo sie durch die grossen Führer der Menschheit ihren Platz finden.

Die erste Hilfe ist die Rassenreligion. Sie hilft bei der Überwindung des Empfindungs-Leibes und bereitet ihn für die Vereinigung mit dem Heiligen Geist vor.

Die volle Wirksamkeit dieser Hilfe zeigte sich am Pfingsttag. Da der Heilige Geist der Rassen-Gott ist, sind alle Sprachen sein Ausdruck. Daher sprachen die Apostel, als sie in der Gemeinschaft versammelt und vom Heiligen Geist erfüllt waren, in verschiedenen Zungen, konnten aber ihre Zuhörer überzeugen. Ihr Empfindungs-Leib war genügend gereinigt worden, um die gewünschte Vereinigung zu erzeugen, und das wird auch der Strebende sicher eines Tages erreichen und in allen Zungen sprechen. Als historisches Beispiel mag noch angeführt werden, dass der Graf von St. Germain (eine der späteren Inkarnationen von Christian Rosenkreuz, dem Begründer unseres geheiligten Ordens) alle Sprachen sprach, so dass alle, die ihn besuchten, glaubten, er gehöre ihrer Nation an. Er hatte auch die Vereinigung mit dem Heiligen Geist erreicht.

In der hyperboreischen Epoche, bevor der Mensch einen Empfindungs-Leib hatte, gab es nur eine allgemeine Sprache zur Verständigung. Wenn der Empfindungs-Leib genügend gereinigt sein wird, werden alle Menschen wieder fähig

werden, sich gegenseitig zu verstehen, denn dann werden die verschiedenen Rassenunterschiede verschwunden sein.

Die zweite Hilfe, die sich jetzt der Menschheit bietet, ist die Religion des Sohnes, die Christliche Religion, deren Ziel die Vereinigung mit Christus durch Reinigung und Beherrschung des Lebens-Leibes ist.

Paulus hezieht sich auf diesen zukünftigen Zustand, wenn er sagt: «Bis dass Christus in euch eine Gestalt gewinne» (Gal. IV, 19). Er ermahnte seine Zuhörer, sich von jeder Bürde zu befreien, da sie gleich Menschen seien, die einen Wettlauf machen.

Das grundlegende Prinzip bei der Erbauung des Lebens-Leibes ist die Wiederholung. Wiederholte Erfahrungen arbeiten an ihm, um das Gedächtnis zu schaffen. Die Führer der Menschheit, die bestrebt waren, uns durch bestimmte Übungen unbewusst Hilfe zu geben, setzten das Gebet als ein Mittel ein, um reine und erhabene Gedanken am Lebens-Leib arbeiten zu lassen. Sie forderten die Menschen auf, «zu beten ohne Unterlass». Spötter haben oft höhnisch gefragt, warum es nötig sei, zu beten. Wenn Gott allwissend sei, so kenne er unsere Bedürfnisse, und wenn er es nicht sei, so würden unsere Gebete ihn wahrscheinlich niemals erreichen. Wenn er nicht allwissend sei, könne er auch nicht allmächtig sein und könne daher auch keine Gebete erhören. Mancher ernste Christ mag es als Unrecht empfunden haben, den Thron Gottes immer zu belästigen.

Solche Gedanken beruhen auf einem Missverstehen der Tatsachen. Gott ist wahrhaftig allwissend. Er braucht nicht an unsere Sorge erinnert zu werden. Beten wir aber in rechter Weise, so erheben wir uns zu Ihm und arbeiten an unserem Lebens-Leib, den wir reinigen; dies geschieht, wenn wir in rechter Weise beten — darin liegt aber eben die grosse Schwierigkeit. Wir beschäftigen uns gewöhnlich mehr mit zeitlichen Dingen als mit geistiger Erhebung. Die Kirchen halten Bittgänge ab, um Regen zu erbitten, und die

Kaplane feindlicher Armeen beten sogar vor der Schlacht, dass ihren Waffen Erfolg beschieden werde.

Das ist das Gebet zum Rassen-Gott, der die Schlachten seines Volkes auskämpft, seine Herden vermehrt, seine Speicher füllt und seine irdische Not behebt. Solche Gebete wirken nicht einmal reinigend. Sie entspringen dem Empfindungs-Körper, der die Lage so erfasst: «Herr, nun halte ich Deine Gebote nach besten Kräften, und ich verlange, dass auch Du dafür das Deine tust!»

Christus gab der Menschheit ein Gebet, das, wie er selbst, einheitlich und allumfassend ist. In ihm sind sieben deutliche und gesonderte Gebete enthalten, eines für jedes der sieben Prinzipien im Menschen, den dreifachen Körper, den dreifachen Geist und das Bindeglied des Intellektes. Jedes Gebet ist besonders dazu geeignet, den Teil des zusammengesetzten Menschen, auf den es sich bezieht, zu fördern.

Der Zweck des Gebetes, das sich auf den dreifachen Körper bezieht, ist dessen Vergeistigung und die Bildung der dreifachen Seele aus diesen Körpern.

Die Gebete, die sich auf den dreifachen Geist beziehen, bereiten ihn vor, die extrahierte Essenz, die dreifache Seele, aufzunehmen.

Das Gebet für den Intellekt hat den Zweck, ihn in seiner rechten Aufgabe als Bindeglied der höheren und niederen Natur zu erhalten.

Die dritte Hilfe, die die Menschheit erhalten wird, wird die Religion des Vaters sein. Wir wissen sehr wenig von ihr. Wir wissen nur, dass ihr Ideal ein noch höheres sein wird als das der Bruderschaft, und dass der physische Körper durch sie vergeistigt werden wird.

Die Religionen des Heiligen Geistes, die Rassenreligionen, dienen zur Hebung der menschlichen Rasse durch ein Gefühl der Verwandtschaft, das auf eine Gruppe, sei es Familie, Stamm oder Nation, beschränkt war.

Der Zweck der Religion des Sohnes, Christus, ist es, die Menschheit noch weiter dadurch zu erheben, dass sie in einer allgemeinen Bruderschaft einzelner Individuen vereint werde.

Das Ideal der Religion des Vaters wird die Ausschaltung aller Getrenntheit sein. Alles wird sich im EINEN verschmelzen. Es wird weder ein «Ich» noch ein «Du» geben. Es werden alle tatsächlich eine Einheit bilden. Das wird nicht geschehen, solange wir noch Bewohner der physischen Erde sind. Es wird sich aber in einem kommenden Zustand verwirklichen, in dem wir bewusst eins mit dem All sein werden. Dann wird ein jeder Zutritt zu den von jedem Einzelnen errungenen Erkenntnissen haben. So wie die einzelne Facette eines Diamanten Zutritt zu allem Licht hat, das durch jede der anderen Facetten strahlt, so wie sie mit ihnen eins ist und doch durch Linien begrenzt wird, die ihr eine gewisse Individualität ohne Getrenntheit geben, so wird der individuelle Geist das Gedächtnis seiner besonderen Erfahrungen zurückbehalten und gleichzeitig allen anderen die Früchte seiner persönlichen Existenz geben.

Das sind die Schritte und Zustände, durch die die Menschheit unbewusst geführt wird.

In vergangenen Zeitaltern herrschte allein der Rassen-Geist. Den Menschen befriedigte eine patriarchalische und väterliche Gewalt, an der er keinen Anteil hatte. Nun sehen wir in der ganzen Welt das Zusammenbrechen des alten Systems. Das Kastensystem, das die Feste der Engländer in Indien war, zerbröckelt. Statt sich in kleine Gruppen zu teilen, stellt das gesamte Volk die Forderung, dass der Unterdrücker abziehen solle. Das Volk begehrt Freiheit unter einer Herrschaft, die aus dem Volk und für das Volk gewählt wird. Russland wird durch Kämpfe um Befreiung von einer diktatorischen, autokratischen Regierung zerrissen. Die Türkei ist erwacht und hat einen grossen Schritt der Freiheit entgegen gemacht. Auch in Nordamerika, wo man

vermutet, dass die Völker sich solcher Freiheiten bereits erfreuen, wie sie von anderen erst angestrebt oder erfochten werden, sind wir noch nicht zufrieden. Wir erfahren, dass es noch andere Unterdrückungen gibt, als die einer autokratischen Monarchie. Wir sehen, dass es noch industrielle Freiheiten zu erwerben gibt. Wir ächzen unter dem Joch der Trusts und eines ungesunden Konkurrenzsystems. Wir trachten nach einem Zusammenwirken, wie es jetzt von den Trusts innerhalb ihrer eigenen Grenzen und zu ihrem eigenen Nutzen ausgeübt wird. Wir erschnen einen sozialen Zustand, wo «ein jeglicher unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaume» (1. Könige, V 5) wohnen kann und niemand ihn angreift.

So ändern sich auf der ganzen Welt die alten Systeme patriarchalischer Regierung. Die Nationen als solche haben ihren Höhepunkt erlebt und arbeiten unbewusst, in Übereinstimmung mit dem Plan der unsichtbaren Führer auf eine universale Bruderschaft zu. Wenn diese Führer auch nicht im Rate der Nationen sitzen, so wirken sie deshalb doch nicht minder machtvoll an der Gestaltung der Ereignisse.

Das sind die langsam wirkenden Mittel, durch die die verschiedenen Körper der Menschheit als Ganzes gereinigt werden. Wer aber nach höherer Erkenntnis strebt, arbeitet nach wohlersonnenen Methoden bewusst an diesem Ziel.

Westliche Methoden für westliche Völker

In Indien kommen unter den verschiedenen Yogasystemen verschiedene Methoden zur Anwendung. Yoga bedeutet Vereinigung. Das Ziel der Strebenden ist, so wie im Westen, die Vereinigung mit dem Höheren Selbst. Die Methoden, um diese Vereinigung zu erzielen, können, wenn sie wirksam sein sollen, nicht immer die gleichen sein. Die Träger des Hindu sind sehr verschieden von denen des Kaukasiers. Die Hindus haben viele, viele Jahrtausende in einer

Umgebung und in einem Klima gelebt, das von dem unseren grundverschieden ist. Sie haben ganz andere Denkmethode befolgt, und ihre Zivilisation, obwohl sie auf einer hohen Stufe steht, ist in ihrer Wirkung doch von unserer sehr verschieden. Darum hat es für uns keinen Wert, ihre Methoden anzunehmen. Sie sind wohl der Ausfluss höherer esoterischer Erkenntnisse, sie sind diesem Volk vollkommen angepasst, den Völkern des Westens wären sie aber so unzutraglich wie dem Löwen eine Haferdiät.

So verlangen z. B. einige Systeme, dass der Yogi in gewissen Stellungen sitzen muss, damit bestimmte kosmische Ströme auf bestimmte Weise durch seinen Körper fließen und ganz bestimmte Resultate hervorbringen. Diese Anweisung ist für den Kaukasier ganz nutzlos, da er durch seine Lebensweise für diese Ströme absolut unempfindlich ist. Wenn er überhaupt Resultate erzielen will, so muss er in Übereinstimmung mit der Zusammensetzung seiner Träger arbeiten. Darum wurden in verschiedenen Teilen Europas während des Mittelalters «Mysterienschulen» eingerichtet. Die Alchimisten waren vorgeschrittene Schüler der höheren esoterischen Wissenschaft. Die allgemein verbreitete Ansicht, dass das Ziel ihrer Studien und Experimente die Umsetzung niederer Metalle in Gold gewesen sei, entstand durch ihre symbolische Sprache, die auf diese Weise ihre Bestrebungen, die niedere Natur in Geist umzusetzen, umschrieb. Diese Umschreibung wurde gewählt, um den Argwohn der Priester zu besänftigen, ohne falsche Angaben machen zu müssen. Die Feststellung, dass die Rosenkreuzer eine Gesellschaft gebildet hatten, deren Aufgabe das Finden der Formel zur Herstellung des «Steines der Weisen» wäre, war und ist richtig. Es ist auch richtig, dass die meisten Menschen mit diesem wunderbaren Stein in Berührung kamen und kommen. Er ist Gemeingut, aber nur für den von Nutzen, der ihn sich selbst herstellt. Die Formel wird in der esoterischen Erziehung gegeben, und in dieser Hinsicht unterscheidet sich ein Rosenkreuzer nicht von den Ange-

hörigen irgend einer andern esoterischen Schule. Alle beschäftigen sich damit, diesen heissbegehrten Stein herzustellen, jeder aber wendet seine eigene Methode an, da nicht zwei Menschen gleich sind, und folglich muss eine wirklich erfolgreiche Arbeit immer individuell sein.

Alle esoterischen Schulen lassen sich in sieben teilen, wie die Lebens-«Strahlen», die jungfräulichen Geister. Jede Schule oder Orden gehört einem dieser sieben Strahlen an, genau so wie jede der Einheiten unserer Menschheit. Wenn daher ein Individuum sich mit einer dieser esoterischen Gruppen verbinden will, deren Brüder nicht zu seinem Strahl gehören, so geschieht das nicht zu seinem Vorteil. Die Glieder dieser Gruppe sind in einem innigeren Sinn Brüder als die übrige Menschheit.

Vielleicht wird die Beziehung der einzelnen zu einander besser verständlich, wenn man die sieben Strahlen mit den sieben Farben des Spektrums vergleicht. Wenn sich z. B. ein roter Strahl mit einem grünen verbinden sollte, so würde Disharmonie entstehen. Jeder muss mit der Gruppe arbeiten, zu der er während der Manifestation gehört, und doch sind sie alle eins. So wie alle Farben im weissen Licht enthalten sind, die strahlenbrechende Eigenschaft unserer Atmosphäre es jedoch in sieben Farben zu teilen scheint, so lassen die Scheinbedingungen des konkreten Daseins die jungfräulichen Geister in Gruppen getrennt erscheinen, und diese Gruppierung wird dauern, solange sie in diesem Zustand sind.

Der Orden der Rosenkreuzer trat hauptsächlich für die ins Leben, deren hohe Stufe intellektueller Entwicklung sie veranlasste, alles Gefühlmässige auszuschalten. Der Intellekt verlangte gebieterisch eine vernunftgemässe Erklärung für alles — auch für das Weltgeheimnis und die Fragen des Lebens und Todes. Die Gründe für das Dasein und dessen *modus operandi* werden durch den priesterlichen Befehl, «den Mysterien Gottes nicht nachzuforschen», nicht erklärt.

Es ist von grosser Wichtigkeit, dass jeder Mann und jede Frau, die mit einem wissensdurstigen Intellekt gesegnet sind, alle Belehrungen erhalten, nach denen sie lechzen, damit das Herz sprechen könne, wenn der Kopf beruhigt ist. Intellektuelle Erkenntnis ist nur ein Mittel zur Erreichung des Zieles, durchaus nicht das Ziel selbst. Daher sucht der Rosenkreuzer zuerst den nach Wissen Dürstenden davon zu überzeugen, dass alles in der Welt vernunftgemäss sei. So gewinnt er die Oberhand über den rebellischen Intellekt. Wenn er aufgehört hat zu kritisieren, wenn er bereit ist, einstweilige Feststellungen als Möglichkeiten anzunehmen, deren Wahrheit nicht unmittelbar erwiesen werden kann, dann und erst dann wird die esoterische Erziehung erfolgreich die höheren Fähigkeiten entwickeln, durch die der Mensch vom Fürwahrhalten zum Wissen aus erster Hand übergeht. Aber selbst dann wird es sich zeigen, dass er trotz seiner Fortschritte in der Erlangung von Wissen aus erster Hand, trotz seiner erworbenen Fähigkeit selbst zu forschen, immer wieder Wahrheiten begegnen wird, die über seinem Fassungsvermögen stehen, denen er sich gläubig zuwenden muss, weil er noch nicht vorgeschritten genug ist, um sie selbst zu erforschen.

Der Schüler sollte sich dessen immer bewusst sein, dass nichts Unlogisches im Weltall bestehen kann, und dass die Logik der sicherste Führer durch alle Welten ist; er darf aber nicht vergessen, dass seine Fähigkeiten beschränkt sind, und dass seine eigene Kraft der Logik oft nicht genügt, um ein gegebenes Problem zu lösen, wenn es auch voll geklärt werden kann. Der Schüler ist auf dieser Stufe seiner Entwicklung noch nicht fähig, die wahren Richtlinien der Schlussfolgerungen einzuhalten. Auch ist unerschütterliches Vertrauen in den Lehrer unbedingt erforderlich.

Das eben Gesagte wird der besonderen Aufmerksamkeit aller derer empfohlen, die die ersten Schritte zur Erlangung höherer Erkenntnisse machen wollen. Wenn man gegebenen Richtlinien überhaupt folgen will, so muss man voll

an sie als an wirksame Mittel zum Zweck glauben. Sie mit halbem Herzen zu befolgen wäre nutzlos. Unglaube tötet die schönste Blume, die jemals aus dem Geiste erwuchs.

Die Arbeit an den verschiedenen Körpern des Menschen erfolgt gleichzeitig. Ein Körper kann nicht beeinflusst werden, ohne dass die anderen mitberührt würden. Die Hauptarbeit aber kann in irgend einem von ihnen zentriert werden.

Sorgfalt in Hygiene und Diät gilt hauptsächlich dem physischen Körper. Sie wirken aber auch auf den Lebens-Leib und den Empfindungs-Leib. Je reiner und besser das Material ist, aus dem der physische Körper aufgebaut wird, in desto reineren planetarischen Äther und Empfindungsstoff werden auch die Partikelchen eingehüllt, und daher werden die planetarischen Teile des Lebens-Leibes und des Empfindungs-Leibes reiner. Wenn man nur auf Nahrung und auf Hygiene achtet, bleibt der persönliche Lebens- und Empfindungs-Leib fast so unrein wie vorher. Es ist aber dem Menschen doch ein wenig leichter, in Berührung mit dem Guten zu kommen, als wenn grobe Nahrung angewendet würde.

Wenn man trotz allen Hemmungen ein gleichmässiges Temperament kultiviert und den literarischen und künstlerischen Geschmack pflegt, so wird der Lebens-Leib ein Gefühl der Empfindsamkeit und der Erhebung über physische Angelegenheiten erzeugen und so auch veredelnde Gefühle im Empfindungs-Leib schaffen.

Wenn man trachtet seine Erregungen zu zügeln, so wirkt das auch auf die andern Körper zurück und hilft sie verbessern.

Die Wissenschaft von der Ernährung

Wenn wir mit dem physischen Körper beginnen und die materiellen Hilfsmittel in Betracht ziehen, durch die er verbessert und zum möglichst geeigneten Instrument für den

Geist gemacht werden kann, und wenn wir nachher die geistigen Mittel, die zu demselben Ziel führen, ins Auge fassen, so schliessen wir ebenso gut auch alle anderen Träger ein. Darum wollen wir dieser Methode folgen.

Der erste sichtbare Zustand des menschlichen Embryo ist ein kleiner, kugelförmiger, weicher oder gallertartiger Zellkörper, der dem Eiweiss oder dem Weissen in einem Ei gleicht. In dieser schleimigen Masse erscheinen verschiedene Partikelchen von festerer Materie. Diese nehmen nach und nach an Grösse und Dichtigkeit zu, bis sie mit einander in Verbindung kommen. Diese verschiedenen Berührungspunkte bilden sich nach und nach zu Gelenken aus, und so entsteht allmählich ein bestimmtes Rahmenwerk aus fester Materie, ein Skelett.

Während der Bildung dieses Rahmenwerkes sammelt sich die gallertartige Materie und verändert sich in der Form, bis endlich die Entwicklungsstufe erreicht ist, die wir als Fötus kennen. Dieser wächst, wird fester und organisiert sich vollständiger bis zur Zeit der Geburt, dem Beginn des Säuglingsalters.

Derselbe Verdichtungsprozess, der mit dem ersten sichtbaren Daseinszustand begann, dauert fort. Das Wesen schreitet durch die verschiedenen Stufen des Säuglingsalters, der Kindheit, der Jugend, des Mannes- oder Frauenalters und des Greisentums, und endlich erfolgt die Veränderung, die als Tod bekannt ist.

Jeder dieser Zustände wird durch einen zunehmenden Grad der Härte und Festigkeit charakterisiert.

Es findet eine allmähliche Zunahme der Dichtigkeit und Festigkeit der Knochen, Sehnen, Knorpel, Bänder, Gewebe, Membranen, der Haut und sogar der Substanz des Magens, der Leber, der Lunge und anderer Organe statt. Die Gelenke werden starr und trocken. Sie beginnen zu knacken und zu knistern, wenn sie bewegt werden, weil die Gelenkschmiere, die sie schmiert und glatt erhält, an Quantität ab-

nimmt und zu dick und zäh wird, um ihren Zweck zu erfüllen.

Das Herz, das Gehirn und das gesamte Muskelsystem, das Rückenmark, die Nerven, Augen usw. nehmen an demselben Verdichtungsprozess teil und werden immer starrer. Sie wachsen und werden derber. Millionen über Millionen der winzigen Kapillargefässe, die sich wie die Zweige eines Baumes verästeln und über den ganzen Körper ausbreiten, versagen nach und nach den Dienst und werden festes, für das Blut undurchlässiges Gewebe.

Die grösseren Blutgefässe, sowohl Arterien als auch Venen, verhärten sich, verlieren ihre Elastizität, werden enger und unfähig, das erforderliche Blutmass zu tragen. Die Flüssigkeiten des Körpers verdicken sich, werden träge und mit erdiger Materie beladen. Die Haut wird welk, runzelig und trocken. Das Haar fällt aus Mangel an Fettstoff aus, die Zähne zerbröckeln und fallen aus Mangel an Knorpelsubstanz aus. Die motorischen Nerven beginnen zu vertrocknen, und die Bewegungen werden ungeschickt und langsam. Die Sinne lassen nach. Die Zirkulation des Blutes wird verzögert, es stagniert und stockt in den Gefässen. Der Körper verliert immer mehr seine frühere Kraft. Einst elastisch, gesund, lebhaft, biegsam, tätig und empfindsam, wird er starr, langsam und unempfindlich. Endlich stirbt er aus Altersschwäche.

Was ist nun die Ursache dieser stetigen Verknöcherung des Körpers, die Starrheit, Verfall und endlich den Tod hervorbringt?

Vom physischen Standpunkt aus scheinen die Chemiker einstimmig der Ansicht zu sein, dass hauptsächlich eine Zunahme von phosphorsaurem Kalk (Knochenmaterie), kohlensaurem Kalk (gewöhnlichem Kalk) und Gips (schwefelsaurem Kalk) mit gelegentlich ein wenig Magnesia und einer unbedeutenden Menge anderer erdiger Materie die Ursache sei.

Der einzige Unterschied zwischen den Körpern der Kind-

heit und denen alter Menschen ist die grössere Dichtigkeit, Zähigkeit und Starrheit, die durch das Eindringen eines grösseren Masses von kalkiger, erdiger Materie in der Zusammensetzung des ersteren erzeugt wird. Die Knochen des Kindes bestehen aus drei Vierteln Knorpel und einem Viertel erdiger Masse. Im Alter ist dieses Verhältnis umgekehrt. Was ist die Quelle dieser tödlichen Ansammlung von fester Materie?

Es steht fest, dass der ganze Körper vom Blut ernährt wird, und dass alles im Körper Vorhandene ohne Rücksicht auf seine Natur zuerst im Blut gewesen sein muss. Eine Analyse zeigt, dass das Blut erdige Substanzen derselben Art mit sich führt, die die Verknöcherungen hervorrufen. Man merke sich! — das Arterienblut enthält mehr Erdbestandteile als das Venenblut.

Das ist von hoher Wichtigkeit. Es beweist, dass das Blut in jedem Kreislauf erdige Substanzen absetzt. Es ist dieser allgemeine Vorgang, der den Organismus verstopft. Sein Vorrat an erdigen Substanzen muss jedoch ergänzt werden, sonst könnte es das nicht fortgesetzt tun. Wo erneuert es seine tödliche Last? Auf diese Frage gibt es eine einzige Antwort: Durch Speisen und Getränke; es gibt dafür keine andere Quelle.

Die Speisen und Getränke, die den Körper ernähren, sind zugleich auch die Hauptquelle der erdigen kalkigen Materie, die vom Blut im ganzen System abgesetzt wird und Verfall und endlich den Tod hervorruft. Um das physische Leben zu erhalten, müssen wir essen und trinken. Da es aber verschiedene Arten von Speisen und Getränken gibt, so muss im Licht der genannten Tatsachen, wenn möglich, festgestellt werden, welche Sorten von Nahrungsmitteln das geringste Mass an zerstörendem Material enthalten. Wenn wir eine solche Nahrung finden können, können wir unser Leben verlängern, und es ist vom esoterischen Standpunkt aus erstrebenswert, in jedem dichten Körper so lange als möglich zu leben, besonders, wenn man begonnen hat, den Pfad

(der Einweihung) zu beschreiten. Es bedarf so vieler Jahre, um jeden bewohnten Körper durch die Kindheit und die stürmische Jugend zu erziehen, bis der Geist endlich zur Selbstherrschaft gelangt, dass wir um so grössere Vorteile daraus ziehen, je länger wir einen Körper behalten, der sich von den Antrieben des Geistes leiten lässt. Daher ist es von hoher Wichtigkeit, dass der Schüler Nahrung und Getränke zu sich nimmt, die die geringste Menge verhärtender Materie absetzen und gleichzeitig die Ausscheidungsorgane tätig erhalten.

Die Haut und Harnorgane sind die Retter des Menschen vor einem frühen Grabe. Wenn nicht durch ihre Tätigkeit die meisten erdigen Bestandteile aus unserem Körper wieder entfernt würden, so erreichte keiner von uns ein Alter von 10 Jahren.

Man hat schätzungsweise ausgerechnet, dass gewöhnliches, undestilliertes Quellwasser so viel kohlen sauren Kalk und andere Kalkverbindungen enthält, dass die durchschnittliche Menge, die von einem Menschen täglich in Form von Tee, Kaffee, Suppen usw. zu sich genommen wird, hinreichte, um in 40 Jahren einen Block von festem Kalk oder Marmor in der Grösse eines stattlichen Mannes zu bilden. Es ist auch bezeichnend, dass, obwohl sich immer phosphorsaurer Kalk im Urin Erwachsener findet, er im Urin der Kinder nicht gefunden wird, da die ungeheuer schnelle Bildung von Knochen das Zurückhalten dieses Salzes erfordert. Während der Schwangerschaftsperiode findet sich sehr wenig erdige Materie im Urin der Mutter, weil sie zum Aufbau des Fötus verwendet wird. Unter gewöhnlichen Umständen enthält der Urin Erwachsener aber eine beträchtliche Menge von Erdsstoffen, und diesem Umstand ist es zu danken, dass wir wenigstens unser jetziges Alter erreichen.

Der Genuss von undestilliertem Wasser ist der ärgste Feind des Menschen. Äusserlich angewandt, wird es sein bester Freund. Es hält die Poren der Haut offen, regt die Blutzirkulation an und verhindert Stauungen, die die beste

Gelegenheit für das Absetzen des erdigen, toderzeugenden phosphorsauren Kalkes sind.

Harvey, der den Blutkreislauf entdeckte, sagte, dass Gesundheit das Zeichen eines freien, und Krankheit die Folge eines verstopften Blutkreislaufes sei.

Die Badewanne trägt viel zur Erhaltung der körperlichen Gesundheit bei und sollte von denen, die nach höheren Erkenntnissen streben, reichlich benutzt werden. Die bewusste und unbewusste Ausdünstung führt mehr Erdmaterie aus dem Körper als irgend ein anderes Mittel.

Solange man dem Feuer Nahrung zuführt und es von Asche frei hält, wird es brennen. Die Nieren sind wichtig, um die Asche aus dem Körper zu entfernen, doch trotz der grossen Menge an erdigen Bestandteilen, die durch den Urin weggeführt werden, bleibt in vielen Fällen noch genug zurück, um Gries und Blasensteine zu bilden, wodurch unsägliche Schmerzen entstehen und oftmals der Tod hervorgerufen wird.

Niemand sollte annehmen, dass das Wasser weniger Stein enthält, wenn es gekocht wurde. Der Stein, der sich am Boden des Wasserkessels bildet, wurde dort durch das verdampfte Wasser zurückgelassen. Wenn wir den Dampf verdichten würden, so hätten wir destilliertes Wasser, das ein wichtiger Faktor zur Jungerhaltung des Körpers ist.

Im destillierten Wasser sind absolut keine Erdbestandteile, auch nicht im Regen-, Schnee- oder Hagelwasser, mit Ausnahme dessen, was durch die Berührung mit den Häusergiebeln aufgenommen wird. Aber Kaffee, Tee oder Suppe, die mit gewöhnlichem Brunnenwasser gekocht werden, sind von erdigen Bestandteilen nicht befreit; im Gegenteil: je länger sie gekocht werden, desto mehr werden sie beladen. Wer an Urinbeschwerden leidet, sollte niemals undestilliertes Wasser trinken.

Von den festen Bestandteilen, die wir in unserem Körper aufnehmen, kann im allgemeinen gesagt werden, dass fri-

sches Gemüse und reife Früchte das grösste Mass an Nährstoffen und das geringste an erdigen Substanzen enthalten.

Da wir für den Höherstrebenden schreiben und nicht für das allgemeine Publikum, kann man auch sagen, dass tierische Nahrung, wenn möglich, vermieden werden sollte. Niemand, der tötet, kann auf dem Pfade der Heiligkeit sehr weit fortschreiten. Wenn wir Fleisch geniessen, handeln wir sogar schlimmer, als wenn wir tatsächlich töteten, denn um die persönliche Arbeit des Tötens zu umgehen und doch ihren Erfolg zu geniessen, zwingen wir Mitmenschen, um des Verdienstes willen ihre ganze Zeit dem Mord zu widmen und dadurch so zu vertieren, dass das Gesetz ihnen nicht einmal erlaubt, als Geschworene in Fällen von Todesverbrechen aufzutreten, weil ihr Beruf sie mit dem Töten allzu vertraut gemacht hat.

Der Aufgeklärte weiss, dass das Tier sein jüngerer Bruder ist, und dass es in der Jupiterperiode menschlich sein wird. Wir werden ihm dann so helfen, wie die Engel, die in der Mondperiode menschlich waren, jetzt uns helfen. Für einen höher Strebenden kommt das Töten überhaupt nicht in Frage, weder persönlich noch durch Stellvertretung.

Verschiedene, sehr wichtige, von den Tieren hervorgebrachte Nahrungsmittel wie Milch, Käse und Butter können gebraucht werden. Diese sind die Erzeugnisse von Lebensvorgängen. Es ist keine Tragödie erforderlich, um sie in Nahrung zu verwandeln. Milch, die für den geisteswissenschaftlich orientierten Schüler ein wichtiges Nahrungsmittel ist, enthält eine unbeträchtliche Masse von erdiger Materie und hat einen Einfluss auf den Körper, den kein anderes Nahrungsmittel besitzt.

Während der Mondperiode wurde der Mensch durch die Milch der Natur ernährt. Allgemeine Nahrung wurde von ihm aufgenommen, und der Gebrauch von Milch hat eine Tendenz, ihn in Berührung mit den kosmischen Kräften zu bringen und ihn zu befähigen, andere zu heilen.

Man setzt voraus, dass Zucker oder andere Saccharinsubstanzen der Gesundheit schädlich seien, besonders den Verfall der Zähne hervorrufen und Zahnschmerzen erzeugen. Nur unter gewissen Umständen stimmt das. Zucker ist bei gewissen Erkrankungen wie Gallenleiden und Zuckerkrankheit schädlich. Er schadet, wenn man ihn als Leckerei lange im Munde behält. Wenn aber der gesunde Mensch ihn mässig genießt und die Menge, die er zu sich nimmt, langsam steigert, so dass sich der Magen allmählich daran gewöhnt, ist er sehr nahrhaft. Die Gesundheit der Neger verbessert sich während der Zuckerrohrernte trotz der vermehrten Arbeit bedeutend. Das wird nur ihrer Vorliebe für den süßen Saft des Zuckerrohrs zugeschrieben. Dasselbe gilt auch von Pferden, Kühen und andern Tieren in diesen Gegenden, die die Zuckerabfälle, mit denen sie genährt werden, gern geniessen. Sie werden während der Erntezeit dick, ihr Fell wird glatt und glänzend. Die Pferde, die man ein paar Wochen lang mit gekochten Zuckerrüben füttert, bekommen ein seidiges Fell wegen der Saccharinsubstanzen, die in dieser Gemüsesorte enthalten sind. Zucker ist ein nahrhaftes, wohlätiges Nahrungsmittel ohne erdige Bestandteile.

Früchte sind ein ideales Nahrungsmittel. Sie werden tatsächlich von den Bäumen hervorgebracht, damit Menschen und Tiere verleitet würden, sie zu essen, wodurch der Samen verstreut werden kann. Zu ähnlichem Zweck ziehen Blumen Bienen an.

Frische Früchte enthalten Wasser von der besten und reinsten Sorte, das fähig ist, den Organismus auf wunderbare Weise zu durchdringen. Traubensaft ist ein besonders herrliches Lösungsmittel. Es verdünnt das Blut und regt es an, öffnet den Weg zu bereits vertrockneten und verstopften Kapillargefässen, wenn der Prozess noch nicht zu weit vorgeschritten ist. Durch eine Behandlung mit ungegorenem Traubensaft werden Leute mit eingefallenen Augen, welcher Haut und schlechtem Teint stattlich, rot und lebhaft. Die vermehrte Durchlässigkeit macht es dem Geist

möglich, sich freier zu äussern und mit erneuter Energie zu wirken. Die folgende Tabelle wird dem Strebenden einen ungefähren Begriff dessen geben, was er essen muss, um ein bestimmtes Arbeitsmass leisten zu können; ebenso die Bestandteile der verschiedenen angeführten Nahrungsmittel.

Wenn wir den Körper vom rein physischen Standpunkt aus betrachten, könnte er als chemischer Hochofen bezeichnet werden, in dem die Nahrung das Feuerungsmaterial darstellt. Je mehr vom Körper verlangt wird, um so mehr Brennmaterial ist erforderlich. Wenn ein Mensch, den seine gewöhnliche Diät jahrelang gut ernährt hat, ohne dass er besonders darauf zu achten brauchte, was für ihn das Beste sei, seine alte Diät aufgäbe, um eine neue anzunehmen, so handelte er töricht. Wenn man einfach Fleisch vom täglichen Tisch der Fleischesser ausschalten wollte, würde unfraglich die Gesundheit der meisten Menschen untergraben werden. Der einzige sichere Weg ist das Versuchen und ein gründliches Studium der Angelegenheit. Das Unterscheidungsvermögen muss klug zu Rate gezogen werden. Man kann keine allgemeinen Regeln geben, da die Ernährungssache ebenso individuell ist wie jedes andere Charakteristikum. Alles, was geschehen kann, ist, die Tabelle der Nährwerte zu geben und den allgemeinen Einfluss jedes chemischen Elementes zu beschreiben, worauf es dem Strebenden überlassen bleibt, seine eigene Methode auszuarbeiten.

Wir dürfen uns auch nicht durch das Aussehen eines Menschen über dessen Gesundheitszustand täuschen lassen. Es gibt einige allgemeine Anzeichen für das Aussehen eines gesunden Menschen, man kann diese aber nicht zu allgemeinen Richtlinien eines Urteils erheben. Rote Wangen können bei einem Menschen das Zeichen der Gesundheit, bei einem anderen das einer Erkrankung sein. Es gibt keine allgemeine Regel, durch die man die Gesundheit eines Menschen erkennen kann, ausser seinem Gefühl von Behagen und Wohlbefinden, dessen er sich ohne Rücksicht auf sein Aussehen erfreut.

Die hier folgende Tabelle der Nahrungsmittel befasst sich mit der chemischen Zusammensetzung und dem Mineralien-Inhalt.

Wasser ist das grosse Lösungsmittel.

Protein (Eiweissbestandteile) ist der Hauptbauer von Fleisch, enthält aber einige erdige Materie.

Kohlenhydrate oder Zucker sind die hauptsächlichsten Kräftezeuger.

Fette sind die Erzeuger der Wärme und die Aufstapler von Ersatzkräften.

Asche ist mineralisch, erdig und verstopft den Organismus. Wir brauchen nicht zu fürchten, dass wir sie in ungenügender Menge zur Knochenbildung aufnehmen. Wir können im Gegenteil nicht genug Sorgfalt darauf verwenden, so wenig als möglich aufzunehmen.

Tabelle der Nährwerte

Früchte und Nüsse	Durchschnittliche chemische Zusammensetzung per %					Mineralien Inhalt in wasserfreier Substanz per %				
	Wasser	Protein	Fett	Kohlenhydrate	Mineralien-Stoffe	Kalium	Salz	Kalk	Eisen	Phosphor
Apfel	84.80	0.40	0.50	13.00	0.60	11.78	8.61	1.35	0.46	4.52
Aprikosen	84.70	1.42	—	13.34	0.64	19.68	3.76	1.08	0.26	3.76
Brombeeren	86.38	1.30	1.00	10.90	0.45	17.90	0.60	7.95	0.05	6.20
Kirschen	79.80	1.00	0.80	16.70	0.70	17.94	0.76	2.60	0.70	6.54
Kronenbeeren	88.90	0.40	0.60	8.40	0.40	9.00	0.03	10.16	0.04	1.60
Johannisbeeren, rote	82.20	0.30	—	11.30	0.45	12.10	0.04	1.46	0.03	2.17
Johannisbeeren, schwarze	76.80	1.00	—	18.70	0.51	13.70	0.13	0.60	0.04	2.27
Stachelbeeren	86.70	0.50	—	8.40	0.40	11.22	2.87	3.54	1.32	5.71
Weintrauben	78.20	1.30	1.25	18.60	0.65	18.75	0.40	2.70	0.45	4.00
Heidelbeeren	78.40	0.80	0.60	16.60	1.00	26.44	3.00	3.70	0.60	8.05
Mirabellen	80.90	0.60	—	13.60	0.46	13.60	1.80	1.40	0.35	4.80
Birnen	84.40	0.60	0.50	14.10	0.40	14.00	2.17	2.05	0.25	3.90
Pflaume	88.10	0.70	0.10	9.40	0.48	20.90	3.00	4.60	0.50	6.05
Pflaumen	78.40	1.00	—	20.00	0.60	16.45	0.15	2.78	0.90	4.17
Himbeeren	85.80	1.00	—	9.70	0.60	16.60	1.90	3.15	0.05	4.50
Erdbeeren	87.70	1.00	0.60	7.70	0.80	13.72	18.53	9.23	3.73	7.97
Wassermelonen	92.60	0.50	0.20	6.70	0.30	18.00	3.76	4.00	1.75	6.60
Benen	75.30	1.30	0.60	22.00	0.80	16.10	5.60	0.68	0.07	2.85
Datteln	20.00	2.10	2.80	70.00	1.60	10.60	1.00	1.15	0.06	1.00
Felgen	18.80	4.30	0.30	74.20	2.40	17.10	0.90	3.30	0.66	3.86
Zitronen	89.30	1.00	0.70	8.60	0.50	22.64	0.84	12.75	0.20	6.26
Mango	87.40	0.60	0.40	9.90	0.50	18.55	—	2.65	—	2.60
Orangen	86.90	0.80	0.20	11.60	0.50	18.62	0.95	8.65	0.38	4.70
Granatapfel	76.80	1.60	1.60	16.80	0.60	8.00	12.26	1.65	0.06	2.50

Tabelle der Nährwerte (1. Fortsetzung)	Durchschnittliche chemische Zusammensetzung per %					Mineralien-Inhalt in wasserfreier Substanz per %				
	Wasser	Protein	Fett	Kohlenhydrate	Mineralien-Stoffe	Kalium	Salz	Kalk	Eisen	Phosphor
Getrocknete Früchte:										
Apfel	26.10	1.60	2.20	62.00	2.00	—	—	—	—	—
Aprikosen	29.40	4.70	1.00	62.50	2.40	—	—	—	—	—
Birnen	16.50	2.80	5.40	66.00	2.40	—	—	—	—	—
Pflaume	20.00	3.15	0.45	50.00	2.15	—	—	—	—	—
Pflaumen	22.30	2.10	—	71.20	2.30	19.15	0.80	1.40	0.80	4.20
Reinon	14.60	2.60	3.30	73.60	3.40	19.40	3.30	2.45	0.60	7.30
Corinthen	17.20	2.40	1.70	74.20	4.50	30.00	3.15	1.60	0.30	12.40
Nüsse:										
Eicheln	4.10	8.10	37.40	48.00	2.40	16.30	0.15	1.80	0.25	3.70
Mandeln	4.90	21.40	54.40	16.80	2.50	6.23	0.38	3.04	0.23	10.10
Paranüsse	4.70	17.40	65.00	5.70	3.30	6.65	0.37	6.10	0.10	13.30
Kastanien getr.	5.90	10.70	7.00	74.20	2.20	11.40	0.28	1.07	0.14	5.50
Kokosnuss	14.10	5.70	50.60	27.90	1.70	9.75	1.30	1.10	0.40	4.80
getr.	3.50	6.30	57.40	31.50	1.30	—	—	—	—	—
Kokosnussmilch	92.70	0.40	1.50	4.60	0.80	—	—	—	—	—
Haselnüsse	5.40	16.50	64.00	11.70	2.40	6.65	0.20	3.60	0.46	7.30
Pecan-Nüsse	3.40	12.10	70.70	8.50	1.60	5.80	0.36	1.33	0.23	6.75
Pinienkerne	3.40	14.60	61.90	17.30	2.90	5.70	0.75	2.62	0.60	13.15
Walnüsse	2.50	27.60	56.30	11.70	1.90	—	—	—	—	—
Erdnüsse unger.	7.40	29.80	43.50	14.70	2.25	9.27	0.21	0.95	0.27	10.60
Erdnussbutter unger.	2.10	29.30	46.50	17.10	2.20	—	—	—	—	—
Mandelnuss	2.20	21.70	61.50	11.60	3.00	—	—	—	—	—
Ganze Gerste	13.80	11.10	2.20	64.90	2.70	8.80	1.05	1.10	0.40	15.00
Gruppen	11.50	8.50	1.10	77.80	1.10	2.70	0.40	0.22	0.22	5.20
Buchweizen	13.27	11.41	2.68	68.79	2.38	6.32	1.68	1.21	0.47	13.35
Hirse	11.50	9.00	3.80	70.25	1.95	4.46	0.71	0.28	0.42	13.00
Ganze Hafer	12.40	10.40	5.20	57.80	3.02	10.40	1.35	2.25	0.40	14.30
Haferflacklen	7.30	16.05	7.20	67.50	1.95	5.50	1.00	1.10	0.60	7.15
Naturreis	13.10	7.85	0.88	76.50	1.00	3.60	0.67	0.59	0.22	8.60
Ganze Weizen	13.40	13.60	1.80	69.10	2.00	7.20	0.50	0.75	0.30	10.90
Weizenmehl	12.60	10.20	0.90	74.70	0.50	1.82	0.08	0.43	0.03	2.80
Weizenbrot	35.70	8.90	1.80	52.10	1.50	4.15	4.10	1.55	0.30	4.75
Pumpernickel	42.20	4.20	0.70	43.30	1.35	2.35	6.40	1.50	0.45	4.50
Knäckebrot	8.10	8.00	0.60	70.10	1.95	5.60	2.70	1.00	0.08	5.85
Gewürze:										
Kümmel	13.15	19.84	18.73	7.65	5.85	17.75	4.40	12.05	2.35	16.26
Senfkörner	7.18	27.59	29.66	20.83	4.47	7.80	2.90	8.75	0.50	19.25
Mohn	7.50	19.40	38.40	12.80	4.27	6.27	0.46	16.30	0.18	14.48
Sonnenblumenskern	7.50	14.20	32.30	14.50	3.50	6.12	2.80	2.87	0.60	13.38
Flachssamen	9.20	22.60	33.70	26.89	4.30	—	—	—	—	—
Hanf samen	8.90	18.20	32.60	21.10	4.20	—	—	—	—	—
Hülsenfrüchte:										
getr. Bohnen	14.76	24.30	1.60	49.00	3.26	15.85	0.42	1.91	0.19	14.86
Linzen	12.35	25.70	1.90	53.30	3.04	11.60	4.60	2.10	0.60	12.20
grosse Bohnen getr.	10.40	18.10	1.50	65.90	4.10	27.60	4.10	1.25	0.01	6.10
iris	68.50	7.10	0.70	22.00	1.70	33.90	4.75	1.40	0.14	6.60
Erbsen getr.	15.00	22.85	1.80	52.40	2.58	13.06	0.30	1.45	0.24	10.87
iris	74.60	7.00	0.50	16.90	1.00	15.40	1.10	1.60	0.04	11.20
Johannisbrot	17.30	5.70	1.10	67.00	2.50	—	—	—	—	—
Sojabohnen	10.75	34.00	16.80	33.70	4.75	24.65	0.60	3.45	0.28	17.50
Bohnen iris	84.10	3.90	0.20	8.30	1.20	32.00	1.75	7.50	0.05	6.50
Verschiedenes:										
Honig	18.20	0.40	—	81.20	0.20	0.02	0.10	2.35	0.12	0.18

Tabelle der Nährwerte (2. Fortsetzung)	Durchschnittliche chemische Zusammensetzung per ‰					Mineralien Inhalt in wasser- freier Substanz per ‰ säurebindend					Phosphor säure bild.
	Wasser	Protein	Fett	Kohle- hydrate	Mineralien- Stoffe	Kalium	Salz	Kalk	Eisen		
Rohrzucker	2.16	0.30	—	94.60	0.96	6.97	1.30	0.70	0.04	0.03	
Melasse	26.10	2.40	—	69.30	3.20	27.00	0.38	4.22	0.02	0.88	
Kakaoschalen	3.60	12.00	49.30	26.40	3.60	12.96	0.82	1.95	0.02	13.96	
Kakao	6.30	21.60	27.30	31.60	6.20	—	—	—	—	—	
Schokolade	3.60	2.40	20.00	68.60	1.66	6.14	0.13	0.03	0.03	4.80	
Kuhmilch	87.30	3.65	3.70	4.88	0.71	13.70	5.34	12.24	0.30	16.79	
Kuhbutter	11.00	1.00	85.00	—	—	1.76	12.10	0.90	0.05	0.12	
Buttermilch	90.00	3.00	0.60	4.80	0.70	18.10	8.60	14.40	0.60	21.80	
Rehm	74.00	2.60	18.60	5.60	0.60	6.16	1.66	4.26	0.60	3.90	
abgerahmte Milch	90.50	3.40	0.30	5.10	0.70	22.60	7.10	15.20	0.60	13.40	
Molken	93.80	0.60	0.07	5.10	0.44	21.86	9.76	13.66	0.40	12.00	
Kondensierte Milch	68.20	9.60	9.30	11.20	1.70	—	—	—	—	—	
Quark	72.60	20.90	1.00	4.30	1.25	6.40	0.90	14.35	0.30	16.36	
Gewöhnlicher Käse	38.80	23.76	30.00	1.60	4.60	2.70	17.90	27.60	0.04	20.20	
Genze Eier	73.70	12.65	12.10	0.65	1.10	6.27	9.66	6.46	0.17	16.72	
Eiweiss	85.76	12.70	0.25	0.70	0.60	13.21	13.30	1.18	0.25	1.85	
Eiglob	50.80	16.20	31.95	0.10	1.10	2.70	1.44	3.17	0.40	16.22	
Seeleiche allg.	80.00	18.00	0.80	—	1.20	60.00	18.66	4.60	0.06	23.60	
Gemüse:											
Artischocken	79.24	1.80	0.14	16.70	1.10	25.32	6.38	1.75	2.00	7.40	
Sellerie	93.75	1.80	0.25	2.60	0.54	20.94	14.77	9.33	2.94	16.07	
rote Beeten	88.00	1.20	0.20	10.10	0.60	8.45	21.60	2.60	1.00	2.65	
Rosenkohl	85.60	3.60	0.30	6.80	1.37	31.40	0.35	2.40	0.60	20.26	
Weisskohl	90.00	1.90	0.20	4.80	1.23	45.38	11.68	21.65	0.86	11.07	
Rotkohl	90.06	1.83	0.20	5.86	0.77	17.00	9.33	21.48	0.08	3.00	
Savoy-Kohl	87.10	3.30	0.70	6.00	1.64	34.80	12.95	27.17	2.16	18.63	
Kerotten	87.05	1.00	0.20	9.40	0.90	25.46	14.63	7.80	0.70	8.83	
Blumenkohl	90.90	2.60	0.30	4.65	0.83	40.46	6.38	5.10	0.91	18.42	
Stangen-Sellerie	94.60	1.10	0.10	3.30	1.00	48.60	65.26	14.70	1.60	14.60	
Kopf-Sellerie	84.10	1.60	0.40	11.80	0.84	22.70	—	6.90	0.75	6.76	
Schnittlauch	82.00	2.80	0.60	10.00	0.95	18.05	2.28	11.27	0.80	8.12	
Gurken	95.60	1.20	0.10	2.30	0.44	41.20	10.00	7.30	1.40	20.20	
Löwenzahn	85.50	2.80	0.70	7.45	1.90	50.95	13.63	26.20	1.10	10.22	
Dill	83.80	3.60	0.90	7.30	2.40	28.70	12.65	31.95	1.00	20.30	
Knoblauch	64.70	6.80	0.10	27.90	1.50	—	—	—	—	—	
Meerrettich	76.70	2.70	0.36	16.00	1.50	19.81	2.57	6.28	1.26	4.96	
Grünkohl	93.80	1.90	0.10	3.00	1.58	81.50	5.36	28.10	1.30	35.60	
Kohlrabi	85.90	4.90	0.20	8.20	1.17	29.30	5.40	9.16	2.60	1.70	
Porree	87.60	1.60	0.30	5.10	0.69	33.25	5.65	17.70	7.60	16.70	
Salat	94.30	1.40	0.30	2.20	1.03	67.94	13.65	26.66	9.40	16.62	
Zwiebeln	87.60	1.60	0.30	9.90	0.60	12.10	1.55	10.65	2.20	7.25	
Petersilie	86.05	3.70	0.70	7.45	1.70	—	—	—	—	—	
Pastinake	83.00	1.60	0.60	13.60	1.40	33.80	0.32	4.80	0.26	10.26	
Grüner Pfeffer	92.00	1.10	0.10	4.60	1.00	—	—	—	—	—	
Kartoffeln	75.00	2.08	0.16	21.00	1.10	26.56	1.33	1.15	0.48	7.47	
Kürbis	90.30	1.10	0.13	6.60	0.70	13.85	16.22	5.55	1.88	23.80	
Reichlich	86.90	1.90	0.10	7.40	1.07	18.00	3.06	6.60	1.00	33.70	
Radische	93.30	1.20	0.15	3.80	0.74	35.10	23.16	16.30	3.00	12.00	
Rhabarber	94.40	0.60	0.70	3.60	0.70	74.60	6.45	12.65	1.84	18.41	
Steckrüben	88.90	1.30	0.20	8.60	1.10	46.30	13.60	8.80	1.70	18.10	
Sauerampfer	92.20	1.70	0.30	3.90	0.98	56.05	0.86	7.00	9.85	21.36	
Spinat	88.60	3.60	0.60	4.44	2.10	29.90	63.90	21.50	6.05	18.05	
Zuckerrübe	81.30	1.00	0.10	16.80	0.70	20.15	3.35	2.30	0.45	4.60	
Tomaten	94.00	0.90	0.20	3.75	1.05	82.60	32.90	11.35	1.00	10.75	
Wasserkresse	92.30	1.90	0.10	1.30	1.46	44.75	17.25	35.00	0.35	22.40	

Wegen Raummangel konnten wir nur die wichtigsten Mineralien anführen.

Gewiss wird es anfänglich einiges Studium erfordern, die individuell geeignetsten Nahrungsmittel auszuwählen, es macht sich aber durch Gesundheit und langes Leben bezahlt und sichert den freien Gebrauch des Körpers, wodurch das Studium und das Sichzuwenden zu höheren Dingen möglich wird. Nach kurzer Zeit wird der Strebende so vertraut mit dem Gegenstand werden, dass er ihn weiter nicht zu beachten braucht.

Während die vorhergehende Tabelle die Proportionen der chemischen Substanzen zeigt, die in den einzelnen Nahrungsmitteln enthalten sind, muss man bedenken, dass nicht alles für den Gebrauch des Körpers zu verwenden ist, weil der Körper sich weigert, gewisse Teile davon zu assimilieren.

Von Gemüse verdauen wir nur ungefähr 83% der Eiweissbestandteile (Protein), 90% des Fettes und 95% der Kohlenhydrate.

Von Früchten verdauen wir nur ungefähr 85% der Eiweissbestandteile, 90 % des Fettes und 90 % der Kohlenhydrate.

Das Gehirn ist der verbindende Mechanismus, durch den die Bewegungen des Körpers beherrscht und unsere Ideen ausgedrückt werden. Es ist aus denselben Substanzen wie alle anderen Körperteile aufgebaut, mit Hinzufügung des Phosphors, der besonders dem Gehirn eigen ist.

Der logische Schluss daraus ist, dass Phosphor das besondere Element ist, durch das das Ego befähigt wird, seine Gedanken auszudrücken und seinen physischen Körper zu beeinflussen. Es ist auch eine Tatsache, dass die Proportion und die Variation dieser Substanz dem Zustand und der Stufe der Intelligenz des Individuums entsprechen. Idioten haben sehr wenig Phosphor, scharfe Denker jedoch sehr viel. Auch in der Tierwelt entspricht der Grad der Intelligenz und des Bewusstseins proportional der Menge des im Gehirn vorgefundenen Phosphors.

Es ist daher von grosser Wichtigkeit, dass der Aspirant,

der seinen Körper für mentale und geistige Arbeit verwenden will, sein Gehirn mit der Substanz versorgt, die er zu diesem Zweck braucht. Die meisten Gemüse und Früchte enthalten ein gewisses Mass an Phosphor, es ist aber eine eigentümliche Tatsache, dass der grössere Teil sich in den Blättern findet, die gewöhnlich fortgeworfen werden. Man findet ihn in beträchtlicher Menge in Trauben, Zwiebeln, Salbei, Bohnen, Knoblauch, Ananas, in den Blättern und Stengeln vieler Gemüse und auch im Zuckerrohrsaft, aber nicht in raffiniertem Zucker.

Die folgende Tabelle zeigt das Verhältnis der Phosphorsäure in einigen Lebensmitteln:

100 000 Teile von:		
getrockneter Gerste	enthalten an Phosphorsäure	. . . 210 Teile
Bohnen		. . . 292 Teile
Rüben		. . . 167 Teile
Rübenblätter		. . . 690 Teile
Buchweizen		. . . 170 Teile
trockene Karotten		. . . 395 Teile
Karottenblätter		. . . 963 Teile
Leinsamen		. . . 880 Teile
Stengel der Leinsamen		. . . 118 Teile
Pastinak		. . . 111 Teile
Pastinakblätter		. . . 1784 Teile
Erbsen		. . . 190 Teile

Wir fassen als den Kern der vorhergehenden Beweisführungen wie folgt zusammen:

1. Während der gesamten Periode des Lebens unterliegt der Körper einem unaufhörlichen Verdichtungsprozess.

2. Dieser Prozess geht durch das Absetzen erdiger Bestandteile durch das Blut vor sich. Insbesondere wird phosphor- und kohlensaurer Kalk abgesetzt, wodurch die verschiedenen Teile verknöchert, in Knochensubstanz oder ähnliches verwandelt werden.

3. Diese Umsetzung in Knochen zerstört die Biegsamkeit der Gefässe, Muskeln und anderer der Bewegung dienenden Körperteile. Er verdickt das Blut und verstopft die winzigen Kapillargefässe vollständig, so dass die Zirkulation

der Flüssigkeiten und die Tätigkeit des Organismus durchweg abnimmt. Der Abschluss dieses Vorganges ist der Tod.

4. Dieser Verfestigungsprozess kann verzögert, das Leben kann verlängert werden, wenn man sorgfältig solche Nahrungsmittel meidet, die viel Asche enthalten; indem man zu Speisen und Getränken destilliertes Wasser verwendet und die Ausscheidungen aus der Haut durch öfteres Baden befördert.

Hieraus versteht man, dass manche Religionen häufige Reinigungen als religiösen Ritus vorschreiben, weil sie den physischen Körper reinigen und die Gesundheit fördern. Auch Fastenübungen werden zu diesem Zweck vorgeschrieben. Sie geben dem Magen eine notwendige Ruhepause, lassen den Körper die Abfallprodukte ausscheiden und fördern so die Gesundheit, wenn man sie nicht allzulange ausdehnt und allzuoft wiederholt. Aber im allgemeinen kann ebensoviel durch die Darreichung geeigneter Nahrungsmittel, die die beste Medizin sind, erreicht werden.

Der Arzt sorgt vor allem für genügende Ausscheidung. Das ist das Hauptmittel der Natur, den Körper von den mit der Nahrung aufgenommenen Giften zu befreien.

(Über Vitamine und andere Ergebnisse der neueren Forschung der Ernährungs-Wissenschaft konnte wegen Raum mangels nicht berichtet werden, und es wird daher empfohlen, sich darüber ergänzend in entsprechenden Werken zu informieren.)

Schlussfolgerung: möge der Strebende solche Nahrungsmittel wählen, die leicht verdaulich sind, denn je leichter die Kräfte der Nahrung entzogen werden, um so länger ist die Zeit, die der Organismus zum Aufbau verwenden kann, ehe es notwendig wird, ihn aufzufüllen. Milch sollte man niemals so trinken, wie man ein Glas Wasser trinkt, denn auf diese Weise genossen, bildet sie im Magen einen grossen Käseklumpen, der von den Magensäften nicht durchdrungen werden kann. Man sollte sie schlürfen, wie man Tee oder Kaffee schlürft. Dann bildet sie im Magen viele kleine

Klumpchen, die leicht verdaut werden. Richtig genossen, ist die Milch eines der besten diätetischen Mittel. Zitrusfrüchte (Zitronen u. a.) wirken stark antiseptisch, und Zerealien, besonders Reis, sind Gegengifte von grosser Wirksamkeit.

Nachdem wir vom rein materiellen Standpunkt aus betrachtet haben, wessen der physische Körper bedarf, wollen wir diesen Gegenstand von der esoterischen Seite aus betrachten und auch die Wirksamkeit auf die beiden unsichtbaren Träger, die unseren physischen Körper durchdringen, ins Auge fassen.

Der besondere Stützpunkt des Empfindungs-Leibes ist, wie bereits gesagt, die Muskulatur und das zerebrospinale (Gehirn-Rückenmark-) Nervensystem. Die Kraft, die von einem Menschen entfaltet wird, wenn er in grosser Erregung oder in grossem Zorn handelt, ist ein Beweis dafür. In solchen Zeiten ist das Muskelsystem angespannt. Keine schwere Arbeit strengt so an wie ein «Temperamentsausbruch». Er lässt den Körper manchmal auf Wochen elend zurück. Das beweist die Notwendigkeit, den Empfindungs-Leib durch Beherrschung des Temperamentes zu veredeln, um dem physischen Körper die Leiden zu ersparen, die aus unbeherrschter Handlungsweise des Empfindungs-Leibes hervorgehen.

Betrachten wir die Sache vom esoterischen Standpunkt, so sehen wir, dass alles Bewusstsein auf dem physischen Plan das Resultat eines beständigen Kampfes zwischen Empfindungs- und Lebens-Leib ist.

Die Absicht des Lebens-Leibes ist, zu entspannen und aufzubauen. Sein Hauptausdruck sind das Blut und die Drüsen, auch das sympathische Nervensystem, das in den Stützpunkt des Empfindungs-Leibes (die Muskeln und das willkürliche Nervensystem) einbrach, als er das Herz in einen willkürlichen Muskel umzuwandeln begann.

Der Empfindungs-Leib hat die Neigung, zu verhärten. Er ist wiederum in die Gebiete des Lebens-Leibes eingedrungen,

hat Besitz von der Milz ergriffen und schuf die weissen Blutkörperchen, die nicht die «Polizisten des Organismus» sind, wie die Wissenschaft heute annimmt, sondern seine Zerstörer. Er verwendet das Blut, um diese winzigen Zerstörer im ganzen Körper zu verbreiten. Sie dringen durch die Wände der Arterien und der Venen, sobald Widerwärtigkeiten empfunden werden, besonders aber in Fällen von grossem Ärger. Dann lässt der Kräftestrom des Empfindungs-Leibes die Arterien und Venen anschwellen und gibt den weissen Blutkörperchen den Weg in die Gewebe des Körpers frei. Dort bilden sie Grundstücke für die erdige Materie, die den Körper tötet.

Bei derselben Menge und derselben Zusammensetzung der Nahrung wird ein Mensch von heiterem und jovialem Temperament länger leben, sich einer besseren Gesundheit erfreuen und tätiger sein, als ein Mensch, der sich quält oder aus dem Gleichgewicht kommt. Dieser Mensch erzeugt und verbreitet im Körper mehr weisse Blutkörperchen als der erstere. Wenn ein Gelehrter die Körper dieser beiden Menschen analysieren sollte, so würde er finden, dass sich bedeutend weniger Asche im Körper des Menschen von freundlicher Gemütsart befindet, als in dem des düsteren.

Diese Zerstörung geht unaufhörlich vor sich, und es ist unmöglich, alle Zerstörer auszuschalten. Das wäre auch gar nicht gesetzmässig. Wenn der Lebens-Leib ununterbrochen das Szepter schwingen würde, so würde er immerfort bauen und seine ganze Energie diesem Zwecke zuwenden. Es gäbe kein Bewusstsein und keine Gedanken. Da der Empfindungs-Leib die inneren Teile versteift und verhärtet, kann sich das Bewusstsein entwickeln.

Einst in der fernen, fernen Vergangenheit gab es eine Zeit, in der wir alle festen Bestandteile ausstießen, und der Körper weich, hiagsam und knochenlos war wie jetzt die Mollusken; aber zu jener Zeit hatten wir auch nur das trübe, glimmende Bewusstsein, das die Mollusken heute

haben. Bevor wir uns entwickeln konnten, wurde es nötig, die festen Bestandteile zu behalten. Man wird finden, dass der Bewusstseinszustand jeder Wesensart im Verhältnis zur Entwicklung des Knochensystems in seinem Inneren steht. Das Ego muss die festen Knochen mit dem halbflüssigen roten Mark haben, damit es zu seinem Ausdruck die roten Blutkörperchen erbauen kann. Das ist die Höchstentwicklung des physischen Körpers. Es bedeutet nichts in diesem Zusammenhang, dass die höchste Klasse der Tiere eine gleiche innere Knochenbildung hat, aber dennoch keinen inwohnenden Geist besitzt. Sie gehören einer anderen Entwicklungswege an.

Das Gesetz der Nahrungsaufnahme

Das Gesetz der Nahrungsaufnahme (Assimilation) lässt es nicht zu, dass irgend ein kleines Teilchen unserem Körper eingebaut wird, bevor wir, als Geist, es nicht überwunden und uns selbst unterworfen haben. Die Kräfte, die auf diesem Gebiete wirken, sind, wie wir uns erinnern werden, hauptsächlich unsere «Toten», die in den «Himmel» eingegangen sind, und die dort lernen, Körper zum Gebrauch auf Erden zu erbauen. Sie arbeiten aber nach gewissen Gesetzen, die sie nicht umgehen können. In jedem Nahrungsteil, den wir in unseren Körper aufnehmen, ist Leben. Bevor wir dieses Leben unserem Körper durch den Assimilationsprozess einbauen können, müssen wir es überwinden und uns unterwerfen. Sonst gäbe es im Körper keine Harmonie. Jeder Teil würde unabhängig handeln, so wie er es tut, wenn das verbindende Leben zurückgezogen wurde. Das wäre das, was wir Auflösung nennen, ein Zersetzungsprozess, der das gerade Gegenteil der Assimilation ist. Je individualisierter das zu assimilierende Teilchen ist, desto mehr Energie ist erforderlich, um es zu verdauen, und um so kürzere Zeit verbleibt es im Organismus, bevor es danach trachtet, sich wieder zu befreien.

Menschliche Wesen sind nicht so organisiert, dass sie von

festen Mineralien leben können. Wenn ein rein mineralisches Produkt, wie Salz, genossen wird, geht es durch den Körper hindurch und hinterlässt nur sehr wenig Rückstände. Was es aber zurücklässt, ist von sehr schädlichem Charakter. Wenn es dem Menschen möglich wäre, sich nur mit Mineralien zu ernähren, so wäre das ein idealer Zustand wegen ihrer Standhaftigkeit und der geringen Energie, die es erfordert, sie zu überwinden und dem Leben des Körpers zu unterwerfen. Wir wären in der Lage, viel seltener und weniger zu essen als jetzt. Unsere Laboratorien werden uns einst mit chemischer Nahrung versorgen, die bei weitem alles, was wir jetzt haben, übertreffen und immer frisch sein wird. Nahrung, die den höheren Pflanzen und dem noch höheren Tierreich entzogen wird, ist wegen der Schnelligkeit ihres Verfalles ausgesprochen schädlich. Dieser Verfall wird durch die Bemühung der individuellen Partikelchen, dem zusammengesetzten Ganzen zu entgehen, hervorgerufen.

Das Pflanzenreich steht zunächst über dem Mineralreich. Es hat einen Organismus, der die mineralischen Teile der Erde verarbeiten kann. Menschen und Tiere können Pflanzen verdauen. Sie nehmen so die chemischen Bestandteile, die sie zu ihrem Aufbau brauchen, auf. Da der Bewusstseinszustand der Pflanzen der des traumlosen Schlafes ist, bietet er keinen Widerstand. Es bedarf nur geringer Energie, diese Teile zu assimilieren. Da sie nur geringe eigene Individualität haben, sucht das sie beseelende Leben nicht so bald aus unserem Körper zu entweichen als eine Nahrung, die höher entwickelten Formen entnommen ist. Die Kraft, die einer Früchte- und Gemüsediat entzogen wurde, ist daher dauernder als die einer Fleischdiät entzogene, und die Nahrung bedarf keiner so oftmaligen Ergänzung, abgesehen davon, dass sie verhältnismässig mehr Kraft verleiht, da geringere Energie zu ihrer Assimilation erforderlich ist.

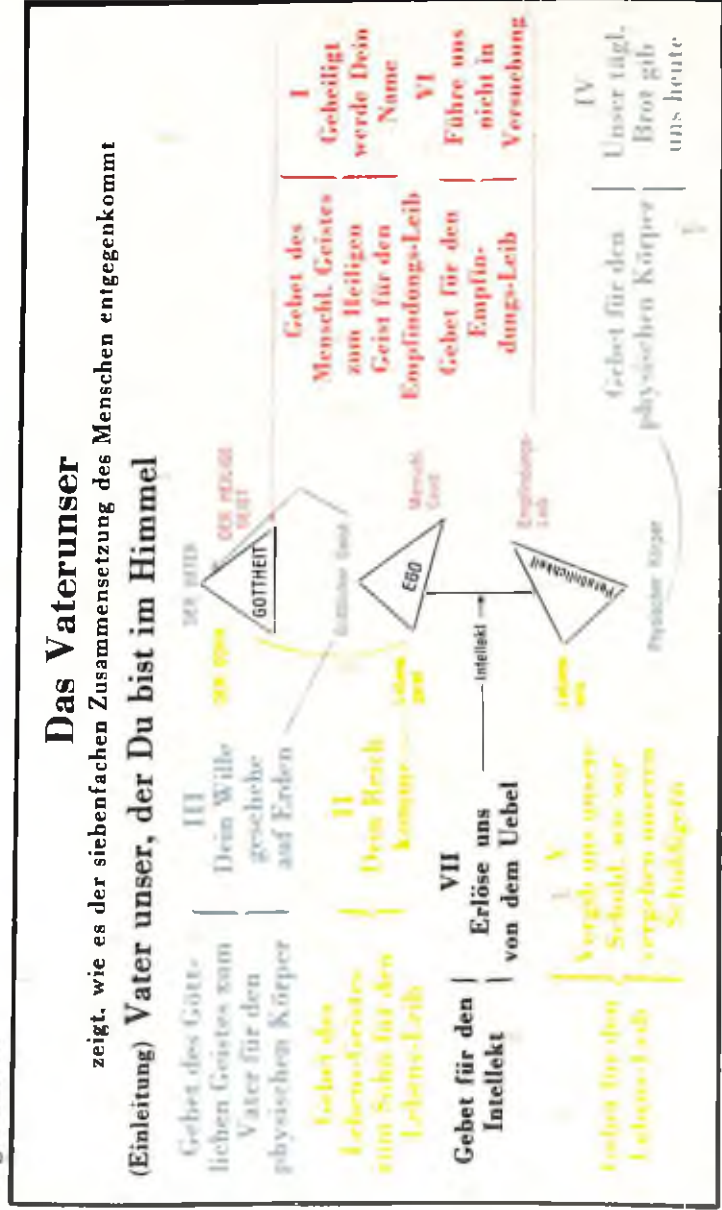
Nahrungsmittel, die aus dem Körper der Tiere zusammengesetzt sind, bestehen aus Teilen, an denen ein persönlicher Empfindungs-Leib gearbeitet und die er durchdrungen hat.

Sie sind daher in grösserem Masse individualisiert als die Pflanzenteile. Sie enthalten eine individuelle Zellenseele, die von den Leidenschaften und Begierden des Tieres durchdrungen ist. Es erfordert erstlich schon eine beträchtliche Energie, sie so weit zu überwinden, dass sie assimiliert werden kann, und doch kann sie dem Zellenstaat des Körpers nie so völlig einverleibt werden wie die Pflanzenzelle, die keine so starken individuellen Neigungen hat. Die Folge davon ist, dass der Fleischesser grössere Mengen verzehren muss, als der Vegetarier; er muss auch öfter essen. Ausserdem verursacht der innere Kampf der Fleischteile im allgemeinen grössere Unruhe im Körper. So wird der Fleischesser passiver, er ist auch nicht den Anstrengungen in dem Masse gewachsen, wie der Vegetarier. Alle Wettkämpfe unter den Vertretern der beiden Methoden haben es dargetan.

Wenn das Fleisch pflanzenfressender Tiere schon eine flüchtige Ernährung ist, ist es klar, dass wir ungeheure Mengen von Nahrung zu uns nehmen müssten, wenn wir das Fleisch fleischfressender Tiere geniessen würden, deren Zellen noch individualisierter sind. Das Essen würde den grössten Teil unserer Zeit einnehmen, wir wären aber trotzdem immer mager und hungrig. Der Wolf und der Geier beweisen das, die ihrer Magerkeit und ihres Hungers wegen sprichwörtlich geworden sind. Kannibalen essen Menschenfleisch, aber nur in langen Zwischenräumen und als Genussmittel. Da der Mensch nicht ausschliesslich Fleisch isst, ist sein Fleisch nicht das eines nur fleischfressenden Tieres, obwohl der Hunger der Kannibalen auch zum Schlagwort geworden ist.

Wenn das Fleisch der Pflanzenfresser die Essenz des Besten, was in Pflanzen vorzufinden ist, enthielte, müsste logischerweise das Fleisch der Fleischfresser die Quintessenz aller Nahrung sein! Das Fleisch der Wölfe und der Geier wäre dann «crème de la crème» — das Beste vom Besten und sehr begehrenswert. Wir wissen aber, dass das Umgekehrte der Fall ist. Je mehr wir uns von Pflanzenkost näh-

Diagramm 16



ren, um so mehr Kraft entziehen wir unserer Nahrung. Wenn das Umgekehrte der Fall wäre, so wäre das Fleisch fleischfressender Tiere von Raubtieren besonders gesucht, es kommt aber sehr selten in der Natur vor, dass ein «Hund den anderen frisst».

Leben und leben lassen

Das erste Gesetz der esoterischen Wissenschaft ist: «Du sollst nicht töten», und dies sollte für den nach höherem Leben Strebenden von grösster Bedeutung sein. Wir können nicht einmal ein Staubkörnchen erschaffen, welches Recht haben wir daher, die geringste Form zu zerstören? Jeder Körper ist ein Ausdruck des einen Lebens, des Lebens Gottes. Wir haben nicht das Recht, eine Form zu zerstören, durch die das Leben Erfahrungen sammelt, und es zu zwingen, sich einen neuen Träger zu erbauen.

Ella Wheeler Wilcox setzt sich für diesen okkulten Grundsatz mit dem wahren Mitleid aller weit vorgeschrittenen Seelen mit folgenden schönen Worten ein:

Ich bin des Stimmenlosen Stimme,
Die für ihn durch die Lande streift.
Bis der Welt taubes Ohr seine Dumpsheit verlor
Und des Wortlosen Qualen begreift.
Dieselbe Kraft schuf den Sperling,
Die den Menschen, den König, beruft.
Einen Seelenstrahl gab der *Schöpfer des All*
Dem Tier und dem Vogel der Luft.
Und ich bin meines Bruders Hüter.
Seine Kämpfe fechte ich aus.
Der Welt schrei ich's zu, lass' sie nimmer zur Ruh'.
Bis sie endet des Brudermords Graus.

Manchmal hört man auch den Einwurf, dass Leben ebenfalls genommen würde, wenn Gemüse und Früchte verzehrt werden. Diese Feststellung beruht aber auf einem vollständigen Missverstehen der Tatsachen. Wenn die Frucht reif ist, hat sie ihren Zweck, dem reifenden Samen als Mutterleib zu dienen, erfüllt. Wird sie nicht verzehrt, so verfällt sie und geht verloren. Sie ist sogar dazu bestimmt, dem Tier

und der Menschheit als Nahrung zu dienen, damit dem Samen die Möglichkeit gegeben werde, durch Verstreuung zum Wachstum in fruchtbaren Boden zu gelangen. Und ebenso wie das menschliche Ei und der menschliche Samen ohne das Keimatom des sich wiederverkörpernden Ego und die Prägeform (Matrize) des Lebens-Leibes wirkungslos bleiben, so ist jedes Ei oder jeder Samen aus sich heraus nicht lebensfähig. Wenn ihm aber die richtigen Bedingungen der Bebrütung oder des Bodens gegeben werden, so ergießt sich das Leben des Gruppen-Geistes hinein und erfasst die Gelegenheit, die ihm geboten wird, einen dichten Körper hervorzubringen. Wenn das Ei oder der Samen gekocht oder zerdrückt wird und so nicht die nötigen Lebensbedingungen erhält, so ist diese Gelegenheit verloren, aber das ist auch alles.

Auf unserer gegenwärtigen Entwicklungsstufe weiss jeder Mensch von selbst, dass es unrecht ist, zu töten, und der Mensch beschützt und liebt die Tiere in allen Fällen, in denen seine Gier und sein selbstüchtiges Interesse ihn nicht gegen dessen Rechte blenden. Das Gesetz schützt selbst Hunde und Katzen vor mutwilligen Quälereien. Ausser beim «Sport», dieser mutwilligsten aller unserer Tierquälereien, geschieht es immer nur um des Geldes willen, dass die Tiere getötet und zur Tötung aufgezogen werden. Nur die dem «Sport» Ergebenen schießen die hilflose Kreatur lediglich aus falschen Begriffen von der Tapferkeit des Jägers nieder. Es ist kaum fasslich, wie Menschen, die sonst vernünftig und gütig erscheinen, zeitweilig alle ihre besseren Instinkte vergessen, zu blutdürstiger Wildheit zurückkehren, nur aus Lust am Blutvergiessen und aus Freude an der Zerstörung töten. Es ist sicher eine Rückkehr zu den niedersten tierischen Instinkten und kann niemals im entferntesten mit etwas «Männlichem» verglichen werden, selbst wenn es von einem sonst menschlichen und würdigen Herrscher einer mächtigen Nation ausgeübt und verteidigt wird. Wie viel besser kleidet es den Menschen, Freund und Beschützer des Schwachen zu sein. Wer besuchte wohl nicht

gern den Zentral-Park in New York City, um dort die Hunderte von Eichkätzchen, die in dem Gefühl, dass niemand sie stört, zutraulich herumspringen, zu streicheln, zu lieb-kosen und zu füttern? Und wer freut sich nicht um der Eichkätzchen willen über die Aufschrift: «Hunde, die auf der Eichkätzchenjagd angetroffen werden, werden erschossen!» Das ist hart gegen die Hunde, es ist aber ein Beweis dafür, dass das Gefühl, dass die Schwachen geschützt werden müssen, wächst. Auf der Tafel wird die Möglichkeit einer Verletzung der Eichkätzchen durch Menschen nicht erwähnt, weil das undenkbar wäre. So stark wirkt das Vertrauen, das das kleine Tier in die Güte des Menschen setzt, dass niemand es verletzt.

Das Gebet des HERRN: Vaterunser

Wenn wir zu unserer Betrachtung der geistigen Hilfen zum menschlichen Fortschritt zurückkehren, so drückt das Gebet des Herrn, das als abstrakte, algebraische Formel für die Erhebung und Reinigung der menschlichen Träger gelten kann, den Begriff einer geeigneten Fürsorge für den physischen Leib mit den Worten aus: «Unser täglich Brot gib uns heute.»

Das Gebet, das sich mit dem Lebens-Leib befasst, ist: «Vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.»

Der Lebens-Leib ist der Sitz des Gedächtnisses. In ihm sind die unterbewussten Erinnerungen unseres vergangenen Lebens aufgestapelt. Alle uns zugefügten Beleidigungen, alle erhaltenen Wohltaten, auch die, die wir selbst begangen haben, sind darin eingeschlossen. Wir erinnern, dass die Rückschau unseres Lebens sich uns in Bildern, unmittelbar nachdem wir den Körper beim Tode verlassen haben, zeigt, und dass alle Leidenszustände der Existenz nach dem Tode die Folgen der Ereignisse sind, die diese Lebensbilder wiedergeben.

Wenn uns durch fortgesetztes Gebet das Unrecht, das wir an anderen begangen, vergeben wurde, wenn wir suchen un-

ser Unrecht so weit als möglich wiedergutzumachen, wenn wir unseren Lebens-Leib dadurch läutern, dass wir denen vergehen, die uns beleidigt haben, und alle bösen Gefühle ausschalten, so ersparen wir uns viel Elend nach dem Tode und bereiten uns ausserdem für die allgemeine Bruderschaft vor, die zum Teil vom Sieg des Lebens-Leibes über den Empfindungs-Leib abhängt. In der Form des Gedächtnisses prägt der Empfindungs-Leib dem Lebens-Leib den Rachegeanken ein. Wenn ein Mensch in den mannigfaltigen Kämpfen des Lebens ein gleichmässiges Temperament bewahrt, so beweist er, dass er einen solchen Sieg errang. Der Strebende sollte daher sein Temperament zügeln, da er dadurch an beiden Trägern arbeitet. Das Gebet des Herrn schliesst auch diese ein. Wenn wir sehen, dass wir andere verletzt, so blicken wir um uns und suchen nach der Ursache. Verlust von Selbstbeherrschung ist eine davon. Sie entspringt dem Empfindungs-Leib.

Die meisten Menschen verlassen den physischen Leib mit demselben Temperament, mit dem sie ihn betreten haben, der Strebende aber muss systematisch alle Versuche des Empfindungs-Leibes, die Herrschaft an sich zu reissen, besiegen. Das kann durch Konzentration auf hohe Ideale geschehen. Das stärkt den Lebens-Leib und ist wirksamer als die gewöhnlichen kirchlichen Gebete. Der okkulte Wissenschaftler zieht dem Gebet die Konzentration vor, weil sie mit Hilfe des Intellektes vollzogen wird, der kalt und ohne Gefühl ist, während das Gebet gewöhnlich der Gefühlswallung entspringt. Wenn aber das Gebet einer reinen, selbstlosen Hingabe an hohe Ideale entspringt, steht es viel höher als die kalte Konzentration. Es kann niemals kalt sein, sondern trägt die Ausströmungen des Mystikers auf Flügeln der Liebe zur Gottheit empor.

Das Gebet für den Empfindungs-Leib ist «Führe uns nicht in Versuchung». Das Gefühl ist der grosse Versucher der Menschheit. Es ist der grosse Anreger aller Handlungen, und es ist gut, soweit Handlungen die Absicht des Geistes fördern. Wo aber das Gefühl sich auf etwas Entwürdigem

richtet, auf etwas, das die Natur erniedrigt, so ist unsere Bitte, nicht in Versuchung geführt zu werden, wirklich am Platze.

Liebe, Reichtum, Macht und Ruhm! — Das sind die vier Leitmotive der menschlichen Handlungen. Begehren nach einem oder mehreren davon ist der Beweggrund für alles, was der Mensch tut oder ungeschehen lässt. Die grossen Führer der Menschheit haben sie uns weise als Handlungsantriebe gegeben, damit der Mensch durch sie lerne und Erfahrungen sammle. Sie sind notwendig, und der Strebende kann sie sorglos weiterhin als Handlungsantriebe benutzen, er muss sie aber in etwas Höheres verwandeln. Er muss die selbstische Liebe, die nach dem Besitz eines anderen Körpers strebt, mit edleren Bestrebungen bekämpfen, ebenso auch alle andere Begehren nach Vermögen, Macht und Ruhm aus engen und persönlichen Gründen.

Die Liebe, nach der er sich sehnen soll, ist nur die der Seele. Sie muss alle Wesen, ob hoch oder niedrig, umfassen und im Verhältnis zur Bedürftigkeit des Empfängers zunehmen.

Der Reichtum ist der, der in einem Ueberfluss an Gelegenheiten besteht, den Mitmenschen zu dienen.

Die Macht ist die, die nach der Hebung der ganzen Menschheit strebt.

Der Ruhm ist nur der, der uns fähiger macht, die gute Botschaft zu verbreiten, dass alle, die da leiden, schnell Trost für die Kummernisse ihres Herzens finden können.

Das Gebet für den Intellekt ist: «Erlöse uns von dem Uebel.» Wir sahen, dass der Intellekt das Bindeglied zwischen der höheren und der niederen Natur des Menschen ist. Den Tieren ist es erlaubt, ihren Begierden ohne jede Einschränkung zu folgen. Für sie gibt es weder gut noch böse, denn ihnen fehlt der Intellekt, die Fähigkeit der Unterscheidung. Die Art des Selbstschutzes, die wir gegen tötende und raubende Tiere anwenden, ist ver-

schieden von der, die wir gegen Menschen anwenden, die dasselbe tun. Ein menschliches Wesen, das des Intellektes beraubt ist, ist nicht zurechnungsfähig. Man erkennt die Tatsache an, dass es sich seines Unrechts nicht bewusst ist; daher wird es einfach nur am freien Handeln behindert.

Erst als sein geistiges Auge geöffnet wurde, konnte der Mensch zwischen Gut und Böse unterscheiden. Wenn sich das Bindeglied des Intellekts mit dem Höheren Selbst verbindet und seinen Anordnungen gehorcht, haben wir einen hochgearteten Menschen vor uns. Im Gegensatz hierzu ruft die Verbindung des Intellekts mit der niederen Begierdenatur niedergeartete Menschen hervor. Daher beten wir, dass wir von den Erfahrungen befreit werden mögen, die aus der Verbindung des Intellekts mit der niederen Empfindungsnatur und allen damit in Verbindung Stehenden hervorgehen.

Wer nach einem höheren Leben strebt, vollzieht die Verbindung der höheren und der niederen Natur durch Meditation über erhabene Dinge. Diese Verbindung wird noch gefestigt durch Betrachtung (Kontemplation), und diese beiden Zustände werden durch die Anbetung übertriffen, die den Geist zum Throne selbst emporhebt.

«Vaterunser», das für den allgemeinen Gebrauch der Kirche gegeben ist, setzt die Anbetung an die erste Stelle, um die geistige Erhebung zu erzielen, die notwendig ist, um eine Bitte, die die Bedürfnisse der niederen Träger betrifft, vorzubringen. Jeder Aspekt des dreifachen Geistes, mit dem ersten beginnend, erhebt sich in Anbetung zu dem ihm entsprechenden Aspekte Gottes. Wenn die drei Aspekte alle vor dem Thron der Gnade stehen, so äussert jeder das Gebet, das den Bedürfnissen seines materiellen Doppelgängers entspricht, und alle drei schliessen sich dem Schlussgebete für den Intellekt an.

Der menschliche Geist steigt zu seinem Doppelgänger, dem Heiligen Geist (Jehova) auf und sagt: «Geheiligt werde Dein Name!»

Der Lebens-Geist beugt sich vor seinem Urquell, dem Sohn (Christus), sagend: «Dein Reich komme!»

Der göttliche Geist kniet vor seinem Doppelgänger, dem Vater, mit dem Gebet «Dein Wille geschehe!»

Dann fleht der Höchste, der göttliche Geist, zum höchsten Aspekt der Gottheit, zum Vater, für seinen Doppelgänger, den physischen Leib: «Unser tägliches Brot gib uns heute!»

Der nächsthöchste, der Lebens-Geist, fleht zu seinem Urquell, dem Sohne, für seinen Doppelgänger in der niederen Natur, den Lebens-Leib, «Vergib uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben.»

Der niederste Aspekt des Geistes, der menschliche Geist, fleht zum niedersten Aspekt der Gottheit für den höchsten des dreifachen Körpers, den Empfindungs-Leib, «Führe uns nicht in Versuchung!»

Schliesslich vereinigen sich alle drei Aspekte des dreifachen Geistes im Menschen zum wichtigsten der Gebete, dem Flehen für den Intellekt, «Erlöse uns von dem Uebel!»

Die Einleitung, «Vater unser, der Du bist in dem Himmel», gleicht nur einer Adresse auf einem Briefumschlag. Die Schlussformel: «Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!» wurde nicht von Christus gegeben. Sie ist aber als Schluss-Gebet sehr angebracht, da sie die unmittelbare Anrede an Gott abschliesst.

Diagramm 16 versinnbildlicht das eben Gesagte auf einfache Weise, die leicht behalten werden kann, und zeigt die Verbindung zwischen den verschiedenen Gebeten und den entsprechenden Trägern, die derselben Färbung sind.

Das Gelübde der Ehelosigkeit

Der geschlechtlich Perverse oder der Geschlechtssüchtige sind ein Beweis für die Behauptung der Esoteriker, dass ein Teil der Geschlechtskraft das Gehirn erbaut. Der Mensch wird zum Idioten, der unfähig ist zu denken, wenn

er nicht nur die negative oder positive Geschlechtskraft (je nach seinem Geschlecht), die normalerweise durch die Geschlechtsorgane zur Zeugung verbraucht wird, sondern ausserdem noch einen Teil der Kraft, die das Gehirn erbaut und ihm ermöglicht, Gedanken hervorzubringen, verbraucht. — Daher der mentale Mangel.

Bei Menschen, die sich intellektuellen Arbeiten hingeben, ist die Neigung, die Geschlechtskraft zur Fortpflanzung zu gebrauchen, gering, und der unverbrauchte Teil kann in geistige Kraft umgesetzt werden.

Das ist der Grund, warum der Eingeweihte auf einer gewissen Entwicklungsstufe das Gelübde der Ehelosigkeit auf sich nimmt. Es ist kein leichtes Gelübde und auch keines, das von einem Menschen, der begierig ist nach geistigem Fortschritt, leichthin zu geben ist. Viele Menschen, die noch nicht reif für ein höheres Leben sind, haben sich unwissend an ein asketisches Leben gebunden. Sie sind der Allgemeinheit und sich selbst einerseits ebenso gefährlich, wie der blödsinnige Geschlechtsnarr anderseits.

Auf der gegenwärtigen Stufe der menschlichen Entwicklung ist die Geschlechts-Funktion das Mittel, durch das für Körper gesorgt wird, in denen der Geist Gelegenheit erhält, Erfahrungen zu sammeln. Die wollüstigsten und dem Geschlechtstrieb am uneingeschränktesten ergebenden Menschen gehören den niedersten Klassen an. Es ist daher für Individuen, die zur Verkörperung herabsteigen, schwer, gute Träger in einer Umgebung zu finden, in der sie ihre Fähigkeiten entfalten können, so dass sie sich selbst und der übrigen Menschheit dauernd zum Segen sind. Unter den Wohlhabenderen, die ihren Kindern bessere Bedingungen bieten könnten, haben viele wenig oder gar keine Kinder, nicht weil sie enthaltsam leben, sondern nur aus dem ganz selbstsüchtigen Grunde, um mehr Musse und Bequemlichkeit zu haben und in uneingeschränktem Geschlechtsgenusse zu schwelgen, ohne die Last einer Familie auf sich zu nehmen. Unter der weniger wohlhabenden

Mittelklasse wird der Familienzuwachs auch eingeschränkt, in diesem Fall aber vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen, damit sie einem oder zwei Kindern erzieherische und andere Vorteile bieten können, die viere oder fünf zu geben ihre Mittel nicht erlauben würden.

So übt der Mensch sein göttliches Vorrecht aus und bringt Unordnung in die Natur. Ins Leben tretende Egos müssen manchmal die Gelegenheit unter ungünstigen Umständen ergreifen. Andere Egos, die das nicht tun können, müssen warten, bis sich eine für sie günstige Umgebung bietet. So beeinflussen wir einander durch unsere Handlungen, und so werden die Sünden der Väter an den Kindern heimgesucht, denn der heilige Geist ist die schöpferische Energie in der Natur, die Geschlechtskraft ist seine Spiegelung im Menschen, und Missbrauch oder Verwüstung dieser Kraft ist die Sünde, die nicht vergeben wird, sondern die sich durch Verminderung der Wirksamkeit der Träger rächt, damit wir gründlich die Heiligkeit der schöpferischen Kraft kennen lernen.

Nach einem höheren Leben Strebende, die von ernstlichem Verlangen nach edlem geistigem Leben erfüllt sind, sehen oft mit Grauen auf die Geschlechtstätigkeit wegen der Ernte all des Elends, das der Menschheit aus ihrem Missbrauch erwachsen ist. Sie sind imstande, sich mit Ekel von dem abzuwenden, was sie als unrein ansehen, und übersehen die Tatsache, dass gerade Menschen wie sie (die ihre Träger durch die Hilfsmittel von gesunder Nahrung, hohen und erhabenen Gedanken und reinem und geistigem Leben, in guten Zustand gebracht haben), am besten geeignet sind, physische Körper zu schaffen, die für die Entwicklung der Verkörperung suchenden Wesen erforderlich sind. Es ist unter den esoterischen Gelehrten eine bekannte Tatsache, dass beim Niedergang einer Rasse viele hervorragende Egos von der Inkarnation abgehalten werden, nur weil sie keine Eltern finden konnten, die rein genug wären, sie mit den nötigen Körpern zu versehen.

Menschen, die aus dem oben erwähnten Grunde der Menschheit die Ausübung ihrer Pflicht versagen, vergrössern die Sonnenflecken derart, dass sie darüber vergessen, die Sonne zu sehen. Die Geschlechtstätigkeit hat ihren grossen Platz im Haushalt der Welt. Wenn der Mensch sie richtig anwendet, ist sie eine grosse Wohltat für das Ego, denn es sorgt dadurch für reine und gesunde Körper, wie die Menschheit sie zu ihrer Entwicklung braucht. Umgekehrt, wenn sie missbraucht wird, gibt es keinen grösseren Fluch, denn sie ist dann die Quelle der grössten Uebel, die das Fleisch vererbt.

Es ist wahr, dass kein «Mensch für sich selbst lebt». Durch unsere Worte und Taten kommen wir unablässig mit anderen in Berührung. Durch die richtige Erfüllung oder die Vernachlässigung unserer Pflicht aber vernichten oder unterstützen wir das Leben, in erster Linie das unserer unmittelbaren Umgebung, letzten Endes aber aller Bewohner der Erde und noch darüber hinaus. Kein Mensch hat das Recht, das höhere Leben zu suchen, bevor er die Pflicht seiner Familie, seinem Land und der Menschheit gegenüber erfüllt hat. Selbstsüchtig alles andere beiseite setzen und nur für den eigenen geistigen Fortschritt zu leben, ist ebenso verwerflich, als wenn man sich gar nicht um das geistige Leben kümmerte. Nein, es ist sogar schlimmer, denn die, die im täglichen Leben nach bestem Wissen und Gewissen ihre Pflicht tun und sich der Wohlfahrt derer widmen, die von ihnen abhängen, pflegen die grundlegende Eigenschaft der Treue. Sie werden gewiss in der dazu erforderlichen Zeit bis zu einem Punkte fortschreiten, an dem sie für geistige Notwendigkeiten erwachen; dann werden sie ihre auf anderem Gebiete erworbene Treue auf Geistiges übertragen. Der Mann, der entschlossen seinen gegenwärtigen Pflichten den Rücken kehrt, um ein geistiges Leben aufzunehmen, wird sicherlich auf den Pfad der Pflicht, von dem er durch Missverstehen abgewichen ist, zurückgezwungen werden, ohne die Möglichkeit zu entkommen, bevor die Lehre aufgenommen wurde.

Einzelne indische Stämme haben folgende ausgezeichnete Lebenseinteilung. Die ersten 20 Jahre dienen der Erlangung einer Erziehung. Vom 20. bis 40. Lebensjahr wird die Zeit der Gründung einer Familie gewidmet, und der Rest der Zeit wird geistiger Entwicklung geweiht, ohne dass physische Sorgen den Intellekt hemmen oder zerstreuen können.

Während der ersten Periode wird das Kind von den Eltern erhalten, während der zweiten Periode sorgt der Mann ausser für seine eigene Familie auch für seine Eltern, die sich höheren Dingen widmen; und dann wird er wiederum von seinen Kindern erhalten.

Das scheint eine sehr vernünftige Methode zu sein. Sie wird in einem Lande durchgeführt, dessen Bewohner von der Wiege bis zum Grabe so stark das Bedürfnis nach geistiger Entwicklung haben, dass sie irrtümlicherweise die materielle Entwicklung vernachlässigen, wenn sie nicht von äusserster Not bedrängt werden. Die Kinder erhalten freudig ihre Eltern und fühlen sich im Bewusstsein, dass sie ihrerseits wieder erhalten werden und sich höheren Dingen widmen können, nachdem sie ihre Pflicht gegen ihr Land und gegen die Menschheit geleistet haben, sicher und vollkommen zufrieden. In der westlichen Welt aber, wo der Durchschnittsmensch keine geistigen Bedürfnisse hat, weil er materiellen Entwicklungslinien folgt, wäre eine solche Lebensweise undurchführbar.

Ein Streben nach geistigen Dingen setzt erst dann ein, wenn die Zeit reif ist, und wir erhalten dann immer die besonderen Bedingungen, unter denen wir sie, wenn überhaupt, befriedigen können. Hindernisse und Pflichten, die uns anscheinend zurückhalten, müssen ertragen werden. Wenn die Versorgung der Familie die gewünschte vollständige Aufopferung an ein höheres Leben verhindert, wäre der Strebende jedenfalls nicht gerechtfertigt, wenn er die Pflicht vernachlässigte und die ganze Zeit und Energie geistigen Zwecken zuwendete. Man muss suchen, solche Bestrebungen zu befriedigen ohne Pflichtversäumnis.

Wenn das Verlangen nach einem ehelosen Leben über einen Menschen kommt, der in ehelicher Verbindung mit einem anderen steht, so darf eine solche Verbindung nicht vergessen werden. Es wäre in dem Falle sehr unrecht, der richtigen Erfüllung seiner Pflicht zu entgehen und das Zölibat durchführen zu wollen. Was aber die Pflicht der Ausübung des Geschlechtsaktes betrifft, so ist der Standpunkt eines nach höherem Leben Strebenden ein anderer, als der der gewöhnlichen Männer und Frauen.

Die meisten Menschen betrachten die Ehe als einen Freibrief für uneingeschränkte Befriedigung des Geschlechtstriebes. In den Augen des bürgerlichen Gesetzes ist das vielleicht richtig, aber kein vom Menschen gegebenes Gesetz, keine menschliche Sitte hat das Recht, diese Angelegenheit zu beherrschen. Die esoterische Wissenschaft lehrt, dass die Geschlechts-Funktion niemals zur Befriedigung des Sinnengenusses, sondern nur zur Fortpflanzung geschehen soll. Daher wäre ein nach höherem Leben Strebender berechtigt, die Ausführung des Geschlechtsaktes auch seinem Ehegenossen zu verweigern, ausser wenn es sich um die Erzeugung eines Kindes handelt, und dann nur, wenn beide Teile vollkommen gesund sind, physisch, moralisch und geistig, da sonst die Verbindung leicht zur Erzeugung schwacher, anormaler Körper führt.

Jeder Mensch ist Eigentümer seines eigenen Körpers. Er ist dem Gesetz der Ursache und Wirkung für jeden Missbrauch verantwortlich, der aus willensloser Ueberlassung dieses Körpers an einen anderen hervorgeht.

Im Licht des Vorhergesagten, vom Standpunkt der esoterischen Wissenschaft ist es sowohl Pflicht als Vorrecht (das mit Dank für die Gelegenheit ausgeübt werden soll) für alle Menschen, die körperlich und geistig gesund sind, für so viele Wesen, wie sich mit ihrer Gesundheit und der Möglichkeit für diese zu sorgen verträgt, Träger zu bereiten. Besonders sind, wie früher auseinandergesetzt wurde, nach höherem Leben Strebende in dieser Hinsicht verpflichtet, da ihr reines Leben in ihren Körpern eine

Läuterung hervorgebracht hat. Sie sind daher geeigneter als andere Menschen, reine Träger zu schaffen. Sie ermöglichen es hochklassigen Wesen, passende Träger zu finden und helfen der Menschheit in ihrer Entwicklung, indem sie diesen wartenden Egos die Gelegenheit, sich zu verkörpern, bieten und so die Ausübung ihres Einflusses früher, als sonst möglich wäre, gewähren.

Wenn man die Geschlechtskraft in dieser Weise anwendet, wird die geschlechtliche Vereinigung in einem Leben nur wenige Male stattfinden, und die ganze Geschlechtskraft kann also für geistige Zwecke verwendet werden. Nicht der Gebrauch, sondern der Missbrauch ruft Störungen hervor und kreuzt sich mit dem geistigen Leben. Daher ist es nicht nötig, dass er oder sie das geistige Leben aufgibt, weil er nicht ehelos leben kann. Es ist in der Zeit, in der man die kleineren Einweihungen durchlebt, nicht notwendig, vollständig ehelos zu leben. Das Gelübde vollständiger Ehelosigkeit gilt nur für die Grossen Einweihungen, und selbst dann kann ein vereinzelter Akt der Befruchtung manchmal, als eine Art Opfer, erforderlich sein, wie z. B. seinerzeit die Vorbereitung des Körpers für Christus.

Man kann sogar sagen, dass es schlimmer ist, unter einer brennenden Begierde zu leiden und beständig lebhaft an die Befriedigung des Geschlechtstriebes zu denken, als sein Eheleben in mässiger Weise zu leben. Christus lehrte, dass unkeusche Gedanken ebenso schlecht, ja schlechter seien als unkeusche Handlungen, weil Gedanken unabsehbar wiederholt werden können, während den Handlungen Grenzen gesetzt sind.

Der Aspirant kann nur im Verhältnis zu der Unterdrückung seiner niederen Natur erfolgreich sein, er muss sich aber auch vor den anderen Extremen bewahren.

Der Hirnanhang (Schleimkörper) und die Zirbeldrüse

Im Gehirn, ungefähr in der in Diagramm 17 bezeichneten Stelle, befinden sich zwei kleine Organe, die genannt

werden: der Hirnanhang (Hypophysis) und die Zirbeldrüse (Epiphysis). Die medizinische Wissenschaft weiss von ihnen und anderen Drüsen mit innerer Sekretion nur wenig. Sie nennt die Zirbeldrüse das «verkümmerte dritte Auge», aber weder sie noch der Hirnanhang verkümmern. Das ist sehr verwirrend für die Wissenschaftler, denn die Natur behält nichts Ueberflüssiges zurück. Im ganzen Körper finden wir Organe, die entweder verkümmern oder sich entwickeln, und die ersteren sind sozusagen Meilensteine längs des Pfades, den der Mensch durchwandert hat, um seine gegenwärtige Entwicklungsstufe zu erreichen, während die letzteren die Richtlinien der künftigen Verbesserungen und Entwicklungen angeben. So sind zum Beispiel die Muskeln, die die Tiere verwenden, um ihre Ohren zu bewegen, auch beim Menschen vorhanden, aber da sie verkümmern, können wenige Menschen sie gebrauchen. Das Herz gehört zu der Gruppe, die weitere Entwicklung anzeigt; wie schon gesagt wurde, wird es einst ein willkürlicher Muskel werden.

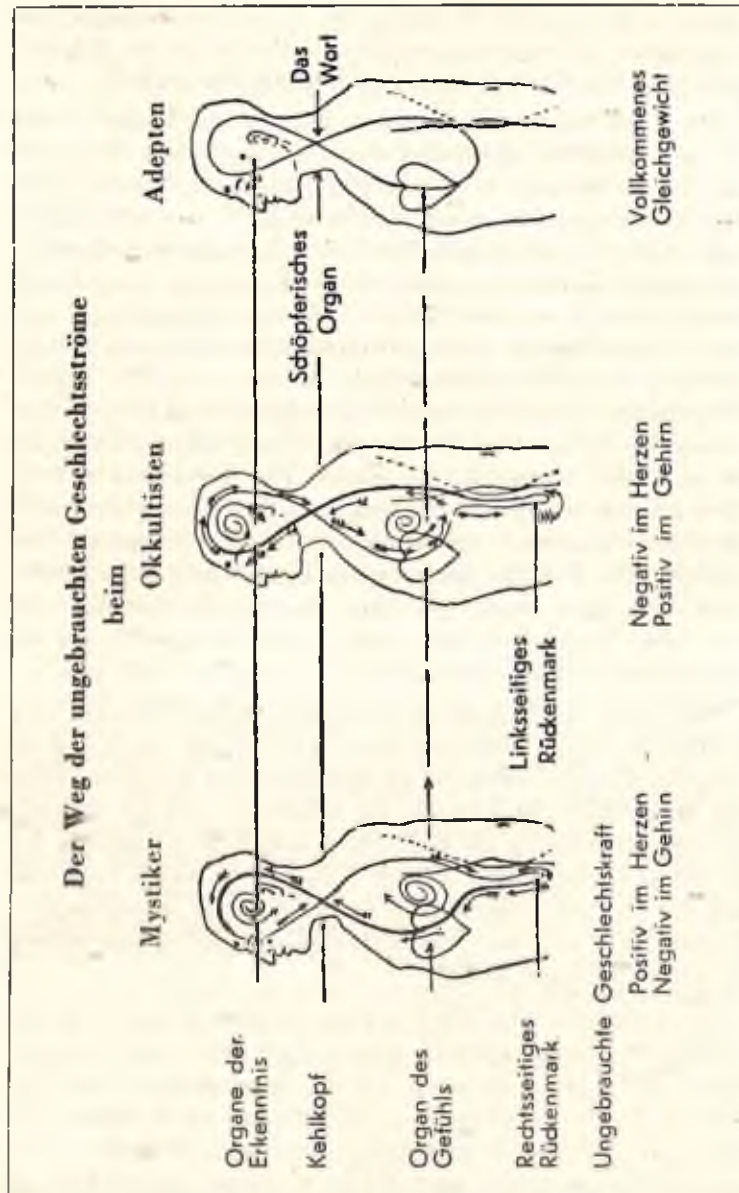
Die Zirbeldrüse und der Hirnanhang gehören noch einer anderen Klasse von Organen an, die jetzt weder verkümmern noch sich entwickeln, sondern die schlafend sind. In ferner Vergangenheit, als der Mensch in Berührung mit den inneren Welten war, waren diese Organe auch Mittel zu deren Zutritt, und sie werden in einem späteren Zustande wieder diesem Zwecke dienen. Sie standen in Verbindung mit dem unwillkürlichen oder sympathischen Nervensystem. Der Mensch sah die inneren Welten in der Mondperiode, im letzten Teil der lemurischen und zu Beginn der atlantischen Epoche. Die Bilder stellten sich ganz unabhängig vom Willen ein. Die Sinneszentren seines Empfindungsleibes drehten sich dem Zeiger der Uhr entgegen (negativ, der Erdbewegung folgend, die in dieser Richtung sich um ihre Achse dreht) wie die Sinneszentren der «Medien», bis zu unserem Tage. Bei den meisten Menschen sind die Sinneszentren untätig, aber eine ruhige Entwicklung wird sie

zur Bewegung in der Richtung des Uhrzeigers bringen, wie an anderer Stelle erklärt wurde. Darin besteht die Schwierigkeit in der Entwicklung positiver Hellsichtigkeit.

Die Entwicklung der Mediumschaft ist viel leichter, weil sie nur ein Wiederaufleben der spiegelgleichen Tätigkeit ist, die der Mensch in ferner Vergangenheit besass, durch die die Aussenwelt unwillkürlich in ihm zurückgestrahlt, und welche Funktion nachher durch Inzucht zurückgehalten wurde. Bei den gegenwärtigen Medien ist diese Kraft nicht konstant, was auch erklärt, warum sie manchmal «sehen» können und zu anderen Zeiten ohne sichtbaren Grund gänzlich versagen. Gelegentlich befähigt sie der starke Wunsch des Experimentierenden, in Berührung mit den Belehrenden zu kommen, die er sucht. Dann sehen sie richtig. Sie sind aber nicht immer ehrlich. Die Miete und andere Auslagen müssen bezahlt werden, und wenn ihnen die Kraft (über die sie keine bewusste Gewalt haben) versagt, greifen manche zum Betrüge und äussern irgend eine eingefallene Widersinnigkeit, damit sie ihre Kunden befriedigen und das Geld erlangen. So bringen sie das in Misskredit, was sie zu anderer Zeit wirklich sehen.

Wer nach der Erlangung wahrlich geistigen Blickes und Einblickes strebt, muss vor allem den Beweis seiner Selblosigkeit ablegen, denn der geübte Hellseher hat keine Tage des Misslingens. Er ist nicht im mindesten wie ein Spiegel, der von den Bildern abhängt, die in seinen Weg kommen. Er ist fähig, zu beliebiger Zeit in jeder Richtung zu forschen und die Gedanken und Pläne der anderen zu lesen, vorausgesetzt, dass er seine Aufmerksamkeit speziell auf diesen Weg wendet, sonst nicht.

Die grosse Gefahr, die für die Gesellschaft aus dem unverantwortlichen Gebrauch dieser Kraft durch einen unwürdigen Menschen entstehen würde, kann leicht begriffen werden. Er würde fähig sein, die geheimsten Gedanken zu lesen. Der Eingeweihte ist daher durch die feierlichen Eide verpflichtet, niemals seine Macht zu benutzen, um seinen



persönlichen Interessen zu dienen oder sich einen Schmerz zu ersparen. Er darf fünftausend andere sättigen, wenn es ihm beliebt, er darf aber keinen einzigen Stein in Brot verwandeln, um seinen eigenen Hunger zu stillen. Er kann andere von Lähmung und Aussatz heilen, durch die Gesetze des Universums ist es ihm aber verboten, seine eigenen tödlichen Wunden zu schliessen. Weil er durch ein Gelübde vollkommener Selbstlosigkeit gebunden ist, gilt es für alle Zeit, dass der Eingeweihte, obschon er andere rettet, sich selbst nicht retten kann.

Der geübte Hellseher, der wirklich etwas zu geben vermag, wird nie ein Aushängeschild anbringen, auf dem er seine Dienste gegen Vergütung anbietet, er wird aber mit offener Hand immer wieder geben, wenn es im Einvernehmen mit reifem Schicksal geschehen kann, das von dem Hilfesuchenden unter dem Gesetz der Ursache und Wirkung geschaffen wurde.

Geübtes Hellsehen wird für die Erforschung esoterischer Tatsachen verwendet, und sie ist die einzige Art, die zu diesem Zweck von irgend einem Nutzen ist. Darum darf der Strebende keinen Wunsch empfinden, eine müssige Neugierde zu befriedigen, sondern eine heilige und selbstlose Bereitschaft, der Menschheit zu helfen. Ehe nicht dieser Wunsch besteht, kann kein wirklicher Fortschritt auf dem Gebiet des bewussten Hellsehens gemacht werden.

In den Zeitaltern, die seit der lemurischen Epoche verfloßen sind, hat die Menschheit allmählich das zerebro-spinale Nervensystem erbaut, das unter der Herrschaft des Willens steht. In der späteren, atlantischen Epoche, hat sich dieses soweit entwickelt, dass es dem Ego möglich wurde, den physischen Körper voll in Besitz zu nehmen. Das geschah zur Zeit, als der Punkt des Lebens-Leibes in Verbindung mit dem Punkt an der Nasenwurzel des physischen Körpers (wie früher beschrieben) kam. Der innewohnende Geist erwachte für die physische Welt, aber das Bewusstsein der inneren Welten ging bei der Mehrheit der Menschen verloren.

Seit der Zeit ist die Verbindung der Zirbeldrüse und des Hirnanhangs mit dem zerebro-spinalen Nervensystem langsam erbaut worden und ist jetzt beinahe vollständig.

Um die Verbindung mit den inneren Welten wiederzugewinnen, ist alles, was zu tun bleibt: die Wiedererweckung des Hirnanhangs und der Zirbeldrüse. Wenn das vollzogen ist, wird der Mensch die Fähigkeit der Wahrnehmung in den höheren Welten wieder besitzen, aber in einem weiteren Ausmass als vorher, weil sie in Verbindung mit dem willkürlichen Nervensystem und daher unter der Herrschaft des Willens sein wird. Durch diese innere Wahrnehmungsfähigkeit werden ihm alle Wege zum Wissen eröffnet sein. Er wird über ein Mittel zur Erlangung von Erkenntnissen verfügen, mit dem verglichen alle anderen Forschungsmethoden nur ein Kinderspiel sind.

Die Erweckung dieser Organe wird durch esoterische Erziehung vollzogen, wie wir sie jetzt beschreiben wollen, soweit es öffentlich geschehen kann.

Esoterische Erziehung

Bei der Mehrzahl der Menschen wird der grössere Teil der Geschlechtskraft, die rechtmässigerweise durch die schöpferischen Organe verwendet werden sollte, zur Befriedigung der Sinne ausgegeben. Darum ist in solchen Menschen sehr wenig vom aufsteigenden Strom zu finden, der in Diagramm 17 gezeigt wird.

Wenn der Aspirant beginnt, diese Ausschweifungen mehr und mehr zu beschränken und seine Aufmerksamkeit geistigen Gedanken und Bemühungen zuzuwenden, kann der geübte Hellseher bemerken, wie die ungebrauchte Geschlechtskraft aufzusteigen beginnt. Sie strömt auf dem durch den Pfeil in Diagramm 17 angezeigten Weg in steigend grösserem Umfang aufwärts, steigt durch das Herz und den Kehlkopf oder durch das Rückenmark und den Kehlkopf oder durch beide und geht dann geradenwegs zwischen dem Hirnanhang und der Zirbeldrüse zum

dunklen Punkt an der Nasenwurzel, wo der «stille Wächter», der höchste Geist, seinen Sitz hat.

Diese Ströme schlagen gewöhnlich nicht einen oder den andern der beiden in Diagramm 17 angezeigten Weg mit völligem Ausschluss des andern ein, sondern gewöhnlich schlägt der grösste Teil der Geschlechtsströme, je nach dem Temperament des Strebenden den einen der Wege ein. Wer Erleuchtung auf rein intellektuellem Wege sucht, führt den Geschlechtsstrom hauptsächlich über das Rückenmark, und nur ein kleiner Teil nimmt den Weg über das Herz. Beim Mystiker, der mehr fühlt als weiss, steigt der Strom durch das Herz.

Beide entwickeln sich anormal, und jeder muss eines Tages jene Entwicklung aufnehmen, die er vernachlässigte, zwecks Erlangung völliger Abrundung. Darum ist das Ziel des Rosenkreuzers, solche Belehrungen zu geben, durch die beide Klassen befriedigt werden, obwohl seine Hauptanstrengung darauf gerichtet ist, den intellektuell Veranlagten zu erreichen, denn er ist der Bedürftigere.

Der Strom an sich, und wenn er die Ausdehnung des Niagara erreichen und bis zum jüngsten Tag fliessen würde, ist nutzlos. Und doch muss er, da er nicht nur eine notwendige Begleiterscheinung, sondern eine Vorbedingung zu selbstbewusster Arbeit in den inneren Welten ist, in gewissem Masse gepflegt werden, ehe die richtige esoterische Erziehung beginnen kann. Daraus kann man sehen, dass der Aspirant eine gewisse Zeit hindurch ein moralisches, den geistigen Gedanken geweihtes Leben führen muss, ehe es möglich ist, die Arbeit zu beginnen, die ihm Kenntnisse über die überphysischen Welten aus erster Hand vermittelt und ihn befähigt, ein Helfer der Menschheit zu werden.

Wenn der Kandidat ein solches Leben so viel Zeit geführt hat, die genügt, dass der Strom geistiger Kraft her-

gestellt werden kann und er für würdig und befähigt erachtet wird, esoterische Belehrungen zu empfangen, so werden ihm gewisse Uebungen gelehrt, um den Hirnanhang in Schwingungen zu versetzen. Diese Schwingungen veranlassen den Hirnanhang, auf die nächste Kraftlinie (Diagramm 17) einzuwirken und sie leicht abzulenken. Dieses wirkt wieder auf die ihr nächste Kraftlinie, und dieser Vorgang setzt sich fort, bis die Kraft der Schwingungen ausgehen ist. Es ist ein ähnlicher Vorgang wie beim Anschlagen einer Saite auf dem Klavier, eine ganze Reihe von Obertönen entstehen, indem die Schwingungen auf andere Saiten übertragen werden, die in den richtigen Höhenintervallen stehen.

Wenn durch die erhöhte Schwingung des Hirnanhanges die Kraftlinien genügend abgelenkt wurden, um die Zirbeldrüse zu erreichen, ist das Ziel gewonnen, und die Kluft zwischen beiden Organen ist überbrückt. Das ist die Brücke zwischen der Sinnenwelt und der Empfindungswelt. Von der Zeit an wird der Mensch hellsehend und kann seinen Blick richten, wohin er will. Feste Gegenstände werden sowohl von innen als auch von aussen gesehen. Für ihn haben Raum und Dichtigkeit als Hindernisse der Beobachtung zu bestehen aufgehört.

Er ist noch kein geübter Hellseher, er ist aber ein Hellseher nach eigenem Willen, ein willkürlicher Hellseher. Das ist eine von der des Mediums sehr verschiedene Fähigkeit, denn das Medium wird gewöhnlich als unwillkürlicher Hellseher gebraucht und kann nur das sehen, was gerade kommt, oder es hat im besten Fall nur wenig mehr als diese rein negative Fähigkeit. Jener Mensch aber, bei dem diese Brücke einmal erbaut ist, steht immer in sicherer Berührung mit den inneren Welten und kann die Verbindung herstellen oder abbrechen, wie er will. Mit der Zeit lernt der Beobachter die Schwingungen des Hirnanhanges in einer solchen Weise zu beherrschen, die ihn befähigt, in

Berührung mit jeder beliebigen Region der inneren Welten zu kommen, die er zu besuchen wünscht. Die Fähigkeit steht vollständig unter der Herrschaft des Willens. Er muss durchaus nicht in einen Trancezustand kommen oder etwas Aussergewöhnliches tun, um sein Bewusstsein zur Empfindungswelt zu erheben. Einfach: er will sehen und sieht.

Wie bereits erklärt wurde, muss der Neophyt (Neuling) lernen, in der Empfindungswelt zu sehen, oder besser gesagt, er muss lernen zu verstehen, was er dort sieht. In der physischen Welt sind die Gegenstände dicht, fest und verändern sich nicht in einem Augenblick. In der Empfindungswelt verändern sie sich auf die verwirrendste Weise. Das ist eine Quelle endloser Irrtümer für den negativ, unwillkürlich Hellsehenden; selbst für den Neophyten, der unter der Leitung eines Lehrers hier eintritt. Der Unterricht bringt den Schüler bald auf einen Punkt, an dem die Form wechseln kann, wie sie will. Er wird nur das Leben wahrnehmen, das den Wechsel hervorruft, und es als das erkennen, was es ist, trotz allen erdenklichen verwirrenden Aenderungen.

Nun noch ein anderer wichtiger Unterschied. Die Kraft, die einen befähigt, die Gegenstände in einer Welt wahrzunehmen, ist nicht dieselbe Kraft, mit der man in diese Welt einzudringen und dort zu handeln vermag. Der willkürliche Hellseher kann wohl einige Uebung erlangen. Er kann in der Empfindungswelt das Wahre vom Falschen unterscheiden, aber in Wahrheit steht es ihr so gegenüber, wie der Aussenwelt ein Gefangener hinter Gitterstäben. Er kann sie sehen, kann aber nicht darin handeln. Darum öffnet die esoterische Erziehung nicht nur das innere Auge des Aspiranten für die höheren Welten, sondern es werden zu rechter Zeit weitere Uebungen gegeben, um einen Träger zu entwickeln, mit dem er in den inneren Welten in einer vollständig selbstbewussten Weise handeln kann.

Wie man den inneren Träger erbaut

Der gewöhnliche Mensch leht, um zu essen, zu trinken, um seine Geschlechtsleidenschaft uneingeschränkt zu befriedigen, und verliert bei der geringsten Ursache seine Fassung. Obwohl diese Menschen äusserlich sehr ehrbar sein mögen, so bringen sie beinahe täglich vollständige Verwirrung in ihre Verfassung. Die ganze Schlafenszeit wird vom Empfindungs- und Lebens-Leib verbraucht, um den Schaden, der während des Tages entstanden ist, wieder gut zu machen. Für Arbeiten irgend einer Art ausserdem bleibt gar keine Zeit übrig. Aber indem der Mensch das Bedürfnis nach einem höheren geistigen Leben zu empfinden beginnt, die Geschlechtskraft und das Temperament beherrscht und eine heitere Gemütslage pflegt, findet während des Wachseins in den Trägern weniger Zerstörung statt. Folgerichtig wird auch während des Schlafes weniger Zeit verbraucht, um den Schaden wiedergutzumachen. So wird es möglich, den physischen Körper während des Schlafes auf längere Zeit zu verlassen und in den inneren Welten in den höheren Trägern zu handeln. Da der Empfindungs-Leib und der Intellekt noch nicht voll entwickelt sind, sind sie als selbständige Bewusstseinst Träger nicht zu gebrauchen. Auch kann der Lebens-Leib den physischen Körper nicht verlassen, da das den Tod hervorriefe. Daher müssen Massnahmen ergriffen werden, um einen geeigneten, flüchtigen Träger herzustellen, der derart beschaffen ist, dass er den Bedürfnissen des Ego in den inneren Welten entspricht, so wie der physische Körper den Anforderungen der physischen Welt angepasst ist.

Ein so organisierter Träger ist der Lebens-Leib. Wenn man eine Möglichkeit finden könnte, ihn vom dichten Körper zu lösen, ohne den Tod zu verursachen, so wäre das Problem gelöst. Ausserdem ist der Lebens-Leib der Sitz des Gedächtnisses. Ohne Gedächtnis wäre es unmöglich, die Erinnerung an überphysische Erfahrungen in unser physisches Bewusstsein zurückzubringen und so deren vollen Segen zu erfahren.

Wir erinnern uns, dass die Hierophanten der alten Mysterientempel einen Teil des Volkes in Kasten und Stämme teilten, wie die Brahmanen und Leviten, um auf diese Weise Körper vorzubereiten, die für den Gebrauch solcher Egos, die sich zur Einweihung eigneten, sich verwenden liessen. Das geschah dadurch, dass der Lebens-Leib in zwei Teile geteilt wurde, gleich dem Empfindungs-Leib der gesamten Menschheit zu Beginn der Erdperiode. Wenn die Hierophanten die Schüler aus ihren Körpern heraustreten liessen, so wurde ein Teil des Lebens-Leibes, Aether eins und zwei, zurückgelassen, um die rein tierischen Funktionen zu verrichten (sie sind die einzig aktiven während des Schlafes). Der Schüler nahm so durch seine Verbindung mit den Sinneszentren des physischen Körpers einen wahrnehmungsfähigen Träger mit. So konnte er auch sein Gedächtnis beherrschen, da dieser Träger aus dem dritten und vierten Aether zusammengesetzt war, die die Vermittler der Sinneseindrücke und des Gedächtnisses sind.

Und das ist auch der Teil des Lebens-Leibes, den der Strebende von Leben zu Leben zurückbehält, und der als Verstandes- (Intellektuelle-) Seele unsterblich wird.

Seit Christus kam und «die Sünden der Welt hinwegnahm» (nicht die des Individuums) und den Empfindungs-Leib unseres Planeten reinigte, ist die Verbindung zwischen allen menschlichen physischen Körpern und Lebens-Leibern in dem Masse gelockert worden, dass es durch Schulung möglich ist, die beschriebene Teilung vorzunehmen. Daher ist die Einweihung allen offen.

Der feinere Teil des Empfindungs-Leibes, der die Empfindungs-Seele bildet, kann bei den meisten Menschen getrennt werden. (Das war tatsächlich sogar vor der Ankunft Christi der Fall.) Wenn durch Konzentration und Anwendung der besonderen Formel die feineren Teile der Träger während des Schlafes oder zu einer beliebigen anderen Zeit für den Gebrauch abgesondert worden sind, können

die beim physischen Körper zurückbleibenden niederen Teile des Empfindungs- und des Lebens-Leibes allein die Wiederherstellungsprozesse im dichten Körper, dem mehr animalischen Teil, durchführen.

Der Teil des Lebens-Leibes, der sich vom physischen Körper scheidet, ist, wie wir gesehen haben, hoch organisiert. Er ist ein genauer Doppelgänger des physischen Körpers. Der Empfindungs-Leib und der Intellekt, die noch keine Organe besitzen, sind nur zu gebrauchen, solange sie mit dem hochorganisierten physischen Leibe verbunden sind. Wenn sie von ihm getrennt sind, so sind sie nur armselige Werkzeuge. Daher müssen, ehe der Mensch sich aus dem physischen Körper zurückziehen kann, die Sinneszentren des Empfindungs-Leibes geweckt sein.

Im gewöhnlichen Leben befindet sich das Ego innerhalb seiner Träger, und seine Kraft richtet sich nach aussen. Der ganze Wille und die ganze Energie des Menschen sind darauf gerichtet, sich die physische Welt zu unterwerfen. Er ist unfähig, sich von den Eindrücken seiner äusseren Umgebung zu befreien und so Freiheit zu gewinnen, um in seinen wachen Stunden an sich selbst zu arbeiten. Während des Schlafes, wenn eine solche Gelegenheit sich bietet, weil der physische Körper das Bewusstsein der Welt verloren hat, befindet sich das Ego ausserhalb seiner Körper. Wenn der Mensch überhaupt an seinen Trägern arbeiten soll, so muss es dann geschehen, wenn ihm die Aussenwelt wie im Schlaf verschlossen ist, der Geist aber dennoch innerhalb der Träger bleibt und wie im wachen Zustand volle Herrschaft über seine Fähigkeiten hat. Ehe dieser Zustand erreicht ist, ist es dem Geist unmöglich, innerlich zu arbeiten und seine Träger gebührend sensitiv zu machen.

Die Konzentration ist solch ein Zustand. Bei ihr sind die Sinne beruhigt, der Mensch befindet sich äusserlich in demselben Zustand wie im tiefsten Schlaf, und doch bleibt der

Geist vollbewusst im Körper. Die meisten Menschen haben diesen Zustand erfahren, wenigstens in gewissem Masse, wenn sie von einem Buch vollständig gefesselt wurden. Sie leben dann in den Schilderungen des Verfassers und sind für ihre Umgebung verloren. Wenn man sie anspricht, reagieren sie nicht. Sie sind sowohl für Geräusche als auch für Vorgänge in ihrer Umgebung ganz unempfindlich. Und doch sind sie für alles, was sie lesen, vollkommen wach. Sie leben in der unsichtbaren Welt, die der Verfasser geschaffen hat, und empfinden den Herzschlag der verschiedenen Charaktere des Werkes; sie sind aber nicht frei, sondern an das Leben gebunden, das jemand ihnen durch das Buch schuf.

Der Aspirant des höheren Lebens pflegt die Fähigkeit, willentlich von beliebigem Dinge, dem er sich zuwendet, aufgesogen zu werden. Besser gesagt, von keinem Ding, sondern von der Vorstellung eines einfachen Dinges, die er sich bildet. Wenn nun der richtige Grad der Vereinigung, des Aufgehens in dem Dinge erreicht ist, indem seine Sinne vollständig schweigen, so konzentriert er seine Gedanken auf die verschiedenen Sinneszentren des Empfindungs-Leibes, und sie beginnen sich zu drehen.

Zuerst ist ihre Bewegung langsam und schwer hervorzubringen, aber stufenweise schaffen sich die Sinneszentren des Empfindungs-Leibes Platz im physischen und im Lebens-Leib, die es lernen, sich dieser neuen Tätigkeit anzupassen. Wenn dann eines Tages das reine Leben die erforderliche Lockerung zwischen dem höheren und dem niederen Teil des Lebens-Leibes entwickelt hat, setzt eine ausserordentliche Willensanstrengung ein. Es findet eine spiralförmige Bewegung nach verschiedenen Richtungen hin statt, und der Aspirant steht ausserhalb seines physischen Körpers. Er sieht ihn an wie eine andere Person. Die Tür seines Gefängnisses hat sich geöffnet. Er hat Freiheit, zu kommen und zu gehen, und kann sich gleich frei in den inneren Welten wie in der physischen Welt bewegen, nach

seinem Willen in ihnen handeln und allen denen ein Helfer sein, die seine Dienste in einer dieser Welten wünschen.

Ehe der Strebende es lernt, seinen Körper willkürlich zu verlassen, kann er während des Schlafes in seinem Empfindungs-Leib gearbeitet haben, denn bei manchen Menschen organisiert sich der Empfindungs-Leib, ehe die Trennung im Lebens-Leibe stattfinden kann. Unter diesen Umständen ist es unmöglich, subjektive Erfahrungen dem Wach-Bewusstsein zu übertragen. Im allgemeinen aber wird man in solchen Fällen als erstes Zeichen merken, dass alle verworrenen Träume aufhören. Dann, nach einer Weile, werden die Träume lebhafter und vollkommen logisch. Der Strebende wird träumen, dass er an Orten und mit Menschen (seien sie nun im Wachzustande mit ihm bekannt oder nicht) zusammen ist, die sich so vernünftig betragen, als wenn er wachend wäre. Wenn ihm der Ort, von dem er träumte, zugänglich ist, wird es ihm manchmal im Wachen möglich sein, Beweise für die Richtigkeit seines Traumes zu finden, wenn er sich irgend eine physische Einzelheit der Szene merkt und seine nächtlichen Eindrücke am nächsten Tage prüft.

Er wird zunächst finden, dass er während des Schlafes irgend einen beliebigen Ort der Erde besuchen kann und fähig ist, ihn viel eingehender zu durchforschen, als wenn er in seinem physischen Körper dort eingedrungen wäre, weil er in seinem Empfindungs-Leib Zutritt zu allen Orten ohne Rücksicht auf Schlösser und Riegel hat. Wenn er beharrt, so kommt endlich ein Tag, wo er nicht auf den Schlaf zu warten braucht, um die Verbindung zwischen seinen Trägern zu lösen, sondern sich bewusst frei machen kann.

Besondere Anleitungen zur Befreiung der höheren Träger können nicht unterschiedslos gegeben werden. Die Trennung erfolgt durch keine feste Formel in Worten, sondern eher durch einen Willensakt, und doch ist die Weise, in der der Wille gelenkt wird, individuell und kann nur durch einen berufenen Lehrer gegeben werden. Wie alle

andern esoterischen Belehrungen wird sie niemals verkauft, sie kann nur dem gegeben werden, der sich dazu eignet. Alles, was an dieser Stelle geschehen kann, ist, auf die ersten Schritte hinzuweisen, durch die der Schüler die Fähigkeit willkürlichen Hellsehens erlangen kann.

Die günstigste Zeit zum Ueben ist gleich nach dem Erwachen am Morgen, ehe Sorgen und Plagen des täglichen Lebens in den Intellekt eingedrungen sind. Man kommt dann frisch aus den inneren Welten und wird daher leichter mit ihnen wieder in Berührung gebracht, als zu irgend einer anderen Tageszeit. Man kleide sich nicht zuvor an und richte sich nicht im Bett auf, sondern entspanne den Körper vollständig und setze bei den ersten wachbewussten Gedanken mit der Uebung ein. Unter Entspannung wird nicht nur eine bequeme Stellung verstanden. Es ist auch möglich, dass die Erwartung jeden Muskel strafft; das unterbindet von vornherein den Erfolg, denn in diesem Zustand ergreift der Empfindungs-Leib die Muskeln. Er kann nichts anderes tun, ehe wir den Intellekt beruhigen.

Konzentration

Die erste Uebung ist, seine Gedanken auf ein Ideal zu richten und dort festzuhalten, ohne sie abschweifen zu lassen. Es ist eine ausserordentlich schwere Aufgabe, sie muss aber in gewissem Masse beherrscht sein, ehe weitere Fortschritte möglich sind. Der Gedanke ist die Kraft, die wir verwenden, um innere Bilder und Gedankenformen unseren Ideen gemäss zu schaffen. Es ist unsere Hauptkraft, und wir müssen lernen, sie vollständig zu beherrschen, so dass das Denken nicht wildes Phantasieren ist, das durch äussere Bedingungen hervorgerufen wird, sondern eine wahre Einbildungs- und Vorstellungskraft, durch den Geist von innen erzeugt (siehe Diagramm 1).

Skeptiker sagen, dass das alles bloss eitle Einbildung sei. Wäre der Erfinder aber nicht fähig gewesen, sich das Telefon vorzustellen, «einzubilden», so würden wir heute weder dieses noch andere Dinge besitzen. Seine Einbil-

dungskraft wirkte zuerst nicht vollkommen richtig oder wahr, denn sonst hätten die Erfindungen von Anfang an erfolgreich funktioniert; es wären nicht so viel Fehler und scheinbar überflüssige Versuche gemacht worden, bevor die praktische und brauchbare Maschine oder das Werkzeug ins Leben treten konnte. Auch die Einbildungskraft des sich entwickelnden Esoterikers wirkt anfänglich nicht richtig. Die einzige Möglichkeit, sie richtig zu stellen, ist ununterbrochene Uebung. Dabei wird der Wille geübt, sich auf ein Ding, einen Vorgang oder eine Idee mit Ausschluss aller anderen zu richten. Der Gedanke ist eine grosse Kraft, die wir uns zu vergeuden gewöhnt haben. Wir gestatten unseren Gedanken, sich ziellos zu ergiessen, so wie das Wasser über einen Abgrund stürzt, ehe man es zum Treiben einer Mühle verwendet.

Die Sonnenstrahlen, die über die ganze Erde verteilt werden, erzeugen nur eine mässige Wärme, aber schon einige von ihnen können, vereinigt durch eine Sammellinse, im Brennpunkt Feuer entzünden.

Gedankenkraft ist das mächtigste Mittel, Erkenntnisse zu erlangen. Wenn sie auf einen Gegenstand konzentriert ist, so brennt sie ihren Weg durch jedes Hindernis und löst das Problem. Wenn das erforderliche Mass von Gedankenkraft erreicht ist, so wird dem menschlichen Verständnis dadurch alles zugänglich. Solange wir die Gedankenkraft zerstreuen, ist sie uns von geringem Nutzen. Wenn wir aber reif sind, sie einzuspannen, ist jede Erkenntnis unser.

Wir hören oftmals Menschen bedauernd ausrufen: «O, ich kann nicht an hundert Dinge auf einmal denken!» Gerade das war aber der von ihnen begangene Fehler. Er verursachte die Störung, über die sie sich beklagen. Die Menschen denken gewöhnlich an hundert andere, als an die Dinge, die sie eben in der Hand haben. Jeder Erfolg ist durch beharrliche Konzentration auf das erwünschte Ziel zustande gekommen.

Das muss vom Strebenden unbedingt gelernt werden. Es gibt durchaus keinen anderen Weg. Zuerst wird er finden,

dass er an alles unter der Sonne eher zu denken vermag, als an die Idee, auf die er sich zu konzentrieren entschlossen hatte. Das darf aber nicht entmutigen. Mit der Zeit wird es ihm leichter werden, seine Sinne zu beruhigen und seine Gedanken festzuhalten. Beharrlichkeit, Beharrlichkeit und immer wieder **BEHARRLICHKEIT** wird sich endlich durchsetzen. Ohne sie kann aber kein Erfolg erwartet werden. Es nützt nichts, die Uebungen zwei oder drei Morgen oder Wochen lang durchzuführen und sie dann ebenso lange Zeit zu vernachlässigen. Um wirksam zu werden, müssen sie getreulich regelmässig jeden Morgen ausgeführt werden.

Jeder beliebige Gegenstand kann entsprechend dem Temperament und der mentalen Veranlagung des Strebenden gewählt werden. Er muss nur rein, und die Gedanken müssen erhebend sein. Einige werden Christus wählen. Andere lieben besonders Blumen, und es fällt ihnen leicht, eine von ihnen als Gegenstand ihrer Konzentration zu nehmen. Der Gegenstand selbst tut wenig zur Sache. Welcher Art er auch sei, wir müssen ihn uns bis in alle Einzelheiten lebensgetreu vorstellen. Wenn Christus es ist, so müssen wir ihn uns als einen wirklichen vorstellen, mit beweglichen Zügen, Leben im Blick und einem Ausdruck, der nicht steinern und tot ist. Wir müssen uns ein lebendes Ideal und keine Statue erbauen. Wenn es eine Blume ist, so müssen wir den Samen nehmen, ihn in die Erde versenken und unseren Intellekt fest darauf richten. Wir werden ihn alsbald zerspringen und seine Wurzeln, die die Erde spiralförmig durchdringen, ausstrecken sehen. Von den Hauptzweigen der Wurzeln beobachten wir Myriaden von Wurzelfasern, die sich verzweigen und nach allen Richtungen verästeln. Dann beginnt der Stengel sich aufwärts zu strecken. Er durchbricht die Oberfläche der Erde und kommt als zarter, grüner Stil zum Vorschein. Die Pflanze wächst. Wir sehen einen Ableger: ein zarter Zweig schießt aus dem Hauptstamm. Es wächst ein anderer Ableger. Ein Zweig erscheint. Aus den Zweigen spriessen kleine

Stiele mit Knospen an den Enden. Alsbald sind viele Blätter daran. Dann erscheint eine Knospe an der Spitze. Sie wird immer grösser, bis sie aufspringt, und die roten Rosenblätter sich unter dem Grün zeigen. Sie entfaltet sich in der Luft, wobei sie einen herrlichen Duft ausströmt, den wir mit unseren Sinnen vollständig ergreifen, sobald die balsamische Sommerluft, die sie vor dem geistigen Auge hin- und herweht, ihn uns zuträgt.

Nur wenn wir uns in solchen klaren und vollständigen Umrissen etwas vorstellen, «einbilden», dringen wir in den Geist der Konzentration ein. Es darf kein schattenhaftes, schwaches Abbild sein.

Indienfahrer haben von Fakiren erzählt, die ihnen einen Samen zeigten, ihn vor den Augen des erstaunten Zuschauers einpflanzten und wachsen liessen, worauf er Früchte trug, die der Reisende kostete. Das wurde durch derart verdichtete Konzentration geleistet, dass das Bild nicht nur dem Fakir, sondern auch den anderen sichtbar wurde. Man berichtet einen Fall, in welchem Teilnehmer einer wissenschaftlichen Expedition Zeugen solch wunderbarer Dinge waren, die sich vor ihren Augen zutrugen, und zwar unter Bedingungen, bei denen ein Schwindel ausgeschlossen war, und doch wurde aus den Photographien, die man während des Experimentes machte, nichts. Auf den lichtempfindlichen Platten blieb kein Eindruck zurück, weil nichts Materielles, Konkretes da war.

Zu Beginn werden die Bilder, die sich der Aspirant entwirft, nur schattenhafte und armselige Abbilder sein. Er kann aber schliesslich durch Uebung ein Bild heraufbeschwören, das lebendiger und wirklicher ist als die Dinge der physischen Welt.

Wenn es dem Strebenden gelungen ist, solche Bilder zu formen, und er erfolgreich seinen Intellekt auf den so erzeugten Bildern festhalten kann, möge er versuchen, das Bild plötzlich wegzulassen, und indem er seinen Intellekt frei von jeglichen Gedanken hält, warten, was zunächst in die Leere eintritt.

Lange Zeit hindurch mag nichts erscheinen, und der Strebende muss sich sorgfältig vor Bildung eigenwilliger Visionen hüten. Aber wenn er fleissig, treu und geduldig jeden Morgen übt, so kommt eine Zeit, wo im Augenblick, wenn das Bild fällt, die umgebende Empfindungswelt mit einem Schlag sich seinem inneren Auge eröffnet. Zuerst mag es nur ein Blick sein. Es ist aber ein ernster Vorbote dessen, was später mit Willen kommen wird.

Meditation

Wenn der Strebende einige Zeit hindurch die Konzentration geübt und seinen Intellekt auf irgend einen einfachen Gegenstand einzustellen gelernt hat, durch die Vorstellungsfähigkeit eine lebende Gedankenform erbauend, dann wird er durch Meditation oder Nachdenken alles über das so geschaffene Ding erfahren.

Vorausgesetzt, dass der Strebende durch Konzentration das Bild Christi heraufbeschworen hat, so ist es sehr leicht, durch Meditation die Ereignisse seines Lebens hervorzurufen, sein Leiden und seine Auferstehung. Man kann aber ausserdem durch Meditation vieles lernen. Erkenntnisse, von denen man niemals vorher auch nur geträumt hat, werden die Seele mit erhabenem Licht durchfluten. Man wähle aber zum Ueben am besten Dinge, die einen nicht interessieren, und die einem von sich aus nichts Wunderbares aufdrängen, zum Beispiel ein Streichholz oder einen gewöhnlichen Tisch.

Hat man im Intellekt das Bild eines Tisches klar geformt, so denke man darüber nach, aus welcher Holzart er ist und woher er kam. Man gehe zurück bis zu der Zeit, wo er als zarter Same vom Baume fiel und in den Boden versank. Man beobachte sein Wachstum von Jahr zu Jahr, vom Winterschnee bedeckt und von der Sommersonne gewärmt, unablässig wachsend, seine Wurzeln unter der Erde verbreitend. Zuerst ist es ein Schössling und er schwankt im Winde. Dann, als junger Baum, streckt er sich höher in die

Luft und in die Sonne. Mit den Jahren wird sein Umfang immer grösser, bis eines Tages der Holzhacker mit Axt und Säge, die glänzend die Strahlen der Wintersonne widerspiegeln, kommt. Unser Baum wird gefällt und seiner Zweige beraubt. Nur der Stamm bleibt übrig. Dieser wird in Klötze geschnitten, die auf gefrorenen Wegen zum Flussufer geschleift werden, um dort zu lagern, bis das Frühjahr den Schnee schmelzt. Es wird ein grosses Floss aus den behauenen Stämmen gemacht, und unser Baum ist mitten darunter. Wir kennen jede seiner Einzelheiten und würden ihn unter tausenden erkennen, so genau haben wir ihn mit unserem Intellekt festgehalten. Wir folgen dem Floss den Fluss entlang, bemerken die vorüberziehende Landschaft und werden mit den Männern bekannt, die das Floss führen und in kleinen Hütten schlafen, erbaut auf der schwimmenden Ladung. Endlich sehen wir, wie es bei der Sägemühle ankommt und zerlegt wird. Die Stämme werden einer nach dem andern von Haken, die an langen Ketten befestigt sind, ergriffen und aus dem Wasser gezogen. Hier kommt einer von den Stämmen, aus dessen breitester Stelle die Tischplatte unseres Tisches gemacht werden soll. Er wird aus dem Wasser herausgezogen und auf den Holzplatz gebracht, wo er von Männern mit langen Haken herumgerollt wird. Wir hören das hungrige Gewinsel der grossen Kreissägen, die sich so schnell drehen, dass sie unseren Augen nur als verschwommene Ringe erscheinen. Unser Klotz wird auf einen Wagen gelegt und zu einer von ihnen befördert, und in einem Augenblick reissen die Stahlzähne ihren Weg durch ihn und teilen ihn in Bretter und Planken. Einige Teile werden zu Bauholz gewählt. Das Beste aber wird in die Möbelfabriken gebracht und in einen Trockenraum gelegt, wo es durch Dampf getrocknet wird, damit es nicht einschrumpft, nachdem es zu Möbeln verarbeitet wurde. Dann wird es hervorgeholt und durch viele scharfe Messer einer Hobelmaschine gehobelt. Nun wird es zunächst in verschiedene Längen zersägt und zusammengeleimt, um Tischplatten zu bilden. Die Beine werden aus

dickeren Stücken gedreht und in den Rahmen gesetzt, die die Platte trägt. Dann wird das ganze Möbelstück noch einmal mit Sandpapier gerieben, gebeizt, poliert, und der Tisch ist fertig. Hierauf wird er mit anderen Möbelstücken in das Warenlager gebracht, in dem wir ihn kauften, und wir folgen ihm, wie er von diesem Ort in unser Heim geführt und im Speisezimmer aufgestellt wird.

So sind wir durch Meditation in Verbindung mit den verschiedenen Industriezweigen gekommen, die erforderlich sind, um einen Baum in ein Möbelstück zu verwandeln. Wir haben alle die Maschinen und Menschen gesehen und die Eigentümlichkeiten der einzelnen Oertlichkeiten festgehalten. Wir haben sogar den Lebensprozess verfolgt, durch den dieser Baum vom zarten Samen aufgewachsen ist, und haben erfahren, dass auch ganz gewöhnliche Dinge eine grosse und ausserordentlich fesselnde Geschichte haben. Eine Stecknadel, das Zündholz, mit dem wir unsere Lampen anzünden, selbst das Gas und der Raum, in dem das Gas verbrannt wird — sie alle haben lernenswerte Geschichten.

Beobachtung

Eine der wichtigsten Hilfen für den Strebenden bei seinen Bemühungen ist die Beobachtung. Die meisten Menschen gehen wie mit Blindheit geschlagen durchs Leben. Es ist wörtlich wahr, dass sie «Augen haben und nicht sehen, Ohren haben und nicht hören». Ueber die Mehrheit der Menschen liegt ein tiefbeklagenswerter Mangel an Beobachtungsgabe.

Die meisten Menschen sind aber in gewissem Grad dafür entschuldbar durch das unnormale Sehvermögen. Das städtische Leben schädigt die Augen ungeheuer. Auf dem Land lernt das Kind die Muskeln seiner Augen in vollem Masse gebrauchen. Es erweitert sie oder zieht sie zusammen, je nachdem es einen Gegenstand auf weitere Entfernung im offenen Land oder in der Nähe sehen muss. Das Stadtkind sieht alles in der Nähe. Die Muskeln seiner Augen werden

selten gebraucht, um Gegenstände in grösserer Entfernung zu beobachten. Diese Fähigkeit geht daher im beträchtlichen Masse verloren. Das äussert sich in Kurzsichtigkeit und anderen Augenübeln.

Für einen nach höherem Leben Strebenden ist es äusserst wichtig, alle Dinge seiner Umgebung klar, in bestimmten Umrissen und bis in die Einzelheiten zu sehen. Für einen, der an schlechtem Sehvermögen leidet, ist der Gebrauch von Brillen wie die Eröffnung einer neuen Welt. Statt der früheren Verschwommenheiten sieht er alles scharf und deutlich. In Fällen, in denen Gläser von zweierlei Brennweite benötigt werden, sollte man nicht zwei Paar Brillen für Nah- und Fernsicht tragen, was öfteren Wechsel erfordert. Nicht nur, dass der Wechsel ermüdend ist, es wird beim Fortgehen auch leicht ein Paar vergessen. Die beiden Brennweiten können in einer Brille mit Gläsern von doppelter Brennweite vereinigt werden, und man sollte solche Gläser tragen, um sich die Beobachtung der geringsten Einzelheiten zu erleichtern.

Unterscheidung

Wenn der Aspirant seine Aufmerksamkeit dem Sehvermögen zugewandt hat, sollte er systematisch jedes Ding und jeden Menschen beobachten, aus deren Handlungen Schlüsse ziehen und so die Fähigkeit logischer Schlussfolgerung pflegen. Logik ist der beste Lehrer in der physischen Welt und ein sicherer und vertrauenswürdiger Führer auch in jeder anderen Welt.

Während man die Methode der Beobachtung ausübt, soll man immer daran denken, dass sie nur zur Sammlung von Tatsachen, niemals aber zum Zweck der Kritik, zum mindesten nicht einer mutwilligen Kritik verwendet werden soll. Aufbauende Kritik, die so gut die Fehler wie ihre Heilmittel aufsucht, ist die Grundlage des Fortschrittes. Aber zerstörende Kritik, die vandalisch Gutes und Böses zugleich vernichtet, ohne auf Vervollkommnung zuzu-

arbeiten, ist ein Krebsgeschwür im Charakter und muss ausgetilgt werden. Klatsch und müssige Zwischenträgereien sind Hemmungen. Niemand verlangt von uns, dass wir sagen sollen, schwarz sei weiss, und dass wir offenkundig schlechtes Betragen übersehen sollen. Die Kritik sollte zum Zweck der Hilfe ausgeübt werden, nicht um mutwillig den Charakter eines Nebenmenschen zu beflecken, weil wir einen kleinen Makel gefunden haben. Wir sollten immer an die Parabel von Splitter und Balken denken und unsere erarmungslose Kritik uns selbst zuwenden. Keiner ist so vollkommen, dass er sich nicht bessern könnte. Je tadelloser ein Mensch ist, desto weniger ist er bereit, an anderen Fehler zu finden, Steine auf sie zu werfen. Wenn wir auf Fehler hinweisen und Mittel der Besserung angeben, so muss das ohne jedes persönliche Gefühl geschehen. Wir müssen immer das Gute suchen, das in allem verborgen ist. Die Pflege der Unterscheidung (Beurteilung) in solcher Einstellung ist besonders wichtig.

Wenn der nach Kenntnissen aus erster Hand Strebende einige Zeit lang sich in Konzentration und Meditation geübt hat und darin gute Erfolge aufweist, so ist ein weiterer Schritt zu machen.

Wir haben gesehen, dass die Konzentration die Gedanken auf einen einzigen Gegenstand sammelt. Sie ist das Mittel, durch das wir ein klares, objektives und lebendiges Bild der Form aufbauen, worüber wir Kenntnisse zu sammeln wünschen.

Meditation ist die Uebung, durch die wir die Geschichte des von uns zu erforschenden Gegenstandes ermitteln. In ihn eingedrungen, suchen wir sozusagen jeden Faden seiner Verbindung mit der Welt im allgemeinen heraus.

Diese zwei mentalen Uebungen befassen sich in tiefster und durchdringendster Weise mit Dingen, sie führen zu einem höheren, feineren und tieferen Zustand mentaler Entwicklung, der sich mit der Seele der Dinge befasst.

Der Name dieses Stadiums ist Betrachtung.

Betrachtung

Die Betrachtung (Kontemplation) ist keine durch das Denken, die Einbildungs- oder Vorstellungskraft erreichbare Belehrung, wie im Falle der Meditation. Sie besteht einfach darin, dass wir den Gegenstand vor unserem geistigen Auge festhalten und seine Seele zu uns sprechen lassen. Wir ruhen still und entspannt auf einem Bett oder sonstigen Lager. Nicht passiv, sondern vollständig wach, und nehmen die Belehrung auf, die uns sicher werden wird, wenn wir den richtigen Entwicklungsstand erreicht haben. Dann scheint die Form des Gegenstandes zu verschwinden, und wir sehen nur das Leben an seiner Arbeit. Die Betrachtung klärt uns so über die Lebensseite auf, wie die Meditation uns über die Formseite belehrt.

Wenn wir diesen Zustand erreichen und vor uns zum Beispiel einen Baum im Walde haben, so entschwindet uns völlig der Anblick der Form, und wir sehen nur das Leben, das in diesem Fall ein Gruppen-Geist ist. Wir werden zu unserem Erstaunen finden, dass der Gruppen-Geist des Baumes die verschiedenen Insekten einschliesst, die sich von ihm nähren: dass der Parasit und sein Wirt Ausstrahlungen eines und desselben Gruppen-Geistes sind. Je höher wir in die unsichtbaren Reiche hinaufsteigen, desto weniger werden der getrennten und unterschiedenen Formen, und desto vollständiger herrscht das Eine Leben vor, das dem Erforscher die erhabene Tatsache übermittelt: es gibt nur dieses Eine Leben, das allumfassende Leben Gottes, in dem wir tatsächlich «leben, uns bewegen und unser Sein haben». Mineralien, Pflanzen, Tiere und Menschen — alle ohne Ausnahme — sind Aeusserungen Gottes. Diese Tatsache bildet die wahre Grundlage der Bruderschaft, einer Bruderschaft, die alles umfasst, vom Atom bis zur Sonne, weil alles Ausstrahlungen Gottes sind. Vorstellungen von Bruderschaften, die eine andere Grundlage haben, wie Klassenunterschiede, Rassenverwandtschaft, Berufsgemeinschaft

etc. bleiben hinter dieser Grundlage weit zurück, wie der Geisteswissenschaftler klar erfasst, wenn er sieht, wie das allumfassende Leben in allem flutet, was besteht.

Anbetung

Wenn durch die Betrachtung diese Höhe erreicht wurde, und der Aspirant klar erfasst hat, dass er in Wahrheit Gott in dem Leben sieht, das alle Dinge durchdringt, so bleibt noch der höchste Schritt: die Anbetung, wodurch er sich mit der Quelle alles Seins vereint und durch diese Tat das höchste Ziel erreicht, das der Mensch erreichen kann, bis am Ende des grossen Manifestationstages die dauernde Vereinigung stattfindet.

Der Meinung des Verfassers zufolge können weder die Höhen der Betrachtung noch der Schlusschritt der Anbetung ohne die Hilfe eines Lehrers erreicht werden. Der Strebende braucht niemals zu fürchten, dass er aus Mangel an einem Lehrer davon abgehalten werden wird, diese Schritte zu machen. Er braucht sich auch nicht nach einem Lehrer umzusehen. Alles, was von ihm verlangt wird, ist, dass er beginnt, an sich zu arbeiten und hierin ernsthaft und beharrlich vorgeht. Auf diese Weise wird er seine Träger reinigen. Sie beginnen, in den inneren Welten zu leuchten und ziehen die Aufmerksamkeit der Lehrer an, die immer wach sind, damit ihnen solche Fälle nicht entgehen. Sie sind überfroh und bereit, denen zu helfen, die durch ernsthaftes Bestreben sich zu reinigen, das Recht auf Hilfe erworben haben. Die Menschheit bedarf dringend der Helfer, die fähig sind, in den inneren Welten zu wirken, daher: «suchet, so werdet ihr finden». Suchen ist aber kein Herumwandern von einem berufsmässigen Lehrer zum andern. Ein «Suchen» in dem Sinne kann in dieser finstern Welt nichts nützen. Wir müssen selbst das Licht anzünden, das Licht, das unerschütterlich von den Trägern eines wahrhaft Strebenden ausstrahlt. Das ist der Stern, der uns

zu dem Lehrer leiten wird, oder besser gesagt, den Lehrer zu uns.

Die Zeit, die erforderlich ist, um Erfolge bei den Uebungen zu erzielen, ist bei jedem Menschen verschieden. Sie hängt von dem Fleiss, dem Stand der Entwicklung und dem, was im Buche des Schicksals verzeichnet ist, ab. Darum können keine Zeitmasse festgesetzt werden. Reife Menschen erzielen in ein paar Tagen oder Wochen gute Resultate. Andere müssen Monate, Jahre, ja sogar ihr ganzes Leben lang arbeiten, ohne sichtbare Erfolge zu erreichen, und doch sind die Erfolge da, und der Strebende, der treu beharrt, wird eines Tages in diesem oder einem anderen Leben seine Geduld belohnt sehen, die innere Welt wird sich seinem Blick öffnen, und er wird in Reichen bewusst werden, in denen die Möglichkeiten viel grösser sind als in der physischen Welt.

Von da an wird — ob wachend oder schlafend, ob «tot» oder «lebend» — das Bewusstsein ununterbrochen sein. Er wird ein bewusst ununterbrochenes Dasein führen und den Vorteil von allen Zuständen geniessen, die auf einen raschen Fortschritt zu immer höheren Vertrauensstellungen in der Verwendung zur Hebung der Rasse abzielen.

XVIII

DIE ZUSAMMENSETZUNG DER ERDE UND VULKANISCHE AUSBRÜCHE

Selbst die esoterischen Gelehrten halten die Erforschung der geheimnisvollen Zusammensetzung der Erde für eines der schwierigsten Probleme. Jeder esoterische Gelehrte weiss, wie viel leichter es ist, gründlich und genau die Empfindungswelt und die Region der konkreten Gedanken zu erforschen und die Ergebnisse zurück in die physische Welt zu bringen, als die Geheimnisse unseres physischen Planeten vollständig zu erforschen, denn um dieses zu vollbringen, muss man durch die neun kleineren und die erste der grossen Einweihungen geschritten sein.

Die moderne Wissenschaft weiss von diesen Dingen sehr wenig. Ueber die Phänomene der Erdbeben ändert sie häufig ihre Theorien, weil sie beständig Gründe entdeckt, die ihre früheren Hypothesen umstürzen. Sie hat in wunderbarer Sorgfalt die äusserste Erdschicht durchforscht, aber nur bis in unbeträchtliche Tiefe. Vulkanische Ausbrüche sucht sie wie alles andere auf rein mechanische Weise zu erklären. Sie nimmt an, dass das Erdinnere feurig ist, und schliesst daraus, dass die Eruptionen durch gelegentliches Eindringen von Wasser oder auf ähnliche Weise entstehen.

In gewissem Sinne sind diese Theorien begründet. Sie berühren aber weder in diesem noch in allen andern Fällen die geistigen Ursachen, die dem Esoteriker die wahren zu sein scheinen. Für ihn ist die Erde weit davon entfernt, «tot» zu sein. Im Gegenteil: jeder Winkel und jeder Spalt ist vom Geist durchdrungen, der der Sauerteig ist, durch den die Veränderungen in und auf dem Planeten hervorgerufen werden.

Die verschiedenen Quarzsorten, die Metalle, die Anlage der verschiedenen Schichten — alles hat eine viel grössere

Bedeutung, als der materialistische Forscher jemals ermitteln kann. Für den Esoteriker ist die Art und Weise, wie diese Materialien angeordnet sind, voller Bedeutung. Zu diesen Dingen, wie in allen anderen, verhält sich die esoterische Wissenschaft zur modernen Wissenschaft, wie die Physiologie zur Anatomie. Die Anatomie stellt mit peinlicher Genauigkeit bis in die kleinsten Einzelheiten die genaue Stellung jedes Knochens, jedes Muskels, Bandes und jedes Nerven fest, bestimmt ihre Lage zu einander usw. Sie gibt aber keinen Schlüssel zum Verständnis von der Verwendung der verschiedenen Teile, aus denen der Körper besteht. Andererseits bestimmt die Physiologie nicht nur Stellung und Zusammensetzung jedes Körperteils, sondern sie berichtet auch von ihrer Verwendung im Körper.

Die verschiedenen Schichten der Erde und die gegenseitigen Stellungen der Planeten am Himmel zu kennen, ohne aber deren Verwendung und Bedeutung im Leben und in den Aufgaben des Kosmos zu wissen, ist ebenso nutzlos, als nur die Stellung der Knochen, Nerven usw. zu kennen, ohne gleichzeitig über ihre Verwendung im funktionalen Haushalt des Körpers orientiert zu sein.

Die Zahl des Tieres

Dem Blick des geübten Hellsehers, des Eingeweihten in die verschiedenen Grade der Mysterien, erscheint die Erde in Schichten gebaut, ähnlich wie eine Zwiebel, eine Schicht legt sich über die andere. Die Erde hat neun solcher Lagen und das innere Herz, was im ganzen zehn macht. Diese Schichten werden dem Eingeweihten nach und nach enthüllt. Bei jeder Einweihung wird ihm eine Schicht zugänglich, so dass er am Ende der neun kleineren Einweihungen Meister aller Schichten ist, aber noch keinen Zutritt zu den Geheimnissen des Herzens (des Kerns) hat.

In der alten Sprechweise heissen diese neun Schritte die «kleineren Mysterien». Sie führen den Neophyten bewusst

durch alles, was sich auf seine vergangene Entwicklung und auf seine augenblickliche Existenz bezieht, so dass er die Art und den Sinn der Arbeit verstehen lernt, die er damals unbewusst verrichtete. Er erfährt, wie die gegenwärtige neunfache Zusammensetzung (der dreifache Körper, die dreifache Seele und der dreifache Geist) ins Sein traten, wie die grossen schöpferischen Hierarchien an den jungfräulichen Geistern arbeiteten, in ihnen das Ego erweckten und ihnen halfen den Körper zu bilden, und auch welche Arbeit der Mensch geleistet hat, um aus dem dreifachen Körper so viel von der dreifachen Seele herauszuziehen, als er gegenwärtig besitzt. Einen Schritt nach dem andern wird er durch die neun Stufen der kleineren Mysterien, durch die neun Schichten der Erde hindurchgeführt.

Die Zahl 9 ist die Grundzahl unseres gegenwärtigen Entwicklungszustandes. Sie hat eine besondere Bedeutung in unserem Sonnen-System, das keine andere Zahl hat. Sie ist die Zahl Adams, des Lebens, das den menschlichen Zustand während der Erdperiode erreichte. Im Hebräischen sowie im Griechischen gibt es keine Zahlzeichen, aber jeder Buchstabe hat auch Zahlenwert. Im Hebräischen heisst Adam «ADM». Der Wert von «A» ist 1; von «D» 4; und von «M» 40. Zählen wir diese Ziffern zusammen, so erhalten wir $1 + 4 + 4 + 0 = 9$ — die Zahl Adams oder der Menschheit.

Wenn wir uns von der Genesis, die sich mit der Erschaffung des Menschen in grauer Vergangenheit befasst, dem Buch der Offenbarungen zuwenden, das seine künftigen Vervollkommnungen behandelt, so finden wir als Zahl des Tieres, «dem gegeben ward zu streiten» (Off. Joh. XIII, 7): 666. Zählen wir diese Ziffern zusammen, $6 + 6 + 6 = 18$, und weiter: $1 + 8 = 9$, — so haben wir wieder die Zahl der Menschheit, die selbst die Ursache alles Uebels ist, die ihren Fortschritt hindert. Gehen wir zu der Zahl derer über, die gerettet werden sollen, so finden wir, dass sie 144 000 ist. Wenn man wie früher zusammenzählt, so erhalten wir wieder: $1 + 4 + 4 + 000 = 9$, wieder die Zahl

der Menschheit. Dadurch wird tatsächlich gezeigt, dass sie praktisch in ihrer Ganzheit gerettet werden soll. Die Zahl der des Fortschrittes in unserer gegenwärtigen Evolution Unfähigen ist im Vergleich zum grossen Ganzen ausserordentlich gering, und selbst die, die versagen, sind nicht verloren, sondern werden mit einer späteren Lebenswege fortschreiten.

Das Bewusstsein der Mineralien und der Pflanzen ist in Wahrheit Unbewusstheit. Der erste Schimmer des Bewusstseins beginnt im Tierreich. Wir haben auch gesehen, dass es nach den allermodernsten Feststellungen 13 Klassen im Tierreich gibt. Drei Klassen von Strahltieren, drei Klassen der Mollusken, drei Klassen von Gliedertieren und vier Klassen von Wirbeltieren.

Wenn wir die gewöhnliche Menschheit als eine Klasse für sich betrachten und uns erinnern, dass 13 Einweihungen zwischen dem Menschen und GOTT liegen von der Zeit an, in der er begann, eine selbstbewusste, schöpferische Intelligenz zu sein, so haben wir wieder die Zahl 9, — $13 + 1 + 13 = 27$; $2 + 7 = 9$.

Die Zahl 9 ist auch in dem Alter des Christus Jesus verborgen: 33, $3 \times 3 = 9$, und ebenso in den 33 Graden der Freimaurer. In alten Zeiten war das Freimaurertum ein System der Einweihung in die kleineren Mysterien, die, wie wir gesehen haben, 9 Grade haben, aber die Eingeweihten schreiben oft von 33 Graden. Ebenso liest man vom 18. Grad der Rosenkreuzer, was nur eine «Blendung» der Uneingeweihten war, denn in keinem kleineren Mysterium sind jemals mehr als 9 Grade. In den Graden der Freimaurer unserer Tage ist nur sehr wenig vom esoterischen Ritus erhalten.

Wir haben auch die 9 Monate der Schwangerschaft, während derer der menschliche Körper bis zu seinem gegenwärtigen Grad der Brauchbarkeit aufgebaut wird, und in unserem Körper befinden sich neun Oeffnungen: zwei Augen, zwei Ohren, zwei Nasenlöcher, ein Mund und die zwei unteren Mündungen.

Wenn der fortschreitende Mensch durch die neun kleineren Einweihungen hindurchgegangen ist und dadurch den Eintritt in alle Schichten der Erde gewonnen hat, so muss noch der Eingang in das Herz der Erde gewonnen werden. Dieses eröffnet sich ihm bei der ersten grossen Einweihung, in der er das Mysterium des Intellektes kennen lernt, jenen Teil seines Wesens, der auf der Erde begann. Wenn er für die erste grosse Einweihung bereit ist, so hat er seinen Intellekt in einem solchen Grade entwickelt, wie ihn zu erreichen die Bestimmung aller Menschen während der Erdperiode ist. In dieser Einweihung erhält er den Schlüssel zur nächsten. Alle Arbeit, die er von da an leistet, wird von der Menschheit im allgemeinen während der Jupiterperiode geleistet werden und betrifft uns gegenwärtig nicht.

Nach seiner ersten grossen Einweihung ist er ein Adept. Die zweite, dritte und vierte Einweihung gehören der Entwicklungsstufe an, die von der gewöhnlichen Menschheit während der Jupiter-, Venus- und Vulkanperiode erreicht werden wird.

Diese dreizehn Einweihungen werden symbolisch durch Christus und seine zwölf Apostel dargestellt. Judas Ischariot symbolisiert das verräterische Streben der niederen Natur des Neophyten. Der Lieblingsjünger Johannes ist die Venus-Einweihung, und Christus selbst symbolisiert den göttlichen Eingeweihten der Vulkanperiode.

In den verschiedenen Schulen der esoterischen Wissenschaft sind auch die Riten der Einweihung verschieden, ebenso die Feststellungen über die Zahl der Einweihungen. Das ist aber lediglich eine Angelegenheit der Klassifikation. Man wird bemerken, dass unbestimmte Beschreibungen, die gegeben werden können, immer unbestimmter und allgemeiner werden, je höher man steigt. Wo man von sieben und mehr Graden spricht, wird von der sechsten Einweihung beinahe nichts gesagt, und von den darüberstehenden wird überhaupt nicht gesprochen. Das beruht auf einer anderen Einteilung, die sechs Schritte der «Vorbereitung»

und vier Einweihungen angibt, die den Kandidaten am Ende der Erdperiode zum Adeptentum bringen. Ausserdem muss es, wenn die Philosophie der Schule so weit geht, immer noch drei weitere geben. Der Verfasser weiss aber von niemand als den Rosenkreuzern, die etwas von den drei Perioden, die der Erdperiode vorangingen, zu sagen hätten, ausser der Feststellung, dass es solche Perioden gab. Sie werden ziemlich unbestimmt mit unserer gegenwärtigen Daseinsphase in Beziehung gebracht. Gleichermassen stellen andere esoterische Lehren einfach fest, dass noch weitere Evolutionspläne folgen werden, geben aber keine Einzelheiten. Selbstverständlich werden unter solchen Umständen die drei letzten Einweihungen nicht erwähnt.

Diagramm 18 wird einen Begriff von der Anordnung der Erdschichten geben. Der innere Kern ist ausgelassen, um die Schleifenlinienbildung in der neunten Erdschicht deutlicher darzustellen. Im Diagramm werden die Schichten gleich dick dargestellt, obwohl in Wirklichkeit manche viel dünner als andere sind. Mit der Aussenseite beginnend, erscheinen sie in folgender Anordnung:

1. Die mineralische Erde: Das ist die steinige Erdrinde, mit der sich die Geologie befasst, soweit sie einzudringen vermag.

2. Die Flüssigkeitsschicht: Die Materie dieser Schicht ist flüssiger als die äussere Rinde, jedoch nicht wässrig, sie gleicht eher einem dicken Teig. Sie hat die Eigentümlichkeit der Ausdehnung wie ein sehr explodierbares Gas und wird nur durch den ungeheuren Druck der äusseren Erdrinde zusammengehalten. Würde man diese entfernen, so verschwände die ganze flüssige Schicht mit einer furchtbaren Explosion im Raum. Diese Schicht entspricht der chemischen und der Aether-Region der physischen Welt.

3. Die Dampfschicht: In der ersten und zweiten Schicht besteht kein wirklich-bewusstes Leben. In dieser Schicht ist aber ein immer flutendes und pulsierendes Leben, so

wie in der Empfindungs-Welt, die unsere Erde durchdringt und umgibt.

4. Die Wasserschicht: In dieser Schicht sind die Keimmöglichkeiten für alles, was auf dieser Erde lebt und webt. Hier sind die urtypischen Kräfte, die im Hintergrund der Gruppen-Geister stehen, auch die urtypischen Kräfte der Mineralien, denn diese Schicht ist der unmittelbare physische Ausdruck der Region der konkreten Gedanken.

5. Die Keimschicht: Die materielle Wissenschaft ist in ihren Bestrebungen, den Ursprung des Lebens, das Entstehen der ersten lebenden Dinge aus der vorher toten Materie zu erforschen, oft betrogen worden.

Eigentlich sollte nach esoterischen Begriffen eher die Frage aufgeworfen werden, wie denn die toten Dinge entstanden. Das Leben bestand, ehe die toten Formen da waren. Es baute seine Körper aus der verdünnten, dampfförmigen Substanz, lange ehe diese sich zu der dichten Kruste der Erde zusammenzog. Erst als das Leben die Formen verlassen hatte, konnten sie sich kristallisieren, hart und tot werden.

Die Kohlen sind nur kristallisierte Pflanzenkörper. Die Koralle ist auch die Kristallisation tierischer Formen. Das Leben verlässt die Formen, und die Formen sterben. Das Leben kam niemals in eine Form, um sie zum Leben zu erwecken. Das Leben verliess die Form, und sie starb. So kamen die «toten» Dinge in die Welt.

In dieser fünften Schicht ist die Urquelle des Lebens, aus der der Anstoss kam, alle Formen der Erde aufzubauen. Sie entspricht der Region der abstrakten Gedanken.

6. Die Feuerschicht: So sonderbar es erscheinen mag, so ist diese Schicht mit Empfindung begabt. Vergnügen und Schmerz, Sympathie und Antipathie beeinflussen von hier aus die Erde. Man setzt im allgemeinen voraus, dass die Erde unmöglich irgendwelche Empfindungen haben könne. Wenn aber der Esoteriker die Ernte der reifen Frucht von

den Bäumen im Herbst oder das Pflücken der Blumen wahrnimmt, so nimmt er gleichzeitig auch das Wohlgefühl wahr, das die Erde selbst empfindet. Es ist dem Wohlgefühl der Kuh ähnlich, wenn ihre strotzenden Euter vom saugenden Kalb erleichtert werden. Die Erde empfindet Befriedigung, wenn sie den Körpern Nahrung gegeben hat, und ihr Entzücken erreicht zur Erntezeit seinen Höhepunkt.

Wenn andererseits die Pflanzen mit der Wurzel ausgerissen werden, so weiss der Esoteriker, dass die Erde einen Schmerzensstich empfängt. Daher geniesst er die Pflanzenahrung nicht, die unter der Erde wächst. In erster Linie ist sie voller Erdkraft. Ihr mangelt die Sonnenkraft. Ausserdem wird sie dadurch vergiftet, dass sie mit der Wurzel herausgezogen wird. Die einzige Ausnahme ist die Kartoffel, die er sparsam geniessen kann, da sie ursprünglich auf der Oberfläche der Erde wuchs und erst vor verhältnismässig kurzer Zeit unter der Erde zu wachsen begann. Die Esoteriker sind bestrebt, ihren Körper durch Früchte zu ernähren, die sich zur Sonne strecken, weil sie mehr Sonnenkraft enthalten und der Erde keinen Schmerz verursachen.

Man könnte vermuten, dass der Bergbau der Erde sehr schmerzlich ist. Gerade das Gegenteil ist der Fall, jede Durchbrechung der Erdkruste verursacht ein Gefühl der Befreiung, und jede Verdichtung ist eine Quelle des Schmerzes. Wo ein Bergstrom den Boden fortspült und ihn zur Ebene trägt, fühlt sich die Erde freier. Wo die gelöste Materie wieder abgelagert wird wie in den Sandhänken an der Mündung grosser Flüsse, besteht ein entsprechendes Gefühl des Unbehagens.

Wie die Menschen und Tiere ihre Empfindungsmöglichkeit ihrem gesonderten Lebens-Leib verdanken, so ist die Empfindung der Erde besonders in der sechsten Schicht tätig, die der Welt des Lebens-Geistes entspricht. Um das Wohlgefühl zu verstehen, das gespürt wird, wenn Berg-

arbeiten den starren Felsen durchbrechen, und den Schmerz, wenn sich Schwemmprodukte ablagern, müssen wir uns daran erinnern, dass die Erde der physische Körper eines grossen Geistes ist. Um uns passende Lehensmöglichkeiten zum Sammeln unserer Erfahrungen zu geben, musste er diesen Körper in den gegenwärtigen festen Zustand kristallisieren.

Mit dem Fortschritt der Evolution, in der sich der Mensch die Lehren aneignet, die auf diesem Höhepunkt der Verdichtung gegeben werden können, wird die Erde immer weicher und ihr Geist immer freier werden. Das meinte Paulus, als er von der ganzen Schöpfung sprach, die stöhnend und arbeitend dem Tag der Befreiung entgegengeht.

7. Die widerspiegelnde Schicht: Dieser Teil der Erde entspricht der Welt des Göttlichen Geistes. Dort sind die von der Geisteswissenschaft sogenannten «Sieben unaussprechlichen Geheimnisse». Denen, die mit diesen Geheimnissen nicht bekannt sind, die keine Ahnung von ihrer Bedeutung haben, müssen die Eigenschaften dieser Schicht besonders absurd und grotesk erscheinen. In ihr bestehen alle die Kräfte, die wir als «Naturkräfte» kennen, als moralische oder, besser gesagt, unmoralische Kräfte. Im Beginn der bewussten Laufbahn des Menschen waren sie viel schlimmer, als sie jetzt sind. Es scheint aber, dass mit Zunahme der Moral unter den Menschen diese Kräfte sich ebenfalls verbessern. Jeder Verstoss gegen die Moral führt dazu, diese Naturkräfte loszulassen und auf der Erde Verwüstungen anzurichten. Das Streben nach höheren Idealen mildert ihre feindliche Einstellung zur Menschheit.

So sind die Kräfte in dieser Schicht zu jeder Zeit eine genaue Spiegelung des moralischen Zustandes der Menschheit. Vom esoterischen Standpunkte aus war die «Hand Gottes», die Sodom und Gomorra verwarf, kein törichter Aberglaube, denn wie jeder einzelne die guten und schlechten Früchte seiner Handlungen, genau gemäss der persön-

lichen Verantwortung dem Gesetze der Ursache und Wirkung gegenüber erntet, so gibt es auch eine Verantwortlichkeit für Gemeinschaften der Völker. Gemeinsame Handlungen ganzer Menschengruppen rufen entsprechende Wirkungen hervor. Die Naturkräfte sind die ausübenden Organe dieser wiedervergeltenden Gerechtigkeit. Sie veranlassen Fluten, Erdbeben oder wohltätige Ansammlungen von Oel oder Kohle, die einzelnen Volksteilen ihren Verdiensten entsprechend zugute kommen.

8. Die Atomistische Schicht: Das ist der Name, den die Rosenkreuzer dieser Schicht, die der Ausdruck der Welt der jungfräulichen Geister ist, gegeben haben. Sie scheint die Fähigkeit zu haben, die Dinge in sich zu vervielfältigen. Aber das bezieht sich nur auf Dinge, die bestimmt geformt sind. Auf einen ungeformten Holzklotz oder einen unbehauenen Stein hat diese Schicht keine Wirkung, auf alles aber, was geformt wurde, was Leben oder Form hat, (wie eine Blume oder ein Bild) hat diese Schicht die Wirkung, es in einem erstaunlichen Grade zu vervielfältigen.

9. Der Materielle Ausdruck des Erd-Geistes: Hier befinden sich die schleifenförmigen (Lemniskat-) Ströme, die innig mit dem Gehirn, dem Herzen und den Geschlechtsorganen der menschlichen Rasse verbunden sind. Diese Schicht entspricht der Welt Gottes.

10. Das Zentrum des Seins des Erd-Geistes: Darüber kann gegenwärtig nichts mehr gesagt werden, als dass es der allerletzte Keimgrund alles dessen ist, was in und auf der Erde besteht, und dass es dem Absoluten entspricht.

Von der sechsten oder der Feuerschicht führen eine Anzahl von Mündungen zur Oberfläche der Erde, die vulkanische Krater genannt werden. Wenn die Naturkräfte in der siebenten Schicht losgelassen werden, so dass sie in vulkanischen Ausbrüchen hervorbrechen können, setzen sie die sechste (feurige) Schicht in Bewegung. Diese Bewegung setzt sich bis zum Munde des Kraters fort. Die Masse der

ausströmenden Materie wird der zweiten Schicht entnommen, denn sie ist der dichtere Doppelgänger der sechsten Schicht, so wie der Lebens-Leib, der zweite Träger des Menschen, der dichtere Doppelgänger des Lebens-Geistes, des sechsten Prinzipes ist. Diese flüssige Schicht, der Ausdehnbarkeit und Explosivkraft eigen ist, sichert den Eruptionen einen unbegrenzten Vorrat an Material. Die Berührung mit der Aussenwelt verhärtet den Teil des Materials, der nicht in den Raum hinausgewirbelt wird und bildet Lava und Staub, bis endlich, so wie das gerinnende Blut einer Wunde selbst das Fließen hemmt und stillt, die Lava die Öffnung der inneren Teile der Erde versiegelt.

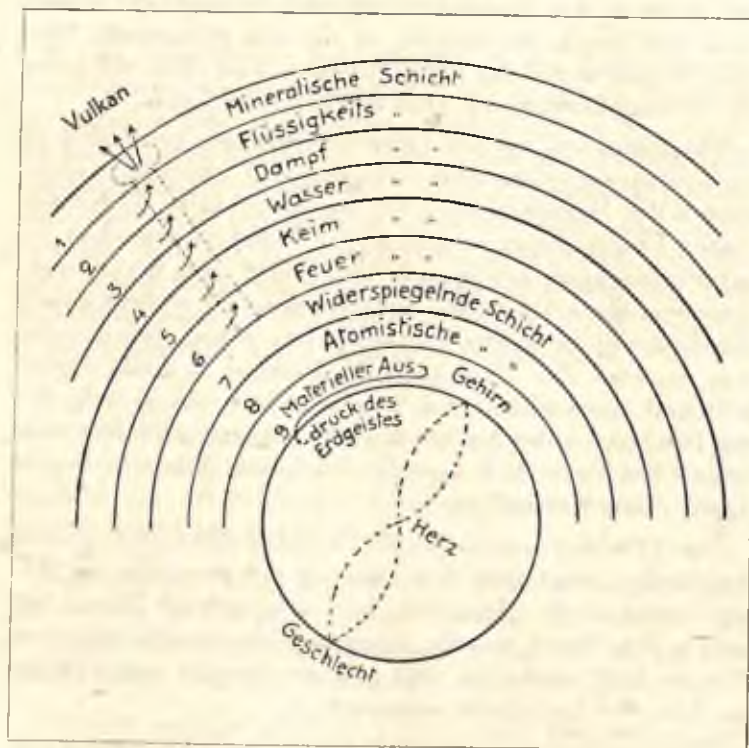
Wie man schon aus der Tatsache schliessen kann, dass es die widergespiegelten unmoralischen und ungeistigen Tendenzen des Menschen sind, die die Naturkräfte in der siebenten Erdschicht zu vernichtender Tätigkeit erwecken, so unterliegen auch gewöhnlich lasterhafte und heruntergekommene Menschen diesen Katastrophen. Sie werden durch übermenschliche Kräfte zusammen mit denen, deren unter dem Gesetze der Ursache und Wirkung selbsterzeugtes Schicksal einen plötzlichen Tod erfordert, aus verschiedenen Ländern an der Ausbruchsstelle angesammelt. Die Ausbrüche des Vesuv z. B. sind für Nachdenkende eine Bestätigung dieser Feststellung.

Eine Liste der Ausbrüche, die seit den letzten 2000 Jahren stattfanden, zeigt, dass ihre Zahl mit der Zunahme des Materialismus wuchs. Besonders in den letzten 60 Jahren haben, in dem Masse, wie die Anmassung der materialistischen Wissenschaft wuchs, die alles geistige verneint und leugnet, die Zahl der Ausbrüche zugenommen.

Während in den ersten 1000 Jahren nach Christus nur 6 Ausbrüche stattfanden, haben sich die letzten 5, wie gezeigt werden wird, innerhalb 51 Jahren ereignet.

Der erste Ausbruch während der christlichen Zeitrechnung vernichtete Herkulanum und Pompeji und brachte Plinius den Älteren (79 n. Chr.) ums Leben. Die anderen

Die Zusammensetzung der Erde



Eruptionen folgten in den Jahren 203, 472, 512, 652, 982, 1036, 1158, 1500, 1631, 1737, 1794, 1822, 1855, 1872, 1885, 1891, 1906.

In den ersten 1000 Jahren waren 6 Ausbrüche, in den zweiten 1000 Jahren waren 12, von denen die letzten 5 innerhalb der letzten 51 Jahre, wie bereits festgestellt, erfolgten.

Von den gesamten 18 Ausbrüchen fanden die ersten neun im sogenannten «dunklen Zeitalter» statt. Das waren die 1600 Jahre, während derer die westliche Welt von denen beherrscht wurde, die gewöhnlich «Heiden» hiessen, oder — von der römisch-katholischen Kirche. Der Rest hat während der letzten 300 Jahre stattgefunden, während derer der Beginn und der Ausbau der modernen Wissenschaft mit ihren materialisierenden Tendenzen fast die ganze Geistigkeit aus der Welt vertrieben hat, besonders in der letzten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. Daher fiel fast ein Drittel der gesamten Ausbrüche in diese Zeit.

Um diesem entsittlichenden Einfluss entgegenzuarbeiten, wurden der Menschheit während dieser Zeit von den Aeltern Brüdern der Weisheit, die immer zum Segen der Menschheit arbeiten, ein grosser Teil esoterischer Belehungen ausgegeben. Man hofft, dass es durch die Offenbarung dieser Erkenntnisse und durch die Erziehung der Wenigen, die sie in sich aufnehmen wollen, möglich sein wird, die Flut des Materialismus einzudämmen. Die Vertreter des Materialismus wären sonst ernsthaften Folgen ausgesetzt. Menschen, die lange das Vorhandensein alles Geistigen geleugnet haben, sind nicht imstande, ihr inneres Gleichgewicht zu finden, wenn sie entdecken, dass sie, wenn sie ihres physischen Körpers beraubt worden sind, doch noch leben. Diesen Menschen kann ein Schicksal zuteil werden, das zu traurig ist, um mit Gleichgültigkeit betrachtet zu werden. Eine der Ursachen der gefürchteten «weissen Plage» ist dieser Materialismus, der vielleicht nicht einmal im gegenwärtigen Leben des Menschen besonders zu bestehen braucht, der aber die Folge ver-

gangener materialistischer Anschauungen und Behauptungen ist.

Wir haben vom Tode Plinius des Aelteren, zur Zeit der Zerstörung Pompejis, gesprochen. Es ist interessant, das Schicksal eines solchen Gelehrten zu verfolgen, nicht so sehr des Individuums, als des Lichtes wegen, das es auf die Art und Weise wirft, wie die Esoteriker im Gedächtnis der Natur lesen, wie die Eindrücke darauf hervorgebracht werden, und wie sich die Folgen der Vergangenheit auf die gegenwärtigen Bestrebungen äussern.

Wenn ein Mensch stirbt, so löst sich sein physischer Körper auf. Die Gesamtsumme seiner Kräfte kann aber in der siebenten oder widerspiegelnden Erdschicht gefunden werden, von der man sagen kann, dass sie vergangene Formen als Kräfte aufbewahrt. Wenn wir die Todesstunde eines Menschen kennen und dieses Reservoir durchforschen, so ist es möglich, eine Form dort zu finden. Man findet sie nicht nur in der siebenten Schicht, sondern die achte oder atomistische Schicht vervielfältigt sie, so dass jeder beliebige Typus von anderen wiederholt und abgeändert werden kann. So wird er wieder und immer wieder zur Bildung anderer Körper benutzt. Die Gehirn-Tendenzen eines Plinius des Aelteren können 1000 Jahre später wiederholt und teilweise die Ursache der gegenwärtigen Ueberflut materialistischer Gelehrter geworden sein.

Es gibt für moderne materialistische Gelehrte noch viel zu lernen und zu verlernen. Trotzdem sie bis aufs Aeusserste das bekämpfen, was sie «illusorische Ideen» der okkulten Gelehrten nennen, so werden sie doch gezwungen, deren Wahrheiten eine nach der anderen anzuerkennen und anzunehmen. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann sie gezwungen sein werden, sie alle anzuerkennen.

Mesmer, der von den Aelteren Brüdern gesandt worden war, wurde restlos verlacht. Als die Materialisten aber die von ihm entdeckte Kraft «Hypnotismus» statt «Mesmerismus» nannten, wurde sie auf einmal wissenschaftlich.

Im Jahre 1889 sagte Frau H. P. Blavatsky, eine treue Schülerin der östlichen Meister, dass die Erde ausser den zwei Bewegungen, die Tag und Nacht und die Jahreszeiten hervorbringen, eine dritte Bewegung habe. Sie sagte, dass die Bewegung der Erdachse durch eine Bewegung hervorgebracht wird, die mit der Zeit den Nordpol dorthin bringt, wo jetzt der Aequator ist, und dann dorthin, wo sich jetzt der Südpol befindet. Dieses, sagte sie, sei den alten Aegyptern bekannt gewesen, und die berühmte Planisphäre von Dendera zeige, dass sie Kenntnis von drei Bewegungen hatten. Diese Feststellungen wurden in Verbindung mit dem Ganzen ihres unübertroffenen Werkes «Die Geheimlehre» verschrien.

Vor ein paar Jahren entdeckte ein Astronom, Herr G. E. Sutcliffe aus Bombay, dass Laplace in seinen Berechnungen einen Fehler gemacht habe, und bewies das auch mathematisch. Die Entdeckung und Richtigstellung dieses Irrtums bestätigte mathematisch das Dasein einer dritten Erdbewegung, wie H. P. Blavatsky sie angeführt hatte. Sie lieferte auch eine Erklärung für die bisher verwirrende Tatsache, dass Ueberreste tropischer Tiere und Pflanzen in der Polarzone gefunden wurden. Eine solche Bewegung muss unbedingt in entsprechender Zeit an allen Orten der Erde tropische und Eisperioden erzeugen, wie sie der wechselnden Stellung gegenüber der Sonne entsprechen. Herr Sutcliffe schickte der Zeitschrift «Nature» einen Bericht darüber ein. Diese Zeitschrift aber weigerte sich, ihn abzdrukken, und als der Autor seine Entdeckung in einer Flugschrift veröffentlichte, erregte er einen Sturm von Missbilligung. Es war bekannt, dass er «Die Geheimlehre» eingehend studiert hatte. Das erklärt die feindliche Annahme und ihre Begleiterscheinungen, die seine Darstellung fand.

Später aber konstruierte ein Franzose, ein Mechaniker, kein Astronom, einen Apparat, der die weitgehende Möglichkeit einer solchen Bewegung darstellte. Der Apparat

wurde in der «Luisiana Purchase Exhibition» in St. Louis ausgestellt und von Camille Flammarion als der Forschung wert warm begrüßt. Hier lag etwas Greifbares, etwas «Mechanisches» vor, und der Herausgeber des «Monist», der zwar den Erfinder als einen Mann darstellte, der gewissermassen unter «mystischen Einbildungen» leide (er hatte nämlich behauptet, dass die alten Aegypter Kenntnis von dieser dritten Bewegung gehabt hätten), übersah dennoch grossmütig diese «Entgleisung» und sagte, dass er deshalb den Glauben an die Theorie des Herrn Beziau nicht verloren habe. Er veröffentlichte einen Aufsatz und eine Erklärung des Herrn Beziau, worin diese Bewegung und ihre Wirkungen auf die Erde in ähnlichen Ausdrücken beschrieben wurden, wie Frau Blavatzky und Herr Sutcliffe sie angewandt hatten. Herr Beziau ist nicht ausdrücklich als ein «Okkultist» bekannt, daher werden seine Angaben in Betracht gezogen.

Man könnte Beispiele dafür anführen, dass okkulte Belehrungen später von der materialistischen Wissenschaft bestätigt wurden. Eine davon ist die Atomtheorie, die in den griechischen Philosophien und später in der «Geheimlehre» vertreten wird. Sie wurde dann 1897 angeblich von Professor Thomson «entdeckt».

In A. P. Sinnett's wertvollem Werk «Das Wachstum der Seele», das 1896 veröffentlicht wurde, stellte der Autor fest, « dass sich ausserhalb der Bahn des Neptun zwei Planeten befinden, von denen jedoch seiner Ansicht nach nur einer von den Astronomen entdeckt werden würde». In der Zeitschrift «The Nature», August 1906, wird die Feststellung gemacht, dass Professor Barnard durch den 36zölligen Lick-Refraktor (Lick Sternwarte in den USA) im Jahre 1892 einen solchen Planeten entdeckt habe. Er hatte sich darin durchaus nicht geirrt, hatte aber mit der Veröffentlichung der Entdeckung vierzehn Jahre gewartet. Darüber braucht man nicht bekümmert zu sein. Die Hauptsache ist, dass der Planet da ist, und dass A. P. Sinnett zehn Jahre vordem, als Professor Barnard den Anspruch

erhob, ihn entdeckt zu haben, in seinem Buch darüber geschrieben hatte. Vermutlich hätte vor 1906 die Ankündigung des neuentdeckten Planeten Unordnung in einige allgemein anerkannte Theorien gebracht!

Es gibt viele solcher Theorien. Die Kopernikanische Theorie ist nicht absolut richtig, auch gibt es viele Tatsachen, die durch die bekannte Nebeltheorie allein nicht geklärt werden können. Der berühmte dänische Astronom Tycho Brahe wies die Kopernikanische Theorie zurück. Er hatte gute Gründe, dem Ptolemäischen System treu zu bleiben, das die Bewegungen der Planeten durchaus richtig aufwies, während die Kopernikanische Theorie eine Korrektions-tabelle erforderte. Das Ptolemäische System ist richtig vom Standpunkte der Empfindungs-Welt aus und enthält manches in der physischen Welt Verwendbare.

Von vielen werden die Feststellungen, die in den vorhergehenden Seiten gemacht wurden, als phantastisch angesehen. Sei dem so! Die Zeit wird allen die Kenntnis der hier dargestellten Tatsachen bringen. Dieses Buch ist nur für die wenigen geschrieben, die ihren Verstand von den Fesseln der orthodoxen Wissenschaft und orthodoxen Religion befreit haben und bereit sind, sie anzunehmen, bis es bewiesen wurde, dass obige Tatsachen falsch sind.

CHRISTIAN ROSENKREUZ UND DER ORDEN
DER ROSENKREUZER

Alte Wahrheiten in modernem Kleid

Da im Publikum ein weitverbreitetes Verlangen gefunden wurde, etwas über den Orden der Rosenkreuzer zu erfahren, und da die wichtige Stellung, die die Brüder vom Rosenkreuz in der westlichen Zivilisation einnehmen, selbst bei unseren Schülern wenig verstanden wird, scheint es angezeigt, authentische Informationen über diesen Gegenstand zu geben.

Alles in der Welt unterliegt Gesetzen. Auch unsere Evolution wird gesetzmässig gelenkt. Geistige und körperliche Entwicklung gehen Hand in Hand. Die Sonne ist die physische Lichtquelle, und wie wir wissen, bewegt sie sich anscheinend von Ost nach West, um einem Teil der Erde nach dem andern Licht und Wärme zu spenden. Die sichtbare Sonne ist aber nur ein Teil der Sonne, so wie der sichtbare Körper nur ein kleiner Teil des zusammengesetzten Menschen ist. Es gibt eine unsichtbare und geistige Sonne, deren Strahlen Seelenwachstum auf einem Teil der Erde nach dem andern fördern, so wie die physische Sonne das Wachstum der Form fördert. Die geistigen Impulse bewegen sich in derselben Richtung wie die physische Sonne: von Ost nach West.

Sechs oder sieben Jahrhunderte vor Christus wurde eine neue Woge der Geistigkeit nahe den östlichen Ufern des stillen Ozeans in Bewegung gesetzt, um den Chinesen Aufklärung zu bringen. Die Religion des Konfuzius hat bis auf unsere Tage viele Millionen von Anhängern. Später finden wir diese Woge in der Religion Buddhas, einer Lehre, die dazu bestimmt war, das geistige Streben der Hindus und der westlichen Chinesen wachzurütteln. In

ihrem westlichen Lauf erscheint sie unter den mehr intellektuellen Griechen in Form der hohen Philosophie eines Pythagoras und Plato und fegt endlich über die westliche Welt unter die Pioniere der menschlichen Rasse, wo sie die hohe Form des Christentums annimmt.

Die christliche Religion ist allmählich nach Westen bis zu den Ufern des stillen Ozeans durchgedrungen, und dort werden die geistigen Bestrebungen gesammelt und verdichtet. Dort werden sie ihren Höhepunkt erreichen, ehe sie einen neuen Sprung über den Ozean tun und im Orient ein höheres und erhabeneres geistiges Erwachen veranlassen, als es jetzt in irgend einem Teil der Erde bestehen mag.

So wie sich Tag und Nacht, Sommer und Winter, Ebbe und Flut in ungebrochener Folge nach dem Gesetz der abwechselnden Kreisläufe ablösen, so folgt auch der Periode einer geistigen Hochflut in jedem Teil der Welt eine Periode materiellen Rückschlages, so dass unsere Entwicklung nicht einseitig werden kann.

Religion, Kunst und Wissenschaft sind die drei wichtigsten Mittel der menschlichen Erziehung. Sie sind eine Dreieinheit in der Einheit, die nicht getrennt werden kann, ohne unseren Gesichtspunkt in irgend einem Forschungsgebiet zu verschieben. Wahre Religion umfasst sowohl Kunst als auch Wissenschaft, denn sie lehrt ein schönes Leben in Harmonie mit den Naturgesetzen.

Die wahre Wissenschaft ist künstlerisch und religiös im höchsten Sinne, denn sie lehrt uns, Gesetze, die unser Wohlbefinden betreffen, zu ehren und zu befolgen. Sie erklärt, warum ein religiöses Leben der Gesundheit und Schönheit zuträglich ist.

Die wahre Kunst ist so erzieherisch und so erhebend in ihrem Einfluss wie die Religion. In der Architektur finden wir eine höchst erhabene Darstellung der kosmischen Kraftlinien im Weltall. Sie erfüllt den geistigen Beschauer mit einer mächtigen Verehrung und Anbetung, die aus einer furchterweckenden Erfassung der überwältigenden

Grösse und Herrlichkeit der Gottheit entspringt. Die Bildhauerei und die Malerei, die Musik und die Literatur durchdringen uns mit einem Erahnen der überragenden Herrlichkeit Gottes, der unveränderlichen Quelle und des Zieles dieser wunderschönen Welt.

Der Menschheit kann ein einzelner Abriss einer so allumfassenden Lehre auf die Dauer nicht genügen. Selbst in einer so späten Epoche wie der griechischen gab es eine Zeit, in der Religion, Kunst und Wissenschaft vereint in den Mysterien-Tempeln gelehrt wurden. Aber zur besseren Entwicklung jeder einzelnen wurde es notwendig, sie zeitweilig zu trennen.

In dem sogenannten «finsternen Zeitalter» hatte die Religion die Alleinherrschaft. Während dieser Zeit band sie die Kunst sowohl als auch die Wissenschaft an Händen und Füßen. Dann kam die Periode der Renaissance, und die Kunst erhielt die Vorherrschaft in allen ihren Zweigen. Die Religion war aber noch sehr stark, und die Kunst wurde nur zu oft im Dienst der Religion entwürdigt. Zuletzt kam die Woge der modernen Wissenschaft, und mit eiserner Hand hat sie die Religion unterdrückt.

Die Fesselung der Wissenschaft durch die Religion brachte der Welt einen Rückgang. Unwissenheit und Aberglaube verursachten unsagbares Leid, trotzdem die Menschheit religiöse Ideen pflegte und auf ein höheres und besseres Leben hoffte. Viel verderblicher aber wirkte der vernichtende Einfluss der Wissenschaft auf die Religion, denn sogar die Hoffnung, die einzige Gabe, die die Götter in der Büchse der Pandora zurückgelassen hatten, verblasste vor dem Materialismus und Agnostizismus.

Ein solcher Zustand kann nicht andauern. Die Reaktion muss wieder eintreten. Tritt sie nicht ein, so muss Anarchie das Weltall sprengen. Um dem zu begegnen, müssen Religion, Kunst und Wissenschaft sich in einem noch höheren Ausdruck des Guten, des Wahren und des Schönen, als sie ihn vor der Trennung erzielt hatten, wiedervereinigen.

Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Als die grossen Führer der Menschheit die Neigung zum Ultramaterialismus bemerkten, der jetzt die westliche Welt umkrampft, ergriffen sie gewisse Massnahmen, um ihm in der gefährlichen Zeit entgegenzuarbeiten und ihn umzuformen. Sie wünschten nicht, die knospende Wissenschaft so zu töten, wie die letztere die Religion erwürgt hatte, denn sie sahen das endlich Gute, das entstehen muss, wenn eine vorgeschrittene Wissenschaft die Mitarbeiterin der Religion geworden ist.

Eine geistige Religion kann sich mit einer materiellen Wissenschaft nicht verschmelzen, so wenig wie sich Oel mit Wasser zu verbinden vermag. Darum wurde versucht, die Wissenschaft zu vergeistigen und die Religion wissenschaftlicher zu gestalten.

Im 13. Jahrhundert erschien ein hoher geistiger Lehrer, der den symbolischen Namen Christian Rosenkruz (Das christliche Rosen-Kreuz) trug, um diese Arbeit zu beginnen. Er gründete den Geheimorden der Rosenkreuzer mit dem Endziel, esoterisches Licht auf die missverstandene christliche Religion zu werfen und die Geheimnisse des Lebens und des Seins vom wissenschaftlichen Standpunkt in Harmonie mit der Religion zu erklären.

Jahrhunderte sind seit seiner Geburt als Christian Rosenkruz, Begründer der Rosenkruz-Mysterien-Schule, verstrichen. Aber seine Geburt als Christian Rosenkruz bezeichnet den Beginn einer neuen Epoche im geistigen Leben der westlichen Welt. Dieses besondere Ego hat auch seither ununterbrochen physisch in einem oder dem anderen europäischen Land gewirkt. Er nahm einen neuen Körper an, wenn seine alten Träger verbraucht waren, oder die Umstände es erforderten, dass er den Ort seiner Wirksamkeit wechselte. Er ist auch heute als Eingeweihter hohen Grades verkörpert und ein tätiger Faktor in allen Angelegenheiten des Westens, obwohl die Welt nichts davon weiss.

Er arbeitete Jahrhunderte vor dem Erwachen der modernen Wissenschaft im Kreis der Alchemisten und regte durch einen Mittler die jetzt verstümmelten Werke des Bacon an. Jakob Boehme und andere erhielten durch ihn die Inspiration, die ihre Werke so geistig erleuchtend macht. In den Werken des unsterblichen Goethe und in den Meister-Kompositionen Richard Wagners begegnet uns derselbe Einfluss. Alle unerschrockenen Geister, die sich weder von orthodoxer Wissenschaft noch von orthodoxer Religion fesseln lassen, die die Hüllen wegwerfen und ohne Rücksicht auf Bosheit oder Schmeichelei zum geistigen Kern durchdringen, hatten und haben ihre Erleuchtung aus derselben Quelle wie der grosse Geist, der Christian Rosenkreuz beseelte.

Schon sein Name ist eine Verkörperung der Art und der Mittel, durch die der Mensch unserer Tage in den göttlichen Uebermenschen umgewandelt wird.

Dieses Symbol:

«Christian Rosen Kreuz»
(das christliche Rosen-Kreuz)

zeigt uns das Ende und das Ziel der menschlichen Entwicklung, den Weg, der beschritten werden muss, und die Mittel, durch die dieses Ziel erreicht werden kann. Im schwarzen Kreuz, in dem das Kreuz umrankenden grünen Stamm der Pflanze, in den Dornen, den blutroten Rosen liegt die Lösung des Welt-Mysteriums verborgen: die vergangene Entwicklung, die gegenwärtige Zusammensetzung und vor allem das Geheimnis der künftigen Entfaltung.

Es verbirgt sich dem Laien, enthüllt aber dem Eingeweihten um so klarer, wie er Tag für Tag zu arbeiten hat, um jenen seltensten aller Edelsteine, den Stein der Weisen (der wertvoller ist als der Kohinor, nein, als alle Schätze der Welt) durch tägliche treue Arbeit für sich selbst herzustellen. Es erinnert ihn daran, wie die Menschheit in ihrer Unwissenheit stündlich das vorhandene Material verwüdet, das zur Bildung dieses preislosen Schatzes verwendet werden kann.

Damit der Mensch standhaft und treu in allen Widerwärtigkeiten des Lebens bleibe, weist das Rosenkreuz gleich einer Erleuchtung auf die glorreiche Vollendung dessen hin, der überwindet. Es weist auf Christus als den Stern der Hoffnung, die «ersten Früchte», der diesen wunderbaren Stein schuf, als er den Körper Jesu bewohnte.

Forschungen haben erwiesen, dass in allen religiösen Systemen eine Lehre enthalten war, die nur für die Priesterschaft reserviert war, und die der Menge vorenthalten wurde. Auch Christus sprach in Gleichnissen zum Volk. Er erklärte aber seinen Jüngern den inneren Sinn dieser Gleichnisse, um in ihnen ein tieferes Verständnis zu wecken, wie es ihrem entwickelten Verstande entsprach.

Paulus gab den Säuglingen oder jüngeren Gliedern der Gemeinde «Milch», aber den Starken, die tiefer eingedrungen waren, «Fleisch». So hat es immer innere und äussere Lehren gegeben. Diese inneren Lehren wurden in den sogenannten Mysterien-Schulen erteilt, die je nach dem Zeitalter verschieden waren, um sich den Bedürfnissen des Volkes anzupassen, unter dem sie zu wirken bestimmt waren.

Der Orden der Rosenkreuzer ist nicht allein eine Geheimgesellschaft. Er ist eine der Mysterien-Schulen. Die Brüder sind Hierophanten der kleineren Mysterien, Wächter der geheiligten Lehren. Sie sind eine geistige Kraft, die mächtiger im Leben der westlichen Welt ist als irgend eine der sichtbaren Regierungen, obwohl sie nicht so auf die Menschheit einwirken dürfen, dass sie ihres freien Willens beraubt werde.

Da der Entwicklungsweg immer vom Temperament des Strebenden abhängt, gibt es zwei Wege, den mystischen und den intellektuellen. Der Mystiker lehnt für gewöhnlich die intellektuelle Schulung ab. Er folgt den Geboten seines Herzens und ist bestrebt, den Willen Gottes zu erfüllen, wie er ihn erfühlt. Er erhebt sich, ohne sich irgend eines bestimmten Zieles bewusst zu sein, und gelangt an

Ende zur Erkenntnis. Im Mittelalter waren die Völker nicht so intellektuell, wie wir es heutzutage sind, und die, die den Ruf eines höheren Lebens fühlten, schlugen gewöhnlich den mystischen Pfad ein. Aber während der letzten wenigen Jahrhunderte, seit dem Aufschwung der modernen Wissenschaft, nahm der Intellektualismus auf Erden überhand. Der Kopf hat vollständig Oberherrschaft über das Herz. Der Materialismus hat alle vergeistigenden Impulse unterjocht. Die meisten Menschen glauben, was sie greifen, schmecken oder fühlen können. Es ist daher Zeit zu einem Appell an den Intellekt. Das Herz muss glauben dürfen, was es gutheisst. Auf diese Forderung hin versuchen die Mysterienlehren der Rosenkreuzer, wissenschaftliche Tatsachen mit geistigen zu verbinden.

In der Vergangenheit waren diese Lehren nur wenigen Eingeweihten bekannt, und selbst heute sind sie für die Welt des Westens noch sehr mysteriös und geheim. Alle sogenannten «Enthüllungen» der Vergangenheit, die angeblich Rosenkreuzergeheimnisse preisgaben, waren entweder Betrug oder die Folge von Verrätereien Aussenstehender, die vielleicht Bruchstücke von Gesprächen aufgefangen haben können, die allen unverständlich sein müssen, ausser denen, die den Schlüssel dazu haben. Es ist möglich, dass man mit einem Eingeweihten irgend einer Schule unter demselben Dach und im innigsten Verhältnis lebt, das Geheimnis in seiner Brust wird aber doch verborgen bleiben, bis sein Freund die Stufe erreicht hat, auf der er ein Bruder-Eingeweihter werden kann. Die Enthüllung der Geheimnisse hängt nicht vom Willen des Eingeweihten ab, sondern von der Eignung des Strebenden.

Wie alle andern Geheimorden folgt auch der Orden der Rosenkreuzer kosmischen Gesetzen. Wenn wir Kugeln von gleicher Grösse nehmen und prüfen, wie vieler wir bedürfen, um eine zu bedecken, so dass wir sie den Blicken entziehen, dann werden wir finden, dass zwölf erforderlich

sind, um eine dreizehnte Kugel zu verbergen. Das letzte Teilungsglied physischen Stoffes, das wahre Atom, das im interplanetarischen Raum gefunden wird, ist ebenfalls auf einer Grundlage der Zwölf um die Eins aufgebaut. Die zwölf Tierkreiszeichen hüllen unser Sonnensystem ein. Die zwölf Halbtöne der musikalischen Skala umfassen die Oktave. Zwölf Apostel sammelten sich um Christus. So gibt es noch andere Beispiele, die uns das Gesetz der Zwölf mit der Eins lehren. Auch der Orden der Rosenkreuzer besteht aus zwölf Brüdern und einem Dreizehnten.

Man kann aber auch andere Teilungen beobachten. Wir haben gesehen, dass sich aus der himmlischen Schar der Schöpferischen Hierarchien, die an unserem Evolutionsplan tätig waren, fünf in die Freiheit zurückgezogen haben und nur sieben zurückblieben, um sich mit unserem weiteren Fortschritt zu befassen. Dem entspricht es, dass der heutige Mensch, das innewohnende Ego, der Mikrokosmos, nach auswärts durch sieben sichtbare Oeffnungen in seinem Körper wirkt: 2 Augen, 2 Ohren, 2 Nasenlöcher und 1 Mund, während fünf weitere Oeffnungen ganz oder teilweise geschlossen sind: die Brustwarzen, der Nabel und die zwei Ausscheidungsorgane.

Die sieben Rosen, die unser schönes Emblem bekränzen, und der fünfeckige, strahlende Stern dahinter, sind Sinnbilder der zwölf grossen schöpferischen Hierarchien, die dem sich entwickelnden Ego während seiner vorhergehenden Stadien im mineralischen, pflanzlichen und tierischen Zustand und während seines unbewussten Zustandes, in dem es unfähig war, für sich zu sorgen, beigegeben sind. Von diesen zwölf Scharen grosser Wesenheiten arbeiteten drei am Menschen aus eigenem freiem Willen und ohne irgend eine Verpflichtung.

Diese werden durch die drei aufwärts weisenden Spitzen des Sterns auf unserem Emblem versinnbildlicht. Weitere zwei grosse Hierarchien sind im Begriffe sich zurückzuziehen. Diese werden durch die beiden nach unten weisenden Spitzen dargestellt. Die sieben Rosen enthüllen die

Tatsache, dass noch weitere sieben grosse schöpferische Hierarchien an der Entwicklung der Wesen auf der Erde tätig sind. Da alle diese Wesen, von den kleinsten bis zu den grössten — nur Teile eines grossen Ganzen, das wir Gott nennen, sind, so ist das ganze Emblem ein Sinnbild Gottes in Manifestation.

Der hermetische Grundsatz sagt: «Wie oben, so unten». Die kleineren Lehrer der Menschheit sind auch nach denselben kosmischen Richtlinien von 7, 5 und 1 geordnet. Auf der Erde gibt es sieben Schulen der kleineren Mysterien, fünf der grösseren Mysterien. Das Ganze untersteht einem gemeinsamen Oberhaupt, das der Befreier (Liberator) genannt wird.

Der Orden der Rosenkreuzer entsendet sieben Brüder in die Welt, wenn immer es erforderlich ist. Sie erscheinen als Menschen unter den Menschen, oder arbeiten in ihren unsichtbaren Trägern mit oder an andern, je nachdem es benötigt wird. Man muss sich aber immer dessen bewusst sein, dass sie niemand gegen seinen Willen oder Wunsch beeinflussen, sondern sie bestärken nur das Gute, wo immer sie es finden.

Die zurückbleibenden fünf Brüder verlassen den Tempel nie. Trotzdem sie physische Körper besitzen, verrichten sie alle ihre Arbeit von den inneren Welten aus.

Der Dreizehnte ist das Haupt des Ordens, das Bindeglied zu einem höheren Zentralrat, der aus Hierophanten der grösseren Mysterien besteht. Dieser Rat befasst sich gar nicht mit der gewöhnlichen Menschheit, sondern nur mit den Eingeweihten der kleineren Mysterien.

Das Haupt des Ordens wird durch die zwölf Brüder vor der Welt verborgen, wie die zentrale Kugel, die in unserem vorübergehenden Gleichnis erwähnt wurde. Sogar die Schüler der Schulen sehen ihn nie, aber bei den nächtlichen Diensten im Tempel wird seine Gegenwart von allen gefühlt, wenn er eintritt, und dies ist das Zeichen zum Beginn der Zeremonie.

Um die Brüder vom Rosenkreuz scharf sich als deren Schüler eine Anzahl von «Laienbrüdern». Es sind Menschen, die in verschiedenen Teilen der westlichen Welt leben, die aber fähig sind, ihre Körper bewusst zu verlassen. Sie wohnen dem Dienst bei und nehmen Anteil an der geistigen Arbeit im Tempel. Jeder einzelne von ihnen wurde hierin von einem der Älteren Brüder eingeweiht. Die meisten von ihnen sind fähig, sich alles dessen, was geschehen ist, zu erinnern. Es gibt aber auch einige wenige Fälle, in denen die Fähigkeit, den Körper zu verlassen, in einem vorhergehenden tugendhaften Leben erworben wurde, und in denen eine Gewohnheit, Drogen einzunehmen, oder eine Krankheit, die in diesem Leben erworben wurde, das Gehirn unfähig gemacht hat, Eindrücke dessen, was der Mensch tut, wenn er fort ist, zu empfangen.

Einweihung

Im allgemeinen stellt man sich unter einer Einweihung eine Zeremonie vor, durch die man Mitglied einer geheimen Gesellschaft wird. Man meint, sie könne jedem zuteil werden, der gewillt ist, einen gewissen Preis (in den meisten Fällen eine Geldsumme) dafür zu zahlen.

Das trifft bei den Einweihungen in brüderlichen Verbänden und den meisten pseudo-esoterischen Orden wohl zu. Diese Auffassung ist aber vollständig irrtümlich, wenn es sich um Einweihungen in die verschiedenen Grade einer wirklich esoterischen Bruderschaft handelt. Ein wenig Verständnis für die wirklichen Erfordernisse und für ihre Vernünftigkeit wird dieses ohne weiteres klar dartun.

In erster Linie gibt es keinen goldenen Schlüssel zum Tempel. Das Verdienst zählt, aber nicht das Geld. Verdienste erwirbt man nicht an einem Tage, sie sind das gesammelte Produkt vergangener guter Taten. Der Anwärter der Einweihung ist sich gewöhnlich dessen gar nicht bewusst, dass er ein Anwärter ist. Meist lebt er sein Leben unter den Menschen und dient durch Tage und Jahre, ohne

dass seine Gedanken sich dem Mysteriengute zuwenden, bis eines Tages der Lehrer, ein Hierophant der kleineren Mysterien, in sein Leben eintritt; das geschieht in einer Weise, die dem Land angepasst ist, in dem er lebt. Der Kandidat hatte in sich gewisse Fähigkeiten gepflegt, gewisse Kräfte des Dienstes und der Hilfe konzentriert, deren er sich für gewöhnlich nicht bewusst ist, oder von denen er nicht weiss, wie sie zu verwerten sind. Nun ist die Arbeit des Einweihenden leicht. Er zeigt dem Kandidaten die schlummernden Fähigkeiten, die schlafenden Kräfte und weiht ihn in ihren Gebrauch ein. Er erklärt oder zeigt ihm zum ersten Male, wie der Kandidat seine im Gleichgewicht befindliche (statische) Energie in eine bewegende (dynamische) Kraft umwandeln kann.

Einweihung kann durch eine Zeremonie vollzogen werden oder nicht. Es ist besonders zu bemerken, dass die Einweihung, die der unausbleibliche Höhepunkt fortgesetzter geistiger Bemühungen ist, im Kandidaten bewusst oder unbewusst, niemals wirklich stattfinden kann, bevor die nötige innere Entwicklung die latenten Kräfte aufgespeichert hat; diese bewegend zu verwerten, lehrt die Einweihung. Das Ziehen eines Hahnes kann in der Flinte keine Explosion hervorrufen, wenn die Flinte nicht vorher geladen wurde.

Es besteht keine Gefahr, dass der Lehrer irgendjemand übersehen könnte, der die nötige Entwicklung erlangt hat. Jede gute und selbstlose Handlung vermehrt die Leucht- und Schwingungskraft der Aura des Anwärters ausserordentlich. So wahr der Magnet die Nadel anzieht, so wird das Leuchten des aurischen Lichtes den Lehrer bringen.

Selbstverständlich ist es unmöglich, in einem Werk, das für die breite Öffentlichkeit bestimmt ist, die Stadien der Einweihungen in die Rosenkreuzerbruderschaft zu behandeln. Das wäre ein Vertrauensbruch. Es wäre auch aus Mangel an Worten unmöglich, sich klar genug auszudrück-

ken. Es ist aber statthaft, einen Umriss zu geben und den Zweck der Einweihung zu zeigen.

Die kleineren Mysterien befassen sich nur mit der Entwicklung der Menschheit während der Erdperiode. Während der ersten $3\frac{1}{2}$ Kreisläufe der Lebenswege um die sieben Weltkörper hatten die jungfräulichen Geister noch kein Bewusstsein erlangt. Daher sind wir unwissend darüber, wie wir auf unseren heutigen Standpunkt kamen. Der Kandidat soll über diesen Punkt aufgeklärt werden. Durch die Formel des Hierophanten während der Einweihung in den ersten Grad wird das Bewusstsein auf jene Seite des Naturgedächtnisses gelenkt, das die Berichte über den ersten Kreislauf enthält, in dem wir die Entwicklung der Saturnperiode wiederholten. Er ist im vollen Besitze seines Tagbewusstseins. Er erinnert sich der Tatsachen des Lebens des 20. Jahrhunderts, aber er beobachtet bewusst den Fortschritt der sich entwickelnden Schar der jungfräulichen Geister, denen er in der Saturnentwicklung angehörte. So lernt er, wie die ersten Stufen in der Erdperiode gewonnen wurden. Das Ziel dieser Entwicklung wird ihm durch einen späteren Schritt enthüllt.

Nachdem er die Lehren aufgenommen hat, die in Kapitel 10 beschrieben wurden, hat der Kandidat über diesen Gegenstand seine Erkenntnisse aus erster Hand erworben. Er ist in unmittelbare Berührung mit den schöpferischen Hierarchien und ihrer Arbeit gekommen, die sie an und mit dem Menschen leisteten. Daher ist es dem Schüler nun möglich, ihre segensreiche Wirksamkeit in der Welt zu würdigen und sich in gewissen Grenzen mit ihnen in eine Reihe zu stellen und auf diese Weise ihr Mitarbeiter zu werden.

Wenn die Zeit der Einweihung in den zweiten Grad für ihn herangekommen ist, wird seine Aufmerksamkeit in ähnlicher Weise auf die Ereignisse des zweiten Kreislaufes der Erdperiode gerichtet, der im Gedächtnis der Natur abgebildet ist. Er beobachtet bewusst die Fortschritte, die

von den jungfräulichen Geistern gemacht wurden. Er tut es wie Peter Ibbettson*, der sein Kinderleben während der Nächte beobachtete, in denen er Wahrträume hatte. Im dritten Grad folgt er dem Mondkreislauf, und im vierten Grad sieht er die Fortschritte, die wir in der bereits zurückgelegten Hälfte des vierten oder Erdkreislaufes gemacht haben.

In jedem Grad wird aber noch ein weiterer Schritt gemacht. Der Schüler sieht ausserdem noch die Arbeit, die in der entsprechenden Epoche während unseres gegenwärtigen Aufenthaltes auf Weltkörper D, der Erde, gemacht wurde.

Während des ersten Grades folgt er der Arbeit des Saturn-Kreislaufes und ihrer letzten Vollendung in der polarischen Epoche.

Im zweiten Grad folgt er der Arbeit des Sonnenkreislaufes und der ihm entsprechenden hyperboreischen Epoche.

Während des dritten Grades beobachtet er die Arbeit, die in dem Mondkreislauf vollzogen wurde, und sieht, wie sie die Grundlage des Lebens in der lemurischen Epoche war.

Während des vierten Grades sieht er die Entwicklung des letzten halben Kreislaufes mit der ihm entsprechenden Zeitperiode unseres gegenwärtigen Aufenthaltes auf der Erde, der ersten Hälfte der atlantischen Epoche, die endete, als die dichte, nebelige Atomsphäre sich löste und die Sonne zuerst über Land und Meer schien. Dann war die Nacht des Unbewusstseins vorbei. Die Augen des innewohnenden Egos öffneten sich vollständig, und es wurde fähig, das Licht der Vernunft auf das Problem der Eroberung der Welt zu lenken. Das war die Zeit, wo der Mensch, wie wir ihn jetzt kennen, zum ersten Mal geboren wurde.

*) Der Held des Buches «Peter Ibbettson» von George Du Maurier; es ist sehr der Mühe wert, es zu lesen, denn es ist eine graphische Darstellung gewisser Phasen des Überbewusstseins.

Wenn wir von alten Einweihungssystemen hören, in denen sich der Kandidat $3\frac{1}{2}$ Tage im Trancezustand befand, so bezieht sich das auf die Zeit der Einweihung, die gerade beschrieben wurde, und die $3\frac{1}{2}$ Tage bezeichnen die Stufen, die durchgemacht wurden, und sind keineswegs Tage von 24 Stunden. Die Dauer der Entwicklung ist bei jedem Kandidaten verschieden. Immer wird ihm die unbewusste Entwicklung der Menschheit während der vergangenen Kreisläufe gezeigt, und wenn von ihm gesagt wird, dass er mit Sonnenaufgang des vierten Tages erwache, so ist das der mystische Ausdruck dafür, dass die Einweihung in die Arbeit der unwillkürlichen Entwicklung des Menschen ihren Abschluss fand, als die Sonne über der reinen Atmosphäre der Atlantis aufging. Dann wird der Kandidat auch als ein «Erstgeborener» begrüsst.

Nachdem der Schüler mit dem Weg vertraut wurde, den wir in der Vergangenheit durchliefen, führte der fünfte Grad ihn bis zum Ende der Erdperiode. Dann kann eine glorreiche Menschheit die Früchte dieser Periode sammeln und sie von den sieben Weltkörpern, die wir während der Evolution an jedem Offenbarungstage bewohnen, auf den ersten der fünf dunklen Weltkörper mitnehmen, die unseren Aufenthalt während der kosmischen Nächte bilden. Der dichteste liegt in der Region der abstrakten Gedanken und ist in Wahrheit das «Chaos», von dem auf Seite 249 und auf den folgenden Seiten gesprochen wurde. Dieser Weltkörper ist auch der dritte Himmel, und wenn Paulus davon spricht, dass er in den dritten Himmel erhoben wurde und dort Dinge sah, die er rechtmässigerweise nicht offenbaren dürfe, so sprach er von Erfahrungen, die der fünften Stufe der Einweihung der gegenwärtigen Rosenkreuzer entsprechen.

Nachdem das Ende des fünften Grades gezeigt wurde, wird der Kandidat mit den Mitteln bekannt gemacht, durch die dieses Ziel in den restlichen $3\frac{1}{2}$ Kreisläufen der Erdperiode erreicht werden kann. Die 4 restlichen Grade dienen diesen Aufklärungen.

Durch die Einsicht, die er so gewinnt, ist er fähig, bewusst mit den Kräften, die für das Gute wirken, mitzuarbeiten. Er hilft so unsere Befreiung zu beschleunigen.

Um eine allgemein irrige Auffassung zu entwurzeln, wünschen wir dem Schüler klarzumachen, dass wir nicht Rosenkreuzer sind, weil wir ihre Lehren studieren. Selbst die Zulassung in den Tempel berechtigt noch nicht, uns bei diesem Namen zu nennen. Der Verfasser, zum Beispiel, ist nur ein Laienbruder, ein Schüler, und würde sich unter keinen Umständen Rosenkreuzer nennen.

Wir wissen wohl, dass ein Knabe, der das Gymnasium absolviert hat, deswegen noch nicht zum Lehrer befähigt ist. Er muss zuerst die Hochschule durchmachen und fühlt sich vielleicht auch dann noch nicht zum Lehrer berufen. Genau so in der Schule des Lebens. Selbst wenn jemand die Mysterienschule der Rosenkreuzer beendet hat, ist er noch lange kein Rosenkreuzer. Erfolgreiche Schüler der verschiedenen Schulen der kleineren Mysterien rücken in die 5 Schulen der grösseren Mysterien vor. In den ersten 4 legen sie die 4 grossen Einweihungen zurück und erreichen zum Schluss den Befreier (Liberator). Hier erhalten sie Erkenntnisse, die andere Entwicklungsreihen betreffen. Es wird ihnen die Wahl freigestellt, hier zu bleiben und ihren Brüdern zu helfen oder in andere Evolutionsreihen als Helfer einzutreten. Die, deren Wahl sie hierbleiben lässt, erhalten verschiedene Stellungen, je nach ihrem Geschmack und ihrer natürlichen Neigung. Die Brüder vom Rosenkreuz befinden sich unter diesen Mitleidvollen, und es ist eine Lästerung, den Rosenkreuzer-Namen in den Staub zu ziehen, indem wir ihn auf uns selbst anwenden, solange wir nur Schüler ihrer erhabenen Lehren sind.

Während der wenigen vergangenen Jahrhunderte haben die Brüder im Geheimen für die Menschheit gearbeitet. Jede Mitternacht ist ein Dienst im Tempel. Die Aeltern

Brüder, unterstützt von den Laienbrüdern, denen es möglich ist, ihre weltliche Arbeit zu verlassen (denn viele von ihnen leben in Ländern, in denen es Tag ist, wenn es in der Gegend des Rosenkreuzer-Tempels Mitternacht ist), sammeln überall in der westlichen Welt die Gedanken der Sinnlichkeit, der Gier, der Selbstsucht und des Materialismus. Diese trachten sie nun in reine Liebe, Wohlwollen, Altruismus und geistige Bestrebungen umzuwandeln und senden sie in die Welt zurück, um alles Gute zu heben und zu ermutigen. Bestände nicht diese mächtige Quelle geistiger Schwingungen, so hätte der Materialismus schon längst alle geistigen Bestrebungen erstickt, denn vom geistigen Standpunkt gab es niemals ein dunkleres Zeitalter, als es die letzten 300 Jahre des Materialismus sind.

Nun ist aber die Zeit herangekommen, in der die Methode geheimer Bemühung durch eine unmittelbare Anstrengung ergänzt werden soll. Sie ist bestrebt, über den Ursprung, die Entwicklung und die weitere Entfaltung der Welt und des Menschen eine bestimmte, logische und folgerichtige Lehre zu geben. Die geistige und die wissenschaftliche Seite soll gezeigt werden. Die Lehren sollen so gegeben werden, dass sie von Vernunft und Logik unterstützt werden können und dann den Intellekt befriedigen, indem sie eine annehmbare Lösung aller Geheimnisse geben. Sie fordern keine Fragen heraus, vermeiden sie aber auch nicht, und ihre Erklärungen sind sowohl tief als auch klar.

Aber, und das ist ein sehr wichtiges «Aber»: Die Rosenkreuzer betrachten ein intellektuelles Verständnis Gottes und des Weltalls nicht als Ziel für sich. Weit gefehlt! Je grösser der Intellekt, umso grösser die Gefahr seines Missbrauches. Darum wird diese wissenschaftliche, logische und erschöpfende Lehre gegeben, damit der Mensch in seinem Herzen glaube, was sein Kopf gutgebeissen hat, und beginne ein religiöses Leben zu leben.

Die Rosenkreuzer-Gemeinschaft

Die Rosenkreuzer-Gemeinschaft ist eine Vereinigung von Anhängern und Schülern der Rosenkreuzerlehren, wie sie in diesem Buch ausgegeben wurden. Sie hat keine Mitglieder im vereinsüblichen Sinne, sondern nur Schüler, Studierende, die lernen wollen, wie sie ihr Leben am besten in Gottes Weltordnung einfügen können, um jene Gottverbundenheit und innere Freiheit zu erreichen, die zur schöpferischen Lebensmeisterung führt und der Welt tatkräftige und verständige Berater und Helfer schenkt. Die Rosenkreuzer-Gemeinschaft ist keine Sekte, keine Kirche und keine Religionsgesellschaft und hat keine religiösen Gebräuche (Kultus, Sakramente, Rituale). Sie lässt es jedem vollständig freigestellt, welcher Kirche oder christlichen Bruderschaft er angehören will.

Die Rosenkreuzer-Gemeinschaft hat keine offiziellen Führer, denen die Mitglieder zu gehorchen oder nachzufolgen hätten. Die Organisation erlässt keine Vorschriften und hat keine Dogmen. Sie überlässt es dem Einzelnen, die dargebotenen Lehren anzunehmen oder abzulehnen, und wünscht nur, dass jeder der Vernunft und der inneren Stimme des Gewissens folge. Sie empfiehlt und verlangt nicht, sich an äusserliche geistige Autoritäten zu binden, sondern sie erzieht zur geistigen Selbständigkeit. Auch verfolgt sie weder politische noch wirtschaftliche Interessen und überlässt es jedem, in einer nützlichen Weise, wohin ihn das Leben gestellt hat, für das Gesamtwohl zu wirken. Eigeninteressen liegen ihr fern.

Die Rosenkreuzer-Gemeinschaft hilft jedem, der lernen will und guten Willens ist, durch Unterricht und Rat das Leben umfassender zu verstehen.

Dem Unterricht dienen die Korrespondenzkurse, und diese sind allen zugänglich ausser Hypnotisuren, beruflichen Hellsehern, Wahrsagern, Chiromanten und Geschäftsastrologen. Anfragen um Zulassung können an das Generalsekretariat in Oceanside, California, USA, gerichtet werden.



Die Symbolik des Rosenkreuzes

Wenn nach dem Sinn irgend eines okkulten Mythos, einer Legende oder eines Symbols gefragt wird, so gilt es zu verstehen, dass man es wie bei jedem Gegenstand der dreidimensionalen Welt von allen Seiten zu betrachten hat, um ein volles Verständnis zu gewinnen, denn alle Symbole haben eine Anzahl Aspekte. Alle Symbole können von verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden, und jeder enthüllt eine bestimmte Phase. Aber alle Gesichtspunkte sind beachtenswert.

Als Ganzes betrachtet enthält dieses wundervolle Symbol den Schlüssel zur vergangenen Entwicklung, gegenwärtigen Zusammensetzung und künftigen Entfaltung des Menschen, nebst der Entwicklungs-Methode. Wird es mit einer einzigen Rose im Mittelpunkt dargestellt, symbolisiert es den Geist, der aus sich die vier Träger: den physischen, den Lebens-, den Empfindungs-Körper und den Intellekt ausstrahlt. Der Geist ist in seine Instrumente eingetreten und ein innewohnender menschlicher Geist geworden. Aber es gab eine Zeit, in der der dreifache Geist über seinen Trägern schwebte und unfähig war, in sie einzudringen. Damals stand das Kreuz ohne die Rose da und symbolisierte das früheste Drittel der Atlantis. Es gab sogar eine Zeit, in der das oberste Glied des Kreuzes fehlte, und der Zustand des Menschen durch das Tau (T) dargestellt wurde. Das war die Zeit der lemurischen Epoche, als der Mensch

nur den physischen, den Lebens- und den Empfindungs-Leib hatte, und ihm noch der Intellekt fehlte. Damals herrschte die Tiernatur vor. Der Mensch folgte schrankenlos seiner Begierde. In einer noch früheren Zeit, in der hyperboreischen Epoche, fehlte ihm auch der Empfindungs-Leib. Er besass nur den physischen und den Lebens-Leib. Der werdende Mensch war wie die Pflanze: keusch und ohne Begierde. Zu dieser Zeit konnte eine Zusammensetzung nicht durch ein Kreuz dargestellt werden. Sein Symbol war ein gerader Schaft, ein Pfeiler (1).

Dieses Zeichen wurde als ein phallisches angesehen, das die Zügellosigkeit des Volkes zeigte, das es anbetete. Es ist tatsächlich ein Zeichen der Zeugung, aber Zeugung ist keineswegs identisch mit Entwürdigung. Im Gegenteil. Der Pfeiler ist das untere Glied des Kreuzes und symbolisiert den werdenden Menschen in seinem pflanzenähnlichen Zustand. Die Pflanze ist leidenschaftslos, begierdenlos, und unschuldig am Uebel. Sie zeugt und pflanzt ihre Art auf eine so reine, keusche Weise fort, dass sie, richtig verstanden, ein Vorbild für die gefallene und leidenschaftliche Menschheit ist, die ein Ideal in ihr verehren sollte. Sie wurde den früheren Menschen auch zu diesem Zweck als Vorbild gegeben. Der Phallus und die Yona, die in den griechischen Mysterien-Tempeln gebraucht wurden, waren von den Hierophanten in diesem Geist gegeben worden; über dem Tempel standen die rätselhaften Worte: «Mensch, erkenne dich selbst», welches Motto, richtig verstanden, gleichbedeutend mit dem Rosenkreuz ist, denn es zeigt, warum der Mensch in Begierde, Leidenschaft und Sünde fiel, und gibt den Schlüssel zur Befreiung auf dieselbe Weise, wie die Rosen am Kreuz den Pfad der Befreiung weisen.

Die Pflanze ist unschuldig, aber nicht tugendhaft. Sie hat weder Begierde noch Wahl. Der Mensch hat beides. Er kann je nach Belieben seiner Begierde folgen oder nicht, damit er lerne, sich selbst zu beherrschen.

Als er pflanzenähnlich, ein Hermaphrodit war, konnte er aus sich selbst, ohne die Beihilfe eines anderen zeugen. Er war keusch und unschuldig wie die Pflanze. Er war aber auch so unbewusst und träge wie sie. Um sich zu entwickeln, musste er die Begierde kennen lernen, die ihn anspornt, und einen Intellekt gewinnen, der ihn leitet. Daher wurde seine schöpferische Kraft zurückgehalten, um ein Gehirn und einen Kehlkopf zu erbauen. Er hatte damals eine runde Gestalt, die ähnlich der des Embryo war, und der gegenwärtige Kehlkopf war ein Teil der Zeugungsorgane, der sich an den Kopf anschloss, als der Körper sich streckte. Die Verbindung von beiden zeigt sich noch heute, denn der Knabe, der den positiven Pol der Zeugungskraft ausdrückt, verändert seine Stimme beim Eintritt in die Pubertät. Dass dieselbe Kraft, die, wenn sie nach aussen gesandt wird, zum Aufbau eines Körpers dient, aber das Gehirn baut, wenn sie zurückgehalten wird, verstehen wir ebenfalls, wenn wir betrachten, dass geschlechtliche Ausschreitung zum Irrsinn führt, und dass der tiefe Denker wenig zu sexueller Betätigung neigt. Er verwendet seine ganze schöpferische Kraft, um Gedanken zu erzeugen, statt sie zur Befriedigung der Sinne zu verschwenden.

Zu der Zeit, als der Mensch begann, seine Zeugungskraft zum obenerwähnten Zweck zurückzuhalten, war sein Bewusstsein nach innen gerichtet, um Organe zu bauen. Er war fähig, die Organe zu sehen, und er verwendete unter Anleitung der schöpferischen Hierarchien, um Organe zu entwerfen und den Entwurf durchzuführen, dieselbe Kraft, die er heute zum Entwerfen von Luftschiffen, Häusern, Automobilen, Telephonen usw. in der äusseren Welt verwendet. Damals war er sich dessen nicht bewusst, wie diese andere, halbe schöpferische Kraft, die nach aussen strömte, zur Erzeugung eines andern Körpers verwendet wurde.

Die Zeugung erfolgte unter Führung der Engel. Zu gewissen Zeiten des Jahres vereinigten sie die werdenden Menschen in grossen Tempeln, und dort wurde der Zeu-

gungsakt vollzogen. Der Mann wurde sich der Tatsache nicht bewusst. Seine Augen waren noch nicht geöffnet worden, und obwohl er nun eines Partners bedurfte, der die Hälfte oder den anderen Pol der zur Fortpflanzung erforderlichen Kraft besass, den er zurückbehielt, um Organe damit zu bauen, so kannte er zuerst sein Weib nicht. Im gewöhnlichen Leben war er, soweit die physische Welt in Betracht kam, in sich abgeschlossen. Wenn er aber in so innige und enge Berührung mit einem anderen kam, wie es beim Zeugungsakt der Fall ist, änderte sich dieser Zustand. Dann durchdrang der Geist für einen Augenblick den Schleier des Fleisches, und Adam erkannte sein Weib. Er hatte aufgehört, sich selbst zu kennen, sein Bewusstsein fand mehr und mehr seinen Mittelpunkt in der Aussenwelt, und er verlor die innere Wahrnehmung. Sie kann erst dann vollständig wiedergewonnen werden, wenn er die Stufe erreicht hat, auf der er keinen Teilhaber mehr zur Zeugung braucht und seine ganze schöpferische Kraft mit Willen gebrauchen kann. Dann wird er wieder sich selbst erkennen wie in dem Stadium seines pflanzenähnlichen Zustandes, aber mit dem sehr wichtigen Unterschied, dass er seine schöpferische Fähigkeit bewusst anwenden wird und nicht allein zur Schöpfung seiner eigenen Art, sondern zur Schöpfung dessen, was er will. Seine gegenwärtigen Zeugungsorgane wird er dazu nicht verwenden. Der Kehlkopf wird das schöpferische Wort sprechen, das vom Geist durch den beigeordneten Mechanismus des Gehirns geleitet wird. So werden die beiden Organe, die durch je eine Hälfte der schöpferischen Kraft gebaut wurden, mit der Zeit zum Mittel werden, durch das der Mensch in angemessener Zeit vielleicht zum unabhängigen, selbstbewussten Schöpfer wird.

Schon in unserer Zeit kann der Mensch die Materie durch seine Gedanken und durch seine Stimme formen. Das ist durch wissenschaftliche Versuche bewiesen worden, in denen durch Gedanken ein Bild auf einer photographi-

schon Platte hervorgerufen wurde und wo durch die menschliche Stimme geometrische Figuren im Sand (auf einer Glasplatte) gebildet wurden usw. Je selbstloser der Mensch wird, um so mehr wird er die gefesselte schöpferische Kraft befreien. Das wird ihm vermehrte Gedankenkraft geben und ihn befähigen, sie zur Hebung statt zur Unterwerfung anderer zu verwenden. Er wird lernen, wie er sich selbst zu beherrschen habe, und aufhören, andere beherrschen zu wollen, ausser, wenn es sich zeitweilig um ihr Bestes handelt, aber niemals aus einem selbstsüchtigen Grunde. Nur jemand, der sich selbst beherrschen kann, ist befähigt, über andere zu herrschen, und berufen zu entscheiden, wann und wie Herrschaft auszuüben ist.

So sehen wir, dass die gegenwärtige begierdenerfüllte Fortpflanzungsweise von einer reineren und wirksameren Art abgelöst werden wird. Auch das wird durch das Rosenkreuz symbolisiert, das die Rose im Mittelpunkt zwischen den vier Armen trägt. Der lange, senkrechte Teil des Kreuzes stellt den Körper, die zwei horizontalen Teile die beiden Arme und das obere Glied den Kopf dar. Die Rose sitzt an der Stelle des Kehlkopfes.

Die Rose ist wie jede andere Blüte das Fortpflanzungsorgan der Pflanze. Ihr grüner Stiel trägt das farb- und leidenschaftslose Pflanzenblut. Die blutrote Rose zeigt das leidenschaftserfüllte Blut der menschlichen Rasse, aber in der Rose ist der Lebensstrom nicht sinnlich, er ist keusch und rein. So ist sie ein herrliches Sinnbild der Zeugungsorgane in dem reinen und heiligen Zustand, den der Mensch erreichen wird, wenn er sein Blut von der Begierde gesäubert und gereinigt hat, wenn er keusch, rein und Christ gleich geworden ist.

Darum sehen die Rosenkreuzer mit Inbrunst dem Tage entgegen, an dem die Rosen auf dem Kreuz der Menschheit blühen werden, und deshalb begrüssen die Aeltern

Brüder die strebende Seele mit den Worten des Rosenkreuzer-Grusses: «Mögen die Rosen auf deinem Kreuze blühen»; und darum wird auch derselbe Gruss in den Versammlungen der Gemeinschafts-Zentren von dem Leiter den versammelten Studenten, Novizen und Jüngern gegeben, die den Gruss mit: «Und auch auf deinem» erwidern.

Johannes spricht von seiner Reinigung (I. Epistel III, 9) und sagt, dass der, der aus Gott geboren ist, nicht sündigen kann, denn er behalte seinen Samen in sich. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit zum Fortschritt, dass der Aspirant keusch sei. Es muss aber auch festgestellt werden, dass vollständige Ehelosigkeit vom Menschen erst dann verlangt wird, wenn er eine Stufe erreicht, auf welcher er reif für die grossen Einweihungen ist, und dass es eine Pflicht gegen die Gesamtheit ist, die Rasse fortzupflanzen. Wer geistig, moralisch, physisch und finanziell dazu fähig ist, kann an den Zeugungsakt als an ein heiliges Opfer herantreten, das er auf dem Altar der Menschheit niederlegt. Man darf aber nicht sinnliches Vergnügen in der Vereinigung suchen. Auch soll dieses Opfer nicht in einem strengen, verschlossenen Gemütszustand vollzogen werden, sondern in freudiger Aufgabe seiner selbst, für das Vordere, einen Freund, der Wiedergeburt sucht, mit einem Körper und einer Umgebung zu versehen, die er zur Entwicklung braucht. So werden wir ihm auch helfen, die blühenden Rosen auf seinem Kreuz zu pflegen.

Alphabetische SCHLAGWORTLISTE

und das

SACHREGISTER

Wichtige Bemerkungen

zu der Schlagwortliste und dem Sachregister

Das Sachregister ist mit der besonderen Absicht zusammengestellt worden, das Studium und die Uebersicht bestimmter Gebiete zu erleichtern.

Die in der Schlagwort-Liste jedem Wort gegenüber befindliche Zahl bis 537 weist auf die Seiten des Textes und von 543 an auf die Seiten des Sachregisters hin, wo das Wort mit anderen, in dasselbe Gebiet gehörigen gruppiert ist. Bei jeder von diesen Gruppierungs-Zeilen befindet sich die entsprechende Seitenzahl des Textes.

Der Leser wird besonders aufgefordert, die aufeinanderfolgende Anordnung der Hinweise zu beachten. So teilt z. B. unter dem Schlagwort «Lebens-Leib» der erste Hinweis mit, wo dieser Träger zum ersten Mal vorkam, der letzte weist auf eine Seite, die über seine endliche Vergeistigung spricht, und die dazwischen stehenden Bemerkungen weisen in ordnungsgemässer Folge an die Stellen, an denen seine allmähliche Entwicklung beschrieben wird. Diese Hinweise bilden an sich selbst eine sehr gute Darstellung des Lebens-Leibes.

Durch fleissigen und eingehenden Gebrauch dieses Sachregisters wird man die Weltanschauung der Rosenkreuzer als eine vollständige und erschöpfende Hinweis-Quelle finden, und wir empfehlen dem Schüler, das Sachregister ebenso zu studieren, wie das Buch selbst. Oft klärt allein das Lesen der Hinweise das Verständnis eines Gegenstandes und enthüllt vieles, das bei einer allgemeinen Durchsicht des Buches verborgen bleibt.

Das Sachregister erscheint in der deutschen Ausgabe nicht alphabetisch geordnet, sondern lediglich in der Reihenfolge, wie im englischen Original, weil Max Heindel den Wunsch aussprach, dass die Seitenanordnung des deutschen Textes der Einteilung des englischen Urtextes entsprechen sollte, um in Briefen und Erläuterungen die Bezugnahme zu erleichtern.

Schlagwortliste

	Seite		Seite
A			
Abel	167	Begierdenwelt	595
Abraham	319	Beispiele	590
Abrahams Same	352	Belehrung	569
Abstossung	596	Berichterstattende Engel	585
Adam	544	Besessenheit	145a, 173
Adept	543	Betäubungsmittel s. Anästhetika	544
Akkadische Rasse	603	Betrachtung	496, 571
Alchimie	422, 438	Beobachtung	493, 571
Altruismus	370, 390	Bewusstsein	547
Amphibien	331	Bibel u. Bibeltex-te	317, 336, 544
Anaesthetika	544	Blavatsky, H. P.	270, 512
Anbetung	496, 571	Blut	560
Anpassungsfähigkeit	543	Blutkreislaufs-Entdeckung	446
Antropoiden }	230, 235, 289, 342	Blutvernichtung s. Haemolysis	561
Affen }		Boehme, Jacob	251, 518
Anziehung	596	Böses	556
Apokryphen	317	Bruderschaft	546
Äquinoktiale Präzession	584	Buddha	17, 406
Arglist	303, 311	C	
Arische Epoche	570, 603	Chaos	600
Assimilation	565	Charakter	154
Astralkörper s. Empfindungs-leib	576	Chemischer Äther	595
Astrologie	544	Cherubim	550
Astronomie	514	Christliche Lehren	546
Äther	595	Christus	549
Ätherleib s. Lebensleib	574	Comenius	251
Atlantische Epoche	602	Confuzius	515
Atlantische Rasse	602	Coronarium (Hirnanhang)	562
Atome	544	D	
Aufrechter Gang	86	Denken s. Gedanken	592
Auge	561	Destillation des Wassers	446
Aura	407	Dichter, der	120
Auserwähltes Volk	602	Dichter Körper	560
Ausscheidung	565	Dreifaltigkeit	549
Aussprüche und Gedichte	584	Drittes Auge	262
B			
Bacon, Sir Fr.	251, 519	Druiden	410
Bastarde	357	Drüsen	562
Baum der Erkenntnis	278, 363	E	
Baum des Lebens	363	Ego	579
Begierde	555	Ehe	580

	Seite		Seite
Ehelosigkeit	581	Frauen	280
Ei	139, 343	Freier Wille	556
Einatmung	350	Freimaurer	501
Einbildungskraft	425—428, 569, 604	Fruchtbarmachung	557
Einweihung	570		
Eisen	268, 274	G	
Elektrizität	34	Gas	166, 252
Elemente	555	Gebet	584
Elementale	556	Geburt	567
Elias	170	Gedächtnis	582
Elohim	325, 333	Gedächtnis der Natur	582
Embryo	442	Gedanken	592
Empfängnis	567	Gedichte und Aussprüche	584
Empfindung	556	Gefühl	556
Empfindungsleib	576	Gehirn	563
Empfindungswelt	595	Geistigkeit	510, 515
Engel	552, 554	Geist	590
Entscheidung	570	Geist (Gruppen)	553
Epigenesis	336, 572	Geist (Menschen)	580
Epiphysis (Zirbeldrüse)	562	Geist (Heiliger)	549
Epochen	601	Geister, die 7 v. d. Thron	549
Erblichkeit	573	Geisteswissenschaft	605
Erde	588	Genesis, s. Bibel	317, 544
Erdschichten	499	Genie	558
Erdperiode	598	Germain, Saint, Graf	433
Erkenntnis	572	Geschichten	590
Erlösung	586	Geschlecht	563
Ertrinken	555	Gesetz d. Ursachen u. Wirkg.	573
Erzählungen	590	Gesetz der Wiedergeburt	573
Erzengel	554	Gewissen	547
Esoterik, esoterisch	605	Gewissensbisse	556
Esoterische Schulen	439, 515, 605	Glaube	556
Essener (Essäer)	379, 382	Gleichgültigkeit	596
Evolution	572	Golgatha	373, 374, 401—407
		Gott	548
F		Göttlicher Geist	580
Fall des Menschen	360—364	Gral	409, 410
Familiengeist	351	Grenzland	568
Farbe	548	Gruppengeist	553
Fegefeuer	568	Gute, das	558
Fellowship, Rosicrucian	530a		
Fester od. dichter Körper	560	H	
Feuer	304	Haekel E. H.	339
Fluidum der Sonne	63	Haemolysis	544, 561
Form	557	Halbkreisförmige Kanäle	127
Fossilien	343	Harvey	446
Fötus	346, 442	Hebräisches Alphabet	500
		Heiden	164
		Heiliger Geist	549

	Seite		Seite
Heimweh	351	Joseph	378
Hellmond	251	Judas Ischariot	502
Hellsichtigkeit	571	Juden	603
Hermaphrodite	267, 332	Jungfräul. Geister	552, 554
Hermetischer Grundsatz	410a	Jungfrau Maria	378
Herren der Flamme	550	Jupiter	587
Herren der Form	551	Jupiterperiode	599
Herren der Individualität	551		
Herren des Intellekts	551, 554	K	
Herren der Persönlichkeit	551	Kain	167, 601
Herren des Schicksals	162	Karma s. Ursache und Wirkung	573
Herren der Venus	305	Kehlkopf	563
Herren der Weisheit	551	Keimatom	357, 565
Herz	562	Keimrasse	334
Hierarchien, schöpferische	548	Kenntnisse	572
Hierophanten	390, 405	Keuschheit	472
Himmel	569	Kinder	559
Hindu Übungen	438	King, James	318
Hirnanhang	562	Kirche und Staat	386
Höchstes Wesen	178, 548	Klagen	573
Honigmonde	219	Knochen	346, 457
Hyperboreische Epoche	600	Kohäsion	375
Hypnotismus	558	Kohle	343, 504
Hypophysis	562	Könige	272, 297
		Kontemplation (Betrachtung)	496
I		Konzentration	487, 571
Ibbetson, Peter	527	Kortische Fiber (Fasern)	127
Ideale	465	Kosmische Töne	119
Ideen	569	Kosmische Nacht oder Chaos	600
Imagination (Einbildungskraft)	425—428, 603	Kosmos	600
Individualität	569	Kräfte	557
Individuum, Geburt d.	266	Krankheit	555
Initiation (Einweihung)	570	Krater	507
Inkarnation	573	Kreuz	548
Instinkt	569	Kreisläufe	600
Intellekt	577	Krieg	593
Intellekt, Herren des	551—554	Kummer	109
Interesse	596	Kunst	281, 516
Intuition	569		
Involution	571	L	
Isis, Schleier d.	293	Lähmung (Paralyse)	63
		Lamentation	573
J		Laster	47
James, King	318	Leben	566
Jehovah	549	Lebensäther	595
Jericho	123	Lebenselixier	94
Jesus, s. Christus	549	Lebensgeist	580
Johannes	170, 502		

	Seite		Seite
T			
Talmud	320, 545	Verbrennung	568
Tempelvorhang	407	Verdauung	237, 276, 441
Temperament	592	Verdichtungsprozess	263, 265
Thorah	319, 321	Vereinigten Staaten, die	315
Thymusdrüse	562	Vererbung	139, 155
Tiere	543	Verfall	567
Tierseele	398, 483	Vergebung der Sünden	556
Tlavati-Rasse	602	Vernunft	585
Tod	567	Versuchung	592
Tolteccn-Rasse	602	Verstand	298
Ton oder Klang	589	Vertrauen	494
Tote (helfen uns)	127	Vesuv	593
Töten	459—462	Vitalität (Lebenskraft)	30, 593
Trägheit	229	Vitamine	455
Tränen	582	Vorhang des Tempels	407
Trance	592	Vorstellungskraft 425—428, 604	604
Träume	555	Vulkanperiode	599
Trunkenbold	555	Vulkanische Ausbrüche	503
Tuberkulose (Lungenkranke) 114	114	W	
Tugend	593	Washington	313
Turanische Rasse	602	Wasser	27, 291, 445
U			
Übungen	570, 607	Wassermannszeitalter	306
Unbefleckte Empfängnis	277	Wehklagen	101, 108, 573
„ „	378	Weib	559
Unfruchtbarkeit	290	Wein	165—172
Unglaube	441	Weisen, die drei	388
Universale Bruderschaft	352	Weisheit	593
Universal-Geist	16b, 31	Welten	594
Unschuld	569	Welt- oder Universalgeist 16b, 31	31
Unsterblichkeit	569	Weltkreisläufe	600
Unterscheidung	494	Weltperioden	596
Urgeister s. Jungfräul.	552, 554	Weltseele	594
Geister	552, 554	Wiederkunft Christi	360, 386
Ursache u. Wirkg., Ges. der	573	Wiederholung	600
Uraprüngliche Semiten	602	Wiedergeburt	573
Urtypen	544	Wiederverkörperung	582
U. S. A.	315	Wilcox, Wheeler	461
V			
Vater, der	549	Wille	593
Vaterunser, das	460, 463	Wirbeltiere	416
Venus	588	Wochentage	411
Venus, Herren der	305	Wort	594
Venusperiode	599	Wünsche	130
Verbrechen	548	Z	
		Zahl des Tieres	499
		Zirbeldrüse	562
		Zweifel (Skeptizismus)	556

Sachregister

	Seite
Index	
Anpassungsfähigkeit. Von besonderer Wichtigkeit	223
Adept. Einer, der die 9 Grade der kleineren Mysterien und die erste der grossen Initiationen zurückgelegt hat	475 502
Tiere	
Die Tiere beginnen ihre Evolution in der Sonnenperiode und werden menschlich in der Jupiterperiode	70 224
Warum einige kaltes und andere warmes Blut haben	37
Warum sich ihre Farbe oft mit den Jahreszeiten verändert	37
Die Tiere im Vergleich mit dem Menschen	57
Warum Tiere nicht wirklich denken	59 70
Der Empfindungsleib der kalt- und warmblütigen Tiere verschieden zusammengesetzt	65 69
Die gegenwärtigen Tiere sind entwickelter, als wir während unseres Tierzustandes waren	69
Wie Tiere trotz mangelnden Intellektes denken	70
Der Gruppengeist der Tiere hält sich in der Empfindungswelt auf	77
Warum der Empfindungs- und der Lebensleib der Tiere nicht so konzentrisch mit dem physischen Leib sind	77
Wundertiere	77 293
Warum Tiere herrschend sind	77
Beispiel für die Beziehung des Gruppengeistes zur Tierwelt	78 82
Wenn verletzt, leiden die Tiere nicht so sehr, wie der Gruppengeist	78
Was der Instinkt wirklich ist	79
Der Gruppengeist leitet die Tiere durch Suggestion	83 350
Das horizontale Glied des Kreuzes symbolisiert die Tierwelt	86
Beim Tode des Lebensleibes beraubt	100
Die Erzengel arbeiten am Empfindungsleib der Tiere	222
Die Engel arbeiten an ihrem Lebensleib	222
Die anthropoiden Affen gehören zur Lebenswoege der Menschen	230 235 341
Das fehlende Glied	341
Das Wort des Lemuriers gab ihm Gewalt über die Tiere	275 281
Der Kopf und der Lebensleib des Pferdes nicht konzentrisch	293

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer		Seite
Haemolysis, die Zerstörung der Blutkörperchen		356
Warum Kreuzungsprodukte sich nicht paaren können		357
Der Gruppengeist vorenthält dem Ei das Keimatom unter ungünstigen Bedingungen	357	461
Betäubungsmittel. Ihr Einfluss auf den Lebensleib		62
Astrologie. Geistig im Gesetz der Ursache und Wirkung begründet		162
Atome. Wie der Lebensleib ihre Schwingungsschnelligkeit beschleunigt		61
Urtypen		
Nicht nur Modelle, sondern lebende Gegenstände		49
Der Urtypus vom Körper des Selbstmörders bleibt nach seinem Tode bestehen und verursacht ihm Schmerzen		104
Bibel, Bibeltexte und -lehren		
Wer immer das Reich nicht empfangen wird, usw.	5	223
Die Wahrheit wird euch frei machen		23
In dem wir leben und uns bewegen und unser Sein haben	87	179
Was immer ein Mensch sät, das wird er auch ernten		107
Der Fall der Mauern Jerichos		123
Missverständnisse betreffs des Erlösungsplans	152	224
Wasser in Wein verwandeln		170
Den, der überwindet, will ich zu einem Pfeiler machen		158
Christus sagte vom Täufer: Das ist Elias		170
Wer sündigte, dieser Mensch oder seine Eltern?		171
Wisst ihr nicht, dass ihr Götter seid?		171
Die sieben Geister vor dem Thron	180	253
Das Wort, das zu Fleisch wurde		181
Ihre Augen wurden geöffnet, und sie sahen, dass sie nackt waren		190
Immerwährende Erlösung und Verdammnis	225	229
Ich sterbe täglich (Paulus)		249
Adam erkannte Eva, und sie gebar Seth		277
Der Baum der Erkenntnis		277
Der Baum des Lebens		363
Wie soll ich empfangen, ich erkannte keinen Mann! (Maria)		277
Warum der Engel sagte: In Schmerzen wirst du gebären		278
Warum fremde Missionen ein Fehlgriff sind		308
Die Söhne Gottes heirateten die Töchter der Menschen		310
Die Lage des gelobten Landes	310	335
Die Lage des gelobten Landes		310
Die Lage des gelobten Landes		335

Sachregister		Seite
Die «verlorenen Stämme»		310 313
Auserwählte Völker — vergangene und künftige		298 305
.		311 334
Ein neuer Himmel und eine neue Erde		313
Wie sollen wir entkommen, wenn wir eine so grosse Erlösung vernachlässigen?		315
Besprechung der Bibelübersetzungen		317
Die Bibel nicht als ein «offenes Buch» beabsichtigt	319	322
Paulus versichert, dass die Bibel einen allegorischen Sinn habe, und Christus gab einigen wenigen tiefere Aufklärungen		319
Die griechische Septuaginta, der Talmud und die Uehertragung des masoretischen Textes		320
Eine sophistische Säule der Wahrheit		321
Zwei Wiedergaben des Eingangssatzes der Genesis, und wie jeder den andern ergänzt		321
Nach der Bibel wurde die Erde aus der «immerbestehenden Materie» und nicht aus «nichts» gebildet		321
Die Nebeltheorie beweist Gottes schöpferische und erhaltende Kraft	129	322
Die zweifache schöpferische Kraft		324
Die sieben schöpferischen Hierarchien		326
Warum die Genesis der Cherubim und Seraphim nicht erwähnt		326
Die Saturnperiode		327
Die Sonnenperiode. Wie es wissenschaftlich möglich ist, Licht zu haben, ehe Sonne und Mond erschaffen waren		327
Die Mondperiode. Ihre Atmosphäre aus «Feuernebel»		328
Die Erdperiode und Wiederholungen		329
Die polarische Epoche und die hyperboreische Epoche		330
Die Erschaffung der Sonne		330
Die Abstossung des Mondes von der Erde		331
Die lemurische Epoche		331
Die «Form», nicht das «Leben» geschaffen		331
Die atlantische Epoche, «nephesch» ein wichtiges Wort		331
Die arische Epoche. Die Elohim ruhen, und der Mensch beginnt seine Arbeit		332
Jehovah, der Führer der Engel und der Herrscher des Mondes		333
Jehovah ist der Erbauer der «Form» und der Spender der Kinder		333
Die Wildnis. Die rebellischen Juden		334
Involution, Evolution und Epigenesis		336

	Seite
Wie die beiden Schöpfungsgeschichten der Bibel übereinstimmen	344
Jehovah blies nephesh: Atem in die Nasenlöcher Adams, und Adam wurde nephesh chayim: atmende Geschöpfe	345
Okkulte Wirkung dieses Einblasens	348 350
Die Seele (nicht nur das «Leben») alles Fleisches ist im Blut	350
Der Same Abrahams	351
Ehe Abraham war, war ich	352
Wie und warum die luziferischen Geister zum Weibe sprachen	361
Sühne durch Christus, und die Vergebung der Sünden ergänzen das Gesetz der Ursache und Wirkung	373 401
Jesus Christus, der Eingeborene — nicht einer, sondern drei	374
Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen	387
Ich kam nicht, um Frieden zu bringen, sondern ein Schwert	383
Auge um Auge	384
Gutes für Böses wiedergeben	393
Wie ein Mensch in seinem Herzen denkt	398
Warum die Mission Christi ein gewaltsames Ende erforderte	406 408
Das reinigende Blut (Kapitel)	407
Dunkelheit und das Zerreißen des Tempelvorhangs	407
Bruderschaft	
Die Atlantier entwickelten die Arglist, wir Arier entwickeln die Vernunft, und in Zukunft werden die Neugaliläer die Liebe pflegen	303 311
Ein Gruppengeist beherrschte die Menschheit während der frühesten Epoche	348
Dieser bestand aus allen schöpferischen Hierarchien	352
Jehovah trennte die Menschheit in Rassen und Nationen	352
Christus kam, um sie in einer Bruderschaft wieder zu vereinigen	352
Warum Christus das einzige Wesen ist, das solches tun kann	380
Christliche Lehren	
Die Schöpfung	317
Der Fall	277 278 360
Erlösung und Verdammnis	225 229
Die unbefleckte Empfängnis	378 390

	Seite
Die Sühne	400
Das reinigende Blut	407
Vergebung der Sünden	91 111 373
Die Dreifaltigkeit	87 229 253
Gewissen	
Gewissen ist die Frucht früherer Existenzen im Fegfeuer	121
Wie das Gewissen mit der Begierde kämpft	99
Schöpfer	
Die Nebeltheorie setzt einen Schöpfer voraus	322
Der Schöpfer des Weltalls, eine logische Notwendigkeit	129
Wie wir lernen, Schöpfer zu werden	129 338
Das Verlangen des Menschen, zu schaffen, verursachte den Fall	361
Bewusstsein	
Das Bewusstsein der vier Naturreiche, mit Diagramm	73 74
Das Bewusstsein der Tiere beschrieben	83
Die Wirkung des Skeletts auf das Bewusstsein	458
Das Bewusstsein der Pflanzen und Tiere beschrieben	85
Wie das Seelenwachstum das Bewusstsein erweitert	96
Die Entwicklung des Bewusstseins, Ariadnes Faden durch das Labyrinth der «Welten», «Perioden», «Weltkörper» usw.	201
Warum Pythagoras die Kenntnis der Mathematik als Vorbedingung zur Erlangung okkulten Lehren setzte	203
Träger und Bewusstsein der Saturnperiode sowie die der Mineralien unserer Tage	213
Träger und Bewusstsein pflanzenhaft während der Sonnenperiode	213
Träger und Bewusstsein der Menschen, wie das der niederen Tiere während der Mondperiode	217
Tabellarische Beschreibung des Bewusstseins in gegenwärtigen und zukünftigen Perioden	421
Unser gegenwärtiges Bewusstsein ist ein Produkt des Krieges zwischen dem Empfindungs- und dem Lebensleih	456
Involution: vom göttlichen Allbewusstsein zum menschlichen Selbstbewusstsein	81 217
Polarische Epoche: Trancebewusstsein wie in der Saturn-, hyperboreische Epoche: tiefer Schlaf wie in der Sonnenperiode	263
Torturen, die in Lemurien angewendet wurden, um das Bewusstsein zu einem Traumzustand zu erwecken	279

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Unser gegenwärtiges waches Bewusstsein datiert aus der Mitte der Atlantis, als der «Nebel» sich klärte . . .	300
Wie Einheiraten in die Familie die Bande des Blutes durch Schaffung eines gemeinsamen Bewusstseins erzeugten	354 397
Wie das Durcheinanderheiraten der Stämme das «zweite Gesicht» oder die Hellsichtigkeit zerstört hat	355
Inneres und äusseres Skelett als Faktor im Bewusstsein	457
Die vier Ursachen unserer materiellen Ideen	359
Wie die Sünde und der ihr folgende Schmerz unser Bewusstsein erweckt hat und schärft	362
Wie unser Bewusstsein sich verbreitern wird	417
Das Bewusstsein der Jupiterperiode	418
Das Bewusstsein in der Venusperiode	419
Das Bewusstsein der Vulkanperiode	420
Farbe	
Als Beispiel für die Dreieinigkei	253
Warum sie bei den Tieren zu verschiedenen Jahreszeiten wechselt	37
Verbrechen	
Solche, die wir unbewusst an den Toten begehen . . .	101
Kreuz	
Das Kreuz ist symbolisch für die Lebensströme, die die Körper der Pflanzen, Tiere und Menschen beleben . .	85
Das Kreuz ist symbolisch für die vergangene Entwicklung, die gegenwärtige Zusammensetzung und die künftige Entfaltung des Menschen	516
SCHÖPFERISCHE HIERARCHIEN UND ANDERE LEBENSWOGEN	
Das Höchste Wesen	
Das höchste Wesen ist der Erbauer des ganzen Weltalls und weit erhaben über unseren Sonnengott	181
Das höchste Wesen stellt sich das Weltall vor seiner Erschaffung vor und löst es auf, wenn es seinen Zweck erfüllt hat	375
Das WORT, das zu Fleisch wurde	181
Gott	
Gott ist der Schöpfer und Erhalter des Sonnensystems .	180
Die logische Notwendigkeit eines Schöpfers und Erhalters der Welten	129 323

Sachregister	Seite
Gott ist der Ausdruck des positiven Pols des Weltgeistes (die Materie ist der negative Pol)	185 253
Gott ist ein zusammengesetztes Wesen	183
Die Sonne ist das sichtbare Symbol Gottes	181
Der Vater ist der Höchsteingeweihte der Saturnperiode	376
Der Sohn: Christus ist der Höchsteingeweihte der Sonnenperiode	376
Der Heilige Geist (Jehovah) ist der Höchsteingeweihte der Mondperiode	376
Der Zweck der jehovistischen Rassenreligionen 352 433	435
Der Zweck der christlichen Religion 352 434	435
Der Zweck der kommenden Religion des Vaters . . .	435
Die sieben Geister vor dem Thron	
Zusammengenommen bilden sie Gott	252-53
Einzelne sind sie Beherrscher der Planeten	180
Christus	
Christus ist der Höchsteingeweihte der Sonnenperiode . .	376
Christus wurde auf Golgatha Herr der Erde	407
Die unbefleckte Empfängnis	378
Warum Christus den physischen und den Lebensleib Jesu benutzte 129 378	381
Warum Christus unter allen himmlischen oder irdischen Wesen einzig dastehend ist und allein fähig, die Menschheit zu einigen	380 382
Jesu Körper auf Christi Schwingungen gestimmt . . .	382
Die Sühne entkräftet nicht das Gesetz der Ursache und Wirkung, auch nicht die Lehre von der Vergebung der Sünden	373 401
Ein Beispiel für die Erlösung	402
Warum Christus sagte: «Nicht Frieden, sondern ein Schwert»	389
Warum der Tod Christi gewaltsam war	406
Die Wunden Christi von esoterischer Bedeutung . . .	407
Wie die Sünde der Welt hinweggenommen wurde	408
Der Zweck der christlichen Religion 434	435
Jehovah trennte die Menschheit in Rassen und Nationen, Christus wird sie in Bruderschaft wieder einen	352
Die besondere Sendung Christi	401 405
Jehovah (der Heilige Geist)	
Vor der Herrschaft Jehovahs beherrschte ein gemeinsamer Gruppengeist die Menschheit	351
Jehovah ist der Höchsteingeweihte der Mondperiode . .	376

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Er ist der Führer der Engel und der Beherrscher aller Monde, unseren eingeschlossen	333
Warum einige Erzengel (die Sonnengeister sind) dem Mondgott helfen	404
Jehovah baute im früheren Lemurien harte Knochen-Strukturen	346
Er blies den Atem ein: <i>nephesh</i> , und der Mensch wurde <i>nephesh chayim</i> : atmende Wesen	345
Er teilte das Geschlecht	347
Jehovah und die Erzengel trennten die Menschheit in Nationen und Rassen und bestimmten für jedes Ego einen Schutzengel	348 352
Jehovah und die Erzengel arbeiteten im Empfindungsleib durch das «Gesetz», die Gottesfurcht ward gegen die Begierden des Fleisches ausgespielt	395
Der Zweck der jehovistischen Rassenreligionen	433 435
Warum die Rassenreligionen ungenügend sind, um den Bedürfnissen des Menschen zu entsprechen	383
Die Herren der Flamme	
Sie sind glänzend leuchtend und heissen in der Bibel «Throne»	206
Sie gaben den Keim des physischen Leibes und erweckten im werdenden Menschen den göttlichen Geist	207
Die Herren der Flamme halfen den jungfräulichen Geistern zuerst, den Schleier der Materie zu durchdringen	216
Sie halfen den Herren der Weisheit bei der Wiederherstellung des physischen Körpers	211
Die Herren der Flamme halfen den göttlichen Geist dem Lebensgeist angliedern	212
Sie halfen den Herren der Individualität, den göttlichen Geist und den Menscheng Geist zusammenzugliedern	216
Die Herren der Flamme, die Cherubim und Seraphim, verlassen unser System	220
Cherubim	
Sie erwecken den Lebensgeist des werdenden Menschen	212
Sie helfen dem Geist, den zweiten Schleier der Materie zu durchdringen	216
Die Cherubim helfen den Herren der Individualität den Menscheng Geist an den Lebensgeist angliedern	216
Die Herren der Flamme, die Cherubim und Seraphim, verlassen unsere Entwicklung	220
Warum die Cherubim und Seraphim in der Schöpfungsgeschichte der Bibel nicht genannt werden	326

Sachregister	
Seraphim	
Sie erwecken den menschlichen Geist, den dritten Aspekt des Geistes im werdenden Menschen	215
Sie verlassen unsere Entwicklung	326
Die Herren der Weisheit	
Sie hatten die Fürsorge über die materielle Entwicklung in der Sonnenperiode, sie halfen den Herren der Flamme, den physischen Körper wiederherzustellen	211
Sie gaben dem werdenden Menschen den Keim des Lebensleibes	211
Sie halfen den Herren der Flamme, den göttlichen Geist an den Lebensgeist anzugliedern	216
Die Herren der Individualität halfen den Herren der Weisheit, den physischen Körper wiederherzustellen, sie gaben den Keim des Skeletts, die Muskeln	215
Die Herren der Weisheit haben nun die Fürsorge über den göttlichen Geist	220
Die Herren der Individualität	
Sie hatten die Fürsorge über die materielle Entwicklung während der Mondperiode und halfen den physischen Körper wieder herstellen	215
Sie gaben den Keim des Empfindungsleibes	215
Sie haben jetzt die Fürsorge über den Lebensgeist	220
Die Herren der Form	
Sie haben jetzt die Fürsorge über die materielle Entwicklung	240
Auch für den menschlichen Geist, das Ego	220
Sie stellen den dichten Körper her und geben den Keim des Gehirns	239
Sie helfen den Engeln, den Lebensleib wiederherzustellen Helfen dem Menschen beim Bau des physischen Körpers in der polarischen Epoche	240 261
Belebten den menschlichen Geist in vielen Mondnächzügeln	265
Immerhin blieben diese Nachzügler ohne Intellekt	265 266
Herren des Intellekts	
Sie waren in der Saturnperiode menschlich, sind erfahrene Erbauer des Intellekts und arbeiten nun mit dem Menschen	222 243
Sie helfen dem Menschen auch beim Bau des höheren Empfindungsleibes	265
Der Vater ist der Höchsteingeweihte unter den Herren des Intellekts	376

	Seite
Erzengel	
Sie waren menschlich während der Sonnenperiode, sind erfahrene Erbauer des Empfindungsleibes und arbeiten mit Tieren und Menschen	222 349
Der Sohn, Christus, ist der höchstinitiierte Erzengel	376
Die Erzengel arbeiten im niederen Teil des Empfindungsleibes	243
Sie halfen dem Menschen beim Aufbau seines Empfindungsleibes in Lemurien	265
Während des Lebens im Himmel lehren sie ihn, die Erde zu rekonstruieren	126
Engel	
Sie waren in der Mondperiode menschlich, sind erfahrene Erbauer des Lebensleibes, arbeiten mit Pflanzen, Tieren und Menschen	222 349
Für jedes Ego wurde ein Schutzengel bestimmt	352
Der Heilige Geist, Jehovah, ist ihr Höchstinitiiertes	376
Die Engel und die Herren der Form kleiden den Menschen in den Lebensleib	262
Der Lebensleib ist ihr gewöhnlicher Träger, sie sind doppelgeschlechtig und ohne Gehirn	285
Die Engel leiteten die Fortpflanzung des Menschen in Uebereinstimmung mit den Sternen, und damals war ihre Geburt ohne Schmerz	283
Die Luziferischen Geister	
Sie waren Nachzügler der Lebenswege der Engel	286
Sie werden Schlangen genannt	288
Wie und warum sie zum Weibe sprachen	287 361
Ur- oder jungfräuliche Geister (unsere menschliche Lebenswege)	
Woher wir kamen, und warum die Pilgerschaft durch die Materie unternommen wurde	87
Unsere verschiedenen Bewusstseinszustände während der Involution und die Erlangung des Selbstbewusstseins	189 201
Der Abstieg des Geistes bezeichnet den Aufstieg der Form, und beide vereinigen sich im Brennpunkt des Intellekts	266
Ihre Entwicklung hängt von der Anpassungsfähigkeit ab	223
Ihre zukünftige Entwicklung	417
Nachzügler und Neuhinzukommende	
Einige unserer Lebenswege erwiesen sich in der Saturnperiode als unanpassungsfähig, sie bildeten dunkle Flecken auf der leuchtenden Sonnenscheibe	225

Andere blieben in dem sechsten Kreislauf der Sonnenperiode zurück	225
Einige Saturn-Nachzügler wurden in dem siebenten Kreislauf der Sonnenperiode befördert	225
Einige von der Lebenswege der Tiere blieben in der Sonnenperiode zurück	225
Verzeichnis der Klassen zu Beginn der Mondperiode	226
Andere Geister unserer Lebenswege blieben in dem fünften Kreislauf der Mondperiode zurück. Die Cherubim beförderten einige	229
Wenn es keine Nachzügler mehr gibt, so stirbt eine Rasse aus	341
Neue Lebenswege (hinter den menschlichen Geistern)	
Die gegenwärtigen Tiere begannen ihre Entwicklung in der Sonnenperiode	224
Die gegenwärtigen Pflanzen begannen ihre Entwicklung in der Mondperiode	226
Die Mineralien begannen in der Endperiode	230 232
Gruppengeister	
Ein Schutzgeist beherrscht einen Stamm von Tieren oder Pflanzen von aussen	72 81
Vor der Ankunft Jehovahs wurde die Menschheit von aussen durch einen gemeinsamen Gruppengeist beherrscht	351
Jehovah und seine Erzengel sind wie Gruppengeister, denn sie beherrschen die Nationen	349
Die Gruppengeister entwickeln sich zu Rassen- und Familiengeistern	82
Die Gruppengeister von Pflanzen und eierlegenden Tieren halten das Keimatom von Samen und Ei zurück bei mangelnden günstigen Bedingungen	462
Der Gruppengeist ist ein «eifersüchtiger» Gott wie Jehovah, er verabscheut und verhindert die Durcheinanderheirat der Arten	353 357
Der Instinkt ist die Suggestion des Gruppengeistes, dem das Tier entspricht	78
Der Gruppengeist leidet, wenn das Tier verletzt wird	78
Der Gruppengeist ist verantwortlich für die gleichen Züge, Neigungen und Erscheinungen an verschiedenen Pflanzen und Tieren in seinem Stamm	71
Der Gruppengeist ist verantwortlich für die Ströme, die in kaltblütigen Tieren nach innen fliehen	69

	Seite
Nach aussen gehende Ströme im Empfindungsleib der Tiere werden von diesen erzeugt und nicht vom Gruppengeist	69
Der Gruppengeist der Tiere arbeitet im Blut mit Hilfe der eingeatmeten Luft	350
Der Unterschied zwischen einem Gruppengeist und einem menschlichen Ego	78 82 350
Diagramm, das die gegenwärtige Stellung der Gruppengeister zeigt	74

LEBENSWOGEN

(Die in unserem System den menschlichen Zustand erreichen)

Die Herren des Intellekts (begannen die Entwicklung vor unserem Entwicklungsplan)	
Wurden menschlich in der Saturnperiode, Erbauer des Intellekts und arbeiten nur am Menschen (der in der Saturnperiode mineralisch war)	222 427
Der Vater ist ihr höchster Eingeweihter	376
Sie wurden während der Erdperiode schöpferische Intelligenzen	243
Erzengel (begannen vor unserem Plan)	
Wurden menschlich in der Sonnenperiode, sind erfahrene Erbauer des gröberen Begierdenstoffes, arbeiten hauptsächlich mit den Tieren (die in der Sonnenperiode mineralisch waren), aber auch mit dem Menschen	222 349 428
Der Sohn (Christus) ist ihr Höchsteingeweihter	376
Sie werden während der Jupiterperiode schöpferische Intelligenzen	
Engel (sie begannen vor unserer Entwicklung)	
Sie wurden menschlich in der Mondperiode und sind erfahrene Erbauer des Aethers. Sie arbeiten besonders mit den Pflanzen (die in der Mondperiode mineralisch waren)	222 349 428
Ihr Höchstintuitiver ist Jehovah, der Heilige Geist	376
Sie werden während der Venusperiode schöpferische Intelligenzen.	
Jungfräuliche oder Ur-Geister (unsere gegenwärtige Menschheit)	
Begannen ihre Entwicklung als Mineralien während der Saturnperiode	205

	Seite
Wurden menschlich in der Erdperiode. Wir sind jetzt erfahrene Erbauer von Formen aus chemisch-mineralischer Substanz	427
In der Jupiterperiode werden wir die Formen beleben	428
In der Venusperiode werden wir ihnen Empfindung geben	428
In der Vulkanperiode werden wir schöpferische Intelligenzen werden und den Formen einen Intellekt geben	428
Tiere begannen ihre Entwicklung in der Sonnenperiode, werden menschlich in der Jupiterperiode	70 224
Die Pflanzen begannen ihre Entwicklung in der Mondperiode, werden menschlich in der Venusperiode	226
Mineralien begannen ihre Entwicklung in der Erdperiode und werden in der Vulkanperiode menschlich	230 232
Begierde	
Die Begierde nach verlängerter Erdenleben macht den Geist unter ungünstigen Umgebungen ergebunden	103
Wie das Gewissen mit der Begierde kämpft	89
Urbilder der Begierden, Empfindungen und Gefühle	49
Krankheit	
Warum sich Komplikationen einstellen, wenn eine Person erkrankt	63 64
Warum in einem Glied nach seiner Abnahme noch Schmerzen empfunden werden	64
Eine geistige Ursache der Paralyse (Lähmung)	63
Eine geistige Ursache der Rachitis und Auszehrung	113
Haemolysis (Vernichtung von Blutkörperchen: siehe menschlicher Organismus)	356
Heimweh (Nostalgia), wie es durch den Rassegeist erzeugt wird	351
Träume	
Die Ursache der Träume und warum sie meist verwirrt sind	95
Das traumhafte innere Bildbewusstsein der Tiere vernünftig, weil vom Gruppengeist erzeugt	217
Trunkenbold; wie er im Fegefeuer gereinigt wird	105
Ertrinken. Warum ertrinkende Leute ihr vergangenes Leben wie einen Blitzstrahl sehen	61
Elemente	
In der Saturnperiode gab es nur ein Element: Hitze — gleichbedeutend mit Feuer	233
In der Sonnenperiode war Feuer und Luft; in der Mondperiode Feuer, Luft und Wasser. Hier haben wir vier Elemente	234

Heindel. Weltanschauung der Rosenkreuzer		Seite
Ein neues Element wird in der Jupiterperiode hinzutreten		234
Elementale oder Naturgeister; helfen unsern Körper bauen		126
Böses; wie es wächst und zerstört wird		42-43
Glaube		
Vergleich zwischen Kinderglauben und Skeptizismus		6
Gefühl (Empfindung)		
Verschieden von der blossen Entsprechung auf Anstöße		32
Ein gesonderter Empfindungsleib nötig für wahre Empfindung		57
Interesse und Gleichgültigkeit; die Zwillingsempfindungen, die die Welt bewegen		45
Gewissensbisse		47
Umformen der Gefühle		50
Wirkung heftiger Leiden im Fegefeuer auf das künftige Leben		109
Mathematische Studien erheben uns über das Gefühl		203
Die Zirbeldrüse, einst ein Empfindungsorgan		262
Die Empfindung wurde durch die Torturen in Lemurien erregt		279
Die Rmoahals entwickelten feinere Gefühle, Freude und Kummer, Vergnügen und Schmerz usw.		294
Die Tlavatis entwickelten den Ehrgeiz		295
Freier Wille und Schicksal		
Der beziehungsweise Wille der Mineralien, Pflanzen, Tiere und Menschen verglichen		82 83
Alle Ueheltaten im Leben sind zum mindesten freiwillig		111
Die Wahl, den Ort der Wiedergeburt betreffend		130 137
Epigenesis mehr als Willensfreiheit		137
Die ursprünglichen Semiten, die ersten, denen freier Wille gegeben wurde, und die dem Gesetz der Ursache und Wirkung verantwortlich wurden		301
Die Ursachen, die zur Reife kommen werden, Schicksal		137
Dem reifen Schicksal kann man nicht entgehen (Erzählung)		162
Die Sterne: die Uhr des Schicksals		163
Gedicht über den freien Willen und das Schicksal		164
Der freie Wille um den Preis von Schmerz und Tod erkaufte		288 363
Vergebung der Sünden		
Vergebung und der unterbewusste Verstand		91
Wie sie das Fegefeuer verkürzt oder ausschaltet		111

Sachregister		Seite
Die Lehren von der Vergebung und der Sühne entkräften das Gesetz der Ursache und Wirkung nicht, sondern ergänzen es		373
Fruchtbarmachung		
Sie hängt von der Gegenwart der Aether-Matrize des Körpers ab, die im Mutterleib und Keimatom vorhanden ist		138 462
Das Keimatom wird vom Gruppengeist zurückgehalten, wenn sich die Tiere ausserhalb ihrer Art paaren		357
Nahrung		
Warum die Speise des einen das Gift des andern ist		84
Nahrung als Entwicklungsfaktor		166
Die Wissenschaft der Ernährung (Kapitel)		441
Warum wir kein Leben nehmen, wenn wir Pflanzensamen oder Eier essen		461
Das Gesetz der Verdauung (Kapitel)		458
Kräfte		
Die Naturgesetze sind nicht blind, sondern grosse Intelligenzen		49
Bildende Kräfte der Urtypen und der Anfang der Form		51
Kraft ist Geist, der noch nicht in Materie kristallisiert wurde		120 247
Beispiel für die Beziehung zwischen Kraft und Materie		121
Anziehung und Abstossung; die Zwillingsskräfte, und wie sie wirken		46
Die Bibel über die «zweifache schöpferische Kraft»		324
Form		
Alle Formen (oder Körper) sind aus einer Urschubstanz erbaut		31
Die Körper sind kristallisierter Raum, beim Tode lösen sie sich in Geist auf		249 186
Beziehung von Leben, Form und Bewusstsein		223
Ursache für die Vielfältigkeit der Form und ihren Verfall		31
Jeder Körper ist wahrer Empfindung bar		31
Wundervolle Veränderung der Form in der Empfindungswelt		41
Urbilder der Form		50
Die Urbilder bauen Formen durch den Ton		123 124
Ton, der Erbauer von Klima, Flora und Fauna		125
Form und Leben tauchen im Chaos in Geist unter, nur das Keimatom der Weltkörper bleibt vollständig		247

	Seite
Das Leben kann bestehen und besteht unabhängig von bestimmter Form	247
Formen werden immer so gebaut, dass sie den Bedingungen entsprechen	255
Der vergangene, gegenwärtige und künftige Körper des Menschen	257
Wie die Zirbeldrüse in Lemurien verhinderte, dass der Mensch vom Feuer zerstört werde	262
Warum sich die Form bis zu einem gewissen Punkt entwickelt und dann entartet und stirbt	289 341 343
Jehovah, der Erbauer der Form und Spender der Kinder	333 349
Die biblische Schöpfungsgeschichte bezieht sich auf die Form; das Leben ist unerschaffen	332
Das Leben hat keinen Ursprung, die Form hat einen	504
Genie	
Genie und Epigenesis	185
Ein Genie erbaut sich einen besseren Organismus aus dem Elternmaterial als andere	139
Erblichkeit kann nicht Grund des Genies sein	155
Warum das Genie seiner Zeit vorausseilt	161
Gute, das. Wie es vom Geist aufgesogen wird	21 47 96 124 417
Hypnotismus	
Wie Hypnotismus und Anästhetik den Lebensleib angreift	62

MENSCHHEIT

Die Menschheit mit Mineralien, Pflanzen und Tieren verglichen	56 57
Ursprung unserer Fähigkeiten: Sinneswahrnehmungen, Bewegungsmöglichkeit und Gedanken	59
Der Mensch und die umgekehrte Pflanze	86
Die 7 menschlichen Prinzipien auf die 5 Welten bezogen	88
Der Mensch ist ein dreifacher Geist und hat einen Intellekt, durch den er die dreifachen Körper lenkt und ihn in Seele umwandelt	96
Der Mensch baut im Himmel den Körper, den er auf der Erde verwendet	126
In der Hyperboreischen Epoche hatten wir sowohl mondliche als sonnenhafte Geschlechtskraft, daher waren wir Hermaphroditen	269
Warum Nationen entstehen und fallen	289

	Seite
Die ursprüngliche Menschheit wurde durch einen gemeinsamen Gruppengeist gelenkt	351
Später trennte Jehovah sie in Nationen	325
Die ursprünglichen Semiten erhielten zuerst freien Willen und wurden dem Gesetz der Ursache und Wirkung verantwortlich	301
Die Mission Christi ist, sie als Bruderschaft wieder zu vereinigen	352
Die vier Stufen und Stadien der Religionen	302
Die sechzehn Pfade der Vernichtung	271 306
Das «fehlende» Glied	342
Der Ursprung des Lebens	504
Der Mann	
Vom Weibe verschieden erzogen in Lemurien	279
Der Mann besitzt die Sonnengeschlechtskraft, die «Willen» äussert	267
Der männliche Same, ein Ausdruck des konzentrierten Willens	284
Weib	
Warum sie den Perioden und Tränen unterworfen ist	60
Warum sie intuitiver ist, als der Mann	92
Das Weib hat die Mondgeschlechtskraft, die sich geistig als «Einbildungskraft»* äussert	267
Wie das Weib in Lemurien erzogen wurde	279
Das Weib entwickelte das Gedächtnis vor dem Manne	280
Warum die Geburt schmerzhaft wurde	283
Die Einbildungskraft baut den Fötus auf	284
Wie und warum Luzifer zum Weibe sprach	361
Kinder	
Kinderglaube im Vergleich mit Skeptizismus	6
Kinderleben im ersten Himmel	117
Die Geburt des Kindes beginnt erst mit der Befreiung des physischen Körpers	140
Kinder sind hellsehend und haben unsichtbare Spiegelgefährten	142
Sie erzeugen kein individuelles Blut in den ersten Lebensjahren	144
Die Geburt des Lebensleibes erzeugt das Wachstum	143
Warum jemand, der als Kind starb, fähig sein wird, sich dieses Lebens in seiner nächsten Inkarnation zu erinnern	172

*) Siehe Bemerkungen auf Seite 604

	Seite
Kindererziehung in Lemurien	279 361
Kindererziehung im frühen Atlantis	296
Kinder sind hellichtig, solange sie unschuldig sind	281
Jehovah, der Herrscher des Mondes, ist der Erbauer der Form und daher der Spender der Kinder	333
MENSCHLICHER ORGANISMUS	
Physischer Körper	
Ein physischer Körper ist nötig, um in der physischen Welt zu leben	57
Was die Gestalt des physischen Körpers bestimmt	60
Warum der physische Körper unser wertvollstes Instrument ist	76
Der physische Körper dem Tod überlassen	97
Wie der vorzeitige Verlust des physischen Körpers dem Selbstmörder Schmerzen verursacht	104
Die Urform des dichten Körpers wird von uns im Himmel gebaut	126
Die Geburt des dichten Körpers	140
Keimbeginn in der Saturnperiode mit beginnenden Sinnesorganen	207
Wiederherstellung in der Sonnenperiode. Keimbeginn des Ernährungskanals und der Drüsen	211
Wiederherstellung in der Mondperiode, Skelett, Sehnen, Muskeln und Nerven beginnen sich zu bilden	215
Wiederherstellung in der Erdperiode. Da begannen sich das Gehirn und die willkürlichen Nerven zu bilden	236 239
Wunderbarer Mechanismus des physischen Körpers	237
Richtung der künftigen Verbesserungen	262
Der «Punkt» in der Stirn nicht in Verbindung mit dem entsprechenden Punkt des Lebensleibes zur Zeit der Atlantis	293
Als diese Punkte in Verbindung traten, wurde die Hellichtigkeit verloren	294
Der Grundton des dichten Körpers	369
Wie diese Verbindung zwischen dem physischen und dem Lebensleib seit Golgatha lockerer geworden ist	482
Blut	
Wie warmblütige und kalthblütige Tiere hervorgebracht werden	37
Verschiedenheit der Konstitution bei warm- und kalthblütigen Tieren	69

	Seite
Rotes Blut, ein Erfordernis für einen getrennten Empfindungsleib	69
In unserem Tierzustand hatten wir kein rotes Blut	69
Beginnende Blutströme bilden sich in der Mondperiode	218
Ehe das Ego ein innewohnender Geist werden kann, muss es warmes Blut und einen aufrechten Kehlkopf haben	86 236
Das Blut ist der unmittelbare Träger des Ego	91 238 350
Das Blut ist der Uebermittler von Empfindungen und Gefühlen	91
Kinder erzeugen kein persönliches Blut	144
Die Wirkungen hoher und niederer Temperatur auf das Ego	145
Die Gleichmässigkeit der Blutwärme nach dem 21. Jahr ausgeprägter	145
Mars, Eisen, warmes Blut und Persönlichkeit	268 274
Warum der Mars die Bildung des warmen Blutes in den ersten dreieinhalb Erdkreisläufen verhinderte	274
Die Seele alles Fleisches im Blute	350
Warum Heirat «in der Verwandtschaft» hellichtig macht	353 397
Warum die Blutmischung der Einheirat einer Familie in die andere die Hellichtigkeit tötet	355
Das Blut — der höchste Ausdruck des Lebensleibes	397
Menstruation und Tränen	60
In jedem Kreislauf trägt das Blut ein Bild der Aussenwelt zum Keimatom im Herzen	91 398
Haemolysis (Zerstörung des Blutes)	
Haemolysis und Tod erfolgen, wenn das Blut höherer Tiere niederen eingeflösst wird	355
Paarung verschiedener Arten ruft teilweise Haemolysis hervor und erzeugt den Verlust der Fortpflanzungsfähigkeit	357
Internationale Heiraten erzeugen Haemolysis, die das zweite Gesicht tötet, dessen man sich durch Heiraten in der Verwandtschaft erfreute	358
Ohr	
Die halbkreisförmigen Kanäle des Ohrs, Musik u. Logik	127
Das Ohr begann in der Sonnenperiode	206
Auge. Das Auge wurde vom Licht erbaut	
Das sogenannte «dritte Auge» war ein Empfindungsorgan	18 276
Leber	
Der Empfindungskörper wurzelt in der Leber	68

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer		Seite
Der Gruppengeist leitet die Ströme nach innen bei kaltblütigen Tieren. Die Ströme quellen bei Säugetieren nach aussen		69
Leber und «Lebender»		69
Lunge. Der Eintrittsort für den Gruppengeist	346 348	350
Milz		
Die Milz ist die Wurzel des Lebensleibes, sie sondert Sonnenenergie ab		63
Wie die weissen Blutkörperchen gemacht werden		457
Drüsen		
Drüsen und der Ernährungskanal begannen in der Sonnenperiode		211
Die Zirbeldrüse war einst der lokalisierte Sinn der Empfindung		262
Die Drüsen sind Ausdrücke des Lebensleibes		456
Thymusdrüse. Liefert dem Kind im Säuglingsalter und in der frühen Kindheit elterliches Blut		144
Hirnanhang. Bei den meisten Menschen latent, ist ein Organ der Hellsichtigkeit		473
Zirbeldrüse		
Einst ein lokalisiertes Organ der Empfindung		262
Jetzt, wenn entwickelt, ein Organ der Hellsichtigkeit		473
Herz		
Kopf und Herz bildlich im Krieg	17	393
Die silberne Schnur an der linken Herzkammer befestigt durch das Keimatom		98
Der Bruch der Silberschnur lässt das Herz stillestehen		98
Das Herz, obschon ein unwillkürlicher Muskel, ist quergestreift wie ein willkürlicher Muskel		396
Wie die Querstreifen entwickelt werden können, und das Herz den Körper beherrschen kann		399
Wie Herz, Kehlkopf und Wirbelsäule ein Weg für die Geschlechtsströme werden können		478
Muskeln		
Wie sie durch die Gedanken vom Ego gehandhabt werden		89
Der höhere Teil des Empfindungsleibes baute das willkürliche Nervensystem		394
Die willkürlichen Muskeln sind längs- und quergestreift, die unwillkürlichen Muskeln sind nur längsgestreift		396
Muskeln sind der besondere Rückhalt des Empfindungsleibes		456

Suchregister		Seite
Nerven		
Die Ursache der Lähmung		63
Die willkürlichen Nerven begannen in der Erdperiode, das sympathische System in der Mondperiode		299
Der höhere Teil des Begierdenkörpers erbaute das willkürliche Nervensystem		394
Der pneumogastrische Nerv ist die Eintrittsstrasse für die Intuition oder den «ersten Eindruck»		399
Der pneumogastrische Nerv ist der Austrittsweg für das Keimatom nach dem Tode		97
Gehirn		
Wie das Ego die Gehirnzentren handhabt		89
Die Erbauung des Gehirns begann in Lemurien		239
Es wurde seit der Teilung des Geschlechtes gebaut auf Kosten der Gedankentätigkeit	267 269	284
Die lemurischen Mädchen entwickelten zuerst das Gedächtnis		280
Warum Luzifer die Lemurier anspornte, die Zeugungskraft unabhängig von den Engeln zu benutzen		284
Wie Luzifer zum Weibe sprach		361
Kehlkopf		
Warum die Tiere nicht sprechen können		86
Ein horizontaler Kehlkopf untersteht dem Gruppengeist		236
Der Kehlkopf — die höchste Vollendung des Menschen		236
Ursprünglich war der Kehlkopf ein Teil der Geschlechtsorgane		269
Der Kehlkopf wird durch die Geschlechtskraft erhalten		269
		284
Der Kehlkopf wird zu seiner Zeit die Geschlechtsorgane überwinden, und der Mensch wird das (jetzt verlorene) schöpferische WORT sprechen	364	425
Der Kehlkopf, das Herz und die Wirbelsäule als Weg der Geschlechtsströme bei den Eingeweihten		478
Geschlecht		
Der Wechsel der Knabenstimme beim Eintritt der Pubertät. Das Geschlecht wird durch Kräfte im Lebensalter bestimmt		36
Das Geschlecht wechselt bei aufeinanderfolgenden Wiedergeburten		161
Wille und Einbildungskraft* sind Sonnen- und Mondkräfte		267

	Seite
Als die Erde während der hyperboreischen Epoche mit Sonne und Mond vereinigt war, war der Mensch männlich-weiblich	268-69
Als die Erde sich von Sonne und Mond trennte, wurden die Geschlechter auch getrennt	268
Die Geschlechtskraft erbaute das Gehirn und den Kehlkopf	269
Als die Engel die geschlechtliche Verbindung in Harmonie mit den Sternen regelten, war die Geburt schmerzlos	277
Als Adam sein Weib erkannte, wurden «ihre Augen geöffnet»; dann begannen Schmerz und Tod	283
Der männliche Same als Ausdruck der männlichen Geschlechtskraft: Wille. Die Eibildung*, die weibliche Geschlechtskraft, erbaut den Fötus	284
Alle halten die halbe Geschlechtskraft zurück, um das Gehirn, das Nervensystem und den Kehlkopf zu bauen	284
Selbstsüchtige Beweggründe in der geschlechtlichen und der Gedankentätigkeit	285
Die luziferischen Geister spornten den Menschen an, die Geschlechtskraft zu missbrauchen	287
Adams «Rippe» und «Seite»	347
Der Anfang und das Ende des Geschlechtes	364
Skelett	
Die Skelette waren so weich wie Knorpel, bis Jehovah sie im frühen Lemurien durch die Mondkräfte kristallisierte	346
Vergleich der Wirkung des inneren und des äusseren Skelettes auf das Bewusstsein	458
Die Erhärtung der Knochen trug zur Trennung der Geschlechter bei	275
Das Skelett ist der besondere Stützpunkt des göttlichen Geistes	397
Rippen	
Junge Kinder schaffen kein Blut aus den Knochen	144
Adams «Rippe»	347
Verdauung	
Die Verdauung vollzieht sich durch die Hilfe der Kräfte im chemischen Aether	35 141 145
Die Wirksamkeit und Auswahl der Magensäfte	238

*) Siehe Bemerkungen auf Seite 604

	Seite
Die Verdauung begann in der Hyperboreischen Epoche durch Osmosis	262
Der Ernährungskanal begann in der Sonnenperiode	212
Wie die Verdauung durch die Stimmung beeinflusst wird	456
Das Gesetz der Verdauung (Kapitel)	458
Ausscheidung. Eine Ausscheidung der Abfallsprodukte nach Wahl	
	35
Keimatom	
Die Keimatome bildeten einen Teil sämtlicher Träger, die jemals von einem Ego benutzt wurden	97
Das Keimatom des dichten Körpers verlässt das Herz gerade nach dem letzten Atemzuge und trägt den Eindruck des Lebenspanoramas	97
Das Keimatom des dichten Körpers befestigt die Silberschnur an das Herz	98
Das Keimatom des Lebensleibes wird beim zweiten Bruch der Silberschnur entzogen	103
Das Keimatom des Empfindungsleibes: der Sitz des Gewissens. Es wird entzogen, ehe der Geist den Empfindungsleib der Auflösung überlässt	121
Wie das Keimatom des Intellekts Stoff für den Intellekt eines neuen Lebens sammelt, ehe es zur Geburt kommt	134
Wie das Keimatom des Empfindungsleibes Empfindungsstoff für einen neuen Empfindungsleib sammelt	136
Wie das Keimatom des Lebensleibes neuen Aether sammelt	136
Wie die Aetherform des kommenden dichten Körpers in den Mutterleib durch die Herren des Schicksals versetzt wird	138
Das Keimatom des dichten Körpers wird in den Samen des Vaters versetzt	139
Die Keimatome der Weltkörper bleiben während des Chaos allein bestehen	247
Das Keimatom der Pflanzensamen oder Eier wird vom Gruppengeist zurückgehalten, wenn es an günstigen Bedingungen mangelt	461
Das Keimatom der Tiere wird vom Gruppengeist zurückgehalten, um die Paarung von Bastarden oder schlechte Paarung zu verhindern	357
Die Aussenwelt wird bei jedem Blutkreislauf im Keimatom abgebildet	398

DAS LEBEN HIER UND SPÄTER

Leben im allgemeinen

Das Rätsel des Lebens und des Todes	19
Die drei dargebotenen Lösungen	148
Die vier Lebensströme, die alle Körper beseelen	31
Das Leben allein kann fühlen, die Form ist tot und fühllos	32
Lebensäther: der Weg der Fortpflanzung	36
Der Lebensäther im Alter von 14 Jahren befreit	143
Ein gesonderter Lebensleib erforderlich, um das Leben auszudrücken	57
Die vier Lebensreiche im Kreuz dargestellt	85
Der Wert eines Lebens hängt zum grossen Teil von den Bedingungen beim Tode ab	101
Die Dauer des Lebens im Fegefeuer	108
Leben im ersten Himmel	114
Leben im zweiten Himmel	122
Leben im dritten Himmel	130
Der Zweck des Lebens	132
Das Leben eine Schule der Erfahrung	133
Das Leben, das den Menschen beseelt, trat in der Saturnperiode seinen Entwicklungsgang an	205
Das Leben, das die Tierwelt beseelt, trat seinen Entwicklungsweg in der Sonnenperiode an	224
Das Leben, das die Pflanzenwelt beseelt, trat in der Mondperiode seinen Entwicklungsgang an	226
Das Leben, das die Mineralien beseelt, trat in der Erdperiode seinen Entwicklungsgang an	232
Die Beziehung von Leben, Form und Bewusstsein	80 223
Leben und Form lösen sich im Chaos auf und lassen nur das Keimatom ganz	247
Das Leben kann bestehen und besteht in Formen, die uns unberührbar sind	248
Das Leben haut immer Formen, um den Bedingungen zu entsprechen	256
Das neugeschaffene Leben, die Bedeutung des Wortes nephesh	332
Die erste Schöpfungsgeschichte der Bibel befasst sich mit der Form, die zweite mit dem Leben, das sie beseelt: nephesh	344
Nephesh chayim: atmende Geschöpfe, nicht lebende Seelen	345

Das Leben entstand nicht irgendwo zu irgendeiner Zeit: es ist	331
Leben als Nahrung nehmen	460
Warum Pflanzensamen und Eier kein Leben enthalten	461
Empfängnis	
Eine Empfängnis erfolgt nur, wenn die Aetherform des Körpers und das Keimatom gegenwärtig sind	136
Das Ego tritt in den Mutterleib 18 Tage nach der Empfängnis ein	140
Geburt	
Die Geburt ist die Folge des Verlangens eines Ego nach neuen Erfahrungen	130
Der Ort der Geburt wird gewöhnlich vom Ego gewählt	137
Die Geburt ist nicht vollendet, wenn der dichte Körper befreit ist	140
Geburt des Lebensleibes und Wachstum	143
Die Geburt des Empfindungsleibes und Pubertät	143
Die Geburt des Intellekts und Reife	144
Tod	
Das Rätsel des Lebens und des Todes	19
Wie der Tod seiner Schrecken beraubt wird	27
Der Tod durch Ertrinken oder Erfrieren	61
Der Tod durch Selbstmord und seine furchtbaren Folgen	104
Der Tod durch einen Unglücksfall oder auf dem Schlachtfelde	119
Die Wichtigkeit einer friedvollen Umgebung beim Tode	109
Eine der Hauptursachen der Kindersterblichkeit	119
Leute, die gestorben sind, wissen manchmal nichts von dieser Tatsache	122
Der Tod bestand nicht vor dem späteren Teil von Lemurien	167 278
Die vorzeitige Verbrennung verursacht dem scheidenden Geiste Schmerzen	98
Je öfter wir sterben, desto besser werden wir leben	244 363
Der Tod des Körpers gibt dem Geiste Spielraum zur Entfaltung	249
Unsere Freiheit wurde auf Kosten von Schmerz und Tod erkaufte	363
Entartung und Tod von Rassen und Nationen	289
Verfall. Eine Tätigkeit der chem. Kräfte in der Materie	31
Der Lebensleib und der dichte Körper lösen sich gleichzeitig auf	103

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Verbrennung	
Vorzeitige Einäscherung verursacht dem Geist Schmerzen	98
Die Silberschnur	
Die Silberschnur ist in der linken Herzkammer durch das Keimatom befestigt. Der Bruch dort lässt das Herz stillestehen	11 98
Die Silberschnur war in keinem Fall gerissen, in dem eine Wiederbelebung stattfand	102
Der endliche Bruch und seine Folge	102
Das Panorama des Lebens	
Das Panorama wird durch den negativen Pol des Rückstrahlenden Aethers gerade nach dem Tode betrachtet	91 101
Das Panorama ist von verschiedener Länge. Was diese bestimmt	102
Das Panorama ist die Quelle von Schmerz und Freude jenseits	108
Wie das Panorama durch die Nachlassung der Sünden entkräftet werden kann	111
Der Unterschied zwischen dem Lebenspanorama, das nach dem Tode betrachtet wird, und dem eines kommenden Lebens, das vor der Geburt betrachtet wird	131
Das Blut in jedem Kreislauf gräbt das Panorama in das Keimatom im Herzen ein	397
Fegefeuer	
Wie und warum der Selbstmörder für seine voreilige Tat leidet	104
Warum der nachtodliche Zustand zuerst reinigend wirkt	104
Wie der Geizhals von seinem Geiz befreit wird	105
Wie der Trunkenbold von seiner Trunksucht befreit wird	105
Wie jede Handlung im Leben automatisch ihre gerechte Wiedervergeltung erzeugt	107
Die Dauer des Lebens im Fegefeuer	108
Wie wir dem Fegefeuer entgehen können	111
Kinder gehen aus dem Fegefeuer sogleich in den ersten Himmel ein	117
Das Gewissen als eine Frucht des Fegefeuers	119
Grenzland. Ein bedauernswerter Zustand zwischen Himmel und Fegefeuer, und wer dahin kommt	113

Sachregister	Seite
Erster Himmel	
Ein Ort des Glückes, dessen Mass durch unsere vorhergehenden guten Taten, die sich im Panorama ausdrücken, bestimmt wird	114
Die ethische Seite wahrer Wohltätigkeit	115
Zweiter Himmel	
Dies ist das Reich der Töne, des Klanges	122
Die Aufsaugung der Seelenkraft, die im vergangenen Leben geschaffen wurde	124
Vorbereitung für ein neues Leben	124
Das Erbauen einer neuen Umgebung und eines neuen Körpers	126 129
Dritter Himmel	
Panorama eines neuen Lebens, das vom Ego gewählt wird	130
Ideen	
Fixe Ideen wirken zerstörend auf die Forschung, grosse Wichtigkeit der Anpassungsfähigkeit	7 223
Unsterblichkeit. Warum sie gegenwärtig höchst unwünschenswert wäre	363
Individualität (Persönlichkeit)	
Die der Menschen mit denen der Tiere verglichen	71
«Ich»-Bewusstsein der Kinder und die Thymusdrüse	144
Geburt des Individuums (Kapitel)	266
Christus predigte die Pflege der Individualität	268 274
Mars, Eisen, rotes Blut und Persönlichkeit	268 274
Belehrungen. Quelle der Belehrungen, die der Verfasser erhielt	8
Unschuld ist nicht Tugend	282
Einbildungskraft	
Einbildungskraft* ist der geistige Ausdruck der Geschlechtskraft des Weibes, Mondkraft (Wille männlich, sonnenhaft)	267
Einbildungskraft, die bildende Kraft in der Schöpfung	324 425
Instinkt	
Instinkt, ein Ausdruck der Weisheit des Gruppengeistes	79
Warum die Unwissenheit des Menschen dem unfehlbaren Instinkt vorzuziehen ist	79
Intuition	
Was sie ist und warum am bemerkenswertesten im Weibe	92

*) Siehe Bemerkungen auf Seite 604

	Seite
EINWEIHUNG (Initiation) UND IHRE FOLGEN	
Einweihung	
Die Einweihung, beschrieben und erklärt	519
Sie befähigt den Menschen, den Körper während seines vorgeburtlichen Lebens bewusst zu bauen	129 139
Der Wert der Mathematik beim Werdegang der Vervollkommnung	203
Die Könige Lemuriens, die durch die Herren des Merkur eingeweiht wurden	272-73
Die Initiation befähigt den Menschen, den Körper nach seinem Willen zu verlassen	274
Die Einweihungsschulen Lemuriens lehrten Künste und Wissenschaften	281
Die menschlichen Eingeweihten haben die ganze Sorge für unsere Entwicklung seit dem Beginn der arischen Epoche	305
Am Ende der arischen Epoche wird der höchste Eingeweihte denen, die ihn brauchen, öffentlich als Führer erscheinen	305
Der Körper Jesu wird durch die Einweihung auf die Schwingungen Christi gestimmt	382
Initiation unter dem Christus-Stern	391
Wie ein Eingeweihter zu erkennen ist	68 400
Die Einweihung vor Christus nur einigen Auserwählten offen	404
Warum sie jetzt jedem, der «willens ist», offen ist	404 483
Die sieben Schöpfungstage und die Einweihung	411
Wie die Einweihung unser Bewusstsein erweitert	417
Das Bewusstsein der Jupiterperiode	418
Das Bewusstsein der Venusperiode	420
Spiralen in den Spiralen der Vervollkommnung	420
Schematische Liste der Perioden und Bewusstsein	421
Warum der Einweihung eine Probezeit vorhergehen muss	479 519
Die Einweihung des Rosenkreuzers	519
Die Notwendigkeit der Uebungen	25 41 480
Die Brücke zu unsichtbaren Welten	476
Schulen der Mysterien, deren Siebenteilung	
Die Vorbereitungsmethode der Rosenkreuzer	439
Uebungen	
Rückblick, eine Uebersicht über die Ereignisse des Tages	111

	Seite
Konzentration, ihre Aehnlichkeit mit und ihr Unterschied vom Schlaf	483
Die beste Zeit der Konzentration	487
Konzentration (Kapitel)	487
Meditation (Kapitel)	491
Beobachtung	493
Unterscheidung	494
Betrachtung	496
Anbetung (Kapitel)	497
Hellsichtigkeit	
Hellsichtigkeit als eine Fähigkeit, die in allen schlummert	19
Der Wert von Zeugenschaft für übersinnliche Wahrnehmungen, die durch Hellsichtige erlangt wird	20
Die Notwendigkeit und die Folgen der Uebungen	25 41 480
Tiere sind hellsehtig	77
Kinder sind hellsehtig	142 281
Eine positive Methode der Vervollkommnung	203
«Zweites Gesicht», das durch Heiraten innerhalb der Familie oder der Verwandtschaft erzeugt wird	354
Wie internationale Ehen diese unwillkürliche Hellsichtigkeit zerstört haben	355
Die Tätigkeit des Hirnanhangs und der Zirbeldrüse erzeugte früher unwillkürliche Hellsichtigkeit	474
Die Wiedererweckung ihrer schwingenden Kraft wird positive Hellsichtigkeit erzeugen	478
Hellseher	
Warum ihre Beobachtungen auseinandergehen	26
Der Unterschied im Empfindungsleib geübter und ungeübter Hellseher	67 241
Wie jedermann einen geübten Hellseher unterscheiden kann	68 400
Die Lemurier waren alle hellsehtig, konnten aber physisch nicht sehen	281
INVOLUTION, EVOLUTION UND EPIGENESIS	
Involution	
Beispiel für die Involution	80
Involution in der Periode der unwillkürlichen Entwicklung	185 201
Die Kraft der jungfräulichen Geister wurde nach innen gerichtet, um während der Involution Bewusstseinsträger zu erbauen	189 201

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Der Abstieg der Geister bezeichnet den Aufstieg der Form. Beide Ströme treffen sich im sammelnden Intellekt	266
Involution, Evolution und Epigenesis (Kapitel)	336
Evolution	
Die Evolution begann mit der Vereinigung von Körper und Geist, als das Selbstbewusstsein erwachte	185 202
Als ihre Augen geöffnet wurden, wandte sich die schöpferische Kraft nach aussen, und die Eroberung der Welt begann	81 190 202
Erlösung und Verdammnis, die grosse Wichtigkeit der Anpassungsfähigkeit	223
Die Entwicklung hätte aufgehört, wenn der Mensch vom Lebensbaume gegessen hätte	363
Die nächste grosse Trennung der Schafe von den Böcken	229
Wein als ein Faktor der Evolution	169 359
Evolution ist Fortschritt nach drei Richtungen	152
Das Ende der menschlichen Evolution	158
Unser dichter Körper ist in seinem vierten Entwicklungsstadium, der Lebensleib im dritten, der Empfindungsleib im zweiten und der Intellekt nur eine Wolke	76
Warum die Rassen sich zu einem gewissen Punkte entwickeln, dann entarten und endlich sterben	289 341
Wie die Embryologie die okkulten Lehren bestätigt	344
Das Gehirn entwickelte sich auf Kosten unserer halben schöpferischen Kraft, der freie Wille auf Kosten von Schmerz und Tod	363
Involution, Evolution und Epigenesis (Kapitel)	336
Epigenesis	
Die ursprüngliche schöpferische Tätigkeit des Menschen	129 137 185
Kapitel über Involution, Evolution und Epigenesis	80 81 336
Man sehe die Erklärungen unter dem Diagramm	366
Erkenntnis	
Die Erkenntnis — eine notwendige Vorbedingung zum Urteil	7
Die Erkenntnisse der Hellseher hängen von der Uebung ab	25 42 480
Warum die Kenntnis der Weltentwicklung sehr wichtig ist	191
Wie man Erkenntnisse aus erster Hand erlangt	21 97 111 430 528

Sachregister	Seite
Naturreiche (Reiche)	
Vergleich des Menschen mit dem Mineral, dem Tier, der Pflanze	56
Verschiedene Zusammensetzung des Lebensleibes in Pflanzen, Tieren und Menschen	58
Verschiedene Zusammensetzung des Empfindungsleibes bei Tieren und Menschen	65 235
Das Kreuz symbolisch für die Lebensströme, die in den vier Reichen fluten	85
Lamentationen (Wehklagen), ihre Wirkung auf den Sterbenden und Toten	101 119
Gesetz der Ursache und Wirkung	
Die ursprünglichen Semiten waren als erste diesem Gesetz unterworfen	301
Das Gesetz der Ursache und Wirkung ist die Kraft, die zur Wiedergeburt zwingt	130
Es bringt jedes in jenem Augenblicke zur Wiedergeburt, wenn die Gestirneinflüsse am vorteilhaftesten sind	162
Wie und warum das Panorama des Lebens erzeugt wird	130
Dieses Gesetz bringt automatisch alle Leiden hervor, die nötig sind, um jeden von seinen Lastern zu läutern	106
Reifes und unentrinnbares Schicksal	137 162
Das Gesetz von Ursache und Wirkung wird von der Lehre von der Vergebung der Sünden und von der Erlösung nicht aufgehoben, sondern ergänzt 91 223 373	402
Der bindende Einfluss der Handlungen und Befreiungsmethoden	202
Das Gesetz der Ursache und Wirkung von der Epigenesis überwunden	137
Dieses Gesetz und nicht Erblichkeit verursacht unsere Charaktereigenschaften und Idiosynkrasien	157
Gesetz der Wiedergeburt	
Wiedergeburt darf mit der Lehre von der Seelenwanderung nicht verwechselt werden	158
Wiedergeburt eine christliche Lehre	165
Warum seine Lehre eine Zeitlang unterdrückt wurde	165
Der Zweck der Wiedergeburt	131
Die Notwendigkeit der Wiedergeburt	133 138
Wiedergeburt und freier Wille	130
Panorama des künftigen Lebens	130
Die Methode der Wiederverkörperung	134
Die Wiedergeburt in Uebereinstimmung mit dem Gesetz der Evolution	151

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Die Wiedergeburt in Uebereinstimmung mit dem Gesetz der Periodizität	152
Die Wiedergeburt in Uebereinstimmung mit ethischen Erfordernissen	153
Alle können diese Wahrheit aus erster Hand erfahren	148
Die Intervalle zwischen den Geburten werden nach der Sonne gemessen	160
Intelligente Anwendung und Ausnahmen	161
Die Erde und andere Welten unterliegen auch diesem Gesetz	190 412
DIE UNSICHTBAREN TRÄGER DES MENSCHEN	
Lebensleib	
Im Keim als Gedankenform erzeugt während der Sonnenperiode und dem Menschen von den Herren der Weisheit gegeben	211
In der Mondperiode von den Herren der Individualität zusammen mit den Herren der Weisheit wiederhergestellt	215
In der Erdperiode von den Engeln und Herren der Form wiederhergestellt	240
Die letzteren bekleiden während der hyperboreischen Epoche den werdenden Menschen mit einem verbesserten Lebensleib	263
Der Lebensleib ist in seinem dritten Entwicklungszustand	75 76
Er wurzelt in der Milz. Durch dieses Organ sondert er Sonnenkraft ab	63 68
Der Lebensleib ist aus «Spitzen» oder «Prismen» erbaut, die die physischen Atome durchdringen und ihre Schwingungen erhöhen	61
Gegenwärtig leiten die berichterstattenden Engel, die «Herren des Schicksals», seine Zusammensetzung, so dass der Mensch ernten kann, was er säte	136
Ein gesonderter Lebensleib ist zum Wachstum und zur Nahrungsaufnahme erforderlich	57 58
Er dient dazu, um dem Körper während des vorgeburtlichen Lebens die Gestalt zu geben	60 138
Der Lebensleib wird im siebenten Jahr geboren und verursacht das Wachstum	143
Unter gewöhnlichen Umständen bleibt er im physischen Leib von der Geburt bis zum Tode eingebettet	61
Der chemische, Lebens-, Licht- und rückstrahlende	

Sachregister	Seite
Aether im Lebensleib reifen nacheinander	141
Der Lebensleib ist von entgegengesetztem Geschlecht oder Polarität mit dem physischen Körper	60
Die lemurischen Mädchen entwickelten zuerst das Gedächtnis, da sie einen positiven Lebensleib hatten	280
Das Blut und die Drüsen sind sein besonderer Ausdruck	397 456
Der positive Lebensleib des Weibes gibt die Intuition und verursacht die Menstruation und die Tränen	60
Das Blut saugt aus der eingeatmeten Luft das Panorama des Lebens auf und gräbt es in das Samenatom und den Lebensleib ein	91 397 398
Beim Tode wird der Lebensleib zurückgezogen und das Panorama des vergangenen Lebens entzogen	97 102
Wenn das Keimatom entzogen ist, strebt der Lebensleib zum physischen Leih zurück und verfällt gleichzeitig mit diesem	103
Unser Wachbewusstsein geht aus dem Krieg zwischen dem Lebens- und dem Empfindungsleib hervor	456
Der Zusammenbruch des Lebensleibes ist die Ursache des Schlafes	93 102
Während der Gesundheit wird ein Ueberschuss der Lebenskraft als Strahlen ausgestrahlt. Sie scheiden zerstörende Mikroben aus dem Organismus aus	63
Diese Ausstrahlungen sind während der Krankheit schwach, daher dringen leicht Keime ein und verursachen Erschwerungen	64
Warum man in einem Gliede nach der Äbtrennung noch Schmerz empfindet	64
Je lockerer die Verbindung zwischen dem physischen und dem Lebensleib ist, umso empfindlicher werden wir gegenüber sinnlichen Schwingungen	241
Der Empfindungsleib wird durch das Gesetz verbessert, der Lebensleib durch den Altruismus, der in einem höheren Leben entwickelt wird	404
Darum war vor Christus die Einweihung nur einigen wenigen Auserwählten vorbehalten	404 405
Seit der Lebensleib auf Golgatha teilweise befreit wurde, ist die Einweihung allen offen, die «willens sind»	483
Die Einweihung trennt die vier Aether des Lebensleibes, so dass zwei nach Willen entzogen und zur «Seelenflucht» durch die inneren Welten verwendet werden können	485

	Seite
Der Einfluss des Gebetes auf den Lebensleib	434 463
Die besondere Methode, den Aether zu trennen	92 111 483 528
Der Lebensleib wird in der Jupiterperiode unser dichtester Träger werden. Er wird die Essenz des physischen Körpers enthalten	240 242 422
Die Lebenskörper der Pflanzen und Tiere sind vom menschlichen Lebensleib verschieden zusammengesetzt	58 59
Bei den Tieren ist er nicht mit dem physischen Leib konzentrisch, ausser bei Wundertieren	77
Seine Essenz, die intellektuelle (Verstandes-)Seele, wird vom Lebensgeist in der Venusperiode aufgesogen werden	427
Empfindungsleib (Begierdenleib)	
In der Mondperiode von den Herren der Individualität gegeben	215
Er ist jetzt im zweiten Entwicklungszustand	76
Im späteren Teil von Lemurien und im frühen Teil der Atlantis teilten sich einige Empfindungsträger in höhere und niedere Teile und wurden so geeignet, das menschliche Ego zu beherbergen	235 395
Diese dichten Körper nahmen einen aufrechten Gang an, der sich der Herrschaft des Gruppengeistes entzog	86 236
Der Empfindungsleib des Menschen hat jetzt werdende Sinneszentren	67
Die Herren des Intellekts gliederten den Intellekt an den höheren Teil des Empfindungsleibes an und pflanzten getrennte Selbstheit ein	243
Die ungeteilten Empfindungsträger verdichteten ihren festen Körper, und dieser entartete zu anthropoiden Affen	235 243
Die Erzengel arbeiten in jenen, auch in dem niederen Teil des menschlichen Empfindungsleibes und geben Leidenschaft	236 243
Die Empfindungskörper der Tiere sind mit ihrem festen Körper nicht konzentrisch und auch sonst anders zusammengesetzt	65 77
Nur jene Körper, die rotes Blut und eine Leber haben, können einen eigenen Empfindungsleib haben	69
Bei kaltblütigen Tieren zwingt der Gruppengeist die Begierdenströme nach innen durch die Leber	69
Der getrennte Geist, der in rotem, warmem Blute wohnt,	

	Seite
zwingt die Begierdenströme nach aussen durch die Leber	69
So ist die Leber die Wurzel des Empfindungsleibes	68
Der Empfindungsleib hat sein besonderes Wirkungsfeld in den willkürlichen Nerven und Muskeln	456
Seine Tätigkeit in der Milz erzeugt weisse Blutkörperchen	457
Material für den neuen Empfindungsträger wird vor jeder Geburt vom Ego gesammelt	135
Er wird mit 14 Jahren geboren, wenn der Lebensäther des Lebensleibes reif ist und das Kind erwachsen wird	143
Der beständige Krieg zwischen dem Empfindungs- und dem Lebensleib erzeugt unser waches Bewusstsein	456
Der Empfindungsleib wird zeitweilig während des Schlafes zurückgezogen	93
Er wird beim Tode dauernd zurückgezogen	97
Während des Lebens ist er eiförmig, nimmt aber nach dem Tode die Gestalt des dichten Körpers an, so erscheint der Mensch wie früher	67
Der Empfindungsleib eines Selbstmörders fühlt sich wie ausgehöhlt, während das Urbild seines dichten Körpers besteht, er leidet Schmerz wie b. heftigem Hunger	104
Das Lebenspanorama, das dem Empfindungsleib eingepägt wird, bildet die Grundlage des nachtodlichen Zustandes; die Wichtigkeit einer tiefen Einprägung, und wie sie zu erlangen ist	109
Der Vorgang der Reinigung und die Entziehung des Bewusstseins	105 108
Auflösung des Empfindungsleibes, wenn das Keimatom entzogen wird	121
Der Empfindungsträger von Kindern, die sterben, löst sich nicht auf	118
Der Empfindungsleib wird in der Venusperiode vervollkommnet und mit der Essenz des physischen und des Lebensleibes verbunden werden	424
Seine Essenz, die Empfindungsseele, wird vom Menschengeist in der Vulkanperiode aufgesogen werden	425
Gebet für die Vergeistigung des Empfindungsleibes	464
Intellekt	
Die Notwendigkeit und der Zweck des Intellekts	57 75 298
Er ist der Brennpunkt wie die Linse in einem Projektionsapparat und wertvoll, wenn er nicht dem geistigen Veitstanz unterliegt	89 394

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Wurde von den Herren des Intellekts in der Atlantis gegeben	222
Der Intellekt hatte den Zweck, Handlungen zu veranlassen, aber er wurde in den Empfindungsleib verstrickt und ergab die Arglist.	298
Dann wurden die Rassenreligionen gegeben, um die Begierde zu händigen und den Intellekt zu befreien.	395
Die ursprünglichen Semiten, die Erzeuger der Arischen Rassen, entwickelten als erste Gedanken und Vernunft	298 299
Die Juden, eine Kreuzung der ursprünglichen Semiten (der «Söhne Gottes») und anderer atlantischer Stämme (der Töchter der Menschen) behalten noch die Arglist bei	310
Wie der Intellektstoff für einen neuen Intellekt vor jeder Geburt gesammelt wird	135
Er nimmt die Gestalt einer grossen Glocke an	135
Der Intellekt wird mit 21 Jahren geboren, wenn der Mensch die «Mündigkeit» erreicht	144
Der Schleier der Isis, die Hülle des Intellekts, die das Ego vor dem Eindringen schützt	293
Was zum Denken zwingt	285
Bewusster, unterbewusster und überbewusster Intellekt	90 92 397
Der Intellekt wird während des Schlafes teilweise zurückgezogen	93
Er wird vom physischen Körper beim Tode dauernd zurückgezogen	97
Warum der Intellekt der Kinder, die sterben, in ihrem nächsten Leben bestehen bleibt	118
Der Intellekt aufgelöst, wenn das Ego in den dritten Himmel eingeht	130
Der gegenwärtige Krieg zwischen Herz und Intellekt	17
Die Folgen eines offenen Intellekts mit dem Skeptizismus verglichen	7
Wertvolle Erziehung für den Intellekt	202
Gebet für die Vergeistigung des Intellekts	465
Der Intellekt ist jetzt in seinem mineralischen Zustand, tot, weshalb wir mit toten chemischen Stoffen arbeiten	298 427
In der Jupiterperiode wird der Intellekt lebendig werden. Dann werden wir mit lebenden Pflanzen arbeiten	298 427 428

Sachregister	Seite
In der Venusperiode wird der Intellekt Empfindung bekommen. Dann werden wir mit lebenden, fühlenden Tieren arbeiten	427
In der Vulkanperiode wird der Intellekt schöpferisch und fähig werden, selbst fortzupflanzen. Dann werden wir unseren Geschöpfen einen Intellekt geben und sie menschlich machen	428
Wie die Tiere trotz mangelnden Intellektes denken	71
Was der Instinkt wirklich ist	78
Ego (siehe auch menschlicher Geist)	
Das Ego ist ein jungfräulicher oder Ur-Geist, der in den dreifachen Schleier der Materie eingehüllt ist, der sein ursprünglich göttliches Bewusstsein verdunkelt und die Einbildung eines getrennten Selbst erzeugt	216
Während der Evolution brütete es unbewusst über dem sich entwickelnden Körper, von ihm getrennt und gesondert	235
Im späteren Lemurien teilte sich der Empfindungsleib, und der dichte Körper nahm aufrechten Gang an. Dann begann das Ego einzutreten	236 394
Es wurde nicht völlig innewohnend vor dem letzten Drittel der Atlantis	294
Nun ist das Ego gänzlich in der physischen Welt, wenn es Erdenleben leht	72 78 96
Die sieben menschlichen Prinzipien	88
Mars polarisierte das Eisen bis Atlantis, so dass kein warmes Blut erzeugt werden konnte. So wurde das Ego verhindert, in die Form einzutreten, bis sie reif war	268
Das Blut ist der Arbeitsgrund für das Ego	350
Aber es muss von der richtigen Temperatur sein	145
Das Ego wird von Zeit zu Zeit geboren, um Erfahrungen zu sammeln	129
Im Himmel verarbeitet es die Erfahrungen der vergangenen Leben	136 140
Es wählt auch seine zukünftige Umgebung	130 137
Während es im Himmel ist, baut es an dieser Umgebung und an den Urtypen der Körper, die es auf der Erde verwendet	129
Es sammelt den Stoff für seine neuen Träger während seines Abstieges zur Wiedergeburt	134
Die berichtstattenden Engel setzen die Matrize eines kommenden Körpers in den Mutterleib und das Keimatom in den Samen des Vaters	138

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Das Ego tritt 18 bis 21 Tage nach der Empfängnis in den Mutterleib ein	140
Das Ego kann aus dem unreifen Kindskörper kein Blut erzeugen, daher muss die Thymusdrüse einen Zuschuss von Elternblut geben, bis mit der Pubertät das «Ich»-Bewusstsein kommt	144
Wie der Rassegeist das Ego in Banden hält	350
Christus kam, um uns vom Rassegeist zu befreien	352
Wie internationale Heiraten diesen Zweck beschleunigen, indem sie persönliches Blut erzeugen	354
Menschlicher Geist (siehe auch Ego)	
Ursprünglich von den Seraphim erweckt	215
Die Cherubim und die Herren der Weisheit gliederten den menschlichen Geist an den Lebensgeist	216
Die Herren der Flamme und die Herren der Individualität gliederten den menschlichen Geist an den göttlichen Geist	216
Den Herren der Form obliegt gegenwärtig die Fürsorge über den menschlichen Geist	220
Der göttliche Geist ist der erste Schleier des jungfräulichen Geistes, der Lebensgeist ist der zweite und der menschliche Geist ist die dritte äussere Hülle, die den jungfräulichen Geist gefangen hält und ihn zu einem gesonderten «Ich» macht	216
Lebensgeist	
Von den Cherubim in der Sonnenperiode erweckt	211
An den göttlichen Geist durch die Herren der Flamme gegliedert	212
An den menschlichen Geist durch die Herren der Individualität gegliedert	216
Die Herren der Individualität haben jetzt die Obsorge für den Lebensgeist	220
Göttlicher Geist	
Von den Herren der Flamme erweckt	207
An den Lebensgeist durch die Herren der Flamme angegliedert	212
An den menschlichen Geist durch die Herren der Individualität angegliedert	216
Die Herren der Weisheit jetzt als Hüter des göttlichen Geistes	220
Ehe	
Ehe und Zeugung, sowohl als Pflicht wie als Vorrecht	469
Aber kein Freibrief für ungezügelter Wollust	472

Sachregister	Seite
Früher befohlen die Rassegeister Familienheiraten, um die Fesseln des Blutes zu stärken	353
Spätere internationale Heiraten wurden erforderlich, um das Ego von Rasse, Verwandtschaft und Vaterland zu befreien	355
Unter dem ersten Regime erzeugte das gemeinsame Blut in jedem Familienglied Bilder ihrer gemeinsamen Vorfahren (zweites Gesicht) und verfestigte so das Gefühl der Verwandtschaft	354
Der Rassegeist ist ein «eifersüchtiger Gott». Er schliesst alle aus, die ausserhalb der Rasse heiraten	310 335
Internationale Heiraten haben das Blut gemischt, die Bilder der Vorfahren zerstört, ebenso das zweite Gesicht (das unwillkürliche Hellsichtigkeit ist)	355
Der Ursprung der Hochzeitsreisen	219
Ehelosigkeit. Warum sie von den hohen Eingeweihten ausgeübt wird	468
Materialismus	
Feststellung der Lehre der Materialisten	148
Die Ur-Nebeltheorie setzt einen Schöpfer und Erhalter des Weltalls voraus	323
Die logische Notwendigkeit einer schöpferischen Intelligenz	129
Der Materialismus im Kriege mit bewiesenen Tatsachen	149
Der Materialismus, eine Ursache verschiedener Uebel	114
Ursache von Erdbeben, durch Ausbrüche des Vesuv beleuchtet	510
Wirkung des Materialismus auf das Leben nach dem Tode	112
Medien	
Warum unverlässlich, selbst wenn ehrlich	41
Die Verbindung zwischen dem dichten Körper und dem Lebensleibe der Medien ist lockerer als bei gewöhnlichen Menschen, und ihr schwacher Wille macht sie den «Kontrollen» zur Beute	241
Die Materialisation der Geister wird durch diese Kontrollen vollzogen, indem sie den Lebensleib des Mediums durch die Milz entziehen	62
Mathematik	
Mathematische Fähigkeit und halbkreisförmige Windungen des Ohrs	127

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Gedächtnis	
Das Gedächtnis wurde zuerst von den Mädchen in Lemurien entwickelt	280
In alten Zeiten war es grösser als jetzt. Die dritte atlantische Rasse der Toltecs erreichte die höchste Stufe	296
Wenn die Menschen in der Familie heirateten, trug das gemeinsame Blut ihnen Erinnerungen des Lebens ihrer Vorfahren zu	353
Das Gedächtnis ist dreifach. Bewusst, unterbewusst und überbewusst. Das bewusste Gedächtnis ist unverlässlich, aber das unterbewusste Gedächtnis speichert alle Ereignisse auf 90 92 149	398
Warum die meisten Menschen sich ihrer vergangenen Leben nicht erinnern	172
Warum einige Menschen sich an mehr erinnern als andere	172
Die Erinnerungen eines kleinen Mädchens über sein vergangenes Leben (Herr Roberts)	172
Gedächtnis der Natur	
Es gibt Bilder in dem rückstrahlenden Aether, in der Region der bildenden Urkräfte und in der Welt des Lebensgeistes	38
Menstruation	
Die Menstruation und die Tränen werden durch den positiven Lebensleib des Weibes erzeugt	60
Mikroben	
Wie die Mikroben durch die N-Strahlen aus dem Organismus ausgeschieden werden	64
Mineralien	
Begannen ihren Entwicklungsweg in der Erdperiode	232
Das Mineral hat ein Bewusstsein wie das des Menschen in seinem tiefsten Trancezustand	85
Alle Körper sind aus chemisch-mineralischen Substanzen der Erde gebaut worden 30	31
Alle Formen lösen sich endlich im Mineralreich wieder auf	343
Vergleich zwischen Mineral und Mensch	56
Warum es des Wachstums, der Bewegung und der Gedanken unfähig ist	58
Warum es empfindungslos ist, obwohl es auf Anstösse erwidert	31
Der Gruppengeist der Mineralien bewohnt die Region der abstrakten Gedanken	85

Sachregister	Seite
Missionare	
Werden daheim mehr benötigt als in der Fremde	164
Warum fremde Missionen eine missverstandene Anstrengung sind	308
Musik	
Die Musik der Sphären, eine Tatsache der Natur	119
Die grosse Stille, das Vorspiel der himmlischen Harmonie auf Apollos siebensaitiger Leier	122
Die Kraft rhythmischer Schwingungen. Anmassende Ungläubigkeit über den Fall der Mauern Jerichos unverdient	123
Der Himmel, das Reich der Töne und Klänge, flutet durch die Urformen und erbaut Körper 123	124
Der Grundton des Körpers	369
Die halbkreisförmigen Kanäle des Ohrs und die Musik	127
Ur-Nebeltheorie	
Setzt voraus und erfordert einen Schöpfer und Erhalter des Weltalls	323
N-Strahlen, die unsichtbaren Ausstrahlungen des Lebensleibes, scheiden Mikroben aus dem Organismus aus	64
Neu-Jerusalem; eine Nachahmung findet man im ersten Himmel, sie ist von Gedanken über diesen Gegenstand erbaut	117
Osmosis	
Eine Wahl-Filtrierung der Säfte durch das Gewebe des Körpers	35
Die 1. Methode des Menschen, Nahrung aufzunehmen	262
Schmerz	
Ein Segen in Verkleidung (Beispiel)	132
Torturen, die in Lemurien angewandt wurden, um das Bewusstsein zu erwecken	279
Wie Schmerz unser Bewusstsein erweitert hat	362
Patriotismus	
Die Gefahr des Patriotismus, wenn er zum Aeussersten getrieben wird 306	312
Der Patriotismus bricht vor internationalen Heiraten zusammen	355
Stein der Weisen	
Wie er erzeugt wird, von den Menschen oft gehandhabt	438

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Pilgerschaft durch die Materie	
Ihr Beginn, ihr Ende, und warum sie unternommen wurde	87
Was die Frucht sein wird	429
Gebet	
Das Gebet des Herrn: Vaterunser	435 463
Selbstlose Gebete für geistige Vervollkommnung vergeistigten den Lebensleib. Warum wir «ohne Unterlass» beten sollen	434 463
Pflanzen	
Die gegenwärtigen Pflanzen begannen ihre Entwicklung als Mineralien in der Mondperiode, sie werden in der Venusperiode menschlich	226
Ihr Bewusstsein ist wie unseres im tiefen Schläfe	85
Die Engel haben die besondere Fürsorge für die Pflanzen	222
Die Gruppeneister der Pflanzen sind in der Region der konkreten Gedanken	74 85
Vergleich von Mensch und Pflanze: Die umgekehrte Pflanze	57 86
Warum sie der Gedanken und Bewegung unfähig ist	58 69
Wie der Saft veranlasst wird, zu kreisen und Farbe abzusetzen	37
Der Erdgeist fühlt Schmerz, wenn die Pflanze bei der Wurzel ausgerissen wird	65
Das Keimatom der Pflanzen wird durch den Gruppengeist zurückgehalten, wenn es an günstigen Bedingungen für die Entwicklung mangelt	462
Präzession der Äquinoktien	
Bestimmt die Häufigkeit der Wiedergeburten	160
Gedichte und Aussprüche	
Sieh! Nicht Lehren ich geb	115
Sir Launfalls Vision (das ethische Moment des Gebens)	115 116
Raphaels Gesang (aus Faust: Musik der Sphären)	120
Von der Gewalt, die alle Wesen bindet	138
Blut ist ein ganz besonderer Saft	146a
Der Gefangene Nautilus (Fortschritt der Seele)	159
Schicksal und freier Wille	163
Je öfter wir sterben, desto besser leben wir	249
. . . Einem weitentfernten Ereignis	389
Der Christ im Innern	389
Wer ist der Gral	389
Ich bin der Stimmlosen Stimme	461

Sachregister	Seite
Vernunft	
Zuerst von den ursprünglichen Semiten entwickelt, den Erzeugern der arischen Rassen	298
Arglist, das atlantische Kennzeichen der Juden	309
Die Vernunft soll in Neu-Galiläa durch die Liebe ersetzt werden	311
An die Vernunft des Schülers	9
Die Lehren der Rosenkreuzer sind bestrebt, die Vernunft zu befriedigen	439
Berichterstattende Engel, die Herren des Schicksals	
Sie formen den Lebensleib; drücken ihm das Panorama des künftigen Lebens auf und versetzen ihn in den Mutterleib	136 138
Sie bringen jedes Wesen eben in jenem Augenblick zur Geburt, wenn die Gestirneinflüsse ihm die Bedingungen zu seinem nächsten Entwicklungsschritt geben	161
Sie erzwingen auch die Auslösung des reifen Schicksals	132 161
Religion	
Die Entwicklung der Religion (Kapitel)	367
Warum für verschiedene Völker verschiedene Religionen nötig sind	371
Die vier Schritte in der Religion durch Furcht, Geiz, Liebe und Pflicht	303
Die Fehler, eine fremde Religion zu suchen	308
Warum die Bibel, um der Welt des Westens angepasst zu sein, sowohl die jüdische Religion des Alten Testaments als auch die christliche Religion des Neuen enthalten muss	308 314 315
Paulus versichert, dass die Bibel einen allegorischen Sinn habe (dass er aber nur von jenen erfasst werden könne, die fähig sind, zu sehen, II. Pet. I. 20). Sowohl Paulus als Christus gahen Einzelnen esoterische Lehren	319
Warum frühere Religionen die Lehre von der Wiedergeburt verkündeten und das Christentum ihrer nicht besonders erwähnt	168
Der Zweck der Jehovistischen Rassenreligion ist, die Begierdenatur zu beugen, damit der Intellekt Spielraum erhalte	334 395 433
Der Zweck der christlichen Religion ist, den Lebensleib durch Liebe und Gebet zu vergeistigen	433 435 463
Die Religion des Vaters wird den dichten Körper vergeistigen und die Einheit wiederherstellen	435 436

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Rosenkreuzer	
Eine der sieben Schulen der kleineren Mysterien . . .	438
Christian Rosenkreuz und der Stein der Weisen . . .	515
Initiation, der Orden vom Rosenkreuz und die Rosenkreuzer-Gemeinschaft (Rosicrucian Fellowship) . . .	519 530a
Erlösung	
Der theologische Erlösungsplan	150
Der Entwicklungsplan der Erlösung	224 229 307 312
Erlösung durch Sühne und Vergebung der Sünden	91 111 373 402
Schlaf	
Verursacht durch den Zusammenbruch des Lebensleibes	93
Warum der Schlaf wiederherstellt	93
Der chemische Aether als Weg der wiederherstellenden Kräfte	94
Aehnlichkeit zwischen Schlaf und Tod	102
Aehnlichkeit zwischen Schlaf und Konzentration	484
Vorbereitende Arbeiten der Strebenden in der Begierdenwelt während des Schlafes	484
Sinneswahrnehmungen	
Die Sinnesorgane, besonders das Ohr, begannen in der Saturnperiode	206
Die Sinneswahrnehmungen hängen von den Kräften des Lichtäthers ab	36
Die Lemurier konnten bei der Geburt hören und empfinden, aber ihre Sehkraft kam später	275
SONNENSYSTEM	
Die logische Notwendigkeit einer schöpferischen Intelligenz	123 129
Die Nebeltheorie erfordert einen Schöpfer und Erhalter des Sonnensystems	323
Die Bibel versichert, dass unser System aus der «immerwährenden Essenz»: der Urmaterie, gebildet wurde	321
Gott ist der Urheber unseres Sonnensystems	180
Die sieben Geister vor dem Thron, individuell betrachtet, sind die Beherrscher der sieben Planeten	180 182
Zusammengenommen sind sie Gott	183 253
Die Sonne	
Die wirkliche Sonne ist so unsichtbar wie der wirkliche Mensch	256
Wie es wissenschaftlich möglich ist, Licht zu haben, ehe	

Sachregister	Seite
Sonne und Mond bestanden	327
Die Sonne ist das sichtbare Symbol Gottes	181
Geistige und physische Sonnenstrahlen	390
Wille ist als Sonnenkraft im männlichen Geschlecht ausgeprägt. Einbildungskraft ist eine weibliche Mondkraft	267
Die Sonnenkraft ist im Lebensleibe tätig, sie fördert das Leben, die Mondstrahlen kristallisieren den Körper und verursachen den Tod	265
Vor dem Ende der hyperboreischen Epoche waren Sonne, Erde und Mond noch eins, und die Menschheit war männlich-weiblich	269
Planeten und Monde	
Geistiger Grund für die Bildung der Planeten	218
Die Planeten sind die Körper der Planetengeister, die ihre Bewegung von innen heraus lenken	255 256
Geburt des Uranus, Saturn und Jupiter	256 258
Mars und seine Kanäle, die Erde, Venus und Merkur	258 271 272
Der Einfluss des Mars verhinderte das Ego, in seinen Körper einzutreten, ehe letzterer reif war	268
Der Einfluss des Merkur wird dem Menschen helfen, sich zu befreien, so dass er den dichten Körper verlassen und nach Willen wieder eintreten kann	274
Die Herren der Venus als Führer der Menschheit	272
Warum einige Planeten Monde haben	258
Unser Mond, der Aufenthaltsort der Fehlgeschlagenen, der Kristallisierten	264
Die Verdichtung der Materie, die gelegentlich abgestossen wird, beginnt am Pol der Sonne, wo die Bewegung am langsamsten ist	263
So wurde die Erde von der Sonne zu Ende der hyperboreischen Epoche abgestossen	263
Dann verdichtete sich ein Teil der Erde zu früh und wurde im Anfang der lemurischen Epoche abgestossen. Das ist der Mond	264
Neptun gehört nicht wirklich zu unserem Sonnensystem (Als Beweis für diese Behauptung siehe «Vereinfachte wissenschaftliche Astrologie», Seite 5.)	259
Die künftige Entwicklung der Planeten	255 256
Jeder Planet hat drei Welten: die physische Welt, die Empfindungswelt und die Gedankenwelt	53
Mars	
Unsere Entwicklung auf jenem Teil der Sonne, der jetzt	

	Seite
Erde ist, begann nach der Abstossung des Mars als selbständiger Planet	263
Der Einfluss des Mars auf den innewohnenden Geist	274
Die Marskanäle	258
Venus	
Eine Anzahl Wesen von der Venus und dem Merkur wurden gesandt, um der werdenden Menschheit in Lemurien zu helfen. Sie wurden als Botschafter der Götter betrachtet	271 272
Nach der Entstehungsperiode der arischen Rassen gaben sie den ursprünglichen Semiten freien Willen	301
Dann zogen sie sich zurück und überliessen es den menschlichen Eingeweihten, ihre jüngeren Brüder zu führen	305
Merkur	
Die Herren des Merkur waren die ursprünglichen Hierophanten der Mysterien. Sie weihten die vorgeschrittensten aus der Menschheit ein und machten sie zu Königen (von Gottes Gnaden)	272
Sie zeigten dem Menschen zuerst, wie er sich nach Willen aus seinem dichten Körper lösen könne	274
Warum das Quecksilber (Merkury) flüssig ist und verdampft	274
Der Einfluss des Merkurs wird zunehmen	275
Die Erde	
Während der polarischen Epoche waren das, was jetzt Erde ist, und der Mond noch ein Teil der Sonne. Die Trennung fand zu Ende der hyperboreischen Epoche statt	263
Die gegenwärtigen Mondwesen kristallisierten einen Teil der Erde, und diese wurde zu Beginn von Lemurien abgestossen	264
Wirkung der Sonnen- und Mondkräfte auf die Erde	265
Vor der Ankunft Jehovahs standen die Erde und die Menschheit unter einem Gruppengeist, der von aussen wirkte	351
Während langer Zeitalter vor unserer Zeitrechnung wirkte Christus auf die Erde und den Menschen von aussen	405
Als er auf Golgatha von dem Körper Jesu befreit wardrang Christus in die Erde ein und ist seither der inne-	

	Seite
wohnende Erdgeist, der Herrscher unseres Planeten geworden	407
Der planetarische Christus, der in der Erde ist, ist ein Teil des kosmischen Christus in der Sonne, der in jeden Planeten ausgestrahlt wird, wenn er zur Bruderschaft hereit ist	408
Das Opfer auf Golgatha war nur der Beginn einer ausgedehnten Periode von Leiden seitens Christi, der leidend und beengt auf den Tag der Befreiung harrt	409 506
Der Erdgeist fühlt, wenn ein Stein gebrochen oder eine Blume gepflückt wird	65 505
Innere Zusammensetzung der Erde und vulkanische Ausbrüche	498
Stadien menschlicher Entwicklung und verschiedene Nahrungsmittel	166
Die Erde, ihre Flora und Fauna wieder umgestaltet	125
Der Grundton der Erde	124
Die Bibel stimmt mit den esoterischen Lehren überein, dass der Mensch früher auf der Erde gewesen sei	332
Ton und Klang	
Das Wort, das Fleisch wurde, das schöpferische Fiat, ist ein rhythmischer Ton, der alle Dinge baut	181
Die Musik der Sphären	119
Die grosse Stille, ein Tor zum Reiche des Tons, der himmlischen Welt	122
Ton, der Erbauer von Klima, Fauna und Flora	125
Die Widderhörner, vor denen die Mauern Jerichos fielen, eine wissenschaftliche Möglichkeit	123 369
Ton, Rhythmus verschmelzen die Seele mit dem Geist zu einem Ganzen	124
Seele	
Plato sagte, dass die Weltseele gekreuzigt sei	85
Die Seele ist das vergeistigte Produkt des Körpers	95
«Die Seele alles Fleisches ist im Blute»	350
Bestimmte Methoden, um Seelenwachstum zu erlangen	95
Ton und die Verschmelzung der Seele mit dem Geist	124
Vor dem Eintritt des Ego war der höhere Teil des Empfindungsleibes Herr, eine Art von Tierseele	235 395
Theologische Lehren über die Erschaffung der Seele	150
Die Seele der Tiere und Menschen wurde nicht von Aerzten abgewogen	99

	Seite
Raum ist Geist, noch nicht zur Form kristallisiert	249
Geist	
Der Geist des Menschen kann nach dem Tode und vor seiner Geburt gesehen werden	19
Er ist mit verschiedenen Körpern bekleidet	88
Mars verhinderte den Menscheng Geist, das Ego, sich in den Körper zu verammeln, ehe er reif war	268
Die Wirkung des Weines, des nachgeahmten Geistes, der durch Zersetzung entstand, auf das Ego, den Lebensgeist	169
Raum ist Geist, noch nicht zur Form kristallisiert	247
Der positive Pol des Geistes äussert sich als Leben, das den negativen Körper in Tätigkeit versetzt	248
Materie	
Ist negative Geistessubstanz, kristallisierter Raum oder Geist	121 186 247
Beispiel über die Beziehung von Kraft und Materie	121
Die sieben Welten als Zustände der Materie	29
Alle physische Materie ist im Grunde homogen	31
Die Materie ist wahren Empfindens beraubt	31
Aether ist physische Materie. Das Betätigungsfeld für die Kraft, die auf Gase, Flüssigkeiten und dichte Körper wirkt	30
Empfindungsstoff ist die Materie der Empfindungswelt, die Empfindung verursacht und zur Bewegung zwingt	38
Gedankenstoff ist die Materie der Region der konkreten Gedanken, deren wir uns bedienen, um unsere Gedanken und Ideen zu verkörpern	30
Die Verwendung von Empfindungsstoff in unserer Gedankentätigkeit	89
Die Ursache für die Pilgerschaft der Geister durch die Materie	87
Wie ihr ursprünglich göttliches Allbewusstsein durch die drei Schleier der Materie verdunkelt wird	216
Geist und Materie tauchen im Chaos unter: nur die Keimatome der Welten bleiben bestehen	247
Die Bibel sagt nicht, die Erde sei «aus nichts» erschaffen. Sie nennt eine Urmaterie	322
Wie die homogene Urmaterie zu Welten geformt wird	375
Erzählungen und Beispiele	
Eine sichere Methode, Weisheit zu erlangen	21
Hellscher sehen Welten, die dem gewöhnlichen Menschen so unsichtbar sind, wie Licht und Farbe dem Blinden	24

	Seite
Das Dasein einer unsichtbaren Welt. Durchdringen der physischen Welt (Eisblume, gefrierendes Wasser)	27
Die beziehungsweise Wirklichkeit und Dauer der sichtbaren und unsichtbaren Welten am Hause des Architekten gezeigt	28
Der Zweck der sichtbaren Welt als Schule des richtigen Denkens am Beispiel von der Maschine des Erfinders dargetan	33
Die Notwendigkeit okkulten Erziehung, das Kind und der Blinde, die das Gesicht erlangt haben, müssen lernen, hier zu sehen	41
Man soll immer nach dem Guten sehen. Christus und der tote Hund	44
An den drei Männern und dem Hund wird die Wirkungsweise der Zwillingengefühle und der Zwillingkräfte der Empfindungswelt gezeigt	46
Schwamm, Sand und Wasser, um die Durchdringung und Ausdehnung der drei Welten eines Planeten zu zeigen	53
Die Telegraphenleitung als Beispiel für die Wirkungsweise des Lebensstromes	63
Der dichte Körper ist eine Verdichtung der feineren Körper des Menschen, wie das Schneckenhaus kristallisierte Schnecke ist	73
Beispiel für den Unterschied zwischen dem innewohnenden Ego des Menschen und dem Gruppengeist	78
Die Hand und die Handschuh des Musikers zeigen die Verdunkelung des Bewusstseins während der Involution	80
Wenn man an einem sonnigen Tag in ein Haus eintritt und den Brennpunkt findet, als Beispiel für den Zweck der Evolution	81
Der Geist ist in der Materie begraben, wie der Keim im Boden	87
Die Weltseele durch das Kreuz symbolisiert	86
Ein Doktor aus Boston, der die Tier- und die Menschenseele abwägt	99
Die Jungen klammern sich an das Leben im Körper so zäh, wie sich der Same der unreifen Frucht an das Fruchtfleisch klammert. Die Alten sterben so leicht, wie der Same aus der reifen Frucht fällt	104
Die Schnecke als Beispiel der Beziehung zwischen Kraft und Materie	121
Die Mauern Heidelbergs und die Mauern Jerichos	123

Heidel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Geistige Ursachen rufen physische Wirkungen hervor.	
Wie ein Mensch den andern niederschlägt	126
Die Notwendigkeit eines Schöpfers; Schachtel voll Buchstaben und das Chaos	130
Die Nebeltheorie erfordert einen Erschaffer und Erhalter	323
Der Segen des Schmerzes; die Hand am heissen Ofen	132
Wie die Keimatome die Materie wie ein Magnet anziehen	135
Erblichkeit und Persönlichkeit. Der Zimmermann nimmt Material von einem bestimmten Stamm, aber er baut, wie er will	140
Die Gestalt des Körpers hängt von der Aethermatrize ab, wie die Eiskristalle von den Kraftlinien im Wasser	139
Die Unmöglichkeit, dem reifen Schicksal zu entgehen	162
Erzählung von einem vergangenen Leben, an das man sich erinnert	172
Beispiel für die Tätigkeit des Chaos	208
Farbe als Beispiel für die menschlichen und göttlichen Prinzipien	253
Die Persönlichkeit ist die umgekehrte Spiegelung des Geistes, so wie sich ein Baum im Teich spiegelt	266
Stellvertretende Sühne	402
Der Wert eines schweren Lebens	432
Die Einweihung wie der Hahn einer Pistole	520
Tränen. Warum Frauen der Erregung leichter unterworfen sind, als Männer	60
Temperament nicht ererbt	139
Versuchung. Zweck der Versuchung	110 282
Seelenwanderung	
Eine Fehlsicht, die man nicht mit Wiedergeburt wechseln darf	158
Trance bringt einen in Berührung mit den unsichtbaren Welten	149
Gedanken	
Kosten der Gedankentätigkeit	270
Der Gedanke und die Fähigkeit, ihn auszudrücken, sind die höchsten menschlichen Vorrechte	236
Arglist wurde im frühen Atlantis entwickelt	309
Schwierigkeit, Arglist in Vernunft umzusetzen	310
Die Gedanken wurden zuerst von den ursprünglichen Semiten entwickelt, die unsere Vorfahren sind	299 309
Was den Menschen zum Denken zwingt	285
Wie eine Idee ein Gedanke wird	28

Sachregister	Seite
Wie Gedanken erzeugt, beseelt und ausgestrahlt werden	89
Die Gedanken werden durch den rückstrahlenden Aether auf die Gehirnzentren übertragen	38 90
Wie Gedanken dem bewussten Gedächtnis eingeprägt werden	90
Wie Gedanken auf das unterbewusste Gedächtnis eingedrückt werden. «Wie Küchlein, die zur Hühnersteige heimkommen»	91
Die Wirkung der Zwillingskräfte und Gefühle auf die Gedanken	89
Gedankenübertragung, wie sie vor sich geht	90
Gedanke, die überlegene Wirklichkeit	28
Die Gedankenwelt, in der die Gedanken erzeugt werden	48 88
Die physische Welt, in der wir geübt werden, die Gedanken richtig zu gebrauchen	33
Der erhebende Einfluss abstrakter Gedanken	203
Wie die Tiere trotz mangelndem Intellekt denken	70
Vesuvausrüche, die Folge des Materialismus	510
Tugend	
Nicht gleichbedeutend mit Unschuld. Sie setzt Erkenntnis und Wahl voraus	282
Lebenskraft	
Sonnenenergie, die durch die Milz abgesondert wird	63 68
Wie sie vom Ego verwendet wird, um die Muskeln zu betätigen	89
Wie sie zerstörende Mikroben aus dem Organismus entfernt	63
Wie der verstopfte Strom der Lebenskraft Schlaf verursacht	93
Vitalität (Lebenskraft)	
Urtypen der Vitalität	50
Krieg	
Krieg zwischen Herz und Intellekt	17 384 393
Folgen des Todes auf dem Schlachtfeld	119
Nicht Friede, sondern ein Schwert	387
Weisheit	
Menschliche Weisheit im Vergleich mit dem Instinkt der Tiere	79 84
Wille	
Wille ist der Ausdruck der positiven männlichen und Sonnenkraft. Einbildungskraft ist weiblich, negativ	

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
und mondhaft	267
Im früheren Lemurien befähigte der Wille den Menschen, die Pläne Gottes zu durchkreuzen und verursachte all unsern Schmerz und unsere Leiden	362
Er ist die Kraft, die den Gedanken heseelt	89
Weltseele. Symbolisch gekreuzigt	85
Welt	
Das zu Fleisch gewordene Wort. Das grosse schöpferische Fiat	181
Die Schreie der Mondperiode waren die ersten Echo des schöpferischen Fiat	219
Mündlicher Gedankenausdruck, unsere höchste menschliche Vervollkommnung, unser grösstes Vorrecht	236
Der Kehlkopf war ursprünglich ein Teil des schöpferischen Organes und wird zu seiner Zeit voll und ganz das «verlorene Wort», das schöpferische Fiat wiedergehen	269 364 425
Welten	
Die Notwendigkeit, die Materie in Welten zu trennen	29
Wie von der homogenen Urmaterie in verschiedener Weise Gebrauch gemacht wird, um die verschiedenen Welten zu bilden	187 375
Der Beginn, der Zweck und das Ende der Welten	188
Es gibt Welten, die dichter als die physischen sind	233
Jeder Planet hat drei Welten, die physische, die Empfindungs- und die Gedankenwelt	53
Die dreifachen Planeten unseres Sonnensystems schwimmen in einem Ozean aus Materie der vierten Welt: der Welt des Lebensgeistes	55
Alle Sonnensysteme schwimmen in einem Ozean aus der Materie des göttlichen Geistes, der sie verbindet	55
Beispiel, um diese Beziehung zu zeigen	53
Warum einige Welten den meisten Menschen unsichtbar sind, obwohl andere sie deutlich sehen	24
Warum wir uns bestreben sollen, in diese Welten einzudringen	27
Region	
Eine Unterabteilung einer jeden Welt	30
Die chemische Region, die Aetherregion, Unterabteilungen der physischen Welt	30
Die Region der konkreten Gedanken. Die Region der	

Sachregister	Seite
abstrakten Gedanken. Hauptabteilungen der Gedankenwelt	30
Physische Welt	
Die chemische Region besteht aus Gasen, Flüssigkeiten und dichten Körpern, die die Grundlage aller Formen sind	30
Die Aetherregion besteht aus vier Aethern, die der Pfad des Lebens sind, das die Form belebt	34 38
Die physische Welt ist die Welt der Form. Warum Farbe und Ton dort fremd sind	120
Wert der physischen Welt als Schule der Erfahrung	32
Chemischer Aether	
Er ist der Pfad der Kräfte, die die Verdauung bewerkstelligen	35 127
Ist im siebenten Jahre reif, wenn der Lebensleib geboren wird	143
Lebensäther	
Ist der Pfad der Fortpflanzung	36
Er ist im 14. Jahre reif, wenn das Kind erwachsen und fortpflanzungsfähig wird	144
Die Kräfte, die längs des positiven Poles wirken, erzeugen männliche Wesen, die längs des negativen Poles wirken, weibliche	36
Lichtäther	
Ist unser Pfad der Sinneswahrnehmungen, die Kräfte des positiven Poles erzeugen warmes Blut, die des negativen Poles erzeugen kaltes Blut	36
Chlorophyll und Kreislauf der Säfte in den Pflanzen	37
Rückstrahlender Aether	
Speicher des Gedächtnisses der Natur und des Menschen	37
Das Ego macht vermittle dieses Aethers. Eindrücke aufs Gehirn	38
Medien und Psychometer lesen Ereignisse dort heraus	38
Empfindungs- oder Begierdenwelt	
Sie ist vorwiegend das Reich des Lichtes und der Farbe. Die Körper sind ausserordentlich wandelbar, die Töne aber sind süsser als hier, doch stammen sie nicht von dorthier	119
Der leuchtende Begierdenstoff wird in sieben Regionen oder Zustände von verschiedener Dichtigkeit als Kraftmaterie eingeteilt	39

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer		Seite
Das Fegefeuer ist in den drei dichtesten Zuständen der Begierdenwelt, der erste Himmel in den drei obersten und zwischen ihnen ein Grenzland der Einförmigkeit		113
Die Zwillingskräfte und Zwillingsgefühle der Empfindungswelt		42
Abstossung		
Eine der Zwillingskräfte der Empfindungswelt, die darauf abzielt, uns vom Uebel zu befreien und es zu zerstören		43
Sie ist in den drei niederen Regionen vorherrschend		42
Beispiele für ihre Wirksamkeit		46
Wie sie in unserer Gedankentätigkeit wirkt		89
Anziehung		
Eine der Zwillingskräfte der Empfindungswelt		42
Die Anziehung baut Tugend, wenn die Abstossung das Laster erschüttert hat		47
Beispiele für ihre Wirksamkeit		46
Ihr Einfluss auf unsere Gedankentätigkeit		89
Erblichkeit ausgeschaltet		157
Interesse und Gleichgültigkeit		
Die Zwillingsgefühle gehören in die vierte Region der Empfindungswelt		45
Beispiele über ihre Wirksamkeit		46 89
Wie Mathematik uns über das Reich der Gefühle erhebt		203
Gedankenwelt		
Sie ist vorwiegend die Sphäre der Musik und des Tones, wie die Farbe der Empfindungswelt angehört und die Form der physischen		119
Die grosse Stille ist die Pforte zu diesem Reich des Klanges		122
Die Region der konkreten Gedanken umfasst die vier dichtesten Unterabteilungen, wo die Urbilder und die bildenden Urkräfte die Materie formen		49 50
Die Region der abstrakten Gedanken umfasst die drei höheren Abteilungen, wo die Ideen gebildet werden		51
Diagramm der sieben Welten		54
DIE SIEBEN WELTPERIODEN		
Praktischer Wert der eingehenden Kenntnis der Weltentwicklung		202
Die Weltperioden sind Stufen der Entwicklungsreise des Geistes durch die Materie		190

Sachregister		Seite
Warum diese Pilgerschaft unternommen wurde und ihre Früchte		87 429
Saturnperiode		
Die Tätigkeit einer jeden Periode beginnt in der vorhergehenden kosmischen Nacht		207
Lage der sieben Weltkörper. Sie waren dunkel und heiss wie Feuernebel		265
Die Bibel erwähnt diesen dunklen Zustand auch	321	322
Es gab nur ein Element: Hitze oder beginnendes Feuer		233
Der Mensch durchlief einen mineralähnlichen Zustand und hatte ein trancegleiches Bewusstsein	207	212
Der Entwicklungspfad beschrieben		195
Die Herren der Flamme strahlen den Keim des physischen Körpers aus und erwecken im Menschen den göttlichen Geist		206
Einige Nachzügler wurden zurückgelassen		224
Die Herren des Intellekts waren damals menschlich und arbeiteten mit uns, wie wir an den gegenwärtigen Mineralien	222	427
Sonnenperiode		
Die Lage der sieben Weltkörper. Sie waren Lichtkugeln		210
Es waren zwei Elemente: Feuer und Luft		234
Bibelbeschreibung der Sonnenperiode, und wie es wissenschaftlich möglich ist, vor der Erschaffung von Sonne und Mond Licht zu haben		328
Der Mensch machte eine Periode pflanzenähnlichen Zustandes mit und hatte ein Bewusstsein wie tiefer Schlaf		213
Der Evolutionsweg beschrieben		198
Die Herren der Weisheit halfen an der Wiederherstellung des physischen Körpers, Drüsen und Ernährungskanal beginnen im Keim, und der Lebensleib hat seinen Beginn als Gedankenform		211
Die Cherubim erwecken den Lebensgeist		211
Die Saturnnachzügler werden erweckt und pflanzenähnlich		224
Die gegenwärtigen Tiere begannen ihren Entwicklungsweg in der Sonnenperiode und waren mineralisch		224
Die Erzengel waren in der Sonnenperiode menschlich. Sie arbeiten sowohl mit den Tieren als auch mit den Menschen	222	349
Mondperiode		
Stellung der sieben Weltkörper; sie waren Wasser, und		

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
die Atmosphäre war dampfender Feuernebel	213
Es gab drei Elemente: Feuer, Luft und Wasser	234
Die Bibel beschreibt das dichte Wasser und den Feuernebel	328
Der werdende Mensch geht durch einen tierähnlichen Zustand; er hatte ein inneres Bildbewusstsein wie Träume	217
Zu dieser Zeit war das göttliche Bewusstsein ganz verdunkelt, und das Selbstbewusstsein begann	216
Die Herren der Individualität stellten den physischen und den Lebensleib wieder her, Skelett, Muskeln und Nerven begannen	215
Die Herren der Individualität gaben den Empfindungsleib als Gedankenform, die Seraphim erweckten den Menscheng Geist	215
Die Mondwesen hingen in der Atmosphäre und hatten eine horizontale Wirbelsäule, wie jetzt die Tiere	228
Eine Teilung des Weltkörpers fand zu Ende der Mondperiode statt, und der kleinere Teil wurde ein Satellit	218
Ursprung der Wanderungen der Vögel und der Hochzeitsreisen	219
Die getrennten Teile tauchten in der kosmischen Nacht zwischen der Mond- und Erdperiode unter	220
Lebensklassen, die in der Mondperiode begannen	226
Die Engel waren damals menschlich und arbeiten jetzt an Pflanzen, Tieren und Menschen	222 349
Die gegenwärtigen Pflanzen waren damals mineralisch, die Parasiten sind die Nachzügler	227 228
Die luziferischen Geister sind die Nachzügler von der Lebenswege der Engel	286
Erdperiode	
Wir haben in der Erdperiode dreieinhalb Kreisläufe zurückgelegt	199
Der Nadir der Dichtigkeit in unserer Entwicklung wurde hier während der Erdperiode erreicht; aber es gibt noch dichtere Welten	199 233
Wir haben jetzt vier Elemente	234
Die biblische Beschreibung der Wiederholungen	329
Die Wiederherstellung des physischen Körpers, um in ihn den Intellekt einzulassen	239
Wiederherstellung des Lebensleibes durch die Engel	240
Der Empfindungsleib wird durch die Erzengel wiederhergestellt	242

Sachregister	Seite
Der Intellekt wurde durch die Herren des Intellekts gegeben	222
Der absteigende Geist traf den aufsteigenden Körper im sammelnden Intellekt, und das bezeichnet die Geburt des denkenden menschlichen Wesens	266
Der Intellekt ist gegenwärtig in seinem mineralischen Zustand, daher arbeiten wir mit den Mineralien	427 428
Die Klassen der Wesen zu Beginn der Erdperiode, die Mineralien traten hier in die Entwicklung ein	234
Jupiterperiode	
Die Erde wird ätherisch werden, und die Weltkörper werden so verteilt sein wie in der Mondperiode	199
Es werden 5 Elemente sein: Beschreibung des fünften	234
Der Lebensleib wird unser dichtester Träger sein	240 242
Er wird die höchste Vollkommenheit erlangen	422
Der dichte Körper wird umgeformt und mit dem Lebensleib verbunden werden	422
Der Intellekt wird lebendig werden	428
Dann werden wir am Pflanzenleben arbeiten	298 428
Wir werden ein objektives Bildbewusstsein haben und fähig sein, anderen Intellekten Bilder einzuprägen	418
Der menschliche Geist wird hervorragend werden	425
Die Tiere werden menschlich sein	70 224
Venusperiode	
Die Weltkörper werden dieselbe Lage haben wie in der Sonnenperiode	199
Das Bewusstsein der Venusperiode beschrieben	420
Der Empfindungsleib wird vervollkommnet werden	422
Die Essenzen des vervollkommenen physischen und Lebensleibes werden damit verbunden werden	423
Die Verstandesseele wird vom Lebensgeist aufgesaugt werden, der dann das tätigste Prinzip sein wird	423 425
Der Intellekt wird dann Gefühl erwerben, wir werden lebende und fühlende Körper schaffen	427 428
Die Pflanzen werden menschlich sein, die gegenwärtigen Mineralien werden Tiere sein	226
Vulkanperiode	
Die Weltkörper werden liegen wie in der Saturnperiode	199
Wir werden höchstes geistiges, schöpferisches Bewusstsein haben	421
Der Intellekt wird vervollkommnet und mit der Essenz der drei Körper verbunden werden	422 423

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer	Seite
Er wird fähig sein, sich selbst fortzupflanzen und lebende, sich bewegende und denkende Körper zu schaffen, denn die jetzigen Mineralien werden dann menschlich sein	427 428
Der göttliche Geist wird teilweise tätig sein	424
Die Empfindungsseele wird vom Menscheng Geist aufgesaugt werden	423
Das schöpferische Wort (Kapitel)	425
Weltkreisläufe und Perioden erklärt	194
Wiederholungen	
Spiralen in den Spiralen	321 329
Die Bedeutung und Notwendigkeit der Rekapitulationen	208
Die Arbeiten, die in irgendeine Periode gehören, werden aufgeschoben, bis die vorhergehenden Entwicklungsphasen wiederholt wurden	209
Wie sie in der Bibel beschrieben werden	329
Kosmische Nächte oder Chaos	
Grund für die kosmischen Nächte und den Tod	244
Die Tätigkeit jeder Periode setzt in der Mitte der kosmischen Nacht ein, so wie das Leben mit der Empfängnis beginnt	250 207
Daher ist sie keine Zeit der Untätigkeit	207
Die Arbeit der kosmischen Nacht erklärt und beschrieben	196 200
Es gibt auch kosmische Nächte zwischen den Weltkreisläufen	207
Die Tätigkeit dort beschrieben	244
Leben und Form tauchen im Chaos unter, nur die Keimatome der Weltkörper bleiben bestehen	247
Comenius prägte das Wort «Gas» um Geist und Chaos darzustellen	251
Chaos, Kosmos, Genius und Epigenesis (Kapitel)	252
Polarische Epoche	
Sie war eine Wiederholung der Saturnperiode	263
Die Materie, die jetzt Erde ist, lag in der Polarregion der Sonne	261
Der physische Körper begann sich als Mineral zu kristallisieren	166
Fortpflanzung durch Spaltung, die Zirbeldrüse war damals ein Empfindungsorgan	262
Die Bibel über die polarische Epoche	329
Hyperboreische Epoche	
Die Engel und die Herren der Form kleiden den Men-	

Sachregister	Seite
schen in den Lebensleib. Daher war die Menschheit pflanzenhaft	263
Als Kain, die zweite Epoche, wird die Menschheit als Ackerbauer dargestellt	166 167
Das Skelett wurde mit Ende der hyperboreischen Epoche gebildet und war weich wie Knorpel	346
Gegen das Ende dieser Epoche wurde die Erde von der Sonne abgestossen	263
Die Bibel über dieses Ereignis	330
Lemurische Epoche	
Der Mond von der Erde abgestossen mit dem beginnenden Lemurien	264
Atmosphäre von Feuernebel, kochende Ozeane, gigantische Farnkräuter und Tiere	275
Eine Trennung fand auch im Empfindungsleib statt	235 395
Das Skelett erhärtete unter den Mondeinflüssen	275 346
Dann wurde das Geschlecht geteilt	267
Die Herren des Intellekts gaben den Keim des Intellekts und durchtränkten den höheren Teil des Empfindungsleibes damit	243
Die Erzengel arbeiten am niederen Teil des Empfindungsleibes	236 243
Als er geboren wurde, hatte der Mensch Gehör und Gefühl, er benutzte seinen Körper unbewusst	275 276
Er sah sich selbst und andere innerlich	277 283
Die Fortpflanzung wurde von den Engeln in Uebereinstimmung mit den Sternen geleitet. Die Geburt war schmerzlos	277
Die geschlechtliche Verbindung brachte das Bewusstsein des physischen Körpers, dann «erkannte Adam sein Weib»	283
Die luziferischen Geister erschienen dem Lemurier-Weihe im inneren Bewusstsein und spornten es zur Selbstbehauptung an	287
Als ihre Augen geöffnet wurden, wurden sie sich des Verlustes ihres Körpers beim Tode bewusst, und die Unwissenheit über die Gesetze der Sterne veranlasste sie, sich zu unrichtigen Zeiten fortzupflanzen; so wurde die Geburt schmerzhaft	283
Das Gedächtnis entwickelte sich zuerst bei den lemurischen Mädchen	280
Wissenschaft und Kunst wurden in den Schulen der Einweihung in Lemurien gelehrt, die durch die Her-	

Heindel, Weltanschauung der Rosenkreuzer		Seite
ren des Merkur geleitet wurden	271	281
Die Herren der Venus waren Führer der Massen	273	
Die grösste Zahl der Lemurier blieb tiergleich	289	
Der Grund für das Steigen und den Fall der Nationen		289
Die sechzehn Rassen vom späteren Teil Lemuriens his Neu-Galiläa	271	
Die Neger als Ueberreste der lemurischen Rassen	304	
Atlantische Epoche		
Der Intellekt wurde durch die Nahrung entwickelt	166	
Die atlantische Epoche — der 6. Schöpfungstag	322	
Innere Wärme des Weltkörpers und äussere, kalte, neb- lige Atmosphäre	291	
Im frühen Atlantis hatte der Mensch eine innere Wahr- nehmung, aber er sah die Dinge der Aussenwelt nicht klar	292	
Als sich später die Atmosphäre klärte, verlor er die Be- rührung mit der inneren Welt	294	
Die atlantischen Rassen		
(1) Die Rmoahals		
Sie entwickelten Sinneswahrnehmungen, konnten Ver- gnügen und Schmerz, Sympathie und Antipathie füh- len, und ihr Wort hatte magische Gewalt	294	
(2) Die Tlavatis		
Sie bekamen Ehrgeiz, erinnerten sich grosser Taten der Führer, entwickelten den Keim des Königtums	295	
(3) Die Toltees		
Sie begannen Monarchien. Die Erbfolge war damals vernunftsgemäss, da der Vater seine Fähigkeiten auf den Sohn übertragen konnte	296	
(4) Die ursprünglichen Turanier		
Sie missbrauchten ihre Gewalt über die niederen Ras- sen und waren Götzenanbeter	297	
(5) Die ursprünglichen Semiten		
Sie waren ein auserwähltes Volk, die Keimrasse für un- sere arischen Rassen	298	334
Sie sollten Gedanken entwickeln und waren die letzte Rasse, der verboten war, ausserhalb der Familie zu heiraten	299	355
Aber einige taten das, und das sind die gegenwärtigen Juden	309	335
Dann klärte sich die Atmosphäre, und Wasser erfüllte die Meere	300	

Sachregister		Seite
Die Götter zogen sich zurück und gaben dem Menschen freien Willen, wodurch er dem Gesetz der Ursache und Wirkung verantwortlich wurde	301	355
(6) Die Akkadier und		
(7) Die Mongolen		
Sie entwickelten die Gedanken weiter, wurden aber un- anpassungsfähig		303
Die Juden		
Wie durch Patriotismus ihr Fortschritt verzögert wurde		313
Und warum Christus als Jude geboren wurde		313
Wie die Stämme verloren gingen, und wie sie gerettet werden	314	335
Amerika, der Schmelztiegel der Vereinigung und Be- freiung aller Rassen, die Wiege eines neuen Volkes		315
Arische Epoche		
Das Ego beginnt zu leuchten	166	
Noah und der Wein	169	
Das neu auserwählte Volk	305	311
Die Angelsachsen sind die fünfte der arischen Rassen		304
		305

Bemerkungen, Erläuterungen

zur vierten deutschen Auflage

Zu Seite 426 (Fussnote):

Die Einbildungskraft (engl. the imagination) vom Lateinischen: *imagination* — *imago*, das Bild; nah verwandt mit der griechischen *Fantasia*, von *faínomai*: erscheinen, das Phänomen. Die Einbildungskraft ist zu verstehen als ein Grundprinzip der geistigen Tätigkeit, die Erfindungsgabe als dichterische Vorstellungskraft. Bezeichnend zu diesen Erläuterungen dienen auch die bekannten Coué'schen Aussprüche wie zum Beispiel: «Nicht der Wille ist der Antrieb unseres Handelns, sondern die Einbildungskraft» und «die Autosuggestion ist die Einwirkung der Einbildungskraft auf das Seelische und Körperliche im Menschen». Diese Ausführlichkeit deshalb, weil man leicht geneigt ist, die Einbildungskraft mit der Eingebildetheit zu verwechseln; letztere bezeichnet: sich Vorzüge zuschreiben, die man nicht besitzt, also «eingebildet» sein.

Weil «die Einbildung» zusammen mit den Worten «Kraft» und auch mit «Fähigkeit» im Werke vorkommt, so sei ergänzt, dass «Kraft» die Ursache einer Bewegung, eines Geschehens und «Fähigkeit» — latente Kraft, eine Möglichkeit, dabei bezeichnet.

Die Vorstellungskraft kann als das Gegenteil vom abstrakten Denken bezeichnet werden; sie hängt mit dem Gedächtnis zusammen, ruft Erinnerungen an Geschehenes hervor, stellt sich aber auch Unbekanntes mit Hilfe der Einbildungskraft vor. Man kann sich zum Beispiel Raum und Atom nicht vorstellen, wohl aber abstrakt denken.

In Bezugnahme auf das Vorhergesagte ist auf den Seiten:

52 (im Diagramm 1), 267 (3. Zeile im 2. Absatz), 279 (2. Zeile, 3. Absatz), 280 (5. Zeile, 2. Absatz), 284 (1. Zeile, 2. Absatz) und 361 (7. Zeile, 4. Absatz) bezeichnender statt «die Vorstellungskraft» «die Einbildungskraft» zu sagen.

«Okkultist» und «Mystiker» — der Unterschied zwischen den Bedeutungen beider Begriffe ist im vorliegenden Werke eingehend behandelt und dargestellt worden (siehe besonders Diagramm 17).

Esoteriker, esoterisch etc. sind in der deutschen Uebersetzung für die im englischen Original gebrauchten Worte «the occultist», «occult» etc. stellenweise deshalb genommen worden, weil diese Worte im Deutschen zu Recht unbestimmten Begriffen im Vergleich mit ihrer ursprünglichen Bedeutung, ausgewachsen sind, so werden zum Beispiel Spiritisten, Jahrmarkt-Fakire usw. auch «Okkultisten» genannt.

Esoterisch — von *eso* (griechisch); innen; *esoterós*: innere, innerlich.

Esoteriker ist somit also einer, der mit dem «Inneren einer Wissenschaft vertraut ist» (Paul Heyse). In unserem Falle also mit dem Inneren des wahren, ursprünglich gemeinten Okkultismus, fern allem Pseudo- und Jahrmarkt-«Okkultismus».

Verzeichnis der Diagramme und Tafeln

Nr.		Seite
A	Die vier Reiche (und ihre Beziehung zu den drei Welten)	16b
1	Die gegenseitige Stellung der sichtbaren und der unsichtbaren Welten	52
2	Die sieben Welten	54
	Sinneszentren und Ströme des Empfindungsleibes (3 Tafeln)	64a 64b 64c
3	Träger der vier Reiche	74
4	Bewusstsein der vier Reiche	74
4a	Siebenfache Zusammensetzung des Menschen	88
5	Der dreifache Geist, die dreifache Seele und der dreifache Körper	95
5a	Die Silberschnur	98
B	Ein Lebenskreislauf	146
6	Das Höchste Wesen, die kosmischen Sphären und Gott	178
7	Die Saturnperiode	193
8	7 Kreisläufe, 7 Weltkörper und 7 Perioden	197
9	Die zwölf schöpferischen Hierarchien	221
	Klassen beim Dämmern der Mondperiode	226
10	Klassen beim Dämmern der Erdperiode. Ihre Träger und ihr damaliger Zustand: ihr gegenwärtiger Zustand	230
11	1, 3, 7 und 10 Aspekte Gottes und des Menschen	254a
12	Die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Körperform des Menschen	257
13	Der Anfang und das Ende des Geschlechtes	364
C	Sieben Schöpfungstage	366
14	Vater, Sohn und Heiliger Geist, ihre Träger und Stellung in dem Weltganzen	377
D	«Wie oben so unten»	410a
	Wochentage und Entsprechungen	411
15	Die sieben Schöpfungstage	413
	Einteilung des Tierreiches	416
	Perioden und entsprechendes Bewusstsein	421
	Tabelle der Nährwerte	450
16	Das Vaterunser	460
17	Der Weg der ungebrauchten Geschlechtsströme	476
18	Zusammensetzung der Erde	509

Morgen- und Abendübungen des Rosenkreuzerschülers

Die Abendübung (erwähnt auf Seite 111)

Die Abendübung, der Rückblick, ist von grösserem Wert als irgendeine andere Methode, um den Schüler auf dem Weg zum Ziel vorwärtszubringen. Sie hat eine so weitreichende Wirkung, dass sie jeden jetzt befähigt, nicht nur die Lektionen dieses Lebens zu lernen, sondern auch Lektionen, die gewöhnlicherweise zukünftigen Leben vorbehalten sind.

Nachdem man abends zu Bett gegangen ist, sollte der Körper entspannt werden. Dann beginnt der Schüler, auf die Ereignisse des Tages in umgekehrter Ordnung zurückzublicken, indem er von den Ereignissen des Abends ausgeht, dann zu den Vorfällen des Nachmittags, des Vormittags und des Morgens übergeht. Er bemüht sich, jedes Vorkommnis so wahrheitsgetreu wie möglich sich wieder vorzustellen, sucht vor seinem geistigen Auge alles das wieder erstehen zu lassen, was in jeder vorgestellten Szene stattfand, mit dem Ziel, seine Handlungsweise zu beurteilen, nachzuprüfen, ob seine Worte den Sinn ausdrückten, den er beabsichtigte, oder einen falschen Eindruck hervorriefen oder ob er Erfahrungen, die er andern erzählte, über- oder unterschätzte. Er blickt auf seine moralische Haltung bei jedem Vorfall zurück. Ass er bei den Mahlzeiten, um zu leben, oder lebte er, um zu essen und dem Gaumen zu dienen? Er urteile selbst und tadle, wo Tadel nötig, und lobe, wo es verdient ist.

Man findet es zuweilen schwierig, so lange wach zu bleiben, bis die Uebung beendet ist. In solchen Fällen ist es zulässig, aufrecht im Bett zu sitzen, bis es möglich ist, die gewöhnliche Methode anzuwenden.

Der Wert des Rückblicks ist ungeheuer und übersteigt alles Vorstellbare. Erstens vollenden wir das Werk der Wiederherstellung unserer Harmonie bewusst und in einer kürzeren Zeit, als es der Empfindungs-Leib während des Schlafes tun kann, und erübrigen so für andere Arbeit einen grösseren Teil der Nacht, als es sonst möglich gewesen wäre. Zweitens erleben wir unser Fegefeuer und unseren ersten Himmel jede Nacht und bauen in unseren Geist die Essenz der Erfahrung des Tages als richtiges Empfinden hinein. So entgehen wir dem Fegefeuer nach dem Tode und sparen auch die Zeit, die wir sonst im ersten Himmel verbracht hätten. Und schliesslich, was aber nicht unterschätzt werden soll: wir leben dann tatsächlich in einer geistigen Verfassung und entwickeln uns nach solchen Richtlinien, die gewöhnlicherweise zukünftigen Lehen vorbehalten geblieben wären, denn wir haben Tag für Tag die Essenz aus den Erfahrungen, die der Seele zum Wachstum dienen, herausgezogen und sie in unseren Geist eingebaut. Durch die getreue Ausführung dieser Uebung streichen wir täglich die nicht wünschenswerten Begebenheiten aus unserem unterbewussten Gedächtnis aus. So werden unsere Sünden ausgelöscht, unsere Aura beginnt in geistigem Gold, das durch den Rückblick aus den Erfahrungen jedes Tages ausgeschieden wurde, zu erstrahlen, und dadurch ziehen wir die Aufmerksamkeit des Lehrers auf uns.

Der Reine wird Gott schauen, sagte Christus, und der Lehrer wird ohne Zögern unsere Augen öffnen, wenn wir geeignet sind, in die «Halle des Lernens», der Empfindungs-Welt, einzutreten, wo wir unsere ersten Erfahrungen des bewussten Lebens ohne den dichten Körper sammeln.

Die Morgenübung

Konzentration, die zweite Uebung, wird morgens, möglichst im allerersten Augenblick nach dem Erwachen des Schülers ausgeführt. Er darf sich nicht erheben, um Blenden zu öffnen oder sonst etwas Unnötiges zu tun. Wenn der Körper behaglich ist, soll er sich sogleich entspannen und sich zu konzentrieren beginnen. Das ist sehr wichtig, da der Geist im Augenblick des Erwachens gerade aus der Empfindungswelt zurückgekehrt ist, und zu dieser Zeit wird die bewusste Berührung mit jener Welt leichter wiedergewonnen, als zu irgendeiner anderen Zeit des Tages.

Wir erinnern uns aus dem Vortrag Nr. 4 (aus: «Das Rosenkreuzer-Christentum»), dass während des Schlafes die Ströme des Empfindungs-Leibes fließen, und seine Wirbel bewegen und drehen sich mit ausserordentlicher Geschwindigkeit. Aber sobald er den dichten Körper betritt, werden seine Ströme und Wirbel durch die dichte Materie und die Nervenströme des Lebens-Leibes, die die Botschaften von uns zum Gehirn tragen, fast ganz aufgehalten. Es ist das Ziel dieser Uebung, den dichten Körper auf denselben Grad von Untätigkeit und Unempfindlichkeit zu bringen, den er im Schlaf hat, obgleich nun der Geist darin vollständig wach, munter und bewusst bleibt. So schaffen wir einen Zustand, wo die Sinneszentren des Empfindungsleibes beginnen können zu drehen, während er im dichten Körper ist.

Konzentration ist ein Wort, das viele verwirrt und nur wenigen den richtigen Sinn übermittelt. Daher wollen wir uns bemühen, seine Bedeutung klarzumachen. Das Wörterbuch gibt mehrere Deutungen, die alle auf unseren Begriff anwendbar sind. Eine lautet: «auf einen Mittelpunkt zusammenziehen»; eine andere, aus der Chemie: «auf die höchste Reinheit und Stärke zurückführen durch Entfernung wertloser Bestandteile». Auf unser Problem angewandt sagt uns eine der obigen Deutungen, dass, wenn wir

unsere Gedanken auf einen Mittelpunkt, einen Punkt zusammenziehen, wir ihre Stärke vermehren nach dem Grundsatz, dass die Kraft der Sonnenstrahlen vermehrt wird, wenn sie durch ein Vergrößerungsglas in einem Punkt gesammelt werden. Dadurch, dass wir aus unserem Geist alles andere für den Augenblick ausschalten, ist unsere gesamte Gedankenkraft für den Zweck verfügbar, das Ziel zu erreichen oder das Problem zu lösen, auf welches wir uns konzentrieren. Wir können so sehr in unseren Gegenstand vertieft sein, dass wir ein über unserem Kopf abgefeuertes Geschütz nicht hören würden. Man kann in einem Buch so aufgehen, dass man alles andere um sich her vergisst. Der nach geistigem Schauen Strebende muss die Fähigkeit erwerben, in gleicher Weise in der Idee aufzugehen, auf die er sich konzentriert, so dass er die Sinnenwelt aus seinem Bewusstsein ausschalten und seine ganze Aufmerksamkeit auf die geistige Welt richten kann. Wenn er das lernt, wird er die geistige Seite eines Gegenstandes oder einer Idee von geistigem Licht beleuchtet sehen und so eine Kenntnis von der inneren Natur der Dinge erlangen, von der sich kein weltlicher Mensch träumen lässt.

Wenn er diesen Punkt der reinen Begriffsbildung erreicht hat, beginnen die Sinneszentren des Empfindungsleibes sich langsam im dichten Körper zu drehen und werden sich so einen ständigen Platz schaffen. Diese Bewegung wird mit der Zeit immer bestimmter werden, und es wird stets weniger Anstrengung erfordern, sie in Bewegung zu bringen.

Zum Gegenstand der Konzentration kann irgend ein hohes und erhabenes Ideal dienen, aber es sollte vorzugsweise solcher Art sein, dass es den Schüler aus den gewöhnlichen Dingen, der Sinne und jenseits von Raum und Zeit herausführt. Dafür gibt es nichts Besseres, als den Wortlaut der ersten fünf Verse des Johannes Evangeliums. Wenn er sie zum Gegenstand nimmt, Satz für Satz, und Morgen für Morgen, so werden sie mit der

Zeit dem Schüler einen wundervollen Einblick in den Anfang unseres Weltalls und in das Schöpfungs-System geben, einen Einblick, der weit über irgend ein Lehrbuch hinausragt.

Wenn nach einiger Zeit der Schüler gelernt hat, standhaft fünf Minuten lang die Idee über die er sich konzentrierte, vor sich zu halten, kann er versuchen, die Idee plötzlich fallen und eine Leere entstehen zu lassen. Man denke an nichts und warte einfach, um zu sehen, ob irgend etwas die entstandene Leere betritt. Mit der Zeit werden die Begebenheiten und Szenen der Empfindungswelt diesen leeren Raum erfüllen. Nachdem der Schüler damit vertraut geworden ist, kann er verlangen, dass dieser oder jener beliebige Gegenstand vor ihm erscheine. Er wird bestimmt erscheinen und er kann ihn dann untersuchen.

Die Hauptsache jedoch ist, dass der Schüler sich durch Befolgung der obigen Belehrungen selbst reinigt; seine Aura beginnt zu strahlen und wird unfehlbar die Aufmerksamkeit eines Lehrers auf sich ziehen, der jemand zu Hilfe senden wird, wenn es für den nächsten Schritt nach aufwärts erforderlich ist. Selbst wenn Monate oder Jahre vergehen und kein sichtbares Ergebnis eintreten sollte, so bleibe man versichert, dass keine Mühe umsonst gewesen ist; die Grossen Lehrer sehen und würdigen unsere Bemühungen. Ihr Interesse für unsere Mithilfe ist eben so gross, wie unser Interesse für die Arbeit. Sie können Gründe sehen, die es nicht ratsam für uns erscheinen lassen, die Arbeit für die Menschheit in diesem Leben oder zu dieser Zeit aufzunehmen. Eines Tages werden die hemmenden Zustände vorübergehen und wir zum Licht zugelassen werden, wo wir es selbst sehen können.

Eine alte Legende berichtet, dass das Graben nach einem Schatz in der Stille der Nacht und bei vollständigem Schweigen geschehen muss. Ein Wort zu sprechen, bevor der Schatz sicher ausgegraben ist, wird unvermeidlich sein Verschwinden zur Folge haben. Das ist ein mystisches

Gleichnis, das sich auf das Suchen nach geistiger Erleuchtung bezieht. Wenn wir schwatzen und andern die Erfahrungen unserer Konzentrationsstunde erzählen, verlieren wir sie, denn sie können keine Uebertragung durch die Stimme vertragen und werden in Nichts zerfallen. Durch Meditation müssen wir aus ihnen die volle Kenntnis der zugrundeliegenden kosmischen Gesetze erlangen. Dann braucht die Erfahrung selbst nicht weiterberichtet zu werden, denn alsdann sehen wir, dass sie nur die Schale ist, die den wertvollen Kern birgt. Das Gesetz ist von allumfassendem Wert, was sofort einleuchtet wird, denn es wird Tatsachen im Leben erklären und uns lehren, wie wir aus gewissen Lagen Vorteil ziehen und wie die andern zu meiden sind. Das Gesetz kann dem Gutbefinden des Entdeckers zum Segen der Menschheit freigestellt werden. Die Erfahrung selbst, die das Gesetz enthüllte, wird dann in ihrem wahren Licht erscheinen; sie ist nur von vorübergehendem Interesse und weiterer Aufmerksamkeit unwert. Darum sollte der Schüler alles, was sich während der Konzentration ereignet, als heilig betrachten und strengstens für sich behalten.

Schliesslich hüte er sich, die Uebungen als eine lästige Aufgabe anzusehen. Man schätze sie nach ihrem wahren Wert; sie sind unser höchstes Vorrecht. Nur wenn wir sie so betrachten, werden wir ihnen gerecht werden und aus ihnen den vollen Segen ernten.

Weitere Bücher von MAX HEINDEL

Das rosenkreuzerische Christentum

Ein grundlegendes Einführungswerk in die esoterisch-gnostischen Tiefen des Christentums und das Mysterium von Geburt und Tod. 20 in sich abgeschlossene Themen. Mit ausführlichem Index und 8 erläuternden Diagrammen.

444 Seiten, kart. Fr. 19.50

Rosenkreuzer-Philosophie in Frage und Antwort

189 Fragen und seine Antworten, vom Autor zusammengestellt auf Grund seiner okkulten Forschungen. Sein Inhalt behandelt nachfolgende Themen: Das irdische Leben, das Leben nach dem Tode. Wiederverkörperung (Reinkarnation), Bibellehren, Spiritismus, Hellsehen, Sterndeutung. Die Tierwelt. Allerlei angrenzende Gebiete.

360 Seiten, kart. Fr. 13.30

Rosenkreuzer-Mysterien

Der Orden der Rosenkreuzer und die Rosenkreuzerische Bruderschaft. Das Rätsel des Lebens und seine Lösung. Die unsichtbaren Körper des Menschen. Unsichtbare Helfer und Medien. Das Mysterium von Licht, Farbe und Bewußtsein.

172 Seiten, kart. Fr. 8.50

Die Mysterien der großen Opern

Das Buch erläutert den esoterischen Inhalt der Opern Parsival, Tannhäuser, Lohengrin, Ring der Nibelungen, Faust. Mit ausführlichem Index.

174 Seiten, kart. Fr. 8.50

Lehren eines Eigeweiheten

Der Autor, mit der Fähigkeit des Hellsehens begabt, gibt hier viele geistige Aufschlüsse über die Vergangenheit, Gegenwart und vor allem über das kommende Zeitalter.

212 Seiten, kart. Fr. 11.—

Das Gewebe des Schicksals

Dieses Buch enthält die unschätzbaren letzten Forschungsergebnisse dieses großen Mystikers und übermittelt eine Botschaft christlicher Liebe und göttlicher Weisheit, die nur derjenige geben kann, der in die tieferen Mysterien des Lebens eingeweiht ist. Sein Inhalt: Der Seelenkörper. Der Christus in uns. Der Hüter der Schwelle. Erdgebundene Geister, Naturgeister. Die Wirkung der Begierde. Wirkung von Furcht und Sorge. Gebet, eine magische Anrufung.

125 Seiten, kart. Fr. 7.50

Nachlese eines Mystikers

Dieses Buch enthält eine Serie von Abhandlungen über praktische Mystik, über das Wesen und die Bedeutung der Sakramente und Dogmen, die unbefleckte Empfängnis, Ostern und den kommenden Christus.

198 Seiten, kart. Fr. 11.50

Okkulte Prinzipien der Gesundheit und Heilung

Dieses Buch zeigt den Weg zu dauernder Gesundheit, durch Befolgung okkulten Wissens: «Krankheit ist eine Wirkung von Unwissenheit, Heilung ist angewandtes Wissen». Mit ausführlichem Index der Krankheiten.

247 Seiten, kart. Fr. 10.—

Alte und neue Einweihung

Die Einweihung in den alten atlantischen Mysterienschulen und die christlich-mystische Einweihung in unserer Zeit bilden den Hintergrund dieses Buches. Wertvolle Hinweise über den Vorgang der Transfiguration des Menschen ergänzen es zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk.

140 Seiten, kart. Fr. 11.30

Vereinfachte wissenschaftliche Astrologie

Es lehrt die vereinfachte Methode, auf wissenschaftlicher Grundlage selber ein Horoskop zu stellen. Dieses kleine Werk dient auch als Lehrbuch bei einem schriftlichen Einführungskurs über Astrologie. Anmeldung beim Verlag: Schweizer Zentralstelle, Sihlpostfach 26 360, Zürich 1.

158 Seiten, kart. Fr. 12.50

Die Botschaft der Sterne

Mit dem Anhang «Medizinische Astrologie». Eines der besten astrologischen Deutungsbücher. Fundamentale astrologische Interpretationen werden hier in einer klaren, leichtverständlichen Sprache gegeben. 36 Horoskopbeispiele der verschiedenen Erkrankungen. Dient als Lehrbuch für den schriftlichen Astrologiekurs.

420 Seiten, kart. Fr. 21.80

Kleine Schriftenreihe

(jede Broschüre Fr. -.70)

1. Die beiden Rätsel Leben und Tod
2. Wo sind unsere Toten?
3. Die Geburt, ein vierfacher Vorgang
4. Geistige Schau und geistiges Erkennen
5. Die Engel als Vollzieher der Evolution
6. Das Mysterium von Golgatha
7. Der Stern von Bethlehem, eine mystische Begebenheit
8. Wiedergeburt, der Meisterschlüssel
9. Brevier der geistigen Erweckung
10. Wegweiser aus Max Heindels Schriften
11. Begierde und Phantasie
12. Geräusch, Stille und seelisches Wachstum
13. Das Mysterium Magnum des Rosenkreuzers
14. Die Furcht und ihre Bemeisterung
15. Mediumismus eine Gefahr?
16. Gebet, eine magische Anrufung
17. Vom Tode vergessen
18. Wiederverkörperung und Lethetränk
19. Esoterische Erziehung, I. Teil
20. Esoterische Erziehung, II. Teil
21. Warum bin ich ein Rosenkreuzer?
22. Christian Rosenkreuz und der Orden der Rosenkreuzer
23. Einige der tieferen Ziele des Rosenkreuzertums
24. Wie die Rosenkreuzer die Kranken heilen
25. Die Wissenschaft von der Ernährung
26. Diätgrundregeln
27. Astrologie, ihr Zweck und ihre Begrenzung
28. Auf der anderen Seite des Schleiers
29. Die große Pyramide von Gizeh
30. Der große graue Geist
31. Rote und weiße Rosen

(Wird fortgesetzt)

Vorliegendes Buch «Die Weltanschauung der Rosenkreuzer» dient als Textbuch für die schriftlichen Korrespondenzkurse, welche von der Rosenkreuzer-Gemeinschaft durchgeführt werden. Dieser schriftliche Einführungskurs ist speziell für auswärtige Interessenten ausgearbeitet worden. Er ist jedermann zugänglich und verpflichtet zu keinerlei festen Beiträgen oder Mitgliedschaft. Die Erhaltung des Werkes und die Verbreitung der Lehren werden nach dem von Max Heindel geprägten Motto durchgeführt: «Was das Herz diktiert und die Mittel erlauben».

Auslieferung sämtlicher Bücher durch:
Rosenkreuzer-Verlag
Schweizer Zentralstelle, Sihlpostfach 26360, Zürich 1

Offsetdruck H. Haller, Zürich

Printed in Switzerland